<36601927160010

<36601927160010

Bayer. Staatsbibliothek

<36601927160010

<36601927160010

Bayer. Staatsbibliothek

Path. 1080 (~~1081~~

Jl 4/ 3676 4/

Med

Path spec

Damlig

~~426~~

William Rowley's,
der Arzneywiſſenſchaft Doctors, der Univerſität zu Oxford und der königlichen Geſellſchaft der Aerzte zu London Mitglieds,

praktiſche Abhandlung
über die
Frauenzimmerkrankheiten,
Nervenzufälle,
das hyſteriſche und hypochondriſche Uebel,
den
Schlagfluß und die Lähmung,
den
Wahnſinn und Selbſtmord
nebſt den
nach neuern Grundſätzen eingerichteten Kurarten.

Aus dem Engliſchen überſetzt und mit Anmerkungen verſehen
von

Dr. Chriſtian Friedrich Michaelis,
Arzt am Johannishoſpital zu Leipzig.

Mit Churfürſtl. Sächſiſcher Freyheit.

Breßlau, 1790.
bey Johann Friedrich Korn dem Aeltern,
im Buchladen neben dem kön. Ober- Accis- und Zollamt auf dem großen Ringe.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorbericht des Ueberſetzers.

Der Verfaſſer der hier verteutſchten Urſchrift *) iſt in England ſchon längſt durch viele andre praktiſche Werke **), die er bereits ſeit mehr als zwanzig Jahren nach und nach herausgegeben hat, als ein ſehr erfahrner Arzt im mediciniſchen und chirurgiſchen Fache, ſo wie auch bey uns durch mehrere Verteutſchungen ſeiner Schriften, rühmlichſt bekannt.

Ich nahm alſo bey der erſten Veranlaſſung zur Ueberſetzung dieſes gegenwärtigen Werks keinen Anſtand, es dem teutſchen Publicum mitzutheilen, indem ich glaubte, es verdiene vor vielen andern ausländiſchen Produkten wegen ſeiner großen Reichhaltigkeit an Erfahrungen eine mehrere Bekanntmachung; und könne vielleicht von manchem, in der Ausübung der Heilkunde noch

 nicht

*) A Treatiſe on female, nervous, hyſterical, hypochondriacal, bilious, convulſive Diſeaſe, Apoplexy and Palſy, with Thoughts on Madneſs and Suicide etc. by WILL. ROWLEY, M. D. London. 1789. 8.

**) Die Anzahl beläuft ſich bis auf vierzehn, theils mediciniſche, theils chirurgiſche praktiſche Abhandlungen, welche meiſtentheils zwey- drey- bis viermal wieder aufgelegt, aber vor einigen Jahren faſt ſämmtlich durch eine Feuersbrunſt verzehrt wurden.

nicht ſehr erfahrnen Ärzte mit Nutzen geleſen werden.

Indeſſen iſt mir dabey mehr als zu bekannt, daß es uns an teutſchen ſehr guten Urſchriften in der praktiſchen Heilkunde nicht fehlt: denn wer wird nicht z. B. das nun zum fünftenmal aufgelegte **Handbuch der mediciniſchen Praxis** eines **Selle**, oder das **Handbuch der praktiſchen Arzneywiſſenſchaft** eines **Vogel**, oder das **mediciniſche Handbuch** unſers beliebten **Unzer's** kennen? aus verſchiednen fremden, und ſelbſt aus der lateiniſchen Sprache gelieferter Verteutſchungen praktiſcher Werke gar nicht zu gedenken.

Was unſern Verfaſſer anbelangt; ſo ſagt Dr. **Unzer** in ſeinem eben angezogenen Buch (in der neuen Ausgabe von 1789. S. 342.) zum Ruhm der praktiſchen Fähigkeiten deſſelben: „**Rowley** hat eine Kurart der kropfgiftigen „Krankheiten bekannt gemacht, die, ob ſie gleich „ziemlich unbeſtimmt erklärt iſt, doch bey der erwieſenen Glaubwürdigkeit ſeiner Erfahrungen „alle mögliche Aufmerkſamkeit verdient, zumal da „ſie hauptſächlich zu dem itzt viel allgemeiner anerkannten Werthe der Queckſilber- und Spießglanzarzneyen in Drüſenkrankheiten gedient zu „haben ſcheint.“

Und faſt gleiches Lob hat auch Hofrath **Richter** in der Beurtheilung der Seventy four Caſes with the Manner of Cure etc. London 1779. 8. (M. ſ. deſſen chirurg. Bibliothek 6. B. S. 47.), doch

doch aber mit einiger Einſchränkung, unſerm Verfaſſer beygelegt; indem er dort wegen allzugroßer Kürze ſeiner vorgetragenen Kuren getadelt wird. Dieſes Fehlers aber kann er in dieſem Werke gewiß nicht im geringſten beſchuldigt werden, da er ſich öfters beynahe faſt zu ſehr ins Detail eingelaſſen hat.

Da nun aber gelehrte und erfahrne Aerzte, die ſelbſt Schriftſteller ſind, oder doch ſeyn könnten, gerade den ſchwächſten Theil des ſo genannten medicinischen gelehrten Publicums ausmachen; ſo läßt ſich um ſo viel mehr hoffen, es werde auch dieſes gegenwärtige Rowleyiſche, reichhaltige, praktiſche Werk manchem mediciniſchen Leſer willkommen ſeyn: zumal da daſſelbe vor vielen, ja vor den allermeiſten, praktiſchen Lehrbüchern (wir nehmen aber unter den neueſten Schriften das in der Folge angezogene Werk Dr. Stark's aus) das Beſondre voraus hat, daß faſt jeder wichtigen Krankheit ſehr genaue und unterrichtende Leichenunterſuchungen beygefügt ſind, um dadurch die wahren Urſachen vieler krankhaften Zufälle zu entdecken, und ihre vernunft- und erfahrungs-mäßige Behandlung zu rechtfertigen und in ein recht helles Licht zu ſtellen.

Wie groß aber der Nutzen ſolcher, mit Vorſicht und von geübter Hand eines mit der Zergliederungskunſt des menſchlichen Körpers recht genau bekannten Mannes gemachter Leichenunterſuchungen für den lehrbegierigen Arzt, und die ganze leidende Menſchheit werden kann, iſt längſt erwieſen,

ſen, und von vielen angeſehenen Aerzten zur Gnüge dargethan worden.

Dieß iſt noch neuerlich von dem für das gelehrte mediciniſche Publicum zu früh verſtorbnen engliſchen Arzte Dr. William Stark in ſeinen hinterlaſſenen, von **John Carmichael Smyth** herausgegebnen, und bey Korn dem Aelteren 1789. zu Breßlau und Hirſchberg unter dem Titel: William Starks kliniſche und anatomiſche Bemerkungen nebſt diätetiſchen Verſuchen teutſch herausgekommenen Werken, in folgenden Worten, wie uns dünkt, ſehr treffend geſagt worden: „Die „Sectionen oder genauen Unterſuchungen der Leichen haben“ (außer vielen andern vorher gezeigten Vortheilen) „auch zu verſchiednen nützlichen und „nothwendigen, zuvor unbekannten Heilarten, Anlaß gegeben, und „zugleich gewieſen, wie viele „gewöhnliche in der Praxis bisher unnütz und ganz „unſchicklich ſind angewendet worden, u. ſ. w.

Ueberhaupt muß jeder denkende Arzt den ganzen Aufſatz im angezogenen Buche, **von den Vortheilen, welche durch Unterſuchung der krankhaften Umſtände in den Leichen erzielt werden**, von der S. 121. bis 124. ſelbſt nachleſen.

Nur jeder praktiſche Arzt muß ſich nicht unterſtehen wollen, ſeine bey dem Patienten im Leben angegebne Krankheitsurſache in dem Leichnam, als Zergliedrer, aufzuſuchen: denn nur wenige beſitzen die zu ſolchen Unternehmungen erforderliche Geſchicklich-

ſchicklichkeit; es möchte ſonſt öfters der Kunſt, oder doch ihm, der ſie ohne hinlängliche Einſicht und Erfahrung ausübte, zum Vorwurf gereichen. Sehr oft hat der in ſolchen Umſtänden unerfahrne Zergliedrer widernatürliche Abweichungen im Körperbau für Urſachen des Todes ausgegeben, die es doch gar nicht waren, noch ſeyn konnten, und Wirkungen der Krankheiten für ihre Urſachen angeſehen. Allein unſer Verfaſſer hat ſolche vorgefundne Umſtände, die als Wirkungen der Krankheiten betrachtet werden mußten, deutlich anzuzeigen, nicht unterlaſſen: allein wie oft gehen nicht hierin aus Schwachheit oder Mißkenntniß, ja auch wohl mitunter aus Mangel (erforderlicher) Klugheit desjenigen Arztes, der die Kur ſeines verſtorbenen Patienten führte, Irrthümer vor?

Es ſollten dem Titel des Werks zufolge zwar nur vorzüglich die eigentlichen **Frauenzimmerkrankheiten**, beſonders das **hyſteriſche Uebel**, darin abgehandelt werden: da dieſelben aber öfters ſo viele andre Nervenzufälle mit ſich führen; ſo hat der Verfaſſer die damit verbundnen mancherley ſehr wichtigen Nebenzufälle nicht unberührt laſſen wollen, wie dieß die vollſtändige Ueberſicht des ganzen Werkes zur Gnüge anzeigt.

Der Verfaſſer ſpricht zwar im Werke ſelbſt in ſehr zuverſichtlichem Tone (und ſollte man es dem, der ſeiner Sache gewiß iſt, verdenken?), doch ſagt er gleichwohl in ſeiner kurzen Vorrede: die von ihm eingeſchalteten Arzneyformeln müßte der kluge praktiſche Arzt ſelbſt prüfen, und nach allen vorge-

fundnen Umſtänden einrichten: denn auch ihm, als einem vernünftigen Arzte, iſt es bekannt genug, daß das Arzneymittel nach ſeiner Beſchaffenheit, Gabe, und Gebrauchszeit, immer mit Klugheit, der Conſtitution des Körpers, Diſpoſition des Geiſtes, dem Alter, Geſchlechte, Himmelsſtriche, der Jahrszeit, den frühern oder ſpätern Perioden der Krankheit und dergl. gemäß, verordnet werden müſſe.

Alles dieß hat der Verfaſſer gut eingeſchärft, und beynahe einer jeden Krankheit ihr gehöriges Regimen beygefügt; und wir fanden auch hierbey, wie er vor vielen praktiſchen Schriftſtellern vorzüglich einen bisher bey Ausübung der Heilkunſt ſehr vernachläſſigten, oder wohl gar von manchen Aerzten übel verſtandnen Grundſatz, nämlich das zu häufige Trinken in vielen Krankheiten, höchſt vernunftmäßig tadelt, und dagegen vor der, allem Ton der Gefäße, Fibern und Organe ſo ſchädlichen Ueberhäufung mit Flüſſigkeiten auf das ernſtlichſte, und mit allem Rechte warnt.

Und muß es nicht jedem nur einigermaßen nachdenkenden und mitleidigen Arzte auffallen, wenn er ſeine Freunde auch ſchon in geſunden Tagen ohne Unterſchied ihrer körperlichen Conſtitution durch eine viel zu große Menge von Getränke, aus einem ganz falſchen Wahn, das Blut zu verdünnen, in unvermeidliche Schwäche ihres Körpers, und vielleicht endlich gar in Geſchwulſt und Waſſerſucht allmälig gerathen ſieht? Und dieß iſt ſehr oft der Fall bey Gelehrten und Künſtlern, die

ihre

ihre Geiſteskräfte unausgeſetzt anſtrengen, und die Bewegung des Körpers bisweilen gänzlich vernachläſſigen. Hieher gehört auch die ganze Klaſſe zärtlicher, ſchwächlicher Frauenzimmer, die ihre meiſte Zeit mit Lectüre oder ſonſt ohne bedeutende körperliche Bewegung zubringen. Nicht genug, daß durch das Getränke, es ſey von was für Art es wolle, kalt oder warm, wenn es nicht einigermaßen geiſtig, wie die Weine, oder nahrhaft, wie alle Biere, iſt, wenigſtens durch eine allzubeträchtliche Menge, der Magen, der es zuerſt aufnehmen muß, ausgedehnt und in ſeiner muskulöſen Haut vorzüglich geſchwächt wird, und daß die hier abgeſonderten Verdauungsſäfte zu ſehr verdünnt und zur Auflöſung der Speiſen unkräftig werden; ſo widerfährt, ob zwar ſpäter, doch eben die nämliche Vermindrung der Spannkraft, und Erſchlaffung allen Fibern des ganzen Körpers und ſeiner Organe. Gegen dieſen großen täglich vorgehenden diätetiſchen Fehler hat **Senebier**, der vortreffliche Commentator der Verſuche des Abbt **Spallanzani** über das Verdauungsgeſchäffte, einen eignen ſehr leſenswerthen Abſchnitt mit der Ueberſchrift: „**Man muß durchaus nicht zu viel trinken,**“ beygebracht. M. ſ. gedachtes Werk (Leipzig 1785. S. 362.) Und den eben ſo großen Nachtheil des zu vielen Trinkens in vielen Krankheiten, wo es auf merkliche Vermindrung der Maſſe der Säfte, und anhaltende merkliche Ausleerung der Gefäße vorzüglich ankömmt, hat, deucht mich, noch nie ein praktiſcher Schriftſteller ſo überzeugend und

mit ſolchen Gründen, als unſer Verfaſſer, dargethan, und er hat beſonders und ausdrücklich da, wo es nöthig war, Einſchränkung des Getränkes und Beobachtung einer mehr trocknen Diät, die in vielen Krankheiten zur Wiederherſtellung ſo höchſt nöthig iſt, als kluger praktiſcher Arzt beſtens empfohlen.

Hin und wieder ſind in dem Werke einige Erläuterungen, Berichtigungen, auch Beſtätigungen (ich wag' es nicht, zu ſagen, Verbeſſerungen) von mir angebracht worden.

Leipzig im Februar 1790.

Vollſtändige
Ueberſicht des ganzen Werks.
Erſte Abtheilung.

Von Frauenzimmerkrankheiten und mancherley andern Zufällen.

Allgemeine Methoden, Frauenzimmerkrankheiten zu verhüten. S. 3
Durch Diät, Bewegung, und gehörige Aufmerkſamkeit auf ſich ſelbſt. 6
Opiate müſſen vermieden werden. 7
Verſtopfung zu verhüten u. ſ. w. 8
Behandlung vollblütiger, muntrer, 8
Blaſſer, und zu Krämpfen geneigter, und geſchwächter Perſonen u. ſ. f. 9

Von der Bleichſucht. 10

Symptome und Urſachen. 11
Verdorbne Säfte und geſchwächte feſte Theile. 11
Wie dieſe nach Beſchaffenheit der verſchiednen Conſtitutionen und Umſtände zu verbeſſern ſind. 13
Arzneyformeln, die verdorbnen Säfte zu mildern und Drüſenverſtopfungen zu heben. 15. 16. 17
Die muntre Leibesbeſchaffenheit, die ſieche und geſchwächte, wie ſie zu behandeln. 18. 19

Prakti-

Praktiſche Warnungen. 20
Aderlaſſen, Stahlmittel, freye Luft, Diät, und Aufmerkſamkeit auf den Gemüthszuſtand. 21

Anatomiſche Unterſuchungen nach dem Tode.

Ueber die unterdrückte monatliche Reinigung. 22

Urſachen. 22
Widerſtand in den Muttergefäßen, und verminderte Kraft des Herzens und Schlagaderſyſtems u. ſ. w. 23
Begleitende Zufälle, die von Blutflüſſen oder andern zufälligen Urſachen herrühren, wie dieſelben auf verſchiedne Art zu behandeln ſind. 24—29
Schwangerſchaft muß beobachtet werden, Fußbäder, ihre Bereitung u. ſ. f. 29
In entzündlichen Zufällen Aderlaß. 30
Bey verdorbnen Säften aber Alterativmittel. 31

Leichenöffnungen und dabey gemachte Unterſuchungen. 23 ff

Unmäßiger Fluß der monatlichen Reinigung. 31.

Urſachen; Fehler in der Diät, in der Bewegung; den Gemüthsaffecten; beſonders abgehandelt; Leibesverſtopfung; Unthätigkeit; verdorbnes Blut; zerriſſene Muttergefäße, wie zu erklären; verſchiedne hieher gehörige Dinge; Arzneyformeln und die ſchicklichen Zeiten zu ihren Anwendungen u. ſ. f. Enthaltung vom Trinken.
Aus nur obgedachten Umſtänden entſtehende Folgen; Kachexie, Waſſerſucht, verzehrendes Fieber oder Schwindſucht; wie dieſen vorzubeugen iſt.
Kur für die muntere oder blaſſe Conſtitution; Gefahr aus plötzlicher Verſtopfung, als Huſten, Blutſpeyen, Scirrhus und Gebärmutterkrebs; reichlicher Monatsfluß manchen Frauenzimmern nöthig, manchen ſchädlich; die nöthige Diät; nährend, aber nicht reizend oder hitzig; Arzneymittel für verſchiedne Stände und Umſtände der Kranken. 36
Für die muntre und blaſſe Conſtitution u. ſ. f. 37. 38
Stopfende Mittel. 38

Leichenunterſuchungen.
Gefahr tödtlicher Folgen aus dem Gebrauch der Bleypräparate, welche neuerlichſt empfohlen wurden. 39

Arzney-

Arzneyformeln für die vollblütigen, 40
Blaſſen, reizbaren und ſchwächlichen Frauenzimmer. 42 ff.
Einzelne Fälle von glücklichem Ausgang oder gerathener Kur geben keine Regeln zur allgemeinen Kurart; Opiate müſſen mit Behutſamkeit angewendet werden; Verhalten und Nahrungsmittel für die Kranken. 46. 47
Thee und alles heiße Getränke iſt nachtheilig. 48
Schickliche Mittel zwiſchen den Perioden. 45
Vorſicht beym kalten Baden. 51
Wie zu verfahren, wenn die Blutmaſſe ſehr verdorben iſt. 51

Praktiſche Erinnerungen u. ſ. f. 52

Die gehörige Menge flüſſiger Nahrung, wie ſie zu beſtimmen. 53
Wenn Ekel und Brechen ſich mit der Ausleerung vergeſellſchaften, ob dann Brechmittel dienlich. 53
Gefahr dieſer Methode. 54
Was in einem Lande heilſam iſt, kann im andern gerade nachtheilig ſeyn 54
Klyſtiere, Brech- und reizende Purgiermittel ſind zu meiden. 55

Vom weiſſen Fluß. 56

Beſchreibung. Urſachen, und verſchiedne Benennungen dieſer Krankheit; ein zärtlicher empfindſamer Körper; zu viele Feuchtigkeit; ſchleimige Koſt; zu langer Aufenthalt im Bette u. ſ. f. 56
Verſchiedne Meynungen der Aerzte in Rückſicht auf den Sitz der Krankheit. 57
Unterſchiedne Farbe des Ausfluſſes nach Beſchaffenheit des Körpers, und daher verſchiedne Kurart. 58
Leichenöffnungen an dieſer Krankheit verſtorbner Perſonen. 60
Arzneyformeln. 61
Wenn ſtärkende, ausleerende, oder alterirende Mittel am ſchicklichſten anzuwenden ſind. 63
Wenn Einſprützungen von Bleyauflöſungen, oder vitrioliſchen Mitteln anwendbar. 64
Verſchiedne Abſichten bey der Kur kürzlich angezeigt. 64

Warnun-

Warnungen und praktiſche Bemerkungen. 65
Gählinge Verſtopfung des Fluſſes iſt gefährlich, verurſacht nicht ſelten hektiſches, ſchleichendes Fieber, Krebs der Gebärmutter, und dergl. 65
Nothwendigkeit, den Ausfluß, bevor man Arzneymittel giebt, erſt in Augenſchein zu nehmen. 66
Einwürfe gegen ſtarke Queckſilbermittel, heftige Purganzen, oder ſpaniſche Fliegen, wie die meiſten Schriftſteller empfohlen haben. 66
Ganz ſchädliche Wirkungen der ſpaniſchen Fliegen, Bleymittel u. ſ. f. 67
Unterſuchung der urſprünglichen Urſachen, ehe man die Kur unternimmt. 69
Bathwaſſer ſind nützlich. 69
Warnung, nicht ein Geſchwür der Gebärmutter, der Blaſe, des Trippers u. ſ. f. mit dieſer Krankheit zu vermengen; worin eigentlich das charakteriſtiſche Kennzeichen beſteht. 70
Vom hyſteriſchen Uebel. 70
Eintheilung in das mit Blähungen, Zuckungen oder gar mit Schlagfluß vergeſellſchaftete Uebel. 71
Symptome und ihre Verſchiedenheit in dieſer Krankheit. 72 ff.
Urſachen. 75
Empfindlichkeit des Gemüthes und Reizbarkeit des Körpers; Leidenſchaften. 75
Zurückhaltungen, z. B. der Monatszeit u. ſ. w. 76
Verkehrte, periſtaltiſche Bewegung der Därme, des Magens und der Speiſeröhre. 76. 77
Urſachen der Symptome. 77
Zurückgehaltene Luft oder Blähung; Druck gegen die Kehle u. ſ. f. Beſchwerliches Schlingen, Urſachen davon. 77
Wirkung der Ausdehnungen von der eingeſchloſſenen Luft in der Speiſeröhre, im Magen und den Därmen u. ſ. w. Druck der Schlagadern, Venen; Bruſtgang und die Lymphgefäße. 78
Das zugleich mit betroffne Lebergefäßeſyſtem erzeugt Blutanhäufungen in den ſämmtlichen Eingeweiden des Unterleibes. 79
Krankhafter Zuſtand der Organe im Unterleibe veranlaßt ſchlechtes Blut und daher ſchlechte Galle. 79

Uebel beſtellte Galle verdirbt den Milchſaft, 80
Und dieſer das Blut; daher ſcharfe Säfte und krankhafte feſte Theile und Organe. 80
Verdorbne Säfte wirken aufs Nervenſyſtem. 80
Und dann werden Gemüth und Körper wieder die zurückwirkenden Urſachen (reciprocal cauſes) und Wirkungen u. ſ. f. 80
Allgemeine Betrachtungen über die Convulſionen. 81
Druck auf die Nerven bringt Lähmung zuwege. 81
Thieriſche Wärme hängt von der Wirkung der Schlagadern ab. 81
Nervenſtoff dauert in den Muskeln noch nach dem Tode. 82
Im hyſteriſchen Uebel leiden vorzüglich die umſchweifenden und Ribbennerven. 82
Die Mitleidenheit unter den Nerven giebt über vielerley Symptome, als Herzklopfen, Engbrüſtigkeit, Schlucken, u. ſ. w. einen befriedigenden Aufſchluß. 83
Die Nervenzufälle entſpringen aus gewiſſen Beſchaffenheiten des Blutes oder luftiger Flüſſigkeiten, die auf das Nervenſyſtem als Reiz wirken. 84
Die empfindlichſten Gemüther erleiden die meiſten Nervenzufälle. 84
Gerade umgekehrt verhält ſichs bey den unempfindlichen. 84
Gemüthsaffecten hängen, wie der ganze Charakter des Menſchen, ſehr viel von der Beſchaffenheit des Blutes ab. 84
Die Geſichtsbildung giebt dem tief eindringenden und ſcharfblickenden Arzte viel Aufſchluß über den menſchlichen Charakter und die Conſtitution. 85
Individuelle Anwendung der Medicin, geht noch über die allgemeinen Heilregeln. 85
Eine Fertigkeit, den Kranken Arzneyen zu verſchreiben, kömmt aus langer Erfahrung, wiederholter Betrachtung, und ausgebreiteter Praxis; und kann nicht aus Schriften, noch aus gegebnen Regeln, erlernt werden. 85
Convulſiviſche Krankheiten pflanzen ſich fort, 85
Vorzüglich durch beunruhigte Gemüthsverfaſſung, von einem Frauenzimmer auf das andre; 86
Beſondre Fälle aus dem Baglív, Whytt, Boerhave, 86
Und dem Magnetiſm in Paris, wie ich, während meines Aufenthalts daſelbſt 1784 zu ſehen Gelegenheit hatte. 87

Vorher-

Vorherſagung in dem hyſteriſchen Uebel; die man aus ſeiner Größe und der Conſtitution der Kranken zieht. 88
Das mit Blähungen verbundne Uebel iſt ſelten gefährlich. 88
Das mit Convulſionen vergeſellſchaftete ſchwer zu heben. 88
Die ihre Leidenſchaften in ihrer Gewalt haben, werden am leichteſten von dieſem Uebel befreyt; 89
Das Uebel kommt aber mit erneuertem Gemüthsaffect ſehr leicht wieder, 89
Die Heilkunſt iſt wegen ihrer Unzulänglichkeit in der Kur der Leidenſchaften nicht zu tadeln. 88
Das mit Röcheln oder Zufällen des Schlagfluſſes verbundne hyſteriſche Uebel iſt weit wichtiger und gefährlicher. 89
Zahlreiche Leichenöffnungen an dieſem Uebel verſtorbner Perſonen erklären die daher entſprungenen Wirkungen. 90 ff.
Stockungen in dem mit der großen Hohlader verbundnen Venenſyſtem; die in der Bruſt und dem Unterleibe befindlichen Organe waren auf verſchiedne Art widernatürlich beſchaffen, z. B. das Netz, das Gekrös, die Därme, die Milz, die große Magendrüſe, die Gebärmutter, die Eyerſtöcke, und ſogar der Magen, war aus ſeiner Stelle gepreßt worden. 92
Dieſe Umſtände ſind nicht die Urſachen, ſondern die Wirkungen der Krankheit, und verurſachen öfters den Tod 92
Solche Wirkungen abzuhalten ſollte ein hauptſächlicher Gegenſtand bey Behandlung an Nerven kranker Perſonen ſeyn. 93
Die Aerzte haben gemeiniglich mehr auf die bloße Lindrung der Nervenzufälle geſehen, als ſich dieſelben gründlich zu heben bemüht. 94
Das Uebel iſt viel leichter auszurotten, wenn es noch neu, als wenn es alt iſt, weil im erſtern Fall die Eingeweide noch geſund, im letztern aber widernatürlich beſchaffen ſind. 96
Die Kur iſt weit weniger ſchwer, wenn das Uebel aus körperlichen Urſachen entſpringt, als wenn es ſeinen Grund in der verderbten Gemüthsbeſchaffenheit hat. 97
Die Kuranzeigen verlangen Stillung der Zufälle, Aufhebung der Urſachen, und Abhaltung der Congeſtionen in die Organe des Unterleibes. 97
Erleichterung des mit Blähungen verbundnen hyſteriſchen Uebels durch Herſtellung der verkehrten periſtaltiſchen Bewegun-

wegungen der Därme, des Magens und der Speiſeröhre u. ſ. f. 98
Arzneymittel, Formel zu Klyſtieren, N. 46. 47. 48. Behandlung des mit Convulſionen begleiteten hyſteriſchen Uebels; Beſtimmung des Aderlaſſens, tödtlicher Ausgang des Uebels. 98
In ſiechen blaſſen Conſtitutionen iſt Aderlaſſen unſchicklich. 97
Im mit Röcheln und ſchlagflüſſigen Zufällen begleiteten hyſteriſchen Uebel iſt gemeiniglich Aderlaſſen und die Anwendung ſtinkender oder laxierender Mittel nöthig. 98 u. f.
Alle Arten von Getränken müſſen nur ſparſam genoſſen werden, um die fortwährende Ausdehnung der Gefäße zu verhüten 101
Die Ausdünſtung und Leibesöffnung muß befördert und die Unreinigkeiten müſſen aus den Därmen fortgeſchafft werden. 101
Dieſe Methode iſt während des Ausbruchs oder nahe am Ausbruche des hyſteriſchen Anfalls nöthig, aber nach Umſtänden und der Conſtitution der Kranken auch abzuändern. 101
Aderlaſſen iſt den vollblütigen und zum Zorn geneigten ſowohl, als den melancholiſchen oder niedergeſchlagenen Kranken zuträglich. 101
Die auf eine Radicalkur gerichteten Heilanzeigen müſſen ſtets darauf abzielen, die überhäufte Luft in den Därmen durch aloetiſche, ſtärkende, und ſtinkende Mittel abwärts zu treiben. 101
Man muß die Menge der entwickelten Luft vermindern, und den Gährungen zuvorkommen, und alſo grüne Gemüſe, Sallate, ſüße Speiſen, Erbſen, Bohnen und dergl. vermeiden. 102
Magere und nährende Fleiſchſpeiſen, nebſt wenig Gährung verurſachendem Getränke aber ſind nöthig. Man muß zugleich die Empfindungen und Neigungen der Kranken beobachten. Geiſtige Getränke und Waſſer dämpfen die Gährung, verhindern aber die Nährung. Alter Rheinwein, Selzerwaſſer, Londner Porterbier ſind ſchicklich. 103
Alles warme Getränke iſt zu meiden. 103
Gelinde Stahlmittel und vitrioliſche ſind dienlich. Man ſehe die Formeln N. 2. bis zu 10. und N. 26. 27. Viele

am hyſteriſchen Uebel Kranke können keine Stärkungen vertragen, ihr Magen iſt nicht hinlänglich durch Schleim (mucus) beſchützt, und ihre Magennerven ſind zu reizbar. 104

Kalkwaſſer verbeſſert die fixe Luft. 104

Die zu wenigen Oeffnungen der Milchgefäße in der innern Höhle der engen Därme, es mag nun verdickter Schleim oder das verlorne Einſaugungsvermögen Schuld daran ſeyn, müſſen erweitert werden; daher ſind gelinde Laxier- Stahl- oder andre metalliſche Alterativmittel im erforderlichen Fall immer mit Behutſamkeit zu verordnen. 104

In welchen Conſtitutionen die vorher angegebnen Urſachen für ſich allein befindlich ſind? 106

Verdorbner Milchſaft muß verbeſſert, zuſammengezogene Mündungen in den Milchgefäßen aber müſſen geöffnet werden. Gemüthsbewegungen machen alle mediciniſche Vorſchriften unwirkſam. 107

Magerkeit und Corpulenz hängen beyde nicht von der Koſt ab, welche der Mensch genießt, ſondern von den angelegten nährenden Theilchen: dieß ergiebt ſich aus magern Perſonen, die gemeiniglich mehr eſſen, als die korpulenten. 107

Unterſchied zwiſchen dem Teutſchen und Franzoſen. Flüchtige Bemerkungen über den Unterſchied des Nationalcharakters. 108

Die Galle iſt öfters von übler Beſchaffenheit, deshalb ſind die Excremente zu unterſuchen. Aus den Erſcheinungen und angewendeten Mitteln gezogene Schlüſſe. 108

Uebel beſchaffne, in die Leber abgeſonderte oder zu lang in der Gallenblaſe zurückgehaltene Galle verliert ihre abſtergierende und andre gute Eigenſchaften, verurſacht Hartleibigkeit, Verſtopfung und dergl. wie hier zu helfen? 108

Schwarze Galle erzeugt ſehr viel mephitiſche Luft: 109

Bey übel beſchaffner Galle kann kein guter Milchſaft erzeugt werden. 109

Die guten Erfolge der Kur hängen von den gehobnen Congeſtionen ab, wie auch von den geöffneten Verſtopfungen in den kleinſten Gefäßen, und zertheilten Drüſenverhärtungen, z. B. in der Leber, Milz, und in den daher kommenden Gefäßen, im Gekröſe, und von der entſtandnen

Veränderung der verdorbnen zum Hohladerſyſtem gebrachten Säfte. 111
Dergleichen Curarten können Nerven- und beſonders hyſteriſche Krankheitszufälle gründlich heben, weit weniger aber wird eine bloße Beſänftigung der Symptome ausrichten. Wenn die Naturkräfte nicht zugleich mit den Arzneymitteln mitwirken, darf man keine Cur erwarten. Verhärtungen drüſigter Organe oder einzelner Drüſen und dergl. können nur von lang fortgeſetztem Gebrauch mineraliſcher Alterativmittel erwartet werden; dieſe ſind nur nicht immer anwendbar. 112
Queckſilber und Spießglanz können in kleinen und wiederholten Gaben mit beſtem Erfolge angewendet werden. N. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. als Formeln mineraliſcher Alterativmittel mit nervenſtärkenden zu verbinden. 114
In jeder Verſtopfung von Erſchlaffung pflegen Stahlmittel wie gute öffnende Mittel zu wirken. 115
Urſachen der Aufſchwellungen lymphatiſcher Gefäße und Drüſen u. ſ. f. Die Lymphgefäße führen bisweilen eben ſo gut Gifte in die Blutmaſſe, als ſie Arzneymittel in unſern Körper bringen. 116
Dieſe Curmethoden ſind aus den vorgefundnen Umſtänden und Wirkungen hyſteriſcher und von krankhaften Nerven hergekommener Zufälle bey Leichenöffnungen genommen, nicht aber aus eingebildeten Vorſtellungen, oder täuſchenden Hypotheſen. 110*
Zufälle müſſen während der Kur mit metalliſchen Alterativmitteln durch die gewöhnlichen Arzneyen geſtillt werden. 118
Kurze Ueberſicht der allgemeinen Behandlung der Nerven- und hyſteriſchen Zufälle, wobey zugleich gezeigt wird, warum die dabey angewandten gemeinen Heilmethoden nicht glücklich von ſtatten gehen. 118*
Nach gehobner Verſtopfung, und gemilderter Schärfe der Säfte ſind Stahl- und andre Stärkungsmittel öfters anwendbar und nützlich. 121
Auch Zinkblumen. 122*
Formeln zu dieſen Mitteln N. 60. 61. Freye Luft, Bewegung und Gemüthsergötzlichkeit tragen nicht wenig zur Kur bey. 123
Alterativmittel ſind in friſchen und leichten Fällen unnöthig,

 in

in lang anhaltenden Nervenkrankheiten aber nothwendig; die Krankheiten müſſen durch Mittel bezwungen werden, deren Kräfte ſtärker ſind, als die Macht der Krankheit iſt. Viele leichte Fälle werden durch ſtärkende und krampfwidrige Mittel auch bey großer Schwäche gehoben. Beygefügte Formeln N. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. Geiſtesheiterkeit geht über alle Mittel. Hyſteriſche Zufälle, die von Bleichſucht, dem weiſſen Fluß, ungewöhnlicher Zurückhaltung der Monatsreinigung entſtehen, müſſen durch die geheilten urſprünglichen Krankheiten, als die vornehmſten Urſachen, gehoben werden. 124. 125. 126

Die Diät für Patienten, die an Nerven- oder hyſteriſchen Zufällen krank ſind, muß aus nährenden und leicht zu verdauenden Dingen beſtehen. 127

Grüne Gemüſe, Sallate, Hülſenfrüchte, als Bohnen, Erbſen und dergl. ſind zu meiden, 127

Weil alle dieſe Dinge viele Blähungen geben; die animaliſchen Nahrungsmittel gehen alſo denen aus dem Pflanzenreiche weit vor. 28

Einwürfe wider die Gallerten, und dergl. Punſch, Limonade und Thee ſind unſchicklich, wie auch alle wäſſerige Getränke. 128

Dünnes, ſchwaches und ungehopftes Bier muß man vermeiden; ſtarkes aber, mäßig getrunken, kann dienlich ſeyn. Trockne, helle Luft iſt immer der feuchten vorzuziehen; Leibesbewegung und Gemüthsergötzlichkeit ſind zuträglich. Der Schlaf muß abgewartet, aber durchaus nicht durch Opiate gemacht werden. 129

Abſondrungen und Ausführungen muß man auf eine ſanfte Art befördern und die Gemüthsunruhe beſänftigen. 129. 130

Die übeln, aus körperlicher Unpäßlichkeit entſpringenden Empfindungen, ſind auch Urſachen des mürriſchen oder zornigen Gemüthscharakters. 130

Praktiſche Vorſichtsregeln, Warnungen und Bemerkungen: Nervenzufälle nehmen das Bild faſt jeder Krankheit im Kopfe, in der Bruſt, dem Unterleibe und den Gliedmaßen an; ihre Mißkenntniß bringt Gefahr. 130

Einwurf wider das Brechen, als eine zu rauhe Behandlung: der gemeiniglich aus Mitleidenheit entſpringende Ekel erfordert keine Brechmittel. 131. 132

Gallen-

Gallenkrankheiten werden unvorſichtig behandelt; angezeigte Urſachen. In vorigen Zeiten wurden den an Gallenkrankheiten Leidenden Brechmittel gegeben, und auch fortgeſetzt, ob es gleich allen vernünftigen, anatomiſchen und phyſiologiſchen Grundſätzen zuwider geſchah. Im natürlichen Zuſtande findet man nie Galle im Magen, ſondern ſie wird nur widernatürlicher Weiſe durch Uebelkeit oder Erbrechen in dieſes Organ gewaltſam hineingepreßt. 133

Verrichtung der Galle im Zwölffingerdarm wird durch Brechen verhindert und widernatürlich. 133

Galle befindet ſich nie im Magen, außer bey verkehrten Bewegungen des Zwölffingerdarms und der untern Magenöffnung. 133

Die Galle muß allezeit, wo es nur irgends möglich iſt, unterwärts abgeführt, oder ihre Anhäufung verhütet werden. 133

Galle und andre Feuchtigkeit wird durch Brechen in den Magen gebracht; indeſſen meynt die Unwiſſenheit dasjenige, was aus dem Magen weggebrochen wird, ſey auch die Urſache der Krankheit, da es doch bloß eine Wirkung des Brechens iſt. 133 134

Wie die Galle abwärts geleitet, wo die Heftigkeit des Brechens vermieden werden ſoll. Starke oder gewaltthätige Heilmethoden müſſen nie angewendet werden, wenn man durch gelinde zu Stande kommen kann. 134

Brechmittel haben, indem ſie eine Menge Blut durch die Gehirngefäße hindurchpreſſen, ſich öfters tödtlich erwieſen. 134

Ein Fall eines jungen Menſchen, der durch ein gewaltſames Erbrechen den Magen aus ſeiner natürlichen Lage in die Bruſt getrieben hatte, welches tödtlich ablief; 135*

Dieſer Umſtand veroffenbarte ſich bey der Leichenöffnung der auf dieſe gewaltſame Art verſtorbenen Perſon, die in zweyer Wundärzte Gegenwart gemacht wurde; Urſache des plötzlichen Todes, u. ſ. w. 135

Brechmittel müſſen daher Schwächlichen und an Nervenübeln Kranken mit Behutſamkeit verordnet oder lieber ganz unterlaſſen werden. 134

Kampfer und Baldrian verurſachen weniger Hitze, als die ſtinkenden Gummi: bey welchen Conſtitutionen ſie beyde anwendbar ſind? 136

Im Anfall des convulſiviſchen hyſteriſchen Uebels muß bey einer muntern, vollblütigen Conſtitution eine Aderlaß verordnet, aber bey einer ſchwächlichen, blaſſen Perſon unterlaſſen werden. 136

Bey Herzklopfen, Engbrüſtigkeit und Bruſtſchmerz kann man flüchtige Salben, Anießöl, Terpenthinöl vor dem Aderlaſſen anwenden. 136

Anießöl und Rhabarbertinctur ſind windtreibende Mittel. 136

Die krampfſtillenden Mittel müſſen verſchieden ſeyn, je nachdem die Conſtitutionen unterſchieden ſind. 136

Ein unterdrückter Puls iſt oft ein großer Beweggrund zum Aderlaſſen. 136

Unterdrückter Puls wegen einer Verſtopfung des Herzens, der weiten Gefäße, oder der Lungen, oder Druck auf das kleine Gehirn. 137

Oertliches Blutlaſſen iſt öfters vom größten Nutzen, und vorzüglich gut im Schlagfluß u. ſ. w. 137

Gründe: ſtufenweiſe oder allmälig gemachte Ausleerung bewirkt im ſtarken und plötzlichen Anfall des Schlagfluſſes, wo das Blut mit Heftigkeit und großer Geſchwindigkeit in den Kopf getrieben wird, keine ſonderliche Veränderung. 138

In allen Nothfällen muß ein geſchwind wirkendes Mittel dem langſam wirkenden vorgezogen werden. 139

Eine Zerreiſſung der Hirngefäße, welche gemeiniglich den Kranken tödtet. 139

Die Verhütung derſelben beſteht lediglich in dem einzigen Mittel, daß man die Blutgefäße reichlich ausleere; in meiner eignen Praxis hab' ich dieß oftmals erfahren und vielen Kranken dadurch das Leben gerettet. Man muß in ſolchen Fällen durch langſame Entſchließungen keine Zeit verlieren: denn ſonſt kömmt öfters der Kranke indeſſen ums Leben. 139

Der Gegenſtand kann mit der Rettung eines Ertrunknen verglichen werden. Ob eine mittelbare oder unmittelbare Methode, das Leben zu erhalten, hier zu erwählen ſey? 140

Gefährlicher Irrthum verwirft in vielen Fällen des Schlagfluſſes das Aderlaſſen, indeſſen Vernunft und glückliche Erfahrung daſſelbe gut heißen. 141

Der Satz wird weiter beleuchtet und durch eine Vergleichung mit

mit dem Austreten eines Fluſſes und dem in Kopf getretenen Blute noch deutlicher gemacht. 141
Viele Fälle in der praktiſchen Medicin erfordern eine hurtige Entſcheidung und unverzügliche Ausführung, wo Langſamkeit im Entſchluß ſehr fehlen würde, und zwar vorzüglich im Blutſchlagfluß. 141. 142
Indeſſen muß gleichwohl ein Unterſchied zwiſchen Schlagfluß aus Uebermenge des Blutes, und dem aus zu überhäuften wäſſerigen Feuchtigkeiten, unter überladnen und zu wenig angefüllten Gefäßen gemacht werden, ferner im Nervenſchlagfluß. 144*
Wie dieſer Zuſtand zu erkennen. In welchen Fällen das Blutlaſſen am meiſten erfordert wird, um dem Gerinnen des Blutes in den Venen zuvor zu kommen 142
Fälle von glücklichem Erfolg aus unverzüglichem Aderlaſſen. 142. 143*
Auch ſolche Fälle, wo das Blutlaſſen vermieden werden kann. 144
In nur neuerdings entſtandnen Nervenzufällen thun auch leichte Laxier- und krampfſtillende Mittel gute Dienſte. 145
In ältern aber, die ſchon tiefer eingewurzelt ſind, muß man ſtärkende Arzneyen brauchen. Wenn die Krankheit bereits Jahre lang gewüthet hat, ſind mineraliſche Alterativmittel lange Zeit fortzuſetzen, um Verſtopfungen in den Eingeweiden, Milchgefäßen und Drüſen zu heben. 146
Formeln zu mineraliſchen Alterativmitteln. N. 74. 75. 76. 77. Hiernach kann man andre erfinden, je nachdem es die Umſtände erheiſchen. 147
Der Verſtopfung des Leibes muß man allezeit zuvorkommen, nicht aber durch Salze, welche für Kranke, die an Nervenſchwäche leiden, unſchicklich ſind, ſondern durch bittre magenſtärkende Laxiermittel. 147
Gemüthsleidenſchaften laſſen ſich öfters durch theilnehmende Freunde beſänftigen, und werden auch durch ſtinkende krampfſtillende Mittel gemildert u. ſ. w. 148
Freye Luft, Bewegung und Ergötzlichkeiten unterſtützen den Arzneygebrauch. 148
Es müſſen alle unangenehme Gegenſtände den Kranken verborgen gehalten werden. 149
Nervenkrankheiten ſind, ob ſie gleich öfters ganz von unmittelbarer Gefahr frey ſind, doch dem Kranken läſtiger, als

als das gefährlichſte hitzige Fieber, weshalb auch ſolche Kranke unſer Mitleiden verdienen. 149
Wirkungen der Mitleidenheit beym Anblick an Convulſionen leidender Perſonen; merkwürdige Verſtärkung derſelben. 149*
Wie ſie erregt werden. 150
Beyſpiele von Betrügern in allem Zeitalter, und Leichtgläubigkeit unter dem Volke. 150*
Sympathie hat bey den flüchtigen Franzoſen, bey dem gravitätiſchen oder ſchwerfälligen Teutſchen, wie auch bey dem Engländer Convulſionen hervorgebracht u. ſ. f. 151
Geiſterbeſitzung, Hexen, und dergl. haben in unſern Ländern und Zeiten aufgehört. 151*
Heftiger Eindruck des Vorſtellungsvermögens bey ſchreckenvollen Anblicken. 153. 154
An Nervenzufällen Kranke ſind mißtrauiſch und ungeduldig; wo der Patient kein Zutrauen zu ſeinem Arzte hat, wird auch keine Cur anſchlagen. 154
Die aus der Verbindung der Nerven zu erklärende Mitleidenheit; es herrſcht in Rückſicht auf die Nervenkrankheiten heut zu Tage weiter keine Dunkelheit. 155
Bemerkungen über die Unwiſſenheit der Alten in Anſehung der Nervenkrankheiten. 156
Weder durch das Leſen vieler Schriften, noch durch methodiſches Studieren, noch durch Betrachtungen kann man zum Arzte werden, wenn nicht unendlich viel Erfahrung, ein glückliches Genie, und ein geſundes, ſowohl natürliches, als auch durch Uebung erlangtes Urtheil, die Mittel klüglich anzuwenden, hinzukömmt. 157

Verſchiedne, die Nervenkrankheiten begleitende Symptome. 157

Eine trockne Haut von verſtopften Schweißlöchern und einer verminderten Zuſammenziehungskraft in den Arterien wegen andrer häufigen Ausleerungen; wie dieſem Zuſtande zu begegnen. 158
Unmäßige Schweiße oder vermehrte Ausdünſtung aus hektiſchem Fieber, Schärfe der Säfte, Schlaffheit der Gefäße; wie dieſem allen abzuhelfen. 158. 159
Wind oder Blähung im Magen. 159
Bemerkungen über die Federkraft und Ausdehnung der Luft, ihre Urſachen und Wirkungen im Magen. 159

Ihre

Ihre Anhäufung iſt auf Aufbrauſung oder Gährung zu rechnen, und einer Undurchdringlichkeit der kleinſten Gefäße auf der Oberfläche des Magens, und der Därme u. ſ. f. zuzuſchreiben. 161
Speiſen aus Hülſenfrüchten und andern grünen Gemüſen ſind daher für einen ſchwachen Magen undienlich. 161
Vorgefundne Leichenumſtände ſolcher Perſonen, die an dergleichen Krankheiten viel gelitten hatten. 162
Cur der Flatulenz oder der Winde. 162
Schlucken wird von der Wirkung des Zwerchfells, u. ſ. w. und dem Reize des Magens und der Speiſeröhre verurſacht. 163
Cur dieſes Zufalls. 164
Zuſchnürung der Speiſeröhre, 165
Droht oft mit Erſtickung durch den Zuſammendruck der Luftröhre und der großen zurücklaufenden Blutgefäße. 165
Auf was für Art Erleichterung zu verſchaffen, und ob hieran Winde oder Krämpfe Schuld ſind? 165
Beyſpiel von aus ſeiner Lage gewaltſam getriebenem Magen, wie die anatomiſche Unterſuchung zeigte. 165
Das Magenweh oder Sodbrennen 166
Kömmt aus Säure, ranziger Schärfe und dergl. 166
Leichenöffnungen und die dabey angeſtellten Unterſuchungen zeigen verſchiedne Urſachen. 168
Freßbegierde oder zu ſtarke Eßluſt 169
Entſteht aus ſcharfem Magenſafte und noch andern Urſachen 170
Beyſpiele, wo Perſonen vierzig Pfund auf eine Mahlzeit gegeſſen haben, und noch andre dergl. 170*
Anatomiſche Unterſuchungen nach ſolcher Perſonen Tode. 171
Würmer. 172
Mittel dagegen. 172
Ihre Urſachen. 172
Und ihre Cur; alkaliſche Salze, um ſie aus dem dicken Schleime des Darmkanals und ſeiner Häute zu vertreiben, Borrax und dergl. 172
Verdorbner Appetit, 173
Urſachen und Cur. 174
Magenkrämpfe. 175
Unterſchiedne Urſachen von Schärfe, Gicht, Rhevmatiſm und verſchiednem Reize. Ein ſeltnes Beyſpiel dieſer Art. 175*

Cur des Magenkrampfs durch Arzneymittel und Diät. 176
Arzneymittel N. 78. 79 u. ſ. w. 177
Wenn eine Cur durch mineraliſche Mittel nothwendig iſt? 178
Dazu gehörige Formeln N. 78. 79. u. ſ. f. 178
Bisweilen ſind Palliativmittel nöthig, Opium iſt manchmal nachtheilig, in gewiſſen Fällen aber doch auch zuträglich. 178
Aus dem Magen aufſteigende wäſſerigte Feuchtigkeit 179
Entſpringt aus der Erſchlaffung der in den Magen ſich öffnenden Gefäßchen, aus zu häufigem, abgeſonderten, pankreatiſchen Safte. 179
Cur. 180
Ekel oder Uebelkeit 180
Von Säure, Flatulenz, Galle, aus ſympathiſcher Empfindung in der Schwangerſchaft, oder andrer angegriffner Theile. 181
Brechmittel in ſolchem Fall gefährlich und unnöthig, 181
Und öfters finden ſich Gegenanzeigen wegen widernatürlich beſchaffner Umſtände der Eingeweide des Unterleibes u. ſ. w. 181
Der Krankheitsſtoff muß, wenn es immer möglich iſt, durch den Darmkanal unterwärts, vermittelſt magenſtärkender Laxiermittel, abgeführt werden u. ſ. f. 182
Erbrechen, urſprüngliches, oder ſymptomatiſches, und ſonſt von verſchiedner Art; 182 ff.
Es werden vier und dreyßigerley Urſachen davon angegeben, daher muß auch den mannichfaltigen Urſachen gemäß die Behandlung eingerichtet werden. Außerordentlicher Fall eines Kindes, welches ſeine Nahrung mit anhaltenden Convulſionen wegbrach. 183 *
Sectionsanzeigen. 183
Galle oder Feuchtigkeiten, aus den ausdunſtenden Arterien, ſind reizend. Wirkungen der Galle in heißen Klimaten. 185. 186
Cur aus Nervenreiz entſtehenden Brechens. Formeln N. 78. flüchtiges Salztränkchen 79. mit Rhabarber 80.
Leichenunterſuchungen. 188
In langwierigen Krankheiten der Unterleibseingeweide giebt es keine Brechmittelanzeigen; nur in wenigen Fällen oder gar nicht können ſie anwendbar ſeyn. 190

Galle

Galle im Magen, gelbe Galle, ſchwarze Galle, 190
Ihre Entſtehung und Cur. Der Verſtopfung muß man vorbeugen. 190
Winde im Magen und in den engen Gedärmen zu erkennen und zu heben. 191
Winde im weiten Darmkanal. 191
Leibesverſtopfung entſpringt aus vielerley Urſachen, die genau zu erwägen ſind, bevor man Mittel verordnet. 192 ff.
Beulen oder Geſchwülſte der Eingeweide, verſetzte Gallengänge, Krämpfe, Schwäche, Trockenheit der Därme, unkräftige Galle, verdickter Schleim, Lähmung von Zufällen der Gebärmutter, des Steins, Grießes und Sandes, von Bleymitteln, Opiaten und dergl. Unterſuchungen durch die Section. 195
Galligte Stühle von einem Uebermaaße von Galle, 196
Von Wind, 197
Vermehrte Abſondrung durch Zorn, und dergl. muß unterwärts abgeführt werden. 198
Geiſtesheiterkeit iſt zu empfehlen. 198
Schwarze Excremente oder Stühle von übel beſchaffner Galle, oder zu langem Verweilen derſelben in der Gallenblaſe, 198
Veranlaßt, vermöge ihrer Unkräftigkeit, Verſtopfung; wie dieſe zu heben, ob der Fehler in der Leber oder in den Gallengängen, und ob ergoſſenes Blut im Magen die Urſache iſt. 198. 199
Blaſſe, thonfärbige Excremente, ein gemeines Kennzeichen der Gelbſucht von verſtopften Gallengängen und krankhafter Leber; ihre Zurückführung in die Blutmaſſe anſtatt in die Gallenblaſe u. ſ. w. Gallenſteine; Cur durch ſeifenartige, durch Laxiermittel u. ſ. w. Säuren ſind unſchicklich. Frühlingskuren, verordnete Boerhave und van Swieten. 201
Purgieren durch Reiz, Reizbarkeit der Därme iſt nicht allzugeſchwind anzuhalten, bevor nicht die Urſachen gehoben ſind; Schmerzen muß man nicht zu eilig durch Opiate ſtillen. 203
Ipecacuanha iſt den Nerven zuwider. 203
Die Galle muß ausgeleert oder verbeſſert werden. 203
Wenn Schwäche zum Grunde liegt, wie dabey zu verfahren. Krampfwidrige Mittel heben Koliken, die aus Nervenreizbarkeit entſtehen. 204

Nervenſchwindſucht oder Abzehrung, Urſachen körperlicher Abzehrung ſind verſchieden, vereiternde Lungen, langwierige Krankheiten der Eingeweide, unmäßige Ausleerungen, Blutflüſſe, verſtopfte Gekrösdrüſen, alle dieſe Urſachen erfordern eine verſchiedne Behandlung. 205
Die Nervenſchwindſucht hat insgemein ihren Grund in geſtörter Gemüthsruhe. Cur. 205
Nervenkolik, Urſache derſelben, fixe oder andre, die Häute der Därme reizende Luft. Die Cur iſt wie die in der Windkolik. 206
Würmer, verſchiedne Arten, Urſachen, Symptome, Wirkungen; ſie verhalten ſich wie die Blutigel, und hängen ſich an der innern Fläche der Därme an die Häute an, und ſaugen den Nahrungsſaft aus dem Körper. 208
Die Cur beſteht darin, ſie von ihrem Anhalten an die ſammtartige Haut der Därme loszubringen. 209
Schleimauflöſende Mittel, z. B. alkaliſche Salze, ſind hier nöthig, doch aber nur gelinde, nebſt noch andern Mitteln. 210
Klyſtiere mit Aloe. 210
Arzneyformeln wider die Würmer. N. 81. 82. 83. 84. 85. 211
Formel zu dem Geheimniſſe des berühmten Wurmpulvers Herrenſchwands, welches man ſo äußerſt hochſchätzt. 212
Goldneader, von Venengeſchwulſten, abgewiſchtem Schleim, oberflächlichen Verwundungen, Zuſammendrückungen der Blutgefäße im Unterleibe, Auswüchſe. 213
Curarten ſind verſchieden. 214
Erweichende Mittel, Laxiermittel, laue Bäder, 215
Zuſammenziehende Waſchwaſſer, ihre Anwendung. 216
Dienliches Liniment. 216
Fließende goldne Ader oder blinde, leidet durchaus keine aloetiſchen und reizenden Purgiermittel. 216

Vorfall des Maſtdarms. 217

Urſachen, verhärtete Excremente, Hartleibigkeit, Verdorbenheit des Fettes u. ſ. w. Verſtopfung der Venen, welche die Zuſammenſchnürung des Schließmuskels macht. 217
Cur nebſt ihrer Schwierigkeit. 218
Dem Brande zu begegnen in gefährlichen Fällen. 219 ff.
Arzneyformel N. 87. Opiate ſind gar nicht anwendbar. 221
Die Curart muß verſchieden ſeyn. 222

Krampfigte Strictur der Harnblaſe. 222

Dieſes Zufalls mancherley Urſachen durch Leichenöffnungen entdeckt. 222*

Die Curarten müſſen ſehr von einander unterſchieden ſeyn. 223

Unwillkührlicher Abfluß des Urins. 225

Verſchiedenheit der Urſachen; Cur. 225

Schmerzen in der Gebärmutter. 225

Dieſes Uebel wird öfters verkannt; die wahren Kennzeichen deſſelben. 226

Schmerzen von Anſtrengungen zur monatlichen Reinigung. 226

Wie dieſen zu begegnen. 226

Schmerzen, die von der Zuſammenziehung der Gebärmutter entſtehen, wenn geronnenes Blut fortzuſchaffen iſt. 227

Hier muß ſich die Curart nach den verſchiednen Umſtänden richten. 228

Vorfall der Gebärmutter. 229

Wirkungen; Uebelkeiten, Ohnmachten, Schwachheit und dergl. 229

Anatomiſche Unterſuchungen nach dem Tode, und vorgefundne Umſtände bey der Leichenöffnung. 228*

Die Cur muß mit ſtärkenden Mitteln bewirkt, aber ja nicht irgend kalt gebadet werden. 230

Kopfſchmerzen, die nur die Stirne einnehmen. 231

Urſachen; Warnungen für verdünnende Getränke im Kopfſchmerze von Nervenſchwäche. 231

Cur. Wenn er von einer gewiſſen Schärfe oder der Gicht herkäme, wie die Cur anzuſtellen? 232

Schmerzen über den hintern Theil des Kopfs. 232

Dieſe haben mehr zu ſagen, als die vorher genannten, die nur den vordern Theil des Kopfes einnehmen. Sie können entſpringen aus Gemüthsunruhen, aus Ausdehnung

der Gefäße, wodurch das Gehirn mehr am Umfange zunimmt, und ſtärker an die innere Fläche der Hirnſchale preßt u. a. d. m. Vom Studieren u. ſ. w. 233
Urſachen, welche in der Fortdauer, Mattigkeit, Niedergeſchlagenheit, Schlagfluß, Lähmung verurſachen. 234
Blutlaſſen iſt ſchicklich. 235
Ausleerungen und Enthaltung von Getränke. 236
Unſchicklichkeit der gewöhnlichen Methode, zu einer und eben derſelben Zeit Ausleerung, und Anfüllung zugleich zu unternehmen. 236 ff.
Wiederholtes Aderlaſſen und die ſtrengen Hungerkuren wollen in hektiſchen und ſchwindſüchtigen Fällen nicht mit gutem Erfolg begleitet werden, ob man ſie gleich faſt allgemein angenommen hat. 237
Blut mit einer Haut belegt iſt kein Kennzeichen der wahren Entzündung, und zeigt auch nicht die Nothwendigkeit der Wiederholung des Aderlaſſens an, wie man in Gicht und langwierigen Rhevmatiſmen wahrnehmen kann, wo das Aderlaſſen in den meiſten Fällen nachtheilig, und doch das Blut allezeit mit einer Haut, wenn es erkaltet, überzogen iſt. 237
Alle Verſuche, das Blut zu verdünnen (wie man ſagt), ſind in gichtiſchen, rhevmatiſchen und gewiſſen lungenſüchtigen Krankheiten leere Vorſtellung und völlig unmöglich. Waſſerſuchten können aus einem ſolchen Benehmen erfolgen: 237
Nie aber wird das Blut eine beßre Beſchaffenheit bekommen. 237
Thee wirkt wie eine Bähung auf die Häute des Magens, und iſt den Nerven nachtheilig, indem er den ſtärkenden Mitteln entgegen wirkt. Trockne nährende Diät, muß ſtärkende Mittel begleiten. 238
Schmerzen, die im hintern Theile des Kopfes von angeſammletem Waſſer in den Hirnhöhlen entſtehen, werden durch erweiterte Pupillen angezeigt. Schärfe wird durch Hebung verſchiedner Urſachen getilgt. 239

Nachlaſſende Kopfſchmerzen. 239

Wenn ſie von einem Nervenfieber entſtehen; ſo muß auch letzteres zuerſt genau erwogen, und die Cur darnach eingerichtet werden. 239

Aus-

Ausſetzender oder abwechſelnder Kopfſchmerz.

Beſchreibung. 240
Feſtſitzender Kopfſchmerz, den man den hyſteriſchen Clavus nennt; 241
Sein Ausſetzen beſtimmt ſeinen Typus. 241
Urſachen. 241
Die harte Hirnhaut oder das Knochenhäutchen der Hirnſchale kann widernatürlich beſchaffen und Urſache des Schmerzens ſeyn. Brechen, ob gleich gewöhnlich, iſt doch im Fieber unſchicklich und unnöthig. 242
Wie ſonſt die Cur in tauſend und mehr Fällen ohne Brechen und dergleichen angreifende Mittel zu bewirken iſt. Verſchriften hierzu N. 88 89. Eine trockne nährende Diät iſt zuträglich; alle Suppen und Brühen müſſen vermieden werden. 243
Wenn die Rinde, wie ſie oben beſchrieben wurde, fehlen ſollte; ſo kann man die zwey verſchriebnen Mittel anwenden, welche eine ungemein häufige Praxis bewährt und durch guten Erfolg beſtätigt hat. N. 90. 91. Auf die Rinde, ohne vitrioliſche und andre ſtärkende Mittel, muß man ſich nicht immer verlaſſen. 244
Art und Weiſe, Arme, in einem Lande, wo die Fieber ſehr herrſchen, auf wohlfeile Art davon zu befreyen, aus Mitleiden und Menſchenliebe in England mitgetheilt. N. 92—201. 245
Nöthige Diät. 247 ff.
Nachlaſſende Augenentzündung, Zahnweh auf gleiche Weiſe gehoben. 248
An geſchwächtem Nervenſyſtem Kranke bedürfen ſelten ſolcher fürchterlicher Heilmethoden. 248
Vorurtheile in Anſehung der kalten Fieber. 249
Das kalte Fieber iſt keine Cur einer andern Krankheit. 249
Kalte Fieber dürfen nicht erſt lange dauern, ſondern müſſen unmittelbar gehoben werden. 250
Die Rinde allein iſt nicht ein Specificum wider das kalte Fieber in dieſem Lande (England). 251
Die Fieberrinde, ob ſie gleich bey manchen Perſonen Purgieren erregt, iſt dennoch nicht immer unwirkſam. 252
Dieſe Bemerkungen paſſen eher auf andre Länder, als auf unſre Inſel (England). 252*

Beleh-

Belehrungen für vornehme Herren, nie ohne Jamespulver und ohne Fieberrinde zu reiſen. 253*

Opiate ſind zu vermeiden. 254

Einwürfe wider das Brechen, weil das kalte Fieber immer ohne Brechen gehoben werden kann. Die kranken Eingeweide, Leber, Milz und dergl. müſſen hergeſtellt werden. 254

Gebrauch des Queckſilbers in ſehr kleinen Doſen, wie auch der Ruſſiſchen Pillen. 255

Leichtes Delirium. 256

Dieſe Irrungen im Gemüthe können von Winden, die in der Speiſeröhre u. ſ. w. eingeſperrt ſind, entſtehen. 256

Wie dieſem Uebel zu begegnen, wenn es von Erſchlaffung oder Schärfe entſteht. 256

Schläfrigkeit. 257

Entſpringt entweder aus übermäßiger körperlicher oder geiſtiger Anſtrengung, oder überladenem Magen; kommt in heißen Klimaten oft vor; in kältern iſt ſie öfters ein Vorbote des Schlagfluſſes und der Lähmung: wie zu behandeln. 257

Stumpfſinn oder Beneblung. 257

Gefährten des hohen Alters, des Schlagfluſſes, der Lähmung, oder außerordentlich heftiger und lang anhaltender Gemüthsbewegungen. Auch durch Schierling und andre betäubende Dinge hervorgebracht. Beſondrer Fall. Cur. 258. 259

Schlafloſigkeit. 259

Urſachen beſtehen in Schärfe des Blutes, wodurch das Gehirn gereizt wird, auch Gemüthsbewegungen oder verdorbner Magen können zu dieſem Uebel Anlaß geben. Die Cur beſteht in der Wegſchaffung der verſchiednen Urſachen. 260

Schreckhafte Träume oder der Alp. 260

Symptome und Urſachen ſind Winde, Unverdaulichkeit, Druck gegen das Zwerchfell, Würmer, aufgetriebene Därme: Am gefährlichſten iſt der Zufall, wenn er von verhin-

verhindertem Kreislauf des Blutes durch die Lungen entſpringt, dann kann fallende Sucht, Schlagfluß, oder auch manchmal gar ein plötzlicher Tod erfolgen. 262
Cur dieſes Uebels. Wenn es eine Uebermenge von gerinnbarer Lymphe, die gichtiſchen Perſonen eigen iſt, oder Polypen, Waſſer in der Bruſthöhle, im Herzbeutel, oder in den Lungen ſelbſt u. ſ. zum Grunde hat. 262
Oder wenn es von einem Bruſtgeſchwüre, von geſammletem Eiter in der Bruſthöhle, einer Geſchwulſt oder örtlichen Erweiterung der Aorta oder der Schlüſſelſchlagader entſpringt. 262
Dieſe letztern Fälle ſind unheilbar. 264
Gemüthsbewegungen ſind unter allen andern die vornehmſten Urſachen bey empfindlichen und mit ſo reizbaren Nerven verſehenen Perſonen. 264

Verändrung des Gemüthscharakters. 264

Der Gemüthszuſtand wird durch körperliche Unpäßlichkeit verändert. Empfindlichkeit des Gemüths und ein ſcharfes reizendes Blut hat öfters ungereimtere Handlungen erzeugt, als man glauben ſollte. 265
Seele und Körper wirken wechſelſeitig auf einander. Ein bewegtes Gemüth erzeugt ſchlechten Milchſaft, dieſer übles Blut, und letztres macht, daß alle Feuchtigkeiten ihre Güte verlieren, und als ein Reiz aufs Gehirn wirken, u. ſ. w. 266
Temperamentshitze verletzt immer die körperliche Conſtitution, und nimmt durch Nachſicht beſtändig zu. Die Schuld liegt nicht an der Medicin, wo keine Beſſerung erfolgt, wenn der Patient ſeinen Affecten nicht Einhalt thut. 266
Wenn mit Nervenzufällen beſchwerte Kranke der Ausgelaſſenheit oder dem Zorn ſich ergeben; ſo wenden ſie das wirkſamſte Mittel gegen ſich ſelbſt an, nicht nur ihr Leben zu kürzen, ſondern auch elend zu machen. 267
Die Verändrung der ſcharfen Beſchaffenheit des Blutes in eine balſamiſche Mildigkeit trägt viel bey, die üble Laune in Gutmüthigkeit zu verwandeln. 267
Der Neid iſt mehr einer übeln Blutbeſchaffenheit, als andern Urſachen zuzuſchreiben. 267
Der menſchliche Charakter wird allerdings aus der Geſichtsbildung erkannt; nur von denen, welche vielleicht ihr

 böſes

böſes Herz gern verbergen möchten, wird es geläugnet. Niemand aber wird mehr betrogen, als der, welcher ſich immer einbildet, Andre zu hintergehen. 268
Aerzte haben die häufigſte Gelegenheit, die menſchlichen Charakter zu entdecken, und finden viele Urſachen davon in der Beſchaffenheit des Blutes, Bildung oder dem Bau des Körpers, u. ſ. f. Joh. Baptiſta Porta und Lavater ſind Männer, welche in dieſer Wiſſenſchaft ſich gezeigt haben. 269
Die Neuern vernachläſſigen die Temperamente zu ſehr. Eine ſeltſame Geſchichte vom Seleucus und der durchdringende Blick und die Klugheit des Arztes Eraſiſtratus. 271. 272**
Die Kenntniß der Conſtitutionen beſonders ſich zu verſchaffen, iſt noch einer ſehr großen Verbeſſerung fähig, vorzüglich durch die Anwendung aller der neuen Entdeckungen. 271*

Grundloſe und fürchterliche Beſorgniſſe. 272

Ein für die Freunde eines ſolchen Menſchen rührendes und für den Kranken ſelbſt trauriges Schickſal. Einige glauben, alle Nächte zu ſterben und den folgenden Tag nicht wieder zu ſehen. 273
Andre haben ſich für todt gehalten und ihr Leichenbegängniß angeordnet. 273
Die Urſachen ſolcher ſchlimmen Ideen oder falſchen Vorſtellungen iſt Fanatiſmus. Cur. 274
Unwiſſende Heuchler und Schwärmer müſſen vermieden werden. 274
Ungegründeter Verdacht und melancholiſche Stille. 274. 275
Verzweifelung. Curarten derſelben. 275

Herumirrende Schmerzen. 275

Verſchiedne Urſachen derſelben. 275
Ihre Heilarten. 276

Fliegende Röthe des Geſichts. 276

Ihre Urſache kann fixe Luft im Blute ſeyn, die als Stimulus wirkt. 277
Auch Gemüthsunruhe. 277

Erzeu

Erzeugung der fixen Luft im Magen und Darmkanal muß verhindert werden. Mittel hierzu. 278
Kniſternde Empfindungen, oder als wenn etwas im Leibe zerplatzte. 278
Schröpfen ein Mittel darwider. 278

Eingebildete Schwäche und Abneigung gegen alle Bewegung. 279

Ueber den verſchiednen Puls ſchwächlicher oder an Nerven kranker Perſonen. 280

Unregelmäßige Fieber (febres erraticae). 281

Engbrüſtigkeit oder ſchweres Athmen. 282
Kur einer ſolchen Nervenengbrüſtigkeit. 283

Nervenhuſten. 283

Kur desſelben. 284. 285 ff.
Schmerzen in der Gegend des Mittelfells. 287
Des Bruſtfells. 288
Zwerchfells. 288
Kur aller dieſer Schmerzen. 288

Zweyte Abtheilung.

Ueber Wahnſinn, Raſerey und Selbſtmord. 293

In dieſem Werke wollten wir eigentlich nicht umſtändlich von dieſer Krankheit handeln; indeſſen, da gewiſſe neue Heilarten aus anatomiſchen Unterſuchungen gezogen werden könnten; ſo hat man dieſe Sätze über den Wahnſinn bekannt gemacht, daß die, welche Gelegenheit haben, dieſelben unterſuchen möchten. 293
Melancholie oder Raſerey, allgemeine Symptome von jeder Art des Wahnſinns. 293
Allgemeine Begriffe von den Urſachen des Wahnſinns, als ſchwarzes, melancholiſches Blut im Gehirn, in der Milz u. ſ. w. 294
Allgemeine Heilarten des Wahnſinns, allein weder gründlich unterſucht, noch eben vernünftig behandelt. Die Behandlungsart in gewiſſen Fällen iſt widerſprechend. 294
Brechen und Verdünnung der Säfte iſt ein übles Verfahren. Warum? 295

Viele Unterſuchungen der Leichname ſolcher Perſonen, die an Wahnſinn verſtarben, zeugten verſchiedne widernatürliche Umſtände im Gehirn und deſſen Häuten; Höhlen und dergl. Viele Beyſpiele. 296
Venengeſchwulſten, Polypen, Congeſtionen, Waſſer in den Gehirnhöhlen, aufgetretene, variköſe Gefäße in dem Adergeflechte, verletzte Zirbeldrüſe, Würmer oder vielmehr Polypen in den Stirnbeinhöhlen. 297
Polypöſe Gewächſe in den Höhlen der harten Hirnhaut, verſchiedne krankhafte Eingeweide, Gebärmutter, Eyerſtöcke u. ſ. w.: aber dieß waren ohne Zweifel mehr Wirkungen, als Urſachen der Krankheit. 299 299*
Meine eignen Bemerkungen in Sectionen am Wahnſinn verſtorbner Perſonen. 300
Schlüſſe aus ſolchen vorgefundnen Umſtänden. 301
Gemüthsbewegungen treiben eine große Menge Blut gewaltſam in den Kopf und in's Gehirn, wodurch ſie, wenn ſie öfters wiederholt werden und lange anhalten, die Gefäße ausdehnen, und die gefäßevollen Häute des Gehirns ſchwächen. Unfähigkeit der Venen, welche ohne Klappen ſind, das Blut mit eben der Geſchwindigkeit, als die Ausdehnung groß iſt, wieder zurückzuführen. 301
Die Blutbehälter und ihr Nutzen. Aber auch dieſe ſind übermäßig ausgedehnt. 302
Vermehrte Geſchwindigkeit des Blutumlaufs in den Arterien, und langſamer Rückfluß des Blutes durch die Venen, machen einen Reiz in der zarten Hirnhaut, der den Wirkungen gleicht, die von einer Augenentzündung in der Conjunctiva entſtehen. 302
Das Blut kann im Gehirn verderben, 302
Und daher wegen einer angenommenen Schärfe einen ſteten Reiz verurſachen, wie dieß in andern örtlichen Zufällen hautiger Theile zu geſchehen pflegt, und in dem Gehirn verkehrte Ideen veranlaſſen. 303
Beyſpiele von habitueller Augenentzündung, Geſchwüren u. ſ. w. erläutern dieſen Umſtand. 303
Ueberſpannung der Fibern kann ihre Elaſticität vernichten. 303
Erklärung der verſchiednen Arten des Wahnſinns nach der Verſchiedenheit der Conſtitution und körperlichen Beſchaffenheit der Kranken. 304
Perſonen von lebhaftem Temperamente, mit blühendem Geſichte,

ſichte, ſind zur wüthenden Art des Wahnſinns, ſchwächliche, von niedergeſchlagenem Temperamente, zur traurigen geneigt. 304
Iſt ein vermiſchtes Temperament vorhanden; ſo wird auch der Gemüthszuſtand vermiſchte Symptome des Wahnſinns erleiden. 304
Alle Menſchen denken und handeln im Wahnſinn verſchieden: dieß kann man deutlich bemerken. 304
Jeder Wahnſinnige handelt nach ſeiner beſondern Weiſe. 304
Schmerz oder Reize andrer entfernter Theile theilen ſich dem Gehirn mit: allein im Wahnſinn fühlt das Gehirn auch ſein eigenes Uebelbefinden nicht. 305
Unterſchied der Hirnwuth aus Entzündung der Hirnhäute, und dem langſamen oder chroniſchen Wahnſinn. 305
Der Wahnſinn entſpringt gemeiniglich von einem langſamen und anhaltenden Zufluß des Blutes gegen das Gehirn, durch Nachdenken oder Richtung der Leidenſchaften auf einen und ebendenſelben Gegenſtand. 305
Die genaue Verbindung der Seele mit dem Körper, oder wie ſie wechſelſeitig in einander wirken, ohne daß der menſchliche Verſtand ſich davon eine richtige Vorſtellung machen kann: indeſſen iſt doch dieß gewiß, daß die Nerven die Leiter aller unſrer Empfindungen von jedem Theile des Körpers ſind. 305
Die Nerven wirken, und auf ſie wird von der Seele gewirkt. 306
Reizungen des Gehirns können Zuckungen, Eindrücke auf das Gehirn, Betäubungen, Fühlloſigkeit, ja den Tod ſelbſt hervorbringen. 306
Der Menſch kann weder das Weſen der Seele entdecken, noch die Art und Weiſe angeben, wie ſie vermittelſt des Gehirns und der Nerven in den Körper, und wie letztrer auf die Seele wirkt; 307
Allein eine mit Fleiß und Genauigkeit angeſtellte anatomiſche Unterſuchung nach dem Tode ſteckt uns gleichwohl in dieſer Dunkelheit ein ziemlich helles Licht auf und macht uns viel weſentliche Urſachen oder Wirkungen des Wahnſinns und andrer Krankheiten zuverläſſiger, als alle andre Mittel, bekannt. 307
Vielerley aus Leichenöffnungen geſammlete Umſtände, wo Raſerey oder Hirnwuth das vornehmſte Symptom geweſen war. 307

Das

Das Vermögen der Seele in Aeußerung der Geiſtes- oder Körperkräfte, die aus dem Willen folgen, entſteht nicht, ohne daß eine größre Menge von Blut in das Gehirn dränge. 310

Eben dieſe Anſtrengungen machen auch den zärtlichen Menſchen ſtark und kraftvoll. 310

Stärkere und erhabnere Jdeen, oder eine vermehrte körperliche Stärke, ſind lauter Wirkungen von Anſtrengungen der Seele. 311

Dichteriſcher Schwung, heller Begriff, Scharfſinn, Beurtheilungskraft, ein verfeinertes Erfindungsvermögen, kurz alle Seelenwirkungen, ſo wie die Uebungen auf dem Kampfplatz, ſind körperliche Anſtrengungen. 311. 312

Ueberſpannung des körperlichen Vermögens oder der Geiſteskräfte bringt, wenn ſie lange dauert, Nachtheil. 312

Die Menſchen haben verſchiedne Neigungen; der eine iſt für Pferde, der andre für Hunde, wieder ein andrer für die Jagd, und mancher für die Malerey u. ſ. w. eingenommen. 312

Alles, was den beſondern Hang oder das Lieblingsgeſchäffte ausmacht, nennt man Gemüthsneigung. Gemüthsneigungen ſind nicht immer Wirkungen vernünftiger Ueberlegung, haben öfters nur Zufall, Eigenſinn, Beyſpiel u. ſ. w. zum Urſprunge. 313

Gemüthsneigungen zu Erweiterung der Wiſſenſchaften und Thätigkeit wird empfohlen, und der Schläfrigkeit oder Unthätigkeit des Geiſtes entgegen geſetzt. Lebhaftigkeit des Geiſtes und Gemüthsleidenſchaften ſind an allem Rühmlichen fruchtbar. 313

Körperliche Neigungen ſind in der ganzen Natur eben ſowohl, als Gemüthsneigungen, vorhanden. Beweiſe davon ſehen wir täglich, wie z. B. der Fette, der Magere, der Blühende, der Blaſſe ausſchließlich nur gewiſſe Theilchen, unter andern in ſeine Subſtanz aufnimmt. 314

Die Verſchiedenheiten in den geiſtigen und körperlichen vorzüglichen Verwandtſchaften bringen die ganze Verſchiedenheit von beyderley Art, ſowohl der geiſtigen, als körperlichen, unter den Menſchen hervor. Das Elend muß nicht immer nach der Größe des angenommenen Uebels, ſondern nach der Empfindlichkeit des angegriffnen Theiles geſchätzt werden. Die Mitleidenheit im Schmerz

muß

muß auf eine mitleidige Art mehr dem Gefühl deſſen, der leidet, als der Urſache der Leiden angemeſſen ſeyn. 314

Den offenbaren Beweis ſowohl geiſtiger, als körperlicher Verwandtſchaften kann jeder Beobachter in ſich ſelbſt bemerken; ſie ſind es eben, welche die Eigenheit oder Selbſtſtändigkeit (Identity) ſelbſt ſchaffen, und einen jeden Menſchen von dem andern unterſcheiden. 315

Die Heilkunde ſollte nothwendig dieſe körperlichen Verwandtſchaften in die genaueſte Betrachtung ziehen, und ihr Nutzen würde ſich in den verſchiednen Kurarten durch ihre Anwendung auf verſchiedne Perſonen nützlich erweiſen; man hat dieſem Umſtand bisher noch nicht die gehörige Aufmerkſamkeit gewidmet. 315. 316

Diät, Klima, Luft und Lebensart oder Geſchäffte erzeugen verſchiedne Neigungen. Der Holländer und der Franzoſe ſind ſich ſo unähnlich, wie eine Schnecke dem Grashüpfer. Die Urſache liegt in der Verwandtſchaft oder anziehenden Kraft gewiſſer Theilchen bey der Ernährung, und in der Abneigung oder Zurückſtoßung andrer, u. ſ. w. in der Luft, Gewohnheiten u. ſ. w. 318

Der Urſprung dieſer anziehenden Kräfte oder Verwandtſchaften iſt vielleicht ſchon in den Saamenthierchen zu ſuchen, wenn es noch in der Gebärmutter oder in den mit ihr verbundnen Theilen befindlich iſt. 315

Die Aufnahme (reception), Anziehung oder Verwandtſchaft (attraction) und Zurückbehaltung (retention) gewiſſer Theilchen giebt dem Körper ſeine Bildung. Gemüthsneigungen hängen öfters von den körperlichen Verwandtſchaften (corporeal attractions) ab. 316. 317

Was eigentlich den geſunden Verſtand und den Wahnſinn ausmacht, oder worin er beſteht? Neigung zu Stolz, Hochmuth, Starrſinn, Hinterliſt, Falſchheit, Neid und Bosheit. Uebergroße Klugheit in Kleinigkeiten, unedle Seelen; wie der Wahnſinn daraus entſpringt 317

Neigung zur Aufrichtigkeit, Wahrheit, Rechtſchaffenheit ſind die ſtärkſten Merkmale der höchſten Klugheit, und geben eine philoſophiſche Beruhigung ſowohl im Glück, als Unglück. 319

Kunſtgriff gegen Kunſtgriff, Verſtellung gegen Verſtellung u. ſ. w. in unſern verfeinerten und aufgeklärten Zeiten; dergleichen Grundſätze enthaltende Schriften ſind ſehr verwerf-

verwerflich; ſie lehren Betrug und Unterdrückung des Rechtſchaffnen. 320

England hat nach Verhältniß ſeiner Größe mehr Wahnſinnige aufzuweiſen, als jedes andre Land. Und der Selbſtmord iſt auch hier am häufigſten. 320. 321

Die herrſchende Freyheit ſowohl im Staate, als in der Kirche, iſt gewiſſermaßen der Grund dieſes Elends. 321

Untreue einer Gattinn bringt ſelten einen Franzoſen dahin, daß er Hand an ſich legt: allein der Engländer bringt ſich häufig aus dieſer Urſache ums Leben. 321 *

Entfernte Urſachen des Wahnſinns ſind Zorn, Stolz und gedemüthigter Uebermuth; unbefriedigte böſe Abſichten und Mißgunſt, geraubtes Verdienſt durch den Unwürdigen, Liebe, Furcht, Hoffnung, Fehlſchlagung, Kummer, Betrübniß, Verzweifelung, u. ſ. f. 322 ff.

Alle dieſe Umſtände erzeugen den urſprünglichen Wahnſinn (Idiopathic madneſs). 322

Unterdrückte Ausleerungen und andre zufällige Symptome. 322

Nächſte Urſachen: Leichenöffnungen und die dabey gehörig angeſtellten Unterſuchungen zeigen, daß es Blutanhäufungen oder Gerinnungen deſſelben oder Ueberladung des Gehirns mit wäſſeriger Feuchtigkeit ſeyn müſſen. 322

Verſuch, zu erweiſen, wie daher Wahnſinn entſtehen mag; es iſt ſchwer, dieß zu zeigen. 323

Der wahre gelehrte Arzt wird deshalb Nachſicht haben. Unſre Betrachtungen und Räſonnements werden nicht für ausgemachte Wahrheiten ausgegeben, doch aber können ſie hoffentlich indeſſen als ſehr wahrſcheinliche Muthmaßungen gelten. 323

Das Gehirn hält man noch nicht mit völliger Gewißheit für das Abſondrungsorgan irgend einer durch die Nerven übermachten Flüſſigkeit, die man Nervenſaft oder Geiſt, oder Lebenskraft oder Geiſt mit allem Recht nennen könnte. 323

Keine Flüſſigkeiten können ſich mit ſolcher Geſchwindigkeit hin und her bewegen, als wie die Ideen. 323

Die Richtung müßte im nämlichen Zeitpunkt hin und her geſchehen, welches doch unwahrſcheinlich iſt. 323

Durch das Zellgewebe laufen feine Arterien, und die zarte Hirnhaut von allen Nerven; wo aber feine durchſchei-

nende

nende Arterien ſichtbar ſind, muß man auch Venen annehmen, ob ſie gleich nicht ſo ganz ſichtbar dem Auge können dargeſtellt werden, weil die darin enthaltene Flüſſigkeit gerinnt. Die letzte Verrichtung iſt im Tode dieſe, daß ſich die Arterien vom Blute entledigen, und es in die Venen preſſen. 324

Verſuche, welche beweiſen, daß die Meynung von einem Nervenſaft ganz irrig iſt. Der unterbrochne Zufluß des Blutes iſt die offenbare und wahre Urſache der Phänomene bey Unterbindung der Nerven. 324

Die Wärme iſt im arteriöſen Blute befindlich, und wird auch durch die Thätigkeit der Schlagadern unterhalten. 325

Die Aufhebung der Wirkſamkeit im Schlagaderſyſtem iſt zugleich Aufhebung der menſchlichen oder thieriſchen Wärme. 325

Leben und Tod, wie beydes durch die Gegenwart oder Abweſenheit der Thätigkeit im Schlagaderſyſtem beſtimmt wird. Dieſe Thätigkeit und die davon abhängende Wärme hört auf, bemerkbar zu ſeyn, ſobald bey dem Unterbinden eines Nerven der Lauf des Blutes durch die Schlagadern und die Wirkung der letztern aufgehoben wird: 325

Alle unterhalb der Unterbindung eines Nerven von ihm abhängenden Theile erſtarren, werden kalt und unempfindlich; und ſie können auch von dem auf ſie gemachten Reiz keinen Eindruck und keine Empfindungen zu dem Gehirn bringen. 326

Die Unterbrechung des arteriöſen Blutlaufs iſt alſo eine wichtige Urſache der Unempfindlichkeit, ohne daß man ſie auf die Preſſung des Marks u. ſ. w. der Nerven zu rechnen hat. 326

Man hat noch gar keinen Nervenſaft erweiſen können, er iſt bloß ein Hirngeſpinſt 326

Daß die animaliſche Wärme und die Wirkſamkeit des Schlagaderſyſtems ihren Urſprung aus der atmoſphäriſchen Luft haben, ſoll hernach erwieſen werden. 325

Die ordentliche oder unordentliche Vertheilung desjenigen Weſens, was die Phyſiologiſten und Aerzte Lebensgeiſter, Nervenſaft, Nervenfeuchtigkeit nennen, iſt mit allen den wunderbaren Wirkungen, die ſie in ihren Schriften vorgeben, ohne Beweis und als bloße Behau-

pfung angenommen, ihre Syſteme zu unterſtützen. Die Benennungen vom Nervenſaft alſo, ſo gewöhnlich ſie auch in allen medicinischen Schriften ſind, werden doch hier als ein Unding gänzlich ausgeſchloſſen, und in der Folge an ihrer Statt die Ausdrücke Nervenkraft, Nerveneinfluß, oder Nervenprincip gebraucht werden. 326. 327

Dieß wird vielleicht für die Erfinder wunderbarer Syſteme über Materie, Geiſt, und metaphyſiſche Gegenſtände nützlich ſeyn 327

Das elektriſche Feuer iſt in ſeinem geſchwinden Lauf dem Denken gleich (equal to the mind): 327

Allein es iſt noch ſehr zweifelhaft, ob die elektriſche Flüſſigkeit auf ihrem Wege durch einen Nerven, von einer Unterbindung deſſelben mit einem nichtelektriſchen Bande, würde verhindert werden: die Verſuche beweiſen das Gegentheil. 328

Die Nervenflüſſigkeit wird vom Gehirn abgeſondert, indem es ſich als ein Drüſenorgan verhält; vielleicht aber werden Lichttheilchen aus der atmoſphäriſchen Luft durch die Lungen im Athmen eingeſogen, und durch das Pulsaderſyſtem dem Gehirn zugeführt. 328

Lebenswärme iſt in den Schlagadern und in dem Schlagaderblute befindlich. 328

Die Meynung des Herrn John Hunter's, daß das Blut Leben habe, ſtreitet gar nicht mit der Vernunft. 328

Die anziehenden Wirkungen werden erwogen. 328*

Für die Heilkunde iſts vielleicht genug, daß wir wiſſen, alle willkührlichen und unwillkührlichen Bewegungen und Empfindungen werden zu dem Gehirn geleitet und von demſelben durch die Nerven bewirkt. Beraubung des Gehirns und der Nerven iſt die gänzliche Aufhebung der Empfindung. Zuſammenziehung, die ſich in den Muskeln von der ihr angebornen Kraft ereignet, iſt kein Beweis von gemachtem Eindruck auf die Seele nach dem Tode. Da bis itzt noch kein Menſch den Verſuch unterbundner zu dem Herzen laufender Nerven während des Lebens an ſich erlitten hat; ſo können auch noch keine richtigen Schlüſſe gemacht werden, was wohl für Empfindungen aus einem ſolchen Verſuch entſtehen möchten, wie denn die Hunde, an denen man dergleichen unternommen hat, ein äußerſtes Uebelbefinden äußerten, und

in zwey bis drey Tagen ſtarben. Das Herz macht wirklich einen Kreislauf des Blutes, aber nicht zur Erhaltung des Lebens. Auf die Nerven gemachte Reize bringen convulſiviſche Bewegungen hervor; Druck aufs Gehirn oder die Nerven aber verurſacht Unempfindlichkeit u. ſ. w. Die Wirkung der Seele pflegt ſich nicht über die Gränzen eines ſtarken, um und um unterbundnen, großen Nervens in der willkührlichen Bewegung zu erſtrecken. 329

Fäulende Verändrung im Blute reizet das Gehirn und veranlaſſet Delirium; eine übermäßig angehäufte Blutmenge erzeugt Erſtarrung, Fühlloſigkeit. Die regelmäßigen Seelenkräfte werden gehemmt durch übermengtes oder verändertes Blut im Gehirn. 329

Alle Krankheiten ohne Ausnahme ſind Verändrungen des Blutes, indem dieſes in die feſten Theile wirkt und dieſe letztern wieder in die flüſſigen. 330

Zu den Urſachen jeder gegenwärtigen Krankheit ſind viererley Umſtände nöthig. 1.) Verändrung des Blutes u. ſ. w. 2.) Reiz der feſten Theile u. ſ. w. 3.) Vermehrte oder verminderte Thätigkeit derſelben. 4.) Empfänglichkeit, einer allgemeinen, oder nur einen oder den andern Theil betreffenden Krankheit in der Seele. 330

Ohne Eindrücke auf die Seele würde niemand eine Krankheit fühlen oder beſchreiben, noch ſie vom Arzte eingeſehen werden können. Man muß auch in mediciniſcher Rückſicht die Seele nie vom Körper abſondern. 330

Wenn Stahl und ſeine Nachfolger der Seele zu viel beylegten, das ſie nicht erweiſen konnten; ſo haben doch auch die mechaniſchen und andern Aerzte ebenfalls gefehlt, die der Seele allen Einfluß auf die Krankheiten des Körpers und allen Antheil an denſelben abſprachen. Man kann von der Seele oder dem Geiſte freylich keine Beſchreibung machen, außer, was man durch Beobachtungen der bemerkbaren Wirkungen, Erſcheinungen u. dergl. in dem Körper erkennt. 330

Der künftige Menſch iſt eine Maſſe, die ſich im Ey ſo lange unthätig befindet, bis die männliche Befruchtung vorgeht u. ſ. w. 332

Die Befruchtung zeigt ſodann den belebten Punkt, wie allmälig die Frucht in der Gebärmutter wächſt. 332

So lange die Frucht ſich in der Gebärmutter aufhält, hat man keinen Grund, zu glauben, daß ſie irgends einige

Eigen-

Eigenſchaften der Seele beſäße, welche ſich in der Folge äußerten. 332

Sobald aber die Frucht nach dem neunten Monate ihren bisherigen Aufenthalt verlaſſen, und durchs Athmen atmosphäriſche Luft eingeſogen hat, äußern ſich auch ſogleich gewiſſe Seelenwirkungen. 333

Der Blutumlauf wird verändert. 333

Die Luft ſcheint das Unterhaltungsmittel eines vernünftigen Lebens in ſich zu haben. In den erſten Monaten des kindlichen Alters erſcheinen nur ſehr ſchwache Umriſſe von der Skizze der menſchlichen Seele; hierauf aber empfängt ſie allmälig verſchiedne Eindrücke, eben noch nicht durch klare, anſchauliche Kenntniß; ſondern nur durch die Sinnorgane, und fängt an Töne nachzuahmen, u. ſ. w. 333

Kindiſche Eindrücke offenbaren ſich bey denen durchs ganze Leben hindurch, welche gar nicht für ſich ſelbſt zu denken oder Betrachtungen anzuſtellen gewohnt ſind. 334

Die Seele in Verbindung mit dem Körper ſammlet Jdeen. Der Umfang menſchlicher Kenntniß iſt in verſchiednen Menſchen außerordentlich unterſchieden. 334

Die Seelenwirkungen fangen mit dem Athmen an und endigen ſich auch mit dem Aufhören deſſelben. Die Seele iſt ſo flüchtig, wie die Luft: — wie ſie empfängt, behält, und in der Wiſſenſchaft zunimmt. Die Seele behält bloß, was gedacht oder erfunden wird, und reflectirt, räſonnirt und urtheilt nur nach Verhältniß der Anzahl und Verſchiedenheit der Jdeen, welche ſie empfangen oder geſammlet hat. 334

Wo nur wenig Jdeen vorhanden ſind, wird auch die Betrachtung und Beurtheilung verhältnißmäßig eingeſchränkt; wo aber deren mehrere geſammlet worden, betrachtet auch die Seele Menſchen und Sachen in ſehr großem Umfange. 335

Die Stärke oder Schwäche des menſchlichen Verſtandes hängt gemeiniglich von der eingeſchränkten, wenigen Anzahl, oder von der großen Menge von Jdeen, und der der Seele mitgetheilten richtigen Beurtheilungskraft ab. 335

Die Seele hat das Vermögen, eine größre Menge Blut zu dem Kopfe für jede Geiſtes- und Körperanſtrengung zu treiben; 335

Sie

Sie kann die Kraft des Herzens vermindern oder verſtär-
ken; das erſte kann Kummer, das andre vermag die
Freude. 336

Wirkungen der Muſik. Die Seele kann den Blutlauf nach
den Zeugungsorganen richten. 336

Heftiger Zorn hat Gefäße im Gehirn zerſprengt. 336

Die Seele, als ein unſichtbares Weſen, wirkt auf verſchiedne
Weiſe auf die körperliche Subſtanz, die man Gehirn
nennt. Die Seele erlangt Stärke und Wiſſenſchaft durch
die Sinnorgane, doch aber nicht ohne menſchliches Wachs-
thum und menſchlichen Fleiß. 337

Das Gehirn, als der Seele vorzüglichſter Aufenthalt, bringt
in geſundem Zuſtande die Entſchließungen oder Abſichten
der Seele, vermittelſt der vertheilten Nerven, dem Kör-
per bey u. ſ. w. Man kann keinen Nervenſaft anneh-
men. Der Einfluß der Seele durchdringt, vermöge ih-
rer undenklichen Feinheit, alle Theile: durch ſie werden
alle Gefühle und Verrichtungen empfunden und vollzo-
gen. 337

Bey geſundem Gehirn wird die Kraft der Seele nicht ver-
hindert; iſt aber dieß widernatürlich beſchaffen; ſo wer-
den auch die freyen Seelenwirkungen auf verſchiedne
Weiſe unterbrochen, wie wir aus den Leichenunterſuchun-
gen erſehen. 337

Ein geſunder Verſtand wird durch ein krankhaftes Gehirn
in Wahnſinn, Raſerey, Melancholie u. ſ. w. verſetzt.
Vernichtung der Seelenwirkung oder Verhindrung des
freyen Einfluſſes durch krankhafte Zufälle der markigen
oder rindigen Subſtanz, oder der Häute des Gehirns;
daher entſtehen falſche Begriffe, unrichtige Räſonnements
und Urtheile. 338

In den mit vielen Nerven verſehenen, und vom Gehirn ent-
fernten Theilen wirkt ſie durch verdorbnes, verändertes
und ſcharfes Blut, als Reiz, und vermehrt die Thätigkeit
des Schlagaderſyſtems. 339

Was aber eigentlich dieſer unſichtbare Einfluß der Seele
ſeyn mag, liegt außerhalb unſers Erkenntnißvermögens
und geht über allen menſchlichen Begriff. Es befindet
ſich im Gehirn und Nervenſyſtem; und, ſo wie die Ner-
ven alle Theile des Körpers durchdringen; ſo macht eben-
falls die Seele dadurch ihren Einfluß, und empfindet die
Beſchwerde, die jeder empfindliche Theil erleidet. 339

Wenn

Wenn das Gehirn und die mit ihm verbundenen Theile geſund ſind; ſo gehen auch die animaliſchen Verrichtungen regelmäßig von ſtatten; 340

Befinden ſich dieſe aber in krankhaften Umſtänden; ſo werden falſche Ideen erzeugt u. ſ. w.. Unmäßige Anſtrengungen der Seele ziehen eine weit größre Menge Blut in den Kopf, als natürlicher Weiſe in denſelben zu kommen pflegt. Erhabenheit im Denken. 340

Was die geiſtigen Eindrücke erregt oder unterdrückt. Dichteriſche Wuth, und ſtarke heftige tragiſche Schildrung, Liebe, Zorn, Stolz, Neid, alle Seelenwirkungen. 340

Verzweiflung oder Melancholie, ihre Beſchaffenheit. — Unterſuchung des Gemüthszuſtandes der Kranken iſt nöthig. — Erläuterung deſſen. 340

Urſachen des Wahnſinns. 342

1.) Ein häufigerer Blutzufluß gegen das Gehirn, als zur gewöhnlichen Gemüthsanſtrengung erforderlich iſt. 342

2.) Die fortdauernden Wirkungen, welche von den erregenden urſprünglichen Urſachen immer von neuem wieder erwecket werden. 342

3.) Die in den kleinſten Gefäßen unausgeſetzt anhaltende Ausdehnung oder der auf einen gewiſſen Grad erſchwerte Blutlauf in denſelben; 342

4.) Die daher erfolgende Verändrung des Blutes; 343

5.) Die bey dieſer Verändrung erfolgten Wirkungen des Blutes, und ſeine vermehrte Schwere. 343

6.) Heller Verſtand hängt vom ordentlichen Kreislauf des Blutes, und von geſunder Beſchaffenheit des Gehirns ab, und man kann leicht begreifen, warum Reiz, Ausdehnung der Gefäße oder andre Veranlaſſungen zu einer örtlichen Erhitzung oder Reibung, und dergl. in den Beſtandtheilen widernatürliche Wirkungen hervorbringen. 344

Anatomiſche Unterſuchung dieſes Zuſtandes. 344

Hirnwuth (Phrenitis) beſteht in einer vermehrten Wirkſamkeit der feſten Theile, welche eine Entzündung der Hirnhäute u. ſ. w. zum Grunde hat. Wahnſinn iſt eine andre Art von Verſtandesverwirrung. Alles, was eine groſze Menge Blut zum Gehirn treibt, kann Delirium oder Verſtandesverwirrung verurſachen. 344

Gefäße,

Gefäße, die einmal übermäßig ausgedehnt und der erforderlichen Zuſammenziehung unfähig geworden ſind, weil die vorhergegangenen Urſachen immerfort wiederholt worden. Wie die Seelenkräfte auf dieſe Art verderbt werden. 345

Was die Seele ſey, kann nie entdeckt werden; jedoch geben die Wirkungen deutlicher Krankheiten bey weitem die vernünftigſten Heilarten an die Hand; und dieß kann für uns Menſchen in Rückſicht auf dieſen Zuſtand völlig genug ſeyn. 346

Vorherſagungen in Rückſicht auf den Ausgang des Wahnſinns. 347

Dieſe Vorherverkündigungen ſind aus den vorgefundnen Umſtänden bey den geöffneten Leichen an dieſer Art von Krankheiten verſtorbner Perſonen genommen: 1.) Iſt gleich das Uebel noch neu; ſo iſt es doch bisweilen unheilbar u. ſ. f. 347

2.) Iſt es aus Gemüthsleidenſchaften entſprungen; ſo iſt es ſchwer zu heben. 347

3.) Wenn man die ausgedehnten Gefäße wieder zum Zuſammenziehen bringen kann; ſo iſt auch Hoffnung zur Cur vorhanden. 347

4) Wenn man Schärfe als die Urſache der Krankheit entdeckt; ſo läßt ſie ſich öfters heilen. 347

5.) Widernatürliche Blutanhäufungen im Gehirn ſind gemeiniglich unheilbar. 348

6.) Und eben ſo wenig kann man hoffen, wenn knochigte Auswüchſe in der Hirnſchale befindlich ſind; 348

7.) Ferner läßt ſich gemeiniglich auch nicht viel Gutes von einer widernatürlichen Trockenheit oder Gerinnung der feinen, ſeröſen Feuchtigkeiten verſprechen; 349

8.) Verhärtete Theile im Gehirn verurſachen gemeiniglich ein unheilbares Uebel. 349

9.) Der mit lebhafter, blühender Geſichtsfarbe Verſehene iſt leichter herzuſtellen, als der von melancholiſchem Anſehen. 349

10.) Erblicher Wahnſinn oder der Cilo ſind gemeiniglich unheilbar. 349

11.) So viel zu bekämpfende Schwierigkeiten zeigen, warum alle mediciniſche Bemühungen fruchtlos ablaufen müſſen: aus der Structur und Verrichtung der Theile gezogene Vorher-

Vorherſagungen; der Widerſinn vieler Menſchen im geſunden Zuſtande u. ſ. w. 349 ff.

Cur des Wahnſinns. 350

Man muß vor allen Dingen die Urſachen des Uebels ausfindig machen, und die Conſtitution der Kranken, die man heilen ſoll, genau kennen lernen, ob ſie lebhaft, vollblütig, blaß, geſchwächt, kachektiſch ſind; 350

Ob die Krankheit heftig, und wie das Temperament beſchaffen iſt. 350

Ferner muß man wiſſen, welche Behandlung ſolche Aerzte anwendeten, die dergleichen wahnſinnige Perſonen in ihre Häuſer in die Cur nahmen. 350

Ob irgend unterdrückte Ausleerungen, monatliche Reinigung, goldner Aderfluß zum Grunde der Krankheit liegen. 351

Ob unterdrückte Kindbetterreinigung oder zurückgetretne Milch und dergl. zurückgetriebnes Naſenbluten, als Urſachen anzuſehen ſeyen. 351

Bey vollen Blutgefäßen iſt Ausleerung derſelben, Enthaltung von Flüſſigkeiten, und Beförderung der Ausdünſtung höchſt nöthig. 351. 356

Cur des aus Gemüthsverwirrung entſtandnen Wahnſinns. 356

Aus Zorn, Stolz, der gemeiniglich ſehr hohe Einbildung und Hochmuth mit ſich führt, und Anſprüche auf ganz beſondre geiſtige und körperliche Vorzüge macht, die dergleichen Perſonen doch ſelten beſitzen. Stolz bey Nichtwahnſinnigen iſt ein begleitender Zufall der Narrheit. 356

Neid, Geiz, fehlgeſchlagene Hoffnung. 357

Liebe, Eiferſucht, Unfälle des Lebens. 358

Allzugroße Delicateſſe in Rückſicht auf Ehre, ungerechte Verfolgung; Anekdote aus dem mediciniſchen Fache. 359

Wenn Menſchen Gelegenheit haben, einander zu ſchaden; ſo fehlt es ihnen ſelten an der Neigung, es zu thun, beſonders, wenn ſie ſelbſt ihr Intereſſe dabey finden. 359

Perſonen, die am meiſten ihre Rache, auf Koſten der Ehre oder der gerechten Sache, befriedigen, ſind hochmüthig, ſtolz, niederträchtig und neidiſch von Charakter, geſchworne Feinde alles Vorzuges, den andre genießen. 360

Mittel

Mittel wider die Bosheit ſind Duldung, und Beharrlichkeit in der Rechtſchaffenheit. Aufrichtigkeit, Beurtheilungskraft, Entſchloſſenheit ſind dem Stolzen, dem Boshaften, oder dem Heuchler ein Schrecken. Das Bewußtſeyn der unrechten Aufführung, Ungerechtigkeit oder Grauſamkeit hat bereits mehrmals Verzweiflung, Wahnſinn oder Selbſtmord zuwege gebracht. 360*

Fußſtapfen der ſtrengen Gerechtigkeit verglichen mit niedrigen Kunſtgriffen oder Betruge. 362

Ausgelaſſene oder unmäßige Freude kann Wahnſinn verurſachen. 363

Ausdehnung der Gefäße vermag zweyerley Arten von Wahnſinn zu erzeugen. 363

Ueberſpannung der Kräfte des Herzens und vermehrte Zuſammenziehungskraft des Schlagaderſyſtems. 363

Ausdehnung und Erſchlaffung der Häute nebſt Reize von ſcharfem Blute. Wirkungen. 364

Von der, von phlogiſticirter oder dephlogiſticirter Luft erlittenen Ausdehnung der Gefäße. Dünnere Häute der Schlagadern im Gehirn, als in andern Theilen des Körpers. 365

Ausdehnung bey vorhandner Stärke, und Ausdehnung bey Mangel der Kraft in den Fibern ſind ganz verſchiedne Umſtände, und entſpringen auch von entgegen geſetzten Urſachen; aus beyden kann Wahnſinn entſtehen, und beyde erfordern auch ganz einander entgegen geſetzte Curarten. 366

Erläuterung dieſer Sache durch wahre Entzündungs- und waſſerſüchtige Geſchwulſten. 367

Erſtere werden mit Röthe begleitet und führen Schmerz und Hitze bey ſich; letztere aber, wo das Zellgewebe mit wäſſeriger Feuchtigkeit erfüllt iſt, ſind ohne Schmerz und Hitze, und wenn ja der Puls geſchwinder ſchlug, ſo war es Wirkung des ſcharfen Blutes und daher rührenden Reizes. 367

Nichts kann nachtheiliger und gefährlicher ſeyn, als in Waſſerſuchten Blutausleerungen zu veranſtalten, und entzündungswidrige Mittel zu brauchen, oder in Krankheiten aus der Claſſe der entzündlichen Rinde und andre ſtärkende Mittel nehmen zu laſſen. 367

Ein ſehr großer Fehler iſt es, in der Curart der Augenentzündungen Blutausleerungen, Purgier- und entzündungs-

 dungs-

dungswidrige Mittel zu verordnen, wo doch nur ſtär-
kende und die Rinde erforderlich ſind. 368

Art des Wahnſinns, die von zu vieler toniſcher oder elaſti-
ſcher Kraft herrührt, verlangt die Curart Vermindrung
der Blutmaſſe, entzündungswidrige Laxiermittel, und
überhaupt eine äußerſt trockne Diät. 368. 369

Die Menge ſowohl, als die Beſchaffenheit der Nahrungs-
mittel, iſt ein Umſtand von ſehr großer Wichtigkeit. Vor-
geſchlagener Plan. 369

Anwendung des Salpeters, Kampfers, der Mittel- oder
alkaliſchen Salze, z B. des auflöslichen Weinſteins, Sci-
gnetteſalzes und dergleichen ſchweißtreibender Spieß-
glanzmittel. 369. 370

Arzneyformeln, welche in der Cur des aus zu übermäßiger
Stärke oder Straffheit der Fibern entſtandnen Wahn-
ſinns ſehr gute Wirkung thaten. 370. 371

Gute Wirkung des Eſſigs: 373

Dieſe Säure hat in vielen Fällen des Wahnſinns erſprieß-
liche Dienſte geleiſtet; wahrſcheinlich durch Vermindrung
der Einſaugungskraft der Milchgefäße und ſeine ſchweiß-
treibende Kraft. 373*

Die mit dieſem Mittel gemachten Curen ſcheinen von einer
wahren Ausleerung der Gefäße und von der Abhaltung
einer neuen Anfüllung herzurühren. 373

In einer auffallenden Schwäche, aus Mangel der toniſchen
oder elaſtiſchen Kraft aller feſten Theile, bey Geſichts-
bläſſe und Mattigkeit, und wäſſerigter Beſchaffenheit des
Blutes, werden Stärkungsmittel erfordert, aber auch
zugleich eine ſehr trockne Diät. 374

Der Wahnſinn iſt manchmal von gemiſchter Art; 375

Die dem Patienten vor Anfall des Wahnſinns eigen gewe-
ſene Conſtitution muß erwogen werden; wie auch deſſen
ſonſt gewohnte Diät, Bewegungen, Neigungen u. ſ. w.
Die Cur muß nothwendig zuſammengeſetzt ſeyn, wenn
die Urſachen nicht von einerley Art ſind. 375

Auch auf die Jahrszeit iſt bey der Kur zu ſehen. 375

Verſchiedne Arten von Schärfe bringen Wahnſinn zuwege,
auch eine Uebermenge der rothen Bluttheilchen, des Se-
rums und der gerinnbaren Lymphe. Scropheln, Kröpfe,
veneriſche, gichtiſche, rhevmatiſche, ſcorbutiſche Schärfe
können Wahnſinn hervorbringen und es muß jede dieſer
Krankheiten nach ihrer Art behandelt werden; allein in
ſolchen

ſolchen Fällen muß man die ganze Blutmaſſe durchaus verändern oder keine gründliche Cur erwarten. 377

Anwendung der Bäder ohne zu trinken, beſonders der Dampfbäder und mineraliſcher Alterativmittel. 379

Knochenauswüchſe ſind bisweilen Urſache des Wahnſinns: 380

Auch widernatürliche Trockenheit und Verhärtung 380

Des Gehirns, ſind überhaupt unheilbar, und während dem Leben nicht zu entdecken; daher auch von der ſcharfſinnigſt ausgedachten Heilmethode und allen Mitteln jeder Art nichts zu erwarten ſteht. 380

Curart für muntre und rothausſehende, für blaſſe und mit ſcharfen Säften erfüllte Perſonen. 381

Opium iſt in einer jeden Art neuerdings ausgebrochnen Wahnſinns gefährlich. Sowohl nach der Vernunft, als Analogie aus einander geſetzte Gründe wider den Gebrauch des Opiums im Wahnſinn. 382. 383

Opium iſt ein bloßes Palliativmittel, und muß im Wahnſinn nothwendig ſchaden; es ſollte in keinem Fall verſchrieben werden, als wo man alle vernünftige Heilarten vergeblich angewendet, und das Uebel ſchon lange gedauert hätte. 382 ff.

In den gegenwärtigen, vernunftmäßig eingerichteten Heilungsarten müſſen die Urſachen der Krankheiten in Erwägung gezogen, und ſolche Wege zur Cur eingeſchlagen werden, auf welchen man ſie gründlich auszurotten hofft. 383

Die Thatſachen oder Erfahrungen, worauf die Cur des Wahnſinns gegründet worden, ſind anatomiſche Unterſuchungen, als unter allen Anleitungen, die zuverläſſigſten; und die aus den bey den veränderten Theilen vorkommenden Erſcheinungen gezogenen Vernunftſchlüſſe: dieſe ſind es, welche vieles Licht über den Wahnſinn verbreiten. 384

Wenn auch die empfohlnen Heilarten in vielen Fällen fehlſchlagen ſollten, wie es möglich wäre; ſo werden doch die Urſachen dieſer Fehlſchlagungen mit weit mehr Zuverläſſigkeit entdeckt werden. 384

Zunächſt iſt bey der Heilung der Krankheiten die Kenntniß und Einſicht auch von gewiſſem Nutzen, wenn man begreifen und anzugeben vermag, warum keine Heilung Statt finden kann. 384

Praktiſche Warnungen. 20
Aderlaſſen, Stahlmittel, freye Luft, Diät, und Aufmerkſamkeit auf den Gemüthszuſtand. 21

Anatomiſche Unterſuchungen nach dem Tode.

Ueber die unterdrückte monatliche Reinigung. 22

Urſachen. 22
Widerſtand in den Muttergefäßen, und verminderte Kraft des Herzens und Schlagaderſyſtems u. ſ. w. 23
Begleitende Zufälle, die von Blutflüſſen oder andern zufälligen Urſachen herrühren, wie dieſelben auf verſchiedne Art zu behandeln ſind. 24—29
Schwangerſchaft muß beobachtet werden, Fußbäder, ihre Bereitung u. ſ. f. 29
In entzündlichen Zufällen Aderlaß. 30
Bey verdorbnen Säften aber Alterativmittel. 31

Leichenöffnungen und dabey gemachte Unterſuchungen. 23 ff

Unmäßiger Fluß der monatlichen Reinigung. 31.

Urſachen; Fehler in der Diät, in der Bewegung; den Gemüthsaffecten; beſonders abgehandelt; Leibesverſtopfung; Unthätigkeit; verdorbnes Blut; zerriſſene Muttergefäße, wie zu erklären; verſchiedne hieher gehörige Dinge; Arzneyformeln und die ſchicklichen Zeiten zu ihren Anwendungen u. ſ. f. Enthaltung vom Trinken.
Aus nur obgedachten Umſtänden entſtehende Folgen; Kacherie, Waſſerſucht, verzehrendes Fieber oder Schwindſucht; wie dieſen vorzubeugen iſt.
Kur für die muntere oder blaſſe Conſtitution; Gefahr aus plötzlicher Verſtopfung, als Huſten, Blutſpeyen, Scirrhus und Gebärmutterkrebs; reichlicher Monatsfluß manchen Frauenzimmern nöthig, manchen ſchädlich; die nöthige Diät; nährend, aber nicht reizend oder hitzig; Arzneymittel für verſchiedne Stände und Umſtände der Kranken. 36
Für die muntre und blaſſe Conſtitution u. ſ. f. 37. 38
Stopfende Mittel. 38

Leichenunterſuchungen.

Gefahr tödtlicher Folgen aus dem Gebrauch der Bleypräparate, welche neuerlichſt empfohlen wurden. 39

Arzney-

Arzneyformeln für die vollblütigen, 40
Blaſſen, reizbaren und ſchwächlichen Frauenzimmer. 42 ff.
Einzelne Fälle von glücklichem Ausgang oder gerathener Kur geben keine Regeln zur allgemeinen Kurart; Opiate müſſen mit Behutſamkeit angewendet werden; Verhalten und Nahrungsmittel für die Kranken. 46. 47
Thee und alles heiße Getränke iſt nachtheilig. 48
Schickliche Mittel zwiſchen den Perioden. 45
Vorſicht beym kalten Baden. 51
Wie zu verfahren, wenn die Blutmaſſe ſehr verdorben iſt. 51

Praktiſche Erinnerungen u. ſ. f. 52

Die gehörige Menge flüſſiger Nahrung, wie ſie zu beſtimmen. 53
Wenn Ekel und Brechen ſich mit der Ausleerung vergeſellſchaften, ob dann Brechmittel dienlich. 53
Gefahr dieſer Methode. 54
Was in einem Lande heilſam iſt, kann im andern gerade nachtheilig ſeyn 54
Klyſtiere, Brech- und reizende Purgiermittel ſind zu meiden. 55

Vom weiſſen Fluß. 56

Beſchreibung. Urſachen, und verſchiedne Benennungen dieſer Krankheit; ein zärtlicher empfindſamer Körper; zu viele Feuchtigkeit; ſchleimige Koſt; zu langer Aufenthalt im Bette u. ſ. f. 56
Verſchiedne Meynungen der Aerzte in Rückſicht auf den Sitz der Krankheit. 57
Unterſchiedne Farbe des Ausfluſſes nach Beſchaffenheit des Körpers, und daher verſchiedne Kurart. 58
Leichenöffnungen an dieſer Krankheit verſtorbner Perſonen. 60
Arzneyformeln. 61
Wenn ſtärkende, ausleerende, oder alterirende Mittel am ſchicklichſten anzuwenden ſind. 63
Wenn Einſprützungen von Bleyauflöſungen, oder vitrioliſchen Mitteln anwendbar. 64
Verſchiedne Abſichten bey der Kur kürzlich angezeigt. 64

Warnun-

Warnungen und praktiſche Bemerkungen. 65
Gählinge Verſtopfung des Fluſſes iſt gefährlich, verurſacht nicht ſelten heftiſches, ſchleichendes Fieber, Krebs der Gebärmutter, und dergl. 65
Nothwendigkeit, den Ausfluß, bevor man Arzneymittel giebt, erſt in Augenſchein zu nehmen. 66
Einwürfe gegen ſtarke Queckſilbermittel, heftige Purganzen, oder ſpaniſche Fliegen, wie die meiſten Schriftſteller empfohlen haben. 66
Ganz ſchädliche Wirkungen der ſpaniſchen Fliegen, Bleymittel u. ſ. f. 67
Unterſuchung der urſprünglichen Urſachen, ehe man die Kur unternimmt. 69
Bathwaſſer ſind nützlich. 69
Warnung, nicht ein Geſchwür der Gebärmutter, der Blaſe, des Trippers u. ſ. f. mit dieſer Krankheit zu vermengen; worin eigentlich das charakteriſtiſche Kennzeichen beſteht. 70
Vom hyſteriſchen Uebel. 70
Eintheilung in das mit Blähungen, Zuckungen oder gar mit Schlagfluß vergeſellſchaftete Uebel. 71
Symptome und ihre Verſchiedenheit in dieſer Krankheit. 72 ff.
Urſachen. 75
Empfindlichkeit des Gemüthes und Reizbarkeit des Körpers; Leidenſchaften. 75
Zurückhaltungen, z. B. der Monatszeit u. ſ. w. 76
Verkehrte, periſtaltiſche Bewegung der Därme, des Magens und der Speiſeröhre. 76. 77
Urſachen der Symptome. 77
Zurückgehaltene Luft oder Blähung; Druck gegen die Kehle u. ſ. f. Beſchwerliches Schlingen, Urſachen davon. 77
Wirkung der Ausdehnungen von der eingeſchloſſenen Luft in der Speiſeröhre, im Magen und den Därmen u. ſ. w. Druck der Schlagadern, Venen; Bruſtgang und die Lymphgefäße. 78
Das zugleich mit betroffne Lebergefäßeſyſtem erzeugt Blutanhäufungen in den ſämmtlichen Eingeweiden des Unterleibes. 79
Krankhafter Zuſtand der Organe im Unterleibe veranlaßt ſchlechtes Blut und daher ſchlechte Galle. 79

Uebel

Uebel beſtellte Galle verdirbt den Milchſaft, 80
Und dieſer das Blut; daher ſcharfe Säfte und krankhafte feſte Theile und Organe. 80
Verdorbne Säfte wirken aufs Nervenſyſtem. 80
Und dann werden Gemüth und Körper wieder die zurückwirkenden Urſachen (reciprocal cauſes) und Wirkungen u. ſ. f. 80
Allgemeine Betrachtungen über die Convulſionen. 81
Druck auf die Nerven bringt Lähmung zuwege. 81
Thieriſche Wärme hängt von der Wirkung der Schlagadern ab. 81
Nervenſtoff dauert in den Muskeln noch nach dem Tode. 82
Im hyſteriſchen Uebel leiden vorzüglich die umſchweifenden und Ribbennerven. 82
Die Mitleidenheit unter den Nerven giebt über vielerley Symptome, als Herzklopfen, Engbrüſtigkeit, Schlucken, u. ſ. w. einen befriedigenden Aufſchluß. 83
Die Nervenzufälle entſpringen aus gewiſſen Beſchaffenheiten des Blutes oder luftiger Flüſſigkeiten, die auf das Nervenſyſtem als Reiz wirken. 84
Die empfindlichſten Gemüther erleiden die meiſten Nervenzufälle. 84
Gerade umgekehrt verhält ſichs bey den unempfindlichen. 84
Gemüthsaffecten hängen, wie der ganze Charakter des Menſchen, ſehr viel von der Beſchaffenheit des Blutes ab. 84
Die Geſichtsbildung giebt dem tief eindringenden und ſcharfblickenden Arzte viel Aufſchluß über den menſchlichen Charakter und die Conſtitution. 85
Individuelle Anwendung der Medicin, geht noch über die allgemeinen Heilregeln. 85
Eine Fertigkeit, den Kranken Arzneyen zu verſchreiben, kömmt aus langer Erfahrung, wiederholter Betrachtung, und ausgebreiteter Praxis; und kann nicht aus Schriften, noch aus gegebnen Regeln, erlernt werden. 85
Convulſiviſche Krankheiten pflanzen ſich fort, 85
Vorzüglich durch beunruhigte Gemüthsverfaſſung, von einem Frauenzimmer auf das andre; 86
Beſondre Fälle aus dem Bagliv, Whytt, Boerhave, 86
Und dem Magnetiſm in Paris, wie ich, während meines Aufenthalts daſelbſt 1784 zu ſehen Gelegenheit hatte. 87

Vorher-

Vorherſagung in dem hyſteriſchen Uebel; die man aus ſeiner Größe und der Conſtitution der Kranken zieht. 88
Das mit Blähungen verbundne Uebel iſt ſelten gefährlich. 88
Das mit Convulſionen vergeſellſchaftete ſchwer zu heben. 88
Die ihre Leidenſchaften in ihrer Gewalt haben, werden am leichteſten von dieſem Uebel befreyt; 89
Das Uebel kommt aber mit erneuertem Gemüthsaffect ſehr leicht wieder, 89
Die Heilkunſt iſt wegen ihrer Unzulänglichkeit in der Kur der Leidenſchaften nicht zu tadeln. 88
Das mit Röcheln oder Zufällen des Schlagfluſſes verbundne hyſteriſche Uebel iſt weit wichtiger und gefährlicher. 89
Zahlreiche Leichenöffnungen an dieſem Uebel verſtorbner Perſonen erklären die daher entſprungenen Wirkungen. 90 ff.
Stockungen in dem mit der großen Hohlader verbundnen Venenſyſtem; die in der Bruſt und dem Unterleibe befindlichen Organe waren auf verſchiedne Art widernatürlich beſchaffen, z. B. das Netz, das Gekrös, die Därme, die Milz, die große Magendrüſe, die Gebärmutter, die Eyerſtöcke, und ſogar der Magen, war aus ſeiner Stelle gepreßt worden. 92
Dieſe Umſtände ſind nicht die Urſachen, ſondern die Wirkungen der Krankheit, und verurſachen öfters den Tod. 92
Solche Wirkungen abzuhalten ſollte ein hauptſächlicher Gegenſtand bey Behandlung an Nerven kranker Perſonen ſeyn. 93
Die Aerzte haben gemeiniglich mehr auf die bloße Lindrung der Nervenzufälle geſehen, als ſich dieſelben gründlich zu heben bemüht. 94
Das Uebel iſt viel leichter auszurotten, wenn es noch neu, als wenn es alt iſt, weil im erſtern Fall die Eingeweide noch geſund, im letztern aber widernatürlich beſchaffen ſind. 96
Die Kur iſt weit weniger ſchwer, wenn das Uebel aus körperlichen Urſachen entſpringt, als wenn es ſeinen Grund in der verderbten Gemüthsbeſchaffenheit hat. 97
Die Kuranzeigen verlangen Stillung der Zufälle, Aufhebung der Urſachen, und Abhaltung der Congeſtionen in die Organe des Unterleibes. 97
Erleichterung des mit Blähungen verbundnen hyſteriſchen Uebels durch Herſtellung der verkehrten periſtaltiſchen Bewegun-

wegungen der Därme, des Magens und der Speiſeröhre u. ſ. f. 98
Arzneymittel, Formel zu Klyſtieren, N. 46. 47. 48. Behandlung des mit Convulſionen begleiteten hyſteriſchen Uebels; Beſtimmung des Aderlaſſens, tödtlicher Ausgang des Uebels. 98
In ſiechen blaſſen Conſtitutionen iſt Aderlaſſen unſchicklich. 97
Im mit Röcheln und ſchlagflüſſigen Zufällen begleiteten hyſteriſchen Uebel iſt gemeiniglich Aderlaſſen und die Anwendung ſtinkender oder laxierender Mittel nöthig. 98 u. f.
Alle Arten von Getränken müſſen nur ſparſam genoſſen werden, um die fortwährende Ausdehnung der Gefäße zu verhüten. 101
Die Ausdünſtung und Leibesöffnung muß befördert und die Unreinigkeiten müſſen aus den Därmen fortgeſchafft werden. 101
Dieſe Methode iſt während des Ausbruchs oder nahe am Ausbruche des hyſteriſchen Anfalls nöthig, aber nach Umſtänden und der Conſtitution der Kranken auch abzuändern. 101
Aderlaſſen iſt den vollblütigen und zum Zorn geneigten ſowohl, als den melancholiſchen oder niedergeſchlagenen Kranken zuträglich. 101
Die auf eine Radicalkur gerichteten Heilanzeigen müſſen ſtets darauf abzielen, die überhäufte Luft in den Därmen durch aloetiſche, ſtärkende, und ſtinkende Mittel abwärts zu treiben. 101
Man muß die Menge der entwickelten Luft vermindern, und den Gährungen zuvorkommen, und alſo grüne Gemüſe, Sallate, ſüße Speiſen, Erbſen, Bohnen und dergl. vermeiden. 102
Magere und nährende Fleiſchſpeiſen, nebſt wenig Gährung verurſachendem Getränke aber ſind nöthig. Man muß zugleich die Empfindungen und Neigungen der Kranken beobachten. Geiſtige Getränke und Waſſer dämpfen die Gährung, verhindern aber die Nährung. Alter Rheinwein, Selzerwaſſer, Londner Porterbier ſind ſchicklich. 103
Alles warme Getränke iſt zu meiden. 103
Gelinde Stahlmittel und vitrioliſche ſind dienlich. Man ſehe die Formeln N. 2. bis zu 10. und N. 26. 27. Viele

 am

am hyſteriſchen Uebel Kranke können keine Stärkungen vertragen, ihr Magen iſt nicht hinlänglich durch Schleim (mucus) beſchützt, und ihre Magennerven ſind zu reizbar. 104

Kalkwaſſer verbeſſert die fixe Luft. 104

Die zu wenigen Oeffnungen der Milchgefäße in der innern Höhle der engen Därme, es mag nun verdickter Schleim oder das verlorne Einſaugungsvermögen Schuld daran ſeyn, müſſen erweitert werden; daher ſind gelinde Laxier- Stahl- oder andre metalliſche Alterativmittel im erforderlichen Fall immer mit Behutſamkeit zu verordnen. 104

In welchen Conſtitutionen die vorher angegebnen Urſachen für ſich allein befindlich ſind? 106

Verdorbner Milchſaft muß verbeſſert, zuſammengezogene Mündungen in den Milchgefäßen aber müſſen geöffnet werden. Gemüthsbewegungen machen alle mediciniſche Vorſchriften unwirkſam. 107

Magerkeit und Corpulenz hängen beyde nicht von der Koſt ab, welche der Menſch genießt, ſondern von den angelegten nährenden Theilchen: dieß ergiebt ſich aus magern Perſonen, die gemeiniglich mehr eſſen, als die korpulenten. 107

Unterſchied zwiſchen dem Teutſchen und Franzoſen. Flüchtige Bemerkungen über den Unterſchied des Nationalcharakters. 108

Die Galle iſt öfters von übler Beſchaffenheit, deshalb ſind die Excremente zu unterſuchen. Aus den Erſcheinungen und angewendeten Mitteln gezogene Schlüſſe. 108

Uebel beſchaffne, in die Leber abgeſonderte oder zu lang in der Gallenblaſe zurückgehaltene Galle verliert ihre abſtergierende und andre gute Eigenſchaften, verurſacht Hartleibigkeit, Verſtopfung und dergl. wie hier zu helfen? 108

Schwarze Galle erzeugt ſehr viel mephitiſche Luft: 109

Bey übel beſchaffner Galle kann kein guter Milchſaft erzeugt werden. 109

Die guten Erfolge der Kur hängen von den gehobnen Congeſtionen ab, wie auch von den geöffneten Verſtopfungen in den kleinſten Gefäßen, und zertheilten Drüſenverhärtungen, z. B. in der Leber, Milz, und in den daher kommenden Gefäßen, im Gekröſe, und von der entſtandnen

Veränderung der verdorbnen zum Hohladerſyſtem gebrachten Säfte. 111
Dergleichen Curarten können Nerven- und beſonders hyſteriſche Krankheitszufälle gründlich heben, weit weniger aber wird eine bloße Beſänftigung der Symptome ausrichten. Wenn die Naturkräfte nicht zugleich mit den Arzneymitteln mitwirken, darf man keine Cur erwarten. Verhärtungen drüſigter Organe oder einzelner Drüſen und dergl. können nur von lang fortgeſetztem Gebrauch mineraliſcher Alterativmittel erwartet werden; dieſe ſind nur nicht immer anwendbar 112
Queckſilber und Spießglanz können in kleinen und wiederholten Gaben mit beſtem Erfolge angewendet werden. N. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. als Formeln mineraliſcher Alterativmittel mit nervenſtärkenden zu verbinden. 114
In jeder Verſtopfung von Erſchlaffung pflegen Stahlmittel wie gute öffnende Mittel zu wirken. 115
Urſachen der Aufſchwellungen lymphatiſcher Gefäße und Drüſen u. ſ. f. Die Lymphgefäße führen bisweilen eben ſo gut Gifte in die Blutmaſſe, als ſie Arzneymittel in unſern Körper bringen. 116
Dieſe Curmethoden ſind aus den vorgefundnen Umſtänden und Wirkungen hyſteriſcher und von krankhaften Nerven hergekommener Zufälle bey Leichenöffnungen genommen, nicht aber aus eingebildeten Vorſtellungen, oder täuſchenden Hypotheſen. 116*
Zufälle müſſen während der Kur mit metalliſchen Alterativmitteln durch die gewöhnlichen Arzneyen geſtillt werden. 118
Kurze Ueberſicht der allgemeinen Behandlung der Nerven- und hyſteriſchen Zufälle, wobey zugleich gezeigt wird, warum die dabey angewandten gemeinen Heilmethoden nicht glücklich von ſtatten gehen. 118*
Nach gehobner Verſtopfung, und gemilderter Schärfe der Säfte ſind Stahl- und andre Stärkungsmittel öfters anwendbar und nützlich. 121
Auch Zinkblumen. 122*
Formeln zu dieſen Mitteln N. 60. 61. Freye Luft, Bewegung und Gemüthsergötzlichkeit tragen nicht wenig zur Kur bey. 123
Alterativmittel ſind in friſchen und leichten Fällen unnöthig,

in lang anhaltenden Nervenkrankheiten aber nothwendig; die Krankheiten müſſen durch Mittel bezwungen werden, deren Kräfte ſtärker ſind, als die Macht der Krankheit iſt. Viele leichte Fälle werden durch ſtärkende und krampfwidrige Mittel auch bey großer Schwäche gehoben. Beygefügte Formeln N. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. Geiſtesheiterkeit geht über alle Mittel. Hyſteriſche Zufälle, die von Bleichſucht, dem weiſſen Fluß, ungewöhnlicher Zurückhaltung der Monatsreinigung entſtehen, müſſen durch die geheilten urſprünglichen Krankheiten, als die vornehmſten Urſachen, gehoben werden. 124. 125. 126

Die Diät für Patienten, die an Nerven- oder hyſteriſchen Zufällen krank ſind, muß aus nährenden und leicht zu verdauenden Dingen beſtehen. 127

Grüne Gemüſe, Sallate, Hülſenfrüchte, als Bohnen, Erbſen und dergl. ſind zu meiden, 127

Weil alle dieſe Dinge viele Blähungen geben; die animaliſchen Nahrungsmittel gehen alſo denen aus dem Pflanzenreiche weit vor. 28

Einwürfe wider die Gallerten, und dergl. Punſch, Limonade und Thee ſind unſchicklich, wie auch alle wäſſerige Getränke. 128

Dünnes, ſchwaches und ungehopftes Bier muß man vermeiden; ſtarkes aber, mäßig getrunken, kann dienlich ſeyn. Trockne, helle Luft iſt immer der feuchten vorzuziehen; Leibesbewegung und Gemüthsergötzlichkeit ſind zuträglich. Der Schlaf muß abgewartet, aber durchaus nicht durch Opiate gemacht werden. 129

Abſondrungen und Ausführungen muß man auf eine ſanfte Art befördern und die Gemüthsunruhe beſänftigen. 129. 130

Die übeln, aus körperlicher Unpäßlichkeit entſpringenden Empfindungen, ſind auch Urſachen des mürriſchen oder zornigen Gemüthscharakters. 130

Praktiſche Vorſichtsregeln, Warnungen und Bemerkungen: Nervenzufälle nehmen das Bild faſt jeder Krankheit im Kopfe, in der Bruſt, dem Unterleibe und den Gliedmaßen an; ihre Mißkenntniß bringt Gefahr. 130

Einwurf wider das Brechen, als eine zu rauhe Behandlung: der gemeiniglich aus Mitleidenheit entſpringende Ekel erfordert keine Brechmittel. 131. 132

Gallen-

Gallenkrankheiten werden unvorſichtig behandelt; angezeigte Urſachen. In vorigen Zeiten wurden den an Gallenkrankheiten Leidenden Brechmittel gegeben, und auch fortgeſetzt, ob es gleich allen vernünftigen, anatomiſchen und phyſiologiſchen Grundſätzen zuwider geſchah. Im natürlichen Zuſtande findet man nie Galle im Magen, ſondern ſie wird nur widernatürlicher Weiſe durch Uebelkeit oder Erbrechen in dieſes Organ gewaltſam hineingepreßt. 133

Verrichtung der Galle im Zwölffingerdarm wird durch Brechen verhindert und widernatürlich. 133

Galle befindet ſich nie im Magen, außer bey verkehrten Bewegungen des Zwölffingerdarms und der untern Magenöffnung. 133

Die Galle muß allezeit, wo es nur irgends möglich iſt, unterwärts abgeführt, oder ihre Anhäufung verhütet werden. 133

Galle und andre Feuchtigkeit wird durch Brechen in den Magen gebracht; indeſſen meynt die Unwiſſenheit dasjenige, was aus dem Magen weggebrochen wird, ſey auch die Urſache der Krankheit, da es doch bloß eine Wirkung des Brechens iſt. 133 134

Wie die Galle abwärts geleitet, wo die Heftigkeit des Brechens vermieden werden ſoll. Starke oder gewaltthätige Heilmethoden müſſen nie angewendet werden, wenn man durch gelinde zu Stande kommen kann. 134

Brechmittel haben, indem ſie eine Menge Blut durch die Gehirngefäße hindurchpreſſen, ſich öfters tödtlich erwieſen. 134

Ein Fall eines jungen Menſchen, der durch ein gewaltſames Erbrechen den Magen aus ſeiner natürlichen Lage in die Bruſt getrieben hatte, welches tödtlich ablief; 135*

Dieſer Umſtand veroffenbarte ſich bey der Leichenöffnung der auf dieſe gewaltſame Art verſtorbenen Perſon, die in zweyer Wundärzte Gegenwart gemacht wurde; Urſache des plötzlichen Todes, u. ſ. w. 135

Brechmittel müſſen daher Schwächlichen und an Nervenübeln Kranken mit Behutſamkeit verordnet oder lieber ganz unterlaſſen werden. 134

Kampfer und Baldrian verurſachen weniger Hitze, als die ſtinkenden Gummi: bey welchen Conſtitutionen ſie beyde anwendbar ſind? 136

Im Anfall des convulſiviſchen hyſteriſchen Uebels muß bey einer muntern, vollblütigen Conſtitution eine Aderlaß verordnet, aber bey einer ſchwächlichen, blaſſen Perſon unterlaſſen werden. 136

Bey Herzklopfen, Engbrüſtigkeit und Bruſtſchmerz kann man flüchtige Salben, Anießöl, Terpenthinöl vor dem Aderlaſſen anwenden. 136

Anießöl und Rhabarbertinctur ſind windtreibende Mittel. 136

Die krampfſtillenden Mittel müſſen verſchieden ſeyn, je nachdem die Conſtitutionen unterſchieden ſind. 136

Ein unterdrückter Puls iſt oft ein großer Beweggrund zum Aderlaſſen. 136

Unterdrückter Puls wegen einer Verſtopfung des Herzens, der weiten Gefäße, oder der Lungen, oder Druck auf das kleine Gehirn. 137

Oertliches Blutlaſſen iſt öfters vom größten Nutzen, und vorzüglich gut im Schlagfluß u. ſ. w. 137

Gründe: ſtufenweiſe oder allmälig gemachte Ausleerung bewirkt im ſtarken und plötzlichen Anfall des Schlagfluſſes, wo das Blut mit Heftigkeit und großer Geſchwindigkeit in den Kopf getrieben wird, keine ſonderliche Veränderung. 138

In allen Nothfällen muß ein geſchwind wirkendes Mittel dem langſam wirkenden vorgezogen werden. 139

Eine Zerreiſſung der Hirngefäße, welche gemeiniglich den Kranken tödtet. 139

Die Verhütung derſelben beſteht lediglich in dem einzigen Mittel, daß man die Blutgefäße reichlich ausleere; in meiner eignen Praxis hab' ich dieß oftmals erfahren und vielen Kranken dadurch das Leben gerettet. Man muß in ſolchen Fällen durch langſame Entſchließungen keine Zeit verlieren: denn ſonſt kömmt öfters der Kranke indeſſen ums Leben. 139

Der Gegenſtand kann mit der Rettung eines Ertrunknen verglichen werden. Ob eine mittelbare oder unmittelbare Methode, das Leben zu erhalten, hier zu erwählen ſey? 140

Gefährlicher Irrthum verwirft in vielen Fällen des Schlagfluſſes das Aderlaſſen, indeſſen Vernunft und glückliche Erfahrung daſſelbe gut heiſſen. 141

Der Fall wird weiter beleuchtet und durch eine Vergleichung mit

mit dem Austreten eines Fluſſes und dem in Kopf getretenen Blute noch deutlicher gemacht. 141

Viele Fälle in der praktiſchen Medicin erfordern eine hurtige Entſcheidung und unverzügliche Ausführung, wo Langſamkeit im Entſchluß ſehr fehlen würde, und zwar vorzüglich im Blutſchlagfluß. 141. 142

Indeſſen muß gleichwohl ein Unterſchied zwiſchen Schlagfluß aus Uebermenge des Blutes, und dem aus zu überhäuften wäſſerigen Feuchtigkeiten, unter überladnen und zu wenig angefüllten Gefäßen gemacht werden, ferner im Nervenſchlagfluß. 144*

Wie dieſer Zuſtand zu erkennen. In welchen Fällen das Blutlaſſen am meiſten erfordert wird, um dem Gerinnen des Blutes in den Venen zuvor zu kommen 142

Fälle von glücklichem Erfolg aus unverzüglichem Aderlaſſen. 142. 143*

Auch ſolche Fälle, wo das Blutlaſſen vermieden werden kann. 144

In nur neuerdings entſtandnen Nervenzufällen thun auch leichte Laxier- und krampfſtillende Mittel gute Dienſte. 145

In ältern aber, die ſchon tiefer eingewurzelt ſind, muß man ſtärkende Arzneyen brauchen. Wenn die Krankheit bereits Jahre lang gewüthet hat, ſind mineraliſche Alterativmittel lange Zeit fortzuſetzen, um Verſtopfungen in den Eingeweiden, Milchgefäßen und Drüſen zu heben. 146

Formeln zu mineraliſchen Alterativmitteln. N. 74. 75. 76. 77. Hiernach kann man andre erfinden, je nachdem es die Umſtände erheiſchen. 147

Der Verſtopfung des Leibes muß man allezeit zuvorkommen, nicht aber durch Salze, welche für Kranke, die an Nervenſchwäche leiden, unſchicklich ſind, ſondern durch bittre magenſtärkende Laxiermittel. 147

Gemüthsleidenſchaften laſſen ſich öfters durch theilnehmende Freunde beſänftigen, und werden auch durch ſtinkende krampfſtillende Mittel gemildert u. ſ. w. 148

Freye Luft, Bewegung und Ergötzlichkeiten unterſtützen den Arzneygebrauch. 148

Es müſſen alle unangenehme Gegenſtände den Kranken verborgen gehalten werden. 149

Nervenkrankheiten ſind, ob ſie gleich öfters ganz von unmittelbarer Gefahr frey ſind, doch dem Kranken läſtiger,

als das gefährlichſte hitzige Fieber, weshalb auch ſolche Kranke unſer Mitleiden verdienen. 149
Wirkungen der Mitleidenheit beym Anblick an Convulſionen leidender Perſonen; merkwürdige Verſtärkung derſelben. 149*
Wie ſie erregt werden. 150
Beyſpiele von Betrügern in allem Zeitalter, und Leichtgläubigkeit unter dem Volke. 150*
Sympathie hat bey den flüchtigen Franzoſen, bey dem gravitätiſchen oder ſchwerfälligen Teutſchen, wie auch bey dem Engländer Convulſionen hervorgebracht u. ſ. f. 151
Geiſterbeſitzung, Hexen, und dergl. haben in unſern Ländern und Zeiten aufgehört. 151*
Heftiger Eindruck des Vorſtellungsvermögens bey ſchreckenvollen Anblicken. 153. 154
An Nervenzufällen Kranke ſind mißtrauiſch und ungeduldig; wo der Patient kein Zutrauen zu ſeinem Arzte hat, wird auch keine Cur anſchlagen. 154
Die aus der Verbindung der Nerven zu erklärende Mitleidenheit; es herrſcht in Rückſicht auf die Nervenkrankheiten heut zu Tage weiter keine Dunkelheit. 155
Bemerkungen über die Unwiſſenheit der Alten in Anſehung der Nervenkrankheiten. 156
Weder durch das Leſen vieler Schriften, noch durch methodiſches Studieren, noch durch Betrachtungen kann man zum Arzte werden, wenn nicht unendlich viel Erfahrung, ein glückliches Genie, und ein geſundes, ſowohl natürliches, als auch durch Uebung erlangtes Urtheil, die Mittel klüglich anzuwenden, hinzukömmt. 157

Verſchiedne, die Nervenkrankheiten begleitende Symptome. 157

Eine trockne Haut von verſtopften Schweißlöchern und einer verminderten Zuſammenziehungskraft in den Arterien wegen andrer häufigen Ausleerungen; wie dieſem Zuſtande zu begegnen. 158
Unmäßige Schweiße oder vermehrte Ausdünſtung aus hektiſchem Fieber, Schärfe der Säfte, Schlaffheit der Gefäße; wie dieſem allen abzuhelfen. 158. 159
Wind oder Blähung im Magen. 159
Bemerkungen über die Federkraft und Ausdehnung der Luft, ihre Urſachen und Wirkungen im Magen. 159

Ihre

Ihre Anhäufung iſt auf Aufbrauſung oder Gährung zu rechnen, und einer Undurchdringlichkeit der kleinſten Gefäße auf der Oberfläche des Magens, und der Därme u. ſ. f. zuzuſchreiben. 161
Speiſen aus Hülſenfrüchten und andern grünen Gemüſen ſind daher für einen ſchwachen Magen undienlich. 161
Vorgefundne Leichenumſtände ſolcher Perſonen, die an dergleichen Krankheiten viel gelitten hatten. 162
Cur der Flatulenz oder der Winde. 162
Schlucken wird von der Wirkung des Zwerchfells, u. ſ. w. und dem Reize des Magens und der Speiſeröhre verurſacht. 163
Cur dieſes Zufalls. 164
Zuſchnürung der Speiſeröhre, 165
Droht oft mit Erſtickung durch den Zuſammendruck der Luftröhre und der großen zurücklaufenden Blutgefäße. 165
Auf was für Art Erleichterung zu verſchaffen, und ob hieran Winde oder Krämpfe Schuld ſind? 165
Beyſpiel von aus ſeiner Lage gewaltſam getriebenem Magen, wie die anatomiſche Unterſuchung zeigte. 165
Das Magenweh oder Sodbrennen 166
Kömmt aus Säure, ranziger Schärfe und dergl. 166
Leichenöffnungen und die dabey angeſtellten Unterſuchungen zeigen verſchiedne Urſachen. 168
Freßbegierde oder zu ſtarke Eßluſt 169
Entſteht aus ſcharfem Magenſafte und noch andern Urſachen 170
Beyſpiele, wo Perſonen vierzig Pfund auf eine Mahlzeit gegeſſen haben, und noch andre dergl. 170 *
Anatomiſche Unterſuchungen nach ſolcher Perſonen Tode. 171
Würmer. 172
Mittel dagegen. 172
Ihre Urſachen. 172
Und ihre Cur; alkaliſche Salze, um ſie aus dem dicken Schleime des Darmkanals und ſeiner Häute zu vertreiben, Borrax und dergl. 172
Verdorbner Appetit, 173
Urſachen und Cur. 174
Magenkrämpfe. 175
Unterſchiedne Urſachen von Schärfe, Gicht, Rhevmatiſm und verſchiednem Reize. Ein ſeltnes Beyſpiel dieſer Art. 175 *

Cur des Magenkrampfs durch Arzneymittel und Diät. 176
Arzneymittel N. 78. 79 u. ſ. w. 177
Wenn eine Cur durch mineraliſche Mittel nothwendig iſt? 178
Dazu gehörige Formeln N. 78. 79. u. ſ. f. 178
Bisweilen ſind Palliativmittel nöthig, Opium iſt manchmal nachtheilig, in gewiſſen Fällen aber doch auch zuträglich. 178
Aus dem Magen aufſteigende wäſſerigte Feuchtigkeit. 179
Entſpringt aus der Erſchlaffung der in den Magen ſich öffnenden Gefäßchen, aus zu häufigem, abgeſonderten, pankreatiſchen Safte. 179
Cur. 180
Ekel oder Uebelkeit 180
Von Säure, Flatulenz, Galle, aus ſympathiſcher Empfindung in der Schwangerſchaft, oder andrer angegriffner Theile. 181
Brechmittel in ſolchem Fall gefährlich und unnöthig, 181
Und öfters finden ſich Gegenanzeigen wegen widernatürlich beſchaffner Umſtände der Eingeweide des Unterleibes u. ſ. w. 181
Der Krankheitsſtoff muß, wenn es immer möglich iſt, durch den Darmkanal unterwärts, vermittelſt magenſtärkender Laxiermittel, abgeführt werden u. ſ. f. 182
Erbrechen, urſprüngliches, oder ſymptomatiſches, und ſonſt von verſchiedner Art; 182 ff.
Es werden vier und dreyßigerley Urſachen davon angegeben, daher muß auch den mannichfaltigen Urſachen gemäß die Behandlung eingerichtet werden. Außerordentlicher Fall eines Kindes, welches ſeine Nahrung mit anhaltenden Convulſionen wegbrach. 183 *
Sectionsanzeigen. 183
Galle oder Feuchtigkeiten, aus den ausdunſtenden Arterien, ſind reizend. Wirkungen der Galle in heißen Klimaten. 185. 186
Cur aus Nervenreiz entſtehenden Brechens. Formeln N. 78. flüchtiges Salztränkchen 79. mit Rhabarber 80. Leichenunterſuchungen. 188
In langwierigen Krankheiten der Unterleibseingeweide giebt es keine Brechmittelanzeigen; nur in wenigen Fällen oder gar nicht können ſie anwendbar ſeyn. 190

Galle

Galle im Magen, gelbe Galle, ſchwarze Galle, 190
Ihre Entſtehung und Cur. Der Verſtopfung muß man vorbeugen. 190
Winde im Magen und in den engen Gedärmen zu erkennen und zu heben. 191
Winde im weiten Darmkanal. 191
Leibesverſtopfung entſpringt aus vielerley Urſachen, die genau zu erwägen ſind, bevor man Mittel verordnet. 192 ff.
Beulen oder Geſchwülſte der Eingeweide, verſetzte Gallengänge, Krämpfe, Schwäche, Trockenheit der Därme, unkräftige Galle, verdickter Schleim, Lähmung von Zufällen der Gebärmutter, des Steins, Grießes und Sandes, von Bleymitteln, Opiaten und dergl. Unterſuchungen durch die Section. 195
Galligte Stühle von einem Uebermaaße von Galle, 196
Von Wind, 197
Vermehrte Abſonderung durch Zorn, und dergl. muß unterwärts abgeführt werden. 198
Geiſtesheiterkeit iſt zu empfehlen. 198
Schwarze Excremente oder Stühle von übel beſchaffner Galle, oder zu langem Verweilen derſelben in der Gallenblaſe, 198
Veranlaßt, vermöge ihrer Unkräftigkeit, Verſtopfung; wie dieſe zu heben, ob der Fehler in der Leber oder in den Gallengängen, und ob ergoſſenes Blut im Magen die Urſache iſt. 198. 199
Blaſſe, thonfarbige Excremente, ein gemeines Kennzeichen der Gelbſucht von verſtopften Gallengängen und krankhafter Leber; ihre Zurückführung in die Blutmaſſe anſtatt in die Gallenblaſe u. ſ. w. Gallenſteine; Cur durch ſeifenartige, durch Laxiermittel u. ſ. w. Säuren ſind unſchicklich. Frühlingskuren, verordnete Boerhave und van Swieten. 201
Purgieren durch Reiz, Reizbarkeit der Därme iſt nicht allzugeſchwind anzuhalten, bevor nicht die Urſachen gehoben ſind; Schmerzen muß man nicht zu eilig durch Opiate ſtillen. 203
Ipecacuanha iſt den Nerven zuwider. 203
Die Galle muß ausgeleert oder verbeſſert werden. 203
Wenn Schwäche zum Grunde liegt, wie dabey zu verfahren. Krampfwidrige Mittel heben Koliken, die aus Nervenreizbarkeit entſtehen. 204

Nerven-

Nervenſchwindſucht oder Abzehrung, Urſachen körperlicher Abzehrung ſind verſchieden, vereiternde Lungen, langwierige Krankheiten der Eingeweide, unmäßige Ausleerungen, Blutflüſſe, verſtopfte Gekrösdrüſen, alle dieſe Urſachen erfordern eine verſchiedne Behandlung. 205
Die Nervenſchwindſucht hat insgemein ihren Grund in geſtörter Gemüthsruhe. Cur. 205
Nervenkolik, Urſache derſelben, fixe oder andre, die Häute der Därme reizende Luft. Die Cur iſt wie die in der Windkolik. 206
Würmer, verſchiedne Arten, Urſachen, Symptome, Wirkungen; ſie verhalten ſich wie die Blutigel, und hängen ſich an der innern Fläche der Därme an die Häute an, und ſaugen den Nahrungsſaft aus dem Körper. 208
Die Cur beſteht darin, ſie von ihrem Anhalten an die ſammtartige Haut der Därme loszubringen. 209
Schleimauflöſende Mittel, z. B. alkaliſche Salze, ſind hier nöthig, doch aber nur gelinde, nebſt noch andern Mitteln. 210
Klyſtiere mit Aloe. 210
Arzneyformeln wider die Würmer. N. 81. 82. 83. 84. 85. 211
Formel zu dem Geheimniſſe des berühmten Wurmpulvers Herrenſchwands, welches man ſo äußerſt hochſchätzt. 212
Goldneader, von Venengeſchwulſten, abgewiſchtem Schleim, oberflächlichen Verwundungen, Zuſammendrückungen der Blutgefäße im Unterleibe, Auswüchſe. 213
Curarten ſind verſchieden. 214
Erweichende Mittel, Laxiermittel, laue Bäder, 215
Zuſammenziehende Waſchwaſſer, ihre Anwendung. 216
Dienliches Liniment. 216
Fließende goldne Ader oder blinde, leidet durchaus keine aloetiſchen und reizenden Purgiermittel. 216

Vorfall des Maſtdarms. 217

Urſachen, verhärtete Excremente, Hartleibigkeit, Verdorbenheit des Fettes u. ſ. w. Verſtopfung der Venen, welche die Zuſammenſchnürung des Schließmuskels macht. 217
Cur nebſt ihrer Schwierigkeit. 218
Dem Brande zu begegnen in gefährlichen Fällen. 219 ff.
Arzneyformel N. 87. Opiate ſind gar nicht anwendbar. 221
Die Curart muß verſchieden ſeyn. 222

Kram-

Krampfigte Strictur der Harnblaſe. 222

Dieſes Zufalls mancherley Urſachen durch Leichenöffnungen entdeckt. 222*
Die Curarten müſſen ſehr von einander unterſchieden ſeyn. 223

Unwillkührlicher Abfluß des Urins. 225

Verſchiedenheit der Urſachen; Cur. 225

Schmerzen in der Gebärmutter. 225

Dieſes Uebel wird öfters verkannt; die wahren Kennzeichen deſſelben. 226

Schmerzen von Anſtrengungen zur monatlichen Reinigung. 226

Wie dieſen zu begegnen. 226

Schmerzen, die von der Zuſammenziehung der Gebärmutter entſtehen, wenn geronnenes Blut fortzuſchaffen iſt. 227

Hier muß ſich die Curart nach den verſchiednen Umſtänden richten. 228

Vorfall der Gebärmutter. 229

Wirkungen; Uebelkeiten, Ohnmachten, Schwachheit und dergl. 229
Anatomiſche Unterſuchungen nach dem Tode, und vorgefundne Umſtände bey der Leichenöffnung. 228*
Die Cur muß mit ſtärkenden Mitteln bewirkt, aber ja nicht irgend kalt gebadet werden. 230

Kopfſchmerzen, die nur die Stirne einnehmen. 231

Urſachen; Warnungen für verdünnende Getränke im Kopfſchmerze von Nervenſchwäche. 231
Cur. Wenn er von einer gewiſſen Schärfe oder der Gicht herkäme, wie die Cur anzuſtellen? 232

Schmerzen über den hintern Theil des Kopfs. 232

Dieſe haben mehr zu ſagen, als die vorher genannten, die nur den vordern Theil des Kopfes einnehmen. Sie können entſpringen aus Gemüthsunruhen, aus Ausdehnung

der

der Gefäße, wodurch das Gehirn mehr am Umfange zunimmt, und ſtärker an die innere Fläche der Hirnſchale preßt u. a. d. m. Vom Studieren u. ſ. w. 233
Urſachen, welche in der Fortdauer, Mattigkeit, Niedergeſchlagenheit, Schlagfluß, Lähmung verurſachen. 234
Blutlaſſen iſt ſchicklich. 235
Ausleerungen und Enthaltung von Getränke. 236
Unſchicklichkeit der gewöhnlichen Methode, zu einer und eben derſelben Zeit Ausleerung, und Anfüllung zugleich zu unternehmen. 236 ff.
Wiederholtes Aderlaſſen und die ſtrengen Hungerkuren wollen in hektiſchen und ſchwindſüchtigen Fällen nicht mit gutem Erfolg begleitet werden, ob man ſie gleich faſt allgemein angenommen hat. 237
Blut mit einer Haut belegt iſt kein Kennzeichen der wahren Entzündung, und zeigt auch nicht die Nothwendigkeit der Wiederholung des Aderlaſſens an, wie man in Gicht und langwierigen Rhevmatiſmen wahrnehmen kann, wo das Aderlaſſen in den meiſten Fällen nachtheilig, und doch das Blut allezeit mit einer Haut, wenn es erkaltet, überzogen iſt. 237
Alle Verſuche, das Blut zu verdünnen (wie man ſagt), ſind in gichtiſchen, rhevmatiſchen und gewiſſen lungenſüchtigen Krankheiten leere Vorſtellung und völlig unmöglich. **Waſſerſuchten** können aus einem ſolchen Benehmen erfolgen: 237
Nie aber wird das Blut eine beßre Beſchaffenheit bekommen. 237
Thee wirkt wie eine Bähung auf die Häute des Magens, und iſt den Nerven nachtheilig, indem er den ſtärkenden Mitteln entgegen wirkt. **Trockne nährende Diät**, muß ſtärkende Mittel begleiten. 238
Schmerzen, die im hintern Theile des Kopfes von angeſammletem Waſſer in den Hirnhöhlen entſtehen, werden durch erweiterte Pupillen angezeigt. Schärfe wird durch Hebung verſchiedner Urſachen getilgt. 239

Nachlaſſende Kopfſchmerzen. 239

Wenn ſie von einem Nervenfieber entſtehen; ſo muß auch letzteres zuerſt genau erwogen, und die Cur darnach eingerichtet werden. 239

Aus-

Ausſetzender oder abwechſelnder Kopfſchmerz.

Beſchreibung. 240
Feſtſitzender Kopfſchmerz, den man den hyſteriſchen Clavus nennt; 241
Sein Ausſetzen beſtimmt ſeinen Typus. 241
Urſachen. 241
Die harte Hirnhaut oder das Knochenhäutchen der Hirnſchale kann widernatürlich beſchaffen und Urſache des Schmerzens ſeyn. Brechen, ob gleich gewöhnlich, iſt doch im Fieber unſchicklich und unnöthig. 242
Wie ſonſt die Cur in tauſend und mehr Fällen ohne Brechen und dergleichen angreifende Mittel zu bewirken iſt. Vorſchriften hierzu N. 88 89. Eine trockne nährende Diät iſt zuträglich; alle Suppen und Brühen müſſen vermieden werden. 243
Wenn die Rinde, wie ſie oben beſchrieben wurde, fehlen ſollte; ſo kann man die zwey verſchriebnen Mittel anwenden, welche eine ungemein häufige Praxis bewährt und durch guten Erfolg beſtätigt hat. N. 90. 91. Auf die Rinde, ohne vitrioliſche und andre ſtärkende Mittel, muß man ſich nicht immer verlaſſen. 244
Art und Weiſe, Arme, in einem Lande, wo die Fieber ſehr herrſchen, auf wohlfeile Art davon zu befreyen, aus Mitleiden und Menſchenliebe in England mitgetheilt. N. 92—201. 245
Nöthige Diät. 247 ff.
Nachlaſſende Augenentzündung, Zahnweh auf gleiche Weiſe gehoben. 248
An geſchwächtem Nervenſyſtem Kranke bedürfen ſelten ſolcher fürchterlicher Heilmethoden. 248
Vorurtheile in Anſehung der kalten Fieber. 249
Das kalte Fieber iſt keine Cur einer andern Krankheit. 249
Kalte Fieber dürfen nicht erſt lange dauern, ſondern müſſen unmittelbar gehoben werden. 250
Die Rinde allein iſt nicht ein Specificum wider das kalte Fieber in dieſem Lande (England). 251
Die Fieberrinde, ob ſie gleich bey manchen Perſonen Purgieren erregt, iſt dennoch nicht immer unwirkſam. 252
Dieſe Bemerkungen paſſen eher auf andre Länder, als auf unſre Inſel (England). 252*

Belehrungen für vornehme Herren, nie ohne Jamespulver und ohne Fieberrinde zu reiſen. 253*
Opiate ſind zu vermeiden. 254
Einwürfe wider das Brechen, weil das kalte Fieber immer ohne Brechen gehoben werden kann. Die kranken Eingeweide, Leber, Milz und dergl. müſſen hergeſtellt werden. 254
Gebrauch des Queckſilbers in ſehr kleinen Doſen, wie auch der Ruſſiſchen Pillen. 255

Leichtes Delirium. 256

Dieſe Irrungen im Gemüthe können von Winden, die in der Speiſeröhre u. ſ. w. eingeſperrt ſind, entſtehen. 256
Wie dieſem Uebel zu begegnen, wenn es von Erſchlaffung oder Schärfe entſteht. 256

Schläfrigkeit. 257

Entſpringt entweder aus übermäßiger körperlicher oder geiſtiger Anſtrengung, oder überladenem Magen; kommt in heißen Klimaten oft vor; in kältern iſt ſie öfters ein Vorbote des Schlagfluſſes und der Lähmung: wie zu behandeln. 257

Stumpfſinn oder Beneblung. 257

Gefährten des hohen Alters, des Schlagfluſſes, der Lähmung, oder außerordentlich heftiger und lang anhaltender Gemüthsbewegungen. Auch durch Schierling und andre betäubende Dinge hervorgebracht. Beſondrer Fall. Cur. 258. 259

Schlafloſigkeit. 259

Urſachen beſtehen in Schärfe des Blutes, wodurch das Gehirn gereizt wird, auch Gemüthsbewegungen oder verdorbner Magen können zu dieſem Uebel Anlaß geben. Die Cur beſteht in der Wegſchaffung der verſchiednen Urſachen. 260

Schreckhafte Träume oder der Alp. 260

Symptome und Urſachen ſind Winde, Unverdaulichkeit, Druck gegen das Zwerchfell, Würmer, aufgetriebene Därme: Am gefährlichſten iſt der Zufall, wenn er von verhin-

verhindertem Kreislauf des Blutes durch die Lungen entſpringt, dann kann fallende Sucht, Schlagfluß, oder auch manchmal gar ein plötzlicher Tod erfolgen. 262
Cur dieſes Uebels. Wenn es eine Uebermenge von gerinnbarer Lymphe, die gichtiſchen Perſonen eigen iſt, oder Polypen, Waſſer in der Brusthöhle, im Herzbeutel, oder in den Lungen ſelbſt u. ſ. zum Grunde hat. 262
Oder wenn es von einem Bruſtgeſchwüre, von geſammletem Eiter in der Bruſthöhle, einer Geſchwulſt oder örtlichen Erweiterung der Aorta oder der Schlüſſelſchlagader entſpringt. 262
Dieſe letztern Fälle ſind unheilbar. 264
Gemüthsbewegungen ſind unter allen andern die vornehmſten Urſachen bey empfindlichen und mit ſo reizbaren Nerven verſehenen Perſonen. 264

Verändrung des Gemüthscharakters. 264

Der Gemüthszuſtand wird durch körperliche Unpäßlichkeit verändert. Empfindlichkeit des Gemüths und ein ſcharfes reizendes Blut hat öfters ungereimtere Handlungen erzeugt, als man glauben ſollte. 265
Seele und Körper wirken wechſelſeitig auf einander. Ein bewegtes Gemüth erzeugt ſchlechten Milchſaft, dieſer übles Blut, und letztres macht, daß alle Feuchtigkeiten ihre Güte verlieren, und als ein Reiz aufs Gehirn wirken, u. ſ. w. 266
Temperamentshitze verletzt immer die körperliche Conſtitution, und nimmt durch Nachſicht beſtändig zu. Die Schuld liegt nicht an der Medicin, wo keine Beſſerung erfolgt, wenn der Patient ſeinen Affecten nicht Einhalt thut. 266
Wenn mit Nervenzufällen beſchwerte Kranke der Ausgelaſſenheit oder dem Zorn ſich ergeben; ſo wenden ſie das wirkſamſte Mittel gegen ſich ſelbſt an, nicht nur ihr Leben zu kürzen, ſondern auch elend zu machen. 267
Die Verändrung der ſcharfen Beſchaffenheit des Blutes in eine balſamiſche Mildigkeit trägt viel bey, die üble Laune in Gutmüthigkeit zu verwandeln. 267
Der Neid iſt mehr einer übeln Blutbeſchaffenheit, als andern Urſachen zuzuſchreiben. 267
Der menſchliche Charakter wird allerdings aus der Geſichtsbildung erkannt; nur von denen, welche vielleicht ihr

 böſes

böſes Herz gern verbergen möchten, wird es geläugnet. Niemand aber wird mehr betrogen, als der, welcher ſich immer einbildet, Andre zu hintergehen. 268
Aerzte haben die häufigſte Gelegenheit, die menſchlichen Charakter zu entdecken, und finden viele Urſachen davon in der Beſchaffenheit des Blutes, Bildung oder dem Bau des Körpers, u. ſ. f. Joh. Baptiſta Porta und Lavater ſind Männer, welche in dieſer Wiſſenſchaft ſich gezeigt haben. 269
Die Neuern vernachläſſigen die Temperamente zu ſehr. Eine ſeltſame Geſchichte vom Seleucus und der durchdringende Blick und die Klugheit des Arztes Eraſiſtratus. 271. 272 **
Die Kenntniß der Conſtitutionen beſonders ſich zu verſchaffen, iſt noch einer ſehr großen Verbeſſerung fähig, vorzüglich durch die Anwendung aller der neuen Entdeckungen. 271 *

Grundloſe und fürchterliche Beſorgniſſe. 272

Ein für die Freunde eines ſolchen Menſchen rührendes und für den Kranken ſelbſt trauriges Schickſal. Einige glauben, alle Nächte zu ſterben und den folgenden Tag nicht wieder zu ſehen. 273
Andre haben ſich für todt gehalten und ihr Leichenbegängniß angeordnet. 273
Die Urſachen ſolcher ſchlimmen Ideen oder falſchen Vorſtellungen iſt Fanatiſmus. Cur. 274
Unwiſſende Heuchler und Schwärmer müſſen vermieden werden. 274
Ungegründeter Verdacht und melancholiſche Stille. 274. 275
Verzweifelung. Curarten derſelben. 275

Herumirrende Schmerzen. 275

Verſchiedne Urſachen derſelben. 275
Ihre Heilarten. 276

Fliegende Röthe des Geſichts. 276

Ihre Urſache kann fixe Luft im Blute ſeyn, die als Stimulus wirkt. 277
Auch Gemüthsunruhe. 277

Erzeu

Erzeugung der fixen Luft im Magen und Darmkanal muß verhindert werden. Mittel hierzu. 278
Kniſternde Empfindungen, oder als wenn etwas im Leibe zerplatzte. 278
Schröpfen ein Mittel darwider. 278

Eingebildete Schwäche und Abneigung gegen alle Bewegung. 279

Ueber den verſchiednen Puls ſchwächlicher oder an Nerven kranker Perſonen. 280

Unregelmäßige Fieber (febres erraticae). 281

Engbrüſtigkeit oder ſchweres Athmen. 282
Kur einer ſolchen Nervenengbrüſtigkeit. 283

Nervenhuſten. 283

Kur deſſelben. 284. 285 ff.
Schmerzen in der Gegend des Mittelfells. 287
Des Bruſtfells. 288
Zwerchfells. 288
Kur aller dieſer Schmerzen. 288

Zweyte Abtheilung.

Ueber Wahnſinn, Raſerey und Selbſtmord. 293

In dieſem Werke wollten wir eigentlich nicht umſtändlich von dieſer Krankheit handeln; indeſſen, da gewiſſe neue Heilarten aus anatomiſchen Unterſuchungen gezogen werden könnten; ſo hat man dieſe Sätze über den Wahnſinn bekannt gemacht, daß die, welche Gelegenheit haben, dieſelben unterſuchen möchten. 293
Melancholie oder Raſerey, allgemeine Symptome von jeder Art des Wahnſinns. 293
Allgemeine Begriffe von den Urſachen des Wahnſinns, als ſchwarzes, melancholiſches Blut im Gehirn, in der Milz u. ſ. w. 294
Allgemeine Heilarten des Wahnſinns, allein weder gründlich unterſucht, noch eben vernünftig behandelt. Die Behandlungsart in gewiſſen Fällen iſt widerſprechend. 294
Brechen und Verdünnung der Säfte iſt ein übles Verfahren. Warum? 295

Viele Unterſuchungen der Leichname ſolcher Perſonen, die an Wahnſinn verſtarben, zeugten verſchiedne widernatürliche Umſtände im Gehirn und deſſen Häuten; Höhlen und dergl. Viele Beyſpiele. 296

Venengeſchwulſten, Polypen, Congeſtionen, Waſſer in den Gehirnhöhlen, aufgetretene, variköſe Gefäße in dem Adergeflechte, verletzte Zirbeldrüſe, Würmer oder vielmehr Polypen in den Stirnbeinhöhlen. 297

Polypöſe Gewächſe in den Höhlen der harten Hirnhaut, verſchiedne krankhafte Eingeweide, Gebärmutter, Eyerſtöcke u. ſ. w.: aber dieß waren ohne Zweifel mehr Wirkungen, als Urſachen der Krankheit. 299 299

Meine eignen Bemerkungen in Sectionen am Wahnſinn verſtorbner Perſonen. 300

Schlüſſe aus ſolchen vorgefundnen Umſtänden. 301

Gemüthsbewegungen treiben eine große Menge Blut gewaltſam in den Kopf und in's Gehirn, wodurch ſie, wenn ſie öfters wiederholt werden und lange anhalten, die Gefäße ausdehnen, und die gefäßevollen Häute des Gehirns ſchwächen. Unfähigkeit der Venen, welche ohne Klappen ſind, das Blut mit eben der Geſchwindigkeit, als die Ausdehnung groß iſt, wieder zurückzuführen. 301

Die Blutbehälter und ihr Nutzen. Aber auch dieſe ſind übermäßig ausgedehnt. 302

Vermehrte Geſchwindigkeit des Blutumlaufs in den Arterien, und langſamer Rückfluß des Blutes durch die Venen, machen einen Reiz in der zarten Hirnhaut, der den Wirkungen gleicht, die von einer Augenentzündung in der Conjunctiva entſtehen. 302

Das Blut kann im Gehirn verderben, 302

Und daher wegen einer angenommenen Schärfe einen ſteten Reiz verurſachen, wie dieß in andern örtlichen Zufällen hautiger Theile zu geſchehen pflegt, und in dem Gehirn verkehrte Ideen veranlaſſen. 303

Beyſpiele von habitueller Augenentzündung, Geſchwüren u. ſ. w. erläutern dieſen Umſtand. 303

Ueberſpannung der Fibern kann ihre Elaſticität vernichten. 303

Erklärung der verſchiednen Arten des Wahnſinns nach der Verſchiedenheit der Conſtitution und körperlichen Beſchaffenheit der Kranken. 304

Perſonen von lebhaftem Temperamente, mit blühendem Geſichte,

ſichte, ſind zur wüthenden Art des Wahnſinns, ſchwächliche, von niedergeſchlagenem Temperamente, zur traurigen geneigt. 3 4
Iſt ein vermiſchtes Temperament vorhanden; ſo wird auch der Gemüthszuſtand vermiſchte Symptome des Wahnſinns erleiden. 304
Alle Menſchen denken und handeln im Wahnſinn verſchieden: dieß kann man deutlich bemerken. 304
Jeder Wahnſinnige handelt nach ſeiner beſondern Weiſe. 304
Schmerz oder Reize andrer entfernter Theile theilen ſich dem Gehirn mit: allein im Wahnſinn fühlt das Gehirn auch ſein eigenes Uebelbefinden nicht. 305
Unterſchied der Hirnwuth aus Entzündung der Hirnhäute, und dem langſamen oder chroniſchen Wahnſinn. 305
Der Wahnſinn entſpringt gemeiniglich von einem langſamen und anhaltenden Zufluß des Blutes gegen das Gehirn, durch Nachdenken oder Richtung der Leidenſchaften auf einen und ebendenſelben Gegenſtand. 305
Die genaue Verbindung der Seele mit dem Körper, oder wie ſie wechſelſeitig in einander wirken, ohne daß der menſchliche Verſtand ſich davon eine richtige Vorſtellung machen kann: indeſſen iſt doch dieß gewiß, daß die Nerven die Leiter aller unſrer Empfindungen von jedem Theile des Körpers ſind. 305
Die Nerven wirken, und auf ſie wird von der Seele gewirkt. 306
Reizungen des Gehirns können Zuckungen, Eindrücke auf das Gehirn, Betäubungen, Fühlloſigkeit, ja den Tod ſelbſt hervorbringen. 306
Der Menſch kann weder das Weſen der Seele entdecken, noch die Art und Weiſe angeben, wie ſie vermittelſt des Gehirns und der Nerven in den Körper, und wie letztrer auf die Seele wirkt; 307
Allein eine mit Fleiß und Genauigkeit angeſtellte anatomiſche Unterſuchung nach dem Tode ſteckt uns gleichwohl in dieſer Dunkelheit ein ziemlich helles Licht auf und macht uns viel weſentliche Urſachen oder Wirkungen des Wahnſinns und andrer Krankheiten zuverläſſiger, als alle andre Mittel, bekannt. 307
Vielerley aus Leichenöffnungen geſammlete Umſtände, wo Raſerey oder Hirnwuth das vornehmſte Symptom geweſen war. 307

Das Vermögen der Seele in Aeußerung der Geiſtes- oder Körperkräfte, die aus dem Willen folgen, entſteht nicht, ohne daß eine größre Menge von Blut in das Gehirn dränge. 310

Eben dieſe Anſtrengungen machen auch den zärtlichen Menſchen ſtark und kraftvoll. 310

Stärkere und erhabnere Ideen, oder eine vermehrte körperliche Stärke, ſind lauter Wirkungen von Anſtrengungen der Seele. 311

Dichteriſcher Schwung, heller Begriff, Scharfſinn, Beurtheilungskraft, ein verfeinertes Erfindungsvermögen, kurz alle Seelenwirkungen, ſo wie die Uebungen auf dem Kampfplatz, ſind körperliche Anſtrengungen. 311. 312

Ueberſpannung des körperlichen Vermögens oder der Geiſteskräfte bringt, wenn ſie lange dauert, Nachtheil. 312

Die Menſchen haben verſchiedne Neigungen; der eine iſt für Pferde, der andre für Hunde, wieder ein andrer für die Jagd, und mancher für die Malerey u. ſ. w. eingenommen. 312

Alles, was den beſondern Hang oder das Lieblingsgeſchäffte ausmacht, nennt man Gemüthsneigung. Gemüthsneigungen ſind nicht immer Wirkungen vernünftiger Ueberlegung, haben öfters nur Zufall, Eigenſinn, Beyſpiel u. ſ. w. zum Urſprunge. 313

Gemüthsneigungen zu Erweiterung der Wiſſenſchaften und Thätigkeit wird empfohlen, und der Schläfrigkeit oder Unthätigkeit des Geiſtes entgegen geſetzt. Lebhaftigkeit des Geiſtes und Gemüthsleidenſchaften ſind an allem Rühmlichen fruchtbar. 313

Körperliche Neigungen ſind in der ganzen Natur eben ſowohl, als Gemüthsneigungen, vorhanden. Beweiſe davon ſehen wir täglich, wie z. B. der Fette, der Magere, der Blühende, der Blaſſe ausſchließlich nur gewiſſe Theilchen, unter andern in ſeine Subſtanz aufnimmt. 314

Die Verſchiedenheiten in den geiſtigen und körperlichen vorzüglichen Verwandtſchaften bringen die ganze Verſchiedenheit von beyderley Art, ſowohl der geiſtigen, als körperlichen, unter den Menſchen hervor. Das Elend muß nicht immer nach der Größe des angenommenen Uebels, ſondern nach der Empfindlichkeit des angegriffnen Theiles geſchätzt werden. Die Mitleidenheit im Schmerz

muß

muß auf eine mitleidige Art mehr dem Gefühl deſſen, der leidet, als der Urſache der Leiden angemeſſen ſeyn. 314

Den offenbaren Beweis ſowohl geiſtiger, als körperlicher Verwandtſchaften kann jeder Beobachter in ſich ſelbſt bemerken; ſie ſind es eben, welche die Eigenheit oder Selbſtſtändigkeit (Identity) ſelbſt ſchaffen, und einen jeden Menſchen von dem andern unterſcheiden. 315

Die Heilkunde ſollte nothwendig dieſe körperlichen Verwandtſchaften in die genaueſte Betrachtung ziehen, und ihr Nutzen würde ſich in den verſchiednen Kurarten durch ihre Anwendung auf verſchiedne Perſonen nützlich erweiſen; man hat dieſem Umſtand bisher noch nicht die gehörige Aufmerkſamkeit gewidmet. 315. 316

Diät, Klima, Luft und Lebensart oder Geſchäffte erzeugen verſchiedne Neigungen. Der Holländer und der Franzoſe ſind ſich ſo unähnlich, wie eine Schnecke dem Grashüpfer. Die Urſache liegt in der Verwandtſchaft oder anziehenden Kraft gewiſſer Theilchen bey der Ernährung, und in der Abneigung oder Zurückſtoßung andrer, u. ſ. w. in der Luft, Gewohnheiten u. ſ. w. 318

Der Urſprung dieſer anziehenden Kräfte oder Verwandtſchaften iſt vielleicht ſchon in den Saamenthierchen zu ſuchen, wenn es noch in der Gebärmutter oder in den mit ihr verbundnen Theilen befindlich iſt. 315

Die Aufnahme (reception), Anziehung oder Verwandtſchaft (attraction) und Zurückbehaltung (retention) gewiſſer Theilchen giebt dem Körper ſeine Bildung. Gemüthsneigungen hängen öfters von den körperlichen Verwandtſchaften (corporeal attractions) ab. 316. 317

Was eigentlich den geſunden Verſtand und den Wahnſinn ausmacht, oder worin er beſteht? Neigung zu Stolz, Hochmuth, Starrſinn, Hinterliſt, Falſchheit, Neid und Bosheit. Uebergroße Klugheit in Kleinigkeiten, unedle Seelen; wie der Wahnſinn daraus entſpringt 317

Neigung zur Aufrichtigkeit, Wahrheit, Rechtſchaffenheit ſind die ſtärkſten Merkmale der höchſten Klugheit, und geben eine philoſophiſche Beruhigung ſowohl im Glück, als Unglück. 319

Kunſtgriff gegen Kunſtgriff, Verſtellung gegen Verſtellung u. ſ. w. in unſern verfeinerten und aufgeklärten Zeiten; dergleichen Grundſätze enthaltende Schriften ſind ſehr verwerf-

verwerflich; ſie lehren Betrug und Unterdrückung des Rechtſchaffnen. 320
England hat nach Verhältniß ſeiner Größe mehr Wahnſinnige aufzuweiſen, als jedes andre Land. Und der Selbſtmord iſt auch hier am häufigſten. 320. 321
Die herrſchende Freyheit ſowohl im Staate, als in der Kirche, iſt gewiſſermaßen der Grund dieſes Elends. 321
Untreue einer Gattinn bringt ſelten einen Franzoſen dahin, daß er Hand an ſich legt: allein der Engländer bringt ſich häufig aus dieſer Urſache ums Leben. 321 *
Entfernte Urſachen des Wahnſinns ſind Zorn, Stolz und gedemüthigter Uebermuth; unbefriedigte böſe Abſichten und Mißgunſt, geraubtes Verdienſt durch den Unwürdigen, Liebe, Furcht, Hoffnung, Fehlſchlagung, Kummer, Betrübniß, Verzweifelung, u. ſ. f. 322 ff.
Alle dieſe Umſtände erzeugen den urſprünglichen Wahnſinn (Idiopathic madneſs). 322

Unterdrückte Ausleerungen und andre zufällige Symptome. 322
Nächſte Urſachen: Leichenöffnungen und die dabey gehörig angeſtellten Unterſuchungen zeigen, daß es Blutanhäufungen oder Gerinnungen deſſelben oder Ueberladung des Gehirns mit wäſſeriger Feuchtigkeit ſeyn müſſen. 322
Verſuch, zu erweiſen, wie daher Wahnſinn entſtehen mag; es iſt ſchwer, dieß zu zeigen. 323
Der wahre gelehrte Arzt wird deshalb Nachſicht haben. Unſre Betrachtungen und Räſonnements werden nicht für ausgemachte Wahrheiten ausgegeben, doch aber können ſie hoffentlich indeſſen als ſehr wahrſcheinliche Muthmaßungen gelten. 323
Das Gehirn hält man noch nicht mit völliger Gewißheit für das Abſondrungsorgan irgend einer durch die Nerven übermachten Flüſſigkeit, die man Nervenſaft oder Geiſt, oder Lebenskraft oder Geiſt mit allem Recht nennen könnte. 323
Keine Flüſſigkeiten können ſich mit ſolcher Geſchwindigkeit hin und her bewegen, als wie die Ideen. 323
Die Richtung müßte im nämlichen Zeitpunkt hin und her geſchehen, welches doch unwahrſcheinlich iſt. 323
Durch das Zellgewebe laufen feine Arterien, und die zarte Hirnhaut von allen Nerven; wo aber feine durchſcheinende

nende Arterien ſichtbar ſind, muß man auch Venen annehmen, ob ſie gleich nicht ſo ganz ſichtbar dem Auge können dargeſtellt werden, weil die darin enthaltene Flüſſigkeit gerinnt. Die letzte Verrichtung iſt im Tode dieſe, daß ſich die Arterien vom Blute entledigen, und es in die Venen preſſen. 324

Verſuche, welche beweiſen, daß die Meynung von einem Nervenſaft ganz irrig iſt. Der unterbrochne Zufluß des Blutes iſt die offenbare und wahre Urſache der Phänomene bey Unterbindung der Nerven. 324

Die Wärme iſt im arteriöſen Blute befindlich, und wird auch durch die Thätigkeit der Schlagadern unterhalten. 325

Die Aufhebung der Wirkſamkeit im Schlagaderſyſtem iſt zugleich Aufhebung der menſchlichen oder thieriſchen Wärme. 325

Leben und Tod, wie beydes durch die Gegenwart oder Abweſenheit der Thätigkeit im Schlagaderſyſtem beſtimmt wird. Dieſe Thätigkeit und die davon abhängende Wärme hört auf, bemerkbar zu ſeyn, ſobald bey dem Unterbinden eines Nerven der Lauf des Blutes durch die Schlagadern und die Wirkung der letztern aufgehoben wird: 325

Alle unterhalb der Unterbindung eines Nerven von ihm abhängenden Theile erſtarren, werden kalt und unempfindlich; und ſie können auch von dem auf ſie gemachten Reiz keinen Eindruck und keine Empfindungen zu dem Gehirn bringen. 326

Die Unterbrechung des arteriöſen Blutlaufs iſt alſo eine wichtige Urſache der Unempfindlichkeit, ohne daß man ſie auf die Preſſung des Marks u. ſ. w. der Nerven zu rechnen hat. 326

Man hat noch gar keinen Nervenſaft erweiſen können, er iſt bloß ein Hirngeſpinſt 326

Daß die animaliſche Wärme und die Wirkſamkeit des Schlagaderſyſtems ihren Urſprung aus der atmoſphäriſchen Luft haben, ſoll hernach erwieſen werden. 325

Die ordentliche oder unordentliche Vertheilung desjenigen Weſens, was die Phyſiologiſten und Aerzte Lebensgeiſter, Nervenſaft, Nervenfeuchtigkeit nennen, iſt mit allen den wunderbaren Wirkungen, die ſie in ihren Schriften vorgeben, ohne Beweis und als bloße Behau-

ptung angenommen, ihre Syſteme zu unterſtützen. Die Benennungen vom Nervenſaft alſo, ſo gewöhnlich ſie auch in allen mediciniſchen Schriften ſind, werden doch hier als ein Unding gänzlich ausgeſchloſſen, und in der Folge an ihrer Statt die Ausdrücke Nervenkraft, Nerveneinfluß, oder Nervenprincip gebraucht werden. 326. 327

Dieß wird vielleicht für die Erfinder wunderbarer Syſteme über Materie, Geiſt, und metaphyſiſche Gegenſtände nützlich ſeyn. 327

Das elektriſche Feuer iſt in ſeinem geſchwinden Lauf dem Denken gleich (equal to the mind): 327

Allein es iſt noch ſehr zweifelhaft, ob die elektriſche Flüſſigkeit auf ihrem Wege durch einen Nerven, von einer Unterbindung deſſelben mit einem nichtelektriſchen Bande, würde verhindert werden: die Verſuche beweiſen das Gegentheil. 328

Die Nervenflüſſigkeit wird vom Gehirn abgeſondert, indem es ſich als ein Drüſenorgan verhält; vielleicht aber werden Lichttheilchen aus der atmoſphäriſchen Luft durch die Lungen im Athmen eingeſogen, und durch das Pulsaderſyſtem dem Gehirn zugeführt. 328

Lebenswärme iſt in den Schlagadern und in dem Schlagaderblute befindlich. 328

Die Meynung des Herrn John Hunter's, daß das Blut Leben habe, ſtreitet gar nicht mit der Vernunft. 328

Die anziehenden Wirkungen werden erwogen. 328 *

Für die Heilkunde iſts vielleicht genug, daß wir wiſſen, alle willkührlichen und unwillkührlichen Bewegungen und Empfindungen werden zu dem Gehirn geleitet und von demſelben durch die Nerven bewirkt. Beraubung des Gehirns und der Nerven iſt die gänzliche Aufhebung der Empfindung. Zuſammenziehung, die ſich in den Muskeln von der ihr angebornen Kraft ereignet, iſt kein Beweis von gemachtem Eindruck auf die Seele nach dem Tode. Da bis itzt noch kein Menſch den Verſuch unterbundner zu dem Herzen laufender Nerven während des Lebens an ſich erlitten hat; ſo können auch noch keine richtigen Schlüſſe gemacht werden, was wohl für Empfindungen aus einem ſolchen Verſuch entſtehen möchten, wie denn die Hunde, an denen man dergleichen unternommen hat, ein äußerſtes Uebelbefinden äußerten, und

in

in zwey bis drey Tagen ſtarben. Das Herz macht wirklich einen Kreislauf des Blutes, aber nicht zur Erhaltung des Lebens. Auf die Nerven gemachte Reize bringen convulſiviſche Bewegungen hervor; Druck aufs Gehirn oder die Nerven aber verurſacht Unempfindlichkeit u. ſ. w. Die Wirkung der Seele pflegt ſich nicht über die Gränzen eines ſtarken, um und um unterbundnen, großen Nervens in der willkührlichen Bewegung zu erſtrecken. 329

Fäulende Verändrung im Blute reizet das Gehirn und veranlaſſet Delirium; eine übermäßig angehäufte Blutmenge erzeugt Erſtarrung, Fühlloſigkeit. Die regelmäßigen Seelenkräfte werden gehemmt durch übermengtes oder verändertes Blut im Gehirn. 329

Alle Krankheiten ohne Ausnahme ſind Verändrungen des Blutes, indem dieſes in die feſten Theile wirkt und dieſe letztern wieder in die flüſſigen. 330

Zu den Urſachen jeder gegenwärtigen Krankheit ſind viererley Umſtände nöthig. 1.) Verändrung des Blutes u. ſ. w. 2.) Reiz der feſten Theile u. ſ. w. 3.) Vermehrte oder verminderte Thätigkeit derſelben. 4.) Empfänglichkeit, einer allgemeinen, oder nur einen oder den andern Theil betreffenden Krankheit in der Seele. 330

Ohne Eindrücke auf die Seele würde niemand eine Krankheit fühlen oder beſchreiben, noch ſie vom Arzte eingeſehen werden können. Man muß auch in mediciniſcher Rückſicht die Seele nie vom Körper abſondern. 330

Wenn Stahl und ſeine Nachfolger der Seele zu viel beylegten, das ſie nicht erweiſen konnten; ſo haben doch auch die mechaniſchen und andern Aerzte ebenfalls gefehlt, die der Seele allen Einfluß auf die Krankheiten des Körpers und allen Antheil an denſelben abſprachen. Man kann von der Seele oder dem Geiſte freylich keine Beſchreibung machen, außer, was man durch Beobachtungen der bemerkbaren Wirkungen, Erſcheinungen u. dergl. in dem Körper erkennt. 330

Der künftige Menſch iſt eine Maſſe, die ſich im Ey ſo lange unthätig befindet, bis die männliche Befruchtung vorgeht u. ſ. w. 332

Die Befruchtung zeigt ſodann den belebten Punkt, wie allmälig die Frucht in der Gebärmutter wächſt. 332

So lange die Frucht ſich in der Gebärmutter aufhält, hat man keinen Grund, zu glauben, daß ſie irgends einige

Eigen-

Eigenſchaften der Seele beſäße, welche ſich in der Folge äußerten. 332
Sobald aber die Frucht nach dem neunten Monate ihren bisherigen Aufenthalt verlaſſen, und durchs Athmen atmosphäriſche Luft eingeſogen hat, äußern ſich auch ſogleich gewiſſe Seelenwirkungen. 333
Der Blutumlauf wird verändert. 333
Die Luft ſcheint das Unterhaltungsmittel eines vernünftigen Lebens in ſich zu haben. In den erſten Monaten des kindlichen Alters erſcheinen nur ſehr ſchwache Umriſſe von der Skizze der menſchlichen Seele; hierauf aber empfängt ſie allmälig verſchiedne Eindrücke, eben noch nicht durch klare, anſchauliche Kenntniß; ſondern nur durch die Sinnorgane, und fängt an Töne nachzuahmen, u. ſ. w. 333
Kindiſche Eindrücke offenbaren ſich bey denen durchs ganze Leben hindurch, welche gar nicht für ſich ſelbſt zu denken oder Betrachtungen anzuſtellen gewohnt ſind. 334
Die Seele in Verbindung mit dem Körper ſammlet Ideen. Der Umfang menſchlicher Kenntniß iſt in verſchiednen Menſchen außerordentlich unterſchieden. 334
Die Seelenwirkungen fangen mit dem Athmen an und endigen ſich auch mit dem Aufhören deſſelben. Die Seele iſt ſo flüchtig, wie die Luft: — wie ſie empfängt, behält, und in der Wiſſenſchaft zunimmt. Die Seele behält bloß, was gedacht oder erfunden wird, und reflectirt, räſonnirt und urtheilt nur nach Verhältniß der Anzahl und Verſchiedenheit der Ideen, welche ſie empfangen oder geſammlet hat. 334
Wo nur wenig Ideen vorhanden ſind, wird auch die Betrachtung und Beurtheilung verhältnißmäßig eingeſchränkt; wo aber deren mehrere geſammlet worden, betrachtet auch die Seele Menſchen und Sachen in ſehr großem Umfange. 335
Die Stärke oder Schwäche des menſchlichen Verſtandes hängt gemeiniglich von der eingeſchränkten, wenigen Anzahl, oder von der großen Menge von Ideen, und der der Seele mitgetheilten richtigen Beurtheilungskraft ab. 335
Die Seele hat das Vermögen, eine größre Menge Blut zu dem Kopfe für jede Geiſtes- und Körperanſtrengung zu treiben; 335

Sie kann die Kraft des Herzens vermindern oder verſtärken; das erſte kann Kummer, das andre vermag die Freude. 336
Wirkungen der Muſik. Die Seele kann den Blutlauf nach den Zeugungsorganen richten. 336
Heftiger Zorn hat Gefäße im Gehirn zerſprengt. 336
Die Seele, als ein unſichtbares Weſen, wirkt auf verſchiedne Weiſe auf die körperliche Subſtanz, die man Gehirn nennt. Die Seele erlangt Stärke und Wiſſenſchaft durch die Sinnorgane, doch aber nicht ohne menſchliches Wachsthum und menſchlichen Fleiß. 337
Das Gehirn, als der Seele vorzüglichſter Aufenthalt, bringt in geſundem Zuſtande die Entſchließungen oder Abſichten der Seele, vermittelſt der vertheilten Nerven, dem Körper bey u. ſ. w. Man kann keinen Nervenſaft annehmen. Der Einfluß der Seele durchdringt, vermöge ihrer undenklichen Feinheit, alle Theile: durch ſie werden alle Gefühle und Verrichtungen empfunden und vollzogen. 337
Bey geſundem Gehirn wird die Kraft der Seele nicht verhindert; iſt aber dieß widernatürlich beſchaffen; ſo werden auch die freyen Seelenwirkungen auf verſchiedne Weiſe unterbrochen, wie wir aus den Leichenunterſuchungen erſehen. 337
Ein geſunder Verſtand wird durch ein krankhaftes Gehirn in Wahnſinn, Raſerey, Melancholie u. ſ. w. verſetzt. Vernichtung der Seelenwirkung oder Verhindrung des freyen Einfluſſes durch krankhafte Zufälle der markigen oder rindigen Subſtanz, oder der Häute des Gehirns; daher entſtehen falſche Begriffe, unrichtige Räſonnements und Urtheile. 338
In den mit vielen Nerven verſehenen, und vom Gehirn entfernten Theilen wirkt ſie durch verdorbnes, verändertes und ſcharfes Blut, als Reiz, und vermehrt die Thätigkeit des Schlagaderſyſtems. 339
Was aber eigentlich dieſer unſichtbare Einfluß der Seele ſeyn mag, liegt außerhalb unſers Erkenntnißvermögens und geht über allen menſchlichen Begriff. Es befindet ſich im Gehirn und Nervenſyſtem; und, ſo wie die Nerven alle Theile des Körpers durchdringen; ſo macht ebenfalls die Seele dadurch ihren Einfluß, und empfindet die Beſchwerde, die jeder empfindliche Theil erleidet. 339

Wenn

Wenn das Gehirn und die mit ihm verbundenen Theile geſund ſind; ſo gehen auch die animaliſchen Verrichtungen regelmäßig von ſtatten; 340
Befinden ſich dieſe aber in krankhaften Umſtänden; ſo werden falſche Ideen erzeugt u. ſ. w.. Unmäßige Anſtrengungen der Seele ziehen eine weit größre Menge Blut in den Kopf, als natürlicher Weiſe in denſelben zu kommen pflegt. Erhabenheit im Denken. 340
Was die geiſtigen Eindrücke erregt oder unterdrückt. Dichteriſche Wuth, und ſtarke heftige tragiſche Schildrung, Liebe, Zorn, Stolz, Neid, alle Seelenwirkungen. 340
Verzweiflung oder Melancholie, ihre Beſchaffenheit. — Unterſuchung des Gemüthszuſtandes der Kranken iſt nöthig. — Erläuterung deſſen. 340

Urſachen des Wahnſinns. 342

1.) Ein häufigerer Blutzufluß gegen das Gehirn, als zur gewöhnlichen Gemüthsanſtrengung erforderlich iſt. 342
2.) Die fortdauernden Wirkungen, welche von den erregenden urſprünglichen Urſachen immer von neuem wieder erwecket werden. 342
3.) Die in den kleinſten Gefäßen unausgeſetzt anhaltende Ausdehnung oder der auf einen gewiſſen Grad erſchwerte Blutlauf in denſelben; 342
4.) Die daher erfolgende Verändrung des Blutes; 343
5.) Die bey dieſer Verändrung erfolgten Wirkungen des Blutes, und ſeine vermehrte Schwere. 343
6.) Heller Verſtand hängt vom ordentlichen Kreislauf des Blutes, und von geſunder Beſchaffenheit des Gehirns ab, und man kann leicht begreifen, warum Reiz, Ausdehnung der Gefäße oder andre Veranlaſſungen zu einer örtlichen Erhitzung oder Reibung, und dergl. in den Beſtandtheilen widernatürliche Wirkungen hervorbringen. 344

Anatomiſche Unterſuchung dieſes Zuſtandes. 344

Hirnwuth (Phrenitis) beſteht in einer vermehrten Wirkſamkeit der feſten Theile, welche eine Entzündung der Hirnhäute u. ſ. w. zum Grunde hat. Wahnſinn iſt eine andre Art von Verſtandesverwirrung. Alles, was eine große Menge Blut zum Gehirn treibt, kann Delirium oder Verſtandesverwirrung verurſachen. 344

Gefäße, die einmal übermäßig ausgedehnt und der erforderlichen Zuſammenziehung unfähig geworden ſind, weil die vorhergegangenen Urſachen immerfort wiederholt worden. Wie die Seelenkräfte auf dieſe Art verderbt werden. 345

Was die Seele ſey, kann nie entdeckt werden; jedoch geben die Wirkungen deutlicher Krankheiten bey weitem die vernünftigſten Heilarten an die Hand; und dieß kann für uns Menſchen in Rückſicht auf dieſen Zuſtand völlig genug ſeyn. 346

Vorherſagungen in Rückſicht auf den Ausgang des Wahnſinns. 347

Dieſe Vorherverkündigungen ſind aus den vorgefundnen Umſtänden bey den geöffneten Leichen an dieſer Art von Krankheiten verſtorbner Perſonen genommen: 1.) Iſt gleich das Uebel noch neu; ſo iſt es doch bisweilen unheilbar u. ſ. f. 347

2.) Iſt es aus Gemüthsleidenſchaften entſprungen; ſo iſt es ſchwer zu heben. 347

3.) Wenn man die ausgedehnten Gefäße wieder zum Zuſammenziehen bringen kann; ſo iſt auch Hoffnung zur Cur vorhanden. 347

4.) Wenn man Schärfe als die Urſache der Krankheit entdeckt; ſo läßt ſie ſich öfters heilen. 347

5.) Widernatürliche Blutanhäufungen im Gehirn ſind gemeiniglich unheilbar. 348

6.) Und eben ſo wenig kann man hoffen, wenn knochigte Auswüchſe in der Hirnſchale befindlich ſind; 348

7.) Ferner läßt ſich gemeiniglich auch nicht viel Gutes von einer widernatürlichen Trockenheit oder Gerinnung der feinen, ſeröſen Feuchtigkeiten verſprechen; 349

8.) Verhärtete Theile im Gehirn verurſachen gemeiniglich ein unheilbares Uebel. 349

9.) Der mit lebhafter, blühender Geſichtsfarbe Verſehene iſt leichter herzuſtellen, als der von melancholiſchem Anſehen. 349

10.) Erblicher Wahnſinn oder der Cilo ſind gemeiniglich unheilbar. 349

11.) So viel zu bekämpfende Schwierigkeiten zeigen, warum alle mediciniſche Bemühungen fruchtlos ablaufen müſſen: aus der Structur und Verrichtung der Theile gezogene Vorher-

Vorherſagungen; der Widerſinn vieler Menſchen im geſunden Zuſtande u. ſ. w. 349 ff.

Cur des Wahnſinns. 350

Man muß vor allen Dingen die Urſachen des Uebels ausfindig machen, und die Conſtitution der Kranken, die man heilen ſoll, genau kennen lernen, ob ſie lebhaft, vollblütig, blaß, geſchwächt, kacheftiſch ſind; 350
Ob die Krankheit heftig, und wie das Temperament beſchaffen iſt. 350
Ferner muß man wiſſen, welche Behandlung ſolche Aerzte anwendeten, die dergleichen wahnſinnige Perſonen in ihre Häuſer in die Cur nahmen. 350
Ob irgend unterdrückte Ausleerungen, monatliche Reinigung, goldner Aderfluß zum Grunde der Krankheit liegen. 351
Ob unterdrückte Kindbetterreinigung oder zurückgetretne Milch und dergl. zurückgetriebnes Naſenbluten, als Urſachen anzuſehen ſeyen. 351
Bey vollen Blutgefäßen iſt Ausleerung derſelben, Enthaltung von Flüſſigkeiten, und Befördrung der Ausdünſtung höchſt nöthig. 351. 356

Cur des aus Gemüthsverwirrung entſtandnen Wahnſinns. 356

Aus Zorn, Stolz, der gemeiniglich ſehr hohe Einbildung und Hochmuth mit ſich führt, und Anſprüche auf ganz beſondre geiſtige und körperliche Vorzüge macht, die dergleichen Perſonen doch ſelten beſitzen. Stolz bey Nichtwahnſinnigen iſt ein begleitender Zufall der Narrheit. 356
Neid, Geiz, fehlgeſchlagene Hoffnung. 357
Liebe, Eiferſucht, Unfälle des Lebens. 358
Allzugroße Delicateſſe in Rückſicht auf Ehre, ungerechte Verfolgung; Anekdote aus dem mediciniſchen Fache. 359
Wenn Menſchen Gelegenheit haben, einander zu ſchaden; ſo fehlt es ihnen ſelten an der Neigung, es zu thun, beſonders, wenn ſie ſelbſt ihr Intereſſe dabey finden. 359
Perſonen, die am meiſten ihre Rache, auf Koſten der Ehre oder der gerechten Sache, befriedigen, ſind hochmüthig, ſtolz, niederträchtig und neidiſch von Charakter, geſchworne Feinde alles Vorzuges, den andre genießen. 360

Mittel wider die Bosheit ſind Duldung, und Beharrlichkeit in der Rechtſchaffenheit. Aufrichtigkeit, Beurtheilungskraft, Entſchloſſenheit ſind dem Stolzen, dem Boshaften, oder dem Heuchler ein Schrecken. Das Bewußtſeyn der unrechten Aufführung, Ungerechtigkeit oder Grauſamkeit hat bereits mehrmals Verzweiflung, Wahnſinn oder Selbſtmord zuwege gebracht. 360*

Fußſtapfen der ſtrengen Gerechtigkeit verglichen mit niedrigen Kunſtgriffen oder Betruge. 362

Ausgelaſſene oder unmäßige Freude kann Wahnſinn verurſachen. 363

Ausdehnung der Gefäße vermag zweyerley Arten von Wahnſinn zu erzeugen. 363

Ueberſpannung der Kräfte des Herzens und vermehrte Zuſammenziehungskraft des Schlagaderſyſtems. 363

Ausdehnung und Erſchlaffung der Häute nebſt Reize von ſcharfem Blute. Wirkungen. 364

Von der, von phlogiſticirter oder dephlogiſticirter Luft erlittenen Ausdehnung der Gefäße. Dünnere Häute der Schlagadern im Gehirn, als in andern Theilen des Körpers. 365

Ausdehnung bey vorhandner Stärke, und Ausdehnung bey Mangel der Kraft in den Fibern ſind ganz verſchiedne Umſtände, und entſpringen auch von entgegen geſetzten Urſachen; aus beyden kann Wahnſinn entſtehen, und beyde erfordern auch ganz einander entgegen geſetzte Curarten. 366

Erläuterung dieſer Sache durch wahre Entzündungs- und waſſerſüchtige Geſchwulſten. 367

Erſtere werden mit Röthe begleitet und führen Schmerz und Hitze bey ſich; letztere aber, wo das Zellgewebe mit wäſſeriger Feuchtigkeit erfüllt iſt, ſind ohne Schmerz und Hitze, und wenn ja der Puls geſchwinder ſchlug, ſo war es Wirkung des ſcharfen Blutes und daher rührenden Reizes. 367

Nichts kann nachtheiliger und gefährlicher ſeyn, als in Waſſerſuchten Blutausleerungen zu veranſtalten, und entzündungswidrige Mittel zu brauchen, oder in Krankheiten aus der Claſſe der entzündlichen Rinde und andre ſtärkende Mittel nehmen zu laſſen. 367

Ein ſehr großer Fehler iſt es, in der Curart der Augenentzündungen Blutausleerungen, Purgier- und entzündungs-

dungswidrige Mittel zu verordnen, wo doch nur ſtärkende und die Rinde erforderlich ſind. 368

Art des Wahnſinns, die von zu vieler toniſcher oder elaſtiſcher Kraft herrührt, verlangt die Curart Verminderung der Blutmaſſe, entzündungswidrige Laxiermittel, und überhaupt eine äußerſt trockne Diät. 368. 369

Die Menge ſowohl, als die Beſchaffenheit der Nahrungsmittel, iſt ein Umſtand von ſehr großer Wichtigkeit. Vorgeſchlagener Plan. 369

Anwendung des Salpeters, Kampfers, der Mittel- oder alkaliſchen Salze, z B. des auflöslichen Weinſteins, Seignetteſalzes und dergleichen ſchweißtreibender Spießglanzmittel. 369. 370

Arzneyformeln, welche in der Cur des aus zu übermäßiger Stärke oder Straffheit der Fibern entſtandnen Wahnſinns ſehr gute Wirkung thaten. 370. 371

Gute Wirkung des Eſſigs: 373

Dieſe Säure hat in vielen Fällen des Wahnſinns erſprießliche Dienſte geleiſtet; wahrſcheinlich durch Verminderung der Einſaugungskraft der Milchgefäße und ſeine ſchweißtreibende Kraft. 373 *

Die mit dieſem Mittel gemachten Curen ſcheinen von einer wahren Ausleerung der Gefäße und von der Abhaltung einer neuen Anfüllung herzurühren. 373

In einer auffallenden Schwäche, aus Mangel der toniſchen oder elaſtiſchen Kraft aller feſten Theile, bey Geſichtsbläſſe und Mattigkeit, und wäſſerigter Beſchaffenheit des Blutes, werden Stärkungsmittel erfordert, aber auch zugleich eine ſehr trockne Diät. 374

Der Wahnſinn iſt manchmal von gemiſchter Art; 375

Die dem Patienten vor Anfall des Wahnſinns eigen geweſene Conſtitution muß erwogen werden; wie auch deſſen ſonſt gewohnte Diät, Bewegungen, Neigungen u. ſ. w. Die Cur muß nothwendig zuſammengeſetzt ſeyn, wenn die Urſachen nicht von einerley Art ſind. 375

Auch auf die Jahrszeit iſt bey der Kur zu ſehen. 375

Verſchiedne Arten von Schärfe bringen Wahnſinn zuwege, auch eine Uebermenge der rothen Bluttheilchen, des Serums und der gerinnbaren Lymphe. Scropheln, Kröpfe, veneriſche, gichtiſche, rhevmatiſche, ſcorbutiſche Schärfe können Wahnſinn hervorbringen und es muß jede dieſer Krankheiten nach ihrer Art behandelt werden; allein in

ſolchen Fällen muß man die ganze Blutmaſſe durchaus verändern oder keine gründliche Cur erwarten. 377
Anwendung der Bäder ohne zu trinken, beſonders der Dampfbäder und mineraliſcher Alterativmittel. 379
Knochenauswüchſe ſind bisweilen Urſache des Wahnſinns: 380
Auch widernatürliche Trockenheit und Verhärtung 380
Des Gehirns, ſind überhaupt unheilbar, und während dem Leben nicht zu entdecken; daher auch von der ſcharfſinnigſt ausgedachten Heilmethode und allen Mitteln jeder Art nichts zu erwarten ſteht. 380
Curart für muntre und rothausſehende, für blaſſe und mit ſcharfen Säften erfüllte Perſonen. 381
Opium iſt in einer jeden Art neuerdings ausgebrochnen Wahnſinns gefährlich. Sowohl nach der Vernunft, als Analogie aus einander geſetzte Gründe wider den Gebrauch des Opiums im Wahnſinn. 382. 383
Opium iſt ein bloßes Palliativmittel, und muß im Wahnſinn nothwendig ſchaden; es ſollte in keinem Fall verſchrieben werden, als wo man alle vernünftige Heilarten vergeblich angewendet, und das Uebel ſchon lange gedauert hätte. 382 ff.
In den gegenwärtigen, vernunftmäßig eingerichteten Heilungsarten müſſen die Urſachen der Krankheiten in Erwägung gezogen, und ſolche Wege zur Cur eingeſchlagen werden, auf welchen man ſie gründlich auszurotten hofft. 383
Die Thatſachen oder Erfahrungen, worauf die Cur des Wahnſinns gegründet worden, ſind anatomiſche Unterſuchungen, als unter allen Anleitungen, die zuverläſſigſten; und die aus den bey den veränderten Theilen vorkommenden Erſcheinungen gezogenen Vernunftſchlüſſe: dieſe ſind es, welche vieles Licht über den Wahnſinn verbreiten. 384
Wenn auch die empfohlnen Heilarten in vielen Fällen fehlſchlagen ſollten, wie es möglich wäre; ſo werden doch die Urſachen dieſer Fehlſchlagungen mit weit mehr Zuverläſſigkeit entdeckt werden. 384
Zunächſt iſt bey der Heilung der Krankheiten die Kenntniß und Einſicht auch von gewiſſem Nutzen, wenn man begreifen und anzugeben vermag, warum keine Heilung Statt finden kann. 384

Dieß iſt eben das rechte charakteriſtiſche Kennzeichen einer wahren mediciniſchen Geſchicklichkeit, die alsdenn gegen die großſprecheriſche und ſcharlatanmäßige Prahlerey gar ſehr abſticht. 384

Eine der bewundernswürdigſten unter allen mediciniſchen Anekdoten, welche den Wahnſinn betrifft, iſt die von den Abderiten, die den **Hippokrates** beruften, den **Demokritus** vom Wahnſinn zu befreyen. Zwey dahin gehörige, aus dem Griechiſchen überſetzte Briefe, welche vor zweytauſend fünfhundert Jahren über dieſen Gegenſtand geſchrieben ſind, und die Liebe der Abderiten gegen den **Demokrit**, und das edle und unintereſſirte Betragen des Arztes **Hippokrates** bey dieſer Gelegenheit beweiſen 385

Ueber den Selbſtmord. 385

Der Selbſtmord oder die Entleibung wird nach Grundſätzen der Religion, Moral und Politik als eine abſcheuliche That angeſehen. Gründe warum. 385

Moderne Schriftſteller und ſchöne Geiſter vertheidigen dieß Laſter, indeſſen geben ſie doch eben keine Beweiſe von ihrer Aufrichtigkeit durch dieſe übereilte Handlung zu erkennen. 386

Eine Widerlegung jener Schutzrede für die Entleibung oder den Selbſtmord. 387

Gefährliche Wirkungen des Selbſtmords für Familien, Staaten u. ſ. w. 387-388

Urſachen des Selbſtmords; Gemüthsunruhen oder körperliche Uebel. 389

Die nächſte Urſache dieſes unglücklichen Unternehmens beſteht in einer zu hohen Meynung von der Achtung der Welt, oder in einem gewiſſen Kleinmuth und einer Verzagtheit, nicht mit Standhaftigkeit vorkommende Unfälle zu ertragen. In jedem ſolchen Fall von heftiger Leidenſchaft iſt immer ein gewiſſer Grad von Wahnſinn anzunehmen. 389

Wenn das Elend des gedrängten Geiſtes größer zu ſeyn ſcheint, als die gegenwärtige oder künftige Glückſeligkeit des Lebens; ſo wird ein hinlänglicher Entſchluß gefaßt, dieſes zur unerträglichen Laſt gewordne Leben zu vernichten. 390

Der Selbſtmord zeigt keine großmüthige Seele, ſondern gerade das Gegentheil an. Das Beyſpiel des Cato iſt von vielen

vielen mit Beyfall beehrt worden, da es doch den größten Tadel verdient. 390
Es war immer dieſe Handlung des ſonſt großen Cato eine Wirkung des Wahnſinns, welche von perſönlicher Verachtung, Fehlſchlagung, Unterdrückung ſeines ihm ſonſt eignen Muthes herrührte, und die ſo unrühmlich und für einen ſo erhabnen Charakter ganz unanſtändig war. 391
Er war ſeines Verſtandes nicht mächtig. 391 ff.
Gründe, nach welchen alle Perſonen, die ſich ſelbſt das Leben nehmen, zu der Zeit, da ſie die That ausführen, für wahnſinnig zu halten ſind. 394
Aerzte haben nur gar zu oft Gelegenheit, zu ſehen, wie ſich bey Menſchen Muth und Klugheit, wegen anhaltender Unglücksfälle und allerley körperlicher Beſchwerden verlieren. 393
Beyſpiele dieſer Art können uns bey den Alten Lukretia, Kleopatra, Markus Curtius und noch andere geben. 394
Verſchiedne Gründe, warum der Selbſtmord immer als ein Ausbruch des Wahnſinns betrachtet werden ſollte. 395. 396
Verhütung des Selbſtmords durch Wachſamkeit der Verwandten und Entziehung aller tödtlichen Werkzeuge oder Waffen. 396. 397
Anekdote von dem berühmten Voltaire und einem Engländer in Rückſicht auf den Selbſtmord, unter welchen beyden derſelbe feſt verabredet war. 397. 398

Dritte Abtheilung.

Ueber Zuckungen und Krämpfe. 401

Beſchreibung der allgemeinen Zuckungen (ſpaſms clonic) und Zuſammenziehungen, nebſt allgemeinen und beſtimmten Begriffen. 401
Muskeln, die zur willkührlichen Bewegung gehören, ſind alle Zuckungen und Krämpfen unterworfen. 401
In Zuckungen aber leiden auch die, welche nicht den willkührlichen Bewegungen unterworfen ſind. 402
Wie die Zuckungen hervorgebracht werden. 403
Die Verrichtung der Muskeln wird durch die Verbindung des arterioſen Bluteinfluſſes und die Kraft des Nerven-

 ſtoffs

ſtoffs erklårt. Beydes hångt von dem Seelenvermögen ab, und wird nur allmålig erlangt. 403. 404
Wie man die Muskelkraft freywillig vernichten kann; dieß wird durch Aberglauben gewiſſer religiöſer Secten in Indien erlåutert. 405
Zur freywilligen Muskelbewegung ſind fünferley Umſtånde nöthig. 406
Zuckungen ſind unordentliche Muskelverrichtungen und können durch eine vermehrte Erregung der Seele oder durch einen auf das Gehirn gemachten Reiz hervorgebracht werden. 407

Unmittelbare Urſachen der Zuckungen. 408

Verſtårkte Thåtigkeit des Schlagaderſyſtems im Gehirn; vermehrte Kraft des Nerveneinfluſſes; Reiz der Muskeln. Heftigere Zuſammenziehung, vermöge einer größern Erregung der angebornen Zuſammenziehungskraft. 408. 409
Vermehrte Kraft entſpringt aus der Seele oder von ſcharfen das Gehirn oder Nervenſyſtem reizenden Blute. 409
Muskeln, die einmal zu einer gewiſſen heftigen Bewegung gewöhnt ſind, werden leicht wieder zu derſelbigen gebracht. 409
Sonderbare Geſchichte von einer Dame, die mit ihrem Geſichte ſtets Grimaſſen zog u. ſ. w. 409*
Furcht, Schrecken, Zorn, große Gemüthsempfindlichkeit und Sympathie ſind lauter Umſtånde, woraus Zuckungen entſtehen können. Perſonen månnlichen Geſchlechtes ſind nicht ſo leicht und geſchwind dem Mitgefühl oder den daher rührenden Zuckungen unterworfen, als die Frauensperſonen 410
Magnetiſm' und ſeine lächerlichen Vorgebungen werden erklårt. 411
Oberherrſchaft der Seele über den Körper. Auch Månner von Genie und Talenten, und die in andern Fållen wegen ihrer Zweifelſucht berühmt waren, ſind vom animaliſchen Magnetiſm' und deſſen künſtlichen Tåuſchungen betrogen worden. 410
Convulſionen, welche durch Gemüthsbewegungen verurſacht werden, ſind anhaltend und überhingehend, oder Reize von verſchiedner Art; daher bedürfen ſie auch verſchiedner und entgegen geſetzter Heilarten. 411

Die

Die Vorherſagungen müſſen nach Verhältniß der mehr oder weniger wichtigen Urſachen eingerichtet werden, z. B. nach Beſchaffenheit gewiſſer Wunden oder übermäſſiger Anſtrengungen, und dergl. Convulſionen, die ſchon lang gedauert haben, ſind ſchwer zu heben, nicht eingewurzelte aber oft heilbar. Die Aura epileptica iſt eine außerordentliche Art dieſer Krankheit. 412

Convulſionen aus Mitleidenheit 413

Werden öfters durch Entfernung der vornehmſten Urſachen gehoben. 413

Zuckungen vom innern Waſſerkopf oder der Waſſerſucht des Gehirns ſind insgemein unheilbar, oder von angeſammletem Waſſer im Herzbeutel, in der Bruſt u. ſ. f. laufen tödtlich ab. 413. 414

Anatomiſche Unterſuchungen ſolcher Leichen, da die Kranken an Convulſionen geſtorben waren. 314

Aufzählung gewiſſer Urſachen beweiſt, daß kein einfaches Mittel, wie z. B. Wieſenkreſſe (Cardamine) oder das ſo genannte Fallkraut oder Wolverley (Arnica), oder irgend eine Curart von ſo glücklicher Wirkung iſt, daß man eine Heilung des Uebels erwarten dürfte. 415. 416. 417

Alle Zuckungen entſtehen von Ausleerung, Anfüllung oder Reize. Allgemeine Vorherſagungen in Zuckungen von Ausleerung, Anfüllung oder Reize. 419. 420. 421

Die Cur muß nach Beſchaffenheit der Kranken und andrer Umſtände mit Rückſicht auf die drey nur eben genannten allgemeinen Urſachen eingerichtet werden. 420. 421

Einwendungen wider den Gebrauch des Opiums, wiewohl es doch in einigen Fällen dienlich iſt. 426

Biebergeil, Moſchus, ſtinkender Aſand, Baldrian, Kampfer und dergl. ſind anwendbar. 427

Beſtimmung der Fälle. Verwundungen oder Beinbrüche machen des Wundarzts Hülfe nöthig. Mechaniſche Reize müſſen aus dem Körper durch die Kunſt fortgeſchafft oder unwirkſam gemacht werden. 428

Beyſpiel zu Havannah, welches ich daſelbſt 1762 zu bemerken Gelegenheit hatte, wo eine leichte Wunde einen Kinnbackenkrampf, heftige Convulſionen und den Tod verurſachte; in dieſem Zufall ward alles, Opium, Muſk, Kampfer,

Kampfer, warmes Baden u. a. dergl. m. vergeblich angewendet. 428
Die Heilanzeigen zur Cur müſſen in convulſiviſchen Krankheiten nach ihren verſchiednen Urſachen eingerichtet werden. 428
Denn bisweilen beſtehen ſie in Gemüthsbewegungen, in Schärfe des Blutes, in Ueberhäufung deſſelben und dergl. 228
Wenn eine Schärfe der Säfte zum Grunde liegt, können ſtinkende Mittel nichts helfen. Gebrauch metalliſcher Alteratiomittel. 430
Symptomatiſche Zuckungen von Zufällen der Eingeweide des Unterleibes, oder von Würmern. In Leichenöffnungen vorgefundne, hieher gehörige Umſtände. 420
Urſache der Anhäufungen und Veränderungen der Säfte in dem Gehirn und Nervenſyſtem. 436
Das Zellgewebe, woraus die Hirnhäute beſtehen, ſind von zu vieler Luft oder Blute aufgetrieben, und die Knochen der Hirnſchale geben dieſem Aufſchwellen der Häute des Gehirns nicht nach. 436
Die Feuchtigkeit des Gehirns wurde durch die Verdünſtung unterſucht und man nahm wahr, daß es von 10.000 Theilen 8508, 8450, 8109 oder 8096 Theile verlor; 437
In der Frucht iſt das Gehirn am allerfeuchteſten; 437
So wie aber die Sinne empfänglich werden und ſich die Seele mehr äußert, wird auch die markige und rindige Subſtanz des Gehirns härter in ihrer Textur. 438
Die Fortſätze der harten Hirnhaut ſchützen das Gehirn gegen Erſchütterungen, wenn auch nicht gegen heftige Gewaltthätigkeiten. Das Gehirn und das kleine Hirn erfüllen die Höhlen der Hirnſchale aufs genaueſte; daher kann man den erlittenen Druck und daher entſtehenden Reiz von der Ausdehnung dieſer Theile ſehr leicht einſehen und erklären. 439
In den Hirnhöhlen hat man von Einem, bis auf dreyzehn Pfund Blutwaſſer (ſerum) angetroffen. 440
Meine Verſuche haben mir gezeigt, daß dieſe Feuchtigkeit keine gerinnbare Lymphe, ſondern wahres Serum, iſt: denn ſie verflog bey angewandter Hitze, dahingegen die wahre Lymphe wie Eyweiß durchs Feuer hart wird. 440
In allen convulſiviſchen Krankheiten iſt ein trocknes Regimen nöthig; warum? 442

Man

Man wird gleichſam Wunder davon ſehen. Und dieſer gute Erfolg iſt auch im Wahnſinn zu erwarten. Das ſind Hiebe, die auf die Wurzeln verſchiedner Krankheiten losgehen. 442. 443
Unterbrechung der gehörigen Einwirkung der Seele und des Körpers in einander, und irrige Bilder, wenn die Gefäße oder das Zellgewebe ausgedehnt werden. Dieſer Zuſtand kann ſich bis auf alle Nerven und nervigte Fibern erſtrecken. 445
Durch Vermindrung der Menge der Säfte oder Verbeſſerung der das Nervenſyſtem reizenden Schärfe werden vernunftmäßige Curen gemacht. 446
Auch meine lange Erfahrung hat dieſes beſtärkt. 446

Kriebelkrankheit oder Zuckungen vom Genuß aus verdorbnem Korn gebacknen Brodtes. 447

Eine Krankheit, die man bey uns in England nicht kennt; ſie entſpringt aus dem mit Mehlthau befallenen Korn unter der niedrigen Volksklaſſe. Symptome. 448
Widerſpruch der Meynungen, rührt von der verſchiednen Einſicht oder Beurtheilung der Sache unter den Aerzten her. Es iſt nicht jedermann mit außerordentlichen Geiſtesgaben von der Natur beglückt; mittelmäßige Fähigkeiten ſind allgemein, hohe Talente nur ſehr ſparſam anzutreffen. Allein ein ganz außerordentliches Genie findet man unter den Aerzten eben ſo ſelten, als in den ſchönen Wiſſenſchaften, in der Dichtkunſt, Malerey, und Bildhauerkunſt. 450
Beſchreibung der nach geöffneter Leiche vorgefundnen Umſtände; Betrachtungen über unrichtige Räſonnements. 449*
Dieſe Krankheit iſt nicht anſteckend, ſondern nur befremdend, und entſteht von unreifem und verdorbnen Korn. 450
Urſachen dieſer Wirkungen. 451
Hieher gehörige Räſonnements. 453–457
Cur nebſt Arzneyformeln, die nach richtigen Grundſätzen abgefaßt ſind, ſowohl für Starke, als Schwache und für Kinder. 457. 458. 459
Salpeter iſt zu dieſen Curen unſchicklich; warum? 460
Reizende Luft muß neutraliſirt werden. 461

Krampfwidrige Mittel ſind nach ausleerenden anzuwenden. 464
Die Erklärung der dabey vorkommenden Phänomene. Teutſche und ſchweizeriſche Schriftſteller thun der Sache eben kein Genüge. Fremdes, hier eingebrachtes (in England) Korn ſollte billig genau unterſucht werden, und gehörte vorzüglich zur mediciniſchen Policey. 465

Veitstanz.

Zufälle, Urſachen und Cur. 465. 466. 467

Fallſucht.

Erbliche, ſymptomatiſche, urſprüngliche oder zufällige. 467
Erregende Urſachen. 468. 469. 470
Behandlung während der Dauer und in den Zwiſchenzeiten. 471
Außerordentlicher Fall, wo ein Quackſalber ein gewiſſes Geheimmittel gegeben hatte, und wo ſogar die Schenkelknochen durch die Gewalt der Muskeln zerbrochen waren, weil ſie ſo äußerſt heftig durch die epileptiſchen Anfälle bewegt worden. 470 471. 472 *
Behandlung der vollblütigen, blaſſen und geſchwächten Perſonen. Stinkende und erwärmende Gummiarten ſchicken ſich für den Blaſſen; Kampfer, Baldrian, kaltes Waſſer für den Vollblütigen während des Anfalls. 473. 474. 475
Die Cardamine, Orangenblätter und dergl., ob gleich in dieſem Fall berühmt, ſind doch wegen verſchiedner Urſachen unzulänglich. 475
Wer will einen Berg mit einer Feder verſetzen? und wer wird alſo die Urſachen der verſchiednen Arten der Fallſucht mit abergläubiſchen, obgleich ſehr berühmten, Arkanen heben wollen? Daß dieß unmöglich ſey, ſehen wir aus der täglichen Erfahrung. Aeußerſt trockne Diät trägt zur Kur dieſer Krankheit das meiſte bey, und hier werden Mittel aus der Claſſe der ausleerenden, der aus Queckſilber bereiteten, der Alterativarzneyen, Blaſenpflaſter, Haarſeile, Fontanelle, Kampfer, ſalzige Abführungen, und krampfſtillende Mittel, Rinde, Stahl, Zink und noch viele andre dergl. erfordert: und alle dieſe können Nutzen ſchaffen, je nachdem ſie vernunftmäßig

oder von einem geſchickten Arzte unter den rechten Umſtänden verordnet werden; 475
Bisweilen thut der Speichelfluß gute Dienſte; 476
Manchmal richtet er aber Schaden an. 476
Dieſe Krankheit iſt freylich oft unheilbar: doch findet auch nicht ſelten viel Erleichterung in derſelben Statt. 476
Die epileptiſche Aura, wo nur ein Nerve eines Gliedmaßes gereizt wird, bewirkt eine kriechende Empfindung, die allmälig im Körper in die Höhe ſteigt, und endlich in völlige Zuckungen in allen Gliedern ausbricht, woraus ſich das zuſammenhängende ſympathetiſche Gefühl und der mitleidenheitliche Zuſammenhang ſehr deutlich erweiſen läßt. 476
Beſonders merkwürdiger Fall. 477*

Der Hundskrampf. 478

Symptome: angegriffne Muskeln, durch Schierling verurſacht, u. ſ. w. 478
Die am meiſten mit dieſem Uebel behafteten Perſonen haben eine Neigung zu ſpotten oder zu lachen. 479
Anekdote vom Herrn von **Voltaire**, den ich zu Paris antraf, bey Pigall's, dem Bildhauer. 479
Woher der Urſprung angegriffener Nerven zu leiten. 479-480
Schröpfen, Blaſenziehen, Salben, ſo nahe, als es nur bey den Stämmen der Nerven geſchehen kann, muß man anwenden. Irrthum in der gemeinen Praxis. 480
Schierling kann, ob er gleich allgemein verordnet wird, den Krebs zu heilen, ihn doch nicht von Grund aus heben. 481
Ich habe einige hundert Fälle geſehen, wo er fehlgeſchlagen hat; und nichts, als nur eine oberflächliche Kenntniß der Kräfte betäubender Mittel oder ihrer Anwendungen konnte je die den Schierling betreffenden Täuſchungen in Aufnahme bringen. Bemerkungen, die ich während meines Aufenthalts zu Wien im daſigen Hoſpital machte. 482

Nieſen. 483

Urſache des Nieſens, deſſen Nutzen und Schaden, wenn es heftig iſt. 483. 484
Das Nieſen wird zur tödtlichen Krankheit. 485

Auf eine der Influenza ähnliche Art. 485
Cur. 486

Herzklopfen, Zittern und Herzensangſt. 486

Alle dieſe dreyerley Zufälle ſind nur in Anſehung ihrer Heftigkeit unterſchieden. 487
Urſachen, die entfernten, ſind ſehr zahlreich. 487
Im Herzen und in den Gefäßen, in andern Organen, im Blute und andern Säften; Abſondrungen, Blutflüſſe und Zurücktretungen derſelben. Leichenöffnungen zeigen bey ihren Unterſuchungen verſchiedne Wirkungen und Urſachen. 487*
Polypus oder Schleimgewächs, 490. 491
Geſchwulſt an der Aorta oder ihre Verknöcherung, angeſammlete Feuchtigkeit im Herzbeutel, eine Oeffnung in der Bruſthöhle, Bruſtgeſchwür, Würmer, Verknöcherung des Herzens, Scirrhoſitäten und Lungengeſchwülſte, wie auch Verletzungen andrer Eingeweide, Unverdaulichkeit, Wind und noch andre Dinge mehr. 494
Verdorbnes Blut, worunter mancherley Schärfe begriffen iſt, die auf das Herz, wie ein Reiz, wirkt; übel beſtellte Säfte überhaupt und dergl. 495
Gifte, Thee, metalliſche Dämpfe, glühendes Kohlfeuer, Arſenik und dergl. 495
Von heftiger Blutbewegung, Beyſchlaf, Gemüthsbewegung und dergl. 496
Die Kur iſt zweifelhaft, wie aus einer Betrachtung der Urſachen erhellt. 497
Ausleerung iſt das Mittel für den Vollblütigen, und Stärkung für den Schwachen, und bey polypöſen Gewächſen ſind Laugenſalze am zuträglichſten. 497
In vielen Fällen kann man zwar nicht gründliche Hülfe, doch aber einige Erleichterung durch äußerſt trockne Diät verſchaffen. 498
Welche Fälle heilbar und welche unheilbar ſind; 499. 500. 501
In den meiſten würde es aber doch gefährlich ſeyn, ſie zu vernachläſſigen. 501

Schlucken. 501

Eine convulſiviſche Bewegung des Magens und Zwerchfells,

fells, welche von Flatulenz, krankhaften Eingeweiden, Würmern und dergl. entſteht. 501
Dieſe Bewegung kann nützlich, bisweilen auch ſchädlich und gefährlich werden. 502
Cur dieſes Zufalls. 503
Außerordentlicher Fall eines gewiſſen Herrn, der zwey Unzen Goulardiſches Bleyextract verſchlang, und nach der Methode, die ich bey ihm anwendete, wieder genas. 503.*
Schlucken von Gicht, Winden, vom Faulfieber u. ſ. w. zu heben. 304. 305. 306. 307*

Gähnen. 309

Beſchreibung, Urſachen und Cur. 309. 310

Anhaltende oder toniſche Krämpfe (ſpaſmi tonici).

Steifigkeit der Muskeln iſt die krampfigte Spannung dieſer Theile, wie der Todtenkrampf, die Starrſucht, der Kinnbackenkrampf u. ſ. w. ſie unterſcheidet ſich von dem allgemeinen Zucken (clonic ſpaſm), weil die Muskeln hier nicht in ein Zucken über den ganzen Körper gebracht, oder wechſelſeitig zuſammengezogen und wieder erſchlafft werden, ſondern unbeweglich ſteif und hart bleiben; indeſſen giebt es auch Fälle von zuſammengeſetzter Art. 513
Unterſchied zwiſchen den Krämpfen einzelner Theile und denen, die allgemeine Zuckungen mit ſich führen. Krampf, Springen der Flechſen, Fallſucht von gemeiner oder von anhaltender Art, das Bettzupfen und dergl. Hundskrampf, Krampf oder widernatürliche Steifheit der männlichen Ruthe u. ſ. w. 513
Der den Körper vorwärts beugende allgemeine Krampf, oder der, welcher ihn hinterwärts krumm zieht. 513
So wie verſchiedne Theile leiden; ſo wird auch der Krampf verſchiedentlich benennt. 514

Starrſucht. 515

In dieſem Zufall überfällt den Kranken auf einmal und ganz plötzlich eine Steifheit oder Erſtarrung aller Muskeln, und er wird gleichſam einer Statue ähnlich; 515
Nächſte Urſache beſteht in einer allgemeinen Zuſammenpreſſung der markigten Subſtanz des Nervenſyſtems, und einer Verdickung der Feuchtigkeiten in den Zwiſchenräumen des Zellgewebes. 516. 517

Merk-

Merkwürdige Fälle aus verſchiednen Schriftſtellern. 517
Entfernte Urſachen haben insgemein Gemüthsbewegungen zum Grunde, wie auch außerordentlich ſcharfes Nachdenken, Liebe, Furcht, Streben nach dem Steine der Weiſen, Aberglauben, Blitz, Räucherwerk, Würmer u. n. a. dergl. Dinge. 517

Todtenkrampf. 518

Beſteht in einer Steifheit aller Muskeln des ganzen Körpers. 518
Symptome. 519
Die Sinne bleiben ungeſtört, aber die Muskeln gehorchen nicht mehr dem Willen; die Entſtehung dieſes Zuſtandes. 520
Schmerz und dergl. Erklärung darüber. 524
Uebermäßiger Einfluß arteriöſen Blutes und der Nervenſubſtanz reizt oder überſpannt die angebornen Muskelkräfte, und preßt auf die markigten Ausfüllungen oder Ausſpannungen des Nervenſyſtems. 524
Die Urſachen ſind eigentlich ſchwer zu entdecken, aber doch muß man es nach Vernunftgründen zu thun ſich bemühen. Bemerkung. 524
Die willkührlichen Muskeln ſind unwirkſam, unſer Wille kann ſie aber in Thätigkeit ſetzen. 524
Die Seele hat Gewalt über die Muskeln, ſie kann in dieſelben wirken, und ihre Verrichtungen ſind dem Willen im natürlichen Zuſtande gemäß. Hinderungen können von einer Zuſammendrückung der Muskeln entſtehen. 525
Der Einfluß der angebornen Muskelkräfte, und deſſen Verhinderung. 526
Verdickung oder Gerinnung luftiger oder andrer Flüſſigkeiten in der Subſtanz oder den Zwiſchenräumen des Zellgewebes preßt auf die markigte Subſtanz des Nervenſyſtems. 527
Verſchiedne über dieſen Gegenſtand angeſtellte Räſonnements; wo nur irgends die in der Zellhaut enthaltenen Feuchtigkeiten ſich häufen oder verdicken, da hört auch die Bewegung auf, es geſchehe nun in den Muskeln, Häuten der Schlagadern, oder in den Nervenſcheiden. Wichtigkeit des Zellgewebes. 529
Verſchiedne Heilmethoden und dagegen gemachte Einwendungen. 531

Opium, Muſk, Kampfer, Bäder, lauter unzulängliche Mittel. 532
Geſchichten des Kinnbackenkrampfs, und deſſen Heilung durch die von mir mit mineraliſchen Alterativmitteln gemachte Kuren. 533
Gebrauch des Mundſpiegels zur Oeffnung des Mundes im Kinnbackenkrampf. 534
Räſonnement über die Kur nach der Analogie, durch die Cur der Geſchwüre, Calloſitäten, und Contracturen der Schenkel. 534
Steifigkeit der Muskeln ward gehoben durch Spießglanzweinſtein, mit corroſiviſchem Queckſilber in Verbindung, von jedem ein Sechzehntheil eines Grans auf eine Gabe gerechnet. 537
Die Zerſchneidung der Nerven iſt ſchwerer, als ſich Aerzte, ohne Kenntniß in der Wundarzneykunſt zu haben, vorſtellen; 537
Dabey vorkommende Gefahr und dergl. 537
Nothwendigkeit, die Ausdünſtung zu erregen, ohne die Hitze im Blute zu vermehren; durch welche Mittel dieß zu erlangen. 538
Die drohende Gefahr in dieſer Krankheit ſollte billig alle Kräfte der Aerzte aufbieten, die allerkräftigſten Mittel anzuwenden, die in ſolchen verzweifelten Fällen ſehr zu rechtfertigen wären. 539
Warme Bäder, wenn ſie zu heiß ſind, verdicken die Säfte; die gerinnbare Lymphe gerinnt in einer Wärme von 114 Grad, und das Serum, wenn es nicht in der Abdampfung und atmoſphäriſchen Luft verfliegt, bey 150 Grad des Fahrenheitiſchen Wärmemeſſers. 540
Bäder, wie ſie zuzubereiten; aus lauem Waſſer, gemeinem Salz, Borrax u. ſ. w. ſind auch in andern Fällen nützlich. Die neuern phyſiologiſchen Meynungen über die gerinnbare Lymphe und das Syſtem der Einſaugungsgefäße ſind zweifelhaft. 541

Der ſchiefe Hals. 541

Wie dieſem Uebel abzuhelfen; mit Bemerkungen über die widerſinnige Behandlung, die ausgedehnten Theile anſtatt der zuſammengezognen zu reiben. 542

Ueber

Ueber Schwäche. 542

Nervenſchwäche, oder was die Griechen Adynamie (Unvermögen) nannten. Verſchiedne Urſachen, allgemein oder nur auf gewiſſe Theile eingeſchränkt; Elektricität wird durch Feuchtigkeit geſchwächt u. ſ w. 543

Hinderungen der freyen Wirkung des Nerveneinfluſſes beſtehen in Zuſammendrückungen, Unterbindungen, Geſchwülſten, callöſen Verhärtungen, Vollblütigkeit, durchaus verderbter Blutmaſſe u. ſ. w. unmäßige Ausleerungen, Vorfall, Verlängerung der Bänder und dergl. 543

Zweywuchs der Kinder entſteht von erweichten Knochen, Schlaffheit des Zellgewebes oder lockerem Zuſammenhange ſeiner Beſtandtheile. 544

Folgen; außerdem iſt die Nervenſchwäche dem männlichen Geſchlechte nicht ſo eigen, als dem weiblichen. Die Cur muß durch ſtärkende Mittel, freye Luft, Bewegung und trockne Diät, kalte Bäder und Elektricität erlangt werden. 544

Schwindel. 546

Wankende Empfindung im Kopfe oder Schwindel iſt der erſte Schritt zum Schlagfluß; bisweilen ſieht der Kranke alles bunt vor den Augen, und fängt an zu taumeln u. ſ. w. Urſachen und Sectionsberichte. 547

Idiopathiſcher oder ſymptomatiſcher, oder auch aus einer Verſetzung des Krankheitsſtoffs, z. B. der Gicht, und dergl. Einwendungen gegen die Brechmittel, wie Dr. Mead empfohlen hat. 548-549

In der Cur des Schwindels müſſen alle blähende Speiſen vermieden werden. 550

Schlafſüchtige Zufälle. 550

Die eigentlich ſo genannten Schlafſuchten oder Schlaffieber, Lethargus, Carus, Coma u. ſ. w. leichtere Arten von Schlagfluß. 551—555

Aus den Leichenöffnungen genommene Umſtände. 550 *

Verſchiedne im Kopfe gefundne Urſachen, Schleimgewächſe. 550—553 *

Die Cur beſteht in Aufhebung der Urſachen. 555

Ueber den Schlagfluß. 555

Beſchreibung und die erſtern Eintheilungen; 556

Die letztere, nach den verſchiednen Urſachen des Schlagfluſſes, in Schlagfluß aus Uebermenge des Blutes, oder des Serums; 556

Beſtimmtere nach neuern Schriftſtellern gemachte Eintheilung und richtigere Auseinanderſetzung dieſer Krankheit. 556. 557. 558*

Gezeigte Urſachen dieſer unrichtigen Eintheilung, 556

Der Blutſchlag entſteht aus der Ausdehnung der Hirngefäße und zähem Blute. 559

Stockung des Blutes in den Venen iſt die Urſache des Todes; 559

Beſchreibung. 559

Vorgefundne Umſtände bey der Leichenöffnung. 561

Charakteriſtiſche Beſtimmung des Schlagfluſſes; deſſen Unterſchied vom Schlaffieber, Ohnmacht, Fallſucht, krampfigten Katarrh u. ſ. w. 564

Die Urſachen des Schlagfluſſes ſind von mannichfaltiger Art; 566—576

Wunden, ſtarke Getränke, Opium, hyſteriſche Zufälle, Gicht, häufiges Serum, Verſetzung des Krankheitsſtoffs, Fieber, Schleimgewächſe, ſchwarze Galle, mephitiſche Luft, Würmer, und dergl. mehr können den Schlagfluß verurſachen; und bedürfen eine verſchiedne Behandlung. 576

Methode, den Rückfall eines Schlagfluſſes zu verhüten. 578

Verſuche zur Cur, wie ſie vernünftig anzuſtellen iſt. 580

Durchaus keine feſten Halsbinden oder andre Arten der Kleidung, wodurch der Hals um und um gepreßt wird. 581

Ein außerordentliches Beyſpiel eines bejahrten Mannes, der beſtändig ein blühendes Anſehen behalten wollte, und daher am Schlagfluß ſtarb. 581*

Arzneyformeln unter allerley Umſtänden anzuwenden. Blutausleerungen, Purgiermittel und dergl.: nur müſſen Brechmittel, als höchſt gefährlich, durchaus nicht angewendet werden. 582. 587

Von der Lähmung. 588

Beſchreibung und allgemeine Unterſcheidungen dieſer Krankheit. 588—590

Angegriffne Theile: wenn ſie die Augen betrifft, erfolgt Blindheit; die Ohren, Taubheit; die Zunge, Stottern, Verluſt des Geſchmacks; die Geſichtsmuskeln, Verzerrung; die Lungen, Erſtickung, das Herz, plötzlicher Tod; den Magen, Brechen oder völlige Erſchlaffung; die Därme, Purgieren, Ausfall des Maſtdarms; die Urinblaſe, Unfähigkeit das Waſſer zu halten oder gänzliche Unterdrückung deſſelben. Wenn die Lähmung die Mutterbänder trifft, erfolgt Vorfall der Gebärmutter; und wenn die Aufrichtemuskeln der Ruthe eine Lähmung erleiden; ſo iſt das männliche Unvermögen die Folge. Man theilt dieſe Krankheit auch in ganzen (Paraplegia) und halben Schlag (Hemiplegia) ein. 588

In allen gedachten Fällen iſt der Nerveneinfluß entweder unkräftig, oder verhindert; der Wille vermag nichts weiter über die Muskeln, weder ihre Verrichtungen zu thun, noch ſie mit einiger Ausdaurung zu unterhalten. 590

Die unmittelbaren Urſachen 590

Beſtehen in Verletzungen des Gehirns, der Nerven, in Preſſungen dieſer Theile u. ſ. w.

Leichenöffnungen gelähmter Perſonen 590*

Zeigen, wie mancherley Urſachen dieſes Uebel im Leben verurſacht haben.

Entfernte Urſachen 593

Sind ein reizbarer Körper und Geiſt, Ueberfüllung mit Speiſen und Getränken. 593

Opium

Opium oder andre betäubende und den Blutlauf ſchwächende Mittel. 594

Verſchiedne Abweichungen von der rechten Beſchaffenheit des Blutes und andre Dinge mehr. 594

Beſtimmung und Vorherſagung des Ausgangs der Krankheit. 595

Eben kein tödtliches, aber langwieriges Uebel; günſtige und ungünſtige Symptome. 595

Die Cur beſteht in Befreyung des Gehirns, der Nerven, der Nervenknoten von ihren Hinderniſſen, ihrem Druck oder ihrer höchſten Erſchlaffung. 596

Was für Mittel in verſchiednen Umſtänden nöthig. 597

Formeln für den muntern und vollblütigen, für den ſchwächlichen, reizbaren und blaß ausſehenden Kranken. 598

Umſtändlichere und genauere phyſiologiſche Betrachtungen über die Lähmung und ihre Urſachen. 599

Wie der Sitz der Krankheit zu beſtimmen? wo ſie nicht die Urſache, ſondern die Wirkung der Lähmung zu ſeyn ſcheint. Zu dieſen Unterſuchungen wird eine genaue anatomiſche Kenntniß erfordert und zwar vorzüglich in der Nevrologie. Dieß aber kann bey der heutigen flüchtigen Art zu ſtudieren nie erlangt werden. Uebungen in Sectionen friſcher Leichen. Schlüſſe aus den vorgefundnen widernatürlichen Umſtänden. Erſchlaffung des Zellgewebes, das zu der Structur der Häute das ſeinige beyträgt, oder zwiſchen den Bündeln der Nerven befindlich iſt, Gerinnung des Fettes in der knöchernen Röhre des Rückgrades u. ſ. w. wodurch die markigte Subſtanz in dem Rückgrad oder den Nerven gepreßt wird. Beulen und Geſchwulſten und dergl. 602

Die Schwierigkeit der Cur der Lähmung. 609

Verſchiedne Arten, wie ſie zu heben; Lähmung der Maler. 609

Viererley Erforderniſſe. Zertheilung der zuſammengetretenen und verdickten Flüſſigkeiten, Einſaugung, Herſtel-

 lung

lung der erſchlafften Theile, Wiederherſtellung des verhinderten Nerveneinfluſſes. Bedingungen der Cur. Oertliche Lähmungen am Geſichte, Augenliede, der ſchwarze Staar, wie ich dieſe Zufälle bisweilen gehoben habe. Lähmung der Zunge oder Stottern, der Aerme, Schenkel. Elektricität. 610—612 ꝛc.

Zuſammengeſetzte oder verwickelte Lähmung aus rhevmatiſchen, veneriſchen Urſachen, aus völliger Erſchlaffung und dergl. 614

Atrophie oder Abzehrung der Theile, Urſachen; oft unheilbar, und warum? 616

Erſte

Erſte Abtheilung
von
Frauenzimmerkrankheiten,
und mancherley andern
Nervenzufällen.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Allgemeine Methode, Frauenzimmerkrankheiten und andre dem menſchlichen Körper zuſtoßende Zufälle zu verhüten.

Der zärtliche Bau des weiblichen Körpers *), die beſondre Empfindlichkeit ſeines Nervenſyſtems, die Abweſenheit, Gegenwart, Vermindrung, Vermehrung oder Verſtopfung der monatlichen Reinigung; die Beſchaffenheit der Gebärmutter, und die be-

 ſondre

*) Der Körperbau des Frauenzimmers iſt allerdings ſchon in den harten Theilen, den Knochen, ſeiner natürlichen Anlage nach, feiner, kleiner, und weicher, und ſo ſind auch außer dieſen die Gefäße, Nerven, Fibern der Muskeln, Flechſen, Bänder, und das Zellgewebe zarter, als in der männlichen Conſtitution, und daher weit reizbarer. Die Säfte ſind im weiblichen Körper nicht ſo ſcharf und feurig, ſondern mehr kühle und

ſondre Abweichung jeder einzelnen Conſtitution unter dem weiblichen Geſchlechte — alles dies erfordert die aufmerkſamſte Unterſuchung von demjenigen Arzte, der über die weiblichen Krankheiten eine vollſtändige und mit glücklichem Erfolge begleitete Abhandlung ſchreiben will.

Die gehörige Ordnung der monatlichen Reinigung iſt ein Umſtand von der äußerſten Wichtigkeit; indeſſen muß man ſie gleichwohl nicht nach der größten oder geringſten Menge ihres Abfluſſes beſtimmen wollen; ſondern darnach, wie es der Conſtitution eines jeden Frauenzimmers eigen iſt; und in dieſem Stücke trifft man immer Abweichungen an.

Vornehme Perſonen, welche insgemein ſich wenig Bewegung machen, und von einer erſchlafften Leibesbeſchaffenheit ſind, erleiden dieſe Ausleerung öfter und in weit größrer Menge, als Frauensperſonen aus der niedern Volksklaſſe; jedoch kann dieß Perſonen aus beyderley Ständen zur größten Geſundheit gereichen, und den Abſichten der Natur vollkommen gemäß ſeyn.

Die monatliche Reinigung richtet ſich insgemein nach der Conſtitution, ohne irgend einen Beyſtand von Seiten der Kunſt zu bedürfen: daher ſollte ſich billig das Frauenzimmer nebſt den Aerzten ſehr ſorgfältig hüten, dieſe

und milde, und nicht ſo häufig zu entzündlichen Stockungen, ſondern mehr zu langſamen Anſammlungen und wäſſerigen Geſchwulſten geneigt. Hingegen iſt der Geiſt des Frauenzimmers meiſtentheils lebhafter und für alles empfänglicher; und daher erleiden ſie auch gemeiniglich mehr Nervenzufälle.

Anm. d. Ueberſ.

dieſe Ausleerung der Gebärmutter nicht durch unrechte und zur Unzeit angewendete Mittel zu ſtören: denn ſehr oft iſt eben daher das größte, ganz unheilbare Uebel erfolgt *).

Der zu häufige oder gar zu geringe Abgang der monatlichen Reinigung kann aus vielerley Urſachen ſeinen Urſprung nehmen. Die Verändrungen des Orts oder Aufenthalts und der Luft, der Speiſen und Getränke, wie auch der Bewegungen; heftige Gemüthsbewegungen, z. B. Zorn, Verdruß, Betrübniß und Furcht; ferner natürliche und tägliche Ausführungen, als Stuhl, Urin und Ausdünſtung ohne allen Nachtheil des Körpers: alle dieſe Verändrungen, oder jede unbedeutende, leichte, daher entſtehende Symptome müſſen nicht als Krankheiten betrachtet oder behandelt werden.

*) Daß dieſes Blut aus den Gefäßen der Mutter abgeſetzt werde, hat der Augenſchein in ſolchen weiblichen Leichen gewieſen, die eben zur Zeit ihrer Reinigung geſtorben waren; auch bey lebendigen Weibsperſonen, die einen großen, wahren Muttervorfall erlitten, hat man durch den innern Muttermund Blut heraus tröpfeln ſehen; in andern, bey welchen die monatliche Reinigung außen geblieben war, fand man die Gebärmutter vom Blute ſtrotzend voll, die Beſchaffenheit derſelben voller Gefäße, weich, ſchwammigt, wenn man ſie mit der dünnen, und gar nicht ſo gefäßevollen und dagegen mehr ſchwieligen Structur der Mutterſcheide verglich. — Indeſſen kann es darum doch geſchehen, daß, wenn das Blut ſeinen Weg durch die Gebärmutter zu nehmen nicht vermag, es durch die Mutterſcheide, oder durch den After, und wohl durch die entfernteſten Theile des Körpers abgeſetzt wird.

In geſunden Conſtitutionen wird immer das, was ſich Widernatürliches oder Ueberflüſſiges in der Gebärmutter befindet, außer dem Fall der Schwängerung, aus ihr fortgeſchafft; und manchem Uebel, das ſonſt dem Frauenzimmer begegnen würde, dadurch vorgebeugt *).

Die Diät des ſchönen Geſchlechts ſollte billig für jede Conſtitution deſſelben beſonders geordnet ſeyn: indeſſen müſſen doch während dieſes monatlichen Fluſſes alle ſaure, blähende, kältende, aus Milch und andern Subſtanzen bereitete, zähe und ſchwere Nahrungsmittel von Speiſen und Getränken vermieden; und auch unter dieſes Kapitel der Diät und des Verhaltens das kalte Bad, plötzliche Erkältung, Koſt aus grünem Gemüß, nebſt allen ſtärkenden oder zuſammenziehenden Mitteln, Abführungs- und Brecharzneyen, gerechnet werden.

Sollte der Abfluß dieſer Ausführung mit vielem Schmerz begleitet werden, der von dem Widerſtande in dem Muttermunde (os uteri internum) oder von in der Gebärmutter erzeugten Blutklumpen, welche ſie durch wiederholte und ſchmerzhafte Zuſammenziehungen **) und Preſſungen gern forttreiben möchte, herrührt; ſo können mit gutem Erfolg warme Tücher, oder eine mit warmem Waſſer angefüllte Blaſe, welche die Wärme ziemlich

*) Καταμηνιων γινομενων πλειονων νουσοι ξυμβαινουσι.

Hippocr.

**) Dieſe Schmerzen werden öfters mit den Kolikſchmerzen ſowohl von den Patienten, als vom Arzte verwechſelt, und daher ſehr oft unrecht behandelt. Sie haben gerade ihren Sitz unter der Scham zwiſchen der Urinblaſe und dem After.

ziemlich lange behält, über die untere Gegend des Unterleibes von Zeit zu Zeit gelegt werden; dabey muß die Patientinn zugleich ein warmes, ſtärkendes Getränke mitunter, nur in ganz mäßiger Menge, trinken; ſollten aber alle dieſe Mittel noch nicht anſchlagen; ſo könnte auch ein windtreibendes Klyſtier verordnet werden *).

Man kann dieſe Schmerzen gleich mit Opiaten ſtillen: nur daß zur Anwendung derſelben große Klugheit erfordert wird: denn ſie können bisweilen **Irrereden, Zuckungen, Kopfſchmerz, Verſtopfung** und ein ganzes Heer übler Zufälle, nicht allein in dieſen, ſondern auch in allen andern Beſchwerden der Frauenzimmer erregen; und die Wirkungen der Opiatmittel verhalten ſich gemeiniglich nach der Empfindlichkeit des Nervenſyſtems, die jeder Conſtitution beſonders eigen iſt.

In dem Zwiſchenraume von einer Ausführung der Monatsreinigung zur andern, muß vom Frauenzimmer die gewohnte Lebensordnung, und beſonders die, welche am beſten zugeſagt hat, wenn nicht eine offenbare Unpäßlichkeit daher erfolgt iſt, fortgeſetzt werden; welches eigentlich dieſe ſey, wird die Natur einer jeden Perſon am beſten lehren. Freye Luft, Bewegung, ordentliche Diät, und allerley angenehme Unterhaltungen ſind allerdings der Geſundheit weit zuträglicher, als das Einſperren aufs Zimmer, Unthätigkeit, genaue Bemerkung einer jeden kleinen Veränderung, und, was noch das

*) Karbeyſamen und Chamillenblumen abgekocht und mit einer Taſſe irgend eines milden Oels, es ſey, von was für Art es wolle, vermiſcht. Myrrhen- oder Aloebereitungen würden ebenfalls guten Nutzen ſchaffen.

Schlimmſte iſt, ein ſtetes Mediciniren oder wenigſtens beſtändiges Nachdenken über alles unbedeutende Gefühl in Rückſicht ſeiner Folgen.

Aus der natürlichen Conſtitution, und freylich noch mehr aus Irrthum im diätetiſchen Verhalten, entſteht eine Uebermenge von Säften oder eine Vollblütigkeit in einigen Frauenzimmern, in andern hingegen mehr eine Schwäche oder Erſchlaffung ihres Körpers. Beyde Fälle erfordern beſondre Behandlungen.

Die zu große Anfüllung der Gefäße, wo noch eine lebhafte Geſichtsfarbe vorhanden iſt, zu heben, wird eine ſparſame Diät, Ein- oder zweymal in der Woche, mit Vermeidung der Abendmahlzeiten oder häufiger, aus verſchiedner Art beſtehender Getränke, dienen.

Bey einer ſchwachen und blaſſen Conſtitution, wo Stärkung erfordert wird, müſſen leichte nährende Speiſen nebſt einem Glas Wein angewendet, und muß dagegen alles Theetrinken, Limonade, Nachbier, oder jedes andre ſchwache Getränke, ſo viel nur immer möglich iſt, vermieden werden. Wollte man ja die Menge des nöthigen Getränkes beſtimmen; ſo müßte ſie nie die feſten Speiſen überwiegen; indeſſen, da jedes Frauenzimmer eine eigne Aufſicht über ſeine Geſundheitsumſtände erfordern kann, ſo wird dieß gehörig zu beſorgen, mehr in das Gebiete der Medicin verwieſen und dem praktiſchen Arzte überlaſſen werden müſſen.

Verſtopfung iſt eine gewöhnliche Frauenzimmerkrankheit, woraus viele Uebel zu entſtehen pflegen: in dieſem Zufalle können die, welche von vollblütiger Con-

ſtitution und muntrer Geſichtsfarbe ſind, ſich mit Nutzen der Magneſia, des Polychreſtſalzes, der Senesblätter, gekochter Pflaumen oder auch der Manna bedienen: und ſtärkern Conſtitutionen wird das Roſchelle- oder Seignetteſalz mit unter geſetzt, wenn ja die gekochten Früchte *) nichts vermögen, gute Dienſte thun.

Einer ſchwachen oder vielmehr erſchlafften, magern und blaſſen Conſtitution aber wird ein Mittel aus Aloe und Seife, einigen Granen von der Rufiſchen Pillenmaſſe oder dergleichen Arzney am zuträglichſten ſeyn; jedoch iſt vielleicht kein Mittel von beſſrer Wirkung, als wenn man eines aus ohngefähr acht Gran von der Pillenmaſſe der Koloquinten mit Aloe zwey- bis dreymal in Einer Woche brauchen läßt; gemeiniglich hebt es die Magenſchmerzen, und wirkt, wenn das Medicament gutbereitet iſt, auf eine ſehr ſanfte und gelinde Art **).

 Ein

*) Mit gekochten Früchten iſt große Behutſamkeit nöthig, denn ſie geben zu Gährung, Blähung und Krampfe Anlaß und können den Leib bisweilen verſchließen, an ſtatt zu öffnen, mir iſt ein Hypochondriſt bekannt, der auf gebackne Pflaumen verſtopft wird, und ſolche Beyſpiele giebt es gewiß mehrere.

Anm. d. Ueberſ.

**) Hierinn werden dem Verfaſſer nicht viele beyſtimmen; denn Koloquinten und Aloe, und eben ſo wohl Gummi guttä gehören doch gewiß nicht unter die gelinden, ſondern in die Claſſe der draſtiſchen oder heftig wirkenden Purgiermittel, die engliſchen Damen müßten denn weit ſtärker von Conſtitution als die unſrigen ſeyn. Und um deſto weniger wollten wir dergleichen Mittel wöchentlich zu wiederholtenmalen zu brauchen rathen.

Anm. d. Ueberſ.

Ein Gran von der Gummi guttá, oder ein halb Gran von Kalomel kann auch als ein vortreffliches Mittel, welches die in den kleinſten Gefäßen befindlichen Verſtopfungen auflöſet, in einigen Fällen hinzugeſetzt werden.

Dieß ſind die allgemeinen Mittel, vermöge welcher die gute Geſundheit erhalten, und eine Menge trauriger Krankheiten abgehalten werden kann.

Ueber die Bleichſucht (Chloroſis) oder das blaſſe Anſehen mit einer grünen oder fahlen Geſichtsfarbe.

Von den jungen Frauenzimmern, die eine noch angehende, oder bereits vollendete Verſtopfung der Muttergefäße leiden, und noch unter dem Termine der Mannbarkeit oder nahe an demſelben ſind, und eine auffallende Bläſſe, oder ſieche, fahle, grüne Farbe im Geſicht und über den ganzen Körper zeigen, und dabey eine Abneigung gegen alle körperliche Bewegung äußern; ſagt man, daß ihr krankhafter Zuſtand in der Bleichſucht beſtehe *).

Zu den eben genannten widernatürlichen Umſtänden nun kann man noch folgende Symptome hinzufügen: Bläſſe der Lippen; große Müdigkeit; kalte Füße; verlorne Eßluſt, oder Neigung zu widernatürlichen und ſonſt

*) Die Anhäufung der Namen für eine und eben dieſelbige Sache gehört unter die modiſchen und gelehrt ſcheinenden Scharlatanerieen.

ſonſt nicht eßbaren Dingen; Uebelkeit und Brechen: unruhiger Schlaf; matter Puls; gelber, trüber, oder auch wäſſeriger Urin; Engbrüſtigkeit; geſchwollne Füße, Kopfſchmerz; Ohnmachten und eine große Niedergeſchlagenheit.

Die nächſten Urſachen der Bleichſucht ſcheinen in einer verdorbnen Blutmaſſe zu beſtehen, die aus der wiederholten Anhäufung deſſen, was durch die Gefäße der Gebärmutter ausgeführt werden ſollte, entſtanden iſt; wie auch aus einer verminderten Reizbarkeit des Nervenſyſtems, und aus dem Verluſt der Spannkraft in den feſten Theilen. Die Menge der rothen Theilchen im Blute hat gegen die des Serums oder der Lymphe ſehr abgenommen; das feine Gefühl iſt abgeſtumpft, und Geiſt und Körper befinden ſich in einer großen Unthätigkeit, und jede nur leichte Anſtrengung der Muskelkräfte erzeugt ſogleich Ermüdung.

Noch andre Urſachen aber ſind eine feuchte und kalte Luft; eine von Natur lockere, ſchwammigte und phlegmatiſche Conſtitution, ſitzende Lebensart; Gemüthsbewegungen; unſchickliche Diät, üble Verdauung; über dieß alles aber iſt die wirkſamſte Urſache der Uebergang eines ſchlecht gemiſchten und bereiteten Milchſafts, der beſtändig von den Milchgefäßen eingeſogen wird *).

Wenn

*) Der Fehler, der in der erſten Verdauung vorgeht, wird ſelten in der andern, nämlich in der Bereitung des Milchſafts, in den Organen der Sanguification, und in denen, die zur Abſondrung beſtimmt ſind, wieder erſetzt, am allerwenigſten aber dann, wenn es auf die Ernährung ankömmt, verbeſſert.

Wenn nun die Krankheit bisweilen zu ihrer Vollkommenheit gelangt iſt; ſo werden auch Seele und Körper wechſelſeitige Urſachen ihrer Vergrößerung und Dauer; der matte Zuſtand des Geiſtes nimmt täglich noch mehr durch den ſchläfrigen Kreislauf der kalten und ungeſunden Säfte zu; und eben dieſer ſchläfrige Umtrieb der Blutmaſſe ſcheint die Empfindlichkeit der Nerven ganz auszulöſchen, und die Seele und thätige Nervenkraft derjenigen Anſtrengungen, welche den furchtbaren Feind vertreiben könnten, ganz unfähig zu machen. Die Wirkungen können geſehen werden, aber nur ſelten allein: einige Unterſuchungen nach dem Tode an ſolchen Krankheiten verſtorbner Perſonen zeigen die Folgen auf eine ganz offenbare Weiſe *).

Die

*) Bleichſucht.

Oeffnung, und anatomiſche Unterſuchung der Leiche.

Symptome.	In der Leiche angetroffne Umſtände.
Bleichſucht mit Engbrüſtigkeit verbunden und mit Convulſionen begleitet.	In der Bruſthöhle befand ſich angeſammelte Lymphe und die Lungen waren von Eiter angefreſſen.
Starkes Herzklopfen hatte eine tödtliche Ohnmacht verurſacht.	Das Herz war von geronnenem Blute aufgetreten, und die Klappen deſſelben ungeſtaltet und gleichſam verknöchert.
Die Kranke wurde plötzlich des Lebens beraubt.	Der linke Eyerſtock war vergrößert.
Die Bleichſüchtige holte ſchwer Odem und erlitte Convulſionen.	Die Lungen waren von Fäulniß angegriffen.

Die

Die Kur beſteht in Verbeſſerung der verdorbnen Säfte; und Wegſchaffung der Verſtopfung der Drüſen und andrer Theile. Ferner

In Aufhebung der fühlloſen, matten Beſchaffenheit des Nervenſyſtems; und

In Stärkung der feſten Theile.

1) Dieſe Abſichten können nun am füglichſten durch Mittelſalze, aloetiſche, aus Queckſilber und Spießglas bereitete Mittel erreicht werden, die man zum Theil als Ausleerungs = und auch als Alterativarzneyen anwendet.

2) Auch kömmt man zu dem geſuchten Endzweck durch den Genuß der freyen Luft, warme mineraliſche Bäder, Zerſtreuungen und die Motion des Reitens. Und zum

3) Durch Stahlmittel, Rinde, die verſchiednen berühmten Stahlwaſſer, als den Spaa=, Pyrmonter=, Bathbrunnen und eine ſorgfältig beobachtete Diät.

Allein da die Krankheit langſamen Schritt in ihrer Annäherung hält, und ſelten von unmittelbarer Gefahr begleitet wird; ſo darf auch die Kur eben nicht übereilt, ſondern nur allmälig, unternommen werden: doch möge man

Die Patientinn hatte binnen Einem Jahre hundert und noch mehrere Mal zur Ader gelaſſen, und verlor unter einer Ohnmacht ihr Leben.

Das Gehirn und die Blutgefäße waren von Blute völlig leer.

Der Magen hatte ſich zuſammengezogen.

man die Krankheit der Natur nicht ganz überlaſſen, ſondern ihr durch die Kunſt zu Statten kommen, das in manchen Fällen durchaus nothwendig iſt.

Die verdorbnen Säfte können aus dem Körper fortgeſchafft, und die Verſtopfungen der Drüſen gehoben werden, wenn man wöchentlich Ein- zwey- bis dreymal ein halbes oder auch ein ganzes Gran von Aloe und Kalomel, und, um dem Blute einen lebhaftern Umlauf zu geben, und ſeine Beſchaffenheit zu ändern, eine Latwerge aus feinem Stahlpulver, aromatiſchen Species mit Roſenconſerve täglich dreymal, anwendet.

Manna und Weinſteinrahm, Rhabarber, Jalappe und Salpeter können ebenfalls in dieſen Umſtänden als abführende Mittel gute Dienſte leiſten. Die Anwendung aller eben erwähnter Mittel, muß, nach den Umſtänden der Fälle und Conſtitutionen der Kranken der Geſchicklichkeit des Arztes überlaſſen werden.

Den vollblütigen Perſonen ſind aufgelöſete Salzbereitungen mit Aloe *) verſetzt zu empfehlen.

Den blaſſen, matten und hyſteriſchen Frauenzimmern aber kann man die aloetiſchen Bereitungen ohne Salze, oder mit ſtinkenden Gummiarten verſetzt, mit Nutzen, und in allen hartnäckigen Fällen, auch die Queckſilberbereitungen, als das ſechsmal ſublimirte Queckſilber zu einem halben Gran, in gehörigen Zeiträumen, mit aloeti-

*) Am allerwenigſten wollten wir in Vollblütigkeit das reizende und erhitzende Mittel, die Aloe, empfehlen, lieber die Mittelſalze alleine würden wir rathen.

Anm. d. Ueberſ.

aloetiſchen oder andern bittern Laxiermitteln in Verbindung, geben.

In den Zwiſchentagen, wo keine Abführungsmittel gebraucht werden, kann man, zwey Stunden vor dem Mittagseſſen, täglich folgende Mittel, mit oder nicht mit Stahlarzneyen verſetzt, als leichte Magenſtärkungsmittel, nach Willkühr nehmen laſſen:

Elixir von der Aloe. Elixir. Aloes.
Myrrhentinctur. Tinct. Myrrh. compoſita.
Aloetiſchen Wein oder die ſogenannte heilige Tinctur. Tinctura ſacra. Zu einer Doſis von Einem bis anderthalb Quentchen.
Rhabarbertinctur aber kann die Menge füglich bis auf ein halb Loth auf jede Gabe mit einem ſchicklichen Vehikel genommen werden.
Pillen aus den Gummiarten zu fünf Gran mit der Rufiſchen Pillenmaſſe zu drey Gran verſetzt.
Purgierendes Extract zu drey Gran.
Rhabarberextract mit Entzianextract oder eben daſſelbe mit Sadebaumextract verſetzt.
Gummi Ammoniacum.
—— Galbanum.
Von der feinſten Myrrhe zu fünf Gran.

Gelinde Alterativmittel.

Durch Kunſt bereiteten Zinnober.
Mineraliſchen Mohr *).

Pulver

*) Man muß ſich billig wundern, daß der Verfaſſer ſo viel auf das längſt von den größten Chemikern zum inner-

Pulver von abgewaſchenem, verſüßtem Queckſilber, mit goldfarbigem Spießglanzſchwefel zu einem Gran, täglich dreymal in einer Pille zu geben.

Die Kraftloſigkeit und Schwäche der feſten Theile zu heben, und den Kreislauf des Blutes zu beleben.

Zubereiteter Eiſenroſt Ein Scrupel,
Eiſenblumen zu Einem Quentchen mit einem
Bittern Aufguß täglich dreymal zu nehmen.

Verſüßtes Vitriolelixier zu einer Doſis von Einem Quentchen.

Saures — — zu fünf und zwanzig Tropfen mit Peruvianiſchem Rindendecoct, oder einem bittern Aufguß.

Lauge von Eiſen, zu zwanzig Tropfen.

Stahlwein zu einem halben Loth auf eine Doſis oder bittrer Wein.

Peruvianiſches Rindenpulver zu einer halben Drachme mit einer Taſſe Kuhmilch täglich zwey- bis dreymal.

Allein das Mittel, welches ich in einer mehr als zwanzigjährigen, häufigen Praxis, und einigen tauſend Fällen bey Frauens- und Mannsperſonen in dem verdorben-

innerlichen Gebrauch ſchlechterdings für völlig unwirkſam erklärte Mittel, den Zinnober, ſo wie auch auf den mineraliſchen Mohr hält, da unſre Verdauungsſäfte dieſelben ganz unverändert laſſen, und ſie auch ſo wieder durch den Stuhl fortgehen. Sie müßten denn blos mit ihrem Volumen und Gewichte wirken, und dieſe Wirkung möchte doch wohl ſo heilſam nicht ſeyn.

Anm. d. Ueberſ.

dorbenſten Zuſtande der Säfte als das vortrefflichſte geſunden habe, iſt unſer mineraliſches Blutreinigungspulver, welches auf nachfolgende Art bereitet wird:

Pulvis mineralis purificans fortior *).

℞. Flor. Sulphur. pulveriſ.
Sal. Nitr.
Argent. Viv. ana. ℔j.
teruntur ſimul in mortario vitreo vel lapideo donec perfectiſſima unio facta ſit.

Pulvis mineralis purificans mitior.

℞. Fl. Sulph.
Argent. viv. ana. ℔ß.
Pulv. Sal. Nitr. puriſſ. ℔j.
miſce ut ſupra.

Die aloetiſche und mit Calomel bereitete Pille muß dabey zugleich fortgeſetzt werden.

Mittel, welche nach der erſten Abſicht die Urſache des krankhaften Zuſtandes heben: Arzneyformeln.

N. 1. ℞. Tart. emet. gr. ⅛ ad gran. ß.
▽. commun. ℥iß.
Magneſ. albiſſ. ℈ß. M. f. Hauſtus. DS.
Dergleichen Tränkchen zwey- bis dreymal in einer Woche zu nehmen.

N. 2.

*) Dieſer, und auch der gleich drauf folgenden Bereitungen hat ſich der Verfaſſer bereits vor 10 und mehrern Jahren mit glücklichſtem Erfolge bedient. S. deſſen Seventy four Caſes with the Manner of Cure. Lond. 1779.

Anm. d. Ueberſ.

N. 2. ℞. Calomel. gr. ⅛. ad gr. ß. vel gr. j.
Pil. Rufi gr. iii.
Miſc. exactiſſ. f. Pilula. DS.

Ein = zwey = bis dreymal in der Woche eine ſolche Pille zu nehmen.

N. 3. ℞. Pil. gummoſ.
ex Colocynth. c. Aloe ana ʒj.
M. fiant Pilul. N. xxiv. DS.

Früh und bey Schlafengehen ein Stück zu nehmen. und ein Paar Unzen Poleywaſſer oder Aufguß mit einem Quentchen Stahltinctur drauf zu trinken.

Nach dem Gebrauch der vorher verordneten Abführungsmittel dienliche Arzneyen.

N. 4. ℞. Tinctur. Melampod. ℥j. DS.

Täglich früh um 10 Uhr ein Theelöffel voll mit Poleykrautaufguß; oder

N. 5. ℞. Elix. Aloes ʒvj.
Tinct. aromat. ʒij. M. DS.

Vierzig Tropfen zwey= bis dreymal täglich mit ein wenig friſchem Waſſer.

N. 6. ℞. Vin. chalybeat. ℥iß.
Tinct. ſacr. ℥ß. M. DS.

Täglich dreymal davon zwey Quentchen mit einer Taſſe voll Chamillenthee.

N. 7. ℞. Elix. Aloes. ℥iß.
Lixiv. martis. ℥ß. M. DS.

Dreyßig bis 40 Tropfen täglich dreymal mit Chamillenthee.

N. 8. ℞. Elix. myrrh. compoſ. ℥iß.
Aloes. ℥ß. M. DS.

Vierzig Tropfen täglich dreymal mit einem ſchicklichen Vehikel. Z. B. Bier oder Wein.

Alle die oben genannten Bereitungen können in Tränkchen oder Mixturen mit Poley- oder Münzenwaſſer gegeben, und, wenn es nöthig iſt, noch mit Kampherjulep verſetzt werden.

N. 9. ℞. Conſ. cort. ☉tior ℥iß.
Chalyb. c. Sulphur. ana. ʒiij.
Spec. arom. ʒij.
Syr. ſimpl. q. ſ. M. f. Elect. DS.

Täglich zweymal einer Muskatnuß groß zu nehmen und von dem bittern Aufguß zwey Unzen drauf zu trinken.

N. 10. ℞. Lac. Sulphur. ℈ß.
Rubig. ferri ppt. gr. xv.
Myrrh. pſat. gr. xx.
Spec. arom. gr. iv. M. f. Pulvis. DS.

Täglich zweymal ein ſolches Pulver mit einem Löffel Syrup zu nehmen.

Durch dergleichen Mittel wird der Magen wieder geſtärkt, und die Därme und Milchgefäße werden von neuem ihre Verrichtungen zu thun in Stand geſetzt; die ſchleimigte oder ſeröſe Feuchtigkeit wird vermindert, oder doch verändert; der Milchſaft erlangt nun eine beſſre und nährendere Beſchaffenheit, und die rothen Bluttheilchen vermehren ſich ſo, daß die Lippen wieder ihre natürliche Farbe annehmen; das Syſtem der Schlagadern bekömmt von neuem Kraft und Elaſticität, die Gefäße in

der Gebärmutter werden geöffnet, und die monatliche Reinigung kömmt nun in ihre natürliche Ordnung.

Praktiſche Warnungen und Bemerkungen.

Blutlaſſen muß nie verordnet werden, es wären denn die Kranken ſtarke, vollleibige Perſonen, und der Zufall wäre noch neu.

Stahlmittel bekommen den kalten, aufgedunſenen Conſtitutionen am beſten; während dieſe gebraucht werden, muß man keine alkaliſchen Salzarzneyen nehmen laſſen.

In vollblütigen, ſtarken Körpern laſſen ſich die Mittelſalze oder Weinſteinrahm mit Laxierſalzen, ſchicklich anwenden, und auch ſelbſt die Nieswurzelpräparate ſind hier nicht undienlich; doch ſind die letztern eben ſo oft nicht nöthig; und auf ihre heftig angreifenden Wirkungen muß man immer Rückſicht nehmen: denn dieß iſt ein Umſtand, der jeden bedenklich in der Anwendung machen muß, wie Hippokrates ſchon bemerkt hat.

Fußbäder von warmem Waſſer mit Salz, Meliſſen- und Poleykraut, und Sadelbaumſpitzen: doch müſſen die Füße nicht geſchwollen ſeyn, ſonſt müßten in dieſem Fall die Füße und Schenkel gut gerieben und mit einer dünnen Flanellbinde eingewickelt werden.

Kalte, feuchte Luft iſt, ſo wie alle ſaure Früchte und vorzüglich alle wäſſerige Koſt und Getränke, gänzlich zu vermeiden; hingegen eine leicht nährende, aber

trockne

trockne Diät nebſt einem Glas Weine in gewiſſen Fällen als nützlich zu wählen.

Die Menge der Feuchtigkeiten im Körper muß durch eine beſondre Enthaltſamkeit von Getränken vermindert werden; wahrſcheinlich durch den aufgehobnen Seitendruck, den die Arterien erleiden, werden dann die Fibern trocken und elaſtiſch, und erlangen ihre Zuſammenziehungskraft wieder von neuem.

Leibesübung, Reiten, Springen, Tanzen, Treppenſteigen, ſind in dieſen Umſtänden lauter dienliche Bewegungen *); wie auch das Ziehen einer ſtummen Glocke oder zu ſolchem Endzweck angebrachter bleyerner Gewichte, um den Aermen eine kräftige Bewegung zu verſchaffen: dieſe letztre Art der Bewegung ſollte man ſehr einſchärfen.

Der Geiſt muß nach Möglichkeit immer zerſtreuet und mit verſchiednen Gegenſtänden aufgeheitert, und angenehme Gemüthsbewegungen müſſen in ihm erregt werden.

Der Brunnen zu Bath hat öfters in der Bleichſucht erwünſchte Dienſte gethan, wenn ſonſt faſt alle andre Mittel fehl ſchlugen.

 Die

*) Was das Springen und zu dieſer Abſicht angerathene Treppenſteigen betrifft, iſt ſehr nöthig, den Zuſtand der Lungen in genaue Erwägung zu ziehen, denn ſonſt kann leicht Blutſpeyen erregt werden.

Anm. d. Ueberſ.

Die gelindeſten Curarten mit wenig oder gar keinen Arzneymitteln muß man zuerſt, und dann die gelindern hinterher verſuchen, und ſo allmälig zu dem Gebrauch kräftigerer Mittel fortgehen; nur aber verordne man ja nicht ſolche Mittel, die heftiger, als die Krankheit ſelbſt, ſind.

Ueber die Unterdrückung der monatlichen Reinigung.

Die Erſcheinung der monatlichen Reinigung fällt gemeiniglich bey dem weiblichen Geſchlecht in die Periode des Lebens vom vierzehnten bis ins funfzigſte Jahr: doch hält die Natur nicht immer dieſe Ordnung ſo ganz unverändert feſt. Denn manche Frauensperſonen erleiden dieſe monatliche Verändrung und Ausleerung bereits früher, und verlieren dieſelbe auch bisweilen völlig ſchon vor Ablauf des vierzigſten Jahres.

Das Außenbleiben dieſer periodiſchen und gewöhnlichen Ausleerung wird ſodenn eine **Unterdrückung** genannt.

Die entfernte Urſache dieſes Zufalls liegt insgemein an einer plötzlichen Erkältung, einem Uebermaaß im Blute befindlicher, gerinnbarer Lymphe, oder rührt von Kummer, Betrübniß oder Furcht, oder von vorhergegangenen Krankheiten, ſtarken Ausleerungen, oder auch von unrechter Anwendung zuſammenziehender Mittel her.

Die nächſte Urſache dieſer Beſchwerde aber iſt in dem Mangel der gehörigen Kraft, oder einem widernatürlichen Widerſtand in den Muttergefäßen, der wahrſcheinlich

ſcheinlich von der zu ſehr verminderten Kraft des Herzens und Schlagaderſyſtems entſpringt, zu ſuchen; und dieß kann von der höchſten Vollblütigkeit oder Erſchlaffung in den Gefäßen herkommen; auch können Beulen oder Geſchwülſte in oder nahe an der Gebärmutter oder kann gar ihr Zuſammenwachſen die Unterdrückung der monatlichen Reinigung oder Verändrung verurſachen *).

*) **Unterdrückung der monatlichen Verändrung.**

Anatomiſche Unterſuchungen der geöffneten Leichen.

Symptome der Patientinn.	Zuſtand der Eingeweide.
Unterdrückte Monatsreinigung mit Geſchwulſt des Unterleibes und beſchwerlichem Athmen.	Sackwaſſerſucht (Hydrops cyſticus l. ſaccatus).
Unterdrückte Monatsverändrung mit Leibesſchmerzen und Auftreten des Unterleibes.	Die Gebärmutter war von ergoſſenem Blut aufgetrieben, und von einer hautigen Subſtanz ihr Mund verſtopft.
Eben derſelbe Umſtand durch außerordentliche Gemüthsbewegung erregt, wobey das eine Auge heraustrat und von Schmerzen angegriffen wurde.	Hier ward im Grunde der Gebärmutter ein Knochenauswuchs gefunden.
Die nämliche Krankheit, mit Geſchwulſt in den untern Seiten des Unterleibes.	Waſſerſüchtig geſchwollene Muttertrompeten.
1) Mit außengebliebener Monatsreinigung ſchwoll der ganze Unterleib auf.	1) Bauchwaſſerſucht mit häufigen Waſſerblaſen.
2) Unterdrückung der Monatsreinigung zog Blut-	2) Die Lungen waren in dieſem Fall von Eiter ange-

Während der Schwangerſchaft bleibt, einige wenige Beyſpiele ausgenommen, die monatliche Reinigung gänzlich zurück.

Allein

Symptome.	Vorgefundne Umſtände in der Leiche.
ſpeyen und Lungenſchwindſucht nach ſich.	griffen, und es befand ſich Waſſer in der Bruſthöhle ſowohl, als auch im Herzbeutel.
3) Unterdrückte Monatsreinigung verurſachte eine völlige Kachexie.	3) Das Herz war mit geronnenem Blute angefüllt.
4) Eben dieſe Umſtände.	4) In der Bruſthöhle hatte Serum geſtockt, die Lungen waren hart und die Herzkammern voll Blut.
5) Die nämliche Beſchwerde mit unerträglich. Schmerz in der Schamgegend.	5) Die Gebärmutter war ſehr vergrößert, und ſcirrhös.
Unterdrückung der Monatszeit und Leibesſchmerzen, daher erfolgter Abortus mit darauf folgendem Fieber; Geſchwulſt des Unterleibes u. ſtrömenden Schweißen.	Anhäufung von blutigen Feuchtigkeiten.
—— mit aufgetriebenem Unterleibe verbunden.	Fleiſchmaſſe von vier und dreyßig Pfunden im Unterleibe.
—— mit einer Colliquativdiarrhöe höchſt beſchwerlichem Athmen, Huſten und unmäßigem Schweiß vergeſellſchaftet.	Beulchen oder Knoten in den Lungen.
Außengebliebne Monatsreinigung mit Entzündung der Geburtstheile.	Geſchwür in der Gebärmutter.

Allein in den nicht ſchwangern Frauensperſonen wird bey oder nach dem Außenbleiben der monatlichen Reini-

Symptome.	Vorgefundene Umſtände in der Leiche.
Außengebliebne Monatsreinigung nebſt Geſchwulſt in der Schamgegend und Engbrüſtigkeit, Geſchwulſt der Füße und ſchleichendem Fieber.	Hydatides oder blaſenartige Geſchwülſte im Unterleibe.
—— nebſt öftern Ohnmachten.	Steinchen im Herzbeutel; ſcirrhöſe Lungen, die ſchwärzlich ausſahen.
—— in Verbindung mit einem Schmerz in den Leiſten, und endlich hinzugekommnem äußerſt heftigen Blutfluß.	Geſchwür der Gebärmutter.
Auf ein Quartanfieber erfolgte Unterdrückung der Monatsreinigung nebſt Geſchwulſt in der linken hypochondriſchen Gegend.	Geſchwüre an den Muttertrompeten.
Aus heftiger Gemüthsbewegung entſtand Engbrüſtigkeit mit Huſten und Eiterauswurf, bey außengebliebner Monatsreinigung.	Lungen und Gedärme waren entzündet und die Magendrüſen aufgetrieben.
Auf häufige Aderläſſe erfolgte Unterdrückung der monatlichen Reinigung, begleitet mit empfindlichen Leibesſchmerzen und der Bauchwaſſerſucht.	Waſſerſucht der Eyerſtöcke und ſcirrhöſe Gebärmutter.
Die monatliche Reinigung bleibt nach einem Fall von ziemlicher Höhe außen, ſtellt ſich wieder ein und es entſtehen heftige Schmerzen und	Hier war blos eine Menge angeſammleter, blutiger Feuchtigkeit in der Bauchhöhle befindlich.

gung ein Vollſeyn und eine Abneigung gegen alle Bewegung empfunden. Röthe oder Bläſſe; Schmerz in den

Symptome.	Vorgefundne Umſtände in der Leiche.
eine große Menge Erhöhungen auf dem Unterleibe. Auf das Außenbleiben der monatlichen Reinigung erfolgte beſchwerliches Urinlaſſen; ein quälender Hüftſchmerz. Hyſteriſche Convulſionen, häufiges Erbrechen und Abneigung gegen alle Speiſen.	Bey dieſer Leiche waren die Muskeln gar nicht wie Fleiſchmaſſen anzuſehen; denn ſie enthielten auch nicht das mindeſte Blut, der ganze Unterleib war voll ſalzigen Serums. Der Magen klein und zuſammengezogen; die rechte Niere mit Steinchen angefüllt; und im Gebärmutterhalſe befand ſich ein bösartiges Geſchwür.
Unterdrückte Monatsreinigung veranlaßt Bruſtſchmerz und Engbrüſtigkeit.	Hier empfand man aus der Gebärmutter und den benachbarten Theilen einen höchſt übeln Geruch, und alle äußerliche Theile waren von vorhergegangner Entzündung blau.
In einer unverheiratheten Weibsperſon von zwanzig Jahren blieb die Monatsreinigung zwey Jahre auſſen; ſie bekam unter den kurzen Ribben Schmerzen, und der Leib fieng ſeitdem an, unmäßig aufzuſchwellen.	In dieſer Leiche war der Unterleib bis zur ganz ungewöhnlichen Größe aufgeſchwollen, und mit einer ungeheuern Menge Waſſer erfüllt; vorzüglich waren die Eyerſtöcke, Muttertrompeten und die Gebärmutter ſelbſt ſehr verdorben. Alle dieſe Organe waren unter einander mit den breiten Mutterbändern in eine unförmliche und ungleiche Maſſe verwachſen.
Eine verheirathete Weibsperſon wurde nach einer vier-	Die Eyerſtöcke waren weiß, hart, ſcirrhös, und von dem

den Lenden, in den Weichen, und auch Kopfweh; Ohnmachten; Ekel, Verluſt des Appetites; und endlich werden alle Verrichtungen, die thieriſchen, natürlichen und zum Leben unentbehrlichen, immer mehr und mehr erſchwert und gehindert. Es entſtehen Blutergießungen aus verſchiednen Theilen; auch erfolgen Drüſenverhärtungen, Waſſerſuchten und Geſchwüre der Gebärmutter, ja wohl gar der Schlagfluß, der nicht ſelten dieſe traurige Kataſtrophe beſchließt.

Da ſich Unterdrückungen der monatlichen Reinigung öfters ohne alle offenbare Unterſuchungen und ohne Nachtheil für die Conſtitution äußern; ſo entſteht die höchſt wichtige Frage: ob auch die Herſtellung derſelben allezeit unumgänglich nöthig, und deshalb eine beſondre Kur anzuſtellen ſeyn möchte. Natürliche und geheime Urſachen wirken zu heilſamen Endzwecken weit über unſre Einſichten: ihre Wirkungen nehmen wir zwar deutlich wahr, ihre Unterſuchungen aber trotzen den Nachforſchungen auch des ſcharfblickendſten Philoſophen.

Der geſchäfftige Arzt nun möchte unter ſolchen Umſtänden, entweder aus Mißkenntniß derſelben, oder aus unrechter Anwendung der Mittel, ob er gleich in ſolchem Fall auch die beſten mediciniſchen Schriftſteller auf ſeiner Seite

Symptome.	Vorgefundne Umſtände in der Leiche.
monatlichen Unterdrückung der Monatsreinigung mit der Mutterbeſchwerung und dann mit dem Wahnſinne befallen.	ungewöhnlichen Gewichte gleichſam nahe an die Gebärmutter angezogen.

Seite hätte, mit wenigen Recepten ſeinen Patienten mehr an ihrer Geſundheit ſchaden, als er in ſeinem ganzen Leben wieder gut machen könnte.

Es ſollten daher gewiſſe, auf Erfahrung, Vernunft und Natur gegründete Bedingungen feſtgeſetzt werden *)

Unterdrückungen der Monatsreinigung, welche auf zufällige Blutflüſſe zu erfolgen pflegen, oder wo heftige Ausleerungen, Fieber, oder allerley andre ſchwächende Krank-

*) Man ſollte billig erwarten, daß Sydenham, Boerhave, Aſtruc, Pitcairn und der berühmte Dr. Shaw, Leibarzt des Königs Georg des Zweyten, in ihren Schriften, über das Kapitel von der verſetzten monatlichen Reinigung, ſich nach Vernunft und Erfahrung gerichtet, und wegen ihres großen Rufs die beſten Anweiſungen gegeben haben müßten; allein da Calomel als ein Queckſilbermittel von Sydenham und Aſtruc zu zwanzig Gran, von Boerhave zu zehn Gran, von Shaw zu 10 bis 15 Gran bey Schlafengehen und von der Jalappe zwanzig Gran, zuſammengeſetztes Senesblätterpulver und ſechs Gran von vitrioliſirtem Weinſtein mit einander vermiſcht, oder zwanzig Gran von gewiſſen heftig purgierenden aloetiſchen Pillen den Morgen darauf verordnet worden; ſo wird, obgleich Brooks und andre dieſes treulich nachgeſchrieben haben, doch wohl der geſchickte und erfahrne Arzt einſehen, daß tödtlicher oder unwiederbringlicher Schaden aus ſolchen gefährlichen Unternehmungen folgen muß. Was für unſichere Wegweiſer können nun nicht ſolche Schriftſteller für den großen Haufen junger Aerzte werden? und dieß um ſo vielmehr, da man ſie aus Vorurtheil und Liebe zur Neuheit allgemein bewundert, lieſt, und empfiehlt! Obgedachte Gaben der angezeigten Mittel ſind gerade zwanzig- bis vierzigmal ſtärker, als man ſie insgemein zärtlichen Frauenzimmern mit Sicherheit geben kann.

Krankheiten vorhergegangen ſind, ſollten lediglich und überhaupt der Natur überlaſſen, oder blos mit ſtärkenden Mitteln behandelt werden.

Mitunterlaufende oder völlige, von Verändrungen der Luft, des Landes, der Jahrszeit, oder leichten Erkältungen entſtandene Unterdrückungen muß man, wofern ſie nicht lange anhalten und keine üble Folgen nach ſich ziehen, ebenfalls der Natur überlaſſen.

Verurſachen aber Unterdrückungen der Reinigung entzündliche und andre Zufälle von beſchwerlicher Art; ſo iſt Kunſthülfe nöthig, die Zufälle zu heben, oder die Reinigung zu befördern: indeſſen ſollte jede Unternehmung dieſer Art ſich auf genaue phyſiologiſche Kenntniß, Eigenheiten der Conſtitution und Wirkungen der Mittel gründen; das Benehmen des Arztes müßte in dergleichen Umſtänden ſehr vorſichtig, und er auch gewiß verſichert ſeyn, daß das Frauenzimmer ſich nicht irgend ſchwanger befinde.

Gählinge Unterdrückungen, die ſich während des Fluſſes durch Erkältungen oder andre Urſachen ereignen, werden oft durch wiederholte Fußbäder aus warmem Waſſer und Salz, welche bis an die Kniee reichen, und eine halbe Stunde oder länger, früh und Abends, oder auch nur Abends bey Schlafengehen allein, gebraucht werden, wiederhergeſtellt. Dieß Mittel iſt überhaupt wider alle zufällige Erkältungen von vortrefflicher Wirkung. Zugleich thun aber auch einige Gran von den Ruſiſchen Pillen ſehr gute Dienſte, ſie mögen nun mit oder nicht mit der Maſſe aus den Gummiarten verſetzt ſeyn.

Die

Die Bemühungen, den Fluß der Monatszeit wiederherzuſtellen, muß man vorzüglich gegen die nächſt bevorſtehende Zeit der monatlichen Reinigung unternehmen. Alsdenn werden die warmen bis an die Knie reichenden Fußbäder, wie auch dergleichen Bähungen auf den Unterleib, ſehr zuträglich ſeyn; wobey zugleich zwanzig bis vierzig Tropfen von dem verſüßten Salpetergeiſt mit vierzig Tropfen bis auf eine Drachme, von dem Aloeelixier *) verſetzt, in ein wenig warmem Poleywaſſer täglich ein paarmal mit gutem Erfolg genommen werden können.

Bey allen Entzündungen, beſchwerlichem Athmen und Kopfſchmerz, woran eine Vollblütigkeit Schuld, oder wovon gar ein inflammatoriſches Seitenſtechen der Grund iſt, muß das entzündungswidrige Regimen nebſt dem Aderlaſſen unverzüglich angewendet werden: allein wenn die Säfte durch eine Unterdrückung der Reinigung, die bereits lange gedauert hat, verdorben worden ſind: dann werden die bey der Bleichſucht empfohlnen Methoden die beſten Dienſte thun; zu dieſen Abſichten haben wir immer mit ſehr gutem Erfolge die Rothe Pille **), den

*) In dieſem Fall kann Aloe noch am beſten und mit weit mehr Sicherheit, als wenn ſie wie ein Laxiermittel gebraucht werden ſoll, angewendet werden, und dennoch wollten wir die Doſe zu mindern rathen.

Anm. d. Ueberſ.

**) Zu dieſer rothen Pille hat der Verfaſſer in dieſem Werke keine Formel gegeben, wir haben ſie aber in der oben angezogenen Schrift, Seventhy four Caſes &c. gefunden: ſie beſteht aus einem halben Gran vom Aquila alba und Sulphur. aurat. Antimon. und das ſo oft erwähnte

den Zinnober und dergleichen, oder unſer mineraliſches Blutreinigungspulver *); Queckſilber- Spießglanz- aloetiſche und Stahlmittel gebraucht.

Vom unmäßigen Monatsfluß.

Geht der monatliche Fluß in Anſehung ſeiner Menge, unmäßig, oder öfter, als gewöhnlicher Weiſe geſchehen ſollte, ab, und verurſacht Schwäche; ſo iſt er als unmäßig oder widernatürlich zu betrachten.

1) Die entfernten Urſachen dieſes Zufalls können in einer ſehr nahrhaften und gewürzten Diät, im Genuß hitziger Getränke, in heftigen Anſtrengungen oder Bewegungen, vorzüglich in ſtarkem Tanzen, wie denn auch in heftigen Gemüthsleidenſchaften beſtehen: in

2) Hartleibigkeit oder allen Anſtrengungen, welche ein großes Zudrängen des Blutes gegen die Gebärmutter verurſachen:

3) In

wähnte mineraliſche Blutreinigungspulver wird aus gleichen Theilen von Salpeter und mineraliſchem Mohr mit etwas Spießglaszinnober verſetzt bereitet, und man muß ſich billig wundern, wie unſer ſonſt mit heroiſchen Mitteln ſattſam bekannte Verfaſſer, auf eine der unwirkſamſten Subſtanzen in unſerm Körper, wie der mineraliſche Aethiops iſt, nur das mindeſte Vertrauen ſetzen kann.

Anm. d. Ueberſ.

*) Die in den ſcirrhöſen Brüſten empfohlnen Kurarten als ſolche, die in Drüſen- und andern Verſtopfungen die Urſachen heben, gehen durch eine unausgeſetzte lange fortdauernde Anwendung am glücklichſten von Statten.

3) In Ueberſpannung der äußerſten Enden der Muttergefäße von öfterm Unrichtiggehen, Schwangergehen, ſchweren und widernatürlichen Geburten: und in

4) Gewohnheit ſtets warmer Stuben und ſitzender Lebensart; zu vielem Hang zu ſchwächendem Getränke, beſonders dem Thee u. ſ. w.

5) Nähere Urſachen des hier erwähnten Zufalls ſind: Vollblütigkeit und Lebhaftigkeit, eine wäſſerige oder ſcharfe Beſchaffenheit des Blutes: denn reichliche Mutterblutflüſſe erzeugen, indem die rothen Bluttheilchen abgeführt werden, ein gewiſſes Verderbniß und eine Schärfe in den Säften, erſchlaffen die feſten Theile und bringen endlich ein kleines Fieber hervor; und dieſe Umſtände zuſammengenommen, werden ſodenn wieder Urſachen von künftigen Blutflüſſen;

6) Ein gewiſſer gewaltſamer Trieb in den Arterien, und verhinderter Rücklauf in den Venen; wodurch die Seitenanhänge (appendices) in der Gebärmutter ausgedehnt, oft erſchlafft und unfähig werden, der vermehrten Bewegung und Menge des Blutes zu widerſtehen; daher werden ſie von jeder ſcharfen Beſchaffenheit des Blutes zerriſſen, oder gleichſam zerfreſſen, und ein heftiger, unaufhaltſamer Fluß iſt ſodenn die unangenehme Folge.

Indem nun dieſer Umſtand zu wiederholtenmalen vorkömmt, wird eine allgemeine Schwäche der Muttergefäße erzeugt, die ſodenn die Fortdauer des Zufalls unterhält: denn wenn bey einer gut nährenden Diät die Gefäße ſich wieder anzufüllen beginnen; ſo öffnet ſich

auch

auch das Blut bey dem geringen Widerſtande in dieſen Theilen den Weg von neuem, und entſchüttet ſich durch öſtere, oftmals unordentliche Mutterblutflüſſe.

7) Noch eine nahe und unmittelbare Urſache iſt in fremden, in der Höhle der Gebärmutter befindlichen Körpern zu ſuchen, als ſcirrhöſen Verhärtungen, Geſchwüren, oder frühzeitigen Geburten. Und

8) Auch in einer vorzüglich großen Reizbarkeit des Gemüthes.

Die Symptome und Wirkungen eines unmäßigen Monatsfluſſes verhalten ſich immer nach der Menge des abgegangenen Blutes und der Stärke der Conſtitution *).

Einl-

*) Anatomiſche Unterſuchungen nach dem Tode.

Krankheiten von unmäßiger Monatsverändrung.

Symptome.	Vorgefundne Umſtände in den Leichen.
Unmäßiger Fluß der monatlichen Reinigung mit Leibesſchmerzen und hyſteriſchen Krämpfen, nebſt Geſchwulſt der Oberſchenkel und des Unterleibes.	Sackgeſchwulſten in der Bauchhöhle.
Zum unmäßigen Monatsfluß geſellten ſich Geſchwulſten in den Seiten, und hierauf erfolgte die Waſſerſucht.	In der Gegend der Eyerſtöcke befanden ſich Speckgeſchwulſten und Waſſer in der Bauchhöhle.
Unmäßiger Monatsfluß mit einer Geſchwulſt in der Schamgegend.	Eine Speckgeſchwulſt in der Gegend der Gebärmutter.

 In

Einigen Perſonen kann ein reichlicher Monatsfluß ſehr zuträglich, andern hingegen höchſt nachtheilig ſeyn. Die Ausleerung aller rothen Bluttheilchen kann Bläſſe, Ohnmachten, in den äußern Gliedmaßen Convulſionen, geſchwollene Füße, durchaus verderbte Beſchaffenheit des ganzen körperlichen Zuſtandes, Waſſerſucht, ſchleichendes Fieber und Schwindſucht hervorbringen.

Die Heilart muß nach den verſchiednen Urſachen eingerichtet werden. In Fällen, wo man Vollblütigkeit und eine große Lebhaftigkeit wahrnimmt, iſt das Blutlaſſen und eine ſehr ſtrenge und ſpärliche Diät höchſtnöthig. Bey verderbtem Zuſtande des Blutes wird ſelten eine Kur Statt finden und daſſelbe zu einer rechten Conſiſtenz

In vielen Leichen an dieſer Krankheit Verſtorbener traf man ſehr verhärtete, aufgetriebene, verſtöpfte, und von Eiter angefreſſene Lungen an. Man fand auch gemeiniglich

Die Därme zuſammengezogen, vereitert und von Fäulniß angegriffen.

Das Gekrös verſtopft, aufgeſchwollen und verhärtet.

Die Leber außerordentlich vergrößert und ſcirrhös.

Die Milz hart, groß, und mit ſcharfer Jauche erfüllt.

Die große Magendrüſe äußerſt groß und ſcirrhös.

Die Nieren ſteinigt und aus ihrer Lage getrieben.

Die Gebärmutter von Blut ſtrotzendvoll, ſcirrhös, gleichſam knorplicht, fauligt, angefreſſen, zerriſſen.

In der Bruſt und im Unterleibe ſeröſe und unreine ſtockende Feuchtigkeiten.

Waſſerſüchtig aufgeſchwollene Eyerſtöcke und Fallopiſche Röhren; ſehr große Beulen von ſcirrhöſer und ſpeckigter Art.

ſiſtenz gebracht werden, wofern nicht darauf geſehen wird, daß zuförderſt die feſten Theile ihre gehörige Stärke bekommen; fremde, in der Gebärmutterhöhle befindliche Körper müſſen, wo nur immer möglich, herausgeſchafft werden, und die Geſchwüre erfordern ihre eigne Behandlung.

Die Zeit, in welcher die Mittel angewendet werden ſollen, muß wohl in Acht genommen, und während des Fluſſes die größte Behutſamkeit nothwendig angewendet werden.

Eine plötzliche Unterdrückung hat öfters großes Unglück nach ſich gezogen, ſie hat bisweilen gefährlichen Huſten, Blutſpeyen, ſcirrhöſe Verhärtung und den Krebs der Gebärmutter verurſacht *); daher müſſen alle Bemühungen zu dieſer Zeit dahin abzielen, den zu heftigen Fluß durch Ruhe des Körpers und Geiſtes und durch verminderte Diät zu mäßigen, welches vorzüglich bey den vollblütigen Conſtitutionen, in Rückſicht auf die flüſſigen Nahrungsmittel, höchſt nöthig iſt. Iſt aber eine gewiſſe Schwäche des Körpers zugegen; ſo muß der Kranke durch leichte, trockne und dabey nährende Diät, und ein Glas rothen Portwein unterſtützt werden: heiße, flüſſige, ſtark nährende Kraftſuppen vermehren in ſol-

*) Bey häufigen Bemerkungen dieſes höchſt traurigen Zufalls, eines Mutterkrebſes oder andern dem ähnlichen Uebels, hab' ich immer gefunden, daß zu deſſen erſtern Entſtehung eine zur Unzeit, und durch ſtyptiſche oder plötzlich zuſammenziehende Mittel bewirkte Verſtopfung des monatlichen Blutfluſſes Gelegenheit gegeben hatte.

chem Fall das Uebel; allein eine völlige Enthaltung von Speiſen und Getränken, indem man allen Erſatz der fehlenden Nahrung abſchneidet, wird mehr, als irgend etwas, helfen, den heftigen Fluß auf eine ſichre Weiſe zu hemmen, wenn zumal bey dieſem Verfahren die Kranke ſich in kalter Luft aufhält und alle Wärme vermeidet.

Wenn nun aber ja dieſe hier vorgeſchlagenen Methoden nicht die gewünſchte Wirkung haben, und den Fluß mäßigen oder ihm Einhalt thun ſollten; ſo müßten ſolche Curarten, wie ſie ſich für die beſondern Fälle, und für die unterſchiednen Conſtitutionen am beſten ſchicken, angewendet werden.

Anwendbare Mittel für vollblütige und lebhafte Perſonen, bevor der Körper noch ſehr geſchwächt wird.

Kleine und bisweilen wiederholte Aderläſſe an den Aermen.

Gelinde Laxiermittel aus Oel und Manna, Polychreſtſalz, Magneſia, Rhabarber oder Weinſteinrahm. Wie denn auch folgende Mittel ſehr anwendbar ſind. z. B.

Blätterichte Weinſteinerde zu einer halben Drachme;

Gereinigter Salpeter *) zu einem Scrupel in einer Auflöſung;

Salz-

*) Bey dem Salpeter iſt allerdings ſehr auf deſſen Reinigung und die beſondre Natur der kranken Perſon zu ſehen

Salzmixtur;
Roſentinctur mit etwas Salpeter.

Dieſe Mittel können nun für ſich allein oder gelegentlich auch in Verſetzung mit

Hoffmanniſchem ſchmerzſtillenden Liquor,
Schmerzſtillendem Elixier (Elix. paregor.) zu einem Quentchen,
Thebaiſcher Tinctur, zu fünf Tropfen,
Kampferjulep zu einem Loth, gegeben werden.

Tücher, die man in kaltes Waſſer, mit der Hälfte Weineſſig vermiſcht, taucht, kalt über die Lenden geſchlagen.

Blinde Schröpfköpfe auf die Brüſte geſetzt.

Ein kühles Zimmer und Lager nebſt einer höchſt ſpärlichen Diät: aber über alles muß man auf Gemüthsruhe ſehen.

Mittel für die blaſſen, empfindlichen und ſchwachen Conſtitutionen.

Peruvianiſche Rinde, ein halbes Quentchen;

ſehen. Daß er eben nur zu zwey bis drey Gran oder höchſtens einen Scrupel, wie in England meiſtentheils üblich iſt, verordnet werden dürfe, heißt wohl die Behutſamkeit zu weit getrieben, doch hat uns die Gazette ſalutaire im vorigen Jahre ein Paar Beyſpiele geliefert, wo zwey Perſonen von unmäßigem bis auf eine halbe Unze gegebnen Salpeter das Leben ohne Rettung verloren. Von Nerven, Magen und Lungen empfindlichen Perſonen, bekömmt dieß ſonſt göttliche Mittel in großen Doſen immer ſchlecht.

Anm. d. Ueberſ.

Japaniſche Erde zwey Scrupel;
Schleſiſche oder Strigauer Erde, zwey Scrupel;
Armeniſcher Bolus zu einem halben Quentchen;
Drachenblut zu zwey Scrupeln;
Süßes Vitriolelixier zu einem Quentchen;
Schmerzſtillendes Elixier in eben ſolcher Menge.

Aufguß von Mohnblättern mit den Spitzen von Schafgarbe und gemeinen Chamillenblumen.

Extract von Peruvianiſcher Rinde zu zwey Scrupeln;
— von Campecheholz zu einem halben Quentchen.
Kampfer zu fünf Gran.
Wilde Baldrianwurzel zu zwey Scrupel,
Roſentinctur zu zwey Unzen,
Peruvianiſche Rindentinctur zu zwey Quentchen,
Japaniſche Erdentinctur zu anderthalb Drachmen;
Damokratiſchen Mithridat zu einem Scrupel.
Selterwaſſer mit rothem Weine.
Hofmanniſcher ſchmerzſtillender Liquor mit oder ohne ein wenig Opium.
Präparirte Kreide.

Freylich ſind nachfolgende Arzneymittel von weit mehr anhaltender, zuſammenziehender Wirkung, welche aber nur ſelten nöthig, und mit ſehr großer Behutſamkeit anzuwenden ſind; z. B.

Eine Auflöſung von Alaune zu zwölf Gran.
Alaunmolken zu drey Unzen, täglich dreymal.

Eiſen=

Eiſenlauge zu funfzehn Tropfen mit Waſſer zu nehmen.

Blauer Vitriol zu einem Achtelgran Weiſſer Vitriol zu einem halben Gran	in Peruvianiſchem Rindendecoct oder in Roſentinctur.

Calcinirter Vitriol zu zwanzig Gran;
Saures Vitriolelixier zu fünf und zwanzig Tropfen.
Zinkblumen *) zu zehn Gran.

Die Bleytinctur und der Bleyzucker **) werden auch von Aerzten empfohlen; allein man muß ſie als ſehr gefährliche Mittel anſehen: denn außer ihren, gewiſſermaßen giftartigen Eigenſchaften verurſachen ſie Lähmungen des Magens und Darmkanals und andrer Theile; und haben auch gleich dieſe Mittel in einigen

*) Die Zinkblumen verdienen ohne Zweifel mehr Achtung, als man dieſem Mittel bisher erwieſen hat, wiewohl Gaubius es in der Epilepſie und convulſiviſchen Krankheiten empfiehlt, und Burſerius den Veitstanz damit hob, und Dr. Thom. Withers in der Abhandlung von der Engbrüſtigkeit und den Heilkräften der Zinkblumen (Leipzig 1787.) ihre Wirkung ganz vortrefflich fand; ich ſelbſt habe einigemal ſeine Erfahrungen in einigen eingewurzelten convulſiviſchen Engbrüſtigkeitsfällen beſtätigt gefunden.

Anm. d. Ueberſ.

**) Sehr billig, daß unſer Verfaſſer vor dieſen Mitteln warnt, ob ſie gleich noch bis itzt von manchen Aerzten, beſonders in England, gegen den Tripper innerlich gebraucht werden; denn es gehört zur Anwendung dieſer Arzneyen viel Klugheit, und ungemeine Behutſamkeit.

Anm. d. Ueberſ.

Fällen gut gethan; ſo kann man doch immer nicht wiſſen, wie oft ſie in andern geſchadet haben mögen? Es iſt immer wider eine geſunde Logik gehandelt, wenn man aus beſondern glücklichen Fällen allgemeine Schlüſſe ziehen will, und eben daher iſt es gekommen, daß man den Gebrauch ſolcher und andrer gefährlicher Mittel ganz widerſinniger Weiſe eingeführt hat. Wenn irrige Curarten ſicher und unſchuldig ſind, und ſie aus Mangel der Einſicht oder aus Unwiſſenheit des praktiſchen Arztes verordnet werden; ſo ſind ſie gewiſſermaßen zu entſchuldigen: allein alle gefährliche und giſtartige Mittel müſſen ſchlechterdings aus der Praxis verwieſen werden: denn die gegenwärtige Beſtimmtheit in der Heilkunde kann ihre Anwendung nicht entſchuldigen.

Sollte ſichs vielleicht zutragen, daß alle mediciniſche Kunſt und Bemühung nebſt allen angewandten guten Mitteln in dem unmäßigen Monatsfluß vergeblich wäre, und der Tod unvermeidlich erfolgte; ſo wird doch in ſolchem Fall das Bewußtſeyn, eine ſichre Methode angewendet zu haben, der Familie ſowohl, als jedem rechtſchaffnen Arzte, die größte Beruhigung geben.

Arzneyformeln
für vollblütige und lebhafte Conſtitutionen, wenn der unmäßige Fluß noch nicht lange gedauert hat.

Gelinde, kühlende Laxiermittel müſſen in dieſen Fällen mit Behutſamkeit verordnet werden, indem jeder in dem Maſtdarm erregte Reiz auch empſindlich auf die

Gebär-

Gebärmutter wirkt und den Blutfluß vermehrt. Daher ſind ebenfalls alle warme Klyſtiere durchaus ſchädlich.

N. 11. ℞. Crem. Tart. ʒj.
Mann. opt. ℥ß.
Solv. Aqu. Commun. ℥ij. M. DS.
auf einmal zu nehmen.

N. 12. ℞. Ol. Amygd. dulc. ʒvj.
Mann. opt. ℥ß. ad. ℥j. ſolv.
Aqua puriſſ. ℥iß; deinde add.
Mucilag. Gumm. arab. ʒij. M. DS.
auf einmal zu nehmen.

N. 13. ℞. Pulv. Rhei gr. xii. ad ʒß.
Magneſ. alb. calcinat. ʒj.
Aqu. Menth. vulg. ſimpl. ℥iß.
Tinct. Sennae. ʒiij. M. f. Hauſtus. DS.
auf einmal zu nehmen.

Die heftige Wallung im Blute zu ſtillen, iſt immer, wenn ſonſt keine Gegenanzeige widerſpricht, das beſte Mittel, ſechs, acht bis zwölf Unzen Blut zu laſſen.

N. 14. ℞. Sal. Nitr. dep. gr. x. ad ℈j.
Aqu. purae ℥iß.
Syr. Papav. errat. ʒj. M. f. Hauſtus. DS.
Ein ſolches Tränkchen drey- bis viermal täglich zu nehmen.

Man kann auch dieſem Tränkchen ein Loth Kampferjulep und an Statt des Klatſchroſenſaftes drey bis zehn Tropfen thebaiſche Tinctur beymiſchen, wenn anders das Mittel ſicher gegeben werden kann.

N. 15. ℞. Tinct. Roſar. ℥iß.
Sal. Nitr. puriſſ. gr. v. ad xii. vel ad ʒß.
f. Hauſtus. DS.
Aller vier Stunden auf einmal.

N. 16. ℞. Liqu. anod. min. Hoffm. gt. xx. ad xl.
Aqu. puriſſ. ℥iß.
Sal. Nitr. gr. xii. vel ℈i.
Syr. Papav. errat. ʒj. M. DS.
Drey- bis viermal täglich zu nehmen.

Alle reizende und hitzige Mittel müſſen, ſo viel möglich, vermieden werden; jedoch im Fall die Patientinn Ekel hätte, müßte den vorhergehenden Tränkchen etwas von folgenden Arzneyen beygemiſcht werden: z. B.

Tinctur Stomach. ad ʒiij.
—— Cinamomi ad. ʒiij.
Confect. Cardiac. ad gr. xv.
Aqu. Cinam. ſimpl.
—— Menth. vulg.
—— Nuc. Moſchat.
einen halben oder zwey Löffel voll.

Arzneyformeln für blaſſe, empfindliche und ſchwache Perſonen.

Wenn durchaus Abführungsmittel nöthig wären, ſo könnten folgende am beſten dienen:

Tinct. Rhei ad ℥ß.
—— Senae ad ʒvj. in Waſſer.
Magneſia alba, ad ʒj.
Pulv. Rhabarb. gr. xii. cum ʒj. Crem. Tartari.

Den unmäßigen Fluß in ſolchen ſchwächlichen Conſtitutionen zu hemmen.

N. 17. ℞. Tinct. terr. Japon. ʒij.
Elix. Vitriol. dulc. ʒj.
Aqu. Commun. ℥iſs. f. Hauſtus DS.
Auf einmal.

N. 18. ℞. Tinct. Roſar. ℥ij.
Vitriol. alb. gr. $\frac{1}{4}$ vel $\frac{1}{2}$. f. Hauſtus. DS.
Zwey- bis dreymal täglich zu nehmen.

N. 19. ℞. Tinct. Thebaic. gt. v. vel x.
Elix. Vitr. dulc. ʒj. f. Hauſtus. DS.
Aller vier Stunden zu nehmen.

Für empfindliche Perſonen, die keine ſtarke Opiate vertragen können.

N. 20. ℞. Camphor. pulver. gr. iij. ad v.
Pulv. rad. Valerian. ſylv. ℈j. ad ℈ij.
Confect. Damocrat. gr. x. ad xv.
Syr. ſimpl. q. ſ. M. f. Bolus. DS.
Täglich dreymal und zwey Unzen Roſentinctur oder Baldrianwurzelaufguß drauf zu nehmen.

Wenn große Schmerzen zugleich dabey ſind und Opiate für nöthig erachtet werden.

℞. Liqu. an. min. Hoffm. gt. xx. ad xl.
Decoct. pector. ℥iſs.
Tinct. thebaic. gt. v. ad x. DS.
Zwey- bis dreymal täglich zu nehmen.

Im Fall ein beſchwerlicher Huſten noch hinzukäme.

℞. Elix.

℞. Elix. paregor. ʒj.
Aqu. Commun. ℥iß. DS.
Drey = bis viermal täglich zu nehmen.

Oder man könnte auch an Statt deſſen ein Oel oder Wallrathtränkchen mit Opium nehmen. In dieſem letztern Fall ſind alle zuſammenziehende Mittel unanwendbar.

Kräftigere Formeln:

℞. Cort. Peruv. ʒß.
Aqu. Cinam. ſimpl. ℥ij.
Syr. Papav. err. ʒß. M. DS.
Einen kleinen Löffel voll aller drey Stunden in Roſentinctur.

Mittel von der allerſtärkſten Art, aber nicht immer ſicher, und ſelten nöthig:

℞. Fl. Zinci. gr. v. ad gr. x.
Tinct. Roſar. ℥ij. M. f. Hauſtus. DS.
Drey= bis viermal, täglich zu nehmen.

Das Binden an den Gliedmaßen iſt auch nicht ohne guten Erfolg.

℞. Alumen gr. x. ſolv. in
Aqu. Cinam. ſimpl. ℥ij.
Sangu. Dracon. gr. xv.
Tinct. thebaic. gt. v. M. f. Hauſtus. DS.
Drey = bis viermal täglich zu nehmen.

Bisweilen will weder Opiat, noch zuſammenziehende Arzney dem Fluſſe Einhalt thun, bis endlich eine gewiſſe Menge Blut aus dem Körper abgefloſſen iſt, da ſich denn

denn die Ausleerung der Gefäße als das rechte Heilmittel erweiſet.

Dieſes ſind die allgemeinen Heilmethoden, welche man während der unmäßigen monatlichen Reinigung anwenden kann: indeſſen ſollte lieber alles angewendet werden, dergleichen Blutfluß zu verhüten; und dieß kann am beſten zwiſchen den eigentlichen Perioden der Monatsreinigung geſchehen.

Die Unternehmung zwiſchen den Perioden des Fluſſes muß dahin gerichtet werden: 1) Der Ueberfüllung der Gefäße vorzubeugen: 2) Die feſten Theile überhaupt und vorzüglich die Gefäße der Gebärmutter zu ſtärken; 3) dem Blute ſeine seröſe oder ſcharfe Beſchaffenheit zu nehmen, und ihm die gehörige Conſiſtenz und eine milde balſamiſche Güte zu verſchaffen; 4) die große Empfindlichkeit des Nervenſyſtems zu mildern.

Da ſelten Blutflüſſe zu entſtehen pflegen, wo nicht eine hinlängliche Menge Blut, die Gefäße zu zerreißen, vorhanden iſt; ſo iſt das bey der Kur einer der vorzüglichſten Umſtände, daß man dahin ſehe, nicht nur eine Verminderung der Säfte zu erlangen, ſondern auch dieſe verminderte Menge immerfort zu erhalten, welches vorzüglich durch eine große Enthaltſamkeit von flüſſigen Nahrungsmitteln bewirket werden kann: denn durch dieſen Weg werden die wahren Quellen, woraus ein neuer Zuwachs den Säften verſchafft wird, verſtopft. Wenn wenig getrunken wird; ſo können ſich auch die bisher über ihre natürliche Weite ausgedehnten Blutgefäße wieder zu ihrer gehörigen Weite zuſammenziehen; ſie erlangen

langen täglich neue Kraft, indem ſie nicht eine ſo große Blutſäule fortzutreiben haben, und werden dann der krankhaften Anlage oder Neigung der Natur, die Monatsreinigung ſo unmäßig auszuleeren, um ſo viel eher widerſtehen. Wenn man aber die gewohnte Menge Flüſſigkeiten, ſie ſeyen, von welcher Art ſie wollen, die Kranken immerfort zu ſich nehmen läßt; ſo wird eine wahre Kur ſehr ſchwer, und in gewiſſen Fällen ganz unmöglich ſeyn. Thee, Kaffee, und dergleichen Getränke müſſen daher gänzlich vermieden oder nur höchſt ſparſam getrunken werden.

Zum Frühſtück: kann am füglichſten ein wenig aus geraſpeltem Hirſchhorn und Hauſenblaſe bereitete Gallerte mit Milch getrunken werden; doch muß die Menge dieſes Tranks auch nicht eine bis zwey kleine Taſſen überſteigen, wobey ein wenig von dem gewöhnlichen Toaſt genoſſen werden kann.

Simolin, Reiß, Sago und Salep oder eine dünne Schockolate, mit etwas Reißmehl abgekocht, kann auch ein Frühſtücksgetränke abgeben.

Kann man ſich ja des Thees nicht enthalten; ſo kann er mit dem Dotter von einem friſchgelegten Ey und mit Milch vermiſcht werden; jedoch muß man in allen Fällen den Zuſtand des Magens zu Rathe ziehen, und ja nichts aufdringen, wovor die Kranke auch nur den mindeſten Ekel äußerte.

Zum Mittagseſſen müſſen alle Suppen und Brühen oder flüſſige, ſtark geſalzne und gewürzte Nahrungsmittel

mittel vermieden werden. Fiſch *) kann man eine ſolche Perſon zur Mittagsmahlzeit genießen laſſen.

Mageres Fleiſch, gebraten oder gekocht, Kartoffeln oder Fleiſch vom Federvieh mit wenig oder grünem Gemüs, oder trocknen Hülſenfrüchten, werden, da dieſe letztern Blähungen und Reiz verurſachen, eine dienliche Koſt abgeben.

Große Züge von ſchwachem Bier oder Waſſer oder jedem andern Getränke ſind immer undienlich; an deren Statt

*) Der gelehrte engliſche Arzt Dr. Falconer hat in ſeinem vortrefflichen Werke: on the Influence of Climats: dem Fiſche den Mittelrang zwiſchen den Fleiſchſpeiſen und der Pflanzenkoſt angewieſen; und ob gleich die Fiſche wahrſcheinlich unter der animaliſchen Koſt die erſte für den Menſchen geweſen ſeyn mögen; ſo muß doch für den Schwächlichen eine gute Auswahl gemacht, und ihm kein großer, fetter, und ſchwer zu verdauender Seefiſch, oder ein nach Moder ſchmeckender aus ſumpfigten Teichen, oder ſtillſtehenden Waſſern genommener Fiſch zugeſtanden werden. Blos leichte Flußfiſche, Perſche, Forellen und dergleichen, nur in Salz und Waſſer geſotten, und mit ein wenig friſcher Butter genoſſen, können verſtattet werden. Heering und Sardellen aber ſind ebenfalls für den ſchwächſten Magen zuträglich. Hierüber belehrt uns am beſten Dr. James Makittrik Adair in ſeinen Medical Cautions for Invalids. The ſecond Edition. Bath. 1787. in einer beſonders umſtändlichen Tabelle über die verſchiednen Grade der Verdaulichkeit der meiſten üblichen Nahrungsmittel und Getränke. Pag. 165. Hiervon hat auch Fr. Aug. Weber in ſeiner Ueberſetzung der Diät des ſel. Hofr. Richter's ſehr umſtändlich gehandelt. S. Lebensordnung für Geſunde und Kranke. Heidelb. u. Leipz. 1786. S. 121—184.

Anm. d. Ueberſ.

Statt aber kann ein wenig Wein mit Waſſer und auch wohl etwas ſtarkes Bier getrunken werden; indeſſen muß gleichwohl die Menge der Speiſen der Conſtitution und den Bewegungen der Patientinn angemeſſen ſeyn. Früchte müſſen dergleichen Perſonen ſehr mäßig genießen.

Zur Theezeit nach Tiſche muß kein Thee oder doch nur eine einzige kleine Taſſe davon getrunken werden *).

Abendeſſen muß entweder ganz eingeſtellt werden **) oder ſehr unbedeutend ſeyn, und irgend nur in einem

*) Lieber wollten wir rathen, den Thee gänzlich weg zu laſſen, da man doch außer England nicht leicht anderwärts ſo feinen und ſtarken Thee, der einigermaßen toniſche Kräfte und Wirkungen äußern kann, zu trinken pflegt. Theekenner wiſſen am beſten, wie weit eine Taſſe Thee in Teutſchland von einer Taſſe Thee in England oder Rußland abſteht. Denn jener erquickt und ſtärkt, da unſer fades Theegetränke beſchwerlich iſt und ſchwächt; daher würd' eine Perſon von ſchwachen Nerven, die gewiß auch ſchwache Verdauungskräfte hat, weit beſſer thun nach teutſcher Gewohnheit, wenn ja zwiſchen der Mittags- und Abendmahlzeit warmes Getränke genoſſen werden ſoll, eine Taſſe guten kräftigen Kaffee ohne Milch und Zucker, oder welches noch beſſer wäre, wenn es der Durſt heiſcht, einen Schluck gut gebrauetes und gehopftes Bier zu trinken. Denn warmes, wäſſeriges oder gar mit Milch vermiſchtes und mit Zucker verſüßtes Getränke muß allezeit die Muskelkräfte des Magens, ſo wie auch die in dieſem Organe geſammleten Verdauungsſäfte ſchwächen und zur rechten Auflöſung der Nahrungsmittel unfähig machen.

Anm. d. Ueberſ.

**) Hierinn möchte unſer Verfaſſer wohl nicht die Beyſtimmung aller erfahrnen Aerzte ſich verſprechen dürfen:

einem geröſteten Stückchen Brodt und einem Glas Wein und Waſſer oder Porter-Biere beſtehen.

Aderlaſſen, einige Tage vor der eintretenden Reinigung, iſt bisweilen von gutem Nutzen.

Auf die Hartleibigkeit oder Verſtopfung muß man beſonders aufmerkſam ſeyn, ſie entweder zu verhüten oder ihr ſogleich abzuhelfen; jedoch muß es, ohne im Maſtdarm einen ſonderlichen Reiz oder Purgieren zu erregen, geſchehen. Schwefelmilch und Magneſia, Weinſteinrahm, die lindernde oder abführende Latwerge, das Polychreſtſalz, Oel, gekochte Pflaumen, Rhabarberpulver oder deſſen Extract, auch wohl in einigen Fällen eine

ſen: denn wie im mindeſten eine zu ſtarke oder übelgewählte Abendmahlzeit dem Schwächlichen ſchadet, wie der ſchwächliche Spallanzani von Erdbeerkaltſchale mit Zucker und weiſſem Wein des Nachts im Schlafe gehindert wurde, weil dieſe Wahl für ſeinen Magen unrecht war [man ſehe deſſen Verdauungsgeſchäffte S. 269. (Leipz. 1785.)], eben ſo würd' auch eine gänzliche Unterlaſſung einer Abendmahlzeit in vieler Rückſicht nachtheilig werden. Würde die ohnehin ſchwache periſtaltiſche Bewegung des Magens und Darmkanals nicht noch ſchwächer werden, wenn dieſe Organe von einer Mittagsmahlzeit zur andern leer und ohne neuen vermehrten Reiz zu der ſo nöthigen, immer fortwährenden, wurmförmigen Bewegung blieben? und würde daraus nicht Hartleibigkeit und Verſtopfung folgen? und ſollte nicht die Nervenſchwäche noch mehr zunehmen, wenn in ſo langen Zeiträumen von 18—24 Stunden gar kein friſcher Erſatz nahrhafter Theilchen in die Blutmaſſe an Statt der verlornen gebracht und wieder an jener Stelle durch die Ernährung abgeſetzt würde?

Anm. d. Ueberſ.

eine Pille aus der einfachen Koloquintenbereitung *) zu drey bis ſechs Gran nach der verſchiedenen Conſtitution der Kranken ſind anwendbar, und zu empfehlen.

Gelinde Bewegungen aber und freye Luft tragen nicht minder viel zu den gewünſchten Abſichten bey.

Dieſe Methoden ohne oder nur mit Beyhülfe weniger Arzneymittel, pflegen nicht ſelten die Urſachen eines ſolchen

*) Wie unſer Verfaſſer eine Koloquintenbereitung empfindlichen, ſchwächlichen, reizbaren, an Nerven kranken Perſonen, geradezu empfehlen kann, wird jeden aufmerkſamen erfahrnen Arzt verwundern; denn bey ihrer Bereitung verurſachen ſogar die unter dem Reiben derſelben herumſtäubenden Theilchen heftiges Purgieren, und in dem neuen engliſchen Diſpenſatorium von W. Lewis Erſter Band 1783. lautet es auf der 343ſten Seite alſo: „So viel iſt gewiß, daß das Koloquintenmark in einer Doſis von wenig Granen ſehr heftig wirkt, den Körper zerrüttet und bisweilen blutige Stuhlgänge verurſacht.“ Dieß Mittel wollten wir alſo in allen Fällen der Nervenſchwäche weg zu laſſen rathen. Nicht viel ſchicklicher, wo nicht eben ſo nachtheilig, muß die Verordnung der Pillenmaſſe des Extracti Panchymagogi ſeyn, wozu ich gleichwohl vor einiger Zeit bey einem vornehmen Mann ein Recept zu einem halben Quentchen als Vorbereitungspillen von dem Hausarzte zu einer Brunnenkur antraf. Indeſſen wußte doch der ſonſt geſunde Herr, daß ihm eben dieſe Pillen allezeit viel Schneiden gemacht hatten, welches aber auch nicht zu verwundern iſt, indem Scammoniumharz, Aetichſamen, ſchwarze Nieswurzel, Sennesblätter, Koloquinten und Aloe, welche die vorzüglichſten Theile dieſes Extracts ausmachen, gewiß nicht ohne den empfindlichſten Reiz und Schmerz zu machen, durch den Magen und Darmkanal hindurch gehen können.

Anm. d. Ueberſ.

ſolchen Mutterblutfluſſes zu heben: denn durch Vermindrung der Menge und Bewegung des Blutes wird auch deſſen Beſchaffenheit verändert und werden die feſten Theile überhaupt zugleich geſtärkt.

Den Muttergefäßen aber insbeſondre ihre Kraft wieder herzuſtellen wird ein allgemeines, über den ganzen Körper, oder ein auf einen beſondern Theil deſſelben angewendetes kaltes Seebad gute Dienſte thun: über alles aber Gemüthsgelaſſenheit und Widerſtand der natürlichen Antriebe, vermittelſt welcher der Strom des Blutes mit Heftigkeit gegen die Gebärmutter gerichtet wird.

Wenn wiederholte Blutflüſſe große Verwüſtungen in dem Körper angerichtet haben, wenn der conſiſtente oder rothe Bluttheil großen Theils ſehr aufgelöſt, die Geſichtsfarbe äußerſt blaß iſt, Serum oder Lymphe nun durch den ganzen Körper circulirt, und alle Verrichtungen, die natürlichen, animaliſchen und zum Leben erforderlichen verletzt ſind; ſo müſſen auch die Heilmethoden den vorſeyenden Umſtänden gemäß eingerichtet werden. Indeſſen werden doch insgemein die Rinde und bittre, ſtärkende Mittel in Verbindung des vorgeſchriebenen Regimens öfters vortrefflich gute Wirkung thun. Wenn es auf eine Schärfe des Blutes ankömmt, dann ſind das mineraliſche Blutreinigungspulver und die Zinnoberbereitungen nebſt den abſtümpfenden Mitteln, wenn ſie recht angewendet werden, gewiß von gutem Nutzen; ſollt' aber ein oder das andre innere Organ ſehr angegriffen ſeyn; ſo würde man auch alle und jede mediciniſche Bemühung vergeblich anwenden.

Die große Reizbarkeit der Nerven zu beſänftigen muß man ſein vornehmſtes Augenmerk auf die Gemüths-verfaſſung richten und dieſe beruhigen, und daher alle Gegenſtände oder Ideen, ſo die Kranke beſchäfftigen oder ihre Aufmerkſamkeit auf ſich ziehen, oder Bewegungen des Gemüthes veranlaſſen könnten, ſo viel, als möglich, der Patientinn vorenthalten oder gänzlich entziehen. Unter dieſen Umſtänden müſſen ſich die Kranken es vorzüglich angelegen ſeyn laſſen, die Bemühungen des Arztes durch eine determinirte Gelaſſenheit und Gemüthsruhe zu unterſtützen: denn ohne dieſen Beyſtand wird gewiß kein Mittel die erwünſchte Wirkung thun.

Die ſchicklichſten Mittel werden in dieſen Fällen immer die nervenſtärkenden ſeyn, welche den Reiz ſtillen, ohne den Körper zu erhitzen oder den Kreislauf in heftige Bewegung zu ſetzen, wohin ich vorzüglich die Baldrianwurzel und den Kampfer und noch einige andre rechne.

Praktiſche Erinnerungen und Bemerkungen.

Was die nöthige Enthaltſamkeit vom Trinken *) betrifft; ſo kann man freylich keine feſte Beſtimmung oder

*) Dieß ſcheint gewiß vielen Aerzten und ohne Zweifel allen Nichtärzten eine ſehr anſtößige Regel, ſich von vielem Trinken zu enthalten: denn die größte Anzahl kränklicher und gerade von Nerven ſchwacher Perſonen glaubt, das fleißige Trinken wäre zur Erhaltung der Geſundheit und zur Bezwingung aller Krankheiten das erforderlichſte Stück, und nicht wenige von den praktiſchen Aerzten ſehen nur überall dicke zähe Säfte, die ſie verdünnen wollen, und überſehen die ſchlaffen und

oder Regel wegen der eigentlichen Menge des Getränkes geben: indeſſen ſollte dieſes doch durch deſſelben ſich im Körper ereignende Wirkungen ausgemacht werden können; wenn man nämlich auf das Urinlaſſen, die Ausdünſtung und die Eigenheit oder beſondre Beſchaffenheit einer jeden Conſtitution insbeſondre Achtung giebt.

Der unmäßige Monatsfluß wird öfters mit Uebelkeiten und Neigung zum Brechen begleitet, welches blos von der beſondern Reizbarkeit des Nervenſyſtems und der Mitleidenheit der Theile, beſonders des Magens, herrührt. In dergleichen Umſtänden vermehrt ſowohl die Arzney, als auch die Speiſe die Uebelkeit und Neigung zum Brechen; daher muß keines von beyden angewendet werden. Ja, die Empfindlichkeit iſt bey ſolchen Perſonen zu der Zeit ſo groß, daß auch der geringſte Geruch eines jeden Dinges, der eben nicht widrig iſt, Brechen zu erregen pflegt; und jede Anſtrengung, das, was im Magen liegt, in die Höhe zu bringen, verurſacht einen ſtrömenden Blutabfluß durch die Gebärmutter.

Der gelehrte Dr. Cullen wirft die Frage auf: ob nicht gelinde Brechmittel in einem unmäßigen Gebärmutterblutfluſſe zuträglich ſeyn ſollten? Soll eine lange

 Erfah-

und geſchwächten feſten Theile, die ſie durch das häufig verordnete Trinken noch mehr ſchwächen, wodurch ſie Zertheilung, Bewegung, Abſondrung und Ausführung krankhafter Säfte mehr verhindern, als befördern. Wer ein ſchwaches Nervenſyſtem von der Natur erhalten hat, muß allerdings von vielem Trinken mehr abgemahnet, als dazu angehalten werden, ſo paradox, als es auch manchem Arzte vorkommen mag.

Anm. d. Ueberſ.

Erfahrung und genaue Bemerkung dieſe Frage, ohne Rückſicht auf eine eingebildete Theorie, beantworten; ſo muß man platterdings Nein ſagen; und eine ſolche gewagte Unternehmung würde die Kranke in wenig Minuten das Leben koſten. In den allermeiſten Fällen, wo die Mutterblutflüſſe tödtlich abgelaufen ſind, iſt auch das Brechen eines von den nachtheiligſten Symptomen geweſen; ſeine Wirkung vermehrt dieſen Fluß auf die fürchterlichſte Weiſe. Da nun aber gemeiniglich das Brechen aus Sympathie mit der Gebärmutter, und gar nicht aus irgend einem krankhaften Zuſtande des Magens entſteht, indem ſeine Heftigkeit durch ein Brechmittel vermehrt wird; ſo muß auch daſſelbe mit mehr oder weniger gefährlichen Folgen begleitet werden *).

Die

*) Praktiſche Aerzte, vorzüglich diejenigen, welche ſich aus einem Lande in ein ganz anderes und unter einem andern Klima gelegenes begeben, ſollten vorzüglich bedenken, daß das, was ſich in dem einen ſehr heilſam beweiſt, in dem andern ſehr ſchädlich ſeyn kann. In Schottland ſieht man ohnerachtet des äußerſt kalten Klima's, die gemeinen Leute halb nackend ohne Schuhe und Strümpfe unter freyem Himmel, bey Habermehlkoſt und Nachbier, in unreinlichen Wohnungen doch geſund. Und dieſe harte, rauhe Lebensart bringt eine ſolche Conſtitution hervor, daß dieſe Leute rauhe und heftige Heilmethoden vertragen; allein unſre Aerzte (in London) müſſen höchſt behutſam ſeyn, wenn ſie in Häuſern, wo eine zärtliche Erziehung Statt findet, teutſche, holländiſche, oder gar ſchottiſche Heilarten einführen wollen †).

Anm. d. Verfaſſers.

†) Dieſe Erinnerung kann auch für diejenigen gelten, welche bey uns in der bürgerlichen Praxis, da ſie ſonſt in Garniſon- oder Feldhoſpitälern mit glücklichem Erfolg

Die genaue Verbindung der Gebärmutter mit dem Afterdarm verbietet auch den Gebrauch warmer oder laxierender Klyſtiere, Brechmittel oder reizender Purgiermittel, weil ſie gleichfalls die monatliche Ausleerung vermehren würden.

Opiate muß man ebenfalls den Patienten nicht eher geben, als bis man weiß, ob ſie dieſelben vertragen können: denn auch nur fünf Tropfen vom Laudanum liquidum haben in ſehr reizbaren Subjecten gefährliche Zuckungen erweckt.

Die ſtärkern zuſammenziehenden oder ſtopfenden Mittel müſſen nie, als nur in Fällen der dringendſten Noth, gebraucht werden, und dann muß es doch nur in den kleinſten Doſen geſchehen.

Wenn die Patientinn auf dem Wege der Erholung iſt; ſo muß ihre Diät nährend ſeyn, die Reconvaleſcentinn aber ſich höchſt mäßig verhalten, und nur ganz allmälig ihre Koſt vermehren. Die ganz gewöhnliche Unterhaltung in ihren Mahlzeiten muß durchaus nicht eher zugeſtanden werden, als bis man vor einem Rückfall der Krankheit völlig geſichert iſt.

folg prakticirt haben, doch öfters nicht ſo viel Gutes ſtiften, wenn ſie nicht Lebensart und Conſtitution wohl zu unterſcheiden wiſſen. So wird ein geſchickter Arzt, der lange in Pohlen oder Rußland prakticirt hat, anfangs leicht, wenn gleich nicht in ſeiner Indication, doch im Indicato irren, bis er unſre Conſtitutionen mehr kennen gelernt hat.

Anm. d. Ueberſ.

Vom weiſſen Fluß, oder dem Weiſſen.

Ein zu beſtimmten Zeiten erfolgender oder ſteter Abfluß einer weiſſen, graulichten, grünlichten oder gelben Feuchtigkeit aus den Muttergefäßen wird der weiſſe Fluß genennt *).

Dieſer Fluß wird gemeiniglich mit Abzehrung des Körpers, Geſichtsbläſſe, Schwäche, Kopf- Rücken- und Lendenſchmerz, mit Verluſt des Appetites, und einem undurchſichtigen oder trüben Urine vergeſellſchaftet.

Die entfernten Urſachen liegen in einer zarten und empfindlichen Conſtitution des Körpers; in zu großer Feuchtigkeit, die entweder von den Säften oder einer feuchten Luft herrührt; in Hartleibigkeit; ſalziger oder ſchleimiger Diät; oder auch allzulangem Schlaf und Aufenthalt im Bette und ſitzender Lebensart; in der Unterdrückung der Monatsreinigung oder ihrem völligen Außenbleiben; in häufigem Unrichtiggehen; langen und

*) Dieſe Krankheit hat von verſchiednen Schriftſtellern auch ſehr verſchiedne Namen bekommen.

Sauvages nennt ſie einen weißlichtgelben wäſſerigen oder eiterartigen Abfluß aus der Mutter.

Linnäus einen aus der weiblichen Geburt abgehenden Schleimfluß.

Vogel blos weiſſen Fluß, oder allzuſtarken Ausfluß ſchleimiger oder ſcharfer Feuchtigkeit.

Fr. Hoffmann Cachexia uterina oder weiſſen Fluß.

J. Junker benennt den Zufall eben ſo †).

†) Gemeiniglich wird dieſer krankhafte Ausfluß in gewiſſen Gegenden auch nur ganz kurz das Weiſſe genannt.

Anm. d. Ueberſ.

und ſchweren Geburten; allzuheftiger Leibesübung und in Gemüthsleidenſchaften.

Die unmittelbaren Urſachen findet man in der krankhaften Beſchaffenheit der Muttergefäße, welche ſonſt die blutigen Feuchtigkeiten bey der Monatsreinigung in die Mutter ausgießen *).

D 5 Es

*) Die Schriftſteller haben ſich darüber nicht vollkommen vereinigen können.

Fr. Hoffmann ſagt: Nil itaque eſt dubii, quin per eadem vaſa, vias et poros fluxus materiae mucidae contingat, e quibus ipſe menſtruus ſanguis fertur, atque huius aduerte euidens argumentum eſt, quod menſibus ſuppreſſis, fluor albus in quibusdam, loco horum ſuperueniens obſeruetur.

Heiſter, da er von dem Urſprung der monatlichen Reinigung redet, ſagt — Quibus obſeruationibus variis rationibus nixus, naturam in hoc negotio variare, & modo per uterum, modo per vaginam, modo forte per utraque loca exire cum Freindio, Morgagno et Valero exiſtimo.

de Graaf. — Cum de fluore albo menſtruorum nobis hic ſermo ſit, alia difficultas oboritur, num ſcilicet fluor ille, ſi continuus exiſtat, a gonorrhoea ſit diſtinguendus? ita namque inter ſe conueniunt, ut niſi mentem adhibeat medicus, prae ſimilitudine facile in errorem abeat, quanquam a diuerſis partibus procedant, et per diſtincta loca excernantur; ſiquidem fluor iisdem, quibus menſtrua fluunt, ductibus ejicitur, etc. —

Ferner der nämliche Schriftſteller: Gonorrhoeam vero ex glanduloſo corpore provenire, et per lacunas circum et in meatus urinarii exitu collocatas erumpere, cadaueris alicujus mulieris hoc vitio infecti diſſectio palam fecit; nam utero ejusque vagina innoxiis, corpus glanduloſum ſiue proſtatas urethrae circumpoſitas ſolum male affectas vidimus.

MOR-

Es weicht die Farbe, Conſiſtenz und Beſchaffenheit des weiſſen Fluſſes in verſchiednen Conſtitutionen ſehr ab. Bey lebhaften iſt er meiſtentheils weiß und dicke; in Blaſſen, Schwachen und Scorbutiſchen aber von verſchiedner Farbe, dünne und manchmal ſcharf. Dieſe Varietäten ſcheinen von der Beſchaffenheit des Blutes abzuhängen, und geben um ſo vielmehr zu erkennen, daß auch verſchiedne Heilarten angewendet werden müſſen.

Indeſ-

MORGAGNI de ſedibus et cauſſis morborum. libr. III. Ep. 47.

Obſ. 11. Muliebris fluoris fontes in utero plerumque ſunt.

Obſ. 12. Cum mucum ſecundum naturam ſe habentem uteri oſculo, et proximae cervicis parte abſterſiſſem; comprimendo inferiorem uteri fundum, ceruicem, et oſculi uterini coronam, prodire ex his locis omnibus, et ordinate quidem, vidi albam craſſiuſculam materiam, quae unde albus fluor proueniſſet, non obſcure ſignificauit.

Obſerv. 14. Cum incidiſſem fundi cauum, inveni humida materia plenum ex albo in flauum et ſubviridem colorem vergente.

Aus verſchiednen Fällen, wo ich vorſetzlich unterſuchte, ob der weiſſe Fluß nur eine Ausleerung aus den Muttergefäßen oder aus der Mutterſcheide ſey, hab' ich folgendes erſehen:

1) Daß in vollblütigen ſaftreichen Conſtitutionen dieſer Fluß bisweilen aus den Gefäßen oder drüſigten Theilen der Mutterſcheide kömmt; und wenn dieß der Fall iſt; ſo iſt er weiß, dicke und gutartig.

2) In cachektiſchen oder ungeſunden Perſonen nimmt dieſer Fluß aus der Gebärmutter ſeinen Urſprung, und iſt von verſchiedner Farbe und Conſiſtenz; doch aber gemeiniglich von einer dünnen und wäſſerigten Beſchaffenheit; und wenn er ſcharf iſt, ſo ſehen die von ihm in der Wäſche verurſachten Flecke in ihrem Umfange dunkler aus.

Indeſſen werden doch die meiſten Fälle mit folgenden oder ähnlichen Mitteln glücklich behandelt werden; beſonders aber wird nachſtehende Formel für eine geſchwächte Conſtitution dienlich ſeyn:

N. 26. ℞. Calomel. praepar. gr. vj.
Pil. Rufi ℈ij.
f. Pil. Numero. xij. DS.
Alle Abende bey Schlafengehen ein Stück.

N. 27. ℞. Limat. Martis. praepar. ℥vj. vel
Colcoth. Vitrioli pulveriſati. ℥ß.
Pulv. Cort. Peruv. ℥j.
Spec. Aromat. ʒij. Syrup. ſimpl. q. ſ. f. Elect. DS.
Einen ſtarken Theelöffel voll täglich zwey- bis dreymal.

Der vollblütigen und lebhaften Conſtitution iſt dieſe Krankheit eben nicht gemein: wenn ſie aber bey dergleichen Perſonen doch vorkömmt, pflegen immer die kühlenden Abführungsmittel nebſt mäßiger Leibesübung, unter dem entzündungswidrigen Regimen die beſten Dienſte zu leiſten. Z. B.

Pulv. Rad. Jalapp. ad gr. xij.
Nitr. depur. ad gr. xv.
Sal. polychreſt. ad ʒj.
Crem. Tartari. ad ʒiſ.
Magneſ. alb. ad ʒiß.
Lac. Sulphur. ad ʒj.

N. 28. ℞. Pulv. Rad. Jalapp. gr. viij. ad gr. xij.
Nitr. depurat. gr. x.
Aqu. Commun. ʒiß.
Syr. q. ſ. f. Hauſtus. DS.
Auf einmal.

N. 29.

N. 29. ℞. Elect. lenitiv. ℥ij.
Lac Sulphur. ʒij.
Pulv. Jalapp. ʒiß.
Syr. ſimpl. q. ſ. F. Elect. DS.

Zwey= bis dreymal in einer Woche 1 Kaffeelöffel voll davon zu brauchen.

N. 30. ℞. Sal polychreſt. ʒij. ſolv. in
Aqu. Commun. ℥viiß.
Spir. Nitr. dulc. ʒij.
Syr. Croci. q. ſ. f. Mixtura. DS.

Drey Suppenlöffel voll täglich dreymal.

N. 31. ℞. Sal. polychr.
Nitr. dep. ana. gr. x. f. Pulvis. DS.

Ein ſolches Pulver täglich zweymal mit Waſſer zu nehmen.

Wenn der weiſſe Fluß verſchiedne Farben zeigt, eben nicht ſcharf, und die Patientinn blaß, matt und ſchwach iſt; ſo werden letztrer aloetiſche Laxiermittel oder Rhabarber, in gewiſſen Intervallen, wie auch magenſtärkende, Stahlarzneyen und allerley Bereitungen von der peruvianiſchen Rinde, Terbenthin und Vitriol nebſt dem kalten Bade gut zu ſtatten kommen.

Da man nach gemachten Leichenöffnungen ſolcher Perſonen, die an dergleichen Krankheiten geſtorben waren, gefunden hat, daß Congeſtionen, die von Verſtopfungen herrührten, in den Eingeweiden des Unterleibes entſtanden waren; ſo kann auch nichts Vernünftigers unternommen werden, als, daß man Queckſilbermittel, Spießglanzbereitungen oder Stahlmittel in kleinen Gaben verordnet, da doch dieſelben für die zuverläſ-

ſigſten

ſigſten öffnenden Arzneyen, welche dieſe Umſtände abhalten können, zu halten ſind.

Aloetica purgantia cum Calomel. ad gr. ſem. vel unam alterna quaque nocte.
Terebinth. e Chio, Cypro, Veneta } ad ℈iß.
Tonica et adſtringentia omnia.

Man ſehe den unmäßigen Monatsfluß.

Tinctura Guajaci ſimpl. ad ʒiß.
— — — volatil. ad ʒj.
Balſam Copaiv. ad gt xl.
— Canadenſe ad gt. xxx.
— Peruv. ad gt. xxxvi.
Balſamum Travmatic. ad gt. xxxx.
Spirit. Terebinth. aether. ad gt. xii. ex cyatho aquae purae, vel vini aqua diluti bis vel ter in die.

Arzneyformeln:

N. 32. ℞. Terebinth. e Chio ʒij.
Extr. Rhab. ʒß.
Colcoth. Vitriol. ℈j. Syr. balſam. q. ſ.
M. f. Pil. mediocres. DS.
Früh und Abends bey Schlafengehen zwey bis drey Stück.

N. 33. ℞. Gummi olibani ʒß.
Sachar. alb. ʒj. ter. ſimul; deinde add.
Tinctur. Cort. Peruv. ʒj.
Aqu. Cinam. ten. ℥iß. M. f. Hauſtus. DS.
Zwey- bis dreymal täglich zu nehmen.

N. 34. ℞. Extr. Gentian.
— — Cort. peruv. ana. ℨj.
M. f. Pil. Nro. xxx. DS.

Zwey Stück täglich dreymal und allezeit drey Löſſel voll von nachſtehender Mixtur darauf zu nehmen.

N. 35. ℞. Infuſ. amar. ℥viß.
Tinctur. Valer. ℨvj.
Elix. Vitriol. dulc. ℨij. M. f. Mixtura. DS.

Zum Gebrauch bey vorhergehenden Pillen.

N. 36. ℞. Pulv. Cort. Peruv. ℥iß.
Balſam. Copaivae. ℥ß.
Syr. Balſam. q. ſ. M. f. Elect. DS.

Täglich zwey- bis dreymal einen Theelöffel voll mit drauf genommenen folgenden Tränkchen.

N. 37. ℞. Vin Chalybeat. ℨj.
Infuſ. amar. ℥iß. M. f. Hauſtus. DS.

Auf die Latwerge zu nehmen; oder auch folgendes;

N. 38. ℞. Decoct. Cort. Peruv. ℥iß.
Elix. Vitr. acid. gt. xv.
Tinct. Stomach. ℨiij. M. DS.

Zwey Stunden vor der Mittagsmahlzeit täglich zu nehmen. Oder:

N. 39. ℞. Liqu. an. min. Hoffm. ℥iß.
Tinctur. ſacr. ℥ß. M. DS.

Zwey- bis dreymal täglich ſechzig Tropfen mit einer Taſſe Chamillenthee.

Räucherungen von Tacamahac, Maſtix, Ambra und Weihrauch ſind immer nützlich in ihrer Anwendung, wenn ſie der Mutter oder Mutterſcheide beygebracht werden.

Wenn den Fluß eine Schärfe begleitet, ſo, daß auch die Mutterſcheide dadurch gereizt und wund gemacht wird; ſo geht die Kur am beſten von ſtatten, wenn man nach vorhergegebnen Ausleerungsmitteln die ganze verdorbne Blutmaſſe beſſern kann; welches vorzüglich und am füglichſten durch mineraliſche Alterativmittel zu erlangen ſteht; und wenn man hernach, wo es nöthig iſt, magenſtärkende Arzneyen, z. B. peruvianiſche Rinde, bittre und Stahlmittel, wie auch kalte Bäder und dergleichen, anwendet.

Formeln zu ſchicklichen Mitteln.

N. 40. ℞. Pulv. min purif. fort. gr. xxv. vel ʒß.
Aqu. purae ℥iß.
Mucilag. gum. Arab. ʒiß. M. f. Hauſtus DS.
Zwey- bis dreymal täglich zu nehmen. Oder:

N. 41. ℞. Cinam. factit.
Pulv. Rhab. ana. ʒj.
Syr. balſam. q. ſ. M. f. Pil. Nro. xxx. DS.
Zwey Stück täglich zu nehmen. Oder:

N. 42. ℞. Mercur. Sacchar. Pharmac. Edimb. ℈j.
Conſerv. Cynosb. q. ſ. M. f. Pil. No. x. DS.
Ein Stück einen Abend um den andern zu nehmen.

N. 43. ℞. Cinnab. factit. ʒj.
Camph. pulveriſ. ʒß.
Syr. balſam. q. ſ. M. f. Pil. Nro. xxx. DS.
Zwey Stücke zwey- bis dreymal täglich zu nehmen.

N. 44. ℞. Mercur. dulc. ſexies ſublimat. praep. gr. v.
Conſerv. Cynosbat. q. ſ. M. f. Pil. No. xv. DS.
Ein Stück zwey- bis dreymal in der Woche.

N. 45.

N. 45. ℞. Pulv. miner. purif. mitior.
— e Tragacanth. c. ana ℥iij.
M. Div. in xx. Doſ. DS.
Täglich dreymal eine Doſis in einer Taſſe kalten Waſſer.

Während dem Gebrauch dieſer Alterativmittel muß alles Salzige und Saure ſorgfältig vermieden werden.

Nach der Anwendung der Ausleerungsmittel aber können nun auch Einſprützungen vom weiſſen Goulardiſchen Waſſer (Aqua vegeto-mineralis) oder ſchwache, weiſſe Vitriolauflöſungen gebraucht werden; jedoch weder zu früh, noch, bevor die Urſachen gehoben worden ſind.

Dieſe Mittel wären es alſo, vermöge welcher man die Kur des weiſſen Fluſſes, der aus manchfaltigen Urſachen zu entſtehen pflegt, bewirken kann.

Zuerſt ſcheint die Kur dieſes Uebels eine Vermindrung der überflüſſigen Säfte zu erfordern.

Zum Andern iſt nöthig, daß die Stärke oder der Ton des Magens und Darmkanals hergeſtellt werde, worauf eine gute Verdauung und Bereitung eines nährenden Milchſafts erfolgt und ins Blut gebracht wird; wovon die ganze gute Geſundheit abhängt.

Zum Dritten iſt zur Kur dieſer Krankheit erforderlich, daß kräftige Mittel in kleinen Gaben in die feinſten Gefäße vermittelſt des Kreislaufs gebracht werden, ohne irgends den Körper in ſeinen Verrichtungen zu ſtören oder einen bedeutenden Reiz in demſelben zu machen; indem nämlich die durch die Drüſen vorgehende Abſondrungen und Ausführungen vermehrt, und die Menge der krankhaften Säfte auf dieſem Wege aus dem Körper fortgeſchafft,

ſchafft, und dadurch endlich die wahren guten Abſichten einer gründlichen Kur erreicht werden.

Endlich aber iſt auch noch ein viertes Mittel unumgänglich nöthig, ohne welches ſonſt alle andre vergeblich ſeyn würden: und dieß iſt Gemüthsruhe, Aufenthalt in freyer, reiner Luft, mäßige Leibesbewegung und gut gewählte Diät.

Warnungen und praktiſche Bemerkungen.

Gählinge, durch zuſammenziehende, äußerlich oder innerlich angewendete Mittel verurſachte Stopfung des Fluſſes, bevor nicht gehörig ausleerende, und die Urſache der Krankheit hebende Arzneyen *) gebraucht worden ſind, kann dem Körper für die Folge ſehr ſchädlich ſeyn. Denn nun kann das, was aus dem Körper fortgeſchafft werden ſollte, vermittelſt der einſaugenden Gefäße eingeſogen, in die Blutmaſſe geführt, und ein verzehrendes Fieber und andre elende, langwierige Krankheitsumſtände, hervorgebracht werden: ja, nicht ſelten giebt eine ſolche frühzeitige Stopfung dieſes Fluſſes zu ſcirrhöſen und krebsartigen Geſchwüren der Gebärmutter Anlaß. Daher iſt es weit ſicherer, eine Kur geduldig abzuwarten, bis ſie durch allmälige und beynahe gänzlich unver-

*) Ich ſollte meynen, dieſer Ausdruck könnte in mediciniſchen Schriften am beſten Statt finden. Die Kuren ſind entweder nur von beſänftigender Art, oder gründlich: diejenigen Mittel, welche die Urſachen heben, können alſo auch die Krankheitsurſache hebende, zum Gegenſatz der lindernden Mittel, genennet werden.

unvermerkte, im ganzen Körper hervorgebrachte Veränderungen bewirkt werden kann; und dieſes pflegt öfters von einer wohl geordneten Diät und von guten Alterativmitteln abzuhängen.

Bevor man noch irgend ein Mittel zur Kur verordnet, muß man ſich von der Beſchaffenheit des Abfluſſes durch vorgezeigte Wäſche unterrichten.

Einen geſchickten Arzt wird dieſe Unterſuchung ſogleich in Stand ſetzen, nicht nur eine richtige Heilanzeige zu faſſen, ſondern auch die Schwierigkeiten, die ſich in der Kur finden könnten, zu überſehen, und alſo daraus, wie auch aus der Natur der Patientinn, ein ſichres Prognoſtikon von dem Ausgange der Krankheit zu fällen.

In dem Verhältniß nun, in welchem der Fluß häufig, dünne und ſcharf iſt, wird auch mehr oder weniger Zeit und Schwierigkeit zur Kur erfordert.

Einige Aerzte haben in ihren Schriften große Gaben von ſtarken Queckſilberbereitungen, angreifenden Purganzen, und ſogar von ſpaniſchen Fliegen *) und Bleymit-

*) Die ſchädlichen Wirkungen der ſpaniſchen Fliegen, Bleybereitungen und andrer Gifte können aus den folgenden Bemerkungen des wahren großen Arztes Friedr. Hoffmann's erſehen werden.

Fr. Hoffmann im 2ten Buch. Vom Bilſenkraut findet ſich im Scribon. Larg. C. 181. folgende merkwürdige Stelle, da er ſagt: die, welche vom Bilſenkraut getrunken haben, bekommen eine Schwere im Kopf und aufgetretene Adern, werden unſinnig, zänkiſch; hierauf betäubt und ganz ſinnlos und an den Gliedmaßen äußert ſich eine blaue Farbe.

Gleich

Bleymitteln empfohlen, innerlich zu brauchen. Dergleichen Arzneyen aber will ich durchaus widerrathen, zu-

mal,

Gleiche Wirkungen thut auch die Abkochung der Schierlingswurzel. Mathiol. in Comment. Dioſcor. B. 4.

Hiervon kann man viele Beyſpiele im Wepfer nachleſen.

Alle die Mittel, welche giftartige Eigenſchaften an ſich haben, ſind allezeit Brech- und heftige Purgiermittel: auch unter den übel bereiteten Queckſilbermitteln ſind einige von betäubender Art.

Unter den Brechmitteln ſind vorzüglich die aus dem Spießglanz bereiteten von großer Heftigkeit und Giftartigkeit, beſonders, wenn ſie in Subſtanz gegeben werden, wie z. B. das Spießglanzglas, der Merturius Vitä oder das Algarotiſche Pulver, Metallenſafran, goldfärbiger Spießglanzſchwefel u. ſ. w.: unter die einſchläfernden gehört der Mohn, das Opium, unter die dumm machenden oder betäubenden aber gehören die von der ſtärkern Wirkung, als Alraun, Bilſenkraut, Tollkirſchen, Stechäpfel und dergl.

Unter die übrigen giftartigen Mittel zählt unſer Hoffmann ferner:

Spaniſche Fliegen, Krähenaugen, wie auch gewiſſe aus Kupfer und Bley bereitete Arzneymittel, deren Gebrauch ebenfalls nicht ganz ſicher iſt.

Unter allen Mitteln giebt es keine, welche die Kräfte des Darmkanals ſo vernichten, als gewiſſe aus dem Bley gezogene Bereitungen. Auch kleine Doſen, wenn ſie nur zu wiederholtenmalen angebracht werden, tödten die Menſchen allmälig. Das Pulver, welches die Franzoſen la poudre de ſucceſſion nennen, iſt nichts anders, als eine Bleybereitung.

So ſind die mit Bleyglätte verſüßten Weine höchſt ſchädlich und mit der Zeit tödtlich.

Beyſpiele und vielerley Fälle von dieſer Art kann man in den Miſcellan. Nat. Curioſ. Decad. III. und folgenden,

mal, wenn die Kranken von zärtlicher Leibesconſtitution ſind, wo ſich dergleichen Mittel allezeit ſchädlich erweiſen würden.

Dieſes Uebel nähert ſich nur mit ganz langſamen Schritten, und iſt in ſeinen Folgen **ſelten von geſchwinder oder großer Gefahr.** Daher erfordert es auch gar nicht ſolche höchſt ſchärfe und außerordentlich wirkſame Mittel.

Vor dem Gebrauch der mineraliſchen Alterativmittel wird ein mäßiges Aderlaſſen, beſonders bey jungen und blutreichen Perſonen, ſehr dienlich ſeyn, doch darf die Menge des abgelaſſenen Blutes nicht über vier bis ſechs Unzen betragen: dann aber würde dieſe Unterneh-

mung

genden, wie auch in HOFFMANNI Diſſertat: de metallurgia morbifica, und im *Scrib. larg.* p. 101. DIOSCORIDES ANAZARBAEVS l. 6. c. 27. Caeſalpin. l. III. c. 24. BORELLVS Cent. IV. obſ. 32. finden. Denkwürdig iſt der Fall, den letztrer anführt; einer ſeiner Freunde hatte eine zu große Menge Bleyzucker zu ſich genommen, ſo daß er ganz gelähmt und wie halb todt war: ſeine Glieder waren ſteif und er einem Apoplektiſchen gleich.

Ich bin ſelbſt Zeuge geweſen, wie eine Perſon nur von zehn Tropfen des Goulardiſchen Extrakts, welches doch mit Waſſer ſo verdünnt war, daß es dem Vegetomineralwaſſer glich, des Todes war.

Der Fall des Herrn Hankey war ein höchſt ſeltenes Beyſpiel, daß er dem Tode entrann. Dieſer Herr trank ein Glas voll vom Bleyextrakt; man ließ mich ſogleich holen, und durch eine ſehr glückliche Behandlung rettete ich das Leben. Ich werde dieſen außerordentlichen Fall und deſſen Behandlung in meinem Werke über die Gifte anführen.

mung doch unſchicklich ſeyn, wenn der Kranken die Unterſchenkel angelaufen oder ganz geſchwollen wären.

Wenn ſich die Krankheit entweder aus Vernachläſſigung der Kranken oder aus Unwiſſenheit des Arztes in die Länge gezogen hat; ſo iſt eine allgemeine Schwäche des ganzen Körpers die gewöhnliche Folge; und in dieſem Fall haben vorzüglich das Bath- und andre Stahlwaſſer die erwünſchteſten Dienſte gethan.

Nach geendigter Kur dieſer Krankheit hat man oft bemerkt, wie noch hinterher eine große Schwäche der Samengefäße und des Drüſenſyſtems ſich geäußert, und auf dieſen Wegen die Natur, bey einer leichten Gemüthsbewegung oder eben nicht heftigen Leibesanſtrengung, eine Ausführung einer gallertartigen Lymphe zuwege gebracht hat. Dieſe nachfolgenden Symptome werden am beſten durch das kalte Bad, die peruvianiſche Rinde und Vitriolbereitungen vollends gehoben.

In jedem Fall müſſen die erſten oder urſprünglichen Urſachen der Krankheit aufgeſucht, genau erwogen und auf eine gründliche Weiſe gehoben werden.

Ganz beſonders aufmerkſam muß man bey der Unterſuchung dieſer Krankheit zu Werke gehen, daß man ja nicht irgends ein Geſchwür in der Gebärmutter oder Harnblaſe, oder den Tripper mit dieſem Uebel vermengt, oder irrig für den weiſſen Fluß hält.

Der erſtere Zufall iſt mit Schmerzen, die den Geburtswehen gleichen, vergeſellſchaftet; giebt einen ſehr übelriechenden Ausfluß; führt öfters einen Scirrhus des

Muttermundes, Geſchwüre oder Riſſe an dieſem Theile mit ſich.

Der andre Umſtand läßt ſich aus dem beſchwerlichen Waſſerlaſſen und den empfindlichen Schmerzen an dem Halſe der Urinblaſe, unter der Schamgegend, und aus dem mit Eiter vermiſchten Urine erkennen.

Den dritten Zufall, nämlich den Tripper, erkennt man ganz deutlich aus dem Brennen des Urins, der Entzündung der weiblichen Ruthe und der Schärfe des aus der Harnröhre oder den daſelbſt liegenden Drüſen und drüſigten Höhlen kommenden Fluſſes.

Der weiſſe Fluß führt gemeiniglich keinen Schmerz mit ſich, doch aber kann er eine ſchmerzhafte Empfindung und Anfreſſung oder ein Wundwerden an den Geburtstheilen, wenn er ſcharf iſt, verurſachen.

Von dem hyſteriſchen Uebel
(in der Volksſprache die Mutterſtaupe genannt).

Wenn bey einer Weibsperſon in den Därmen und dem Magen eine Aufblähung und Empfindung, als ſteige eine Kugel in der Speiſeröhre bis in den Schlund in die Höhe, und eine Zuſammenziehung, die mit Erſtickung drohet, verſpürt wird; ſo pflegt man dieſen Zuſtand das hyſteriſche Uebel, die Mutterbeſchwerung, oder auch an manchen Orten die Mutterſtaupe zu nennen; indeſſen ſind mit dieſem Zufall gemeiniglich immer noch eine Menge andrer Symptome vergeſellſchaftet.

Und da nun dieſes Uebel gemeiniglich mit andern complicirt iſt; ſo kann man es füglich in drey Arten eintheilen:

theilen: vermöge welcher Eintheilung es beſſer eingeſehen und ordentlicher behandelt werden kann.

I. Wir nehmen eine mit vielen Blähungen vergeſellſchaftete Mutterbeſchwerung an, oder das blähende hyſteriſche Uebel;

II. Das mit Zuckungen begleitete hyſteriſche Uebel, oder die convulſiviſche Mutterbeſchwerung; und

III. Das mit Röcheln und dem Schlagfluſſe ähnlichen Umſtänden begleitete hyſteriſche Uebel *).

*) Synonyma et Definitiones a variis ſcriptoribus.

Die Alten glaubten, dieß Uebel ſey eine Erſtickung der Mutter, ſo wie ſie nach ihrer damaligen Zergliederungskenntniß die Sache einſahen, und nannten es ἡ πνὶξ τῃ εν γαςρὶ — Hippocr. Sect. V. u. a. a. O.

SYDENHAM, Afflictio hyſterica.

SAUVAGE, Hyſteria, 135. G. XX.

Artuum organorumque etiam internorum ſpaſmus clonicus tonicusve, paroxyſmis fugacibus leviter variantibus, cum mortis formidine intenſiſſima.

STALIANIS, malum hyſterico - hypochondriacum. Melancholia nervea LORRY.

LINNAEVS, 126. Praecordiorum preſſio ſub pectore cum flatulentia, ſuffocatione, anxietate, palpitatione, verticis preſſione.

VOGEL, Hyſteria anxietas praecordialis cum ſpaſmis ventriculi ac inteſtinorum, variisque congeſtionibus conjuncta, chronica.

CULLEN: Hyſteria; ventris murmura; ſenſus globi in abdomine ſe volventis, ibique ſtrangulantis; ſopor, convul

Man könnte von dieſer ſehr complicirten Krankheit noch viele andre Unterabtheilungen, nach Beſchaffenheit der verſchiedenen urſprünglichen Urſachen, welche den Körper und die Seele heftig angreifen, machen.

Die, allen Arten des Uebels, bevor noch der Anfall wirklich ausbricht, eignen Symptome beſtehen gemeiniglich in einer allgemeinen, den ganzen Körper befallenden Mattigkeit, in einer unerklärbaren Niedergeſchlagenheit, Verdrießlichkeit und einem melancholiſchen Widerſinn, einer Abneigung gegen alles, was die geringſte Aufmerkſamkeit bedarf; es äußert ſich lauter Unluſt; Furcht, Gram, Kummer und Angſt beunruhigen den Geiſt auf das heftigſte; auch eine gewiſſe Unempfindlichkeit aller äußern und innern Sinne oder eine große Reizbarkeit derſelben; ingleichen Ohnmachten, Schlafloſigkeit, Trägheit oder Betäubung pflegen in manchen Fällen vor dem Ausbruche vorherzugehen.

Die Kranke iſt des Nachts unruhig, oder wird von Träumen geſtört, wobey offenbare Kennzeichen einer Unverdaulichkeit bemerkbar ſind; ſie wird durch das Alpdrücken im Schlafe erſchreckt, und der Schlaf giebt ihr keine Erholung; von Tag zu Tag nimmt die Schwäche

zu,

convulſiones; urinae limpidae copia profuſa; animus varius mutabilis.

Dieß aber ſind mehr die Symptome, als eine ordentliche Beſchreibung der Krankheit; überdieß ſind ſie doch auch nicht ſo gewählt, daß ſie charakteriſtiſche Kennzeichen der Krankheit abgeben könnten.

HOME, Malum hyſtericum.

zu, und das Gemüth wird von jeder unbedeutenden Kleinigkeit in Erſtaunen und Furcht geſetzt.

Die Augen werden vom Lichte geblendet, oder das Geſicht verdunkelt ſich, oder es kömmt den Kranken alles verwirrt vor; ſie empfinden ein Schwanken im Kopfe und werden ſchwindlicht. Ferner ereignet ſich Herzklopfen.

Beklemmung und Angſt vermehren die traurigen Beſorgniſſe bey ſolchen Kranken.

Ihr Athmen iſt engbrüſtig, ſchmerzhaft und beſchwerlich.

Der Puls wird klein, unordentlich, bisweilen ſetzt er aus. In verſchiednen Theilen verſpüren ſie plötzlich Empfindung eines Knacken und Kniſtern, wie ſich bey elektriſchen Funken äußert; und vielleicht geſchieht dieß auch wohl von einer, durch die Nerven ſtrömenden, dem elektriſchen Stoffe ähnlichen Flüſſigkeit.

Die Eßluſt iſt verderbt oder völlig verloren und dieſer Zufall mit einer ſchmerzhaften übeln Verdauung, wie auch mit Flatulenz im Magen und Darmkanal, mit Kolikſchmerzen, Verſtopfung oder Durchfall begleitet.

Der Urin iſt ſehr blaß und geht häufiger ab, als in allen andern Nervenkrankheiten.

Die allgemeinen Symptome während des Zufalls ſind folgende: ſtarkes Herzklopfen, ſchweres Athmen, bisweiliges Außenbleiben des Odems, der aber übrigens ſehr kurz iſt, ſchwer, ſchmerzhaft und unordentlich aus- und eingeht.

Nun entſtehen auch Zuſammenziehungen, wie ein Erwürgen im Halſe, mit einer Empfindung eines aufwärts ſteigenden Balls, der die Kranke beynahe erſtickt.

Die Zunge ſtammelt, zittert, und geſtattet nicht, etwas Deutliches oder Zuſammenhängendes zu ſprechen; die Stimme verändert ſich; manche brüllen, kreiſchen oder ſchreyen ganz unmäßig; andre ſeufzen ſehr tief, weinen oder wehklagen auf eine ängſtliche Weiſe.

Die Augen werden ſtets bewegt und machen eine gräßlich wilde Miene, wenden ſich convulſiviſch von einer Seite zur andern, ſtehen auch öfters ſtarr und ſteif im Kopfe.

Der Puls iſt ſchwach und ungleich, veränderlich, ausſetzend oder kaum zu verſpüren.

Schlucken und Blähung treibt die Därme auf und bewegt ſie heftig, ſo wie auch der Magen und die Speiſeröhre zugleich mit angegriffen wird, ohne daß Winde fortgehen. Krampfhafte Zuſammenziehungen verbreiten ſich durch den ganzen Darmkanal hindurch.

Endlich laſſen die Symptome einigermaßen nach, wenn zuvor entweder aufwärts oder unterwärts Winde abgegangen ſind, die während dem Anfall im Darmkanal eingeſperrt waren.

So geht auch itzt eine häufige Menge ſolches Urins ab, welcher zuweilen ein dickes Sediment niederſchlägt.

Wenn der Paroxyſm' mit Heftigkeit anhält; ſo erfolgen Ohnmachten, es brechen fürchterliche und ſtarke Convulſionen aus, und kömmt Röcheln hinzu, wobey

zugleich

zugleich ein Schaum aus dem Munde fließt, und die Krankheit, ſie hätte denn die Kranke nicht ſo ganz plötzlich überfallen, das Bild einer Fallſucht, ja ſelbſt eines Schlagfluſſes, annimmt.

Nach völlig geendigtem Anfall bleiben eine große Schwäche und Mattigkeit des ganzen Körpers, Kopfſchmerz und ſchmerzhafte Empfindungen in den bisher von Zuckungen angegriffenen Muskeln zurück, als ob der Körper zerſtoßen oder zerſchlagen worden wäre.

Im Gemüthe entſtehet nun wieder über die leichteſten Dinge Unwillen, Ungeduld, und alle oder mindſtens ein Theil der Zufälle, welche vor dem Anfall zugegen waren, äußern ſich wieder von neuem.

Dieſes wären die Hauptſymptome des hyſteriſchen Uebels: allein außer dieſem gleicht dieſe Krankheit auch jeder andern im menſchlichen Körper, und die gedachten Zufälle ſind in jeder Perſon von mehr oder weniger heftiger Art.

Der **Urſachen** dieſer fürchterlichen Krankheit ſind verſchiedne: wir wollen aber zuvörderſt die **entfernten** oder zu dieſem Uebel **prädiſponirenden** betrachten: und dieſe ſind

1) Ein zärtlicher und empfindlicher angeerbter Körperbau.

2) Aeußerſte Empfindſamkeit und Mitleidenheit von Seiten des Nervenſyſtems.

3) Entledigung oder reichliche Ausleerung, durch Brechen, Stühle, monatliche Reinigung, Blutſtürzungen oder weiſſen Fluß u. ſ. w.

4) Oder

4) Oder auch: Zurückhaltung der Monatszeit, der Kindbetterreinigung oder andrer nöthigen Ausführungen.

5) Große Ernſthaftigkeit bey allen Gegenſtänden, und höchſte Gemüthsempfindlichkeit.

6) Kolikſchmerzen, Steinbeſchwerden, Mutterſchmerzen oder ſonſt andre ſtete Beſchwerden.

7) Eine üble Diät; zähe, ſcharfe, faule oder blähende Speiſen;

8) Starkriechende Parfümen.

9) Sitzende und ganz unthätige Lebensart;

10) Unglücklicher Gemüthscharakter, überall Elend und Mißgeſchick im Voraus zu ſehen, wo noch gar keines vorhanden iſt.

Nähere oder ganz unmittelbare Urſachen ſind folgende: eine

1) Ausdehnung der in den Därmen verſchloſſenen, vielleicht fixen Luft;

2) Widernatürliche periſtaltiſche oder wurmförmige Bewegung der Därme;

3) Die Luft, welche natürlicher Weiſe abwärts gehen, oder mit dem Milchſafte zum Theil eingeſogen werden ſollte, bleibt im Darmkanal zurück, vermehrt ſich und erhält immer noch zu wiederholtenmalen durch die aus den groben Nahrungsmitteln entwickelte Luft einen Zugang. Dieſe nun angehäufte Luft wird durch die verkehrte, wurmförmige Bewegung der Därme aufwärts getrieben, und dringt durch den Magen bis in die Speiſeröhre; und auf ſolche Art wird der ganze Darmkanal

wie

wie eine Blaſe aufgeblaſen und ausgeſpannt, und ein äuſſerſt empfindlicher Schmerz erregt.

4) Der Schließmuskel des Afters, als der unterſte Theil der Därme, wird heftig zuſammengezogen; und der Eingang in die Speiſeröhre, als den oberſten und vorzüglichſten Theil des Darmkanals, iſt ebenfalls verſchloſſen, und beyde Theile erleiden in ihren Fibern eine ſolche Ueberſpannung durch die vermehrte Luft, daß die Spannkraft oder Elaſticität der Muskeln, welche zur Schließung oder Oeffnung der Mündungen beſtimmt ſind, verloren geht.

5) Der Drang oder die Preſſung der Luft gegen den Schlund und die Kehle erzeugt ſodenn eben die Furcht der Erſtickung.

6) Das Schlingen wird äußerſt erſchwert, oder ganz unmöglich, weil die Ausdehnung der Luft die Wirkung der willkührlichen und unwillkührlichen Muskelbewegung, die zum Schlingen erfordert wird, verhindert.

7) Alles Getränke wird während dem Anfall aus eben gedachten Urſachen wieder zurückgepreßt.

8) Ausdehnungen der Speiſeröhre, des Magens und der Därme, Drücken gegen das Zwerchfell, gegen die Lungen, die Luftröhre, Stimmritze und ihren Deckel, wie auch gegen alle Eingeweide der Bruſt und des Unterleibes, auf die Nerven, Schlagadern, lymphatiſchen Gefäße und den Bruſtgang.

9) Es verhindern oder befördern auch die Zuſammenpreſſungen der Schlagadern, oder der in das Herz wirkende Reiz des ſcharfen Blutes den Blutlauf durch

die

die Lungen, den Kopf, oder die obern und untern Gliedmaßen; daher kommen die bemerkbaren Verändrungen im Pulsſchlage.

10) Die Zuſammenpreſſungen der zurücklaufenden Venen, vorzüglich der äußern und innern zurückführenden Droſſel= oder Hinterhauptsadern können gefährliche Congeſtionen oder Blutanhäufungen, entweder im Venenſyſtem des Gehirns oder in den Blutbehältern der harten Hirnhaut hervorbringen.

Erleiden die lymphatiſchen Gefäße eine Verſtopfung; ſo häuft ſich Waſſer in den Hirnhöhlen an, und ſie werden davon aufgetrieben; daher erfolgt auch die öfters vorkommende Erweiterung des Augenſterns.

11) Die Arterien empfangen vom Herzen beſtändig friſches Blut und die Venen können es nicht zurückführen, daher kann nichts anders, als Reiz oder Druck auf das Nervenſyſtem, erfolgen.

12) Reiz auf die Nerven aber pflegt Convulſionen zu erregen; Druck auf das Gehirn und kleine Gehirn hingegen verurſacht Betäubung, ſchlafſüchtige Symptome, und ſelbſt den Schlagfluß, einen ganz unmerklichen Puls und Schwachheiten oder Ohnmachten.

13) Die Zuſammendrückungen, die auf lymphatiſche oder Milchgefäße oder auf den Bruſtgang geſchehen, verhindern oder erſchweren die Ernährung; daher kömmt die Schwäche, Niedergeſchlagenheit oder der Trübſinn und eine Vermindrung in den Muskelkräften.

14) Die Preſſungen auf die Eingeweide ſtören alle Abſondrungen und hindern auch die Ausführungen, z. B.

die

die Verdauung im Magen, die Bereitung der Galle in der Leber, die pankreatiſche Feuchtigkeit in der großen Magendrüſe, den Urin in den Nieren; und die Eingeweide im Unterleibe nehmen mehr oder weniger gleichen Antheil, als die der obern Theile des Körpers.

15) Das Syſtem derjenigen Gefäße, welche zur Leber gehören, wird vornehmlich von dieſen Preſſungen betroffen: denn der Zuſammenfluß des Blutes aus den vorzüglichſten Eingeweiden des Unterleibes, welcher zu der Hohlader gebracht wird, deren Aeſte mit keinen Klappen verſehen ſind, veranlaſſet Stockungen nicht allein in dieſem Organ, der Leber, ſondern auch im Magen, Darmkanal, Netze, Pankreas, in der Milz, dem Gekröſe, der Gebärmutter und in den mit ihr verbundnen Theilen, den Nieren und der Urinblaſe; wo ſodenn ſcirrhöſe Geſchwülſte, Verwachſungen (adheſions), Krebsgeſchwüre und Brandſchäden entſtehen. Stahl hat in ſeiner Abhandlung: (de vena portae) Recht, wenn er ſie portam malorum nennt.

Wenn nun verdorbnes Blut aus den krankhaften Eingeweiden des Unterleibes in die Hohlader kömmt; ſo muß auch daraus eine übel gemiſchte, ſchwarze Galle abgeſondert werden; und dieſe iſt dann bey ihrer Ergieſſung in den Zwölffingerdarm auch nicht fähig, die öligen Theile mit den pankreatiſchen und ſeröſen oder wäſſerigen Feuchtigkeiten zu vereinigen, noch vermag ſie die gröbern, unauflöslichern Theile der Nahrungsmittel fortzuſchaffen; daher entſtehen Hartleibigkeit, übelbeſtellter Chylus und andre üble Folgen mehr.

16) Die

16) Die unrichtigen oder verzögerten Abſondrungen und Ausführungen vermindern entweder die Menge des Milchſaftes, der pankreatiſchen Feuchtigkeit, der Galle oder des Urins; oder ſie verändern die Eigenſchaften dieſer Feuchtigkeiten; daher kann auch dem aus dem Magen kommenden Nahrungsſafte nicht die gehörige Verändrung im Zwölffingerdarm widerfahren; und daraus muß nothwendig folgen, daß gleichfalls der Chylus eine üble Miſchung bekömmt.

17) Verdorbner Milchſaft giebt ebenfalls eine ſchlechte Beſchaffenheit des Blutes.

18) Durch ein übel gemiſchtes Blut werden auch unreine, ſcharfe Säfte und krankhafte, ſchwache Fibern und Organe hervorgebracht; dieſe werden beſtändig von den ſcharfen, reizenden Eigenſchaften der Säfte gereizt.

19) Der Urin wird häufig abgeſondert, und roh ausgeführt, ohne daß er die ihm im geſunden Zuſtande eignen Beſtandtheile enthält, welche von einer geſunden Verdauung, gehörigen Bereitung des Milchſafts und Bearbeitung des Blutes herrühren.

20) Wenn nun die auf einen gewiſſen Grad verdorbnen Säfte mit verſtärkter Kraft auf das empfindliche Nervenſyſtem und die Muskelfibern wirken; ſo wirkt auch in eben der Maaße das reizbare Nervenſyſtem wieder zurück auf das Gemüth und die Verdauungsorgane; daher wird die Urſache zur Wirkung und die Wirkung zur Urſache aller der traurigen Uebel, der Verſtopfungen in kleinen Gefäßen u. ſ. w.

21) Die

21) Die in verſchiednen Theilen ausbrechenden Convulſionen laſſen ſich leicht erklären. Der ungehinderte Nerveneinfluß in alle muskulöſe Theile bewirkt auch eine regelmäßige Verrichtung ſowohl der von dem Willen abhangenden Muskeln, als auch der von ihm unabhängigen: allein dieſe Reizungen bringen die nämlichen Wirkungen hervor, als die mit ſpitzigen Inſtrumenten oder ſcharfen Präparaten auf Muskeln oder das Herz gemachten Reize; Preſſungen auf Gehirn oder Nerven ſind ebenfalls wie Unterbindungen, ſo die Nerven umgeben, anzuſehen. Die erſtern verurſachen auch ſogar nach dem Tode in muskulöſen Theilen noch Zuſammenziehungen; die letztern eine Vermindrung oder Beraubung der bewegenden Kräfte während der Lebensdauer; daher rührt Betäubung, Schlafſucht, Ohnmacht, u. ſ. w.

Dieſe convulſiviſchen Wirkungen in gewiſſen Theilen werden hervorgebracht, obgleich die Gemeinſchaft mit dem Gehirn unterbrochen wird, oder die vorzüglichſten, zu dieſem Theile hinabſteigenden Nerven zuſammengedrückt werden: daher kommen die Convulſionen einzelner Theile oder Glieder. Die völlige oder anhaltende Zuſammenpreſſung der Nerven aber verurſacht Lähmung; doch behält das Blut ſeinen Umlauf in dem gelähmten Theile, wenn nicht die Arterie zuſammengepreßt iſt. Eine Unterbindung der Schlagadern löſcht das thieriſche Feuer aus, indem die zuſammenziehende Wirkung der Arterien aufhöret und der freye Blutlauf unterbrochen wird; daraus erhellt, daß die thieriſche Hitze vornehmlich vom Kreislauf des Blutes abhängt.

Der Umlauf des Blutes hängt auch von der Verbindung oder Gemeinſchaft der aus dem Gehirn entſpringenden Nerven mit dem Herzen ab: denn, ob ſich gleich das Herz und andre Muskeln nach dem Tode auf den ihnen beygebrachten Reiz zuſammenziehen; ſo beweiſt dieſes doch nur, daß dieſe Theile noch etwas von dem nervigten Stoffe, welcher im Leben vorhanden iſt, enthalten, und auch nach dem Tode noch nicht völlig deſſelben beraubt ſind.

Da nun dieſer Nervenſtoff (nervous principle) ganz augenſcheinlich in den muskulöſen Fibern noch im Tode vorhanden iſt; ſo iſt ganz leicht abzuſehen, daß ihre Kraft weit ſtärker und thätiger im Leben, und auch daher einer Zuſammenziehung weit fähiger ſeyn muß. Es iſt auch ganz natürlich und nicht ſchwer zu begreifen, daß ſich Zuckungen in verſchiednen Theilen ereignen, indeſſen andre, die nicht gereizt werden, in Ruhe bleiben; und eben dann verliert das Gemüth ſeine Empfänglichkeit, weil das Gehirn gepreßt wird, wie dieß in der Epilepſie der nämliche Fall iſt, u. ſ. w.

22) Alle Empfindungen, die man Nervenreize nennt, ſind Perceptionen im Gehirn, welche durch die gereizten Nerven der Theile fortgebracht werden, und dieſer Vereinigung und Mitleidenheit des Nervenſyſtems zugeſchrieben werden müſſen.

In hyſteriſchen Zufällen werden das umſchweifende Nervenpaar und die großen mitleidenden Nerven nebſt ihren Aeſten und Zweigen beſonders gereizt und angegriffen. Wer nun alſo nur die Wichtigkeit dieſer, in

krankhaften Zuſtand geſetzten, Theile, und die Bildung und den zerrütteten Zuſtand der nervigten Fibern, Knoten und Geflechte, welche die Unruhe den Sinnen mittheilen ſollen, nebſt den verſchiednen Beſtrebungen, ſich dem auf ſolche Art die vornehmſten und zum Leben unumgänglich nöthigen Theile angreifenden fürchterlichen Feinde zu widerſetzen, recht in genaue Betrachtung ziehen will: der muß auch über die Wunder der göttlichen Weisheit erſtaunen, die ſich hier in der Natur des ſo künſtlichen Baues des menſchlichen Körpers gezeigt hat.

Die aus dem Zuſammenhang der Nerven herrührende Mitleidenheit der Theile macht uns das Herzklopfen leicht begreiflich, und der daher rührende Schlucken und das ſchwere Athmen läßt ſich, aus dem gehinderten freyen Blutumlaufe und den Zuſammenpreſſungen der Lungen, oder dem Reize des Zwerchfells ganz leicht erklären.

Perſonen vom zärtlichſten Gemüthscharakter werden immer die größten Opfer dieſer Krankheit, und ſind auch die offenbarſten Beweiſe der bewundernswürdigen Wirkungen des Einfluſſes des Gemüthes auf den Körper: denn es trägt ſich nicht ſelten zu, daß von Mitleidenheit gerührte Zuſchauer aus Erſtaunen, Furcht und Empfindlichkeit von den nämlichen Zufällen angegriffen werden; wie es vor kurzer Zeit bey dem animaliſchen Magnetiſmus geſchahe; und es iſt auch nichts Ungewöhnliches, bisweilen ein Frauenzimmer zu ſehen, das in einer Familie von dieſem Zufall angegriffenen Perſonen beyſteht, und auch von demſelben, blos durch zerrüttete Vorſtellung oder Einbildungskraft, angegriffen wird.

Diejenigen, welche am wenigſten empfindlich ſind, werden auch am ſeltenſten damit befallen, und können ſich kaum die Möglichkeit dieſer Krankheit vorſtellen; ſie ſind zu ſehr geneigt, von ihrer Empfindung auf das Gefühl andrer zu ſchließen; indeſſen iſt dieſer Schluß vom einzelnen Fall auf andre immer unrichtig und falſch.

Dieſe äußerſt ſtarke Nervenempfindlichkeit ſcheint vom Blut oder von fixer Luft, die als auffallende Reize auf das Nervenſyſtem wirken, und von der Zurückwirkung des Nerveneinfluſſes auf die das Blut bewegenden Kräfte ihren Urſprung zu nehmen.

Ganz geſunde und ſtarke Perſonen fällt dieſe Krankheit nie an, wenn auch ſchon ihr Geiſt heftig angegriffen wird; ſie begegnet, wie geſagt, nur ſolchen, die zärtlich und empfindlich vom Körper und Geiſte zugleich ſind, und zwar denen, die aus bereits oben gezeigten Urſachen eine ſcharfe Beſchaffenheit des Blutes haben. Davon, daß der Geiſt durch Krankheiten des Körpers mächtig und ſehr merklich angegriffen wird, können keine ſtärkern Beweiſe gegeben werden, als die Verändrung des Gemüthscharakters, welche unter einer langwierigen Krankheit erfolgt; wo bisweilen die ſanfteſten, gelaſſenſten Perſonen mürriſch, übel geartet und oftmals ſehr zum Zorn aufgelegt werden.

Die Beſchaffenheit des Blutes, die Geſtalt des Körpers, die wirkenden Kräfte auf das Nervenſyſtem, und dieſe wiederum auf den immateriellen Theil, den wir die Seele nennen, verurſachen alle die Verſchiedenheit des Charakters unter den Menſchen, und haben auch einen großen Einfluß auf das moraliſche Betragen

im

im menſchlichen Leben. Neid, Großmuth, Eigennützigkeit, Uneigennützigkeit, Tapferkeit und Zaghaftigkeit, Gelaſſenheit und Hitze, glückliche und unglückliche Empfindungen hängen ſehr von der Beſchaffenheit des Blutes ab; und derjenige Arzt, der am meiſten über dieſe Verſchiedenheiten der menſchlichen Natur nachdenkt, und ſie am beſten einſieht, wird allezeit die Krankheiten zu heben am fähigſten ſeyn. Zum Beurtheilen und Beobachten wird die Geſichtsbildung viel zur Erkenntniß des menſchlichen Charakters beytragen, und dieſer kann eine ſchickliche Wahl der Mittel, die den verſchiednen Conſtitutionen mehr paſſend ſind, an die Hand geben, als diejenigen Aerzte einſehen, welche nur ſorgloſer Weiſe einerley Kurart und gewiſſe Lieblingsmittel, in allen Fällen ohne Unterſchied, anwenden wollen. Wer mehr nach Beſchaffenheit und Erforderniß der beſondern einzelnen Fälle ſeine Kurart einrichtet, als nach den Vorſchriften mediciniſcher Schriftſteller, verfährt, wird immer in Bezwingung der Krankheiten am glücklichſten ſeyn. Es giebt eine gewiſſe Fertigkeit, Rath und Mittel zu verordnen, welche durch lange Erfahrung, wiederholte ernſtliche Betrachtung, und ausgebreitete Praxis erlangt wird, aber aus keinen Schriften erlernt werden kann. Die Geſchichte der Heilkunde gewährt uns viele in Hoſpitälern und Waiſenhäuſern bemerkte Beyſpiele, wo epileptiſche Zufälle von einem ſolchen Kranken auf den andern, blos durch den Anblick und die Macht der Imagination, gebracht oder gleichſam fortgepflanzt worden ſind *).

*) Baglivi gedenkt in ſeiner medic. Prax. im 14ten Kap. eines

Die Vorherſagungen in dieſer complicirten Krankheit müſſen nach der Stärke oder Wichtigkeit der verſchiednen

eines jungen Mannes aus Dalmatien, der blos vom Anblick einer im epileptiſchen Anfall liegenden Perſon ſogleich in Zuckungen verfiel. Der verſtorbne Dr. Whytt von Edimburg hat uns viele Beyſpiele aufgezeichnet hinterlaſſen, daß Frauensperſonen Mutterkrämpfe bekamen, wenn ſie nur andre daran leiden ſahen.

Das merkwürdigſte Beyſpiel von der Wirkung der Einbildungskraft in Erweckung eines Nervenübels bey dem Anblick andrer an einem ſolchen leidender Perſonen iſt ohne allen Zweifel das, welches ſich in dem Waiſenhauſe unter den dort verſorgten Mädchen zutrug. Dort wurde nämlich, da ein Mädchen von Convulſionen überfallen wurde, immer eins nach dem andern, ſo wie es mit Aufmerkſamkeit und auch wohl mit innrer Rührung die Leiden des andern bemerkte, in die gleichen convulſiviſchen Bewegungen geſetzt, ſo daß man endlich auch, da das Uebel ſich immer über mehrere Kinder verbreitete, Boerhave'n holen ließ. Dieſer hielt eine nachdrückliche Anrede in Gegenwart der Vorſteher an die Kinder allerſeits und ließ eine Menge glühender Kohlfeuer in den Saal bringen, und zeigte der Verſammlung an, daß wider dieß Uebel kein andres Mittel übrig ſey, als daß demjenigen Mädchen, welches den Zufall erleiden ſollte, ſogleich der Arm entblößt, und mit einem zu dieſer Abſicht beſonders bereiteten, und in Kohlfeuern glühend gemachten Haken, ſogleich bis auf den Knochen gebrannt werden müßte. Dieſe von Boerhave'n nach der ihm eignen Art mit großer Ernſthaftigkeit und ſtarkem Nachdruck gemachte Verordnung des grauſamen Heilmittels verdrang die vorige Idee, indem ſich itzt die Furcht des bevorſtehenden Schmerzes, wenn ſie in das Uebel verfielen, ihrer ganzen Seele bemeiſterte. ABRAH. KAAW BOERHAVE Impet. faciens Hippocrati dictum, §. 406.

Es giebt eine ſehr wunderbare Sympathie in dem Nervenſyſtem verſchiedner Perſonen, daher verſchiedne Bewe-

ſchiednen Symptome und nach der Conſtitution eingerichtet werden.

Bewegungen und krankhafte Zufälle öfters ſich von dem einen auf den andern verbreiten, ohne irgend einige körperliche Berührung oder Anſteckung.

Der Anblick eines ſich Erbrechenden vermag nicht ſelten den andern ebenfalls zu dieſer Bewegung. Das Gähnen kann bisweilen eine ganze Geſellſchaft zum Gähnen bringen.

Als ich mich 1784 zu Paris aufhielt, war eben der thieriſche Magnetiſm' ſehr im Schwange. Ob ich nun gleich alle vernünftige Urſache hatte, die ganze Sache für Scharlatanerie zu halten; ſo ſuchte ich doch mit aller Mühe recht genau dahinter zu kommen, indem ich gute Bekanntſchaft mit Dr. Franklin hatte, welcher einer von den zur Unterſuchung der Sache beſtimmten Commiſſarien war. Aus dem Umgange und den häufigen Unterhaltungen mit dieſem würdigen Mann und unbefangenen Philoſophen wurd' ich vollends ganz überzeugt, daß alles auf Betrug hinauslief. In dem Rapport der Deputirten, den mir Dr. Franklin in einer kleinen Schrift mittheilte, war auch zugleich nachſtehende, den animaliſchen Magnetiſm' und damit geſpielten Betrug ſehr aufhellende Geſchichte enthalten.

1780, an dem Tage, da eben in dem Kirchſpiele zu St. Roch die erſte Communion mit den jungen Mädchen gehalten wurde, gieng man nach der Abendmeſſe, ſo wie es ſonſt gewöhnlich war, auch außerhalb der Kirche Proceſſion.

Kaum hatten ſich die Kinder wieder in der Kirche verſammlet und an ihren Ort begeben, als plötzlich eins von den jungen Mädchen in Zuckungen fiel. Dieß Uebel griff mit einer ſo verwundernswürdigen Geſchwindigkeit um ſich, daß binnen einer halben Stunde funfzig bis ſechzig Mädchen von zwölf bis neunzehn Jahren in Convulſionen lagen; nämlich bey allen verſpürte man Zuſchnüren der Kehle, Auftreten des Magens,

1) In dem mit Blähungen vergeſellſchafteten, hyſteriſchen Uebel iſt ſelten unmittelbare, noch auch hinterher erfolgende Gefahr zu befürchten; das Uebel iſt mehr für die Kranke beſchwerlich, als den Arzt beunruhigend.

2) Die mit Convulſionen begleitete, convulſiviſche Mutterbeſchwerung iſt weit ſchwerer zu heben, als die vorhergehende Art. Ich habe geſehen, wie dies viele

Jahre

gens, Schlucken, äußerſte Beklemmung und bey einem ſtärkere oder ſchwächere Zuckungen.

Die drauf folgende Woche erlitten einige immer mitunter noch dergleichen Anfälle. Allein Sonntags drauf, als die ganze Geſellſchaft der Kinder in dem St. Annenkloſter war, weil dieſe Nonnen ihnen Unterricht geben mußten, fielen auf einmal wieder zwölf in ihr voriges Uebel, und ohnfehlbar würde der Zufall noch mehrere betroffen haben, wenn man ſie nicht ſogleich, jedes Kind zu ſeinen Aeltern, geſchickt und auf dieſe Art von einander abgeſondert hätte. Durch dieſe Trennung erlangte man völlig die gewünſchte Abſicht; denn in drey Wochen waren dieſe Patienten alleſammt ohne alle andre Mittel wieder hergeſtellt.

Wie unangenehm iſt es nun nicht, über die fürchterlichen Folgen des animaliſchen Magnetiſm', der blos aus Vorſtellung entſpringt, Betrachtungen anzuſtellen! in vielen ſind convulſiviſche Anfälle erregt worden, wo vorher keine Anlage dazu vorhanden war, und welche nun das ganze Leben hindurch fortdauern können. Dieſe erregten Anfälle wurden ſehr ſcharfſinniger (wie man glauben ſollte), oder vielmehr betrügeriſcher Weiſe Kriſen genennt, die aber immer aus Furcht oder Erſtaunen ihren Urſprung hatten; vielleicht mochte man auch wohl gar abſichtlich weibliche Actricen zu dieſem Gaukelſpiele, convulſiviſche Bewegungen und allerley Grimaſſen zu machen, gemiethet haben.

Jahre gedauert, endlich aber doch die Patientinn verlaſſen hat.

Indeſſen werden diejenigen Kranken aus dieſer Klaſſe immer am leichteſten von ihrem Uebel befreyt, die ihre Gemüthsaffecten am beſten bändigen und regieren können.

Wenn die Krankheit einmal im Körper gewüthet hat; ſo kann jede leichte Gemüthsbewegung den hyſteriſchen Anfall wieder erregen: ja es iſt ſogar nicht allezeit in der Patientinn Vermögen, den Anfall zu vermeiden; Vernunft und Ueberlegung kommen oft zu ſpät zum Endzweck, und die Leidenſchaft herrſcht mit einem unbiegſamen Scepter.

Man ſollte die Heilkunſt keines Fehlers beſchuldigen, wenn die Urſachen einer Krankheit vorzüglich in der Seele ihren Sitz haben, und immer bey den geringſten Gelegenheiten mit ſtürmiſcher Heftigkeit hervorzubrechen bereit ſind. Indeſſen verändert eine kluge mediciniſche Behandlung ſolcher Kranken ſehr oft die natürliche, zufällige oder angenommene Diſpoſition derſelben. In welchem Verhältniß ſich der Körper von ſeiner Schwäche erholt und zu mehrerer Kraft und Stärke gelangt, in eben demſelben pflegt auch die Diſpoſition zur Krankheit abzunehmen, und das Gemüthe ruhiger zu werden.

Das mit Röcheln verbundne oder dem Schlagfluß ähnliche hyſteriſche Uebel iſt freylich weit wichtiger, als die beyden vorher angeführten Arten, weil es einen Druck auf das Gehirn und deſſen hintern Theil oder das kleine

Gehirn anzeigt; doch läuft es ſelten tödtlich ab; nach einem tiefen Schlaf und Schnarchen erholt ſich die Patientinn wieder allmälig; es iſt am fürchterlichſten zu bemerken, wenn das Athmen ſo kurz und beſchwerlich wird; weil es von dem verhinderten Blutlauf durch die Lungen eine ganz offenbare Anzeige giebt.

Die Wirkungen der Krankheit zeigen ganz deutlich, daß Verſtopfungen der in der Bruſt und im Unterleibe befindlichen Theile zum Grunde liegen; denn in den Leichen an dieſer Krankheit verſtorbener Perſonen hat man bey genauer Unterſuchung Congeſtionen in dieſen Theilen, oder Erweiterungen und Stockungen in den Gefäßen, beſonders in denjenigen, die mit der Hohlader verbunden ſind, angetroffen.

Man hat in hyſteriſchen Umſtänden, die zugleich mit Engbrüſtigkeit verbunden waren, die Lungen krankhaft und fauligt gefunden. In andern Fällen ſind auch die Eingeweide des Unterleibes, beſonders das Netz, Gekrös, die Därme der Milch, das Pankreas, die Gebärmutter, die Eyerſtöcke und ſelbſt der Magen aus ihrer Stelle, und ſogar bis in die Schoos- oder Schamgegend *) getrieben, gefunden worden.

Alle

*) Mutterbeſchwerung oder das hyſteriſche Uebel.

In Leichen an dieſer Krankheit verſtorbner Perſonen gemachte Unterſuchungen.

Sectionen ſolcher Leichname zeigen manchmal vergrößerte, auch zuweilen auf andre Art widernatürlich beſchaffene Eyerſtöcke; ſie enthalten bisweilen wäſſerige Feuchtigkeiten, ſeifenähnliche, käſigte Subſtanzen, Haare,

Alle dieſe in den Leichen vorgefundnen Umſtände kön- nen nicht Urſachen der Krankheit genennt werden, ob ſie gleich

Haare, Knochen und dergleichen: aus ſcirrhöſen Or- ganen brechen Beulchen, Waſſerblaſen, Sackgeſchwül- ſte hervor u. ſ. w.

Die Gebärmutter ebenfalls, ſo wie die Fallopiſchen Röhren, die Samengefäße und der Gebärmutterhals werden mitunter angegriffen gefunden.

Man hat geſehen, daß der Magen aus ſeiner Stelle gewichen, der Zwölffingerdarm erweitert, der Grimm- darm und After ganz verſtopft und verſchloſſen; das Gekrös, die große Magendrüſe und andre im Unter- leibe befindliche Eingeweide entzündet, ſcirrhös, mit Waſſerblaſen beſetzt, vereitert, und in Fäulniß über- gegangen waren.

Man hat Netzbrüche, verletzte Lungen, ein auſ- ſerordentlich vergrößertes Herz, aufgetrieben und mit polypöſen oder Schleimgewächſen angefüllt, in ſolchen Leichen gefunden.

Mitunter kamen auch Blutſtockungen und Verſe- tzungen in dem Unterleibe, der Bruſt und dem Ge- hirne vor.

Im Verlauf einer dreyßigjährigen häufigen Praxis hab' ich jede Gelegenheit ergriffen, die Leichen an al- lerley Krankheiten verſtorbner Kranken zu öffnen und anatomiſch zu unterſuchen: denn aus dieſer Quelle von Belehrung ſind die wahren Urſachen und Wirkun- gen der Krankheit am ſicherſten zu entdecken. Dieſe Wiſſenſchaft iſt die ſicherſte, den Verſtand von ge- träumten Hypotheſen zu reinigen, und zeigt uns auch die vernünftigſte Kurart in den Krankheiten. In hy- ſteriſchen Fällen, die mehr von den Nerven ihren Ur- ſprung hatten, hab' ich die Eingeweide mehr oder we- niger widernatürlich beſchaffen gefunden: in den Fällen aber, wo ſich Convulſionen dazu geſellt hatten, waren die Gehirngefäße äußerſt aufgetrieben oder wohl gar Austretungen vom Blute im Gehirn anzutreffen. Die- ſer letztere Umſtand giebt uns einen Wink, wie gefähr- lich

gleich die Wirkungen des hyſteriſchen Uebels und die Urſache des Todes ſind; indeſſen ſollte das vornehmſte Beſtreben

lich es iſt, Perſonen, die Nervenkrankheiten erleiden, Brechmittel zu geben.

Symptome.	Vorgefundne Umſtände in geöffneten Leichen.
In einer an dem hyſteriſchen Uebel ſehr kranken Perſon, die ſchwere Zufälle, beſonders ſehr heftige Schmerzen und Ohnmachten, erlitt.	Der Magen hatte ſich in die unterſte Gegend der Bauchhöhle geſenkt.
Mutterbeſchwerung mit aufgetriebenem Leibe, ſchwerem Athmen und trocknem Huſten.	Geſchwulſt in den Eyerſtöcken und dem Gekröſe.
—— befällt eine dem Blutſpeyen unterworfene Frau, und die monatliche Reinigung wird unterdrückt.	Hier waren Lungen und Milz in Fäulniß übergegangen.
Auf das hyſteriſche Uebel folgt ſtiller Wahnſinn.	Die Eyerſtöcke waren ſcirrhös.
Eine am hyſteriſchen Uebel Kranke ſtirbt plötzlich.	Ganz die nur eben angezeigten Umſtände.
—— bekömmt verſchiedne Beulen am Unterleibe und fällt endlich in die Waſſerſucht.	Geſchwulſten in den Eyerſtöcken.
Zur Mutterbeſchwerung geſellt ſich eine Geſchwulſt unter den kurzen Ribben, und Abends ein Fieber.	Hier fand ich die Lungen voll Knoten, Därme und Netz entzündet, und die Gebärmutter unverletzt.
Mutterbeſchwerung mit Fallſucht.	Das Gekrös war faul.
Anfälle vom hyſteriſchen Uebel mit Convulſionen und einer ſchmerzenloſen Geſchwulſt der Gebärmutter; hinterher kam ein hartnäckiger goldner Aderfluß und auf dieſen folgte der Tod.	Die Gebärmutter war ſehr groß, und enthielt in ihrer Höhle eiterigte Flüſſigkeiten.

ſtreben in der Behandlung dieſer Krankheit darauf ge-
hen, dergleichen Wirkungen abzuhalten: dem ohner-
achtet

Symptome.	Vorgefundne Umſtände in geöffneten Leichen.
Hyſteriſche Anfälle wurden mit einer Geſchwulſt in der linken Seite begleitet, die nach der Geburt ſich vergrößerte.	Der Magen war bis ins Becken gefallen.
—— mit Magenſchmerzen verbunden, die ſich nach der Geburt wieder einfanden.	Ein Netzbruch, und der Magen aus ſeiner Stelle getrieben.

Higmarus, **Sylvius** und **Sydenham** ſagen, der wahre Sitz dieſes Uebels ſey in dem Magen, Gekröſe, Pankreas, und der Hohlader zu ſuchen. **Karl Piſo** ſtellt ſich den Sitz dieſes Uebels im Gehirn oder dem Urſprung der Nerven vor; **Hoffmann** ſetzt ihn, wegen der krampfigten Zuſammenziehungen, in die Gebärmutter und ihre Gefäße, hernach in die Nerven in die Gegend des heiligen Beins und die Lenden; und wegen der unter dieſen Theilen befindlichen Sympathie theilten ſie ihre Wirkungen den nervigten Häuten des Rückenmarks, und ſo allmälig von den untern Theilen allen obern mit. Man ſehe **Friedr. Hoffmann** von der Mutterbeſchwerung.

In Leichen vorgefundne Umſtände.

Das Gekröſe war mit ſcirrhöſen und höchſt verhärteten Drüſen von verſchiedner Geſtalt und Größe überſäet; ihre Härte war ſo groß, daß ſie ſich kaum zerſchneiden ließen. Die Gebärmutter, die Eyerſtöcke und Fallopiſchen Röhren, ſtrotzten von einer gleichſam geronnenen Milch. **Blancard.** 50. Bemerk. in ſeiner praktiſchen Anatomie.

Morgagni erzählt in ſeinem Werke: *de ſedibus et cauſſis morborum*, die in der Leiche einer Frauensper-ſon gefundenen Umſtände, die eine viermonatliche Unterdrückung ihrer Monatsreinigung und dabey heftige hyſteriſche Anfälle nebſt Wahnſinn erlitten hatte: die Beſchreibung lautet folgendermaßen;

Die

achtet aber will es doch ſcheinen, als hätten die Aerzte mehr auf Stillung der Symptome, als auf eine gründ-
liche

Die Leber hatte die Farbe, als wäre ſie gebraten: von der durch die Blaſe durchgeſchwitzten hellgelben Galle waren die nächſtgelegnen Därme gefärbt. Die Eyerſtöcke waren ſehr hart, ſcirrhös und widernatürlich vergrößert, und vermöge ihres dadurch erlangten Gewichtes ganz nahe an die Mutter gedrängt worden. Der Grund der Mutter war innerlich mit einem blutigen Schleime ſo überzogen, als wenn eben die monatliche Reinigung eintreten wollte, oder nur erſt vorüber wäre; übrigens ragten aus eben dieſer Fläche der Gebärmutter einige kleine warzenförmige Erhöhungen vor.

Eine andre Leichenöffnung geſchah bey einer hyſteriſch geweſenen Frau, die von ſehr furchtſamem Gemüthscharakter, dicker Leibesconſtitution, und dem Weintrinken ſehr ergeben geweſen war. Dieſe Perſon hatte ſogleich von den geringſten Urſachen Zittern und Ohnmachten, und auf jede zu ſich genommene Nahrung, außer flüſſigen Dingen, alsbald Brechen bekommen. Zuletzt überfielen ſie heftige Mutterkrämpfe und ſie ſtarb binnen einer bis zwey Stunden ganz plötzlich. (45ſter Brief.) Bey Oeffnung der Bruſt fand man die linke Lunge nur leicht, die rechte aber um und um mit der Bruſthaut durch eine eigne, über die Lunge gezogne Haut mit dem Ribbenfell verwachſen. Die Lungen waren beym Durchſchneiden ſehr hart, an vielen Orten einer flechſigten Subſtanz ähnlich, und von einer Flüſſigkeit, die faſt dem Speichel glich, ganz erfüllt.

Der Herzbeutel enthielt ziemlich viel trübes, bräunlichtes Waſſer. Beyde Herzhöhlen waren mit ſchwarzem flüſſigen Blute angefüllt.

In der rechten war noch überdieß ein kleines, weiches, weiſſes Schleimgewächſe, wie auch in der rechten Lungenpulsader, nebſt ſehr vielem Blute befindlich, und davon war das rechte Herzohr aufgetrieben, das
linke

liche Kur dieſer ſchweren und traurigen Krankheit gedacht.

Die

linke aber ganz zuſammengeſchrumpft, die dazu gehörige Herzkammer hingegen um deſto mehr erweitert, und die ſehr vielen tendinöſen ſäulenartigen Bündel ſchienen die gewöhnliche Menge weit zu übertreffen; ja ſie waren auch dicker und härter, und allerdings einer Flechſenſubſtanz ähnlicher, als einer fleiſchernen, von weiſſer Farbe und ſolcher Härte, daß ſie dem Meſſer widerſtanden. Ueberdieß zeigten ſich auch an den innern Seiten der Herzhöhlen ſolche weiſſe oder ins Röthliche fallende Flecke und Erhöhungen, daß man ſie faſt beym erſten Anblick für Drüſen gehalten hätte; ihre Härte war aber eben ſo groß, wie die der beſchriebnen flechſigten Bündel. Dieſer Fehler der Subſtanz des Herzens, nämlich der Uebergang in eine flechſigte Beſchaffenheit, nahm gegen die äußere Fläche immer mehr zu und endigte ſich bey der Scheidewand des Herzens. Auch fehlte die ſonſt hier gewöhnliche Fettigkeit. Auf der untern Seite war das Herz durch zwey lange Erhöhungen ungleich und dunkelroth. Die Aorte war von ihrem Urſprung aus dem Herzen bis an ihre Krümmung ein wenig erweitert, bey dem Zwerchfell aber wieder verengert zu ſehen. Nach dem Aufſchneiden derſelben und herausgelaſſenem Blute fanden ſich überall in ihrer innern Fläche vom Herz an bis in die Nierengefäße, kleine weiſſe Körperchen, und Erhöhungen, und die innere Haut in den von uns aufgeſchnittenen Gefäßen war durchgängig ſehr locker, ſo daß wir mittelſt des Scalpells ohne große Mühe ganze Stücke davon abſondern konnten. Im Unterleibe trafen wir das Netz gegen die Milz hinaufgezogen, und die Lage der Därme ganz unordentlich, voller Winde, und den Grimmdarm vorzüglich nebſt dem After davon ſehr ausgeſpannt an. Das Gekrös aber war, wie der Magen, die Milz und die Leber, nebſt der vollen Gallenblaſe, völlig geſund. Das Pankreas hatte, wie auch einige Stück der engen Därme, ein rothes Anſehen. Bey der nach etlichen Tagen gemachten

Die hyſteriſchen und Nervenkrankheiten laſſen ſich, wenn ſie noch neu ſind, weit leichter heben, als wenn ſie bereits viele Jahre gedauert haben: weil im erſtern Falle die

machten Unterſuchung haben wir an der Gebärmutter und einem großen Theile der Mutterſcheide folgende Umſtände bemerkt: Am hintern Theile des Muttergrundes befand ſich ein kleines, weiſſes Beulchen, einer Kirſche groß, das beym Zerſchneiden ein unordentliches Fiberngewächſe zeigte. Der innere Muttergrund enthielt innerlich dunkelrothen Schleim; nachdem dieſer abgewiſcht war, ließen ſich gleichwohl mittelſt eines, mit den Fingern auf ſeine Subſtanz gemachten mäßigen Druckes überall kleine Blutstropfen durchpreſſen, welches aber keinesweges in der Mutterſcheide, oder dem Halſe der Gebärmutter geſchahe; ſo, daß wir nicht wußten, ob dieſe Weibsperſon nur erſt kürzlich die Monatszeit erlitten haben mochte, weil Santorin dieſe, nicht ihrem Urſprunge nach in der Mutter, ſondern in der Mutterſcheide anzunehmen geneigt iſt. Den obern Theil des Gebärmutterhalſes ausgenommen, der gleichſam entzündet ausſahe, war letztre auf der andern Seite von Farbe ganz dunkel, doch aber nur oberflächlich. Die beyden Fallopiſchen Röhren waren mit weiſſem Schleim erfüllt, beyde ließen durch das Einblaſen durch ihre weiten Oeffnungen Luft in die Mutter durchgehen, und an den beyden kleinen Oeffnungen waren in der innern Seite Waſſerblaſen befindlich. Beyde Eyerſtöcke waren von einem um ſie her entſtandnen Zellgewebe aufgetrieben: doch der eine zeigte vorzüglich eine große Geſchwulſt, wo die vielen Höhlchen mit lauter Waſſer (bis auf eines, das weiſſes Eiter enthielt) angefüllt waren. Im andern Eyerſtock war eine Menge mit Serum angefüllter Höhlchen innerlich ganz ſchwarz. Auf beyden aber entdeckten wir äußerlich kleine Oeffnungen, in die wir eine kleine Sonde bringen konnten; und dieß war vornehmlich der Fall in den Häuten, vermittelſt welcher die Muttertrompeten oder Fallopianiſchen Röhren mit den Eyerſtöcken verbunden waren.

die Eingeweide noch geſund, im letztern aber allezeit fehlerhafte Umſtände derſelben anzutreffen ſind.

Hat die Krankheit zuerſt im Körper ihren Urſprung genommen; ſo iſt ſie weit leichter zu heben, als wenn das Gemüth zuerſt angegriffen worden iſt; weil die körperlichen Fehler doch ſehr oft der Kraft der Mittel weichen; die Leidenſchaften des Gemüthes aber nicht ſelten aller Kunſt und allen Mitteln trotzen.

Die Gemüthsbewegungen können ſo leicht nicht unterdrückt werden, weil ſie den zärtlichen und empfänglichen Conſtitutionen öfters ganz natürlich eigen ſind. Man bemerkt gemeiniglich bey Perſonen, die an kranken Nerven leiden, daß ſie ſich über die meiſten Umſtände mit Aergerniß quälen, ohne zu bedenken, wie groß der Nachtheil und die übeln Folgen ſind, die ſie ihrem zärtlichen Körper dadurch zufügen.

Die **Heilanzeigen znr Kur** des hyſteriſchen Uebels, und die die Nerven betreffenden Zufälle müſſen aus den **Symptomen**, **Urſachen** und **Wirkungen** dieſer Krankheiten gezogen werden.

Die **Symptomen** müſſen gelindert, die Urſachen gehoben, und die Wirkungen, als Drüſenverhärtungen, Congeſtionen, und Verſtopfungen der Eingeweide, verhütet werden.

Die Behandlung oder Ausführung von allem dem, was wir nun hier angezeigt haben, wollen wir unter zwey beſondern Kapiteln betrachten; und in dem einen von der Lindrung der Symptome, in dem andern von der Hebung der Urſachen reden.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Die Linderung der Symptome iſt vornehmlich während dem Anfall der Krankheit anwendbar; und dieſelbe wird nach dem Grade ihrer Heftigkeit beſtimmt.

Immittelſt nun die gründliche Kur unternommen wird, müſſen auch die dringenden Symptome beſänftiget werden.

Das mit Blähungen oder Winden verbundne hyſteriſche Uebel wird durch ſtinkende oder flüchtige Arzneymittel, in dem Zeitpunkt, wo das Schlingen möglich iſt, erleichtert. Nämlich man verordnet zwanzig bis dreyßig Tropfen von jedem von der ſtinkenden Aſanttinctur und dem flüchtigen Salzgeiſt oder Hirſchhorngeiſt, in Waſſer oder Baldrianswurzelaufguß; oder auch einige Tropfen von Ambra- oder Dippel's animaliſchem Oele.

In Ohnmachten wird der Geruch von Eſſiggeiſt, von Aether, oder von allen flüchtigen, geiſtigen oder Salzſubſtanzen, die man unter die Naſe halten läßt; auch von angebrannten Federn, Ambraöl und dergleichen, treffliche Dienſte thun.

Wenn durch dieſe Mittel ſich die Patientinn nicht erholen ſollte, müßte ein Klyſtier gegeben werden, das aus gewiſſen bittern oder aloetiſchen Purgiermitteln und der ſtinkenden Aſanttinctur zuſammengeſetzt wäre; nicht nur den Maſtdarm auszuleeren, ſondern auch die widernatürliche Inteſtinalbewegung wieder in Ordnung zu bringen, und die die Därme ausdehnende Luft fortzutreiben oder doch unterwärts abzuführen.

N. 46. ℞. Decoct. compoſ. pro Clyſtere ℥vj.
Ol. Olivar. ℥iß.
Syr. e Spin. Cerv. ʒvj. M. f. Enema. DS.
Dieß Klyſtier ſogleich zu geben, und nach Erforderniß ein gleiches zu wiederholen.

N. 47. ℞. Decoct. comm. pro Clyſtere ℥vj.
Tinct. ſacr. ʒvj.
Aſſae foetid. ʒij.
Ol. Olivar. ℥iß. f. Enema. DS.
Zum Klyſtier.

N. 48. ℞. Aqu. pur. tepid. ℥vj.
Sal. Commun. ʒvj.
Syr. e Spina Cerv.
Ol. Olivar. ana ℥j. f. Enema. DS.
Zum Klyſtier.

In dem convulſiviſchen hyſteriſchen Uebel muß der Anfall ſo, wie wir nur eben gezeigt haben, behandelt werden; wenn aber die Patientinn vollblütig, oder von ſehr völligem rothen Angeſicht wäre; ſo müßte doch während dem Anfall, wofern es thunlich wäre, eine Aderlaß angeſtellt werden. Blutlaſſen ſchwächt zuverläſſig die Stärke des Anfalls und verkürzt ſeine Dauer; weil wahrſcheinlich die Gewalt des andringenden Blutes gegen den Kopf vermindert, und der Lauf des Blutes durch die innern und äußern Droſſeladern, wie auch durch die Venen des Hinterhaupts und der Wirbelbeine, mehr erleichtert wird. Die erſtern werden durch die Ausdehnung der Speiſeröhre und Strictur des Schlundes, während dem Anfalle ſehr gepreßt; und man hat daher Beyſpiele gefunden, obzwar eben nicht häufig, wo ſich ein Austreten oder eine Ergießung des Blutes in das

eigentliche große, ſo wie auch in das kleine Gehirn, oder des Serums in die Hirnhöhlen, tödtlich erwieſen hat *).

Doch iſt bey matten, ſchläfrigen Conſtitutionen, wo ſich große Schwäche zeigt, und die Krankheit ſchon ſehr eingewurzelt iſt, das Aderlaſſen in und außer dem Anfalle unſchicklich, ja bisweilen ſchädlich.

In der Mutterbeſchwerung, die mit Schnarchen verbunden, und wo die Krankheit einer Betäubung oder dem Schlagfluß ähnlich iſt, ſollte billig allezeit (ausgenommen in ſehr geſchwächten oder erſchlafften Conſtitutionen) das Blutlaſſen verordnet werden: denn hier iſt mehr zu fürchten und weniger zu hoffen, als in den andern Arten dieſer Krankheit.

Es müſſen ſcharfe, reizende Klyſtiere, wie unter N. 46. u. folg. verſchrieben ſtehen, gegeben werden.

Unter die Naſe muß man flüchtige Salze oder geiſtige Dinge halten; auch Blaſenpflaſter in den Nacken, auf den Rücken, die Aerme oder Schenkel, und auf die Füße Sinapißmen legen laſſen.

Kann die Patientinn ſchlingen; ſo iſts nöthig, ihr wirkſame Laxiermittel zu verordnen.

Geträn-

*) Unter meinen Leichenunterſuchungen hab' ich zwar nur zwey Fälle gefunden: aber dieſe ſind hinlänglich genug, die Möglichkeit der Sache zu beweiſen. Im erſten Fall ſtarb die Patientinn unter ſtarken Convulſionen nach einem heftigen Zorn. Im andern unter gewaltſamen Zuckungen und einer Betäubung, die ein unmäßiges Brechen verurſacht hatte.

Getränke aber, von welcher Art ſie auch ſeyn, ſind nur ſehr ſparſam zuzugeſtehen, damit nicht die Gefäße in einer beſtändigen Ausdehnung erhalten werden.

Nach gereinigtem Darmkanale muß nun auch an die Beförderung der Ausdünſtung gedacht werden, die man am beſten mit Kampfer und Spießglanz, Weinſtein, oder andern Spießglanzmitteln (doch nur in ſolchen Gaben, daß ſie eben kein Brechen erregen), bewirken kann; oder durch Minder's Spiritus und Kampfer; oder auch durch das flüchtige Salmiakſalz, Salpeter und Kampfer in den blutreichern Perſonen.

Dieß wären die allgemeinen nöthigen Kurarten für die drey vornehmſten Arten des hyſteriſchen Uebels, die man während des Anfalls anzuwenden hätte; indeſſen müſſen ſie gleichwohl nach den verſchiednen Conſtitutionen der Kranken, nach den beſondern Umſtänden der Fälle, und nach Beſchaffenheit der urſprünglichen Urſachen verſchiedentlich verändert werden.

In den erſten Anfällen kann man reichlicher Blut laſſen, als wenn das Uebel bereits gedauert oder tiefe Wurzeln geſchlagen hat. Man kann weit mehr bey denjenigen Perſonen Blut laſſen, wo Zorn, herrſchende Leidenſchaft und ein lebhafter Charakter zugegen iſt, als bey denen, die immer trübſinnig, melancholiſch und in ſteter Angſt und Verzweiflung einhergehen.

Die eigentlichen Heilanzeigen zu einer Radicalkur dieſer Krankheit kommen darauf an:

I.) Der überflüſſigen Luft im Darmkanal einen Weg durch den untern Theil deſſelben zu verſchaffen, und

die verkehrte wurmförmige Bewegung wieder zu ihrer gehörigen und natürlichen, niederwärtsgehenden Richtung zu bringen.

Dieß wird durch gelinde Laxiermittel von bittrer und aloetiſcher Art, die man mit ſtinkenden und magenſtärkenden Arzneyen verſetzt, bewirkt.

Auch durch Vermindrung der Menge der Luft, und Verhütung der Gährungen im Magen; daher alle grüne Speiſen aus dem Pflanzenreich, Sallate und dergleichen, wie auch ſüße Gerichte, und Hülſenfrüchte und Gemüſe, Erbſen, Bohnen u. ſ. w., vermieden werden müſſen.

Blos mageres Fleiſch und die darin beſtehenden Gerichte ſind am zuträglichſten, nebſt ſolchen Getränken, die gar keine Gährung verurſachen. Nachbier, Oele, und alle geiſtige Getränke, die entweder ſelbſt noch in der Gährung ſtehen, oder leicht dieſelbe hervorbringen können, vermehren das Uebel.

Indeſſen aber muß doch das Gefühl der Kranken hierin die Wahl beſtimmen; und dieß iſt durch die Bemerkung, welche Koſt oder welches Getränke am beſten bekömmt und die wenigſte Flatulenz erzeugt, am füglichſten zu erlangen.

Branntweine und Waſſer hemmen die Gährung unter allen andern Getränken am zuverläſſigſten: allein ſie hindern auch dabey die Ernährung. Obgleich die Erzeugung einer großen Menge Luft ſehr beſchwerlich und nachtheilig werden kann; ſo iſt doch gleichwohl ein mäſſiger Theil derſelben nicht nur nützlich, ſondern auch ſogar zu vielerley Abſicht nothwendig.

Alter

Alter Rheinwein und Selterwaſſer, oder andre Arten Wein, die nicht allzujung ſind mit Waſſer, pflegen ſonſt gut zuzuſagen.

Der Londner Porter iſt für verſchiedne hyſteriſche Patienten ein vortreffliches Getränke; dann aber müßte gar kein andres bey oder nach den Mahlzeiten zugeſtanden werden.

II. Die außerordentliche Ausſpannung des Magens und der Därme bringt insgemein eine große Erſchlaffung dieſer Organe zuwege und macht, daß die Eßluſt und Verdauung ſich verliert, und Schwäche des ganzen Körpers und andre Uebel mehr erfolgen.

Der Magen muß durch Vermeidung alles ſchwächenden Getränkes und ſolcher Koſt, die in Brühen oder Suppen beſteht (welches beydes allezeit wie erſchlaffende Bähungen auf bereits geſchwächte Theile ſehr nachtheilige Wirkung thut), geſtärkt werden, und die Kranke außer den Anfallszeiten Stahl= und Vitriolbereitungen, bittre Mittel und die Rinde brauchen. Man ſehe die unter N. 2. bis N. 10. und unter N. 26. und 27. oben verſchriebnen Mittel.

Allein man trifft doch in der Praxis unter den Frauenzimmern viele an, beſonders unter denen, welche ſchlank ſind und feſte und elaſtiſche Fibern und Muskeln zu haben ſcheinen, die auch die leichteſten ſtärkenden oder zuſammenziehenden Mittel nicht vertragen können; vielleicht muß man es daher erklären, daß ihre Fibern des Magens zu ſteif ſind, oder kein genugſamer Schleim im Magen befindlich iſt, die gählingen Wirkungen der Zu-

ſammenziehungsmittel auf die Magennerven auszuhalten; und ſolche Perſonen erleiden ſodenn gemeiniglich hartnäckige Leibesverſtopfung.

In ſolchen Fällen thun immer die mit **Weinſteinrahm** verſetzten **aloetiſchen Laxiermittel**, wenn ſie mit ganz kleinen Gaben vom **Kalomel** verſetzt ſind, und die **Woche zwey- bis dreymal** genommen werden, die beſten Dienſte.

Eine überhäufte Menge fixer Luft in den Därmen iſt ungemein durch den bloßen Gebrauch des Kalkwaſſers gedämpft worden: denn dieſe Luft iſt von ſaurer Eigenſchaft und das Kalkwaſſer gerade von kräftiger entgegengeſetzter Beſchaffenheit.

III. Die Verſchließung der Mündungen der Milchgefäße in der innern Fläche der Därme muß gehoben werden; dieſer Umſtand iſt eine der vornehmſten Urſachen, daß die Ernährung des Körpers ſehr unvollkommen iſt.

Die Urſachen dieſes Umſtandes beſtehen in einer Anhäufung dicken Schleimes, welche am beſten durch aloetiſche Arzneymittel in Verbindung mit Weinſteinrahm, oder durch eine im bittern Aufguß gemachte Auflöſung des Borrax bewirkt werden kann.

Sollten aber die Mündungen der Milchgefäße verſchloſſen ſeyn, weil ſie ihr Einſaugungsvermögen verloren hätten, indem die feinſten Enden mit verdicktem oder geronnenem Milchſaft verſetzt wären; ſo müßten Queckſilbermittel verordnet werden; man kann in ſolchem Fall ein bis zwey Gran vom gut bereiteten Kalomel zwey- bis

dreymal wöchentlich brauchen laſſen; die Queckſilberpillen, der mineraliſche Mohr oder Zinnober mit Kampfer; die rothe Pille und andre dergleichen Alterativmittel ſind hier anwendbar. Jedoch müſſen auch dieſe Arzneyen bey empfindlichen Perſonen mit Behutſamkeit gegeben werden, weil alle Arten der metalliſchen Subſtanzen Zittern und Schwäche der Nerven verurſachen.

In dem Fall aber, wo die Mündungen von einer Atonie oder Erſchlaffung zur Einſaugung unfähig gemacht worden wären, müßte man vornehmlich Stahlmittel, vitrioliſche Säuren, Rinde und flüchtige Salze, in Verbindung mit Queckſilberarzneyen, als Alterativmittel anwenden.

Die erſte der hier erwähnten Urſachen wird insgemein in den vollleibigen, dicken Perſonen angetroffen, wo man einen ſolchen verdickten Schleim in den Gedärmen findet.

Die zweyte aber, wo ſich der Chylus oder Milchſaft verdickt oder gleichſam gerinnt, iſt mehr den blaſſen, ſchläfrigen und geſchwächten Perſonen eigen, wo nämlich die Thätigkeit im Schlagaderſyſtem ſehr vermindert iſt; oder den fetten Conſtitutionen, wo der Speiſeſaft zu viel ölige Theile enthält.

Was aber die dritte Urſache betrifft; ſo kann man ſie aus der nur eben angezeigten Quelle herleiten, und mit den nämlichen Mitteln heben.

Der Grund der vierten Urſache, daß der nährende Milchſaft nicht in die Milchgefäße eindringen kann, liegt in ſeiner Beſchaffenheit, die er aus verſchiedner übeln

Miſchung erhält, und in einer Zuſammenziehung der feinſten Röhrchen dieſer Gefäße, die ſich in die innere Fläche der Därme endigen.

Dieſe letztere Urſache iſt ſchwerer als die andern zu heben, weil ſie eine beſſere Verdauung im Magen erfordert, und einen reinern und beſſer gemiſchten Milchſaft im Zwölffingerdarm und den übrigen engen Därmen verlangt, und noch überdieß Nachlaſſung der Strictur der Gefäße erfordert: denn ohne alle dieſe unumgänglich nothwendigen Erforderniſſe kann keine gehörige Einſaugung Statt finden.

Dieſer Zuſtand findet ſich gemeiniglich in Perſonen von ſchlankem Körper, deſſen Fibern geſpannt und dicht ſind, und wo eine große Empfindlichkeit und ſtarke Neigung zu heftigen Leidenſchaften bemerkt wird. Die Kur ſolcher Kranken iſt ſehr ſchwer zu erlangen, weil jede plötzliche und augenblickliche Gemüthsbewegung den beſtausgedachten Verordnungen und Mitteln und bisweilen einer vielmonatlichen Bemühung immer entgegen wirkt. Krampfwidrige, eröffnende, Alterativmittel, ſaure oder alkaliniſche Salze müſſen ſodenn, nachdem es die Umſtände und Urſachen erfordern, empfohlen werden; jedoch werden alle die empfohlnen Mittel von erlangter Gemüthsruhe übertroffen werden.

Man kann überhaupt als eine ſichre Bemerkung annehmen, daß Fettigkeit und Magerkeit, Stärke oder Schwäche, Empfindlichkeit oder Fühlloſigkeit des menſchlichen Körpers, gar nicht ſo ſehr von dem abhängen, was wir nur eſſen und dem Magen überliefern, als von der

gehö-

gehörigen Verdauung aller der genoſſenen Nahrungsmittel, von dem daraus bereiteten Milchſafte, deſſen Uebergang durch die Einſaugung in die Blutmaſſe, und dann auch von der Animaliſirung oder ſogenannten Aſſimilation mit dem Blute, der Subſtanz, dem natürlichen Bau und der Geſtalt unſers Körpers.

Magere Perſonen pflegen öfters große Eſſer zu ſeyn, da indeſſen dicke und fette nur kleine Mahlzeiten thun und noch überdieß wenig Getränke zu ſich nehmen; die magern werden von leichten Urſachen gemeiniglich mehr in ihrem Gemüthe bewegt, als die korpulenten, weil erſtere insgemein mehr empfindlich, als die letztern, ſind. Die erſte Verdauung und Chyliſication oder Verwandlung der Nahrungsmittel in Milchſaft, wie auch in Blut, wird leichter in den erſtern, als in den letztern, vollendet: allein keine von dieſen Verrichtungen wird unter Stürmen der Gemüthsbewegungen glücklich vollzogen; daher folgt ſodenn eine mangelhafte Ernährung. Man laſſe ſich nur von jemanden, der mit Aufmerkſamkeit fremde Länder beſucht hat, eine Vergleichung unter dem flüchtigen, lebhaften, gutherzigen Franzoſen und dem trägen, langſamen Holländer machen, und die beyden äußerſten Grade des menſchlichen Charakters, des frohen Leichtſinns, und der mürriſchen Beharrlichkeit werden ſehr auffallend bemerkt werden.

Dieſe Extreme in der menſchlichen Natur, die man dem Klima, der Diät oder Erziehung zuzuſchreiben hat, können von dem klugen Arzte in Ausübung ſeiner Kunſt mit ſehr gutem Vortheil angewendet werden: die fühlloſern Conſtitutionen bedürfen der kräftigſten Queckſilber-

und

und Spießglanzbereitungen; da indeſſen die zärtlichen und empfindſamen bisweilen durch die gelindeſten aus der mineraliſchen Klaſſe großen Nachtheil erleiden *).

IV.) Da die Galle bey empfindlichen, am Nervenſyſtem kranken und hyſteriſchen Perſonen mehr oder weniger von ihrer guten Beſchaffenheit abweicht; ſo will es auch durchaus nothwendig ſeyn, die durch den Stuhl abgehenden Excremente unterſuchen zu laſſen.

Sind die Excremente von ſchwärzlicher Farbe; ſo zeigt dieß eine unrichtige Abſondrung der Galle in der Leber an, und beweiſt, daß ſie zu lange entweder in der Gallenblaſe, oder im Zwölffingerdarm, zurückgehalten worden iſt. Dadurch nun verliert ſie öfters die nöthigen Eigenſchaften, den Milchſaft zu verdünnen oder gehörig zu miſchen, und ihren Reiz auf die innere Fläche des Darmkanals zu machen, um die gröbern Reſte der genoſſe-

*) Die ſämmtlichen europäiſchen Nationen zeichnen ſich in Anſehung des Genie's auf eine ſehr unterſchiedne Art aus. Die lebhafteſte Einbildungskraft, geſchwinde Erfindung und der feine Geſchmack in allen ſinnlichen Ergötzlichkeiten des Lebens iſt vorzüglich dem Franzoſen, Standhaftigkeit, Geduld, und unermüdend anhaltender Fleiß aber dem Holländer eigen; Anſtand, Würde und Männlichkeit zeigt der eingeborne Flammänder und Teutſche; Unbeſcheidenheit und Jähzorn hingegen findet man bey gewiſſen Italienern und Neapolitanern, zugleich mit guter Gemüthsart, und Neigung zu gefallen, verbunden. Und ſo blühen auch gewiſſe Künſte und Wiſſenſchaften nach Beſchaffenheit des Klima, dem Hange, der Freyheit, den Geſetzen, und der Religion eines jeden Volkes in beſondern Verhältniſſen.

noſſenen Nahrungsmittel hinab in die weiten Gedärme zu befördern.

Die aus Unkräftigkeit der Galle herrührende Leibesverſtopfung wird am beſten durch aloetiſche Mittel, Aufguß von Senesblättern und Weinſteinrahm gehoben.

Noch ein kräftigeres und die Urſache hebendes Mittel iſt das gewaſchene Kalomel zu einem Viertel oder halben Gran alle Abende oder über den andern Abend bey Schlafengehen, mit drey bis fünf Gran von Aloe verſetzt, wie z. B. die Rufiſche Pillenmaſſe, u. dergl.

Den bittern Aufguß und die geblätterte Weinſteinerde (Sal diureticus) muß man täglich zwey- bis dreymal nehmen laſſen, wenn es der Magen verträgt.

N. 49. ℞. Mercur. dulc. rite praepar. et lot. gr. vj.
Extr. Cathart. ℈ij. f. Pil. N. xxiv. DS.
Alle Abende bey Schlafengehen ein Stück zu nehmen.

N. 50. ℞. Infuſ. Amar. ℥vj.
Julap. e Camphor. ℥iß.
Spir. Lauand. comp. ℥ß.
Sal diuret. vel Terr. fol. Tartari. ʒij.
f. Mixtura. DS.
Täglich zwey- bis dreymal drey Eßlöffel voll.

Dieſe ſchwarze Galle erzeugt wahrſcheinlich eine große Menge von mephitiſcher Luft. Denn es geht keine Subſtanz aus dem menſchlichen Körper ſo geſchwind in Fäulniß, als die Galle: aus der menſchlichen Subſtanz entwickelt ſich eine zur Fäulniß ſich neigende, ſchädliche Luft in großer Menge, wie man dieß bey der Fäulniß

der

der Eingeweide in der Windſucht wahrnimmt; und die Galle befördert auch ganz beſonders die Fäulniß aller menſchlichen Feuchtigkeiten in dem bösartigen gelben Fieber der Weſtindier, welches ſich plötzlich mit dem Tode endigt; ich bin ehedem ſehr oft von ſolchen Fällen Augenzeuge geweſen, ohne daß ich im mindeſten hätte Hülfe leiſten können, wenn das Fieber einmal ſchon auf ſeinen höchſten Grad geſtiegen war.

Es muß hieraus nun vollkommen deutlich erhellen:

1.) Daß kein guter Chylus zu erwarten ſteht, wenn die Galle übel beſchaffen iſt, und verderbtes Blut aus krankhaften Eingeweiden der Leber zugeführt wird.

2.) Wenn die Galle lange in der Gallenblaſe geſtockt hat, und

3.) Wenn eine unreine Galle durch den Lebergang geführt wird, ſo, daß die gemiſchte Galle in dem gemeinſchaftlichen Gallengang nicht die erforderliche Eigenſchaft beſitzt, dieſe zu einem guten Milchſafte gehörigen Miſchungen zu bewirken; dieſe iſt nicht nur beſtimmt, dem Körper ſtets friſche Nahrung zuzuführen, ſondern auch die excrementitiöſen Ueberreſte der genoſſenen Speiſen oder Nahrungsmittel gegen den untern Theil des Darmkanals hinabzutreiben.

Die Verbeſſerung der unrecht gemiſchten Galle verlangt aber nicht nur eine Kur der in der Leber ſelbſt befindlichen Verſtopfung, ſondern auch zugleich der Ueberfüllungen, Verſtopfungen, Congeſtionen, und des gehinderten Kreislaufs durch die Blutgefäße, und aller

im

im Unterleibe befindlichen Eingeweide, welche ihr Blut in die Hohlader ſchicken.

Zu ſolchen wichtigen Abſichten ſtellen ſich drey Stück von überaus großer Bedeutung und Schwierigkeit dar.

1.) Die Aufhebung oder Kur eines ſcirrhöſen Zuſtandes, einer Geſchwulſt oder Verſtopfung der Leber oder Milz und der davon abhängenden Gefäße.

2.) Die freye und leichte Bewegung der Feuchtigkeiten in dem lymphatiſchen, arteriöſen und Venenſyſtem der Eingeweide, und aller ihrer Lymphdrüſen, ſowohl im Gekröſe, als in andern Theilen.

3.) Die Verwandlung des fehlerhaften, ſcharfen Blutes in ein reines und geſundes.

Die völlige Erreichung dieſer wichtigen Umſtände kann den Grund zu einer wahren **Radicalkur** des hyſteriſchen Uebels und der Nervenkrankheiten legen; weniger aber, als dieſes, thun, heißt nur eine **Palliativkur** machen, oder die Symptome lindern.

Wenn die Naturkräfte noch nicht zu ſehr mitgenommen ſind, daß ſie mit klug verordneten Mitteln zugleich ihre Thätigkeit und Wirkung äußern können; ſo werden auch die Bemühungen des Arztes mit gutem Erfolge gekrönt werden: allein, wenn die wirkſamſten und beſten Mittel, wegen gewiſſer Gegenanzeigen, nicht angewendet werden können; ſo wird auch die Kur ſehr ungewiß und bisweilen ganz unmöglich ſeyn; ſed nil deſperandum, omnia tentanda, nur mit der äußerſten Vorſicht.

Die

Die Kur angehender Verſtopfungen und Neigungen zu Verhärtungen in den Eingeweiden des Unterleibes kann blos durch Anwendung metalliſcher Arzneyen und daraus bereiteter Alterativmittel erlangt werden. Scirrhöſe Leberverſtopfungen in heißen Klimaten werden durch den äußerlichen Gebrauch der Queckſilbermittel in Salben und durch den innerlichen gehoben. Allein mit Nervenübeln beſchwerte, reizbare und hyſteriſche Frauenzimmer können ſelten das Queckſilber allein auf die Weiſe, wie es gewöhnlich verſchrieben wird, vertragen; die Gaben ſind gemeiniglich zu ſtark, und Zittern nebſt andern wichtigen Zufällen die Folgen von ihrer Anwendung.

Ob nun aber gleich die Queckſilbermittel in großen Gaben, die ehemals zu ſehr im Rufe waren, Unheil geſtiftet haben mögen; ſo folgt daraus doch nicht, daß ſehr kleine Doſes, als Alterativmittel in gehörigen Zeiträumen wiederholt, oder mit gewiſſen ſtärkenden Laxiermitteln verſetzt, ſchädlich ſind; es werden vielmehr im Gegentheil die herrlichſten Wirkungen durch ſie hervorgebracht.

Wenn man die Queckſilbermittel für ſich allein zu angreifend und dem Magen beſchwerlich achtet; ſo kann man ſie mit ſchwefelichten Spießglanzmitteln verſetzen und ihre wirkſamen und reizenden Theilchen, die den Magen und Darmkanal zu ſehr angreifen möchten, dadurch abſtumpfen; ſie werden ſodenn auf ſolche Art in milde und kräftige Arzneyen verwandelt. Z. B.

N. 51.

N. 51. ℞. Pulv. antim. cum Mercur. dulc. ℈ß.
Pil. gummoſ. ℈ij. Miſc. intime f. Pilulae
N. x. DS.

Davon eine Gabe früh und bey Schlafengehen, und allezeit von folgender Mixtur zwey Suppenlöffel voll drauf zu nehmen:

N. 52. ℞. Julap. e Camphor. ℥iijß.
Aqu. pur. ℥iv.
Spir. Lauand. c. ℥ß. M. f. Mixtura. DS.

Nach Verordnung bey den vorher verſchriebnen Pillen zu brauchen.

Indeſſen obige wahre Heilmittel angewendet werden, kann man die Nervenzufälle mit folgenden Mitteln lindern:

N. 53. ℞. Tinct. foetid.
Spir. Volat. arom. ana. ℥j. DS.

Vierzig bis ſechzig Tropfen mit einem Löffel voll Baldrianwurzel- oder Ingweraufguß zu nehmen.

N. 54. ℞. Sulphur. aurat. Antim. gr. x.
Cinnabar. Antimon. praepar. ʒiß.
tere ſimul deinde adde
Conſerv. Cynosbat. q. ſ. f. Pil. N. xxx. DS.

Früh und bey Schlafengehen drey Stück.

N. 55. ℞. Pulv. Rad. Valerian. ʒij.
Julap. e Camphor. ℥iij.
Aqu. pur. ℥iv.
Tinct. Stomach. ℥j. M. f. Mixtura. DS.

Drey- bis viermal täglich drey Eßlöffel voll.

N. 56. ℞. Aethiop. min.
Pulv. Camphor. ana. ʒj.
Conſerv. Cynosbat. q. ſ. fiant Pil. N. xxiv. DS.
Vier Stück früh und bey Schlafengehen.

N. 57. ℞. Julap. e Camphor. ℥v.
Spir. volat. foetid. ʒiiß.
— Lauand. ʒiß.
Aqu. pur. ℥iiß. f. Miſtura. DS.
Nach Umſtänden oder Belieben drey Löffel voll in vorkommender Mattigkeit.

N. 58. ℞. Kerm. min. gr. xij.
Mercur. dulc. ſexies ſublim. ppt. et loti gr. vj.
tere ſimul, deinde adde
Pulver. Camphor. gr. xvj.
Conſerv. Cynosbat. q. ſ. fiant Pil. No. xxiv. DS.
Früh und bey Schlafengehen zwey Stück zu nehmen.

N. 59. ℞. Julap. e Moſcho.
— e Camphora ana. ℥iv.
Confect. Cardiac. ʒij. f. Miſtura. DS.
Ein Paar Eßlöffel voll täglich drey- bis viermal zu nehmen.

Dieſe nun hier aufgeſtellten Heilmittel ſind ohnfehlbar die kräftigſten, die Congeſtionen in die Eingeweide des Unterleibes, die krankhafte Beſchaffenheit der Lymphgefäße und Lymphdrüſen, und überhaupt alle Arten von Unreinigkeiten der Säfte zu heben; indeſſen, da ihre Bereitungen, und die Vorſtellungen oder Erklärungen von ihren Wirkungen und Nutzen in demjenigen Theile dieſes Werks angegeben ſind, wo von der Behandlung des Krebſes der Bruſt und der Gebärmutter gehandelt wird; ſo wollen wir den Leſer dahin verweiſen.

In

In jedem Fall einer Verſtopfung aus Erſchlaffung und eines unordentlichen Umlaufs der Säfte durch die Gefäße des Unterleibes und der in demſelben liegenden Organe thun ſie, wenn der Darmkanal von allen Unreinigkeiten zuvor ausgeleert iſt, die verwundernswürdigſten Wirkungen; die dazu gebrauchten Abführungsmittel können mit oder nicht mit ſtinkenden, gummöſen, in Nervenübeln gewöhnlichen Subſtanzen, oder einem halben Gran vom verſüßten Queckſilber verſetzt werden: man muß ſie aber zwey- bis dreymal in einer Woche einige Zeit hinter einander nehmen, und zu eben der Zeit auch die bittern Mittel zwey- bis dreymal täglich, oder an deren Statt Wein und gewiſſe nervenſtärkende, beruhigende, und erwärmende Mittel, zur Lindrung der Symptome immerfort ſetzen laſſen.

N. 60. ℞. Pil. Ruſi ʒiiß.
Mercur. dulc. praep. et loti gr. iv.
Miſceantur intime. f. Pil. N. xx. DS.

Ein Stück alle Abende bey Schlafengehen, oder früh und Abends ein Stück zu nehmen.

N. 61. ℞. Limat. Mart. ℥ß.
Pulv. flor. Chamomael.
— Zingib. ana. ʒij.
Conſerv. Roſar. ℥ij. Syr. ſimpl. q. ſ.
f. Elect. DS.

Einer Muskatennuß groß vor dem Mittags- und Abendeſſen täglich, und zwey Löffel voll von dem bittern Aufguß drauf zu nehmen.

Stinkende, flüchtige Tropfen können in Anwandlungen von Schwachheiten oder Gemüthsbewegungen gebraucht werden.

In dieſen Heilarten muß man viele Monate unveränderlich beharren: ſonſt wird man nie eine Radicalkur in Nervenkrankheiten zu machen im Stande ſeyn.

Die Obſtructionen in den Lymphgefäßen oder Lymphdrüſen abzuhalten oder zu heben, erfordert eine gleichmäßige Behandlung. Die Lymphgefäße oder Saugadern können **Gifte** in den Körper führen; aber ſie ſind auch vermögend, **Heilmittel** in die Blutmaſſe zu bringen. Der **Stoff** der **Luſtſeuche**, der Biß einer Viper oder eines tollen Hundes, animaliſche Fäulniß, und andre tödtende Subſtanzen von der flüchtigſten Eigenſchaft werden vermittelſt dieſer Gefäße ins Blut gebracht *). Aeußerlich angebrachtes Queckſilber dringt durch

*) Dieſe Thatſachen ſind zur Zeit nur noch wenigen außer den neuern und geſchickteſten Zergliederern bekannt. Selbſt **Boerhave** und ſeine Schüler ſahen dieſe Umſtände nie recht ein; ihre Pathologie und Kurarten ſind daher in vielen Fällen ſehr mangelhaft; indeſſen hängen doch noch bis itzt einige den in ihren jüngern Jahren empfangenen Lehren feſt an, ſie widerſetzen ſich allen neuern Entdeckungen, und bringen ſolche nichtswürdige Einwendungen dagegen vor, daß man ſehen muß, es geſchieht blos, weil ihnen die Neuheit zuwider iſt. Ich habe für meinen Theil alle neue Grundſätze anzuwenden geſucht, um nur alle Gebrechen unſrer Kunſt zu entdecken, und rechte dauerhafte Verbeſſerungen bekannt zu machen; und ich ſchätze mich ſehr glücklich, daß ich den berühmten Männern, einem **Monro**, **Hunter**, **Mekel**, den Herren **Hewſon**, **Hunter**, **Sheldon**, **Cruikſchank** ihre großen und wichtigen Entdeckungen hier auch öffentlich verdanken kann. Ich hoffe ihre Wege betreten zu haben, und daß die nämlichen Gegenſtände, indem ich die allerneueſten Entdeckungen auf die Praxis angewendet, nicht ohne guten Erfolg ſeyn ſollen.

durch eben gedachte Wege der Lymphgefäße und Drüſen bis in das Innerſte unſers Körpers, gelangt in den Bruſtgang und miſcht ſich dann mit der Blutmaſſe; und auf dieſe Art können viele vortreffliche Arzneymittel, ohne den Magen zu ſtören, in den Körper gebracht werden.

Wenn die Lymphgefäße der Eingeweide des Unterleibes ihr Einſaugungsvermögen verloren haben; ſo wird eine Ergießung der geronnenen oder verdickten Lymphe immer die natürliche Folge ſeyn; und ſolche Gerinnungen dieſer Feuchtigkeit und Anſchwellungen der Lymphdrüſen werden auch eben daher in der Nähe von dieſen Verſtopfungen, ſowohl in den Lymphgefäßen, als Lymphdrüſen, in der Nähe des Bruſtganges, entſtehen. Daher werden auch ſodenn Congeſtionen in den untern Theilen, ſcirrhöſe Verhärtungen und den Scropheln ähnliche Geſchwulſten äußerlich erzeugt; und in den wiederholten Sectionen ſolcher Leichen, wo die Kranken mit hyſteriſchen, und allerley andern Nervenzufällen und langwierigen Krankheiten geraume Zeit gekämpft hatten, hab' ich auch immer Beulen oder Geſchwulſten von dieſer Beſchaffenheit in den Drüſen des Unterleibes überhaupt und der Lenden und des Gekröſes insbeſondre angetroffen. Allein dieſe widernatürlichen Verändrungen waren (welches wohl zu merken iſt) mehr Wirkungen, als Urſachen der Krankheiten; indeſſen muß man doch allerdings eine der Vernunft mehr angemeſſene Heilmethode, dieſe Congeſtionen und Verſtopfungen zu verhüten, anwenden, als bisher gemeiniglich nach der gewöhnlichen Heilart geſchieht. Denn man hat Grund, zu glauben, daß dergleichen Umſtände entweder bereits vorhanden, oder

doch gewiß auf dem Wege ihrer Entſtehung ſind; und ſolche Anſammlungen zu verhüten oder zu heben, iſt immer eine zuverläſſigere und vernünftigere Unternehmung, als ſich blos mit Stillung der Symptome abzugeben: beſonders, wenn dieſes letztre durch Opiate geſchieht: denn dadurch wird die Heilung der Krankheit immer ſchwerer, und bisweilen ganz unmöglich.

Dieſe Congeſtionen in den Lymphgefäßen zu verhüten oder glücklich zu heben, müſſen mit praktiſcher Klugheit mineraliſche Alterativmittel verſchrieben, und muß lange mit deren Gebrauch angehalten werden; indeſſen muß man gleichwohl die heftigen Symptome nicht ganz aus den Augen laſſen, ſondern ſie mit Vorſicht zu lindern ſuchen *).

Die

*) Wenn wir die ſämmtlichen Kurarten, in den praktiſchen Anweiſungen, welche uns ihre Verfaſſer zur Kur des hyſteriſchen Uebels gegeben haben, recht betrachten; ſo finden wir die empfohlne freye Luft und körperliche Bewegung, und einige ſtärkende Mittel nebſt mineraliſchen Brunnen ausgenommen, daß ihre Kurarten vorzüglich nur von beſänftigender Wirkung waren: und eben daher werden ſo ſelten Radicalkuren zu Stande gebracht. Ihre Mittel beſtehen in Herzſtärkungen, als der herzſtärkenden Latwerge, Lavendelgeiſt, Myrrhe, Sagapen, Opopanax und dergl., in ſtinkenden Gummiſubſtanzen, ſtinkendem Aſant, Biebergeil, Safran, flüchtigen geiſtigen und Salzmitteln von dieſer Art, in Baldrian, Kampfer, Ruß, ſtinkenden thieriſchen Fettigkeiten, Pflaſtern vom Galbanum oder ſtinkendem Aſant, die man auf gewiſſe Theile des Körpers legte, in Hollunder- und Chamillenblumen, in magenſtärkendem Geſäme, in der Angeliken- und Ingwerwurzel, Wermuth, Raute, Tauſendgüldenkraut, Pomeranzenſchalen, Meliſſenkraut, Münze, Salbey,

Die rothe Pille (Pilula rubra), der mineraliſche Mohr, Zinober mit Baldrian verſetzt *), Kampher

Salbey, Lavendel, Hohlwurzel und noch andern mehr. Einige von dieſen Dingen ſind allerdings vortreffliche und das Uebel zu beſänftigen ſehr wirkſame Mittel, worunter der Kampfer, Baldrian, ſtinkende Aſant und die flüchtigen Subſtanzen von vorzüglicher Wirkung, doch aber beſonders die letztern für viele Conſtitutionen öfters zu hitzig ſind. Der größte Theil iſt keinesweges, die Krankheit aus dem Grunde zu heben, kräftig genug, und man muß ſie nur aus Aberglauben, oder wegen ſehr oberflächlicher Kenntniß der Heilkräfte, oder der Größe und Hartnäckigkeit der Krankheit, dafür gehalten haben. Ueberhaupt haben viele Schriftſteller nur einer des andern Leichtgläubigkeit und öfters offenbare Widerſprüche nachgeſchrieben.

Z. B. man hat den an Nervenſchwäche und dem hyſteriſchen Uebel Leidenden Brechmittel verſchrieben. In dieſem Zufall geht ohnehin die wurmförmige Bewegung verkehrt im Magen und Darmkanal vor ſich, und wider alle vernünftige Regeln wird dieſe widernatürliche Bewegung vom Arzte unterſtützt. Könnte wohl eine Unternehmung gewaltſamer, widerſinniger und gewagter ſeyn; denn die wenigſten von Nerven ſchwachen Perſonen können das Brechen vertragen; ihre Uebelkeit oder ihr Ekel kömmt nicht immer aus angeſammleten Unreinigkeiten des Magens, ſondern iſt vielmehr nur ſymptomatiſch, und ſelbſt aus eigner Beobachtung weiß ich, daß die Heftigkeit, und das dadurch in großer Menge in den Kopf gewaltſam getriebne Blut tödtliche Folgen nach ſich gezogen hat. Und doch werden noch immer Brechmittel ohne Rückſicht auf die oft gefährlichen Folgen verordnet.

Ader-

*) Auf dieſe Zuſammenſetzung dürfte man wohl gerade am wenigſten rechnen, glücklicher Weiſe hat der Verfaſſer viele weit wirkſamere Mittel verordnet.

Anm. d. Ueberſ.

oder Muſk, im arabiſchen Gummi-Schleim aufgelöſtes Queckſilber mit ſehr kleinen Gaben von Brechweinſtein

werden

Aderlaſſen kann noch eher in einigen Fällen, wo das Uebel noch nicht eingewurzelt und ſtarke Vollblütigkeit vorhanden iſt, entſchuldigt werden.

Viele Schriftſteller haben den Salpeter verordnet. Unter dieſer Art von Kranken, wo das hyſteriſche Uebel ſchon tief eingewurzelt und die Nervenſchwäche ſehr groß iſt, kann kaum Eine Perſon den Salpeter vertragen. Es iſt dieſes Mittel ſelbſt eines von denen, die ich in vielen Fällen am meiſten ſchätze, indeſſen muß man es doch bey vorzüglicher Magenſchwäche nie anwenden, und ſollt' es ja in Vollblütigkeit, großer Hitze, und bey ſtarkem Pulſe und dergl. nöthig zu ſeyn ſcheinen; ſo thut man wohl, es mit Kampfer oder irgend andern flüchtigen Mitteln zu verſetzen; dem ohngeachtet bekömmt es überhaupt ſolchen Kranken nicht gut.

Opiate, die man bey den Schriftſtellern ebenfalls ſehr häufig verordnet findet, ſind vollends ſehr zur Unzeit und in dieſer Krankheit am unrechten Orte angewendet worden. Dergleichen empfindliche Kranke haben oftmals nach dem Gebrauch des Opium's **Convulſionen** erlitten, oder ſind wohl gar in **Wahnſinn** und **Raſerey** verfallen, wenn irgends ſchon zuvor das Gemüthe bewegt oder das Gehirn angegriffen war. Und es kann noch viel mehr dagegen eingewendet werden.

Opium iſt in vielen Gelegenheiten ein ſehr gutes und heilſames Mittel: allein man muß dabey nicht vergeſſen, daß daſſelbe Verſtopfung macht, öfters die Winde oder Blähungen im Darmkanal zurückhält, den Kreislauf des Blutes in ſeiner Geſchwindigkeit ſchwächt, und Veranlaſſung zu verſchiednen Congeſtionen giebt, weil es bekanntermaßen nicht nur die bewegenden Kräfte, ſondern auch die Abſondrungen, und überhaupt die Ausführungen zu mindern vermag. In Weſtindien hab' ich nie geſehen, daß es im **Kinnbackenkrampfe** die gehoffte Wirkung gethan hätte.

Opium

werden allezeit als Alterativmittel die wirkſamſten Arzneyen abgeben.

Opium iſt demnach, ob es gleich in einigen Fällen Mildrung ſchafft und in vielen Fällen vortreffliche Dienſte thut, ein gefährliches Mittel. Kampfer, Baldrian, virginiſche Schlangenwurzel, oder ſtinkender Aſand ſind in ihrer Wirkung weit ſichrer und kräftiger. Die Meynung, daß man das Opium, wenn es in kleinen Doſen reizte, in ſtarken geben müſſe, iſt ein gefährlicher Grundſatz: Ich habe Fälle geſehen, wo es ſich tödtlich erwies.

Stahlbereitungen können in vielen Fällen, wo keine Verſtopfung der Därme zugegen iſt, von gutem Nutzen ſeyn.

Dr. **Mead's** großes Mittel von Baldrian und Zinnober iſt eines von den beſtausgedachteſten, die Urſachen der Krankheit zu heben †).

†) Das Anſehen dieſes ſonſt ſehr gelehrten und mit Recht berühmten Arztes muß unſern Verfaſſer ſehr geblendet haben: ſonſt würde er nicht das allerunwirkſamſte unter allen Arzneymitteln, den Zinnober, wie ſchon längſt von **Cartheuſer'n** und in einer vortrefflichen Abhandlung von **C. Fr. Hundertmark** ganz unwiderſprechlich iſt gezeigt worden, für ein die Urſache hebendes Arzneymittel halten. Siehe Diſſertatio medico-chemica de Mercurii vivi cum ſalibus varie mixti ſumma in C. H. vi atque efficacitate ſumma, ejusque c. ſulphure laxius l. arctius conjuncti virtute in idem plane nulla. CAROLVS FRIDR. HVNDERTMARK Phil. et Medic. Doct. et Profeſſ.

Eben ſo ſehr iſt zu wundern, daß man faſt auf allen Seiten unter den angeprieſenen Heilmitteln den mineraliſchen Aethiops antrifft, da er doch mit dem Zinnober völlig in eine Klaſſe gehört. Mit allem Recht ſagt **Boerhave** von dieſem, was auch vom Zinnober gilt: „er kann von den einſaugenden und lymphatiſchen Gefäßen nicht aufgenommen, ſondern muß ohne alle Wirkung (doch bisweilen führt er Würmer ab)

Durch dergleichen Heilarten werden krankhafte Lymphdrüſen des Gekröſes und andrer Theile geheilt: allerdings iſt hierbey immer dieſe Vorſicht nöthig, die Doſen der Mittel nur klein einzurichten, aber viele Monate in ihrem Gebrauche zu beharren. Die Ungeduld bey dem praktiſchen Arzte wird nie eine langwierige Krankheit bezwingen; und die ſtete Abwechſelung des einen Mittels mit dem andern, nebſt einer auffallenden Unruhe bey dem Arzte macht weder von ſeiner richtigen Beurtheilung des kranken Zuſtandes, noch ſonſt von ſei-

ner

durch den Darmkanal wieder mit dem Stuhle unverändert ausgeleert werden." Was ſoll alſo das ſchwache Nervenſyſtem von dieſem Mittel für Nutzen erfahren? Vielmehr kann man von dem metalliſchen Kalk des Zinks oder den ſo genannten Zinkblumen eine gute Wirkung erlangen, wie das itzt von den meiſten erfahrnen Aerzten, vom Gaubius zuerſt, hernach auch von andern durchgängig anerkannt worden iſt; und man muß ſich nicht abſchrecken laſſen, daß der verewigte Stoll das Mittel ſieben Tage hinter einander ohne Wirkung im Veitstanz anwendete; man ſ. MAXIM. STOLL *Rationes medendi*. P. III. p. 404. Dagegen heilte **Burſerius** dieſes Uebel mit den Zinkblumen; und unſer großer teutſcher Arzt Selle hält ebenfalls in Nervenzufällen viel auf dieſes Mittel.

Was das andre allgemein bekannte Mittel, den Baldrian, betrifft; ſo muß man es auch nicht mit zu großem Vertrauen verordnen, denn man hat oft geſehen, daß er in den gewöhnlichen Doſen zu einem Scrupel oder halben Quentchen gar nichts that, und zu einem halben Eßlöffel voll auf eine Doſis, wie Fabius Columna wider die Epilepſie mit erwünſchtem Erfolg nahm, haben unſre delicaten Damen keinen Appetit, da es doch bey vielen Mitteln auf große Gaben ankömmt.

Anm. d. Ueberſ.

ner Geſchicklichkeit vortheilhafte Begriffe. Die Entwürfe zur Kur müſſen gelaſſen entworfen, reiflich erwogen, und dann (wofern ſie nicht üble Wirkung thun) ſtandhaft befolgt werden; oder es werden, ſolche Nervenkrankheiten und beſonders das hyſteriſche Uebel zu heben, gewiß alle Bemühungen vergeblich angewendet.

Die oben angeführte dritte wichtige Bedingung zu einer Radicalkur beſtand in der Verwandlung des verdorbnen Blutes, um ihm eine beſſere, balſamiſche und milde Beſchaffenheit zu geben, welche aber die Zertheilung und Auflöſung der vorhergehenden Verſtopfungen zum Augenmerk haben muß. Allein hierauf werden ſtärkende Mittel, als peruvianiſche Rinde, Stahlbereitungen, Stahlbrunnen, und alles, was die erſchlafften Theile ſtärken kann, von beſondrem Nutzen ſeyn.

Landluft, Bewegung, Zerſtreuung und allerley Gemüthsergötzlichkeiten müſſen auf das angelegentlichſte und dringendſte empfohlen werden, um die fürchterlichen Beſorgniſſe, welche aus körperlichen krankhaften Umſtänden entſtehen, und ſich der Seele endlich ſo bemeiſtern, daß es auf eine Verzweiflung hinausläuft, zu vertreiben.

Dieſe bisher gezeigten Kurarten ſind aber nicht in neuen, leichten oder von nur zufälligen Urſachen entſtandnen Uebeln nöthig; ſondern nur in den alten eingewurzelten Krankheiten, von denen die Kranken bereits lange geplagt, und wo alle mediciniſche Verſuche, ſie zu heben, vergeblich angewendet wurden. Schwere Körper können nicht ohne Kraft, die ihr Gewicht oder ihren Widerſtand übertrifft, bewegt, noch Krankheiten, auſſer

ſer durch Mittel, welche die Stärke der Krankheit überwiegen, gehoben werden.

Man hat nicht ſelten auch Kuren in neuen Nerven- und hyſteriſchen Zufällen blos dadurch erlangt, daß man nur die Zufälle gelindert, und den geſchwächten Körper geſtärkt hat.

Dieſe Methoden ſind aber blos in den Fällen anwendbar, wo ſich eine allgemeine Schwäche aus Erſchlaffung offenbar zeigt: denn bey großer Mattigkeit oder Kraftloſigkeit werden auch alle Kräfte in den Abſondrungs- und Ausführungsorganen vermindert; die mindeſte körperliche oder geiſtige Anſtrengung bringt ſogleich Hinfälligkeit und Ohnmachten zuwege, und die Patienten haben ſolche Empfindungen, als würden ſie alle Stunden ſterben.

In einer ſo traurigen Lage der Kranken haben mir immer folgende Mittel ſehr erwünſchte Wirkungen gethan:

N. 62. ℞. Pil. gummoſ. ʒj.
— Ruſi. ʒß. Miſc. intime.
f. Pil. No. xxx. DS.

Ein Stück früh und bey Schlafengehen.

N. 63. ℞. Pulv. flor. Chamaemel. ʒij.
Colcoth. Vitriol. bene pulveriſ. ʒvj.
Pulv. Zingib. ʒij.
Conſerv. Roſar. ℥ij.
Syr. Croc. q. ſ. f. Electuar. DS.

Täglich zweymal, nämlich einmal vor dem Mittags-, und einmal vor dem Abendeſſen ſo viel, als einer Muskatnuß groß, und ein Paar Löffel voll Chamillenthee drauf zu nehmen.

Man

Man kann auch in dieſem Fall das vortreffliche Stärkungsmittel, die unter No. 61. verſchriebne Latwerge, anwenden.

N. 64. ℞. Gummi Aſae foetid. ℈ij.
Solv. in
Julap. e Camphor. ℥v. add.
Aqu. pur. ℥ij.
Tinctur. Stomach. ℥j.
Sal. Corn. Cervi. ℈ß. f. Miſtura. DS.
Zwey Löffel voll, bey Schwachheiten täglich drey- bis viermal zu nehmen.

N. 65. ℞. Tinctur. Flor. Mart. gt. xxx. vel ℈j.
Aqu. pur.
— Cinamom. tenuior. ana. ℥j.
f. Hauſtus. DS.
Früh, Mittags und Abends ein dergleichen Tränkchen.

N. 66. ℞. Extr. Fl. Chamaemel. ℈j.
Sal. Mart. gr. x. M. f. Pil. N. xx. DS.
Drey Stück vor dem Mittags- und Abendeſſen.

N. 67. ℞. Spir. Lauand. comp.
— volat. foetid. ana. ℥j. M. DS.
Sechzig Tropfen auf einmal mit ein Paar Löffel voll von Baldrian und Ingwerwurzel in Ohnmachten zu nehmen.

N. 68. ℞. Pulv. Cort. Peruv. gr. xv.
— Rad. Valer. ℈ß.
Aqu. pur. ℥xiv.
Tinctur. Amar. ℈ij. f. Hauſtus. DS.
Zwey- bis dreymal ein ſolches Tränkchen zu nehmen.

N. 69.

N. 69. ℞. Liqu. an. min. Hoffm.
Spir. Lauand. comp. ana. ℥j. M. DS.
Ein Paar Theelöffel voll nach Belieben mit ein Paar Löffel voll Brunnen= oder Krauſemünzenwaſſer.

N. 70. ℞. Pulv. Rad. Valer. ʒij.
Decoct. Cort. Peruv. ℥vij.
Tinctur ſerpentar. Virgin. ℥j. f. Mixtura. DS.
Zwey Löffel voll täglich drey= bis viermal.

N. 71. ℞. Pil. gummoſ. ʒiß.
— ex Colocynth. ſimpl. ʒß.
f. Pil. No. xxxx. DS.
Früh und bey Schlafengehen ein Stück zu nehmen.

N. 72. ℞. Decoct. Cort. Peruv. ℥vij.
Extract. ejusd. ʒj.
Tinct. ſtomach. ʒvij.
Elix. Vitriol. acid. ʒj. M. f. Mixtura. DS.
Täglich dreymal drey Eßlöffel voll.

N. 73. ℞. Tinctur. fuligin.
— Aromat. ana. ℥j. M. DS.
Achtzig Tropfen drey= bis viermal täglich in vorfallenden Ohnmachten mit ein Paar Löffel voll Baldrianwurzelthee zu nehmen.

Dieſe vorhergehenden Arzneyformeln zeigen zur Gnüge die zur gründlichen Kur dienenden Heilanzeigen an; welche darauf ankommen, wie wir bereits oben erinnerten, daß die Congeſtionen oder Verſtopfungen gehoben, und alle dringende und gefährliche Symptome geſtillt werden, und daß auch der ſchwache und entkräftete Körper geſtärkt werde. Allein ſo klüglich und vorſichtig auch alle dieſe Heilarten ausgedacht ſind; ſo giebt

es

es doch viele Fälle, wo damit nichts auszurichten iſt, wenn die Kranken nicht den feſten Vorſatz faſſen, alle heftige Gemüthsbewegungen zu unterdrücken.

Da nun die Mutterkrankheiten oder die hyſteriſchen Zufälle aus verſchiednen Quellen entſpringen, als aus der Bleichſucht, dem weiſſen Fluß, einem zu ſtarken oder allzuſparſamen Abgang der monatlichen Reinigung, oder aus Gemüthsaffecten; ſo müſſen ſie auch allen dieſen Umſtänden gemäß nach Beſchaffenheit der beſondern Fälle und der Conſtitutionen der Kranken behandelt werden. Sind nur die urſprünglichen Urſachen gehoben, die Wirkungen werden von ſich ſelbſt wegfallen.

Von der Diät an Nervenübeln kranker Perſonen.

Schwäche oder zärtlicher Bau des Körpers, und Empfindſamkeit des Gemüthes ſind die vornehmſten Urſachen der Nervenkrankheiten. Diejenige nahrhafte und den geſchwächten Körper ſtärkende Diät iſt wahrſcheinlich die beſte, welche ſolche Speiſen gewährt, die ohne große Anſtrengung des Magens und der Därme am leichteſten verdauet werden können.

Blähung wird von allen Speiſen aus dem Gewächsreiche, als den Sallaten und allerley grünen Gemüſen, wie auch von Hülſenfrüchten, Erbſen, Bohnen, und dergl., ingleichen von vielen andern Früchten erzeugt; dieſe Arten der Speiſen müſſen daher überhaupt nur ſehr ſparſam genoſſen, oder lieber gänzlich vermieden werden.

Fleiſch=

Fleiſchſpeiſen geben die beſte Nahrung; daher auch alle Arten von ſolchen Gerichten, wenn ſie leicht zu verdauen ſind, jedem andern Nahrungsmittel vorgezogen werden müſſen.

Eine ſpärliche, elende Koſt kann den geſchwächten Körper nie ſtärken; indeſſen muß man doch Conſtitution und Gewohnheit der Kranken vorzüglich allezeit zu Rathe ziehen.

Gallerte von Hirſchhorn, Hauſenblaſe, Kalbsfüßen und dergl. müſſen ſolchen Patienten ja nicht zu reichlich zugeſtanden werden, indem dieſe klebrigen Subſtanzen nicht ſo leicht bey ſolchen Perſonen, die an Nervenübeln leiden, in die Milchgefäße übergehen. Starke Kraftbrühe oder Brühen vom magern Fleiſch, oder nur ſchwache Rindsbrühe, ein wenig auf einmal mit geröſtetem Weizenbrodt, ſind leicht zu verdauen, geben dem Körper die meiſte Nahrung, und bringen die erſchlaffte Conſtitution wieder zu einer mehreren Feſtigkeit und Stärke.

Punſch, Limonade und die meiſten Pflanzenſäuren ſind lauter unſchickliche Dinge für hyſteriſchkranke Perſonen.

Thee muß ſehr ſparſam getrunken, oder lieber gar vermieden werden, weil er die ſchwachen Häute des Magens nur noch mehr ſchwächt. Kaffee und Schockolate darf man, wenn ſie bekommen, noch eher zugeſtehen, und trinken laſſen.

Porter-Bier mit Ingwer oder ein Glas rother Portwein thun gute Dienſte: allein aller blähenden Aele, Nachbier,

Nachbier, oder was für Getränke es auch ſeyn mag, muß, wenn es Winde erzeugt, gänzlich vermieden werden.

Eine trockne, helle Luft iſt für ſolche Kranke weit beſſer, als feuchte. Wo der elektriſche Stoff am reichlichſten ſich befindet, da ſind auch die Lebensgeiſter am lebhafteſten: wo hingegen dieſer am meiſten durch Feuchtigkeit vermindert iſt, da herrſcht eine phlegmatiſche Unthätigkeit oder ein ſchläfriger Trübſinn. Die Landluft iſt weit beſſer, als die in der Stadt.

Körperliche Bewegung und angenehme Unterhaltung für den Geiſt, ſind ebenfalls kräftige Heilmittel: denn alles, was dem Körper ſanfte Bewegung geben, und den Geiſt von dem gegenwärtigen Uebel, oder von der Beſorgniß künftiger Unfälle abziehen kann, wird auch die traurigen Wirkungen der Krankheit wegnehmen.

Der Schlaf muß ja nicht verhindert, aber kaum jemals durch Opiate befördert werden.

Wenn nächtliche Unruhe von Unverdaulichkeit herrührt; ſo müſſen die Abendmahlzeiten höchſt leicht ſeyn, und kann man, um die Gährung im Magen zu unterdrücken, etwas weniges Weingeiſt mit Waſſer vermiſcht trinken laſſen.

Alle Abſondrungen und Ausführungen ſind mit gelinden Mitteln zu befördern, weil dadurch der Kreislauf des Blutes ordentlicher von ſtatten geht.

Die Unterdrückung des Stuhls, Urins, und der Ausdünſtung giebt allezeit zum Verderben der Säfte Anlaß.

 Das

Das Gemüthe muß, ſo viel nur immer möglich iſt, ruhig erhalten werden; ſehr große Kleinigkeiten können empfindliche Nerven reizen, und ſolche Bewegungen erregen, die nicht ſo leicht zu ſtillen ſind.

Diejenigen, welche am Nervenſyſtem und vom hyſteriſchen Uebel leiden, werden immer des Eigenſinns und eines übellaunigten Charakters beſchuldigt: allein dieſe anſcheinende Heftigkeit wird mehr durch den elenden Zuſtand und die Empfindungen ihres Körpers veranlaßt, als daß ſie für Wirkung irgend einer vorſetzlichen Bosheit des Gemüthes zu halten wäre, und dieſe Perſonen verdienen daher Mitleiden und Nachſicht. Wo ſich Hang zu Melancholie äußert, da ſind angenehme Zerſtreuungen und ſchickliche Leibesübungen nöthig; wo aber zu viel Reizbarkeit und übermäßige Lebhaftigkeit bemerkt wird, da muß Ruhe und gelaſſene Ueberlegung angewendet werden.

Praktiſche Cautelen, Warnungen und Bemerkungen.

Die Nervenkrankheiten nehmen öfters das Anſehen, beynahe jeder den menſchlichen Körper betreffenden Zufälle an ſich; im Kopf und Magen, in der Bruſt und Seite äußern ſie Schmerzen, in den Därmen Empfindungen einer Kolik und Kneipen, als ob Blähungen, und in den Nieren und der Urinblaſe ſo heftige Empfindungen, als ob Gries und Steine ſie verurſachten: allein hier iſt Behutſamkeit nöthig, dieſe Uebel recht zu behandeln.

Wenn

Wenn Nervenzufälle für entzündliche Krankheiten angenommen, und große Ausleerungen durch Blutlaſſen, Laxiermittel und kühlende Arzneyen verurſacht werden; ſo müſſen nothwendig auf ein ſo unkluges Verfahren die übelſten Folgen hinterher kommen.

Patienten, die an Nervenübeln leiden, werden öfters Brechmittel verordnet, welches doch eine viel zu heftige Heilart iſt; die hier vorkommende Uebelkeit iſt gemeiniglich blos von ſymptomatiſcher Art, und kein kluger, erfahrner Arzt wird einer zärtlichen, ſchwächlichen Perſon ein Erbrechen erregen, wo doch der Magen nicht urſprünglich, ſondern nur ſymptomatiſch krank iſt; vielmehr wird er die urſprünglichen Urſachen dieſes Uebelbefindens durch lindernde Mittel zu heben ſuchen.

In denjenigen Krankheiten, die man Gallenfieber oder nur gallichte nennt (wie denn dieſe Benennung überhaupt ſehr ſchwankend und unbeſtimmt iſt), werden insgemein aufs Gerathewohl Brechmittel verordnet; und doch kann nichts Unſchicklicheres oder Gefährlicheres unternommen werden.

Eine Anhäufung von Galle im Magen, die großen Ekel und Uebelkeit, Kopfſchmerz u. ſ. w. verurſacht, verdient mit Recht den Namen einer Gallenkrankheit: allein dieſelbe iſt mehr in heißen Erdſtrichen, als in europäiſchen Ländern gewöhnlich, wo Brechmittel auch die üblichen Mittel ſind, die man mit Nutzen anwendet.

Die Anwendung der Brechmittel in obgedachten Fällen ſchreibt ſich noch aus den vorigen Zeiten der Unwiſſenheit her; indeſſen haben Gewohnheit und Mode ir-

riger Weiſe ihren Gebrauch noch bis auf heutigen Tag erhalten, ohnerachtet wir doch in unſern Tagen, durch anatomiſche und phyſiologiſche Kenntniſſe weit belehrter, eine ſolche Praxis billig verlaſſen ſollten. Man könnte zwar unzählige Beyſpiele anführen, wo die Verbeſſerung in der praktiſchen Heilkunde mit den vielen, ſehr beträchtlichen und nützlichen Entdeckungen, die in der Anatomie, Chemie, und Phyſiologie von nachforſchenden Aerzten noch immer täglich gemacht werden, gar nicht gleichen Schritt gehalten hat.

Natürlicher Weiſe befindet ſich niemals Galle in dem Magen: ihr wurde auch, nach den Geſetzen der natürlichen Einrichtung in unſerm Körper, der Magen gar nicht zu ihrem Aufenthalt beſtimmt.

Sie wird, wie bekannt, durch die Gallengänge in den Zwölffingerdarm oder Anfang der engen Därme geleitet, woſelbſt ſie die fetten, öligen, und wäſſerigen Theile der im Magen aufgelöſten und aus demſelben hierein gebrachten Nahrungsmittel mit einander vereiniget.

Ihre mehr oder weniger laxierenden, oder ſtimulirenden Eigenſchaften befördern das Hinabſteigen und die Ausführung der von den genoſſenen Nahrungsmitteln überbliebenen gröbern und unnützen Theile aus dem Körper, die wir zur Erhaltung der Geſundheit täglich haben müſſen.

Die Galle iſt daher zu gar keiner Beſtimmung oder Verrichtung, die ſie im Magen leiſten müßte, von der Natur dem Menſchen gegeben worden; ſie wird auch nie

im Magen angetroffen, außer nur in gewiſſen Krankheitsumſtänden, wo ſie heftigen Ekel und Uebelkeit verurſacht.

Vermöge einer Uebermenge der Galle, die den Zwölffingerdarm reizt, oder aus andern Urſachen, beſonders Ekel, wird die Galle, vermittelſt der aufwärts und alſo widernatürlich vor ſich gehenden periſtaltiſchen Bewegung des gedachten Zwölffingerdarms und des untern Magenmundes, in den Magen gewaltſamer Weiſe gepreßt; kurz, durch dieſe aufwärts preſſenden Theile ſteigt die Galle in die Höhe, an Statt daß ſie ihren Gang niederwärts nehmen ſollte.

Iſt nun einmal die Galle widernatürlicher Weiſe, durch die verkehrte Bewegung des Zwölffingerdarms und des untern Magenmundes, in den Magen gelangt; ſo verurſacht ſie Ekel, Uebelkeit, oder Brechen. Würde das Zurücktreten der Galle verhütet; ſo würden alle die gedachten Symptome und auch die Nothwendigkeit, die Galle aus dem Magen fortzuſchaffen, wegfallen.

Brechmittel bringen erſt die Galle in die Höhe, und verurſachen eine Vermehrung der galligten Krankheit. Die Galle durch gelinde Abführungsmittel gegen die untern Theile der Därme zu leiten, iſt demnach die ſicherſte und vernünftigſte Methode, gallichte Anſammlungen in den Därmen abzuhalten und zu heben. Galle wird, ſo wie andre Subſtanzen, durch Brechmittel aus den untern Theilen des Darmkanals in den Magen gezogen; indeſſen glaubt der Unwiſſende das, was aus dem Magen ausgeworfen wird, wäre die Urſache des Reizes zum Brechen,

Brechen, da es doch im Gegentheil eine Wirkung dieſer gewaltſamen Ausleerung iſt.

Brechmittel ſchaffen zuverläſſig auf einige Zeit Erleichterung: allein ſie legen auch den Grund zum künftigen Uebelbefinden. Es können Fälle vorkommen, wo ſie nützlich ſeyn mögen: aber ſie ſollten doch in der That ſo viel, als möglich, vermieden werden: denn ſie befördern allezeit das Aufſteigen der Galle, und verurſachen ein noch hinterdrein erfolgendes Brechen.

Gelinde aloetiſche Mittel, mit Seiſe oder andern abführenden Arzneyen verſetzt, verhüten nicht nur die Zurückhaltung der Galle in den Därmen, ſondern leiten ſie auch gemeiniglich durch den ihr von der Natur angewieſenen Weg, den untern Theil des Darmkanals.

Brechen iſt immer eine heftige und gewaltſame Bewegung, und der Plan, durch Laxiermittel die Kur zu machen, weit vorzuziehen: denn letztre wirken auf eine ſanfte Weiſe; rauhe oder heftige Heilarten können weder von der Vernunft, noch Erfahrung vertheidigt werden, ſo lange man durch gelinde alle mediciniſche Abſicht erreichen kann.

Es iſt unglaublich, was für nachtheilige Folgen durch Brechmittel hervorgebracht werden können, indem allezeit bey dieſer Verrichtung eine Menge Blut in das Gehirn gepreßt wird; dieß hat ſich in vielen Fällen tödtlich erwieſen, und ſelbſt der Magen iſt ſogar durch die heftige Bewegung, die das Brechen veranlaßt, aus ſeiner Stelle getrieben worden *).

Brechmit-

*) Ein junger Menſch wurde mit heftigem Brechen über-

Brechmittel müſſen dieſem allen zufolge allen zärtlichen, an Nervenübeln leidenden oder gallenreichen Patienten nur mit größter Behutſamkeit verſchrieben, oder lieber gar nicht verordnet werden.

In demjenigen hyſteriſchen Uebel, welches von Convulſionen begleitet wird, iſt das Blutlaſſen, beſonders bey jungen vollblütigen Perſonen, unumgänglich nothwendig. Bey blaſſen, matten und geſchwächten Patienten aber muß dieſe Ausleerung ſchlechterdings unterbleiben.

überfallen: man rufte anfangs Herrn Gent, den Wundarzt, und bald drauf auch mich zu Hülfe, und ich verſchrieb das Brechen zu ſtillen gelinde, ſtärkende Laxiermittel und ließ den Kranken Bewegung machen. Der Patient ſtand ohne Hülfe vom Bette auf und dem Anſehen nach ganz munter, kaum aber hatte ſich der Kranke in ſtehender Stellung erhalten, als er plötzlich todt zur Erde fiel.

Ich öffnete die Leiche in Gegenwart Herrn Gent's und Tronſon's, und fand den Magen ganz in die Bruſthöhle hinaufgetrieben, woſelbſt er den rechten Lungenflügel aus ſeiner Stelle gedrängt und ſeinen Platz eingenommen hatte. Im Magen waren beynahe anderthalb Pinten ſchwärzliche Feuchtigkeiten enthalten, die aber ohne übeln Geruch waren; den übrigen Raum des Magens hatten häufige Winde ausgefüllt. Mir kam es ſehr leicht erklärbar vor, warum dieſer junge Menſch ſtehend ſo plötzlich geſtorben war: denn da der Magen nicht in dem Unterleibe, ſondern über und auf dem Zwerchfell lag, ſo war auch das Athmen auf einmal unterbrochen worden, daher Ohnmacht und der Tod ſelbſt unvermeidlich erfolgen mußte. Hier war ein ſolcher Fall, wo durch unmäßiges Erbrechen der Magen aus ſeiner Stelle getrieben und der Tod verurſacht wurde.

Herzklopfen, Beängſtigung, ſcharfer Bruſtſchmerz in der Seite können bisweilen eine Ausnahme von der Regel, und Aderlaſſen nothwendig machen: indeſſen müſſen doch zuerſt gelindere Mittel verſucht werden; z. B. flüchtige Salben mit Anies- oder flüchtigem Terbenthinöle. Dergleichen äußerliche, auf den Unterleib eingeriebne Mittel haben, wo große Flatulenz zugegen war, öfters vortreffliche Dienſte gethan.

Auch innerlich hat ſich das Aniesöl zu vierzig Tropfen mit Rhabarbertinctur, nebſt dergleichen, mit magenſtärkenden Mitteln verſetzten, Laxativen in Austreibung der Winde ſehr kräftig erwieſen, wenn andre Mittel zu dieſer Abſicht nicht erwärmend oder reizend genug waren.

Unter den Palliativmitteln in Nervenzufällen ſind nachfolgende Subſtanzen, als Kampfer, Baldrian, animaliſches Oel und Biebergeil weniger hitzig, als die ſtinkenden Gummiarten. In Umſtänden, wo Fieber und Hitze oder Vollblütigkeit zugegen, und die Uebermenge der rothen Bluttheilchen ſehr groß iſt, ſind die erſten Mittel den letztern weit vorzuziehen.

In derjenigen Mutterbeſchwerung oder demjenigen heftigen hyſteriſchen Uebel, welches ſich dem Schlagfluß ſehr nähert, muß ſchlechterdings bey allen ſolchen Kranken, ohne Ausnahme, zur Ader gelaſſen werden, es müßte denn alte, cachektiſche, waſſerſüchtige, gichtiſche und äußerſt entkräftete Perſonen betreffen.

Der zu ſehr unterdrückte, ſchwache, und faſt nicht bemerkbare Puls iſt betrüglich: je niedriger oder

oder unterdrückter er iſt, deſto größer iſt die Nothwendigkeit des Aderlaſſens. Kein wahrer, kluger, in ſeiner Kunſt erfahrner Arzt wird ſich auf den Puls allein verlaſſen, ſondern er wird immer auf die andern mehr in die Sinne fallenden Symptome auch ſeine Rückſicht nehmen. Der unterdrückte und beynahe unbemerkbare Puls zeigt den hohen Grad der Verſtopfung in dem Herzen und den Lungengefäßen, oder eine Zuſammendrückung des kleinen Gehirns an. Zum Blutlaſſen ſind die Hinterhaupts- oder äußern Droſſeladern, oder die Schlafpulsader in ſolchem Fall die ſchicklichſten, weil ſie das Blut unmittelbar von dem leidenden Theile, nämlich dem Gehirn und aufgetretenen Geſichte, ableiten, und weil dies den Patienten mehr, als alle andre Mittel, gegen die Gefahr und Tödtlichkeit des Schlagfluſſes ſicher ſtellt. Hier muß kein Augenblick verſäumt werden: denn Zeitverluſt beym Aderlaſſen iſt Verluſt des Lebens.

Seit der Entdeckung des Kreislaufs des Blutes hat ſich ein gefährliches Vorurtheil wider das örtliche oder ausgewählte Blutlaſſen gewiſſer Aerzte bemeiſtert.

Das vornehmſte Argument, welches man gegen das örtliche Blutlaſſen vorbringt, iſt dieſes, daß man ſagt, das Blut mag gelaſſen werden, aus welchem Theile es wolle; ſo wird die Wirkung in zwey Stunden darnach immer eben dieſelbe ſeyn, als wäre es aus einer dem verletzten Theile allernächſt gelegnen Vene gelaſſen worden: allein viele Krankheiten ſind, meinem Urtheile nach, in ihrem Fortgange oder Wachsthume viel zu geſchwind, als daß man ſie erſt eine oder zwey Stunden

abwarten könnte. Z. B. Erſchütterungen, oder Preſſungen des Gehirns, Brüche der Hirnſchale und dergleichen Fälle mehr, Convulſionen, Schlagfluß, Fallſucht u. ſ. w. warten nicht auf zweyſtündige von ſelbſt erfolgende oder dann erſt durch Kunſt bewirkte Veränderungen.

Das Räſonnement wider die örtlichen Aderläſſe hat vielen Scheingrund für ſich; und es mag wohl wahr ſeyn, daß der ganze Körper, nach Verlauf eines zwey Stunden lang fortgeſetzten Kreislaufs, den Verluſt von zwey Pfund aus dem Arm oder jedem andern Theile gelaſſenen Blutes fühlen wird.

Allein die Anfälle des Schlagfluſſes kommen mit zu großer Heftigkeit und Geſchwindigkeit über die Menſchen, als daß man erſt eine bis zwey Stunden die allmälig erfolgende Wirkung der gemachten Ausleerung abwarten könnte. Das Blut wird immer mit unabläſſiger Gewalt aus dem Herzen durch die Hauptſchlagadern nach dem Kopfe in die Höhe getrieben, und durch dieſe Wege werden auch alle Gefäße in der harten und zarten Hirnhaut, wie auch in der ganzen Subſtanz des Gehirns mit Blut überfüllt und von demſelben ausgedehnt.

Wenn nun die Venen das in die Arterien des Gehirns gewaltſam getriebne Blut nicht mit gleicher Geſchwindigkeit wieder zurück führen; ſo zerreißen einige von den feinſten Blutäderchen, ergießen ihr Blut in die Subſtanz des Gehirns, und der Tod kann augenblicklich erfolgen.

Sollte nun wohl irgend ein vernünftiger Menſch in einer ſo geſchwind tödtlich werdenden Krankheit, wo der

Tod

Tod durch eine plötzliche und unmäßige, durch Blut gemachte Ausdehnung der Gefäße zu entſtehen pflegt, das wirkſamſte Hülfsmittel dem ungewiſſen und nur langſam wirkenden vorziehen?

Das Zerreißen der überfüllten Blutgefäße in den Häuten des Gehirns iſt zu befürchten, und daraus folgt der unvermeidliche Tod: die Ausleerung dieſer Gefäße mit möglichſter Geſchwindigkeit, durch Oeffnung der Schlafpulsader, der Droſſel- oder Hinterhauptsadern wird allezeit die vernünftigſte Kurart bleiben. Die Praxis hat dieß völlig entſchieden: und ſchon öfters hab' ich nach meiner Ueberzeugung in vielen gefährlichen Fällen des Schlagfluſſes Kranken das Leben auf dieſem Wege gerettet: es muß in höchſtgefährlichen Umſtänden von dieſer Art, auf allen Fall, nur durch eine große Oeffnung und ohne Verzug, wenn auch nicht aus den vorher erwähnten Gefäßen, doch aus den Venen des Arms, Blut gelaſſen werden.

Es mag ſeyn, daß das Blutlaſſen am Arm in einer bis zwey Stunden, ja auch wohl früher, dieſe überladnen und ausgeſpannten Blutgefäße des Gehirns entledigen möchte; allein **der Patient iſt öfters ſchon in wenig Minuten todt;** die Krankheit wartet weder den langſamen Erfolg, noch die ſpäten Wirkungen einer entfernten Aderlaß ab: die Hülfsmittel müſſen mit dem geſchwinden Laufe der Krankheit immer gleichen Schritt halten.

Um dieſen Gegenſtand deutlicher mit einem Gleichniß zu machen; ſo wollen wir annehmen, daß ein Menſch in ein großes Waſſerbehälter gefallen, und in großer Gefahr

Gefahr wäre, ſogleich umzukommen oder zu ertrinken. Wollte man ihm das Leben erhalten; ſo erforderte die größte Nothwendigkeit, den Waſſerbehälter auszuleeren; dieſen Endzweck zu erreichen, wären nun zweyerley Methoden möglich; die eine, daß man einen großen Pflock aus dem Reſervoir ſelbſt herauszöge, die andre, daß man eine Meile bis zu dem Ende einer langen, mit dem Behälter communicirenden Röhre eilte, um einen Hahn aufzudrehen. Nach der erſten Methode wird durch die plötzliche Ausleerung des Waſſers der Tod verhütet; nach der andern iſt er wegen des langen Aufſchubs unvermeidlich. Welche Maaßregeln würde nun wohl der Vernünftige und Menſchenfreundliche ergreifen, wenn er in die Umſtände gerathen ſollte, einen Menſchen einer ſolchen unmittelbaren Lebensgefahr zu entreiſſen.

Der eine Meile weit entfernte, mit dem Reſervoir communicirende Canal würde zuverläſſig mit der Zeit das Waſſer aus demſelben ausleeren, nur aber nicht geſchwind genug, dem hineingefallenen Menſchen das Leben zu retten; eben ſo wenig wird auch, ein vom Gehirn entferntes Blutgefäße der großen und geſchwinden Gefahr in einem Anfall des Schlagfluſſis entſprechen.

Es ſtellt ſich eine weit geſchwindere Heilmethode dar: Einige Tropfen Blut aus der Naſe haben in der Hirnwuth oder Entzündung der Hirnhäute dem Patienten augenblicklich die Vernunft wieder hergeſtellt, da Schröpfen, Aderlaſſen oder Blutigel ſich, eines, wie das andre, unwirkſam erwieſen.

Vorgefaßte und ungeprüfte Meynung, gefährlicher Irrthum und hartnäckige Beharrlichkeit vertheidigen

noch

noch bis itzt das Blutlaſſen aus einer entfernten Blutader, oder verbieten wohl gar auf eine feyerliche Weiſe dieſe Operation, in ſchlagflüſſigen Umſtänden zu unternehmen; da indeſſen die Aderlaß aus der Schlafpulsader, aus der Droſſel- oder Hinterhauptsvene Gründe aus der Zergliedrung, Phyſiologie, Pathologie, und den glücklichſten Erfolg, in der Praxis, vor ſich hat *).

Wenn ein Fluß die Ufer überzutreten und dem benachbarten Lande mit einer Ueberſchwemmung drohet, würde ein kluger Mann wohl zu einer entfernten Schleuße ſich begeben, die Gefahr abzuwenden, wenn eine, das Waſſer unmittelbar abzuleiten, viel näher gelegen wäre?

Es giebt viel Fälle in der Medicin, welche eine hurtige, ſcharfſinnige Beurtheilung und geſchwinde Ausführung verlangen, und wo die langſamen Entſchließungen eines affectirten Nachdenkens, oder vielmehr eines langſamen Stumpfſinns (ſlow ſtupidity), zuverläſſig meiſtentheils fehlzuſchlagen pflegen.

Im Blutſchlage muß man während der erſten Heftigkeit des Anfalls, den plötzlichen Tod befürchten; und es giebt gar keinen andern Ausweg, als unmittelbar Blut zu laſſen; ſollte bereits Blut ſich in das Gehirn ergoſſen haben; ſo würden ſchlafſüchtige Symptome, kalte

*) Weder die Schlafpulsader, noch die äußerlichen Droſſeladern haben eine unmittelbare Communication mit dem großen und kleinen Gehirn; ſie ſind aber doch die nächſten und leeren die ausgedehnten Gefäße des Geſichts, der Augen und nahe gelegenen Theile unmittelbar aus, und verhüten die Stemmungen und Anhäufungen des Blutes in den Venen.

kalte Schweiße, Betäubung und der Tod erfolgen: der Arzt iſt ſich dann bewußt, ſeine Pflicht gethan zu haben; und dieß giebt jedem gefühlvollen, gewiſſenhaften Manne eine unendliche Beruhigung.

Die vornehmſten Symptome, welche die Nothwendigkeit des Aderlaſſens beſtimmen, ſind Vollblütigkeit, das Auftreten der Gefäße des Geſichts, der angewachſenen Augenhaut; ein aufgedunſenes, rothes oder blaulichtrothes Geſicht; ſchweres und röchelndes Athmen; lebhafte Röthe der Blutgefäße der Lippen; bey allen dieſen zuſammenkommenden Umſtänden muß ſodenn das Aderlaſſen eilfertig vorgenommen werden: denn, wenn das Blut einmal in den Venen gerinnt; ſo iſt auch alle Hoffnung zur Erhaltung des Lebens auf immer vorüber *).

Allein

*) Ich habe verſchiedne am Schlage Verſtorbne geöffnet und allezeit im Gehirn oder in ſeinen Höhlen oder deſſen andern Theilen Blutergießungen gefunden; und dieſe Umſtände, welche gar nicht zu widerſtreiten ſind, haben mich eben zu der nachdrücklichen Empfehlung des Blutlaſſens aus der Droſſelader gebracht.

Vor geraumer Zeit rufte man mich zu einer dem Anſehen nach vom Schlage getödteten Perſon. Ich traf zwey Wundärzte an, welche bereits auf beyden Aermen, wiewohl vergeblich, Blut zu laſſen geſucht hatten; ſie ſahen den Kranken als einen Verlornen an, bey dem nun alle Hoffnung zur Wiederherſtellung vorüber wäre. Einer der Wundärzte hatte noch eben die Lancette im Munde, dieſe ergriff ich eiligſt, und machte in die Droſſelader des Kranken eine weite Oeffnung, ohne mich von dem einſtimmigen heftigen Geſchrey der Freunde und Anweſenden, welche glaubten, ich hätte dem Patienten die Kehle abgeſchnitten, abhalten zu laſſen; ſogleich kam Blut zum Vorſchein und in zwey bis

Allein bekanntermaßen giebt es zweyerley Arten des Schlagfluſſes, die genau nach der natürlichen Conſtitution oder Geſundheit des nunmehrigen Patienten beurtheilt werden müſſen:

Den ſo genannten Blutſchlagfluß oder Blutſchlag (apoplexia ſanguinea), welcher lebhaften, ſtarken, vollblütigen und corpulenten Perſonen begegnet; und die andre Art *), den ſchleimigten Schlagfluß (apoplexy

bis drey Minuten drang auch das Blut aus den Adern auf beyden Aermen. Da nun ohngefähr zwey bis drey Pfund Blut ausgefloſſen war, fieng der Kranke an zu ſchnarchen, ſchwach zu athmen, und mit einem Wort ſich völlig zu erholen.

Ein andrer vornehmer Mann erlitt öftere Anfälle vom Schlage; das Blut ſtieg bey ihm gewöhnlicher Weiſe immer mit großer Heftigkeit durch die Schlafpulsadern recht auf eine ſichtbar pulſirende Art in den Kopf, ſo daß dieſer Kranke im Geſicht anfänglich ganz roth, endlich aber gar ſchwarz ausſahe. Zufälliger Weiſe war ich faſt, da es ihm zu drey verſchiednenmalen begegnete, allezeit zugegen, und hatte auch das Glück, ihn jedesmal wieder von ſeiner Gefahr durch ein reichliches Blutlaſſen zu befreyen.

Ein Bedienter von dieſem Herrn wurde gleichfalls mit einem, allem Anſehen nach völlig tödtlichen Schlagfluß befallen; ich verordnete die reichlichſte Aderlaß und ſtellte ihn dadurch unmittelbar darauf wieder her.

Nächſt dieſem Mittel, dem Blutlaſſen aber, ſind gleichwohl auch reichlich purgierende, und aus Spießglanz bereitete Schweißmittel, wie auch flüchtige Salze und geiſtige Flüſſigkeiten nebſt dem Blaſenziehen unumgänglich nothwendig.

*) Sollte man nicht auch mit gutem Grunde eine dritte Art dieſes Zufalls, den Nervenſchlag, woran weder Blut

plexy pituitous), welcher Blaſſe, mit der Gicht Behaſtete und Entkräftete überfällt. Was die Gefahr betrifft; ſo muß man beynahe in beyderley Arten einerley Vorherſagung machen, nur die Behandlung muß ganz verſchieden ſeyn: denn die erſtere Art verlangt eine reichliche, die leztre aber eine weit mäßigere Blutausleerung oder Aderlaß. Dieſe Methoden müſſen aber mehr nach Erforderniß des beſondern Falles, der Conſtitution, Lebensart, und der eignen, die Patientinn betreffenden, Umſtände, als nach den ungewiſſen Führern der allgemeinen Symptomen, eingerichtet werden: denn dieſe beſtimmen zwar den Charakter einer Krankheit, oder geben uns eine Beſchreibung derſelben an die Hand, aber nur ſelten zeichnen ſie die verſchiedne individuellen oder ſchicklichſten Heilmethoden aus.

Bevor der Arzt denen, ſo an Nervenzufällen krank ſind, und hyſteriſchen Kranken Mittel verſchreibt, muß er

Blut, noch wäſſerigte Feuchtigkeit Antheil hat, annehmen, wo nur die Nervenkraft mit einemmale gleichſam vernichtet oder unthätig gemacht wird? Wie man ja öfters dergleichen Fälle von allerley tödtenden Dämpfen, oder von mephitiſcher oder auch lang verſchloſſen geweſener Luft bemerkt. In dem Gehirn auf dieſe Art getödteter Menſchen, findet man weder ausgetretenes Blut, noch Waſſer; und alſo können weder Blut noch wäſſerige Feuchtigkeiten ausleerende, ſondern blos die Nervenkraft erregende, und die kräftigſten Reizungsmittel von innen und außen anwendbar ſeyn, und zwar vorzüglich müßte man Säuren und am allerſicherſten den feinſten Aether, zehn bis funfzehn oder zwanzig Tropfen mit Rheinwein einzuflößen und an die Schläfe und Naſe äußerlich einzureiben, und auch mit kaltem Eſſig in Klyſtieren anzuwenden ſuchen.

Anm. d. Ueberſ.

er nur erſt die Länge der Zeit in Betrachtung ziehen, während welcher die Krankheit im Körper gewüthet hat: auch von den bereits angewendeten Kurarten und ihren Wirkungen ſich unterrichten laſſen: denn es wäre widerſinnig, das, was ſchon fehl geſchlagen hat, wieder von neuem vorzunehmen.

a) In nur eben ſich zugetragen habenden Anfällen, wo man nicht mit Grunde auf krankhafte Eingeweide ſchließen kann, werden öfters leichte, ſtärkende Laxier- und krampfſtillende Mittel gute Dienſte thun.

b) Wenn aber der Nervenzufall bereits lange gedauert hat, oder man ihn mehr der Zärtlichkeit des Körperbaues, und der ganz beſondern Empfindlichkeit des Gemüthes, als irgend einigen andern, zufälligen Urſachen zuzuſchreiben hat; dann werden krampfwidrige Mittel nicht nur nothwendig, ſondern auch ſtärkende und erquickende Arzneyen erforderlich ſeyn; dahin gehören nun die peruvianiſche Rinde, Stahl- oder Vitriolbereitungen, Enthaltung von wäſſeriger Diät und von Getränken dieſer Art, als Thee und dergleichen, und auch eine Nachſicht, nach Beſchaffenheit der Stärke des Magens, in den nahrhafteſten Fleiſchſpeiſen.

c) Hat die Nervenkrankheit ſchon viele Monate oder gar Jahre lang gedauert; und man kann ziemlich mit Wahrſcheinlichkeit vermuthen, daß weder krampfſtillende, noch Stärkungsmittel ſich wirkſam erweiſen möchten, weil die Eingeweide in ihrem Innerſten bereits zu ſehr verdorben ſind; ſo müßte eine Kur mit gelinden Alterativmitteln unternommen und eine gute Zeit fort-

geſetzt werden; indeſſen möchten aber doch die dringendſten Symptome mit krampfſtillenden Palliativmitteln erleichtert werden.

Es wird überhaupt wenig Nervenkrankheiten geben, wofern nicht ungeſunde Eingeweide zum Grunde liegen, welche nicht den bisher angezeigten Heilmethoden weichen ſollten; davon haben mich die in meiner häufigen Praxis geſammleten Erfahrungen zur Genüge überzeugt.

Die Alterativmittel, welche mir die beſten Dienſte gethan haben, ſind die von N. 51. bis 59. angegebnen Formeln, wie auch die folgenden:

N. 74. ℞. Sulph. aurat. antim. ℨij.
Mercur. dulc. ſexies ſublim. praepar et loti ℨj.
tere ſimul in mortario vitreo per viij. hor.
fiat Pulvis.
℞. hujus Pulveris ℈j.
Conſerv. Roſar. q. ſ. f. Pil. No. xx. quarum ſumat unam mane et nocte. DS.
Früh und bey Schlafengehen ein Stück und 2 Löffel voll von nachſtehender Mixtur drauf zu nehmen.

N. 75. ℞. Tart. emetic. gr. i. ſolv.
Aqu. commun. ℥j.
℞. Hujus ſolutionis ℥ß
Julap. e Camphor. ℥viß.
Tinct. Valerian. ℥j. M.

oder:

N. 76. ℞. Cinnab. antimon. praepar. ℨvj.
Pulv. e Tragacanth. comp. ℨij.
M. ſ. Pulvis. dividend. in xx. Doſes. DS.
Täglich drey Stück allezeit mit 2 Löffel Kampferjulep zu nehmen.

oder:

oder:

N. 17. ℞. Aethiop. miner. ℥ij.
Syr. balſam. q. ſ. f. Pil. No xxiv. DS.

Vier Stück täglich zwey- bis dreymal und von der Mixtur N. 62. ein Paar Löffel voll drauf zu nehmen.

Der geübte Arzt wird noch viel mehr andre, gegen die Urſache gerichtete Mittel zu verſchreiben wiſſen.

Der Leibesverſtopfung muß während dem Gebrauch dieſer und aller andrer Mittel nicht durch Salze, ſondern durch ſtärkende Laxative vorgebeugt werden *). Die Anwendung der Alterativmittel muß man viele Monate, ja wohl bisweilen Jahre lang, fortſetzen laſſen, bevor eine Radicalkur erlangt wird **).

*) Gewiſſe und zwar berühmte Aerzte, ſind immer mit Salzen als Laxiermitteln bereit, als wenn es gleich gar keine andern gäbe. Salze ſind mehr bey ſtarken, feſten und feurigen Conſtitutionen und entzündlichen Fiebern, als bey ſchwächlichen, blaſſen, und am Nervenſyſtem Kranken zur gedachten Abſicht, anwendbare Mittel.

**) Eines beſondern Falles kann ich hier zu gedenken nicht unterlaſſen. Eine gewiſſe vornehme Dame, die beynahe funfzehn Jahr an vielerley Nervenzufällen gelitten hatte, reiſete beynahe ganz Europa durch, um alle berühmte Aerzte wegen ihrer Umſtände zu Rathe zu ziehen, und beſuchte faſt die allermeiſten Geſundbrunnen und Bäder. Allein ſie kam ohne die geringſte gute Wirkung erfahren zu haben wieder zurück; ich wurde zu Rathe gezogen und ſchloß, daß der Grund aller ihrer Uebel in verſtopften Eingeweiden läge, und verordnete daher dieſer Patientinn eine wohl überdachte Alterativkur, die ſie verſchiedne Jahre fortſetzte und hierauf

Es giebt keinen größern Irrthum, als wenn man glaubt, die Gemüthsunruhe könne von der Heilkunſt keine Erleichterung erwarten. Eine große Anzahl wenn auch nicht völlig heilbarer Krankheiten kann wenigſtens durch ſie erträglicher gemacht werden; weiter reicht unſre Kunſt nicht: indeſſen wäre doch, weil wir nicht eine gründliche Kur machen können, alle Erleichterung abzuſchlagen nicht menſchenfreundlich. Gemüthsleidenſchaften werden oft durch ein theilnehmendes und aufrichtiges Mitleiden bey Betrübniß, ingleichen durch ſtinkende und antiſpaſmodiſche Gummiarten, freye Luft, Leibesbewegungen, und Abziehung des Gemüthes von den herrſchenden Ideen und traurigen Gegenſtänden gelindert. Es iſt Pflicht für den Arzt, alle dieſe Bemühungen, nebſt allen andern möglichen, welche nur vernünftiger Weiſe das menſchliche Elend erleichtern können, anzuwenden, wenn wir es aus dem Grunde zu heben nicht vermögend ſind.

Freye Luft, Bewegung zu Fuß und zu Pferde, oder in einem Wagen, nach Beſchaffenheit der Umſtände und Jahrszeit, Zerſtreuungen und Ergötzlichkeiten tragen zur kräftigen Wirkung der Arzneymittel ſehr viel bey, und ſollten in der Kur hyſteriſcher Krankheiten nie aus der Acht gelaſſen werden.

Hingegen muß man alle traurige Gegenſtände den empfindlichen und an Nervenkrankheiten leidenden Perſonen entziehen und vor ihnen ganz verbergen; ihr zarter Bau

hierauf eine vollkommene Geſundheit erlangte, deren ſie dann beſtändig genoſſen hat.

Bau wird aus Mitleidenheit von den unbedeutendſten Kleinigkeiten erſchüttert. Die Wirkungen der Sympathie ſind erſtaunenswürdig groß bey manchen Menſchen. Die liebenswürdigſten und menſchenfreundlichſten Gemüther ſind ſchon erſchüttert beym Nachdenken, und ſind am meiſten ihr Leben hindurch geſtraft, immittelſt der fühlloſe, unwürdige Menſch kaum jemals erfährt, was Mitleiden heißt. Ein großer Theil der traurigen Zufälle des an Nervenübeln Leidenden beruhet allerdings nur in der Einbildung; gegenwärtiger Kummer, Beſorgniſſe wegen der Zukunft beſchäfftigen die Seele auf eine unwiderſtehliche Art. Die Krankheit iſt dem ſchon am Gemüthe Leidenden eben ſo gegenwärtig, als jede andre, welcher der menſchliche Körper unterworfen iſt, und verdient ebenfalls eine gleichmäßige Aufmerkſamkeit, und unſer theilnehmendes Mitleiden.

Wir haben vor nicht gar langer Zeit in den öffentlichen Blättern ein̄ beſondres Beyſpiel von Mitleidenheit oder ſympathetiſcher Wirkung geleſen, woraus der erſtaunende Einfluß der Einbildungskraft von plötzlichem Schrecken, in Erzeugung convulſiviſcher oder fallſüchtiger Anfälle und Fortpflanzung von einer jungen Frauensperſon auf die andre, ſehr deutlich erhellt, und welches mit dem von uns oben Angeführten ſehr gut verglichen werden kann *).

 Es

*) Man hat gar nicht Urſache, liſtigen Betrügern und Gauklern Geheimniſſe, verborgne und tief verſteckte Urſachen von manchen Begebenheiten zu glauben: denn jeder erfahrne Arzt muß in Familien viele Fälle geſehen haben, wo die bey der Hausfrau ausbrechenden

Es ſcheint, daß die nämlichen Wirkungen in ganz verſchiednen Ländern hervorgebracht worden ſind: denn man

den Nervenzufälle ſich auf eine oder die andre ihrer Mägde fortpflanzten; und wie dieſe die Ohnmachten und Nervenſchwachheiten in der Küche wiederum denen, die gerade am furchtſamſten, empfindlichſten, mitleidigſten und kurz für dieſe Zufälle am empfindlichſten waren, mittheilte.

Dergleichen Umſtände bemächtigen ſich vorzüglich derjenigen Perſonen, welche in ihrem Gemüthe mit Schrecken, Furcht und Angſt und Erſtaunen am meiſten erfüllt ſind, und dieſe Zufälle können öfters auf Zeitlebens fortdauern; welches man in jeder großen und ſehr volkreichen Stadt ohne alle vorgegebne magnetiſche Kräfte täglich zu erfahren Gelegenheit hat.

Wie werden aber dieſe Wirkungen erzeugt? Es werden Leute bewegt, gehen herum, und prophezeihen, und dieß geſchieht alles im magnetiſchen Schlafe; ſie geben auf irdiſche Fragen übernatürliche Antworten, fallen in ſtarke Convulſionen, und bekommen Schaum vor dem Munde. Hierauf antworte ich, aus Unwiſſenheit und Schwachheit des Verſtandes ſtellen ſich die meiſten Leute dieſe Dinge als unmöglich vor: und es iſt auch von den älteſten Zeiten immer ſo hergegangen. Lucian hatte ſeinen falſchen Propheten, der den Kaiſer und ganz Rom äffte; Brüſſel macht großes Aufhebens von dem Mann, der wie der Heiland auf dem Waſſer gehen ſoll, und wer wollt' alle die liſtigen und unternehmenden frechen Betrüger alter und neuerer Zeiten anführen. Der einſichtsvolle und vernünftige Mann verwirft alle dieſe Thorheiten und muß ſie verlachen: indeſſen verdrängt doch noch itzt Leichtſinn und Unwiſſenheit gleich einem reiſſenden Strome alle vernünftige Betrachtung und Vorſtellung. So lange als noch die Raſerey und Narrheit im Schwange war, hörte niemand auf die Stimme der Wahrheit, und nichts, als die eigne Erfahrung des Betruges, welchen aber wenige einzugeſtehen geneigt ſind, brachte wieder

man hat unter den flüchtigen, luſtigen Franzoſen, den ſchwerfälligen, phlegmatiſchen Holländern, die mit Mo-

K 4 räſten,

wieder auf vernunftmäßige Gedanken und Erkenntniß des Irrthums: dann aber fielen die Geheimniſſe wieder weg und man verachtete die Betrüger, wie ſie es mit Rechte verdienten; bis vielleicht wieder eine neue Erfindung von Betruge erſcheint *).

Auszug eines Briefes aus Preſton in der Grafſchaft Lancaſter. Am 8ten März 1787.

„Die Arbeiter der Herren Pedders und Emett wurden letztlich am Donnerstage den 14ten März in ihrem Spinnſaale durch eine ganz ungewöhnliche Krankheit, die ſich unter ihnen plötzlich verbreitete, überaus ſehr erſchreckt und in die größte Unruhe geſetzt.

Am 14ten Febr. ward eine junge geſunde Weibsperſon plötzlich mit ſtarken Convulſionen befallen, die auch vier und zwanzig Stunden anhielten, nur daß mitunter zehn Minuten lange Intervalle dazwiſchen kamen.

*) Unſer Verfaſſer ſteht in der Meynung, daß Friedr. Hoffmann und noch andre teutſche Aerzte wahre Teufelsbeſitzungen geglaubt und wichtige Abhandlungen darüber geſchrieben hätten; genug daß, Dank ſey es dem Lichte der Philoſophie! itzt eben kein vernünftiger Arzt eine ſolche Geiſtesbeſitzung für etwas anders als liſtige boshafte Verſtellung oder Krankheit hält, die gemeiniglich der leibliche Arzt, oder der Zuchtmeiſter, der geiſtliche Arzt aber nie geheilt hat. Geiſter werden nur noch von Nervenkranken, vom Frauenzimmer, und Kindern, und von ſolchen Perſonen geſehen, die mit allen phyſiſchen Kenntniſſen unbekannt ſind. Hexen ſind itzt beynahe auch auf den Dörfern in aufgeklärten Ländern gar nicht mehr zu haben, und Geſpenſter beſtehen nur noch in der Einbildung ſchwacher Köpfe und des einfältigen Pöbels.

Anm. d. Ueberſ.

räſten, Kanälen und dem betäubenden Tabacksrauche ſtets umgeben ſind, ſo wie auch auf unſrer Inſel (in Eng-

kamen. Hierauf aber brachen einige Tage hinter einander die Convulſionen von neuem wieder aus, die nur Viertelſtunden und vier Stunden dauerten, aber nun weit länger dazwiſchen ausſetzten.

Freytags drauf wurde eine andre Weibsperſon, die neben der ebengedachten gearbeitet hatte, auf die nämliche Weiſe angegriffen; Sonnabends noch acht andre, und Sonntags wiederum ſechs und Montags endlich noch vier von dieſen Arbeitsperſonen.

Die Patienten wurden gar keine Anzeigen von den ankommenden Paroxyſmen gewahr, ſondern fielen plötzlich ſprachlos dahin, blieben während des Anfalls in ſteter Verwirrung des Verſtandes, mit dem Körper rückwärts gebogen, und erlitten ſo äußerſt heftige Zuckungen, daß kaum fünf bis ſechs Perſonen ein junges Mädchen abhalten konnten, daß ſie ſich nicht biß, oder mit dem Kopfe wider die Mauern oder den Boden des Saales ſchlug. Am Sonntage war das Schrecken unter dieſen Leuten und in der nahen Gegend durch die bekannt gewordne Krankheit auf den höchſten Grad geſtiegen, und dadurch noch mehr vergrößert worden, daß man alle Mittel dagegen fruchtlos angewendet hatte: man machte ſich nun die fürchterliche Vorſtellung, daß dieſe Krankheit die Peſt oder eine andre durch die Baumwolle überbrachte anſteckende Krankheit wäre.

Ein dort befindlicher zu Rathe gezogner Arzt erklärte das Uebel für eine wahre Nervenkrankheit; und daß die zuerſt von dem Zufall ergriffene Perſon dazu durch eine Art von heftigem Abſcheu und Schrecken gekommen wäre, weil man ihr muthwilliger Weiſe heimlich eine lebende Maus auf den bloßen Rücken gebracht, und ſie gerade gegen dieſes Thier von Kindheit auf den größten Abſcheu gehabt hatte: die übrigen durchgängig noch jungen Mädchen wären hierauf blos aus Sympathie in dieſe Krankheit verfallen. Die Anwendung

England) eben dieſelben Phänomene bemerkt. Die plötzliche Wirkung der Einbildungskraft bey ſchreckhaften

K 5 Anbli-

wendung der Elektricität, nervenſtärkender Arzneymittel, vorzüglich aber die Vertheilung und Trennung dieſer geſellſchaftlichen Kranken nebſt der Beruhigung, daß man ihnen die baldigſte Herſtellung zuſicherte, ſetzte dem ferner um ſich greifenden Uebel Gränzen und bewirkte eine wahre Kur; ſo daß ſie nun alle wieder zu arbeiten vollkommen hergeſtellt, und auch ſeit der Zeit von allen Anfällen frey geblieben ſind.“

Dieſer obige Zufall iſt ein auffallender Beweis von dem mächtigen Einfluſſe der Furcht und andrer Gemüthsaffecten auf den Körper, welches zwar gewiſſen Aerzten ſehr wohl bekannt, aber andern, die dergleichen Wirkungen von Mitleidenheit nicht zu bemerken Gelegenheit haben, fremd und ganz unglaublich iſt.

Solche und ähnliche Geſchichten ſollten jedermann zur Warnung dienen, Kinder, vorzüglich junge Mädchen, von ſolchen Gegenſtänden abzuhalten, welche dergleichen Wirkungen hervorbringen können; denn fallſüchtige Anfälle und ſogar Verluſt der Sinne, haben ſchon mehrmals Folgen das ganze Leben hindurch gehabt.

Einer der letztern kurzweiligen Magnetiſeurs hat einen leichtgläubigen jungen Mann, der an Schwäche der Nerven leidet, beredet, daß er ſeine Hand vermittelſt des Magnetiſm' ſo durchſichtig, wie Glas, machen könne, und kein Menſch mit allen vernünftigen Gründen kann ihm das Gegentheil bereden.

„Thoren ſind eben das Wildpret, auf welches die Betrüger Jagd machen.“

Jeder unverſchämte Großſprecher, welcher ſich einmal niederträchtig zu handeln unterfangen kann, muß ſich nur feſt entſchließen, alle Welt für Thoren zu halten; es gebe ſich einer aus, für was er wolle, je unwahrſcheinlicher je beſſer, er wird immer Thoren finden, die ihm Glauben geben. Ein Menſch, der Stallknecht bey einem gewiſſen Bereiter in der Stadt war,

verließ

Anblicken ſcheinbar Todter oder in Convulſionen liegender Perſonen hat obgedachten Wirkungen ähnliche Phänomene hervorgebracht, welche natürlicher Weiſe aus Furcht und Zaghaftigkeit entſtanden, und von den Magnetiſeurs, als berufnen Betrügern, liſtiger Weiſe Kriſen genannt wurden; und in Frankreich und andern Ländern haben dieſe unverſchämten Leute vorgegeben, daß ein unempfindliches und unbemerkbares magnetiſches Fluidum dieſe heftigen Symptome bewirkte; da ſie doch vielmehr aus Schwachheit und Leichtgläubigkeit, nur bey Perſonen, deren Gemüthe voller Furcht und ängſtlicher Erwartung iſt, durch einen plötzlichen Ueberfall ſolcher ſchreckhafter Scenen ausbrechen.

Ueber

verließ ſeinen Stand und ſpielte den Wurmdoctor, ſetzte einen gemachten großen Wurm in eine Flaſche mit Weingeiſt, und ſtellte daneben einen elenden, ſiechen, magern Franzoſen, der vorgeben mußte, dieſen Wurm habe der Doctor von ihm abgetrieben; dieſen Betrug glaubte man ſo lange, bis ſich dieſer Marktſchreyer und ſein Wurmfabricant entzweyten, da denn die Schelmerey entdeckt wurde. Tauſend dergleichen Betrügereyen ſind immer von jeher den Leichtgläubigen geſpielt worden, und in großen volkreichen Städten können ſolche Streiche immer vorgehen, weil in denſelben ſtets neue Thoren ſich einfinden. Der Nichtarzt oder gemeine Mann weiß nicht, wie die Gemüthskräfte öfters durch körperliche Zufälle ſo geſchwächt werden, daß die, welche ſcharfblickende Beobachter zu ſeyn ſcheinen, ganz verſchiedne Perſonen ſind, wenn ſie ſich geſund befinden und von Krankheiten leiden. Hoffnung und Furcht ſind die großen Triebfedern der menſchlichen Seele; Betrüger ſinnen darauf, ſich dieſe beyden Affecten zu ihren Abſichten zu bedienen; und ſie erreichen ihre Abſicht.

Ueber verſchiedne von krankhaften Nerven herrührende Zufälle.

An Nervenzufällen Kranke ſind veränderlich, ſchwach, unbeſtändig, mißtrauiſch, ungeduldig, und werden ſich oft ſelbſt feind, indem ſie vom aufrichtigen, redlichen und geſchickten Arzte zu jedem unwiſſenden Betrüger und Quackſalber ihre Zuflucht nehmen. Oefters rechnen ſie ihre Zufälle auf die Wirkung der gebrauchten Mittel. Sie ſollten allezeit von der Schwierigkeit, ihre Krankheit zu heben, und von der Nothwendigkeit, in dem Gebrauch der verordneten Mittel zu beharren, recht belehrt werden. Wo irgend in einer Art von Krankheiten das Sprichwort: ſine fide nulla ſalus — anwendbar iſt; ſo iſt es in dieſer Art von Zufällen und bey daran leidenden Kranken. Wo kein Vertrauen iſt, findet auch keine Kur Statt.

Die unzähligen Symptome bey nervenſchwachen, und hyſteriſchen Patienten entſtehen vorzüglich aus Sympathie. Die aus den Nerven entſpringende Mitleidenheit iſt erſtaunend und höchſt wunderbar; indeſſen kann man ſie doch aus den Nerven, durch die anatomiſche Unterſuchung, beſonders aus den umſchweifenden und großen mitleidenden, wie auch aus ihren Knoten, Geflechten, und Verbindungen unter einander erklären.

Diejenigen, welche nur geradezu vorgeben, daß in Rückſicht auf die Nervenkrankheiten noch große Dunkelheit in der Heilkunde herrſche, irren ſehr, und verrathen noch gar zu eingeſchränkte Wiſſenſchaft und Kenntniß ihrer Kunſt: zu erklären ſind dieſe Uebel nicht eben ſo

ſchwer, aber deſto ſchwerer zu heilen. Man findet in dem Bau des ganzen menſchlichen Körpers durch und durch eine von den Nerven herrührende Mitleidenheit und Sympathie. Eine leichte Verwundung an Füßen, Händen oder Gelenken derſelben iſt vermögend (wie ich ſelbſt bemerkt habe), in heißen Erdſtrichen, in Weſtindien, die ſchreckliche, traurige Krankheit, den Kinnbackenkrampf, zu verurſachen.

Hippokrates ſagt alſo mit Recht, daß der menſchliche Körper ein ganzer vereinter Zuſammenfluß und nur eine einige Uebereinſtimmung ſey, und daß alle Theile deſſelben eine zuſammenſtimmende Empfindung äuſſerten.

Galen nahm an, daß alle hyſteriſche Zufälle vom Verhalten des weiblichen Samens herkämen; er erklärt auf eine ſinnreiche und beyfällige Weiſe die Sympathie durch die Eigenſchaft des Magnets, vermöge welcher er das Eiſen anzieht, ob er es gleich nicht unmittelbar berühre.

Die Grundſätze der Heilkunde der alten Aerzte waren überhaupt Behauptungen ohne Beweiſe; ſcharfſinnig ausgedachte Räſonnements ohne Gründlichkeit und beweiſende Verſuche. Nachdem ich für meine Perſon mich mit ununterbrochnem Eifer durch die vielen dicken Bände der alten Aerzte nach Verlauf vieler Jahre durchgearbeitet habe, bin ich völlig überzeugt, daß, wenn auch die Hälfte jener alten mediciniſchen Schriftſteller verloren gegangen wäre, dennoch die gelehrte Welt nichts eingebüßt hätte. Die Durchforſchung der Alten und des Fortgangs der Arzneywiſſenſchaft befriedigt zwar die Wißbe-

Wißbegierde, allein die wichtigen Entdeckungen und ganz anſchaulichen Verſuche unſrer Zeiten ſind von wahrem Nutzen, und haben unendlich mehr guten Erfolg.

Den vollkommnen, praktiſchen Arzt kann weder vieles Leſen, noch methodiſches Studieren, ohne eine glückliche Anlage oder Genie ausbilden, die richtige Anwendung der aus allen drey Naturreichen hergenommenen Arzneymittel, wie auch der ſo genannten nichtnatürlichen Dinge in allen Fällen zu machen.

Wir wollen die hyſteriſchen Symptome unter die Klaſſen der natürlichen, zum Leben unentbehrlichen, und der thieriſchen Verrichtungen verſchiedne Urſachen, und allgemeine Heilmittel ordnen.

Trockenheit der Haut.

Kömmt dieſer Zufall aus einer Schwäche der feinſten Enden der arteriöſen Gefäße her; ſo wird er durch ſtärkende Mittel am beſten gehoben; iſt aber eine Verſtopfung der Schweißlöcher und Unterdrückung des Ausdünſtungsſtoffs die Urſache; ſo werden Spießglanz- und andre ſchweißerregende Mittel, laues Waſſer, oder Dampfbäder gute Dienſte thun; indeſſen, wenn ein Verluſt des Zuſammenziehungsvermögens des Schlagaderſyſtems, wie in der Lähmung, zum Grunde läge; ſo müßte man dem Uebel durch flüchtige, reizende Salben, durch Blaſenpflaſter und kräftiges Reiben abzuhelfen ſuchen: denn das letztre Mittel iſt in allen Fällen, wo die Ausdünſtung unterdrückt oder verhindert wird, von entſchiedner guter Wirkung. Die Schweißlöcher ſind, wie bekannt,

bekannt, höchſt fein, ſo daß, nach der Berechnung Leuwenhoek's, ein Sandkörnchen deren 125,000. bedecken kann. Nach dem Vorgeben des Sanctorius ſollen von acht Pfund genoſſener Nahrung fünf Pfund alle vier und zwanzig Stunden durch die Ausdünſtung wieder fortgehen: indeſſen iſt dieſes doch immer ſehr ſchwer zu beſtimmen, da ſich in allen Klimaten *) und bey allen Nationen ſehr große Abweichung findet.

Wenn ſich eine Trockenheit der Haut von beſonders reichlichen Ausleerungen durch den Urin, Stuhl oder die monatliche Reinigung ereignete; ſo wäre man genöthigt, dieſelben durch vitrioliſche Säuren, zuſammenziehende, oder ſtärkende Mittel zu hemmen.

Häufiges Schwitzen oder vermehrte Ausdünſtung.

Häufiger, ſtrömender Schweiß iſt gemeiniglich ein Zeichen großer Schwäche. Dergleichen Schweiße ſind ein begleitender Zufall vorzüglich der abzehrenden und hektiſchen Fieber. Wenn alſo die Urſache nicht kann gehoben werden, welches öfters unmöglich iſt; ſo vermag man auch nicht, die vermehrte und ſchwächende Ausdünſtung ohne Gefahr eines Durchfalls, eines vermehrten Fiebers, oder kurzen Athems zu hemmen.

Wenn

*) Nach de Gorter's Berechnung in Holland macht ſie ſechs und vierzig bis ſechs und funfzig Unzen aus; Keil in England nimmt die Ausdünſtung zwiſchen ein und dreyßig bis zwey und vierzig Unzen an, die täglich aus dem menſchlichen Körper abgehen ſollte.

Wenn Schärfe bey dieſer zu häufigen Ausleerung der Haut zum Grunde liegt, ſind Zinnobermittel, und ſolche, welche die beſondern Arten der Schärfe mildern, und dem Blute eine gute Conſiſtenz geben, vorzüglich anzuwenden.

Iſt aber eine Erſchlaffung der Schweißlöcher und eine zu große Menge ſeröſer Feuchtigkeiten die Urſache des Zufalls; ſo müßte nothwendig Gebrauch von ſtärkenden Mitteln gemacht, wie auch eine ſtrenge Enthaltung von allen ſchwächenden Flüſſigkeiten beobachtet, und müßten ſolche Arzneymittelbereitungen, als von peruvianiſcher Rinde und vitrioliſchen Subſtanzen und dergl., gebraucht werden.

Auch ſchickliche Ausleerungen durch Urin und Stuhl ſind in ſolchem Fall dienlich, ingleichen: kalte, trockne Luft, Weinſteinrahm, mäßige Bewegung: aber über dieſe Mittel alle geht noch die ſtrengſte Enthaltung von allen Arten der Feuchtigkeiten.

Wind oder Blähung im Magen.

Es befindet ſich ſtets eine Menge Luft im Magen und in den Gedärmen; allein bisweilen pflegt ſie ſich an einem, und bald wieder an einem andern Orte zuſammen zu ſetzen und eine ſchmerzliche Ausdehnung dieſer Theile zu verurſachen. Dieſe übermäßig ſich zuſammen feſt ſetzende Luft in irgend einem Theile des Darmkanals oder vorzüglich im Magen veranlaßt eben die von Winden entſtehende Aengſtlichkeit und Beklemmung.

Der Magen beſtrebt ſich öfters, dieſelben aufwärts oder unterwärts fortzutreiben; allein indem das Ende der Speiſeröhre oder des Schlundes, oder der Anfang des untern Magenmundes zuſammengezogen iſt, wird die Luft darin auf einige Zeit eingeſperrt, und verurſacht ſchmerzhaftes Schlucken, Uebelkeit, Zittern und Convulſionen.

Es iſt nicht möglich, zu beſtimmen, wie weit wohl der Magen durch die Elaſticität der Luft möchte ausgedehnt werden können. Es iſt bekannt, daß ſo viel Luft, als ein Cubikzoll hält, eine ſolche Ausdehnung annehmen kann, mittelſt welcher ſie einen Raum von 146 Zoll einnimmt *).

Atmoſphäriſche Luft iſt in einem 1838mal kleinern Raum, als ſie zuvor einnahm, gebracht worden, und hat ſich ſo ausgedehnt, daß ſie einen viertauſendmal gröſſern Raum ausgefüllt hat **).

Die Luft kann ihrer Elaſticität durch das Anzünden des Schwefels beraubt werden, wie dieß von den weinartigen Gährungen bekannt iſt.

Nach Muſchenbroek's Bemerkung hatte ſich ein Lufttheilchen in kochendem Waſſer zu einem 46,656,000,000 größern Raume ausgedehnt, als es zuvor einnahm.

Ohne unſre Aufmerkſamkeit weiter auf Ausrechnungen zu richten; hab' ich mit allen pflanzenartigen Nahrungsmitteln Verſuche gemacht, und gefunden, daß die Hülſen-

*) Hales.

**) Muſchenbroek.

Hülſenfrüchte, als Erbſen, Bohnen, und dergl., die größte Menge Luft bey der Verdauung von ſich geben: gekochte Pflanzengemüſe, Früchte und Sallate aber weniger, und die Fleiſchſpeiſen geben, wenn ſie nicht in Fäulniß übergehen, am allerwenigſten Luft von ſich.

Es iſt beynahe als ausgemacht anzunehmen, daß eine unglaubliche Menge Luft durch die kleinſten Venen des Magens und Darmkanals dringt. Denn es geht allezeit eine große Menge derſelben vermöge der Ausdünſtung durch die Haut, und überhaupt iſt mit den menſchlichen Säften und feſten Theilen Luft vermiſcht.

Wenn die Luft im Magen oder Darmkanal eingeſchloſſen bleibt, entweder, weil ſie nicht durch die verſchloſſenen, unbemerkbaren kleinen Venen durchdringen, oder wegen der Schwäche des Magens und der Därme nicht fortgetrieben werden kann; ſo ſind dieß wahrſcheinlich die allgemeinen Urſachen aller der ängſtlichen und ſchmerzhaften Empfindungen, welche von Winden zu entſtehen pflegen *).

Da nun einmal die Hülſenfrüchte, wie auch Früchte andrer Art und die Gemüſe aus der Klaſſe der Pflanzen, Blähungen verurſachen; ſo ſollten ſchwächliche und mit Nervenzufällen behaftete Perſonen alle dieſe Arten der Nahrungsmittel lieber gänzlich weglaſſen, und ſich blos an Fleiſchſpeiſen halten.

Kräf-

*) Hoffmann ſagt ganz recht: Deſtructo inteſtinorum tono, aluina evacuatio recte ſe non habet, et flatulentiae et ſpaſmi multas moleſtias creant.

Kräftige, magenſtärkende Mittel lindern zwar die von Winden entſtehenden Symptome: z. B. die geiſtigen Waſſer oder Liqueurs, Ingwer, Karbe oder ſchwarzer Kümmel, Aniesſamen, herzſtärkende Confection, Zimmtwaſſer und dergl.: allein nach mediciniſcher Abſicht müſſen die Winde lieber durch magenſtärkende und bittre Laxiermittel nach unten zu getrieben werden.

Aloe und Seife, Ingwer und Rhabarber, oder Schwefelmilch, Magneſia und Ingwer ſind ſchickliche Mittel vor den Mahlzeiten zu nehmen, und verhüten die Verſtopfung.

Die Luft zu verbeſſern und ihr entgegen zu wirken, thun oft erdigte, abſorbirende Mittel und Kalkwaſſer gute Wirkung; nichts aber leiſtet in ſolchen Umſtänden beſſere Dienſte, als, wenn man ſich früh und Nachmittags blos auf eine einzige kleine Taſſe Thee oder Kaffee einſchränkt, alle Speiſen aus dem Pflanzenreiche meidet, und blos mit Fleiſchgerichten und gut gegohrnem und wohl ausgebacknem Brodte ſich unterhält *).

Schlu=

*) Anatomiſche Unterſuchungen ſolcher Leichen, wo die Kranken an Flatulenz oder unmäßigen Winden geſtorben waren.

Der Magen war äußerſt entzündet, in einigen Fällen zerriſſen, und der Tod unmittelbar erfolgt.

Die Därme waren von Winden aufgetrieben und von ſchwieligter Verhärtung zuſammengezogen, mit Würmern angefüllt und Beulen beſetzt. Erſtaunliche Erweiterungen des Blind- und Grimmdarms. Würmer, Luft in der Bauchhöhle, die Luftmaſſe vom Bauchfell beyſammen gehalten bey unverletzten Därmen.

Die

Schlucken.

Der Schlucken kann ſich ohne alle üble Folgen ſehr leicht aus vollem Magen erzeugen, und ſeine Kur durch ein unverſehenes Schrecken, einen Schluck kalten Waſſers, Eſſigs oder eines wenigen Theils Weingeiſt gemacht werden; dieſe Mittel können auch zugleich das Uebel heben, wenn es von kleinen Stückchen im Schlunde oder in der Speiſeröhre ſteckender Speiſe oder von anderer Subſtanz herrührt.

Obgleich der Schlucken in geſunden Tagen ſich oft ohne allen Krankheitsverdacht ereignet; ſo iſt er doch in dem letzten Zeitpunkt fauligter und andrer Fieber, im Bauchfluß und der Ruhr als ein den Tod verkündigendes Symptom anzuſehen.

Der Schlucken rührt vorzüglich vom Zwerchfell her, welches durch einen Reiz der Speiſeröhre, des Magens u. ſ. w. vermöge der Mitleidenheit der Theile auf eine

Die Leber ſcirrhös, in Fäulniß gegangen, ungewöhnlich klein, verhärtet mit einer Gallenblaſe, die bis zum Platzen mit ſchwarzer Galle erfüllt war.

Die Milz bisweilen außerordentlich groß und mitunter ungewöhnlich klein.

Das Netz war in manchen Fällen entzündet oder durch Fäulniß verzehrt.

Das Pancreas ſcirrhös, vertrocknet, in Fäulniß gegangen.

Das Gekröſe verhärtet.

Im Unterleibe Anſammlung von weniger ſeröſer Feuchtigkeit.

convulſiviſche Weiſe auf und nieder ſteigt, und ſich gar nicht nach dem Ein- und Ausathmen richtet *).

Wenn Schlucken von Winden im Magen während der Verdauung entſtehen ſollte; ſo müßt' er, wie die Blähungen, mit Magenſtärkungen behandelt, und dahin geſehen werden, daß die Winde hinabwärts getrieben und

*) Der Schlucken iſt entweder nur von zufälliger oder langwieriger Art, und kann von vielfältigen Urſachen entſtehen: z. B. von Unterdrückung gewöhnlicher Ausführungen, von der Gicht, Unreinigkeit im Magen, Würmern, heftigen Brech- oder Laxiermitteln, von Giften oder vom Eindruck des ſchwerdtförmigen Knorpels, Verſchiebung oder Bruch der Ribben; oder er kann durch allerhand Geſchwulſten verurſacht werden, die das Zwerchfell drücken oder in ſeinem Auf- und Niederſteigen hindern. Aus innerlichen Verletzungen kann er entſpringen, wenn irgend ein oder das andre Eingeweide entzündet iſt, aus der Darmgicht oder dem Miſerere, der Gallenkrankheit, Ruhr, Blutſturz und dergl.

Anatomiſche Unterſuchungen in den Leichen nach ſolchem Uebel verſtorbner Perſonen.

Man trifft unzählige Verletzungen in der Bruſt, entzündete Lungen; den Magen mit Galle oder Unreinigkeiten angefüllt, brandigt, ſcirrhös, entzündet, außerordentlich ausgedehnt, ſeine Nerven von einer nahen Geſchwulſt gepreßt; oder der Magen ſelbſt iſt aus ſeiner Lage verdrängt.

Die Leber iſt auf den höchſten Grad aufgetrieben, entzündet, ſo wie auch andre Eingeweide nebſt den Därmen von Entzündung angegriffen ſind.

Das Netz iſt dick, ſcirrhös, der Magen herab gezogen und an das Bauchfell angewachſen.

Hin und wieder werden brandigte Flecke und gänzliche Fäulungen bemerkt.

und die widernatürlichen wurmförmigen Bewegungen gehindert und wieder in Ordnung gebracht würden: denn eben die verkehrte periſtaltiſche Darmbewegung treibt die Blähungen in die obern Theile der Därme und in den Magen.

Der aufgetriebne Magen drückt mit ſeiner Ausdehnung gegen das Zwerchfell und verſchließt den Weg gegen die Speiſeröhre und den Schlund; dieſe Zuſammenziehung widerſteht der Luft, die der Magen fortzutreiben ſucht.

Stinkender Aſant, Kampfer, Baldrian, Ingwer und krampfwidrige Mittel, und flüchtige alkaliſche Salze ſind vortreffliche Lindrungsmittel, und heben öfters das Uebel, zumal wenn man nur eben gedachte Mittel mit magenſtärkenden verſetzt.

Strictur der Speiſeröhre.

Wenn bey ſchwächlichen Perſonen die Luft aus dem Magen zwar gewaltſam herausgetrieben, bisweilen aber in der Speiſeröhre oder im Schlunde zurückgehalten wird, und mit Erſticken drohet, ſo werden die Luftröhre und die weiten Venen, die das Blut aus dem Kopfe zurückführen, gepreßt und verengert, ſo, daß daher die Kranken eine Erſtickung befürchten. Dieſer Zuſtand läßt ſich durch krampfſtillende Mittel, Lavendelgeiſt und flüchtige ſtinkende Spiritus mit Ingwerthee heben.

Eine ölige Mixtur, wo das Waſſer vermittelſt des Hirſchhorngeiſtes mit dem Oele vereinigt wird, kann

auch oftmals dieſe Strictur vertreiben, wenn andre Mittel nichts fruchten wollen.

Rührt die Beſchwerlichkeit des Schlingens von Entzündungen, Krämpfen oder Geſchwulſten in der Gegend des Schlundes, der Speiſeröhre oder in den benachbarten Theilen her; ſo müſſen freylich dieſe urſprünglichen Urſachen gehoben werden. Das Nämliche muß man auch beobachten, wenn der Zufall aus Mitleidenheit, als einer Entzündung des Zwerchfells, Magens, Darmkanals, der Leber oder andrer Eingeweide des Unterleibes entſtehen ſollte, oder wenn gar der Magen wegen Erſchlaffung ſeiner mit ihm verbundnen Theile, oder wegen einer unmäßigen Menge von Fett aus ſeiner Stelle gewichen, und daher gedachtes Uebel entſprungen wäre.

Magenkrampf oder Sodbrennen.

Dieſes Uebel beſteht in einem heißen, brennenden Schmerze des Magens, der durch eine gewiſſe, die Magennerven reizende Schärfe verurſacht wird; oder es rührt auch von andern krankhaften Umſtänden der Eingeweide des Unterleibes her, indem es durch eine ſympathetiſche Empfindung verurſacht wird.

Liegt eine Säure im Magen, als die Urſache dieſes Uebels, zum Grunde, welche ſich durch ſaures, ſcharfes Aufſtoßen zu erkennen giebt; ſo ſind abſorbirende Mittel von gutem Nutzen, wie Kreide, präparirte Auſterſchalen und dergl. Magneſia und Schwefelmilch, oder jeder flüchtige alkaliſche Spiritus, als der flüchtige Salmiakgeiſt; gereinigte Soda oder Weinſteinſalz oder eine

davon

davon gemachte Auflöſung zu zehn Tropfen mit bittern magenſtärkenden Mitteln, Kalkwaſſer und dergl. Alle dieſe Mittel neutraliſiren die Säure: und Rhabarber mit Ingwer verſetzt iſt dann ſchicklich vor den Mahlzeiten zu nehmen.

Die präparirte Eiſenfeile iſt ebenfalls ein vortreffliches Mittel, wenn zumal bey dieſen Symptomen die Kranke von blaſſem Anſehen und übrigens ſchwach iſt.

Im Magenkrampfe, der von Säure herrührt, vermehren ſüße Koſt und Milchſpeiſen den Schmerz: denn die Milch gerinnt ſogleich, wenn ſie Säure im Magen antrifft, und alle Süßigkeiten werden in eine Schärfe verwandelt, wofern überflüſſige Säure im Magen befindlich iſt.

Bisweilen ſind Zinnobermittel mit Magneſia verſetzt von gutem Nutzen.

Man findet, daß auch die ranzigte Schärfe Magenſchmerz verurſacht; dieſe Schärfe giebt ſich durch fettes, ranziges, faules und ſchwefelartiges Aufſtoßen zu erkennen. In Zufällen dieſer Art thun aloetiſche Elixiere und geiſtige Magentincturen, vitrioliſche Säuren mit oder ohne Rinde, hoffmanniſcher Liquor und ähnliche Arzneymittel gute Dienſte.

In dieſem aus ranziger Schärfe entſtehenden Magenſchmerz vermehren Eyer, Oel und alle fette Speiſen das Uebel überaus ſehr.

In vielen Fällen, wo der Tod das Uebel endigte, und der Magenkrampf oder das Herzdrücken die Haupt-

beſchwerde zu ſeyn ſchien, fand man bey der Leichenöffnung verſchiedne in der Bruſt und Bauchhöhle liegende Eingeweide aufgeſchwollen, ſcirrhös oder auf andre Art krankhaft angegriffen. In dieſen Umſtänden war der Magenkrampf nur ein Symptom geweſen *). Erdigte, abſorbirende oder Säure einſaugende Mittel aus dieſer Klaſſe bleiben, wenn ſie nicht durch Luftſäure oder eine andre

*) Anatomiſche nach dem Tode in der Leiche angeſtellte Unterſuchung.

Die Galle war von ſchärfſter Art (aeruginoſa bilis) und in den Magen getreten, es fanden ſich auch Steine in derſelben und ausgetretenes Blut. — Der Magen war von Wind oder Speiſen außerordentlich ausgedehnt, und aus ſeiner Stelle gewichen. Seine Häute hatten eine widernatürliche Stärke und callöſe Härte angenommen, und waren entzündet, vereitert, innerlich und äußerlich angefreſſen, fauligt, brandigt, mit Beulchen, fleiſchartigen und warzenähnlichen Erhöhungen beſetzt; und in ſeiner Höhle fanden ſich Puſteln, Würmer, Steinchen, widernatürliche Körper, metalliſche, ſteinigte, und Dinge von andrer Art mehr.

Der obere Magenmund war ſcirrhös, mit Geſchwüren beſetzt oder äußerſt erſchlafft.

Der Zwölffingerdarm war widernatürlich beſchaffen und von Winden ausgedehnt.

Die Leber war ſcirrhös, entzündet, mit Eiter hin und wieder angefüllt, die Milz, die große Magendrüſe, das Gekrös-Netz ebenfalls krankhaft beſchaffen.

Die Gallenblaſe bis zum Aufplatzen voll Galle; eine erſtaunende Menge von Gallenſteinen.

Auch fanden wir bisweilen Netzbrüche, den Magen aus ſeiner Stelle gewichen, ingleichen die Milz u. d. gl.

Geſchwulſt an der Aorta und Bauchſchlagader.

Ungewöhnlich vergrößertes Herz.

Leichte Entzündungen des Mittelfells und Herzbeutels.

andre im Magen befindliche ſaure Feuchtigkeit aufgelöſet werden, unverändert in demſelben liegen und beſchweren ihn nur noch mehr.

In eingewurzelten Fällen, wo Schwäche zugleich mit ins Spiel kömmt, haben mineraliſche Brunnen geholfen; wider die Säuren im Magen die Stahlwaſſer, wider die ranzigte Schärfe aber der Selter- und andre dergleichen Brunnen.

Die Kur des Magenkrampfes, Herzdrückens, oder Sodbrennens hängt alſo vorzüglich von den verſchiednen Heilarten durch Säuren und Alkalien ab; und es kömmt daneben auch auf die rechte Anwendung den Magen erwärmender und ſtärkender Mittel, auf Blähung treibende und aloetiſche Arzneyen an: allein bey den Mitteln, die entweder ſauer oder laugenartig ſind, wird gute Beurtheilung erfordert, daß die rechte Menge bey dem Verſchreiben getroffen werde, die angreifende Feuchtigkeit im Magen gerade hinlänglich zu ſättigen und ihre Schärfe völlig abzuſtumpfen.

Uebermäßige Eßluſt oder Heißhunger (Bulimus).

Beſteht in einer widernatürlichen und brennenden Begierde nach Nahrungsmitteln.

Der Patient verlangt beſtändig Nahrung, und iſſet mit ungemeiner Heftigkeit und Begierde, wird aber dabey wenig genährt.

Die Urſachen ſind im ſcharfen Magenſafte zu ſuchen, der von den arteriöſen feinſten Endchen oder aushauchen-

 den

den Aederchen in den Magen gebracht wird; von verdorbnem Blute kommen auch verdorbne Ausgießungen der in den Magen und in andre Theile geleiteten Säfte.

Würmer können ebenfalls Urſache dieſes außerordentlichen Hungers ſeyn.

Es hat Menſchen gegeben, die auf eine Mahlzeit über vierzig Pfund Fleiſch mit einer unglaublichen Menge von Brodt und Wein verzehrten *).

Aloe

*) Ich erinnere mich, vor einigen Jahren einen Teutſchen gekannt zu haben, der verſchiedne Pfund Kieſelſteine verſchlang, und, wenn er ſeinen Magen ſtrich, damit eine Bewegung machte, daß man ſie hören konnte. Dieſer Mann konnte auf jede Mahlzeit ſechs bis acht Pfund Fleiſch eſſen, blieb aber immer ſehr mager und blaß †).

†) Der römiſche Kaiſer **Maximin** aber ſoll eine ſo auſſerordentliche Eßbegierde gehabt haben, daß er zu Einer Mahlzeit zwanzig Pfund Nahrungsmittel bedurfte, aber dieſen großen Mahlzeiten gemäß auch ſehr ſtarke Muskelkräfte hatte.

Bey vielen findet dieß nicht Statt; ſie eſſen viel, bleiben mager und ſchwach; dann iſt ihre Eßbegierde Krankheit; bey manchen arbeitſamen Menſchen aber ſind ihre außerordentlichen ſtarken Mahlzeiten ihren Arbeiten und Kräften gemäß, und dann iſt dieſe Eßluſt mehr natürlich, hingegen giebt es auch Fälle, daß kraftloſe und zu allen körperlichen Arbeiten und Uebungen wegen ihres großen, fetten und dicken Körpers Untüchtige überaus ſtarke Mahlzeiten haben müſſen; und bey dieſen erfordert es die Nothwendigkeit, das Volumen ihres Körpers zu erhalten.

Wegen ſeiner beſondern Merkwürdigkeit führe ich hier mit Erlaubniß des Leſers auch den Fall eines beſondern Freſſers **Joſeph Kalnikers** aus Paſſau an, der 1771 zu Jlefeld ſtarb. Dieſer außerordentliche

Menſch

Aloetiſche Purgiermittel und Säure dämpfende Subſtanzen ſind am ſchicklichſten in einer ſolchen ſeltnen Krankheit zu brauchen: allein unter allen andern thun der mineraliſche Mohr, Zinnober und noch andre metalliſche Alterativmittel die beſten Dienſte; dieſe haben gehol-

Menſch im Freſſen, der zwey Kälber, davon man ihm eines gebraten, das andre gekocht hatte, innerhalb acht Stunden, und ein andermal binnen ſechs Stunden fünf und zwanzig Pfund Rindsbraten und zwanzig Quart Wein, und in wenig Tagen drauf wieder dreyzehn Pfund Rindfleiſch nebſt zwölf Bouteillen Wein auf dem Schloſſe zu Braunſchweig verzehrte, beweiſt zugleich, wie auch die Freßſucht erblich werden kann: denn ſeine Großmutter ſoll Steine gefreſſen, und er ſelbſt ſchon in ſeinem dritten Jahre ebenfalls dergleichen aus Hunger verzehrt, ſo wie auch ſeine beyden von ihm erzeugten Kinder, der Knabe täglich, in ſeinem vierten Monate, zwey Quart Suppe, und das Mädchen, das in der neunten Woche ſtarb, täglich ein Quart Milch zu ihrer Nahrung nöthig gehabt haben. Bey ſeiner Leichenöffnung fand man weiter nichts Widernatürliches, außer in ſeinem Magen war eine Menge Metall und Fleiſch nebſt ohngefähr einem Pfund Steine befindlich.

Alle Freſſer aber hat der Wittenberger Jacob Kahle übertroffen: denn dieſer Mann konnte nicht nur außerordentlich viel, ſondern auch Subſtanzen von aller Art freſſen; laut eines gerichtlich abgehörten Zeugen hat er einmal ein ganzes bleyernes Schreibzeug mit Dinte, Streuſand, Federn, und Federmeſſer, verzehrt. Und dennoch hat man den Grund ſeiner widernatürlichen Gefräßigkeit, da man nach ſeinem Tode (der erſt im ein und ſiebzigſten Jahre erfolgte) auf dem anatomiſchen Theater 1754 denſelben durch genaue Unterſuchung zu entdecken vermuthete, nicht finden können.

Anm. d. Ueberſ.

geholfen, wo alles Andre vergeblich angewendet worden war. Gemeiniglich iſt der Zuſtand der ſämmtlichen Eingeweide des Unterleibes verderbt, wo denn Magenarzneyen natürlicher Weiſe nichts helfen, ob ſie gleich beyläufig zur Radicalkur das Ihrige mit beytragen können, welche man aber bey lang anhaltendem Gebrauch der Mittel geduldig abwarten muß *).

Würmer.

Wider die Würmer müſſen Wurmmittel gebraucht werden, z. B. Calomel, ſtinkender Aſand, oder Knoblauch oder wahre Purgiermittel; dieſen können allerley Salze, z. B. Weinſteinſalz, Borrax oder auch Sadebaumpulver zugeſetzt werden: denn da dieſe letztern Mittel, den an der innern Fläche des Darmkanals anhängenden Schleim ablöſen; ſo zwingen ſie auch die Würmer, welche, wie die Blutigel, in den Därmen ſtecken, los zu laſſen, und auf dieſe Art werden ſie dann auch wirklich abgeführt. Weinſteinrahm und aloetiſche Mittel bewirken das Nämliche. Hinterher können Rinden und Stahlpräparate mit Nutzen gebraucht werden.

Ver-

*) Man hat gemeiniglich bey der Section ſolcher außerordentlichen begierigen Menſchen den Magen äußerſt aufgetrieben, in deſſen Höhle ſtockende blutige Feuchtigkeiten, die wie Dinte ſchwarz ausſahen, angetroffen; die Galle war grün und gleichſam von vitrioliſcher Schärfe, der Pförtner am Magen ſehr erweitert, der Gallengang in den Magen gerichtet und ganz offen. Erſtaunliche Menge von Spulwürmern nebſt dem Bandwurm war oftmals zugegen. Die Milz außerdentlich groß, und die Leber ebenfalls vom größten mfange.

Verdorbne Eßluſt und ähnliche Zufälle.

Abneigung oder Ekel vor Speiſen wird verderbter Appetit oder verlorne Eßluſt genennet.

Die Schriftſteller geben dieſer Krankheit zwar vielerley und verſchiedne Namen, nach dem Grade oder den Eigenheiten des Zufalls; ſie nennen ſie Dyſorexie, Anorexie, Pica, Malacia und noch auf andre Art mehr.

Das Uebel begegnet vorzüglich ſchwangern Perſonen; und es iſt erſtaunend, was für ſonderbare Vorſtellungen ſich ihrer Einbildung bemächtigen können, ſo, daß ſie ganz widerſinnige Dinge zu ſpeiſen verlangen, z. B. Harz, Pech, Theer, Schmeer, Steine, Schwefel, Muſchelſchalen, Thon, Koth und andre Dinge; und dies auch mit heftiger Begierde und ohne allen Nachtheil eſſen. Ein krankhafter Magen kann nicht nur zu Nerven- und hyſteriſchen Uebeln Anlaß, ſondern auch vielen andern Zufällen die Entſtehung geben.

Bey Mädchen, die an der Bleichſucht leiden, trifft man bisweilen faſt die nämlichen Zufälle an *). Die Urſachen beſtehen in einer Schwäche des Magens und übeln Beſchaffenheit des Blutes, und in einem erſchlaffenden ſcharfen Magenſafte, der den Magen ſo ſehr ſchwächt, daß mittelſt der durch die Wirkungen von vielerley Nahrungsmitteln erlangten Erfahrung das Gemüth auch ſogar den Anblick oder Geruch eines jeden verabſcheuet.

Was

*) Man ſehe die Bleichſucht.

Was der Magen irgends verſchiednemal weggebrochen hat, das macht zugleich einen Eindruck auf das Gemüthe, und verurſacht künftigen Ekel; ſo daß auch die bloße Benennung gewiſſer Dinge ſchon Abneigung, Uebelkeit oder gar Brechen erzeuget *).

Die Kur kömmt darauf an, daß, wenn die Bleichſucht zum Grunde liegen ſollte, man dieſe zuvörderſt heben muß; allein bey einer ſchwangern Perſon könnte man in ſolchen Umſtänden nichts beſonders unternehmen, als Magneſia, Schwefelmilch und Ingwer in einem zuſammengemiſchten Pulver nehmen laſſen.

Wäre aber ein Nerven- und hyſteriſches Uebel der Grund des verlornen Appetites; ſo müßten aloetiſche Laxiermittel, und ſolche Arzneyen, welche die beſondern Arten der vorwaltenden Schärfe tilgen, Enthaltung vom Thee und von allen wäſſerigen, erſchlaffenden Getränken, und der Gebrauch der Rinde, des Stahls, auch Stahlbrun-

*) Bekanntermaßen wird eine Perſon, die einmal eine oder ein Paar Doſen von der Brechwurzel genommen hat, leichtlich bey dem Anblick dieſes Mittels bewegt, und fühlt im Magen eine unangenehme Empfindung. Diejenigen, welche in ihrer Kindheit Rhabarber, Jalappe oder eine andre Ekel verurſachende Arzney öfters genommen haben, werden auch ſchon durch die Erinnerung übel, wenn ein ſolches Mittel nur genennt wird. Getränke oder Speiſen, die bis zum Ekel einmal genoſſen worden ſind, machen die nämlichen Wirkungen †).

†) Einer meiner Freunde kann bis itzt noch keine Art von rothem Weine trinken, weil er ſich vor mehr als zwanzig Jahren in Burgunder gezwungen darin übernehmen mußte.

Anm. d. Ueberſ.

brunnens oder Selterwaſſers, freyer Luft und Bewegung angewendet werden.

Magenkrämpfe.

Eine Ueberſpannung oder unmäßige Ausdehnung der muskulöſen Häute des Magens pflegt man den Magenkrampf zu nennen.

Urſachen. Alles, was die Nerven des Magens ſo reizt, daß ſie mit Gewalt in die muskulöſe Haut deſſelben wirken müſſen. Dieſer Zuſtand kann ſich auch im Rheumatiſm', in der Gicht und in andern Krankheiten als Symptom ereignen.

Die Ausdehnung geſchieht gemeiniglich von eingeſperrter Luft.

Die Zuſammenziehung aber kömmt von den ſcharfen, in den Gefäßen der Magenhäute circulirenden Säften her, wodurch die Muskelfibern derſelben zuſammengezogen und verkürzt werden *).

Kur.

*) Dieſe Ausdehnungen und Zuſammenziehungen ſind aus der Wirkung der Erweiterung und Verengerung des Magens zu erſehen, welche in der Maaße, als er voll oder leer iſt, vor ſich geht. Ich habe viele Fälle von außerordentlicher Ausdehnung geſehen; der eine kam von einem Gerichte Erbſen her, wo der Magen äußerſt, und zwar ganz koniſch aufgeſchwollen war. Schmerz und Beſchwerlichkeit war in dieſem Fall faſt unerträglich: denn die im Magen, wegen der völligen Strictur der obern und untern Magenöffnung, eingeſperrte Luft ſtieg in ihrer Ausdehnung auf den höchſten Grad. Ich verſchrieb der Patientinn etwas von Calome

Kur. Die Ausdehnung muß man mit erwärmenden Magenmitteln, aloetiſchen, mit Calomel verſetzten, Laxier- und mit krampfwidrigen Mitteln heben.

Die Zuſammenziehung des Magens iſt am ſchwerſten zu bezwingen, und erfodert vorzüglich auf die Diät große Aufmerkſamkeit: ſo wie im vorhergehenden Falle eine Vermindrung der Luft nöthig war: ſo iſt im gegenwärtigen eine mäßige Menge Luft zu erzeugen nützlich; indeſſen iſt bisweilen der Magen ſo ſehr zuſammengezogen, und ſeine Fibern ſind ſo ſteif, daß daher dem gährenden Proceß der Verdauung ein ſehr ſchmerzhafter Widerſtand gemacht wird. In dem Verhältniß, wie ſich aus den Nahrungsmitteln Luft entwickelt, und den Magen ausdehnt, wird auch ein verhältnißmäßiger ſcharfer Schmerz erregt. Der Magen iſt bisweilen ſo heftig angegriffen, daß er auch nicht das mindeſte weder feſte, noch flüſſige Nahrungsmittel vertragen kann.

Alle hitzige, geiſtige Mittel, Magenſtärkungen oder Liqueurs, ſo ſehr ſie gemeiniglich empfohlen werden, ſind höchſt unſchicklich: denn ob ſie auch gleich auf einige Zeit Erleichterung geben; ſo vermehren ſie doch die Krankheit auf ſolche Art, daß ſie die Ernährung verhindern und ſich mit der Zeit tödtlich erweiſen.

Die

lomel und Rhabarber in Pillenform, nebſt einer öligen Mixtur, Senesblättertinctur, Hirſchhorngeiſt und dergl. Dieſe Mittel thaten erwünſchte Wirkung, und dieſe kranke Dame hat nie wieder dergleichen Zufall erfahren, da ſie immer eine gute Diät, und auch offnen Leib hält.

Die Diät muß leicht und ſehr einfach ſeyn, und vornehmlich aus geröſtetem Weizenbrodt, worauf ſchwache Fleiſchbrühe gegoſſen wird, oder Gerſtenſchleim beſtehen, der aber nur in geringer Menge und ja nicht ſehr warm zu genießen iſt.

Fleiſch, nur in höchſt kleinen Gerichten, die durch gelindes, ſanftes Kochen weich zugerichtet werden, und Brodt, bekommt Einigen beſſer, als flüſſige Koſt.

Die innerlichen Arzneymittel müſſen aus der krampfwidrigen Klaſſe genommen werden, wiewohl auch noch gelinde Laxative und ölige Mittel dazu gehören; äußerlich ſind Bähungen zu empfehlen.

Ich habe vorzüglich nachfolgende Mittel von ſehr guter Wirkung gefunden.

N. 78. ℞. Julap. e Camphor. ℥iv.
Ol. Amygd. dulc. ℥iiß.
Tinct. Senn. ℥j.
Spir. C. C. ʒj. M. f. Miſtura. DS.

Täglich zwey Eßlöffel voll zwey- bis dreymal zu nehmen. Oder:

N. 79. ℞. Ol. Amygd. dulc. ℥iiß.
Aqu. Roſar.
— pur. ana. ℥iiß.
Mucilag. Gummi Arab. ʒiij.
Syr. ſimpl. q. ſ. fiat Miſtura. DS.

Einen bis zwey Eßlöffel voll nach Belieben zu nehmen.

Ein Schluck Oel mit einigen Tropfen Aniesöl oder von einem andern ätheriſchen Oel, ſtinkender Aſand,

M Kam-

Kampfer, Muſk und Baldrian oder andre krampfwidrige Mittel, Klyſtiere oder ein halbes Bad pflegen öfters die Zufälle zu lindern: jedoch kann, wenn die Krankheit bereits lange gedauert hat, ſie durch nichts ſo glücklich, als durch eine Alterativkur mit mineraliſchen Mitteln, gehoben werden.

Wenn die Krankheit ihren Siz in den kleinſten Gefäßen hat; ſo kann auch nichts, als, was äußerſt durchdringend und von ſanfter Wirkung iſt, der wahren Cauſſalindication entſprechen. Indeſſen müſſen Vorſchriften von dieſer Art ſehr wohl erwogen werden: denn diejenigen Mittel, die den Magen ſelbſt nur irgends reizen, pflegen auch, an Statt das Uebel zu mildern, eher es zu vermehren. Zinnober, Mohr, rohes Queckſilber oder Schwefelmilch muß man zuerſt, hernach aber die ſtärkern Alterativmittel anwenden.

N. 80 ℞. Cinnabar. Antimon. praepar. ℥ß.
Pulv. e Tragacanth. c. ʒij.
M. f. Pulvis. Divid. in xii. part. DS.
Eines bis zwey in vier und zwanzig Stunden in ein Paar Löffeln voll Kampferjulep.

Aerzte, die nur die Symptome zu ſtillen ſuchen, verſchreiben nur gar zu gern Opium; dadurch aber wird die Krankheit verſtärkt und endlich unheilbar: allein in manchen ſehr ſchmerzhaften Fällen fodert das menſchliche Mitleiden eine Lindrung der unerträglich ſchmerzhaften Symptome von uns; und unter ſolchen Umſtänden iſt der Arzt zu Lindrungsmitteln gezwungen, indeſſen die andern der Urſache entgegen wirkenden Arzneyen immer fortge-

fortgeſetzt werden. Die Pillenmaſſe vom Storax *) zu drey bis fünf Gran iſt ein ſehr ſchickliches Mittel.

Aufſteigen wäſſeriger Feuchtigkeit aus dem Magen.

Die Anſammlung einer seröſen Feuchtigkeit im Magen entſteht entweder von einer vermehrten Menge der Speichelſäfte, die aus dem Munde ſich in den Magen hinabziehet; oder ſie kömmt unmittelbar aus den Enden oder Oeffnungen der kleinſten arterioſen Gefäßchen des Magens, oder auch von einer häufigern Abſondrung der pankreatiſchen Feuchtigkeit, und wird vom Zwölffingerdarm aufwärts in den Magen gepreßt.

Bisweilen wird dadurch eine Uebelkeit und ein Würgen verurſacht, und mit dieſen Anſtrengungen eine helle Feuchtigkeit aus dem Magen herausgeworfen.

Dieſe verſchiednen Arten entſtehen bisweilen von Erſchlaffung oder Erregung eines verſchiednen Reizes, deren Schärfe, jede nach ihrer Art, gehörig behandelt werden muß, nämlich durch Verdünnung, Verändrung oder Ausleerung; oder man muß die ſaure oder alkaliſche Schärfe neutraliſiren, um hernach mit ſtärkenden Mitteln,

*) Dieſe Pillenmaſſe ſcheint uns immer als ein Opiat vor vielen andern Arten dieſer Mittel das empfehlungswürdigſte zu ſeyn: denn ſie iſt ziemlich einfach, nicht hitzig und weit angenehmer, als etwa die bey uns ſo gewöhnliche Pillenmaſſe von der Cynogloſſa. Fünf und vier Fünftel Gran enthalten gerade Ein Gran Opium. Anm. d. Ueberſ.

teln, als Rinde, Stahl, und dergl., die Kur allmälig zu Stande zu bringen. Hierbey iſt aber eine äußerſt trockne Diät nothwendig zu beobachten.

Magenſtärkende Laxiermittel ſind ebenfalls ganz beſonders zuträglich: denn indem durch dieſe der Krankheitsſtoff abwärts geleitet wird, bekömmt man auch Gelegenheit, die Erſchlaffung zu heben, und den geſchwächten Gefäßen des Magens, durch kräftige Stärkungsmittel ihre natürliche Spannkraft und Stärke wieder zu geben.

Ekel oder Uebelkeit ohne Erbrechen.

Iſt ein Hang zum Brechen, ohne es bewirken zu können.

Dies Uebel iſt immer ein Gefährte des Magenwehs oder Herzdrückens, und einer Menge verſchiedner andrer Zufälle, der Schwangerſchaft und dergl., die einen Ekel vor Speiſen, eine Vermehrung der Speichelſäfte, unangenehme Vorſtellungen bey dem Anblick verſchiedner Gegenſtände, Verluſt des Appetites, eine Schwäche u. ſ. f. nach ſich ziehen.

Wenn der Zufall aus Säure herrührt; ſo heben ihn einſaugende und erdige Mittel: kömmt er von der Galle; ſo ſind gelinde Laxative von Rhabarber, Senna, Weinſteinrahm, oder ein Aufguß mit Sennesblättern und der geblätterten Weinſteinerde: und wenn ihn Würmer veranlaſſen ſollten; wurmtödtende und abführende Mittel anzuwenden.

Sollten

Sollten Winde oder Blähungen dieſen Zufall verurſachen; ſo ſind erwärmende Stärkungen, wie auch den Magen reinigende Mittel, erfoderlich.

Jn der Schwangerſchaft ereignet es ſich öfters durch die Veränderungen, welche die geſchwängerte Gebärmutter auch dem Magen mittheilt: allein dieſes Symptom, wie auch das Brechen, verliert ſich gemeiniglich gegen den fünften Monat; und man muß Schwangere mit großer Vorſicht und Gelindigkeit behandeln, durch Aderlaſſen, mit Schwefelmilch, Magneſia und Rhabarber oder dem Salztränkchen. Und da dieſes Uebel allezeit ſymptomatiſch iſt, müſſen nie Brechmittel gebraucht werden.

Rührte aber der Zufall aus Sympathie oder Mitleidenheit von andern angegriffenen Theilen her; ſo muß man die urſprünglichen Urſachen aufſuchen und heben; dieſe offenbaren ſich mehr oder weniger in kranken Eingeweiden.

Sofern aber allzugroße Reizbarkeit für die Urſache des Uebels zu halten wäre, müßten krampfwidrige Mittel, flüchtige Salztränkchen mit herzſtärkenden Elixieren verſetzt, bittre Arzneyen, hoffmanniſcher ſchmerzſtillender Liquor, Lavendelgeiſt und dergleichen Mittel angewendet werden.

Brechmittel ſind in dieſen Fällen gefährlich, ob man ſie gleich gewöhnlicher Weiſe oft genug verſchreibt. Jn vielen Krankheiten, wo die Eingeweide leiden, ſind Brechmittel gar nicht anwendbar und mächtige Gegenanzeigen wider deren Gebrauch vorhanden.

Der im Magen befindliche reizende Stoff ſollte allezeit unterwärts durch den Darmkanal abgeführt werden, wenn es zumal an Nervenübeln Kranke betrifft. Heftige Unternehmungen oder Behandlungen paſſen nur auf ſtarke Conſtitutionen, und bey großen Krankheiten zärtlicher und mit Nervenzufällen behafteter Frauensperſonen müſſen immer die ſanfteſten Methoden den angreifenden vorgezogen werden, damit die Kranken von den Wirkungen des Mittels nicht mehr Ungemach, als von der Krankheit erleiden.

Erbrechen.

Ein gewaltſamer Auswurf der Nahrung oder jeder andern Subſtanz durch die Speiſeröhre und den Mund wird Erbrechen genennt.

Das Erbrechen iſt entweder urſprünglich, wenn es von einer im Magen ſelbſt befindlichen Urſache entſteht; oder nur ſymptomatiſch, wenn es ſeinen Urſprung von Krankheiten hat, die in einem andern Theile des Körpers ihren Sitz haben.

Seine nächſte Urſache iſt eine widernatürliche periſtaltiſche, krampfigte, convulſiviſche Zuſammenziehung des Magens, ein Druck des Zwerchfells und der Bauchmuskeln.

Es iſt als eine Anſtrengung der Natur anzuſehen, dasjenige, was ihr im Magen beſchwerlich iſt, daraus auf dieſem Wege fortzuſchaffen.

Die Arten des Erbrechens beſtehen im Auswurf von Speiſen, Galle, Schleim, Säure, milchartiger, ſchwarzgallig,

galligter Subſtanzen, oder es werden auch wohl gar Würmer weggebrochen; alle dieſe Arten des Erbrechens erfordern verſchiedene Behandlungen, je nachdem die Urſachen verſchieden ſind.

Die Urſachen aber ſind zahlreich, und müſſen, bevor man Mittel verordnet, wohl erwogen werden *).

*) Erbrechen kann von folgenden und noch weit mehrern Urſachen entſtehen: allein dieſe beygeſetzten können ſchon hinlänglich die Unwirkſamkeit und Gefahr, Brechmittel zu geben, zeigen; welche aber doch immer vom gemeinen mediciniſchen Haufen und beſonders auch von unwiſſenden Aerzten und aller Heilmittel Unkundigen nur allzuleichtſinnig verordnet werden. Das Erbrechen kann herrühren

1) Vom ſtarken Trinken.
2) — Unreinigkeiten oder vom verderbten Magen.
3) — diätetiſchen Fehlern während dem Stillen.
4) — Zahnen.
5) — Würmern.
6) — Hunger.
7) — Giften.
8) — Verhärtung des obern Magenmundes †), von Krämpfen oder Convulſionen, vom Schlucken oder von einer Zuſammenziehung des Magens.

9) Von

†) Einem Kinde, das viele Wochen alle Nahrung wegbrach, und ſo oft es wieder etwas zu ſich nahm, beſtändig in Convulſionen verfiel, war der obere Magenmund callös worden, wie man nach dem bald erfolgten Tode bey der Leichenöffnung fand. Man fand auch bey genauer Unterſuchung, daß eine geraume Zeit der Chylus unmittelbar aus dem Magen, ohne in die Därme zu kommen, angeſaugt und ins Blut geführt worden war.

In Nerven- und hyſteriſchen Zufällen entſteht Erbrechen in Krankheiten und Beſchwerden des Kopfes,

9) Von hypochondriſcher und Nervenſchwäche herrührenden Zufällen, und von verdorbner Einbildungskraft.
10) Von Geſchwüren im Magen.
11) Von einer Speckgeſchwulſt, Beule, Scirrhus oder Eitergeſchwüre im Magen.
12) Von Schwangerſchaft.
13) Von ſteinigter oder kalkartiger Anſammlung in dem Magen, wie dieß in einigen Gichtfällen bisweilen erfolgt.
14) Vom Biß von einem tollen Hunde, von einer mit Fäulniß geſchehenen Anſteckung.
15) Von ſchwarzer oder gelber, in den Magen gepreßter Galle.
16) Von Verſtopfung des Zwölffingerdarms und der übrigen Därme.
17) Von Verſtopfung und andern Uebeln der Leber.
18) Von Steinen in der Gallenblaſe, oder den Gallengängen.
19) Von krankhafter Beſchaffenheit des Pankreas.
20) Von Brüchen verſchiedner Art.
21) Von Entzündung des Magens.
22) Von verſchiednen Zufällen der Därme, Kolik, Darmgicht oder Gallenkrankheit, Durchfall, Ruhr, von der goldnen Ader, und dergl.
23) Vom Steine in den Nieren oder der Urinblaſe.
24) Vom Eitergeſchwür, Entzündung, Verſtopfung, oder Geſchwür in der Speiſeröhre.
25) Vom Eindruck des ſchwerdtförmigen Knorpels.
26) Von dem beſondern ungewohnten Aufenthalt und der Bewegung des Schiffens auf der See; Fahren in der Kutſche, gählinger Kreisbewegung vom Schwindel und dergl.
27) Von Erſchütterung an Quetſchungen, Brüchen, des Kopfes und der Hirnſchale.
28) Von allen bösartigen Fiebern, beſonders dem Kerker- und Faulfieber.

Verletzungen der Nerven, in Gemüthsunruhen oder auch von krankhaft angegriffenen Eingeweiden. Die aus dem Magen gebrochnen Dinge müſſen unterſucht werden: denn ſie werden öfter aus den Eingeweiden heraufgebracht, als im Magen ſelbſt erzeugt.

Gelbe oder dunkel gefärbte Galle iſt zuverläſſig aus dem Zwölffingerdarm in die Höhe gepreßt; vorkommendes Blut aber cus Verhaltung von einer ſchwarzen Farbe kommt aus kleinen Blutgefäßen, die bey der gewaltſamen Anſtrengung zum Brechen zerriſſen ſind; oder vielleicht in einigen Fällen, wenn die aushauchenden Aederchen, die ſich in die Magenhöhle öffnen, ſehr erſchlafft oder gereizt ſind, und wenn rothes Blut durch ihre Mündungen, die doch nur zu einer hellen, lymphatiſchen Flüſſigkeit *) beſtimmt ſind, gewaltſam durchgepreßt wird.

 Die

29) Von Verſetzung eines gewiſſen Krankheitsſtoffes von andern Theilen auf den Magen.
30) Von unterdrückter oder zu häufiger Monatsreinigung.
31.) Von beynahe jeder Krankheit d r Gebärmutter.
32) Von Anſammlungen verſchiedner Dinge oder flüſſigen Subſtanzen im Magen oder von deſſen Erſchlaffung.
33) Von krankhaften Zufällen des Herzens und der zum Athmen erforderlichen Organe.

*) In den Augenentzündungen werden öfters durch die heftigen Zuſammenziehungen der Arterien die rothen Bluttheilchen in die allerkleinſten Gefäßchen, die ſonſt kein roth Blut führen, hinein gezwungen.
In der letzten Periode bösartiger Faulfieber in Weſtindien wird bey einer faulenden Beſchaffenheit des Blutes, daſſelbige bisweilen durch die Schweißlöcher

der

Die Kur des Brechens, das von Nervenempfindlichkeit in zärtlichen Conſtitutionen ſich ereignet, wird durch leichte, unterwärts abführende, oder ganz gelinde bittre Laxiermittel und krampfwidrige Arzneyen bewirkt; und ſodenn durch ſolche Stärkungsmittel, welche dem erſchlafften Magen ſeine Kraft wieder herſtellen; z. B. durch mit einfachem Zimmtwaſſer verſetzten Stahlwein, ſüßes Vitriolelixier, hoffmanniſchen Liquor, peruvianiſche Rindenaufgüſſe oder Abkochungen, Stahlbrunnen und dergl.

Der Hampſtädter Brunnen iſt zu dieſen Abſichten von ſehr guter Wirkung.

Sollte

der Haut über den ganzen Körper durchgepreßt. Dieſes, ob es gleich ein ſeltenes Phänomen iſt, hab' ich 1762 und 1763 in der Havanna und andern Orten Weſtindiens und auch in America zu ſehen Gelegenheit gehabt, und ich will glauben, daß eben daſſelbe in der innern Fläche des Magens und Darmkanals vorgehen, und daher die heftige faule Art des colliquativen Durchfalls erfolgen mag.

In geſundem Zuſtande wird eine gewiſſe Menge ſeröſer Feuchtigkeiten aus dieſen feinen Schlagäderchen ausgehaucht, welche einen Theil des zur Verdauung ſo nöthigen Magenſaftes ausmachen. Jeder Fehler des Blutes wird auch daher zuverläſſig, die in den Magen ausſchwitzenden oder ausgehauchten Feuchtigkeiten nothwendig verändern müſſen, und daher nothwendig die Verdauung, Bereitung des Milchſafts und Blutes, die Ernährung u. ſ. w. verderben müſſen. Nachdem nun das Blut mehr oder weniger ſich zur faulen Auflöſung neigt, kann es auch ſolche Flüſſigkeiten in den Magen ergießen, welche faules Aufſtoßen und in der Folge vielfältige üble Zufälle zu erzeugen vermögend ſind.

Sollte das Brechen aber von Säure ſeinen Urſprung nehmen; ſo würden abſorbirende Mittel, Magneſia, Rhabarber und Jngwer und vorzüglich das Kalkwaſſer vortreffliche Dienſte thun; war aber alkaliniſche Schärfe der Grund des Erbrechens; ſo müſſen Säuren von vitrioliſcher Art und magenſtärkende Mittel, und beſonders das ſaure Mynſichtiſche Vitriolelixier, angewendet werden.

Nur dieſe beſchwerlichen Bewegungen zu beſänftigen, würde Vitrioläther oder Naphta vom Salpeter, Lavendelgeiſt, Krauſemünz- oder Zimmtöl auf Zucker, oder das flüchtige Salztränkchen, welches auf folgende Art bereitet wird, guten Erfolg haben.

N. 78. ℞. Sal. Ammoniac. vol. ℈ß.
Succ. Limon. q. ſ. ad Saturat. deinde
add. Aqu. Cinam. ſimpl. ℥j.
Confect. Cardiac. ℈j. f. Hauſtus. DS.

Zwey- bis dreymal täglich zu nehmen, oder die folgende Mixtur.

N. 79. ℞. Sal. volat. C. C. ʒß.
Succ. Limon. q. ſ. ad Saturat. deinde add.
Aqu. Cinamom. ſimpl. l. flor. Aurant.
— pur. ana. ℥iiß.
Tinct. Rhei ſpirit. ℥j. M. f. Miſtura. DS.

Einen bis zwey Löffel voll drey- bis viermal täglich zu nehmen.

N. 80. ℞. Sal. C. C. gr. v.
Aqu. Anethi. l. Menth. vulg. ſimpl. ℥iß.
Confect. Cardiac. ℈j. f. Hauſtus. DS.

Dreymal täglich zu nehmen.

Oder

Oder man laſſe die Kranke vor der Mittags- und Abendmahlzeit ein halb Loth von der ſpirituöſen Rhabarbertinctur mit zwey Löffel Waſſer nehmen.

In jeder Art des Brechens muß der Verſtopfung ſorgfältig vorgebeugt oder die vorhandene gehoben werden, damit aus der verkehrten periſtaltiſchen Bewegung die Därme wieder in ihren ordentlichen Gang kommen, und die in ihnen enthaltenen Excremente durch den Darmkanal abgeleitet und ausgeführt werden; dieß wird durch Klyſtiere und dergl. am beſten geſchehen können.

Wenn das Brechen durch krankhafte Eingeweide überhaupt oder durch die Gebärmutter und die mit ihr verbundnen Theile veranlaßt wird; ſo muß es auch durch ſolche gegen die Grundurſache angewendete Mittel gehoben werden *).

Indeſ-

*) **Anatomiſche Unterſuchungen an dergleichen Umſtänden verſtorbner Perſonen.**

Selten findet man die Geſtalt des Magens ganz widernatürlich, aber die Größe weicht bisweilen ſehr ab; aus ſeiner Stelle kommt er theils durch einen eignen Bruch, theils durch einen Netzbruch; desgleichen wird er mitunter ſcirrhös angetroffen. Der obere Magenmund iſt dieſem Uebel mehr ausgeſetzt, und bisweilen knorplicht, knöchern, äußerſt verengert; auch hab' ich ihn von einer Münze oder einem andern Körper verſchloſſen gefunden; der Magen an ſich ſelbſt iſt mir mit Puſteln, Beulchen beſetzt, von Entzündung, Verſchwärung und Brande angegriffen, ja ſogar zerriſſen bey der Section vorgekommen.

Die Leber wird unter den übrigen Eingeweiden des Unterleibes immer am öfterſten verderbt, man findet ſie entzündet, vereitert, ſcirrhös, ſteatomatös, brandigt

Indeſſen ſind doch an Nerven- und hyſteriſchen Zufällen kranken Perſonen keine Brechmittel nöthig, man müßte denn die im Magen enthaltenen Dinge gar nicht durch die Därme durchtreiben können; oder es müßten irgend giftige Subſtanzen, als Opium, Schierling, Bleypräparate und dergl. verſchluckt worden ſeyn.

Wenn die Eingeweide auf langwierige Art krank worden ſind; ſo dürfen gar keine Brechmittel gebraucht werden: denn niemand kann die gefährlichen Folgen voraus ſehen; in heftigen Magenkrankheiten, wie auch in bedeutenden Zufällen der Därme, können bisweilen Brechmittel erforderlich ſeyn, doch müſſen ſie nur mit größter Vorſicht verſchrieben werden.

Als Palliativmittel haben in Uebelkeiten und Erbrechen, als Nervenübel betrachtet, ſtinkender Aſand, Saga-

digt mit dem Magen verwachſen, vertrocknet, verhärtet, und gleichſam wie gebraten.

In der Gallenblaſe ſind Steine, übermäßig viel Galle, widernatürlicher Eingang des gemeinen Gallengangs in den Zwölffingerdarm.

Ungemein aufgetriebene Därme, die an manchen Orten äußerſt verengert und wie mit einem Faden zugeſchnürt waren, aus dem Bauche nebſt dem Netz herausgetreten; bisweilen hab' ich ſie fauligt, angewachſen, einen Theil in den andern hineingetreten, mit Würmern angefüllt, verſtopft, zerriſſen, brandig angetroffen.

Die Milz, große Magendrüſe, das Netz auf verſchiedne Art verletzt, auch Nierenſteine ſind mir als Urſachen des Brechens vorgekommen.

Geſchwülſte, die Magen und Därme drückten.

Der einwärts auf den Magen entſtandne Druck des ſchwerdtförmigen Knorpels.

Sagapen, Opopanax, Biebergeil, Myrrhe, Safran und dergleichen Mittel ihren Nutzen; und können während dem Gebrauch andrer kräftiger und gegen die Urſache gerichteter Arzneyen mitunter angewendet werden.

Im Magen befindliche Galle.

Es giebt deren zweyerley Arten; die eine iſt gelb, bitter und ſehr reizend; die andre dunkelfarbig, ſchwärzlich und großen Theils unkräftig, bis ſie eine Anlage zur Fäulniß angenommen hat.

Dieſe Arten der Galle werden im erſten Theile des Gedärmes aus dem Zwölffingerdarm durch die verkehrte wurmförmige Darmbewegung in die Höhe gepreßt.

Wenn die Galle einmal in den Magen getreten iſt; ſo verurſacht erſtere Art ſtarke Uebelkeiten, und vermöge der Mitleidenheit heftigen Kopfſchmerz.

Kur und Verhütung dieſes Uebels iſt bereits gezeigt worden; ſie beſtand in Ableitung des ſchädlichen Stoffs durch den Darmkanal, vermittelſt gelinder Laxiermittel und in Erſatz der mangelhaften unkräftigen Eigenſchaften der Galle mit Seiſe und aloetiſchen Mitteln, Rhabarber, Aufgüſſen von Senesblättern, Weinſteinrahm oder geblättertem Weinſteinſalz. Leibesverſtopfung muß mit aller Sorgfalt verhütet werden.

Winde im Magen und in den engen Gedärmen.

Dieß Uebel offenbart ſich durch Auftreten, Geſchwulſt und Ausſpannung dieſes Organs und durch

Schlu-

Schlucken: und dadurch, daß, wenn die Winde in den engen Gedärmen befindlich ſind, meiſtens mitten im Unterleibe beſondre Härte oder Spannung verſpürt wird.

Herauslaſſung der Winde aus dem Magen wird Aufſtoßen genannt, und dieß kann man durch Magenſtärkungen, mit Rhabarbertinctur verſetzt und dergl., befördern. Dieſe erwärmenden Mittel reizen auf eine ſanfte Weiſe die Häute des Magens zu einer gehörigen Zuſammenziehung; wodurch ſodann die Winde zum Ausgange aufwärts befördert werden.

Wenn Winde in den engen Gedärmen verſchloſſen ſind; ſo müſſen ſie unterwärts fortgetrieben werden. Und dieß muß durch den Gebrauch erwärmender und reizender Stärkungsmittel mit ſtinkendem Aſand, bittern Magen- und Laxiermitteln, als Senesblätteraufguß, Chamillen, und dergl., oder mit ſtärkenden Klyſtieren bewirkt werden. Man ſehe Wind im Magen.

Wind in den weiten Därmen.

Bey dieſen Umſtänden ereignet ſich Ausſpannung und Schmerz im ganzen Umfange des Unterleibes, und dem Uebel muß auf eben nur gedachte Weiſe abgeholfen werden.

Winde und verhärtete Excremente ſind leichter aus den weiten, als aus den engen, Därmen fortzuſchaffen; erweichende Klyſtiere thun in ſolchem Fall in kurzer Zeit ſehr große Dienſte.

Leibesverſtopfung *).

Verſtopfung iſt zu lange Zurückhaltung der Excremente im Darmkanale.

Die Urſachen ſind von mancherley Art, welche zuvor, ehe das Uebel gehoben werden kann, genau erwogen werden müſſen.

1.) Geſchwulſten oder krankhafte Umſtände der Eingeweide, beſonders verhärtete Gekrösdrüſen, wodurch der Darmkanal gedrückt, und der freye Durchgang der Excremente gehindert wird.

Dieſer Umſtand iſt oft unheilbar; indeſſen ſind die wahrſcheinlichſten Mittel in mineraliſchen Alterativarzneyen in kleinen Gaben von Calomel und bittern Laxiermitteln zu ſuchen.

2.) Verſtopfte Gallengänge, welche durch Calomel, Aloe, geblätterte Weinſteinerde, Seife und ölige Abführungsmittel, oder durch das Ricinusöl am beſten geöffnet werden können: auch durch ſüßes Mandelöl, Manna

*) Man ſollte billig die Laien der Heilkunde belehren, daß unter Hartleibigkeit und krankhafter Verſtopfung des Leibes ein großer Unterſchied, und daß erſtere dem Alter natürlich eigen und auch die letztre nicht gleich in den erſten zwey, drey Tagen von gefährlichen Folgen, und deshalb nicht ſogleich Purganz und Klyſtier erforderlich ſey. Veränderte Diät kann eine ſolche Abweichung bald wieder gut machen, wo nicht ganz beſondre widernatürliche Umſtände, wie unſer Verfaſſer angiebt, zum Grunde liegen.

Anm. d. Ueberſ.

Manna und Seneſblättertinctur, erweichende Klyſtiere und dergl.

3.) Iſt die Verſtopfung von einem Krampf des gemeinſchaftlichen Gallenblaſenganges durch Ueberſpannung des Zwölffingerdarms entſprungen; ſo können nur ebenerwähnte und krampfwidrige Mittel gute Dienſte thun.

4.) Es iſt auch beſondre Schwäche in den bewegenden oder Muskularkräften der Därme bisweilen die Urſache der Leibesverſtopfung; in dieſem Fall müſſen beſtändig lauter gelind reizende Laxiermittel, und dazwiſchen Magenſtärkungen, die erweichende Latwerge mit Ingwer, oder auch die Latwerge vom Scammonium, aloetiſche Pillen und dergl. täglich fortgebraucht werden, bis des Uebels Urſache gehoben iſt *).

5.) Tro-

*) Man muß öfters mit Bedauern wahrnehmen, wie manche Gelehrte, die ſich über ihren ſtrengen Kopfarbeiten ſo ſehr vergeſſen, daß ſie den erſten Reiz zur Ausleerung des Stuhls entweder nicht fühlen, oder um ſich nicht zu ſtören unbefolgt überhingehen laſſen, woraus ſodenn gemeiniglich Hartleibigkeit erfolgt; und noch ſchlimmer iſt es, wenn ſolche würdige Männer bey ihrer Schwäche und Neigung zu Krämpfen ſich mit täglichem Genuß gebackenen Obſtes helfen wollen. Einen ſolchen Fehler begieng aus mediciniſcher Unwiſſenheit unſer verewigter Gellert, denn bey ihm giengen die gebratenen Aepfel zu gewiſſen Zeiten nicht aus, und endlich ſtarb er uns viel zu früh, wahrſcheinlich wegen dieſes und andrer diätetiſchen ihm unbewußten Fehler mehr an einer unheilbaren Leibesverſtopfung, welche doch die häufigſte Menge der nur gar zu hoch geachteten Klyſtiere nicht heben konnten.
Anm. d. Ueberſ.

5.) Trockenheit der Därme, wegen Verſtopfung der ausdünſtenden kleinen Schlagäderchen, welche die Feuchtigkeiten in die Därme herzuführen, oder wegen ermangelnder pankreatiſcher Feuchtigkeit. Man erkennt dieſen Zuſtand aus den knotigten, verhärteten Excrementen, und er wird am ſicherſten durch Caſtoröl, Schöpſen- und Kalbfleiſchbrühe, ölige Laxiermittel, und abgekochte Pflanzenmittel gehoben.

6.) Verdickung des die innere Fläche des Darmkanals überziehenden Schleims, wodurch die Reizbarkeit ſo vermindert werden kann, daß alkaliſche Salze, Seiſe, Salz von der Soda, oder Borrax mit bittern Laxiermitteln, z. B. Aufgüſſe von Senesblättern mit Chamillen und Carminativſamen von Anies und Karbe und dergl. die anklebende ſchleimige Feuchtigkeit loslöſen. Alkaliſche Mittel ſind freylich mit Behutſamkeit in kleinen Gaben, und wohl verdünnt anzuwenden; damit ſie nicht die ſammtartige Haut der Därme angreifen. Hätte der Kranke kurz zuvor an einem Durchfall, goldnen Aderfluß und dergl. Zufällen ſich krank befunden; ſo dürften keine Alkalien gebraucht werden.

7.) Lähmung der Därme ereignet ſich ſelten, außer von Bleymitteln oder von Weinen, die mit Bleyglätte angemacht ſind; dieſe erweiſen ſich ganz unvermerkt, ob ſie gleich nur in ſchwachen Gaben angewendet werden, endlich tödtlich. Gegen dieß Uebel dienliche Mittel ſind Oele, flüchtige Arzneyen, Herzſtärkungen, magenſtärkende Mittel und reizende Klyſtiere; auch ſolche Mittel, die den Magen reinigen und dann wieder ſtärken.

8.) Ge-

8.) Geſchwülſte und andre Zufälle der Gebärmutter, Steine oder Gries und Sand verurſachen auch nicht ſelten hartnäckige Verſtopfung: hier ſchickliche Mittel müßten wider die urſprünglichen Uebel gerichtet und dabey gelinde Abführungsarzneyen nebſt erweichenden Laxierklyſtieren täglich gebraucht werden.

9.) Verſtopfung von ſitzender Lebensart, und vielem angeſtrengten Nachdenken, wie bey Studierenden und Gelehrten dieſes vornehmlich der Fall iſt, muß durch körperliche Bewegung und Nachlaſſung mit Geiſtesarbeiten gehoben werden.

Wir könnten noch mancherley Urſachen einer erzeugten Leibesverſtopfung anführen, indeſſen mögen dieſe zu unſrer Abſicht hinreichend ſeyn.

Alle Speiſen und Getränke, die eine zuſammenziehende Eigenſchaft haben, beſonders herbe Weine, müſſen gänzlich vermieden werden; gedämpfte Aepfel oder franzöſiſche Pflaumen, helfen die Ausführung der Excremente durch den Stuhl befördern.

In dieſem Fall ſind nachſtehende Mittelſalze weit wirkſamer in Beförderung der Oeffnung, als irgend eines von den vorhin angezeigten Mitteln: Nämlich Glaubeiſches Polychreſt- und Roſchelle- oder Seignetteſalz, wie auch gemeines Polychreſtſalz und auflöslicher Weinſtein *).

*) In geöffneten Leichen an Verſtopfung verſtorbner Perſonen gemachte Unterſuchungen.

Man fand die Därme mit verhärteten Excrementen, von ſchleimigter dicker Subſtanz umgeben, angefüllt und

Gallichte Excremente.

Uebermenge von Galle, die in der Leber abgeſondert und in den Zwölffingerdarm abgeſetzt wird, pflegt die Därme

und von Winden ausgedehnt, ingleichen bisweilen verſtopft und unter einander verwachſen; auch wohl Steine waren in ihnen befindlich.

Den Grimmdarm und die übrigen weiten Därme mit außerordentlich und ſteinhartem Unrathe ganz verſtopft.

Man hat das Kolon mit ſo viel Kirſch- und Pfirſigkernen angefüllt gefunden, daß die Menge derſelben drey Pfund wog: dieſer Theil des Gedärmes war ſo außerordentlich, wie ein Magen, ausgeſpannt und am andern Ende der Erweiterung äußerſt zuſammengezogen, und gleichſam wie durch einen fleiſchartigen Ring, der einem Schließmuskel gleicht, verſchloſſen.

Im gewundnen Darm hat man ungeheuer große Fleiſchgewächſe, wie auch Geſchwulſten und gänzliche Verwachſungen der innern Seitenwände und völligen Höhle des Darmkanals angetroffen, weil ſie innerlich vereitert geweſen waren.

Dieſe Organe ſchienen fauligt, brandigt, auch zerriſſen zu ſeyn, welches alles durch angehäufte und ſtockende Feuchtigkeiten veranlaßt zu ſeyn ſchien.

Auch öfters fand man, wie in andern Fällen, Magen und Därme ganz aus ihrer Lage verdrängt.

Die Leber ſcirrhös, die Gallenblaſe bald leer, bald ſtrotzendvoll, oder mit ſteinigten Subſtanzen angefüllt.

Die große Magendrüſe widernatürlich vergrößert, eine große hängende Milz; ein dickes, fauligtes, mit den Därmen verwachſenes Gekröſe.

Hin und wieder befindliche, aus Magen, Gekröſe, Mutterſcheide entſprungene und den Darmkanal zuſammendrückende Geſchwülſte. Auch Verletzungen des Gehirns und des Rückenmarks ziehen öfters Lähmung des Darmkanals nach ſich.

Därme zu reizen, heftige Schmerzen und gallichte Stühle zu erregen.

Dieſe Ausleerungen dürfen nicht durch zuſammenziehende Dinge geſtopft, ſondern müſſen vielmehr durch Rhabarber, Weinſteinrahm, Senesblätter und Tamarindendecocte befördert werden: dieſe ſäuerlichen und Magenreinigungen verbeſſern die Galle, und erleichtern ihren Abgang, der nur mit wenig Schmerz bewirkt wird.

Iſt nun die Galle völlig ausgeleert; ſo iſt die Anwendung gelind zuſammenziehender Mittel ſehr ſchicklich; allein man muß dabey gleichwohl ſehr vorſichtig ſeyn, nicht irgends durch dergleichen ſtarkwirkende Arzneyen den in den Zwölffingerdarm ſich öffnenden Gallengang zu verſchließen; denn ſonſt würden Entzündungen und ſcirrhöſe Verhärtungen der Leber unausbleibliche Folgen ſeyn. Ich habe dieſe Wirkungen im vorigen Kriege 1762 in der Havannah auf den Gebrauch der Rinde und des Vitriolelixiers erfolgen geſehen. Dieſe verdrüßlichen Zufälle der Leber heilt man am glücklichſten mit Spießglanz- und Queckſilberbereitungen, die man als Alterativmittel brauchen laſſen muß.

Die Galle kann durch eine unmäßige Ausdehnung des Magens entweder von Winden, oder von zu großer Menge Speiſe in die Därme gepreßt werden; letztrer Umſtand thut eine gute Wirkung, denn es entſtehen dadurch auf gewiſſe Zeit Stühle und die Ueberladung wird gehoben.

Wenn die Galle durch Gemüthsbewegungen vermehrt wird, welches kein ungewöhnlicher Erfolg des zor-

nigen Affects oder hitzigen Charakters iſt; ſo muß man auf alle Weiſe das Gemüth aufzuheitern und zu beruhigen ſuchen. Man findet oft Perſonen vom beſten Herzen und edelſten Charakter, die gleichwohl dabey zu ſehr zum Zorn geneigt ſind, weil ſie immer mehr Rechtſchaffenheit verlangen, als die Welt beſitzt; wenn aber ihre Gemüthsbewegungen aus Niederträchtigkeit, die ſo vielen Menſchen eigen iſt, aus laſterhaften und verkehrten Geſinnungen entſtehen; ſo wird doch durch Zorn oder heftige Leidenſchaften keine Verbeſſerung hervorgebracht werden; diejenigen, welche wirklich der öffentlichen Schande ſich ſchuldig gemacht haben, erröthen ſelten bey der Herer zählung derſelben; gute und weiſe Menſchen müſſen die Vernichtung ihrer Geſundheit nicht durch andre ſich zuziehen, wenn ſie damit nichts ausrichten können; dieß Opfer iſt zu koſtbar. Vorſicht, zeitlichen Unglücksfällen auszuweichen, und Gelaſſenheit und Beruhigung in denſelben, muß man an Nerven reizbaren und ſchwächlichen Menſchen immer recht gut einzuprägen ſuchen.

Schwarze Stühle oder Excremente.

Dieſe ſcheinen aus übel bereiteter, oder zu lange in der Gallenblaſe oder dem Zwölffingerdarm verweilt habender Galle zu entſpringen.

Sie iſt bis auf einen gewiſſen Grad unwirkſam, und da ſie keine Eigenſchaft, die Gedärme zu reizen, beſitzt; ſo entſteht vielmehr Verſtopfung daher; allein bey zu langer Zurückhaltung derſelben entſteht Neigung zur Fäulniß,

Fäulniß; und wird ſodenn fixe Luft daraus entwickelt; ſo ſind Blähungen eine unvermeidliche Folge.

Man muß die Abführung dieſer ſchwarzen Galle aufs baldigſte, durch aloetiſchen Wein oder die ſogenannte heilige Tinctur, und Weinſteinrahm oder jedes ſäuerliche Laxiermittel, zu befördern ſuchen; ihre Stockung in den Gedärmen darf man nie gleichgültig anſehen, ſondern muß immer dieſelbe zu verhüten bedacht ſeyn, indem ſonſt übel gemiſchter Milchſaft und überhaupt verderbter Zuſtand des Körpers daraus erwachſen würde.

Pomeranzen, ſäuerliche Sommerfrüchte, gedämpfte Aepfel, wenn ſie nur der Magen verträgt, ſind ſehr ſchickliche Mittel; denn ſie unterbrechen die Neigung zur Fäulniß im Darmkanal, und geben zugleich ein gelindes Laxiermittel ab.

Säße aber das Uebel urſprünglich in der Leber; ſo würden mineraliſche Alterativmittel die rechten ſchicklichen Arzneyen ſeyn, Verſtopfung und ſcirrhöſe Verhärtung derſelben gründlich zu heben, wie wir bereits oben an mehrern Orten gezeigt haben.

Es können aber auch ſchwarze Stühle entſtehen, wenn ſich aus den, ſich in den Magen und Darmkanal endigenden feinſten Aederchen Blut in dieſe Theile ergoſſen hat, oder auch von Stahlarzneyen: dieſe Umſtände muß man aber, bevor man Mittel verordnet, gehörig unterſuchen.

Blaſſe, thonartige Stühle.

Dieſes Symptom iſt der Gelbſucht gemein, und kömmt von dem Mangel der Galle in dem Darmkanale her. Die Urſachen ſind folgende:

1) Verſtopfung in den Gallengängen;

2) Krankhafter Zuſtand der Leber, wodurch die gehörige Abſondrung der Galle verhindert wird.

3) Woher der Uebergang der Galle in die Blutmaſſe (an Statt, daß ſie in die Gallenblaſe geleitet werden ſollte) und die über den ganzen Körper verbreitete gelbe Farbe erfolgt.

Gallenſteine als verſtopfende Urſachen der Gallengänge entdecken ſich gemeiniglich durch ſcharfen Schmerz in dem Theile, thonartige oder leimigte Stühle, Brechen und andre Zufälle mehr. Dieſen Zuſtand muß man mit Aderlaſſen, öligen und aus Manna beſtehenden Abführungsmitteln, erweichenden Klyſtieren, warmen Bädern und dergl. behandeln.

Sollte der Grund der Gelbſucht in einer kranken Leber liegen; ſo pflegen aloetiſche Mittel und Kalomel, in kleinen Doſen, geblätterte Weinſteinerde und der bittre Aufguß öfters das Uebel zu heben.

Seifenartige Arzneyen und Rhabarber ſind nicht ſo kräftig, als die vorher erwähnten Mittel.

Eine hinterdrein angewandte Alterativkur mit mineraliſchen Mitteln kann am ſicherſten den Rückfall dieſer Krankheit verhüten; indem dieſe am leichteſten Verſto-

pfungen

pfungen in der Leber oder den Gallengängen allmätig zu heben vermögend ſind.

Praktiſche und theoretiſche Aerzte haben, in ihren Schriften wider die Gelbſucht, Säuren, wiewohl ſehr irriger Weiſe, empfohlen. Iſt die Galle einmal in die Blutmaſſe und mit dieſer in den ganzen Körper übergegangen; ſo können doch die Säuren, ſo allgemein ſie verſchrieben werden, die Galle nicht verfolgen: denn ſie werden weder von den Lymph-, noch von den einſaugenden Gefäßen, wofern ſie nicht außerordentlich verdünnt ſind, aufgenommen; folglich können ſie auch die alkaleſcirende Eigenſchaft der den ganzen Körper durchdrungen habenden gelben Flüſſigkeit weder erreichen, noch neutraliſiren; ganz anders aber verhält es ſich, wenn ſich die Galle noch im Darmkanale befindet: dann können Säuren und ſaure Laxiermittel ſehr gute Dienſte leiſten, weil ſie in dieſem Fall wahrſcheinlicher Weiſe eher den gallichten Stoff antreffen, ändern oder ausführen können.

Boerhave und **van Swieten** empfahlen im angehenden Sommer Kräuterkuren. Steinigte Anſammlungen bey dem Rindvieh werden durch die Frühlingsweide gehoben, beſonders, wenn es den Winter zuvor mit lauter Heu iſt gefüttert worden; nach dieſem Grundſatz hat man auch Kräuterſäfte als kräftig reinigend (abstergens) und auflöſend oder zertheilend (deobstruens) angeſehen.

Purgieren.

Purgieren iſt allzuhäufige oder unordentliche Ausleerung der Excremente durch den Stuhl.

Die Urſache dieſes Zufalls beſteht in einer ſtimulirenden Feuchtigkeit, oder in einer zu großen Reizbarkeit des Darmkanals, wodurch die öftern Zuſammenziehungen der Fibern erregt werden; dadurch werden alle Abſondrungen häufiger bewirkt, und durch die vermehrte periſtaltiſche Bewegung, die in den Därmen enthaltenen Subſtanzen unter einer flüſſigen Geſtalt, indem die flüſſigern Theile wegen Kürze der Zeit nicht eingeſaugt werden können, eiligſt ausgeleert.

Diejenigen aus dem Arzneyvorrath genommenen Subſtanzen, welche die Eingeweide zu reizen vermögen, ſind Laxier- oder andre ſcharfe Mittel; indeſſen können auch verſchiedne Arten von Speiſen, beſonders von grünen Gemüſen und allerley Früchten, wie auch gewiſſe Fleiſchgerichte von Schweinefleiſch und Ferkeln, plötzliche Erkältung, unterdrückte Ausdünſtung heben; indeſſen, da viele dieſer gedachten Zufälle gewiſſen Conſtitutionen ganz beſonders eigen ſind; ſo iſt eben nicht viel Arzneygebrauch, aber nur Enthaltung von dem, was das Uebel erweckt hat, oder verurſachen kann, zu beobachten.

In allzuunmäßigem Purgieren ſind verdünnende, erweichende, herzſtärkende und ſchmerzſtillende Mittel nöthig.

Purgieren ſollte nie zu plötzlich gehemmt werden, beſonders wenn es mit Schmerzen vergeſellſchaftet iſt; man muß zuvor die Urſache des Uebels wegzuſchaffen ſuchen und gellnde Laxiermittel aus Rhabarber, Mittelſalzen und Manna, Oel und dergl. geben, ehe man zuſammenziehende oder Opiatmittel anwendet.

Die

Die kleinen wider das Purgieren empfohlnen Doſes von der Ipecacuanha ſind ſehr unangenehm und ſelten nöthig; beſtändigen Ekel zu erwecken, wenn gelindre Mittel zur Hand ſind, iſt heftigere Behandlung, als das von einer Nervenſchwäche herrührende Purgieren an ſich erfordert.

Der Schmerz, ein ſo großer Feind der menſchlichen Natur er auch iſt, muß doch als ein gutes Symptom bey dem Purgieren angeſehen werden; man muß deſſen Unterdrückung nur mit größter Behutſamkeit durch Opium unternehmen; denn nicht ſelten iſt Brand der Därme die Folge davon geweſen: daher müſſen die kneipenden Schmerzen gemeiniglich ſo lange erduldet werden, bis die reizende Urſache derſelben gehoben iſt.

Mir ſind viele Fälle vorgekommen, wo unbedachtſamer Gebrauch des Opiums und hitziger Herzſtärkungen, die ehemals John Pringle und andre Aerzte empfahlen, ſich unhintertreiblich tödtlich erwieſen hat; vorzüglich in den Ruhren bey Armeen, in Hoſpitälern und in heißen Klimaten.

Galle oder jeder andre reizende und öftere Stühle erweckende Stoff muß fortgeſchafft, ausgeleert oder unſchädlich gemacht werden. Eine kleine Menge von ſchädlicher Subſtanz kann eine beträchtliche Maſſe und gar bald den ganzen Körper verändern; dieß beweiſen Beyſpiele, wenn ſich jemand nur durch einen Ritz oder ganz leicht bey der anatomiſchen Unterſuchung einer Leiche verwundet, und dadurch in ſeinem ganzen Körper eine faulende Anſteckung erleidet.

Das

Das Purgieren an Nervenſchwäche kranker Perſonen iſt gemeiniglich der Schwäche und Empfindlichkeit des Darmkanals mehr, als jeder andrer reizenden Subſtanz, außer der Galle, zuzuſchreiben.

Wenn Purgieren aus Schwäche des Magens oder der Därme, nach dem Gebrauch von einer oder zwey Doſen Rhabarber, entſteht; ſo ſind zuſammenziehende Mittel von der gelinden Art nützlich anzuwenden; z. B. Kreidenjulep, hoffmanniſcher Liquor, das Pulver der japaniſchen Erde, Extract von Campeſchenholz in einfachem Zimmtwaſſer aufgelöſt, die herzſtärkende Latwerge; oder in wahren Nervenzufällen die Confection des Damokrat's.

„Krampfwidrige Mittel heben nicht ſelten durch Lindrung der Reizbarkeit das mit Kolikſchmerzen verknüpfte Purgieren, das Perſonen von ſchwachen Nerven widerfährt: und billig ſollten dergleichen Mittel den Opiaten vorgezogen werden," wie z. B. der ſtinkende Aſand, Kampfer, und Hirſchhornſalz in Mixturen, und dergl. Mittel mehr.

Nervenſchwindſucht oder Abzehrung des Körpers.

Die Urſachen der Schwindſucht ſind mancherley; als vereiterte Lungen, dann wird die Krankheit Lungenſchwindſucht genennt; langwierige Krankheiten der Eingeweide; oder Schwäche der Verdauungsorgane und derer, die zur Ernährung gehören; ſtarke Ausleerungen durch Blutflüſſe, weiſſer Fluß, verſtopfte Monatsreinigung

nigung oder unmäßiger Fluß derſelben, vermehrter Speichelfluß, oder allzuhäufige Ausdünſtung, Stillung oder Säugung, Urinfluß, Durchfall, Ruhr, Bauchfluß, verſtopfte Gekrösdrüſen, Scropheln, und dergl.

Alle dieſe Urſachen erfordern eine verſchiedne Art der Behandlung, jede nach den beſondern Heilanzeigen, nach der Heftigkeit oder Empfindlichkeit des Zufalls, Fiebers oder andrer Umſtände.

Nervenſchwindſucht iſt Abzehrung des Körpers ohne bemerkliches Fieber, Huſten oder beſchwerliches Odemholen, dieſe Krankheit führt verlorne Eßluſt, verdorbne Verdauung, und Mangel der gehörigen Ernährung mit ſich.

Die vornehmſten Urſachen der von Nerven herrührenden Abzehrung ſind heftige Gemüthsaffecten, Liebe, Gram und dergl. häufiges Trinken hitziger geiſtiger Getränke oder Einathmung ungeſunder Luft.

Die Kur beſteht in Beruhigung der heftigen Gemüthsbewegung, in Vermeidung ſtärkender oder geiſtiger Getränke, die man Aquavit nennt, und in Anwendung der auf jeden beſondern oder zufällig vorkommenden Fall paſſenden Mittel.

Rührt das Uebel von Schwäche oder verderbtem Magen her; ſo ſind gelinde, den Magen ausleerende, ſanft zuſammenziehende und bittere Mittel ſchicklich und anwendbar.

Wären aber verſtopfte Gekrösdrüſen oder krankhafte Eingeweide der Grund der Krankheit, ſo müßten mineraliſche Alterativmittel angewendet werden.

Und

Und ſollten Würmer dieſe Art der Abzehrung verurſachen; ſo müßten dieſe Gäſte vermittelſt wurmtödtender und abtreibender Mittel, mit Queckſilber und andern Laxiermitteln fortgeſchafft werden.

Nervenkolik.

Kneipende Schmerzen in den Därmen, die an Nerven ſchwache Kranke erleiden, und ohne Purgieren oder Brechen im Unterleibe hin und wieder ziehen, nennt man eine Nervenkolik.

Die Urſache iſt höchſtwahrſcheinlich fixe Luft, oder Luftſäure, oder entzündliche Luft, die in den Gedärmen zurückgehalten wird, und das Nervenſyſtem, welches über die ganze innere Fläche derſelben ausgebreitet iſt, prickelt und auf gewiſſe Art reizt.

Die Kur dieſes Zufalls kommt mit der von uns bereits bey der Behandlung der Beſchwerde von Winden im Magen oder Därmen angegebnen überein.

Wir empfehlen nämlich dazu vorzüglich magenſtärkende Laxative, Herzſtärkungen, krampfwidrige Mittel, und Kalkwaſſer, Anies=, Karbey=, Zimmtöl, erwärmende, mit ſtinkenden Ingredienzen verſetzte, Klyſtiere und auch mitunter ein leichtes Opiatmittel.

Würmer.

Man hat Würmer von verſchiedner Art im Magen oder Darmkanal bey Perſonen jedes Alters angetroffen; allein aus Verſtopfung ſind ſie nervenkranken und hyſteriſchen Perſonen ſehr gemein.

Man

Man theilt die Würmer in Spulwürmer oder runde, den Regenwürmern ähnliche; in den Bandwurm, weil er einem ſchmalen Bande einigermaßen gleicht; und in zarte den Käſemaden gleich kommende kleine Würmerchen, die oft nicht dicker, als eine zarte Nadel, ſind.

Sie werden entweder durch verſchiedne Nahrungsmittel erzeugt oder kommen mit Gerichten aus dem Gewächsreiche, Käſe, Mehlſpeiſen oder Koſt aus Hülſenfrüchten in den Magen und Darmkanal.

Die Spulwürmer und der Bandwurm halten ſich gemeiniglich in dem Magen und den engern Theilen des Darmkanals auf; die kleinern Würmerchen oder Maden aber mehr in dem weitern Theile der Därme, beſonders im After, woſelbſt ſie Jucken und beſchwerlichen Reiz verurſachen.

Man hat Bandwürmer gefunden, die viele Ellen lang waren, und es iſt leicht einzuſehen, wie groß der Nachtheil für damit behaftete Kranke ſeyn muß, da die Würmer eine reichliche Menge von Nahrung zu ihrem eignen Unterhalte an ſich ziehen.

Wurmkrankheiten führen eine unzählige Menge von Symptomen mit ſich; man findet nämlich bey dieſen Kranken blaſſe Geſichtsfarbe, eingeſunkene Augen mit blauen Ringen umher, Zahnknirſchen, ſtinkenden Odem, Gefräßigkeit, Winde, Unverdaulichkeit, ſtechende Empfindungen, Wehethun im Magen und in den Därmen, ſtark geſpannten Unterleib, Schlucken, trocknen Huſten, Auffahren im Schlaf, convulſiviſche und andre Anfälle; öfteres Klauben und Jucken in der Naſe; Geſchwüre

ſchwüre und Brechen, oder Purgieren eines ſchleimigten eiterigten Stoffes; Angſt, Fieberhitze und aufſteigende Röthe, Ohnmachten; Abgang der Würmer durch den Mund oder After: indeſſen giebt doch nichts gewiſſer ihre Gegenwart zu erkennen, als, wenn ſie aus dem Magen durch den Mund zum Vorſchein gekommen, oder mit den abgehenden Excrementen bemerkt worden ſind: denn alle andre Kennzeichen ſind zweifelhaft und ungewiß.

Viele Wurmſymptome ſind auch dem **innern Waſſerkopf**, einer Krankheit der Kinder, gemein, indeſſen hat doch dieſes letztre Uebel das charakteriſtiſche Kennzeichen, die Erweiterung des Augenſterns, für ſich eigen.

Es iſt zu verwundern, wie feſt die Würmer an den Häuten des Magens oder der Därme hängen; faſt ſo, wie die Blutigel; ſie ziehen daher, vermöge einer beſtändigen Saugung, ihre Nahrung an ſich; und dieß muß bey den größern Würmern, zumal, wenn ſie in Menge vorhanden ſind, großen Verluſt im menſchlichen Körper ausmachen, und ſtarke Abzehrung, Mattigkeit, Wurmfieber und viele andre ſchlimme Folgen haben; öfters fühlen die Kranken heftige, ſchneidende, bohrende Schmerzen und Abmagerung vom Fleiſch.

Die kleinen Würmer ſind vielleicht eyerlegende, die Spulwürmer aber zuverläſſig lebendig gebärende Würmer; ich beſitze ſelbſt in meiner Sammlung Arten von dieſen großen Würmern, welche gerade zu der Zeit abgeführt wurden, da ſie eben junge Brut abſetzten. Würmer durchbohren öfters ſogar die Häute der Därme.

Die

Die Kur kömmt auf die Abſondrung oder Ablöſung von ihrem Anhalten an die innere flockigte, oder ſammtartige Haut der Därme an.

Es iſt ganz ausgemacht, daß die Excremente durch den Darmkanal, ohne Würmer mit abzuführen, hindurchgehen; und ſehr oft ſind in dieſem Stück die allerbewährteſten Purgiermittel ohne Wirkung: indeſſen ſind doch nach dem Gebrauch ſolcher Mittel, welche auf die ſo genannte innere ſammtartige Haut wirken, und den Würmern ganz beſonders zuwider ſind, als ſtinkender Aſand, deſſen Geruch, wie man glaubt, die Würmer zwingen ſoll, daß ſie ihre Befeſtigung an der innern Darmhaut los laſſen müßten, wohin auch Queckſilber- und Stahlbereitungen, ingleichen peruvianiſche Rinde, gehören, gleichwohl Laxiermittel hinterher nöthig anzuwenden.

Die innere Fläche der Därme zu reinigen und die Würmer ganz von ihrem Halte abzuſondern, ſind Auflöſungen von alkaliſchen Salzen, als Weinſteinſalz, Wermuthſalz, Weinſteinrahm und dergleichen, ſchicklich; oder Borrax mit bittern Aufgüſſen, Seife, aloetiſche Mittel und die indianiſche Nelke (Indian Pink). Die alkaliſchen Auflöſungen müſſen nicht ſtärker gemacht werden, als, daß ſie nur eben Schärfe oder gelindes Brennen auf der Zunge äußern, damit nicht irgends durch allzugroße Schärfe der natürliche und erforderliche Schleim von der innern Fläche der Därme abgelöſt werde. Das Sevenkrautpulver verzehrt, äußerlich angewendet, die Warzen, und innerlich ſoll es das kräftigſte Reinigungs- und wurmtreibende Mittel ſeyn; und

dieß glaubt man auch vom Zittwerſamen; während der Anwendung ſolcher Arzneyen müſſen Laxiermittel von Aloe und Weinſteinrahm; bey Schlafengehen Kalomel und irgend ein bewährtes Laxiermittel den nächſten Morgen drauf, wie etwan Jalappe und Weinſteinrahm, die ſo kräftig ſind, als immer ein Mittel ſeyn kann; oder mit Zittwerſamen oder Sevenbaumblättern verſetzte Senesb átterpulver, alkaliſch aloetiſcher Wein (Vinum aloeticum alcalinum) und dergl., Queckſilber und aloetiſche Mittel angewendet werden: oder man kann ſich auch zu gleichen Abſichten des Saftes aus der friſchen Meerzwiebel bedienen, der aber ſo verdünnt werden muß, daß er kein Brechen erregt; dieß Mittel beſitzt eine ungemein reizende und detergirende Eigenſchaft, die Würmer aus ihrem Neſte zu treiben und fortzuſchaffen. Kleingeſchnittener Knoblauch mit Milch oder Rautenſafte ſind vortreffliche und ſichre Mittel, die Würmer, vornehmlich bey Kindern, abzutreiben. Ausgepreßter Grasſaft hat ſich auch öfters als ein mächtiges wurmabtreibendes Mittel erwieſen.

Wenn es auf die Fortſchaffung der Würmer aus dem After ankömmt; ſo ſind aloetiſche Klyſtiere, welche aus Milch mit Aloe abgekocht beſtehen, ein vortreffliches Wurmmittel, oder man kann die gemeine Abkochung zum Klyſtiere mit dem ſo genannten heiligen Elixier und Salz verſetzen, mit den öligen Mitteln dabey fortfahren, und immerfort die Kranken Kaſtoröl, ſtinkende Gummata, Schwefelwaſſer, mineraliſchen Mohr, Zinnoberbereitungen, und ſelbſt die Rinde nehmen laſſen, da ſie öfter als geſchwindwirkende Mittel zu betrachten ſind.

Die Auflöſung des corroſiviſchen Queckſilberſublimats hat auch die Vertreibung der Würmer bewirkt, und deſſen Bereitungen ſind ebenfalls zu dieſer Abſicht empfohlen worden; erſteres Mittel, wenn es nicht recht gut verdünnt wird, iſt ſehr heftig, und letztere enthalten öfters giftige Theilchen. Mit Zucker nach dem Edinburger Apothekerbuch vereinigtes Queckſilber iſt aber weit ſichrer; und als ausleerend ſind die wurmtreibenden Küchelchen, wenn gelindere Mittel nicht anſchlagen wollen, eine ſehr kräftige Arzney.

Mit Zucker vereinigtes Queckſilber.

N. 81. ℞. Hydrargyri
Sachari candi rubr. ana. ℥ß.
Ol. ſtillatit. Junip. gt. xvi.
Tere ſimul in mortario vitreo donec penitus evaneſcant globuli.

Wurmtreibende Küchelchen.

N. 82. ℞. Calomael. opt. laevigati.
Pulv. Scammon. ana. ʒij.
Sachar. alb. ℥ij.
bene triturentur et cum ſolutione gummi arabici in Aqua roſar. fiant trochiſci ad pondus ℈j.

N. 83. ℞. Calomel. Limatur. Mart. et Pulv. Cort. Peruv.
Zu gleichen Theilen mit Honig zu einer Latwerge gemacht, iſt ein kräftiges Wurmmittel.

Von einigen wird das mit rohem Queckſilber abgekochte Queckſilber ſehr empfohlen.

Zur Kur des Bandwurms.

N. 84. ℞. Pulv. Stanni.
Corall. rubr. praepar. ana. ℥j.
Syr. ſimpl. q. ſ. f. Bolus. DS.

In einem Tage mit anderthalb Unzen vom bittern Aufguß zu nehmen.

N. 85. ℞. Aſae foetid. ʒß.
Mercur. dulc. ℈j.
Extr. Rhei. ℈ij.
M. f. Pil. gr. 1. DS.

Zehn Stück früh und bey Schlafengehen.

Man gab bey der Kur mit dieſen Arzneymitteln dem Kranken täglich verſchiedne Löffel Honig, nach der Bemerkung des Redi und le Clerc, welches auch ſehr gute Wirkung that.

Ueberdieß ſind alle Stahlarzneyen von ungemein gutem Nutzen.

Vor einigen Jahren war zu Paris und überhaupt in ganz Frankreich ein Arcanum im größten Ruf und wurde allgemein als ein ganz untrügliches Mittel wider den Bandwurm empfohlen; deſſen Erfinder: Herrenſchwand, es viele Jahre äußerſt geheim hielt, und, ſo lange er es allein im Beſitz hatte, für theuer Geld verkaufte. Der überaus große Ruf, den es erlangte, bewog viele von der Facultät, zu verſuchen, ſeine Beſtandtheile zu entdecken, wiewohl vergeblich; bis es endlich dem Dr. Herrenſchwand gefiel, die wahre Zuſammenſetzung deſſelben einem guten Freunde mitzutheilen, mit der Erlaubniß, ſolches öffentlich bekannt zu machen; die-

dieſe vortreffliche wurmabtreibende Arzney findet man in nachſtehender Formel:

N. 86. ℞. Gumm. Gutt. Gamboig. gr. iij. ad vj.
Sal. Abſinth.
Carbon. fraxin. ana. gr. xv. ad xxv.
f. Pulv. DS.

Früh und Abends in ein Paar Löffel Waſſer zu nehmen.

Goldne Ader.

Dieſer Zufall iſt eine knotige, den Krampfadern ähnliche Geſchwulſt und ſchmerzhafte Empfindung im After, oder deſſen äußerlicher Oeffnung, welche beſonders bey den abgehenden Excrementen beſchwerlich iſt.

Die Urſachen ſind: 1.) Krampfadern oder Erweiterungen der Hämorrhoidalvenen; das Blut wird nämlich in den Arterien herzugeführt, aber in dem Venenſyſtem zurückgehalten und ins Stocken gebracht.

2.) Eine Abreibung des natürlichen und erforderlichen Schleims im Maſtdarm. Oder

3.) Ein Wundſeyn in und um die äußerliche Oeffnung, die von Schärfe, angreifender heftiger Laxiermittel, von Aloe und dergl., herrührt.

4.) Preſſungen auf die zurückführenden innern Beckenadern, die von der geſchwängerten Gebärmutter oder andern drückenden Geſchwulſten herrühren.

Die goldne Ader iſt entweder fließend, blutend, oder, wie man ſagt, blind, wo kein Blut abfließt.

Oeſters werden auch der Ausfall des Aſters um die Oeffnung deſſelben, oder Auswüchſe für goldne Aderbeulchen bey dem Frauenzimmer angenommen; es iſt daher höchſt nöthig, daß der Arzt, bevor er Mittel verordnet, die Umſtände recht genau unterſucht; weil ſonſt alle Bemühungen, das Uebel zu heben, vergeblich ſeyn würden.

Perſonen, welche einmal die goldne Ader erlitten haben, bekommen, wenn ſie nicht recht aufmerkſam auf Hartleibigkeit und Erkältung der Füße oder andre Gelegenheitsurſachen ſind, leicht Rückfälle ihrer Beſchwerde.

Man muß die Kur immer nach der beſondern Art der Krankheit einrichten.

Sind die Gefäße ſtrotzendvoll und geſpannt, und die Theile dabey entzündet; ſo iſt das Aderlaſſen am Arm oder der Hämorrhoidalvene oder die Blutausleerung durch wiederholter Weiſe angelegte Blutigel ſo lange, bis die Entzündungskennzeichen nachlaſſen, höchſt nöthig, wobey aber zugleich antiphlogiſtiſche Mittel angewendet, und ſehr ſpärliche, kühlende Diät beobachtet werden müſſen.

Zur Wegſchaffung der in den Venen vorgehenden Verſetzung oder Verzögerung des durch ſie circulirenden Blutes kann es ſehr dienlich ſeyn, den Kranken über einem Dampfbade von Fliederblumen und warmen Waſſer ſitzen, oder auch gänzlich in ein ſolches Bad hinein ſetzen zu laſſen; wie denn auch dieſer Abſicht alle erweichende Bähungen aus ſchleimigen Subſtanzen, Milch, und dergl. oder erweichende Breyumſchläge aus Leinſamen-

mehl

mehl mit, oder ohne das aus dem Bleyextract des Goulard bereitete Waſſer ganz erwünſcht entſprechen.

Der Verſtopfung muß in jeder Art des Uebels mit gelinden Mitteln vorgebeugt werden: z. B. mit erweichender Latwerge, Mandelöl, Mohr, Schwefelmilch, Magneſia, Manna, gedämpften Pflaumen, beſonders franzöſiſchen, Latwerge aus Caſſia, und andern dergleichen, die Excremente auf ganz gelinde Art durch den Darmkanal bewegenden Mitteln, rothe Weine und alles, was nur eine anziehende Kraft hat, müſſen ſolche Patienten vermeiden.

Fußbäder aus warmem Waſſer, worin etwas Küchenſalz aufgelöſt iſt, tragen, da ſie freyern Durchgang des Blutes durch die Füße und untern Schenkel veranlaſſen, auch zur Befreyung von der goldnen Ader vieles bey, zumal, da man weiß, daß von Erkältung der äußern Gliedmaßen und beſonders der Füße dieſes Uebel leicht zu entſtehen pflegt.

Wenn die heftige Entzündung bis auf einen gewiſſen Grad zertheilet iſt; ſo kann alsdenn das Goulardiſche Bleywaſſer mit Kampfer verſetzt, als eine vortreffliche Zuſammenſetzung, zur Zuſammenziehung der bisher ausgedehnten Gefäße und Lindrung des Reizes, mit gutem Erfolg angewendet werden. Auch vitrioliſche Waſchmittel kann man in ſolchem Fall mit Nutzen brauchen: wie denn ebenfalls die Enthaltung von allen flüſſigen Speiſen vorzüglich zu empfehlen iſt, indem dadurch dem Aufſchwellen der Gefäße am beſten vorgebeugt und abgeholfen wird.

Das Wundſeyn um die Oeffung des Afters herum, lindert man durch mildernde Sälbchen, ſchleimigte und öligte Mittel: nur ſehe man darauf, daß man das Reiben der harten Excremente, bey ihrem Abgang ſo viel, als möglich, verhüte.

Ein Quentchen recht gut geriebne Bleyglätte mit zwey Quentchen gemeinem Eſſig und vierzehn Quentchen ſüßem Mandelöl gut zuſammengemiſcht, giebt ein ganz unvergleichliches Mittel ab, nach der Entzündung anzuwenden. Das Goulardiſche Bleywaſſer kann als ein trocknendes Mittel übergeſchlagen werden.

Die blutige oder fließende goldne Ader iſt zu allen Zeiten für zuträglich gehalten worden, und wenn dieſer Blutfluß mäßig iſt, kann es vielleicht wahr ſeyn: allein er iſt doch immer für beſchwerlich zu achten; und ich habe dieſer Meynung ganz zuwider gefunden, daß, wenn dieſe Ausleerung reichlich von Statten gieng, dadurch der Grund zur Waſſerſucht und zu andern beſchwerlichen Zufällen gelegt wurde.

Die fließende goldne Ader iſt gemeiniglich eine Folge allzuhäufiger Ueberfüllung der Goldnenadergefäße in verhinderter monatlichen Reinigung oder andern unterdrückten Ausleerungen, und verhärteten zurückgehaltenen Excrementen: daher es vornehmlich bey der Kur dieſes Uebels auf ein kühlendes Regimen, auf Beförderung der gehemmten Ausleerung, es ſey durch Stuhl, Urin oder Ausdünſtung, auf trockne Diät und die gehobne Hartleibigkeit, als die vornehmſten Mittel, ankömmt.

Wenn

Wenn dieſer Blutfluß von Erſchlaffung entſteht, wie es oft bey Kranken, die an einer Nervenſchwäche leiden, der Fall iſt; ſo ſind ſtärkende Mittel ſehr dienlich; doch muß zugleich der Verſtopfung durch die gelindeſten Mittel vorgebeugt werden.

Das Auftreten der goldnen Ader in der Schwangerſchaft, welches von dem Druck auf die im Becken liegenden Gefäße entſteht, ſoll an einem andern Orte betrachtet werden.

Alle aloetiſche und andre reizende Purgiermittel muß man in dieſem Fall vermeiden: denn durch ihren Reiz vermehren ſie Schmerz und Entzündung, und verurſachen Stuhlzwang oder einen beſtändigen und fruchtloſen Trieb, zu Stuhle zu gehen.

Vorfall des Afters.

Dieſes Uebel beſteht in dem Herabſinken oder Heraustreten des Maſtdarms außerhalb des Leibes, vorzüglich bey Entledigung der Excremente. Es ſind vielerley zuſammentreffende Umſtände, welche es verurſachen. Verhärtete Excremente oder erſchwerte Leibesöffnung, Verzehrung oder Verderben des um den Maſtdarm häufig gelegnen Fettes, wie auch Erſchlaffung der Aufhebmuskeln des Afters, ingleichen des Schließmuskels des Afters, pflegen alleſammt das Ihrige zu dieſem Uebel beyzutragen.

Gemeiniglich iſt dieſer Zufall ein begleitendes Symptom erſchlaffter und an Nerven ſchwacher Körper; er pflegt auch wohl von Hömorrhoiden, Stuhlzwang, Stein,

Geſchwüren der Blaſe, der Gebärmutter und dergl. zu entſtehen.

Dieſes Uebel iſt ſehr ſchwer, und öfters gar nicht zu heilen.

Die Kur hängt von Umſtänden ab.

Wenn der After herausgefallen und wegen Geſchwulſt oder Entzündung und Einſchränkung des Theils nicht hinein zu bringen iſt; ſo müſſen erweichende Bähungen durch warme Waſſerdämpfe, worüber die Kranke ſich ſetzt, gebraucht werden. Auch ſind Blutigel oder wohl gar die Lanzette nöthig, um durch einen äußerlichen Stich die aufgeſchwollenen Beulchen von ihrem Blute zu entledigen. Hierauf kann durch einen ſanften Druck mit den Fingern auf beyden Seiten der Geſchwulſt der After in die Höhe gedrückt, und, vermittelſt einer dazu ſchicklichen Binde, oben erhalten werden.

Dann aber werden mit Nutzen Goulardiſches Bleywaſſer, ſchwache weiſſe Vitriolauflöſungen, kaltes Baden in einem kleinen Wännchen zu Verhütung eines Rückfalls dieſes Uebels angewendet.

Verſtopfung muß auf alle Fälle durch erweichende Laxiermittel verhindert werden; und die Diät ganz leicht und nahrhaft ſeyn.

Die Geſchwulſt des Afters iſt bisweilen beträchtlich groß; weil die Arterien beſtändig Blut in den herausgepreßten Theil herzuführen, welches aber, wegen der Strictur des Schließmuskels des Afters, durch die zuſammengepreßten Venen nicht wieder zurückfließen kann; der Hals der Geſchwulſt ſcheint recht wie mit einem

nem Bande unterbunden zu ſeyn, wodurch eben die Venen zugeſchnürt werden.

Kalter Brand und Fäulung ſind nicht ſelten Folgen dieſer Umſtände geweſen; daher man auch das Blut, wenn die Geſchwulſt ſtark entzündet iſt, durch Einſchnitte ſo viel, als äußerlich nur immer geſchehen kann, heraus laſſen muß, um die Gefäße vor der drohenden Gefahr zu ſichern. Dieſe Behandlung iſt am nöthigſten, wenn die Krankheit noch neu und die Entzündung hoch geſtiegen iſt.

Hierbey aber muß das Aderlaſſen an den untern Gliedmaßen, an den Füßen, nebſt dem Gebrauch der Rinde nicht geſpart werden, um den Brand zu verhüten; es iſt ja allezeit beſſer, durch kluge Vorſicht Unglück abzuwenden, als zu zaudern, bis es uns über den Hals kömmt, wo es dann nicht weiter zu ändern iſt.

Der Ausfall des Maſtdarms iſt ſelten heilbar, wenn er bereits lange gedauert oder ſchon mehrmalige Erſchlaffung des Theils oder eine Fiſtel, goldne Ader und dergl. zur Grundurſache hat.

Dergleichen Patienten ſind gemeiniglich ſo geſchickt, die Geſchwulſt nach jedesmaliger Leibesöffnung ſelbſt zurück zu bringen: allein, wenn es dahin kömmt, daß der Ausfall auch ohne Veranlaſſung zum Stuhle bey aufgerichteter Leibesſtellung herausfällt: dann muß er durch eine dazu eingerichtete Binde und Compreſſe oder Polſter von weicher Leinwand, mit Wolle ausgeſtopft, zurückgehalten werden.

Das

Das Gewicht der ſämmtlichen Därme, das Fett des Netzes, und das in der Nierengegend gelegene mit gerechnet; die nachgebende Beſchaffenheit eines erſchlafften und geſchwächten Zellgewebes, die zuſammenhängenden und unter ſich communicirenden Höhlchen deſſelben, worein ſich die laſtenden Feuchtigkeiten von den ſämmtlichen obern Theilen ſammlen, welche die Spannkraft der Fibern in und um den After herum durch Stockung und Ausdehnung ſchwächen: alle dieſe Umſtände zuſammengenommen können die Hartnäckigkeit der Krankheit und den ſie begleitenden Schmerz hinlänglich erklären.

Die Schwierigkeit, den Vorfall des Afters zu heilen, iſt mehr als zu bekannt; der Theil iſt zu einer täglichen Verrichtung beſtimmt, daher auch die wahre Urſache des Herauspreſſens des Darmes immer in Wirkung bleibt: die Stühle aber zu hemmen, wird wegen daraus erfolgender Härte der Excremente nachtheilig; und ſtets abführende Mittel und die damit verbundene Wirkung, die Excremente fortzuſchaffen, machen, daß das Uebel immer tiefere Wurzeln ſchlägt, oder bringen den Stuhlzwang zuwege, oder ein heftiges Preſſen und Drängen wegen erfolgter Abwiſchung des natürlichen Schleims oder der ſcharfen Feuchtigkeit, die an Statt des Schleimes nun die innere Fläche des verletzten Darmes trifft.

So ſchwer aber dem allen ohnerachtet die Heilung dieſes Uebels iſt; ſo giebt es doch viel Fälle, wo man ſie dennoch zu Stande gebracht, oder durch nachfolgende oder ähnliche Mittel nebſt Beobachtung einer mäßig trocknen und nährenden Diät, durch in einem Wännchen

öfters

öfters gebrauchtes kaltes Bad, und zuſammenziehende, dem Theile übergeſchlagene, kalte Bähungen wenigſtens ſehr gemildert oder erleichtert hat:

N. 87. ℞. Elect. lenitiv. ℥ij.
Aethiop. min. ʒvj.
Pulv. Crem. Tart. ʒij.
Syr. ſimpl. q. ſ. f. Elect. DS.

So viel, als eine Muskatnuß beträgt, früh und bey Schlafengehen zu nehmen, die Verſtopfung zu verhüten.

℞. Tinct. Cort. Peruv. Huxham. ʒij.
Decoct. ejusd. ℥x.
Elix. Vitriol. acid. gt. xv. f. Hauſtus. DS.

Ein ſolches Tränkchen täglich, ſowohl vor dem Mittags- als Abendeſſen zu nehmen.

Opiate finden in dieſem Fall durchaus nicht Statt; weil ſie allezeit den Abgang des Stuhls erſchweren und Hartleibigkeit verurſachen; indeſſen aber dürften doch bey großen Schmerzen und gänzlichem Mangel aller Ruhe einige Tropfen vom Laudanum mit einem Schluck Oel gar nicht unrecht angebracht ſeyn.

Die Verhütung der Verſtopfung, und die Stärkung des Magens und der Därme ſind die vernünftigſten Unternehmungen in der Kur dieſes Uebels; indeſſen aber giebt es, wie jeder erfahrne Arzt gar leicht einſehen wird, ſo viele Gegenanzeigen, welche unſre guten Abſichten hindern und unſre Hoffnung gar oft zu vereiteln pflegen, weil uns die Wege zu einem heilſamen Unternehmen abgeſchnitten werden.

Dieſe-

Diejenige Art des Aftervorfalls, die in der Abzehrung aus verdorbner Fettigkeit, welche den Maſtdarm umgiebt, oder aus Ermangelung derſelben entſteht, kann nur durch Aufhebung der das Uebel veranlaſſenden Urſachen geheilt werden; dieſe aber beſtehen meiſtentheils in großer Schwäche, die von einer hektiſchen oder andern Krankheiten herrührt; wie z. B. aus übler Verdauung, unvollkommner Bereitung eines guten Milchſaftes und Blutes, und mangelhafter Ernährung, Geſchwulſt, Waſſerſucht, Durchfall, Ruhr und vielen andern Krankheiten mehr.

Liegt in dieſem Uebel eine Fiſtel im Maſtdarm, ein Geſchwür der Gebärmutter, Stein oder Gries und dergl. zum Grunde; ſo muß auf dieſe Urſachen eine ſehr ſorgfältige Aufmerkſamkeit gewendet, und müſſen dieſe Uebel zuvor gehoben werden, oder man darf keine wahre Heilung erwarten.

Krampfigte Strictur der Harnblaſe.

Dieſer Zufall iſt eine unwillkührliche Verſchließung oder Zuſammenziehung des Schließmuskels der Blaſe, welche den Wirkungen der Harntreiber (detruſores urinae) widerſteht, und die freye Ausleerung des Urins hindert *).

Dieſes

*) Innerliche Leichenunterſuchungen.

Hier traf man in der Urinblaſe und den Uringängen eine dicke, ſchleimige, gelbliche, gypsartige, mit Gries und Sand untermengte Subſtanz an; und ſo waren auch die Nierenbecken beſchaffen; welche innerlich

Dieſes Symptom kann in den erſtern Monaten der Schwangerſchaft entſtehen, wenn die nun in ihrem Gewicht und Umfange ſich vermehrende Gebärmutter auf die Blaſe drückt; oder es kann auch vom Steine, Gries, Scirrhus, Muttergeſchwüre, einem Zufalle des Afters, einer Verdickung des Blaſenhalſes, kranken Nieren und Harngängen, und dergl., einer Entzündungsgeſchwulſt, einem Geſchwür oder andern Geſchwulſten von ſpaniſchen Fliegen herkommen, daher denn dieſem zu Folge die Urſachen zahlreich und von mancherley Beſchaffenheit ſeyn können, welchen man allen nothwendig nachſpüren muß, damit der Fall ja nicht verkannt und übel behandelt werde *).

Wenn

lich ebenfalls mit einer ſteinigten Rinde überzogen waren, wobey noch die Harngänge verſtopft, vertrocknet und callös gefunden wurden.

Die Nieren waren entzündet, vereitert, fauligt, zerriſſen, zuſammengeſchrumpft, niedergedrückt, trocken, mit Beulchen beſetzt, oder auch bisweilen von in der Nähe befindlichen Geſchwulſten zuſammengepreßt.

In der Urinblaſe waren fleiſchigte Gewächſe, ſcirrhöſe, mitunter krebsartige Geſchwulſten; oder die Blaſe war zuſammengezogen, callös, verknorpelt, oder mit einer ſteiniaten Rinde innerlich überzogen: auch Vorfall der Mutter, der Mutterſcheide, des Afters ließ ſich manchmal antreffen. Und bisweilen war die Urinblaſe übel geſtaltet.

*) Unter der großen Anzahl armer Kranken, die an den zur guten Rathertheilung für dergleichen Perſonen ausgeſetzten Tagen erſcheinen, wurde mir einſt eine ſehr junge Weibsperſon vom Herrn Hardie empfohlen, deren Zufall höchſt merkwürdig war. Der Urin war bereits über acht und vierzig Stunden gänzlich außengeblieben und hatte große Schmerzen verurſacht. Ich ſtellte dieſe

Wenn der Urin lange in der Blaſe zurückgehalten worden iſt, kann er durch den Katheter heraus gelaſſen werden *).

Die Kur muß durch Stillung des Krampfes mit kräftigen krampfwidrigen Mitteln unternommen werden; dieſe beſtehen vornehmlich in reichlichen Doſen von Kampfer, öligen Laxiermitteln, warmen Bädern: und in äußerſt ſchmerzhaften Fällen kann man auch den Kampfermitteln Opiate beyſetzen. Mit Heilkräften verſehene Bougies, die man in die Harnröhre bringt, und über die Schamgegend oder den ganzen Unterheil des Leibes geſchlagene warme Bähungen, pflegen auch öfters nöthig zu ſeyn.

Unwill-

dieſe Kranke in wenigen Tagen bloß durch den Gebrauch einer ſtarken Kampferauflöſung her, die ich in ſüßem Mandelöl mit Manna verbunden und mit Salpeter verſetzt hatte. In vielen andern mir vorgekommenen ähnlichen Fällen hab' ich durch das nämliche Mittel, dem ich bisweilen Opiate beymiſchte, gleich guten Erfolg bewirkt.

*) Herr Samuel, der Apotheker, bekam einen Fall, wo eine Schwangere keinen Tropfen Urin laſſen konnte: man zog mich zu Rathe, und ich fand, daß die erſchlafften Mutterbänder und die itzt ausgedehnte und ſchwere Gebärmutter auf den Blaſenhals drückte Der Urin mußte ſorgfältig vermittelſt eines Katheters abgezogen, und dieſe Operation auch verſchiednemal wiederholt werden, worauf ich die Patientinn Rinde und andre ſtärkende Mittel brauchen ließ, und ſie auf dieſe Weiſe in einigen Tagen wieder herſtellte. In den letztern Monaten der Schwangerſchaft pflegt dieſes ſelten zu geſchehen: denn die Gebärmutter erhebt ſich dann über die Blaſe in die Höhe.

Unwillkührlicher Ausfluß des Urins.

Dieſes Elend kann aus verſchiednen Quellen entſpringen; allein bey Perſonen von beſondrer Nervenſchwäche liegt die vornehmſte Urſache an Erſchlaffung des Schließmuskels der Urinblaſe.

Da nun alſo dieſer Zufall durch Erſchlaffung verurſacht wird; ſo ſind auch die ſtärkenden Mittel aus Rinde, Stahl, oder vitrioliſchen Säuren, nebſt Anwendung kalter Bäder und äußerſt trockner Diät, die heilſamſten.

Es kann dieſes Symptom auch von vermehrter Thätigkeit der Nierengefäße entſtehen, wenn eine ſehr große Menge Urin, der an ſich ſcharf iſt, in die zu ſchwache Blaſe geführt wird: dieß ereignet ſich gemeiniglich nach außengebliebnen Nachtſchweißen in hektiſchen Fieberkrankheiten, und es muß daher die Heilmethode danach eingerichtet werden.

Betrifft der unwillkührliche Ausfluß des Urines eine Lähmung der muskulöſen Häute des Magens; ſo iſt das Uebel meiſtentheils unheilbar; indeſſen muß man doch nichts unverſucht laſſen, ſondern kräftig ſtärkende, und flüchtige Nervenmittel, kalte Bäder, Elektricität nebſt äußerſt trockner, gut nährender, erwärmender, ſtärkender Diät anwenden.

Schmerzen in der Gebärmutter.

Die Urſachen dieſer Schmerzen ſind von ſehr verſchiedner Art und Beſchaffenheit, und erfordern vielen Forſchungsgeiſt des Arztes: denn öfters werden ſie mit

Kolik= oder Steinſchmerzen, und mit andrer Art von ſchmerzhaften Empfindungen verwechſelt, folglich auch ganz unrecht behandelt.

Gebärmutterſchmerzen ſind entweder von urſprünglicher oder ſymptomatiſcher Art, und bisweilen müſſen ſie auch den nahe gelegenen Theilen, als den Nieren, Harngängen, der Blaſe oder dem Maſtdarm, oder wohl gar Geſchwulſten der Lymphgefäße, die im Becken befindlich ſind, zugeſchrieben werden; oder es können Mutterentzündung, Geſchwulſt, Geſchwür, Wundſeyn von einem Ritz oder Krell im Muttermunde, Umkehrung der Gebärmutter, unorganiſche Fleiſchmaſſen, Ausdehnungen oder Anſammlungen von Luft, Serum, Blut, zuſammengeſetztem Gries oder Steine, ein Bruch, Auswüchſe, Scirrhen, Krebsſchäden, Geſchwulſten der Eyerſtöcke oder Fallopiſchen Röhren, und noch andre krankhafte Umſtände zum Grunde liegen.

Die Gebärmutterſchmerzen offenbaren ſich ganz unten im Becken, zwiſchen der Urinblaſe und dem Maſtdarm, und ſind immer den Geburtsſchmerzen, oder dem Drängen bey ſchwer abgehender Monatsreinigung ähnlich: indeſſen verbreiten ſie ſich auch vermöge der Mitleidenheit bisweilen in den Magen, da ſie Ekel, Brechen und dergl. erregen.

Von ſchwerer Monatsreinigung erregte Schmerzen.

Schmerzen, die ſich in der Gebärmutter, dem Muttermunde oder deſſen Nähe ereignen, wenn die monatliche

liche Reinigung eintreten will, ſind dem Widerſtande des innern Muttermundes gegen die Anſtrengungen der Natur zur Hervorbringung der Monatsreinigung zuzuſchreiben. Dieſe Schmerzen dürfen, wenn ſie nicht äuſſerſt heftig ſind, nicht durch Opiate geſtillt werden; weil dadurch die Monatsreinigung verzögert oder gar zurückgehalten werden möchte: Kampfer, Baldrian, Myrrhe, Gummipillen, zuſammengeſetztes Myrrhenpulver, Poley, und warme, gelind reizende und ſtärkende Getränke, die aber weder ſauer, noch blähend ſeyn dürfen, müſſen in ſolchen Umſtänden verordnet werden.

Fußbäder von warmem Waſſer und Salz ſind vorzüglich zur Erleichterung der monatlichen Reinigung, wenn ſie Abends bey Schlafengehen angewendet werden, zuträglich; bey dieſer Gelegenheit müſſen die Füße und Schenkel ſodenn in warme Flanelltücher eingewickelt, oder dicke wollene Strümpfe angezogen werden, beſonders in den kalten Jahrszeiten. Ereignet ſich Verſtopfung; ſo iſt die Rußiſche Pille das beſte Mittel.

Schmerzen, die ſich in der Gebärmutter äuſſern, wenn ſie geronnene Blutmaſſen von ſich preſſen will.

Dieſe Art von gedachten Urſachen entſtehender Schmerzen iſt bisweilen den Geburtsſchmerzen faſt ganz ähnlich.

In dieſem Fall, um in der Gebärmutter enthaltene fremde Dinge deſto mehr zur Herausſchaffung zu befördern, werden zuſammengeſetztes Myrrhenpulver und

Kampferjulep, verſüßter Salpetergeiſt, oder andre die Gebärmuttergefäße reizende Mittel, nebſt warmen Getränken, die beſten Wirkungen thun.

Wenn aber die Schmerzen äußerſt heftig ſind, muß man doch zu Opiaten, die mit Mutterarzneyen verſetzt ſind, ſeine Zuflucht nehmen: es müßten denn offenbare Gegenanzeigen deren Anwendung verbieten.

Warme, erweichende, in die Mutterſcheide gemachte Einſprützungen und ſtärkende Klyſtiere erleichtern die Symptome, und befördern die Zertheilung und Ausführung der geronnenen Blutklumpen; jedoch wird auch wohl bisweilen der Beyſtand eines Geburtshelfers oder einer Hebamme, um die Gebärmutter mit der Hand auszuleeren, erfordert.

Man hat manchmal nach dem Tode Anſammlungen in der Gebärmutter gefunden, die achtzig bis hundert Pfund gewogen haben. Ich beſitze ſelbſt ein ſolches Präparat, wo die Gebärmutter mit einer feſten Maſſe angefüllt iſt, welche an Farbe dem Gehirn gleicht, und wo der eine Eyerſtock ganz hart iſt, und der andre von Lymphe ſtrotzt. Dieſes außerordentliche krankhafte Product ſoll mit noch mehrern ſo wunderbaren Abweichungen künftighin dem Publicum mitgetheilt werden *).

Mutter=

*) Innere Leichenunterſuchungen.

Von einer Unterdrückung der Kindbetterreinigung erfolgte Entzündung und in fünf Tagen der Tod.

Die Gebärmutter hat man von einer ſolchen ungeheuern Größe angetroffen, daß ſie acht und zwanzig Pinten von röthlichem Serum und vier Mondkälber enthielt. Ferner traf man einsmals

Die

Muttervorfall.

Muttervorfall iſt derjenige Zuſtand, wo die Gebärmutter ſich weit tiefer in die Mutterſcheide, als natürlicher Weiſe, herabſenkt; beſonders, wenn dieß bey aufrecht ſtehender Stellung des Körpers geſchieht.

Dieſe Herabſenkung der Gebärmutter verurſacht öfters Hinderniſſe in der Ausleerung des Urins und Stuhls vermöge ihres Drucks auf dieſe Theile, vorzüglich, wenn irgends durch eine Geſchwulſt die Gebärmutter noch mehr vergrößert wird.

Aus Mitleidenheit der Theile veranlaßt dieſer Zuſtand Ekel, Ohnmacht, und andre Symptome der Erſchlaffung, die beym Gehen oder bey andrer Leibesbewegung zu bemerken ſind.

Die Gebärmutter achtzig Pfund ſchwer, und mit lauter gelber Jauche, fettiger und öliger Subſtanz erfüllt an. Auch von röthlicher Feuchtigkeit war ſie ganz ſtrotzendvoll und hin und wieder ſo verdünnt, daß ſie kaum die Stärke eines Blatts Papier hielt.

Eine Frau, die im dritten Monat der Schwangerſchaft gewaltig geſchlagen, und mit Füßen auf den Leib getreten worden war, bekam einen ſehr ungleich wachſenden Unterleib, und ſtarb hierauf unter den ſchwerſten Geburtsſchmerzen nach einer ungeheuern Blutſtürzung plötzlich.

Auch fand man in der Subſtanz der Gebärmutter auf der rechten Seite eine große, runde, dreyzehn Pfund ſchwere Speckgeſchwulſt.

Ferner traf man auch die Gebärmutter ſo groß und ſchwer an, daß ſie mit verſchiednen Subſtanzen, nämlich von fleiſchigter, hautiger, flechſigter, knochigter und auch ſteinigter Beſchaffenheit, zuſammen beynahe vierzig Pfund wog.

Die Urſachen dieſes elenden Zuſtandes ſind bisweilen eine allgemeine Schwäche; doch noch gewöhnlicher eine Erſchlaffung und Verlängerung der Bänder der Gebärmutter.

Die Kur wird auf folgende Art bewerkſtelligt. Wenn der Vorfall der Gebärmutter von Schwäche und Verlängerung der Mutterbänder herrührt; ſo müſſen Stärkungen aus peruvianiſcher Rinde, Vitriol- und Stahlbereitungen, trockne Diät und reine Luft als die beſten Heilmittel angeſehen werden. Es iſt alles erſchlaffende Getränke, vorzüglich Thee, Gerſtenwaſſer, Brühen u. dergl., in dieſem Fall gänzlich zu vermeiden.

Das kalte Bad würde, wenn es nicht eine andre Krankheit der Eingeweide irgends verbietet, ſehr zuträglich ſeyn: allein man muß mit der Verordnung deſſelben bey dem andern Geſchlechte ſehr behutſam zu Werke gehen: denn ich habe die traurige Bemerkung mehr, als einmal, zu machen Gelegenheit gehabt, wo durch kalte Bäder das betrübteſte und ſchrecklichſte unter allen körperlichen Uebeln, der Scirrhus, und hinterher der Krebs der Gebärmutter verurſacht worden iſt.

Das kalte Bad kann vorzüglich Schaden bringen, wenn es nahe um die Zeit der Monatsreinigung angewendet wird.

Sollten nun alle ſtärkende Mittel ohne Erfolg ſeyn; ſo müßte die Patientinn freylich ohne Anſtand zu einem Mutterkranz von Kork oder andrer Art ſich bequemen: doch, von dieſem Hülfsmittel und deſſen Anwendung wollen wir an einem andern Orte ſprechen.

Schmer-

Schmerzen am vordern Theil des Kopfs.

Die animaliſchen Verrichtungen leiden in Nervenkrankheiten vorzüglich, und gehen ſehr unordentlich von Statten. Es entſtehen verſchiedne Arten des Kopfſchmerzes, welche von den mediciniſchen Schriftſtellern mehr dem Namen nach, als nach einer genauen Unterſuchung ihrer Urſachen, abgehandelt worden ſind.

Schmerzen, die nur den vordern Theil des Kopfes einnehmen, ſind nicht von ſolcher Wichtigkeit, als die, welche im Hinterhaupte verſpürt werden; indem das Gehirn die vordere Abtheilung der Hirnſchale, das kleine Gehirn aber die hintere einnimmt: auf das Gehirn gemachter Reiz oder Druck erzeuget Irrereden, Zuckungen und dergl.; geſchieht dieß aber beym kleinen Gehirn; ſo wird der Kreislauf des Blutes ſelbſt im Herzen vermindert und langſamer.

Wenn der Schmerz am vordern Theile des Kopfes beſtändig wegen Vollheit der Gefäße, verſetzter Monatsreinigung, angeſtrengtem Studieren, oder heftigen Leidenſchaften anhält; ſo müſſen Aderlaß, laxierende und Muttermittel angewendet werden.

Ausleerung der Gefäße würde von keinem Nutzen ſeyn, wenn der Patientinn viel verdünnendes Getränke, zumal in großen Zügen, erlaubt würde, welches immer eine ſo gewöhnliche, als widerſinnige Verordnung mancher Aerzte im Falle der Vollblütigkeit iſt. Daher ſollte man in dem Zuſtande, wo die Vollheit der Gefäße äuſſerſt groß iſt, auch die Diät deſto trockner einrichten.

Die Dämpfe von Eſſig und Umſchläge ſind zuträglich, indem ſie die Ausduftung des Kopfes befördern und auch eine nervenſtärkende Eigenſchaft beſitzen. Einreibungen flüchtiger Geiſter von Aether, Salpeternaphta, Eau de Luce, und flüchtige Salze ſind lauter Mittel, die den Schmerz lindern, wenn gleich nicht gründlich heben.

Rührt der Kopfſchmerz von einer die Hirnhäute angreifenden Schärfe her, ſie mag nun von veneriſcher, rhevmatiſcher, gichtiſcher, ſcorbutiſcher, oder noch andrer Art ſeyn; ſo müſſen wider die Originalkrankheit dienliche Mittel verordnet werden: als Queckſilber- Spießglas- Zinnober- und andre Alterativmittel; ferner kann man Blaſen ziehen, am Nacken Schröpfköpfe ſetzen, Fußbäder von Salzwaſſer, oder ein beſondres Fußbad von drey bis vier Gallonen Waſſer mit zwey Unzen Salzgeiſt vermiſcht verordnen, in welchem die Kranke eine halbe Stunde oder länger vor Schlafengehen ſitzen muß; dieß Mittel iſt von ganz vortrefflicher Wirkung in allen rhevmatiſchen oder gichtiſchen Anfällen.

Wo aber der Schmerz aus Schwäche oder Erſchlaffung entſpringt, müſſen ſtärkende Mittel und trockne, aber nahrhafte Diät angewendet werden.

Schmerzen, die ſich im hintern Theile des Kopfes äußern.

Heftiger Schmerz, der im hintern Theile des Kopfes tief ſitzt, und einen niedrigen, unterdrückten und langſamen Puls mit ſich führt, zeigt einen Druck aufs kleine Gehirn an.

Je

Je mehr dieſe Art Kopfſchmerz von Betäubung oder ſchlafſüchtigen Symptomen äußert, und mit langſamem Pulſe begleitet wird: deſto mehr iſt Gefahr zu befürchten.

Die Urſachen, welche dergleichen Umſtände befürchten laſſen, ſind von mancherley Art: allein unter denen, die von den Nerven herrühren, ſind beſtändiges Nachdenken über einen und eben denſelbigen Gegenſtand, fortdauernde Gemüthsunruhe bey geſchwächtem und erſchlafften Körper, die vornehmſten.

Gemüthsunruhen, ſie entſtehen, woher ſie wollen, verurſachen, wie der Wahnſinn, daß eine größre Menge Blut gegen das Gehirn durch die Arterien geführt wird, als durch die Venen abgeleitet werden kann.

Die Gefäße wie der harten, ſo der zarten Hirnhaut, ſowohl des Gehirns, als des kleinen Gehirns, werden in allen ſeinen wellenförmigen Spaltungen und krummen Wendungen gewaltſam ausgedehnt.

Dieſe Ausdehnüngen vergrößern die ganze markigte und borkigte Subſtanz; dieſe wird nun aber, da ſie doch mehr Raum erfordert, in ihrer Ausdehnung von der Hirnſchale gehindert, indem ſie nun für dieſen knöchernen Raum zu groß zu ſeyn ſcheint.

Die Empfindung, als ob das Gehirn zu groß für die Höhle der Hirnſchale wäre, iſt vornehmlich den ſtrenge Studierenden und tief Nachdenkenden, und denen, die eine ſitzende Lebensart führen, und ſchwache Nerven haben, eigen.

Die Blutbehälter der harten Hirnhaut ſind, ob ſie gleich ganz vortrefflich dazu eingerichtet ſind, den Zerreiſſungen der Gefäße im Gehirn vorzubeugen, doch nur, eine gewiſſe Menge Blut aufzunehmen, fähig.

Wenn nun die überflüſſige Menge Blut nicht durch die innerlichen Droſſeladern und Hinterhauptsvenen frey aus dem Gehirn zurückgehen könnte; ſo müßten nothwendig ſolche Anhäufungen darin entſtehen, daß deſſen Gefäße, wenn ſie einmal widernatürlich erweitert ſind, geneigt werden könnten, aus künftigen und ähnlichen Urſachen immerfort einen ſolchen Zuſtand anzunehmen.

Gefäße, die bereits ausgedehnt ſind, werden ſo geſchwächt, daß ihre Häute dem in ſie getriebnen Blute nicht genug widerſtehen können; dieß erzeugt Erſchlaffung, und künftige Neigung zu Erweiterung derſelben, wie man dieß in der gewöhnlichen, chroniſchen Augenentzündung bemerken kann.

Dieſe Ausdehnung oder Aufſchwellung, je nachdem ſie ſtärker oder ſchwächer iſt, verurſacht auch einen ſchärfern oder ſtumpfern Schmerz, Niedergeſchlagenheit, Mattigkeit, unterdrückten Puls, Ohnmachten, Schlagfluß, Lähmung und dergl.: denn, wenn die Nervenkraft nicht gehörig im Gehirn erſetzt, oder unfähig wird; ſo müſſen ſich nothwendig die Lebenskräfte des Herzens und der Arterien, ja aller Theile des ganzen Körpers in eben demſelbigen Verhältniß, wie jene, vermindern *).

In

*) Unter vielen Abſurditäten in der Heilkunde iſt ohne Zweifel dieſe die größte, daß man den Nervenſaft augenſcheinlich hat darthun wollen. Der Nerveneinfluß iſt

In dieſen bisherigen Bemerkungen und bey der Beobachtung der Umſtände in den Leichen derjenigen, die lange mit Kopfſchmerz, oder gar mit Wahnſinn, heimgeſucht waren, findet man immer die Gefäße, vorzüglich in der zarten Hirnhaut, aufgetrieben; ſo daß auch daher nunmehr eine weit vernünftigere Heilart, als vormals geſchahe, angewendet werden kann.

Indeſſen iſt es nicht allein die Auftreibung der Gefäße, ſondern auch eine ſcharfe Beſchaffenheit des Blutes, welche aus einer übeln Verdauung entſpringt, in Verbindung mit Erſchlaffung und Schwäche, welche bey empfindlichen und am Nervenſyſtem kranken Perſonen Kopfſchmerzen verurſachen kann.

In allen plötzlichen Anfällen von Kopfſchmerzen, wozu ſich ein langſamer ſchläfriger Puls geſellt, iſt unverzügliches Blutlaſſen aus der Droſſelader, oder auf dem

iſt am allermeiſten aus ſeinen Wirkungen zu erkennen; die wahren, eigentlichen Urſachen aber werden uns vielleicht immer verborgen und für den menſchlichen Verſtand unbegreiflich bleiben. Ich habe ehedem Arterien in verſchiednen Körpern mit einer höchſt feinen durchdringenden Maſſe eingeſprützt, und meine Injection ſo weit getrieben, daß ſie alle Nerven durchdrang und färbte. Vermittelſt eines Mikroſkops konnte man Tauſende von feinen Arterien in der Subſtanz der Nerven entdecken: welche alle von Venen und Lymphgefäßen begleitet wurden; wenn man dieß nun einräumen muß, wie es ſehr vernünftig iſt; ſo ſcheinen die Nerven gänzlich von Arterien, Venen und lymphatiſchen Gefäßen zuſammengeſetzt zu ſeyn. Was für eine ungeheure Menge von Schlüſſen hat man nicht aus Mangel wahrer Kenntniß des Nervenbaues hergeleitet.

dem Arm, oder Schröpfen im Nacken ſehr ſchicklich; wenn nicht ein andrer wichtiger Umſtand, als Waſſerſucht oder dergl., widerſpricht: denn in dieſem Fall würde eine kräftige, eine gute Menge wäſſeriger Feuchtigkeit abführende Purganz Statt jenen Mittels gewählt werden müſſen.

Die Gefäße ſind zuverläſſig von Feuchtigkeiten aufgetrieben; man vermindre dieſe, ſo kann auch die Auftreibung der Gefäße nicht fortdauern. Weder durch Blutlaſſen, noch Purgieren kann man dieſen vernünftigen Endzweck erreichen, außer nur auf einige Zeit, wenn die Patienten immer fortfahren, ihre gewohnte Quantität Flüſſigkeit zu ſich zu nehmen; oder, welches noch ſchlimmer iſt, wenn ihnen verdünnende Getränke in Menge empfohlen werden.

Vollheit der Gefäße von Zurückſtemmung der Säfte, und vermehrte Thätigkeit in den arteriöſen Gefäßen werden für die vorzüglichſten Urſachen der Entzündung oder Ausſpannung der Gefäße gehalten; man verordnet Ausleerungen durch Aderlaſſen, Brechen, Purgieren; und ſodenn faſt noch in dem nämlichen Odem verlangt man, wie man zu ſagen pflegt, Verdünnung, oder vielmehr wieder neue Anfüllung. Wie widerſprechend und unſchicklich aber iſt nicht ein ſolches Benehmen? man nimmt an, daß das Blut durch wäſſerigte Feuchtigkeiten verdünnt werden könnte, da doch eine unzählige Menge Beyſpiele in ſo vielen Krankheiten das Gegentheil beweiſet.

Weder in übertriebner Aufſchwellung, noch Ueberfüllung der Gefäße, die aus entzündlicher Verfaſſung,

oder

oder Erſchlaffung der muskulöſen Haut entſteht, ſollten häufige Getränke verſtattet werden; ſondern nur eine ſo kleine Menge, als möglich und zur Erhaltung der kranken Perſon erforderlich iſt; je weniger die Patientinn trinkt, deſto eher wird die Krankheit gehoben werden.

Patienten, denen man mehrmals zur Ader läßt, weil eine inflammatoriſche Haut, wie man es gewöhnlich nennet, auf dem Blut erſcheint, und die Aushungerungsſyſteme, die man ohne Unterſchied in verſchiedenen chroniſchen Krankheiten und hektiſchen Fiebern anwendet, ſind der geſunden Vernunft völlig eben ſo zuwider, als Verordnungen des häufig verdünnenden Getränkes.

Eine entzündliche Haut wird immer in einem chroniſchen Rhevmatiſm' erſcheinen; wo doch keine wahre Entzündung zugegen iſt, und wo wiederholtes Aderlaſſen mit Gefahr begleitet werden würde.

Man kann ſich vornehmen, das Blut eines lungenſüchtigen, hektiſchen, gichtiſchen, langwierigen rhevmatiſchen Kranken, wenn es möglich wäre, in Ewigkeit zu verdünnen; täglich Blut zu laſſen, und nichts, als vegetabiliſche Koſt, zu geſtatten, das in der größten Menge ausgelaſſene Blut wird doch darum immer noch dick oder entzündlich zu ſeyn ſcheinen: es würden Waſſerſucht oder unheilbare Schwäche, und kranke Eingeweide von ſolchen übel angeordneten Kuren immer die unvermeidliche Folge ſeyn; nur aber keine Kur der Krankheit dürfte man erwarten.

Die bisher gezeigten Wahrheiten ſind von vielen gelehrten Aerzten zugeſtanden worden, welche zu furchtſam

ſam oder zu gleichgültig waren, ſich dem Strom ſolcher übel gegründeten Vorurtheile zu widerſetzen.

Ausleerung durch Aderlaſſen oder Purgieren ſollte daher allezeit mit weit mehr Enthaltung von flüſſiger Nahrung verbunden werden, als gemeiniglich zu geſchehen pflegt; durch ſolche Anordnungen könnten die Abſichten einer Ausleerung erreicht werden: ſonſt aber muß ſie größten Theils fehlſchlagen, und die Ausdehnung der Gefäße wird immerfort beſtehen.

Die kräftigſten Stärkungsmittel werden in ihren Wirkungen durch das häufige Theetrinken gehindert, weil dieſes wie eine Bähung auf die bereits erſchlafften Häute des Magens und der Därme wirkt; derjenige Arzt, welcher ein ſolches wäſſeriges Regimen bey ſeinen Kranken, denen er eben ſtärkende Mittel verordnet, zuläßt, handelt gerade wider die eigentlichen Abſichten, die er zu erreichen ſucht.

Bähungen und warme Bäder werden, äußerlich angewendet, die ſteifen Fibern erweichen, die angehäuften verdickten Säfte, und harten Geſchwülſte zertheilen, und dieß geſchieht von den Wundärzten auf eine höchſt vernünftige Weiſe. Würd' aber nicht jedermann für wahnſinnig gehalten werden müſſen, der in dem nämlichen Fall und zur nämlichen Zeit erſchlaffende und zuſammenziehende Mittel zugleich verſchriebe?

In dem von ſchwachen Nerven herrührenden Kopfweh, wo Ausleerungen zuerſt und ſtärkende Mittel hinterher gebraucht werden ſollen, muß eine trocknende Diät gleichmäßig und genau beobachtet werden: denn vermittelſt

telſt dieſer Methoden werden die erſchlafften Fibern und Gefäße des Körpers feſter und ſtärker gemacht, indem ſich ihre Theilchen einander mehr nähern und mehrere Dichtigkeit bekommen.

Der Kopfſchmerz im hintern Theile des Kopfes kann von Ergießung der Lymphe in die Höhlen des Gehirns herrühren, wodurch ſodenn eben die Pupillen der Augen erweitert, und bisweilen ganz unbeweglich gemacht werden: dieß Uebel wird aber ſelten geheilt. Durch das Brennen mit glühendem Eiſen oder durch Haarſeile, die am Hintertheile des Kopfes angebracht werden, kann noch in einigen eingewurzelten Fällen Erleichterung geſchafft werden.

Man muß dabey die verſchiednen Arten von Schärfe in den Säften, oder was ſonſt irgend einen Reiz verurſachen könnte, in Betrachtung ziehen, und auf Milderung oder Fortſchaffung derſelben bedacht ſeyn.

Nachlaſſende Kopfſchmerzen.

Nachlaſſende Kopfſchmerzen pflegen öfters leichte Nervenfieber zu begleiten; in dieſem Fall muß das Fieber vorzüglich in Betrachtung gezogen, und gehoben werden durch ſchweißtreibende Spießglasmittel, ohne verdünnendes Getränke anzuwenden, wie auch durch flüchtige Salztränkchen; und um neuen Exacerbationen vorzubeugen, muß man Rinde und ſaures Vitriolelixier und dergl. während der Nachlaſſung brauchen laſſen.

Wenn aber ein ſolcher nachlaſſender Kopfſchmerz mit einem leichten Fieber begleitet wird, und der Grund

in

in krankhaften Eingeweiden liegt; ſo müßten Alterativmittel aus Zinnober, und Baldrianwurzel, mit den ſchweißtreibenden Spießglasmitteln verſetzt, oder das flüchtige Salztränkchen gebraucht werden. Aus Rinde und Baldrian zuſammengeſetztes Pulver hat bisweilen in leichten Fieberanfällen, die von einer Gemüthsbewegung und Erſchlaffung entſtanden, vortreffliche Wirkungen gethan.

Hierbey können noch überdieß ſtärkende Arzneymittel, Bewegung, und Zerſtreuungen mit größtem Nutzen angewendet werden.

Abwechſelnder (intermittent) Kopfſchmerz.

Der abwechſelnde oder ausſetzende Kopfſchmerz greift verſchiedne Theile an; doch offenbart er ſich am öfterſten in den Stirnbeinhöhlen unmittelbar über den Augenbraunen.

Dieſe Art von Schmerzen iſt ſehr empfindlich; öfters werden Thränen ausgepreßt und die Kranken können kein ſtarkes Licht vertragen; es führt dieß Uebel Niedergeſchlagenheit, und mitunter, wegen Mitleidenheit der Theile, beſchwerlichen Ekel und Uebelkeit, mit ſich.

Der Schmerz findet ſich periodiſch täglich, oder jeden zweyten oder dritten Tag eben ſo, wie ein Wechſelfieber, ein: nur aber hält er nicht ganz ſolche Ordnung bey ſeinen Anfällen: denn der Kopfſchmerz fängt ſich ohne kalte Schauer an, dauert ohne trockne oder Fieberhitze fort, und läßt auch ohne vermehrte Ausdünſtung oder Schweiß wieder nach.

Wenn

Wenn der Schmerz ſich nur auf eine Stelle von kleinem Umfang einſchränkt und daſelbſt unbeweglich feſt ſitzt, pflegt man ihn clavus hyſtericus zu nennen; der ſchmerzhafte Ort iſt öfters ſo klein, daß man ihn mit dem Finger bedecken kann.

Dieſe Art des Kopfſchmerzens, der ſich wie ein Wechſelfieber verhält, iſt noch gar nicht hinlänglich eingeſehen, und daher übel behandelt worden; denn insgemein hat man Brechmittel, Blaſenpflaſter, Schwitzen, Purgieren, Schröpfen, Blutigel und Aderlaſſen verordnet; und alle dieſe Mittel ſind unkluge und unnöthige Anordnungen.

Das einzige Sympto : des regelmäßigen Ausſetzens zeigt den Typus der Krankheit zur Gnüge an, und giebt zu erkennen, unter welche Klaſſe ſie gehört.

Die Urſachen dieſes abwechſelnden Schmerzes ſcheinen in Erſchlaffung oder in einem ſcharfen angreifenden Reize, und in Ausdehnung der Gefäße eines Theils der Stirn- Schlaf- und Hinterhauptsmuskeln oder einigen ihrer flechſichten aponevrotiſchen Theile ihren Grund zu haben; indeſſen kann innerlich die harte Hirnhaut *) ebenfalls ſelbſt angegriffen ſeyn. Auch die Beinhaut kann

*) Der Herr von Haller hatte alſo unrecht, wenn er vorgab, die harte Hirnhaut ſey unempfindlich. Mich haben Unterſuchungen ſolcher Leichen, da die Kranken im Leben die heftigſten Kopfſchmerzen erlitten und dann auch eine angegriffne harte Hirnhaut hatten, belehrt, daß hier das Räſonnement des ſonſt berühmten Zergliederers und ſehr großen Arztes, mit der Erfahrung gar nicht übereinſtimmt.

kann auf die nämliche Art leiden; und jeder praktiſche Arzt wird aus Erfahrung wiſſen, wie ſehr empfindlich dieſer Theil iſt; z. B. in der Luſtſeuche, wenn es zumal dabey die nächtlichen Knochenſchmerzen betrifft.

Die Kur eines ſolchen intermittirenden Kopfſchmerzes muß auf eben die Art, wie beym Wechſelfieber, eingerichtet werden; nur daß, in Rückſicht auf das Erbrechen, bey den Krankheiten des Kopfes ein ſtarker Einwurf zu machen iſt: und in der That bin ich auch völlig von der Unnöthigkeit einer ſo rauhen Behandlung, in jeder Art von Wechſelfiebern, überzeugt.

Wenn der Arzt gelindere Heilarten, als die durch Erbrechen, anzuwenden verſteht; ſo wird er die Heilung mit eben der Zuverläſſigkeit zu Stande bringen; und ſie ſollten von jedem gutgeſinnten, von Vorurtheilen freyen und menſchenfreundlichen praktiſchem Arzte angenommen werden.

Durch die hier folgenden Heilmethoden ſind viele tauſend Wechſelfieber gehoben worden, und bey vielen, wo alle die gewöhnlichen Vorſchriften ſo gar fruchtlos waren, ob man ſie gleich viele Monate fortgeſetzt hatte, iſt man zu ſeinem Endzweck gelangt.

Man verordne nur an Statt des Brechmittels für's Allererſte ein magenſtärkendes Laxiermittel, den Magen und Darmkanal zu reinigen. Dieß kann in einem Pulver aus Rhabarber und Ingwer, oder in der heiligen Tinctur, im aloetiſchen Wein oder einem Senesblätteraufguß beſtehen. Alle aus Salzen bereitete Laxiermittel ſind unſchickliche Arzneyen in Wechſelfiebern. Hernach muß

muß man eine Nacht um die andre, der Verſtopfung vorzubauen, oder den Verſtopfungen in den Eingeweiden abzuhelfen, folgendes Mittel nehmen laſſen:

N. 88. ℞. Mercur. dulc. ſexies ſublim. praepar. gr. iij. vel vj.
Pil. Rufi vel Extr. catharct. ℈ij.
Miſc. intim. f. Pil. No. xii. DS.
Alle Abende oder über den andern Abend ein Stück bey Schlafengehen zu nehmen.

Auf das erſte Außenbleiben des Fiebers oder Kopfſchmerzes wird dann, nachdem Magen und Darmkanal gereinigt worden ſind, folgendes Mittel gebraucht:

N. 89. ℞. Pulv. Cort. Peruv. ʒ j.
Decoct. ejusdem. ℥vij.
Tinctur. amarae. ʒvij.
Elix. Vitriol. acid. ℈j. M. f. Miſtura. DS.
Aller drey bis vier Stunden drey große Löffel voll, nach Beſchaffenheit der Heftigkeit des Kopfſchmerzes in der Zwiſchenzeit zu nehmen.

Dieſe Methode iſt mir in zahlreichen Fällen ſowohl der Wechſelfieber, als auch in dieſen ähnlichen Kopfweh glücklich von Statten gegangen. Hierbey aber muß eine trockne, nährende Diät beobachtet, müſſen alle Suppen, Brühen und dergleichen flüſſige Koſt ſorgfältigſt vermieden werden, allein ein Glas kräftiges Bier, rothen oder andern guten Wein kann man bey den Mahlzeiten gar wohl geſtatten.

Sollte dennoch die auf vorhergehende Art verſchriebne Rinde in ihrer Wirkung fehl ſchlagen: ſo würde

folgende Bereitung derſelben die Hartnäckigkeit und Schwierigkeit der Krankheit bezwingen.

N. 90. ℞. Spec. aromat. ℥j.
Pulv. Cort. Peruv. el. ℥iij.
Syr. q. ſ. f. Elect. DS.

So viel als einer Muskatennuß groß aller zwey bis drey Stunden in der von Kopfſchmerz freyen Zeit zu nehmen, und allezeit drey Eßlöffel voll von folgender Mixtur drauf:

N. 91. ℞. Decoct. Cort. Peruv. ℥viiß.
Spir. Lavend. comp. ℥ß.
Vitriol. alb. gr. i. ii, vel iii.
M. f. Miſtura. DS.

Auf die Latwerge zu drey Löffel voll zu nehmen.

Unſer gelehrter Präſident der Londner Societät der Aerzte, Georg Baker, hat noch neuerlichſt bemerkt, daß die Wechſelſieber der Rinde nicht weichen wollen; und daran mag die allerdings oftmalige Verfälſchung des Mittels Schuld ſeyn; allein ich habe für mein Theil bereits ſeit mehr als fünf und zwanzig Jahren die peruvianiſche Rinde mit andern ſtärkenden Mitteln verbunden.

Unter den ſtärkenden Mitteln hab' ich mich vornehmlich auf Eiſenſalz, Eiſenblumen, Eiſenfeile, kleine Doſen von weiſſem Vitriol, Zinkblumen und dergleichen Bereitungen verlaſſen; alle dieſe Mittel, bis auf den zubereiteten Stahlroſt, müſſen in aufgelöſeter Geſtalt verordnet werden, um ihre Theilchen deſto mehr vertheilt zu bekommen und um ſie dem Magen deſto leichter erträglich zu machen.

Der

Der weiſſe Vitriol hat in kleinen Gaben ohne Rinde eine große Anzahl Patienten von ihrem Fieber befreyet, wenn man ihn auf nachſtehende Art gebraucht hat:

N. 92. Man nehme ein Loth Chamillenblumen und koche ſie zehn Minuten in einem reichlichen Quart Waſſer, gieße ſie ſodenn durch einen Flanell und drücke die Blumen recht ſtark durch, und gieße denn das Durchgeſeigte, wenn es verkühlt iſt, in eine Quartbouteille. Dann wiege man vier, ſechs oder acht Gran weiſſen Vitriol, nach Beſchaffenheit des Alters, Geſchlechts, oder der Stärke der Conſtitution des Patienten, und löſe ihn durch etwas zugegoßnes Chamillendecoct und fleißiges Reiben gut auf.

Wenn nun der weiſſe Vitriol aufgelöſt iſt, muß er mit dem, was in der Quartflaſche iſt, gut unter einander geſchüttelt werden.

Zuletzt thue man hierzu noch ein halb Loth geriebnen Ingwer oder neue Würze.

Nachdem nun der Patient zuerſt mit Sennesblätterthee, Rhabarber oder einem bittern Mittel laxiert worden; ſo iſt nöthig, das Fieber vorüber gehen zu laſſen, da ſodenn in der fieberfreyen Zeit Ein, zwey bis drey Eßlöffel voll von obiger Mixtur nach Beſchaffenheit des Alters, Geſchlechts oder der Stärke der Patienten oder Heftigkeit des Fiebers alle zwey, drey, bis vier Stunden, zwiſchen den Fieberanfällen genommen werden müſſen.

Mit dem Gebrauch dieſes Mittels nimmt das Fieber ab, jeder folgende Anfall wird leichter, und die

Krankheit iſt öfters in wenigen Tagen ohne allen Gebrauch der Rinde völlig gehoben.

Während die vitrioliſche Fiebermixtur gebraucht wird, muß der Leib durch folgende Pille offen gehalten werden, vorzüglich wenn Milz oder Leber, welche man gemeiniglich den Fieberkuchen nennt, angegriffen ſind; Umſtände, welche ſich bey kalten Fiebern ſehr häufig vorfinden.

Die Pillenmaſſe wird auf folgende Art bereitet:

Man nehme präparirtes Kalomel fünf bis zehn Gran.

Rufuſſes Pillen, ein Quentchen: dieß wird ſo lange im Mörſer zuſammengerieben, bis es recht gut zuſammengemiſcht iſt. Dann theile man dieſe Maſſe in zwanzig Pillen.

Es gilt gleichviel, ob die Rufuſiſchen oder ſo genannten Coloquintenpillen mit oder ohne Aloe dazu genommen werden: doch ſind die Rufuſſiſchen für die Frauensperſonen immer die zuträglichſten.

Sollte die Maſſe zu hart ſeyn; ſo kann ſie durch ein wenig Branntewein und neues Reiben erweicht werden.

Denen, die an Branntweintrinken gewöhnt ſind, kann man auch erlauben, ihrer vitrioliſchen Mixtur etwas weniges von geiſtigem Getränke beyzumiſchen.

Hierbey kömmt zugleich der geringe Aufwand bey einer ſolchen Kur in Betrachtung: denn er wird im Durchſchnitt genommen aufs höchſte nicht vier bis ſechs Pence *) überſteigen, und man hat alſo hierdurch Gelegenheit,

*) Ohngefähr fünf bis ſechs Groſchen.
Anm. d. Ueberſ.

heit, den Armen mit einer kräftigen Arzney beyzuſtehen.

Eine trockne Diät iſt aber vornehmlich zu beobachten: denn Feuchtigkeit iſt eine Hauptursache des kalten Fiebers; wenn ja Thee getrunken werden ſoll; ſo muß es höchſtens früh und Abends eine mäßige Taſſe ſeyn; der Patient kann Fleiſch eſſen, und den Malzgetränken kann immer etwas geriebner Ingwer beygemiſcht werden. Dieſe Art der Diät würde im Herbſt und Winter größtentheils die Fieber abhalten.

Wollte man ja obiger Mixtur, um ihre Kräfte noch mehr zu verſtärken, Rinde beymiſchen; ſo würde eine halbe Unze im Pulver vollkommen genug ſeyn; und dadurch das Mittel um vier Pence theurer.

Nach einer mäßigen Berechnung können hundert Perſonen, wenn auch Rinde dem Mittel noch beygemiſcht würde, jede noch unter einem Schilling geheilt werden: denn die ganze Menge der Rinde würde nicht über fünf Pfund ausmachen.

Dieſe umſtändlich und deutlich gezeigte Methode einer kalten Fieberkur iſt hier von uns, den wohlthätigen Damen und andern Perſonen zu gefallen, eingeſchaltet worden, welche auf dem Lande oder von großen Städten entfernt wohnen, und doch ihren armen Nebenmenſchen dienen wollen.

Abwechſelnde Augenentzündungen nach Art der Wechſelfieber ſind gemeiner, als man wohl glauben ſollte, und werden ebenfalls durch Blutlaſſen, Purgieren, Blaſenziehen, Aetzmittel oder Fontanelle, wie auch durch

Breyumſchläge verſchlimmert; bloß durch Rinde, ſtär- kende Mittel und trockne Diät kann man dieſes Uebel heilen.

Eben auf dieſe Art müſſen das bisweilen vorkom- mende abwechſelnde Zahnweh, kurz alle abwechſelnde, kalten Fiebern ähnliche, periodiſch einfallende Krankhei- ten, wenn ſie ihren Urſprung aus Erſchlaffung der feſten Theile, Verderbniß der Säfte und Schwäche der Ner- ven nehmen, geheilt werden.

Indeſſen giebt es wenige Nervenzufälle, welche den weiſſen Vitriolgebrauch nöthig machen: denn Rinde, herzſtärkende Confection und flüchtige Salze, oder Vi- triolelixier mit Rinde und einigen Gewürzen verſetzt, wie die aromatiſchen Species, thun alle gute Wirkung *).

Ich kann den Gegenſtand der Wechſelfieber noch nicht gänzlich verlaſſen, ohne zuvor über einige einge- riſſene

*) Neuerlichſt hatte ich Gelegenheit, einen ſehr merk- würdigen Fall bey einer Frauensperſon von höchſtem- pfindlichem Nervenſyſtem zu bemerken; dieſe Patientinn bekam alle Abende um ſechs Uhr nach dem Thee die heftigſten Schmerzen, zuerſt an den Füßen, hierauf ſtiegen ſie an den Schenkeln in die Höhe bis in's hei- lige Bein und die Weichen, beraubten ſie der Bewe- gung ihrer Gliedmaßen, und verurſachten Convulſio- nen. Ich verordnete auf der Stelle ein Laxiermittel, und ſehr reichliche Gaben von der Rinde, Species von Gewürzen und Vitriolelixier alle Stunden, oder läng- ſtens aller zwey Stunden in der Intermiſſion, oder zwiſchen den Anfällen zu nehmen. Dieſe Mittel ſchwächten den nächſten Anfall, und die Patientinn konnte ihre Glieder wieder brauchen, die Convulſionen und Schmerzen hatten ſich verloren, und ſie wurde in wenigen Tagen wieder völlig hergeſtellt.

riſſene Vorurtheile meine Bemerkungen hier beyzubringen.

1.) Sagt man, das kalte Fieber iſt oftmals die Kur einer gewiſſen andern Krankheit, daher muß es nicht eilig geheilt werden.

2.) Man muß die Wechſel- oder kalten Fieber erſt eine gewiſſe Zeit geduldig ertragen, bevor die Rinde angewendet werden darf.

3.) Die peruvianiſche Rinde ſoll das ſpecifike oder zuverläſſige Mittel wider die kalten oder Wechſelfieber ſeyn.

4.) Wenn die Rinde Stühle verurſacht, muß ſie mit Opium verſetzt werden.

5.) Man hat meiſtentheils angenommen, daß die Brechmittel kurze Zeit vor dem Anfall oder Paroxyſm des Fiebers genommen werden müßten, und es iſt gemeiniglich immer das erſte Mittel, das in kalten und den meiſten andern Fiebern pflegt verſchrieben zu werden.

1.) Das kalte oder Wechſelfieber iſt nicht die Heilung irgend einer Krankheit; ſondern an ſich ſelbſt eine dem menſchlichen Körperbau ſehr nachtheilige Krankheit, wodurch die feſten Theile erſchlafft, die Säfte verderbt, die Lebhaftigkeit unterdrückt, und endlich die Eingeweide nebſt ihren Verrichtungen, vorzüglich der Magen und Darmkanal, die Leber und Milz gar ſehr verderbt und in Unordnung gebracht werden, wie wir dieß durch anatomiſche Unterſuchungen ſehr augenſcheinlich beſtätigt gefunden haben. Gefahr zu laufen, ſich dieſen Uebeln allen auszuſetzen, in Hoffnung von einer andern

Krankheit befreyt zu werden, iſt ſelbſt für den Unwiſſenden zu lächerlich, als daß er dieß ſich vorſtellen und glauben ſollte: und doch hat man dergleichen Meynungen angenommen und ihnen Glauben beygemeſſen.

Auf die unter 2.) vorgegebne Meynung antworte ich, daß die Wechſel= oder kalten Fieber nicht eine gewiſſe Zeit ſich überlaſſen werden müſſen, bevor man ſie heben wollte. Man hatte vormals das Gegentheil dieſes Grundſatzes auf eben ſolche ſchwache Gründe geſtützt, als wie die unter 1.) angezeigte Meynung, und ſie führt uns auch zu eben denſelbigen Einwürfen. Das Blut iſt verderbt und hat ſeine Dichtheit verloren: man laſſe es durch das Fieber immer noch lockerer in ſeiner Textur werden; der Magen iſt ſchwach, erſchlafft und zur Verdauung unfähig, ſo wie die Därme zur Bereitung des Milchſaftes unvermögend: allein man laſſe dieſe Organe immer zu ihren Verrichtungen noch unfähiger werden, ſagen dieſe Aerzte; das Geſicht iſt um ſeine Farbe, das Blut um ſeine rothen Theile, der Patient um ſeine ganze Lebhaftigkeit gekommen, und alle Muskelkräfte ſind äuſſerſt geſchwächt; man laſſe alle Umſtände ſich noch mehr verſchlimmern, und wenn der Patient bis an die Pforten des Todes gebracht wird, ſo werfe man nur den Hauptanker aus und nehme nun ſeine Zuflucht zu dem letzten geſegneten Hülfsmittel, der peruvianiſchen Rinde.

Ich behaupte zu Folge meiner eignen und ſehr vieler andrer berühmter Aerzte unſers Landes Erfahrungen, daß die Rinde nach einem vorhergegangenen bittern Laxativ nicht geſchwind, noch oft genug angewendet werden kann; man zerſtöre die Krankheit gleich im Keime, in ihrer erſten

ſten Erſcheinung und laſſe ſie nicht Wurzel faſſen; und allen ihren Folgen wird auf dieſe Art vorgebeugt werden.

Zum dritten ſagen gewiſſe Aerzte, die Rinde allein iſt ausſchließlich als das wahre Specificum wider das Wechſelfieber anzuſehen; ich behaupte gerade das Gegentheil: denn in vielen hundert Fällen ſind kalte Fieber nach der oben von uns beſchriebnen Methode geheilt worden, ohne nur einen Staub von peruvianiſcher Rinde dazu zu Hülfe zu nehmen, und ich bin auch nicht ohne Hoffnung, daß dieſe Kurarten, welche bereits mit ſo gutem Erfolg angewendet worden ſind, immer noch mehr werden vervollkommnet werden.

Die Rinde iſt für ſich allein nie ſo kräftig, als wenn ihr gewürzhafte und vitrioliſche Arzneybereitungen zugeſetzt werden; vermittelſt dieſer Kurarten hat man das Fieber ſogleich gehoben, ohne daß ein zweyter Anfall ausgebrochen wäre; und es wird doch jedermann zugeben, daß eine geſchwinde Kur einer langſamen immer vorzuziehen iſt *).

Zum

*) Dieſe hier beygebrachten Erinnerungen ſollen mehr das Ausland oder von London entfernte Orte in unſerm Königreiche betreffen: denn in unſrer großen Stadt (London) wird die häufige Praxis meine Bemerkungen hoffentlich zur Gnüge beſtärkt haben.

Ich habe geſehen, wie man den armen Kranken in den großen Hoſpitälern zu Turin, Genua, Florenz, Rom, Neapel, Venedig, und in verſchiednen Theilen Frankreichs eben ſowohl, als in Italien, in kalten, ja ſogar in Faulfiebern, zu wiederholtenmalen zur Ader ließ.

Es war nicht möglich, bey den dortigen Aerzten ſolche Beweggründe anzubringen, welche ſie vermocht hätten,

Zum vierten: wenn die Rinde gleich Stühle verurſacht; ſo iſt ſie deshalb doch öfters nicht ſo unwirkſam,

wie

hätten, ihre Kurart durch Blutlaſſen, Hungern und Verdünnung der Säfte, obgleich die Patienten immer wegſtarben, mit dem Plane vortheilhaft zu vertauſchen, wo im Anfall des Fiebers kleine Doſen von Spießglasbereitungen, und in der fieberfreyen Zeit peruvianiſche Rinde mit Vitriolſäure verſetzt gegeben, und eine trockne Diät verordnet wird.

Aerzte ſollten billig vorgeſchlagenen verbeſſerten Kurarten mit aller Menſchenfreundlichkeit und gutem Willen Gehör geben, und nach angeſtellter Prüfung, durch Analogie und wahrſcheinliche Wirkungen der Arzneymittel, wenn ſie nicht gefährlich ſind, ihre Kräfte ohne Vorurtheil, nicht aber in der ſtolzen Meynung verſuchen, daß alles das, was nicht ihren Grundſätzen gemäß iſt, auch von keinem Werthe ſey. Ich gebe allen meinen Landsleuten den guten Rath, nie auf Reiſen zu gehen, ohne Jamespulver und Fieberrinde mit ſich zu nehmen: denn dieſe beyden Mittel haben vielen Engländern das Leben gerettet, wenn der Eigendünkel und Eigenſinn der franzöſiſchen und italieniſchen Aerzte ſie ſonſt in die größte Gefahr geſtürzt hätte. Zu Wien und an andern Orten mehr, in Teutſchland, wie auch in Flandern und Holland, hab' ich die mediciniſche Praxis, bis auf einige Ausnahmen, weit beſſer gefunden.

Es gelangen freylich mitunter junge Männer ſchon zu Lehrämtern in der Heilkunde, bevor ſie noch viele Gelegenheit zur Praxis und Erfahrung erlangen konnten: in ſolchen Fällen kann es alsdenn nicht anders geſchehen, als daß ihr Vortrag ſehr nach ihrer Kaprice, nach vorgefaßten Meynungen oder wahrſcheinlich ebenfalls nach den Irrthümern ihrer gehabten Lehrer ſchmeckt. Männer, die ſelbſt nicht richtige Grundſätze und eigne Erfahrung haben, ſind auch zum Lehren unfähig; und niemand kann die Heilkunſt, weder durch Anhörung vieler Vorleſungen, noch durch häufiges Leſen mediciniſcher Schriften erlernen; dahin müſſen

ihn

wie man angenommen hat; vielmehr findet das Gegentheil Statt, weil ſie vielleicht nur das aus dem Darmkanal fortſchafft, was ihre ſtärkenden Wirkungen vermindern würde. Die Rinde dringt nicht in die Milchgefäße, und wird auch nicht von den Saugadern aufgenommen; ihre ſtärkenden Eigenſchaften wirken nur in die Häute des Magens und Darmkanals allein; davon haben mich eine Menge von Verſuchen ſattſam belehrt. Wenn dennoch die Rinde zwey bis drey Tage hinter einander dieſe purgierenden Wirkungen ununterbrochen äuſſerte; ſo müßte man etwas präparirte Kreide, japaniſche Erde oder vom Extract des Campecheholzes und einige Gewürze zuſetzen; weil doch dieſe Mittel ſich mit den gelinde zuſammenziehenden oder ſtärkenden Kräften der Rinde beſſer reimen, als Opiate.

Opiate mindern die bewegenden Kräfte und erzeugen Verſtopfung, welches man in allen ſchleichenden, Nerven- oder Wechſelfiebern vermeiden muß: denn dieſe Zufälle entſpringen gemeiniglich aus Erſchlaffung einer zu lockern Subſtanz des Blutes, und geſchwächter Kraft des

ihn erſt praktiſche Erfahrung und ſelbſt gemachte Bemerkungen über die Heftigkeit der Krankheiten und die Kräfte der Arzneymittel bringen. Eine Oberaufſicht ſteckt öfters die Einbildung mit häufigen Vorurtheilen und überſpannten ſchädlichen Vorſtellungen an: allein eine Menge Erfahrungen, die uns die Praxis gewährt, verjagt ſolche Grillen wieder. Man würde nie in wichtigen Fällen unbedeutende Kurarten verordnen, noch kräftige Mittel in leichten Unpäßlichkeiten, wenn die Heilkunſt durch Erfahrung und Bemerkungen erlangt würde.

des ganzen Schlagaderſyſtems, wenn gleich eine Geſchwindigkeit der Pulsſchläge zu bemerken iſt.

Brechmittel ſind in kalten und in der That auch in den meiſten andern Fiebern unnöthig; ſie treiben ganz unwiderſprechlich eine ſehr große Menge Blut in den Kopf, und dehnen folglich Gefäße aus, die durchaus ihren Durchmeſſer behalten ſollten: und dieſe durch das Erbrechen im Anfange der Fieber verurſachte Ausdehnung mag wohl wahrſcheinlich die vornehmſte Urſache des Deliriums gegen die Zeit der Kriſis ſeyn; jedoch wollen wir dieſen Umſtand hier nicht weiter unterſuchen, ſondern uns dieſes für einen andern Ort vorbehalten.

Im kalten Fieber ſind die Eingeweide, vorzüglich die Leber und Milz, öfters in krankhaften Umſtänden; alle kluge Aerzte wiſſen aber, oder ſollten doch wiſſen, daß bey **krankhaften Eingeweiden des Unterleibes**, und wofern nicht eine Anſammlung von häufigen Unreinigkeiten, von Galle, oder anderm Unrath, welcher ſich nicht durch den Darmkanal von unten abführen läßt, im Magen vorhanden iſt, **das Brechen**, als ſchlechterdings nicht anwendbar, unterlaſſen werden muß.

Es iſt eine ganz zuverläſſige und aus Erfahrung bey Tauſenden beſtätigte Sache, daß das kalte oder Wechſelfieber ohne Brechmittel vertrieben und den Verſtopfungen der Eingeweide vorgebeugt, oder die bereits gegenwärtigen durch eine kleine Gabe von Calomel und irgend ein aloetiſches oder anderes bitteres, immer über die andre Nacht gebrauchtes Laxiermittel gehoben werden können, nachdem der Darmkanal vorher gänzlich gereinigt worden iſt.

Wenn

Wenn Leber oder Milz widernatürlich beſchaffen oder die Gallengänge verſtopft ſind; ſo ſind das gemeiniglich die vornehmſten Hinderniſſe der Kur der Wechſelfieber; wo man nun dieſelben durch aloetiſche mit Kalomel verſetzte Pillen oder Seife mit etwas Aloe, oder durch geblätterte Weinſteinerde fortzuſchaffen ſucht; erfolgt auch gemeiniglich die erwünſchte Wirkung. Ich bin immer in Fiebern, und in der That in allen abwechſelnden Krankheiten, auf Verhütung oder Vernichtung der in den Eingeweiden oder beſonders in den Därmen ſich ereignenden Verſtopfung bedacht geweſen, und habe zu dieſer Abſicht einen Abend um den andern während dem Gebrauch der Rinde oder eines andern Stärkungsmittels, ein halb Gran von Kalomel und drey bis ſechs Gran von der Ruffuſiſchen Pillenmaſſe angewendet.

Wenn aber der Paroxyſm eintreten will; ſo iſt es ſehr ſchicklich, einige Gran vom Jamespulver oder vom Viertel- bis zum Achtelgran vom Brechweinſtein ſo zu geben, daß weder Uebelkeit, noch Erbrechen veranlaßt werde, und aller zwey, drey bis vier Stunden ſolches zu wiederholen, eine gute Ausdünſtung zu erregen, die Verſtopfung zu heben, und die Dauer der kalten und hitzigen Anfälle abzukürzen *).

Man hat als zuverläſſiges Heilmittel wider das kalte Fieber eine Auflöſung des wahren, rohen Salmiaks in

*) Unter andern irrigen Begriffen iſt auch der, daß man behauptet, Spießglanzmittel erregten nie eine Ausdünſtung, ohne Ekel und Uebelkeit dabey zu verurſachen; wiederholte Erfahrungen beweiſen das Gegentheil; es müßte denn ſehr ſtarke und unbewegliche oder ſchläfrige Conſtitutionen betreffen.

in einem ſchicklichen Vehikel empfohlen, die eine oder zwey Stunden vor dem Anfall eingenommen werden müßte: allein da ich dieß Mittel ſelbſt nie verſucht habe, auch keine ſtärkenden Eigenſchaften darin entdecken kann; ſo hab ich es für ſchicklicher gehalten, bey den Methoden zu bleiben, die gewiß nur ſehr ſelten fehl ſchlagen.

Leicht überhingehendes Delirium.

Perſonen von empfindlichem Nervenſyſtem ſind zu Zeiten leichten, flüchtigen Gemüthsirrungen unterworfen; welche von höchſt kurzer Dauer, ohne alles Fieber, ſind, und von jeder Sache, die das Gehirn reizt, es ſey von Seiten des Gemüthes oder des Körpers, erregt werden können.

Würden ſie von einer Ausſpannung der Speiſeröhre, die von der Luft entſtünde, und durch den hierdurch verhinderten Rücklauf des Blutes durch die abſteigenden Venen, verurſacht; ſo würden blähungtreibender, ſtinkender Aſand und andre krampfſtillende Mittel am dienlichſten ſeyn.

Könnte man aber zur Urſache einer ſolchen leichten, überhingehenden Verſtandesverwirrung eine das Gehirn reizende Schärfe annehmen; ſo müßte vernünftiger Weiſe die Kur mit ſolchen Mitteln unternommen werden, welche die vorzüglich auffallende Schärfe dämpften, oder man hätte mineraliſche Alterativmittel anzuwenden.

Es kann auch eine ungemeine Erſchlaffung dieſes Uebel hervorbringen; dann ſind ſtärkende Arzneyen, und gute nahrhafte trockne Diät zu brauchen.

Gemüths=

Gemüthsbewegungen oder heftige Leidenſchaften pflegen eine ſolche überhingehende, leichte Verſtandesverwirrung erſt recht anzufachen; wenn aber die heftige Bewegung vorüber iſt; ſo kann Gelaſſenheit, Heiterkeit und der feſte Vorſatz, ſich durch nichts ſtören zu laſſen, wenn auch Anreizung dazu vorkäme, die beſte Kur abgeben.

Schläfrigkeit oder Verdroſſenheit.

Hang zum Schlafe oder wahre Schläfrigkeit zeugt von einem Druck des Gehirns, und kommt von ſtarker Anfüllung der Gefäße, von Ueberladung des Magens oder vielem Meditiren her, wodurch eine große Menge Blut nach dem Gehirn gezogen wird.

Während der Verdauung und Bereitung des Milchſafts werden viele Menſchen mit Schläfrigkeit befallen.

Dieſes Symptom wird in heißen Klimaten und in Italien nach dem Mittagseſſen ohne alle üble Folgen durch Ruhe gehoben.

In kältern Ländern aber iſt dieſer Umſtand bisweilen ein Vorſpiel ſehr bedeutender und wichtiger Krankheiten, z. B. eines Schlag- und Lähmfluſſes, und man muß ſehr aufmerkſam ſeyn, den verſchiednen Urſachen zu begegnen oder ſie zu heben.

Stupor oder Stumpfſinn

Iſt Langſamkeit des Verſtandes oder Schwäche des Gedächtniſſes; die Ideen wollen nicht folgen, oder ſich

nicht ohne die größte Anſtrengung zurückrufen laſſen; dergleichen Patienten ſcheinen ſehr tief nachzudenken, aber ſie können ihre Gedanken durch Worte nicht von ſich geben. Die Urſachen dieſes Zuſtandes beſtehen öfters in den Verändrungen, die das hohe Alter mit ſich bringt, oder ſind Folgen ſchwerer epileptiſcher Krankheiten, des Schlages, der Lähmung; oder das Uebel folgt auf angeſtrengtes und lange fortgeſetztes Meditiren oder jede andre große, lang anhaltende, heftige Gemüthsanſtrengungen oder Gemüthsleidenſchaften.

Schierling, Opium, auch andre betäubende Mittel haben dieſes Symptom ebenfalls verurſacht *).

Vorherſagung. — Wenn dieſe Gedächtnißſchwäche noch neu oder von zufälliger Urſache entſtanden iſt, als vom Gebrauch des Opiums, oder narkotiſcher Mittel; ſo iſt ſie leichter durch Weglaſſung derſelben zu heben, als wenn ſie ihren Urſprung von geſchwächten Gemüths-

*) Die Dame, welche ich an einem krebsartigen Geſchwür der Gebärmutter kurirte, und welche der Gegenſtand des Briefes wider Dr. Hunter'n über die mediciniſche Ruhmſucht war, hatte nur ganz kleine Gaben vom Schierling auf Verordnung der beyden berühmten Aerzte, Dr. Fothergill's und Dr. Hunter's genommen; gleichwohl hatte dieſes Mittel auf ihr Gedächtniß ſo nachtheiligen und ſtarken Eindruck gemacht, daß ſie einsmals ein ſchon angeſpießtes Stückchen Pudding in den Mund zu ſtecken vergaß, und das Mittagseſſen, bey dem ſie eben ſaß, verlangte, und bisweilen die ſchon im Munde habende Speiſe hinter zu ſchlingen aus Vergeßlichkeit unterließ, wozu man ſie mit Mühe bereden konnte. Dieſe Gedächtnißſchwäche war bloß vom Schierling verurſacht worden.

Gemüthskräften, einem Schlag= oder Lähmfluß hat: denn dieſe letztern Zufälle pflegen ſich gemeiniglich durch den Tod, mit oder ohne Convulſionen, Schlafſucht und dergleichen zu endigen.

Bey der Kur kömmts auf Unterſuchung und Wegnahme der Urſachen an. Flüchtige Salze, beſonders Agtſteinſalz, ſchweißerregende Spießglanzbereitungen, Schröpfen, Reiben, blaſenziehende Mittel, Fußbäder, Ausleerungen, z. B. durch urintreibende, laxierende und ſchweißtreibende Arzneyen, oder Alterativmittel aus der Klaſſe der Zinnober müſſen, wenn eine Schärfe zum Grunde läge, hier als ſehr gute Hülfsmittel betrachtet und ſorgfältig angewendet werden.

Schlafloſigkeit

Iſt der Mangel des Schlafs, oder ſehnliches Verlangen nach demſelben, ohne ihn zu erlangen.

Die körperlichen Urſachen ſind alle Arten des verderbten Blutes, woraus ein Reiz des Gehirns erfolgen kann; Vereiterungen, Geſchwüre und noch andre Dinge mehr; die vom Gemüth herrührenden ſind ſtarke Bewegungen oder Leidenſchaften, als Liebe, Kummer, Furcht u. ſ. w.

Die Mitleidenheit des Magens mit dem Gehirn kann ebenfalls durch zu harte, unverdauliche Speiſen, eingeſchloſſene Winde und dergl. Schlafloſigkeit verurſachen.

Die Kur muß man durch Aufhebung der verſchiednen Urſachen zu bewirken ſuchen.

Wenn die Schlafloſigkeit von körperlichen Schmerzen herrührt, können, dafern es in einem ſo wichtigen Umſtande nöthig wäre, leichte Opiate verſtattet werden.

Wofern aber Gemüthsunruhen zum Grunde liegen, wird öfters das Uebel durch Opiate verſchlimmert, und entſtehen dann leichte Gemüthsverwirrungen oder Convulſionen.

Wenn aber die Urſache in einer Unverdaulichkeit beſteht, thün bittre Laxative mit Münzenwaſſer genommen, nicht eben um zu purgieren, ſondern mehr den Magen zu ſtärken, gute Dienſte.

Iſt Schwäche des Körpers vorhanden; ſo iſt der Gebrauch ſtärkender Mittel und die Beobachtung einer trocknen Diät nöthig; wo aber bemerkliche Schärfe der Blutmaſſe zugegen iſt, muß vorzüglich dahin getrachtet werden, dieſelbige durch metalliſche Alterativmittel und ſchickliche Diät zu heben, und dem Blute eine balſamiſche (balſamic) Eigenſchaft zu verſchaffen.

Schreckhafte Träume oder der Alp
(Incubus or Night-mare.)

Perſonen von ſchwachen Nerven oder die ſonſt kränklich ſind, werden in ſolchem Fall während des Schlafs mit drückender Empfindung auf der Bruſt befallen, wodurch der freye Umlauf des Blutes in ſo hohem Grad verhindert wird, daß ſie mit Erſticken bedrohet werden.

Beym Erwachen erinnern ſie ſich fürchterlicher Ideen, welche ihnen kurz zuvor träumten.

Oeſters

Oefters ſuchen dieſe mit dem Zufall Betroffenen zu ſchreyen, können aber keinen Laut von ſich geben, und die Schrecken und Bewegungen, welche die Kranken dabey fühlen, ſind unbeſchreiblich fürchterlich.

Dieſe Empfindungen entſtehen gemeiniglich aus häufigen Winden, oder einer Menge unverdaulichen Stoffs im Magen ſolcher Perſonen, die ſtarke Abendmahlzeiten lieben, wodurch der angefüllte Magen gegen das Zwerchfell drückt und das Athmen verhindert, oder kurz und convulſiviſch macht. Auch von Winden ausgedehnte Därme können dieſen Zufall erregen.

Würmer im Magen oder Darmkanale pflegen ihn ebenfalls nicht ſelten zu verurſachen.

In den vorher erwähnten Fällen beſteht die Kur in Vermeidung aller ſchwer zu verdauenden oder blähenden Speiſen, oder in völlig aufgehobnen Abendmahlzeiten, und im Gebrauch blähungtreibender, bittrer, magenſtärkender und gelinder Laxiermittel; wie denn auch, an Statt gegohrner Getränke, ein wenig von gebrannten Waſſern mit gemeinem Waſſer vermiſcht zu trinken, ſehr gute Dienſte thut.

Würmer müſſen durch Wurmtreibende, und Laxiermittel fortgeſchafft werden.

Es giebt noch eine andre Art von Alpdrücken, welche weit gefährlichere Urſachen zum Grunde hat: dieſe entſteht aus verhindertem Kreislauf des Blutes in den Lungen, wenn ſich ſolche Perſonen niederlegen; oder von allzugroßer Erſchlaffung des Herzens und ſeiner verminderten Kraft.

Dieſe Art von Verhindrung des Schlafs wird bisweilen unter andern übeln Folgen auch wohl gar mit Fallſucht, Schlagfluß oder plötzlichem Tode begleitet.

Unter den gefährlichſten Urſachen dieſes Zufalls ſind die Schleimgewächſe (polypi) in den weiten Blutgefäſſen, oder die Geſchwulſten und örtlichen Erweiterungen derſelben, oder auch Waſſer in der Bruſthöhle, im Herzbeutel oder in den Lungen, Bruſtgeſchwüre (empyema) und dergl.

Weit unbedeutender iſt die die Speiſeröhre ausdehnende Luft: Uebermaaß gerinnbarer Lymphe in der Blutmaſſe, und Schwäche im Arterialſyſtem kann zu polypöſen Gerinnungen Anlaß geben.

Dieſe Beſchaffenheit des Blutes iſt den mit Gicht, Rheumatiſm und Nervenſchwäche geplagten Perſonen eigen, und es iſt gar nicht, wie man ſich vormals einbildete, ein Kennzeichen der **wahren** Entzündung. Erfahrne Aerzte wiſſen gar wohl, daß in ſolchen Fällen das Aderlaſſen manchmal üble Folgen nach ſich gezogen hat: denn insgemein ſind Waſſerſuchten oder noch ſchlimmere Krankheiten hinterdrein gekommen.

Wenn man polypöſe oder Schleimgewächſe in den großen Gefäßen annehmen könnte, welches aber nicht leicht zu erkennen iſt; ſo müßte man doch in dringenden Fällen und großer Engbrüſtigkeit, wofern es nicht gichtiſche und geſchwächte Perſonen betrifft, Blut laſſen; doch wäre es dann nöthig, zu wiederholtenmalen Blaſen zu ziehen, und flüchtige Salze, oder mineraliſches Alkali, Weinſteinöl, in Verbindung des bittern Aufguſſes nach Anzeige der Umſtände, zu brauchen.

Fußbä-

Fußbäder, die man aus zwölf Kannen oder vier Congiis lauen Waſſers macht und mit drey Unzen Küchenſalzgeiſt vermiſcht, ſind den gichtiſchen und rhevmatiſchen *) Kranken ſehr zuträglich, wenn ſie zwölf bis vierzehn Abende hinter einander angewendet werden.

Waſſer auf der Bruſt oder im Herzbeutel, in den Lungen und an andern Orten mehr iſt ſelten fortzuſchaffen; doch können gleichwohl Verſuche durch ſchweißtreibende Spießglas- und ſolche Mittel, die laxierende Wirkung thun, nur aber auf mäßige Art, gemacht werden; es würden auch in dieſem Falle Stahlarzneyen und andre ſtärkende Mittel, wenn die Ausdünſtung nicht geſtört oder gehindert wird, ingleichen Blaſenpflaſter auf die Bruſt und ſehr trockne Diät überaus zuträglich ſeyn. Auch Theerwaſſer und urintreibende Arzneyen aus der Klaſſe der Terbenthinmittel ſind zu empfehlen.

Im Bruſtgeſchwür muß für Herausſchaffung des Eiters durch Hülfe des Wundarztes und die in dieſem Fall nöthige Operation geſorgt werden; da aber dieſes

 Uebel

*) Man ſehe meine Abhandlung über die Gicht und ihre durch dieſes Mittel zu erlangende Erleichterung †). Seit der erſtern Ausgabe gedachter Schrift hab' ich von dieſem Mittel vortreffliche Wirkungen bemerkt, und hat es nicht immer eine Radicalkur verſchafft; ſo iſt es doch ein großes Erleichterungsmittel aller Symptome dieſer Krankheit geweſen.

†) Dieſe Schrift, wie viele andre Werke des Verfaſſers, iſt dem Buchhändler durch's Feuer verloren gegangen; verſchiedne aber werden nächſtens neu aufgelegt erſcheinen.

Anm. d. Ueberſ.

Uebel gemeiniglich Vereiterungen der Lungen zum Grunde hat; ſo kann man in ſolchen kläglichen Umſtänden dennoch wenig Hülfe davon erwarten.

Häufige Erfahrungen haben mich gelehrt, daß nach Bruſtgeſchwüren, Waſſer in der Bruſt oder dem Herzbeutel und dergl. nur ſehr wenige hergeſtellt werden.

Die Geſchwulſt an der Aorta, oder der Schlüſſelbeinſchlagader aber iſt allezeit unheilbar.

Die gemeinſte Urſache unruhigen Schlafs bey Perſonen, die an Nervenſchwäche krank ſind, iſt eine ſehr große Reizbarkeit des Gemüthes, und ein zu großer, bis zur Aengſtlichkeit getriebner, Antheil an allem, was nur irgend die Aufmerkſamkeit anzieht; daher Liebe, Hoffnung, Furcht, Erwartung, Aergerniß, Betrübniß, oder auch nur die Betrachtung vergangener Ergötzlichkeiten oder erlittener Unfälle den Schlaf zu ſtören, und fürchterliche oder ſchreckenvolle Träume zu veranlaſſen pflegen.

Wenn die vornehmſte Urſache dieſes Uebels im Gemüthe liegt; ſo kann die Medicin wenig helfen, außer durch Abſtumpfung der Sinnen, durch ſtinkende Mittel, und durch gütliche Vorſtellungen und freundſchaftliche Theilnehmung an dem ängſtlichen Zuſtande, der des Kranken Ruhe ſtört.

Verändrungen des Gemüthscharakters, Widerſinnigkeit oder Unbeſcheidenheit.

Die Gemüthsverfaſſung der menſchlichen Charaktere verändert ſich oft durch kränkliche Umſtände des Körpers; die

die beſten Temperamente oder Gemüthseigenſchaften werden bisweilen zänkiſch, übellaunigt und ärgerlich in kranken Tagen, und der ſtolzeſte und tyranniſchſte Charakter hingegen öfters aus eben der Urſache in einen gelinden, menſchenfreundlichen, furchtſamen verwandelt.

Scharfes Blut nebſt außerordentlicher Empfindlichkeit des Gemüthes kann bey einem damit verſehenen Menſchen viel zu ſeinen verdrießlichen Umſtänden beytragen; leichte Vorfälle von unangenehmer Art werden der Einbildung als die größten und unglücklichſten Begebenheiten vorgeſtellt; die Seele beobachtet alles in einer Wolke eingehüllt, und keine beruhigende Hoffnungsſtrahlen dringen zu ſolchen leidenden Unglücklichen hindurch.

Ein durch leichte Urſachen beunruhigtes und ſogleich in heftige Bewegungen geſetztes Gemüth zeigt ſcharfes Blut und große Reizbarkeit im Nervenſyſtem an.

Die Veränderung des Blutes in Nervenkrankheiten mag wohl die vornehmſte Urſache geweſen ſeyn.

Scharfes Blut verurſacht unangenehme Empfindungen im Körper, die ſich nicht ausdrücken laſſen.

Man wird unzufrieden und mürriſch, ohne eine Urſache angeben zu können.

Ein beunruhigtes Gemüthe führt Mangel der Eßluſt und Verdauung mit ſich und es wird kein guter Milchſaft erzeugt.

Verdorbner Milchſaft giebt ſchlechtes Blut: und Abweichungen von der natürlichen Beſchaffenheit des Blutes veranlaſſen in den ſämmtlichen Säften, in den

 Abſon-

Abſondrungen und Abführungen widernatürliche Verändrungen.

Es iſt leicht zu begreifen, wie das Gemüthe und der Körper wechſelſeitig bald Urſache, bald Wirkung wird; die Wirkung und Urſache elender Empfindungen brechen in heftige Leidenſchaften aus.

Die zum Zorne geneigte Gemüthsart und der Unwille ſcheint manchen Perſonen ganz beſonders eigen zu ſeyn; oder vielmehr ſind ſie öfters durch eine ſich ſelbſt überlaſſene Nachſicht gegen eine ſo üble Laune oder in der frühern Jugend bewieſene Nachgiebigkeit ihrer Aeltern und Freunde dazu gelangt.

Wo irgend einmal ſolche Unbeſtändigkeit des Gemüthes, Unfreundlichkeit oder üble Laune vorhanden iſt, da leidet der Körper allezeit zugleich mit, und je nachdem dergleichen Perſonen ihren Launen nachgeben, nachdem wird auch ihr Körper angegriffen.

Die Beſchaffenheit des Blutes muß allezeit in Betrachtung gezogen werden, um dieſelbe in krankhaften Umſtänden zu verbeſſern.

Iſt Schwäche der Grund des Uebels; ſo muß nach gegebnen Laxiermitteln ſtärkende und trockne Diät angewendet werden; iſt aber Schärfe zu bekämpfen; ſo dienen hierzu nach den beſondern Arten derſelben mineraliſcher Mohr, oder Spießglanzzinnober, und das zuſammengeſetzte Tragantpulver und dergl.

Denjenigen, welche ſich ſo leicht ohne Veranlaſſung heftigen Gemüthsbewegungen überlaſſen, muß man ernſtlich vorſtellen, daß ſie auf ſolche Art, gleichſam durch

durch die ſtärkſten Mittel, nicht nur ihr Leben verkürzen, ſondern auch, ſo lange ſie es führen möchten, höchſt elend machen.

Wenn Patienten ſich nicht feſt vorſetzen, ruhig zu ſeyn, oder ihren Leidenſchaften Einhalt zu thun, indem ſie ſelbſt dagegen arbeiten; ſo wird kein Arzneymittel, keine Heilmethode, wäre ſie auch noch ſo ſcharfſinnig ausgedacht, die mindeſte gute Wirkung thun.

Schwache und an Nerven leidende Kranke müſſen daher unter ſolchen Umſtänden nur nie die Arzneykunſt als unfähig anſehen, die natürlichen oder nach und nach angewöhnten Gemüthsneigungen auszurotten oder zu bekämpfen, indem dieſelben durch allzulange Nachſicht oder durch eine lange Krankheit unbezwinglich worden ſind.

Es iſt doch durch Verändrung des Blutes, vermittelſt angewandter Alterativmittel ſehr viel erlangt worden, auch eine Verändrung des Charakters zu bewirken und ein ſogenanntes unglückliches Temperament zu verbeſſern: denn indem das Blut durch die gehobne Schärfe balſamiſcher und geſünder wird, werden zugleich die Empfindungen angenehmer, und die üble Laune mit allem ihren böſen Gefolge wird zerſtreuet.

Elendes oder trauriges Gefühl bey dem Glück andrer, oder Mißgunſt mit aller ſeiner vergiftenden Bösartigkeit kommen zuverläſſig mehr von übel gemiſchtem Blute und Beſchaffenheit oder Geſtalt des Körpers her, als man ſich insgemein bisher vorgeſtellt hat; und in der That die Miene ſolcher Elenden zeigt ſchon durch ihren Blick die unglücklichen Gefühle ihrer Seele an, immittelſt

mittelſt Bläſſe, ſieches Anſehen und Magerkeit die üble Beſchaffenheit und ſchlechte Nährung ihres Körpers verrathen. Die Regel: *frontis nulla fides* *), kann dem Unkundigen, aber nicht dem erfahrnen und verſtändigen Manne, nützlich ſeyn, wenn man ſie auf die Zeichnung des menſchlichen Charakters anwendet.

Scharfblickende Phyſiognomiſten durchſchauen die natürliche Anlage der Menſchen, nach langer Erfahrung und vielfacher Bemerkung unter den Menſchen, auf einen Augenblick, und geben Handlungen Glauben oder bezweifeln ſie mit ziemlicher Gewißheit. Diejenigen, welche am meiſten die Möglichkeit, den menſchlichen Charakter aus dem Geſichte erkennen zu können bezweifeln, ſind vielleicht nur ſolche, welche durch Verſtellung die ſchlimmen Seiten ihres Herzens zu verbergen wünſchten, und nur gern immer hinter der Maske ihre Rolle ſpielen möchten.

Aerzte haben vor allen andern die häufigſte Gelegenheit, den menſchlichen Charakter zu erkennen: denn ſie ſehen den Menſchen geſund und krank; in gezwungener und ungezwungener Verfaſſung; bey Hofe und im Krankenzimmer; und ich bin ganz gewiß verſichert, die, welche die richtigſten Bemerkungen machen, ſind auch die fähigſten, für die größten Verſchiedenheiten der Natur Mittel aufzufinden.

Erziehung, geſelliges Leben und feine Geſellſchaft wird immer ein von Natur verderbtes Gemüthe einſchränken oder beſſern, aber nicht gänzlich den Samen übler

*) Iuvenal. Satyr. 2. Verſ. 8.

übler Geſinnung und böſer Laune vertilgen, noch den liſtigen und der Verſtellung fähigen Menſchen dahin bringen, offenherzig zu handeln.

Die, welche den menſchlichen Charakter zu beurtheilen wiſſen, bekennen auch, daß es ſo ſchwer iſt für den Offenherzigen, Edelmüthigen, und Rechtſchaffnen, ſich eines Betrugs oder einer Falſchheit ſchuldig zu machen, als es den Liſtigen, der Verſtellung Fähigen und Boshaften ſchwer ankömmt, nach Gewiſſen, Wahrheit und Rechtſchaffenheit zu handeln. Cicero hat ſehr Recht, wenn er ſagt: frons eſt animi ianua, und niemand hatte mehr Gelegenheit, den Menſchen kennen zu lernen.

J. Baptiſta Porta hat zu ſeiner Zeit bereits vortreffliche Bemerkungen angeſtellt. Lavater aber hat ſich als vortrefflicher Phyſiognomiſt in unſern Zeiten beſonders ausgezeichnet; indeſſen könnten Aerzte dieſen Gegenſtand noch mehr bearbeiten und weiter ausführen; denn ſie würden noch viele Urſachen des menſchlichen Charakters in der Beſchaffenheit des Blutes, Geſtalt des Körpers, und Gemüthsneigung finden, welche eben nicht von der von ihren Aeltern angeerbten Originalconſtitution abhängen; oder auf Erziehung, Beyſpiele, Unterricht, Gewohnheiten und verſchiedne Himmelsgegenden zu rechnen wären; und dieſes ſind lauter Gegenſtände, auf die man zu wenig Rückſicht nimmt. Es iſt dieß ein unermeßlich weites Feld für theoretiſche Speculation und auch von großem Nutzen in der Praxis der Heilkunde, und verdient nur mehr, als zu wohl, die ernſthafteſte Betrachtung jedes gelehrten Arztes.

Die Alten gaben ſich zwar Mühe, das, was ſie Temperamente oder Verſchiedenheiten der Conſtitution nannten, näher zu betrachten: allein ihre Demonſtrationen waren über dieſen Gegenſtand unrichtig und konnten nicht angenommen werden; daher hat man die Phyſik, Chemie, Mathematik, Mechanik, Hydroſtatik, Pnevmatik bisweilen zur Unzeit der Heilkunde aufgedrungen, um die mediciniſche Wiſſenſchaft auf einen feſtern Fuß in der Ausübung zu bringen.

Vielerley Unterſuchungen von dieſer Art haben zwar die Aufmerkſamkeit der neuern Aerzte auf ſich gezogen: allein die Lehre von den Temperamenten iſt dabey faſt gänzlich vernachläſſigt worden. Es ſteht zu hoffen, man wird verſchiedne Temperamente und Conſtitutionen, welche ganz zuverläſſig in der Natur befindlich ſind, künftig genauer unterſuchen: denn die große Aufhellung durch den Kreislauf des Blutes; der bekannte Unterſchied unter Pulsader- und Venenblut; die neuern Entdeckungen in Rückſicht auf das Syſtem der Lymphgefäße; die chemiſchen Zerlegungen und übrigen Arten, die Beſtandtheile des Blutes und der andern Säfte zu entdecken; die Verſuche und Aufhellungen in dem Dunkel des Nervenbaues und der Eigenſchaften der Nerven; Elektricität, Luft, Feuer, Waſſer u. ſ. w. können alle dazu dienen, den Verſtand des Arztes von den vormaligen irrigen Meynungen zu befreyen. Obgleich die Bemühungen, die tief verſteckten Urſachen des menſchlichen Charakters zu entdecken, ſehr ſchwer ſeyn möchten; ſo würde doch die ganze Heilkunde, wenn ſie nur eifrig und unermüdet durchgeſetzt werden, immer dadurch mehr Gewißheit erlangen;

langen; denn man würde ſie ſodenn ſchicklicher auf die individuelle Conſtitution der veränderlichen Natur anwenden *).

Die Wirkungen der Liebe, des Kummers, der Verzweifelung, der Heiterkeit, tiefer Betrachtung eines Gegenſtandes, kurz aller menſchlichen Leidenſchaften und Empfindungen, werden ſodenn auf bisher noch nie unternommene Weiſe in Betrachtung gezogen; welche auf weit befriedigerende Art die Nervenkrankheiten und vom Wahnſinn Zufälle einzuſehen Gelegenheit geben wird **).

Grund-

*) Diejenigen Bemerkungen und Verſuche, welche ich aus der Betrachtung der Geſtalt des Körpers, der Beſchaffenheit des Blutes, der angeerbten Naturanlage, der Dämmerung des Verſtandes bey Kindern, der Erziehung, Behandlung und Lehrart, Beyſpielen, Gewohnheiten der verſchiednen Länder, Macht und Einfluß der Klimaten, Diät, Geſetze, Religionen u. ſ. w. gezogen habe, ſollen nächſtens freymüthig dem Publicum mitgetheilt werden; und obgleich nicht auf ſo ganz vollkommne Art, wie ich wohl wünſchte; ſo könnt' es doch andre veranlaſſen, die nämlichen Bemühungen fortzuſetzen, welche dann dem Reiche der mediciniſchen Wiſſenſchaft einen vortrefflichen Zuwachs verſchaffen müßten.

**) In Rückſicht auf die Leidenſchaft der Liebe giebt die Geſchichte des Seleucus Nicanor und ſeines Sohns Antiochus einen großen Beweis des durchdringend ſcharfſinnigen Forſchungsgeiſtes des großen Verbeſſerers in der Zergliederungskunſt, des Eraſiſtratus.

Eraſiſtratus, der berühmte Arzt des Seleucus Nicanor, des Königs in Syrien, giebt ein Beyſpiel, was ein aufmerkſamer und geſchickter Arzt durch Beobachtung der Züge und Veränderungen des Geſichtes ſeines Kranken vermag.

Anti-

Grundloſe und fürchterliche Beſorgniſſe.

Die grundloſen und fürchterlichen Beſorgniſſe an Nerven ſchwacher Perſonen, ſind ihren Freunden über-
aus

Antiochus, der Sohn des Seleucus, wurde in ſeine Stiefmutter, die Gemahlinn des Seleucus, verliebt; da er ſich aber nicht entdecken durfte, fiel er in eine gefährliche Krankheit, die mit einem ſtarken Fieber begleitet wurde. Man ließ den Arzt Eraſiſtratus rufen, welcher gar bald bemerkte, daß die Gegenwart der Stratonica auf ſeinen Patienten, den Prinzen, ſobald ſie nur ins Zimmer trat, den größten Eindruck machte und ſtarke Veränderungen in ihm verurſachte, welche gar nicht zu bemerken waren, wenn andre Perſonen den Kranken zu beſuchen kamen. Nun errieth Eraſiſtrat die wahre Urſache der Krankheit des Antiochus, und ſuchte den Seleucus mit aller Vorſicht und Behutſamkeit von den beſondern Umſtänden dieſes Falles zu benachrichtigen. Er ſagte nämlich dem Könige vor allen Dingen, der Prinz ſey an einem unheilbaren Uebel, und zwar aus Liebe gegen eine Dame, die er nie zu ſeinem Beſitz erlangen könnte, krank.

Wie? rufte der König aus, wäre denn kein Mittel, meinen Sohn zu retten, vorhanden? Eraſiſtratus ſagte dem Könige, bald werde er ſich davon überzeugen: denn der Prinz ſey in ſeine (des Eraſiſtratus) Gattinn ſelbſt verliebt, und er doch feſt entſchloſſen, nie, es koſte was es wolle, von ihr ſich zu trennen. Seleucus ſchloß ihn in ſeine Arme und rufte gerührt aus: Das Mittel, meinen Sohn, den ich ſo zärtlich liebe, vom Tode zu retten, könntet ihr mir verweigern? Eraſiſtratus bat den König, ſich an ſeine Stelle zu ſetzen: werde er wohl ſeine Gemahlinn Stratonica, wäre der Prinz in ſie verliebt, ſeiner Liebe aufopfern? Götter! brach Seleucus aus, möcht' es euch doch gefallen, meinen Sohn wieder herzuſtellen, und dieß könnte das Mittel dazu abgeben, mit größtem Vergnügen wollt' ich ihm meine Gemahlinn und einen großen Theil des Königreichs abtreten.

Und

aus rührend, und für die Leidenden ſelbſt ungemein niederdrückend und traurig. Der niedergeſchlagene Geiſt iſt in ſeiner gegenwärtigen Lage unglücklich, und erleidet immer im Voraus tauſenderley Unglücksfälle in der Einbildung.

Einige glauben, wenn ſie ſich zu Bette legen, daß ſie nicht wieder lebendig aufſtehen würden; Andre ſind ſtets für ihre Kinder und Freunde und für alles, was ſie nur irgends angeht, beſorgt; Andre werden von frommer und religiöſer Zweifelſucht geplagt; noch Andre haben ſich gar für todt gehalten, und ihr Leichenbegängniß veranſtaltet; kurz, alle die unzähligen irrigen Vorſtellungen, die dieſe Nervenpatienten zu erkennen geben, zeugen von einem wahren überhingehenden Wahnſinn; und doch muß man bisweilen ſolche Perſonen den verſtändigſten an die Seite ſtellen, nur daß ſie an einer großen Reizbarkeit des Nervenſyſtems leiden.

Solche traurige und unglückliche Vorſtellungen entſtehen in einem zerſtreuten Gemüthe aus widerſinnigen, ungegründeten Beſorgniſſen oder nicht erreichbaren Wünſchen, oder aus zu ſtrengem und zu lange fortgeſetztem Nachdenken über abſtracte und die menſchliche Faſſungskraft überſteigende Dinge und Geheimniſſe; auch aus Furcht, die oft eine Frucht der Unwiſſenheit und Schwär-

merey

Und unverzüglich erklärte Seleucus ſeinen Prinz zum Könige von Oberſyrien und trat ihm ſeine geliebte Stratonica zur Gemahlinn ab. Muß man hier nicht den durchdringendſten Verſtand und die gröſste Klugheit des Eraſiſtratus erkennen und bewundern!

meren iſt; oder aus körperlicher Schwäche, welche das Gemüthe mit Furcht, Argwohn, und lauter Elend erfüllt.

Nehmen dieſe traurigen oder fürchterlichen Beſorgniſſe bloß aus der Seele ihren Urſprung; ſo ſind ſie allezeit ſchwerer zu heben, als wenn ſie ihren Grund in körperlicher Schwäche haben.

Die Kur eines ſolchen unglücklichen Gemüthszuſtandes hängt größtentheils von dem liebreichen Zuſpruch und Troſte geliebter und vertrauter Freunde ab; in Religionszweifeln kann ein innigſt vertrauter Freund oder Geiſtlicher durch beruhigende und tröſtende Belehrung ungemein viel Gutes ausrichten, indem er das niedergeſchlagene Gemüthe mit Troſte aufrichtet und die melancholiſchen Vorſtellungen zerſtreuet, ſo wie es nur immer die Umſtände geſtatten wollen; vorzüglich thut dieß die beſten Dienſte, wenn man der auf dieſe Art kranken Perſon die Geſellſchaft ſolcher einfältigen oder ſchwärmeriſchen Träumer, die traurige Vorſtellungen in zur Melancholie geneigten Perſonen nur noch vergrößern, auf das Baldigſte entzieht.

Iſt der Körper bey ſolchen am Gemüthe Kranken zuerſt angegriffen worden, und der verzagte Gemüthszuſtand aus Schwäche des Körpers entſtanden, ſo müſſen die bereits gegen ſo mancherley Zufälle angezeigten Kurarten angewendet werden.

Ungegründeter Verdacht oder Beſorgniß, daß ihnen Unglück zugedacht würde, kann durch eingeflößtes Vertrauen, durch Verändrung ihres Aufenthalts, Genuß

nuß freyer Luft, Zerſtreuungen und muntre Geſellſchaft am beſten gehoben werden.

Tiefes Stillſchweigen und ſtetes Nachſinnen muß man durch vergnügte Unterhaltungen mit Lieblingsmaterien, durch Verſetzung einer ſolchen Perſon aus ihrem gar zu ruhigen und ſtillen Aufenthalt in belebte und geſchäfftige Lebensſcenen unterbrechen; muß Lieblingsgegenſtände ihrer Betrachtung entziehen, und, wo möglich, Gemüthsbewegungen in ihnen erregen.

Verzweifelung wird am beſten durch Aufrichtung des Gemüthes, Vorſtellung naher Hoffnungen, und Vertreibung aller traurigen und vorzüglich harter übelurtheilender Religionseiferer, gehoben; auch durch Anwendung lebhaft reizender Purgiermittel, und ſtarke Zunöthigung, daß ſich die Kranken Bewegungen bis zur Ermüdung machen müſſen. Kranke von dieſer Art muß man ſorgfältig beobachten und nicht aus den Augen laſſen, daß ſie nicht ſelbſt Hand an ſich legen und ſich das Leben nehmen.

Herumirrende Schmerzen.

Herumſchweifende Schmerzen können bey empfindlichen Kranken von luftigen Ausdehnungen der Höhlchen im Zellgewebe, von Rhevmatiſm', Gicht, allerley Schärfe der Säfte, wodurch die Nervenfiberchen gereizt, und die feinſten Gefäßchen angeſpannt werden, oder von verhinderter Ausdünſtung, entſtehen.

Die Stillung dieſer herumirrenden Schmerzen hängt von der frühen Entdeckung ihrer Urſachen ab.

In Gichtſchmerzen, die aus einem Theile des Körpers in den andern ziehen, thut nichts beſſere Dienſte, als ein mit Kochſalzſäure aus warmem Waſſer bereitetes Fußbad, wie wir bereits oben in dieſer Abhandlung gezeigt haben; es wäre denn, daß die Krankheit bereits mit kalkartigen Verhärtungen und Knoten, in Händen, Knieen, Ellbogen oder an den Füßen begleitet würde.

Innerlich werden in dieſem Fall leichte, ſchweißtreibende Spießglanzmittel mit Kampfer, die herzſtärkende Confection, oder flüchtige Salze, nach Beſchaffenheit der Symptome und Verſchiedenheit der Conſtitutionen, mit beſtem Erfolge angewendet.

Die flüchtigen Flußſchmerzen müſſen auf gleiche Art behandelt werden.

Nervenreize von luftigen Geſchwulſten im Zellgewebe geben gemeiniglich den Laxiermitteln nach, oder leichten Schwitzmitteln, Dampfbädern, dem flüchtigen Salztränkchen, dem Mindereriſchen Spiritus mit Herzſtärkungen und andern dergl. Mitteln.

Aus Schärfe herrührende Schmerzen von Scorbut, Scropheln, der Luſtſeuche u. ſ. w., erfordern verſchiedne metalliſche Alterativmittel, und der Luſtſeuche entgegenwirkende Blutreinigungsarzneyen, welche letztere aber an Nervenſchwäche Kranken mit großer Behutſamkeit verordnet werden müſſen.

Fliegende Röthe im Geſichte, und in verſchiednen andern Theilen.

Aufſteigende Hitze iſt von Nerven empfindlichen Perſonen ein ſehr gemeiner Zufall unter den übrigen ſie betreffen=

treffenden Symptomen, und es ſcheint, als käm' er von Gemüthsbewegung her, wodurch eine große Menge Blut, welches bereits eine gewiſſe Schärfe hat, in Kopf und Geſicht, gewaltſam getrieben wird; er kann auch von unregelmäßiger Wirkung der fixen Luft in den Säften, oder im, durch den ganzen Körper verbreiteten Zellgewebe, mit Verſtopfungen in den zurückführenden Blutgefäßen, herrühren.

Fixe oder andre Luft kann als Stimulus wirken und in dem Kreislauf des Blutes, und der Wirkung der Säfte in die feſten Theile, von großem Nutzen ſeyn; indeſſen aber können ſie, wie andre Theilchen, wenn ſie ſich bis zum Uebermaaß anhäufen, die Thätigkeit des Pulsaderſyſtems vermehren, und rothe Bluttheilchen in die feinſten Enden der ſeröſen Gefäßchen, oder in die kleinſten Höhlchen des überall im menſchlichen Körper verbreiteten Zellgewebes gewaltſam hinein treiben: daher kommen ſodenn Wallungen, aufſteigende Röthe, und Hitze.

Wenn Gemüthsunruhe, welche auf das Pulsaderſyſtem wirkt, die Urſache der Wallungen im Blute iſt; ſo wird feſt beſchloſſene Ruhe des Geiſtes und Vermeidung jeder Sache, welche die Gemüthsruhe leicht ſtören könnte, ſehr nöthig ſeyn.

Wäre aber der Ueberfluß fixer oder andrer entwickelter und in den zarteſten Gängen des menſchlichen Körpers gewaltſam und unordentlich herumirrender Luft der Grund unſers hier erwähnten Uebels; ſo müßte nur deſſen Erzeugung ſogleich im Magen verhindert und übrigens der Zuſtand, ſo wie die Flatulenz, oder eingeſperrte Luft im Magen und Darmkanal, behandelt werden.

Auch leichte Schwitzmittel ſind in dieſem Falle anwendbar, oder man kann ſich ebenfalls mit gutem Nutzen mit gewürzhaften und nervenſtärkenden Kräutern bereiteter Dampfbäder bedienen, um dieſer entwickelten Luft, vermittelſt der Ausdünſtung durch die Schweißlöcher der Haut, los zu werden. Eine fortgeſetzte Alterativkur wirkt, ob zwar langſamer, als alle andre, doch mit deſto mehr Zuverläſſigkeit; nicht allein, indem ſie die Blutmaſſe verbeſſert, ſondern auch dadurch, daß die Verſtopfung durch ſie gehoben wird.

Kniſternde Empfindungen oder ſolche, als wenn etwas zerplatzte, oder in verſchiednen Theilen Luft hin und wieder führe.

Dieſe ſonderbaren kniſternden und knackenden Empfindungen entſpringen aus nur eben angezeigten Quellen. Wenn dieß im Kopfe vorgeht; ſo ſind ſie ſehr beſchwerlich; in ſolchen Fällen hab' ich das Schröpfen am obern Theile des Halſes ſehr nützlich gefunden. Ein Stich in die Haut des Arms oder Schenkels, oder giftiger, anſteckender, in den Magen gebrachter Stoff haben plötzlich Windgeſchwulſt verurſacht; die Luft iſt vermöge des Zuſammenhangs des Zellgewebes aus einem Höhlchen in das andre gedrungen, und zwiſchen den Muskeln in der Fetthaut und unter den allgemeinen Bedeckungen angehäuft worden.

Ich habe geglaubt, daß durch die Wirkungen des Schröpfens bey den kniſternden Empfindungen des Kopfs mit dem Blut etwas von der ausdehnenden Luft ſich wieder

der zuſammengezogen habe oder ausgetrieben und durch dieß Mittel der Patient von den erzeugten unangenehmen Empfindungen bald befreyet worden ſey.

Eingebildete Schwäche und Abneigung gegen alle Bewegung.

Eine ſolche eingebildete Schwäche überfällt öfter die an Nerven leidenden Perſonen; ſie ſtellen ſich vor, ſie könnten nicht queer über die Stube gehen, ohne Gefahr, zu fallen. Will man ſolchen Perſonen ihre ungegründete Furcht benehmen und ausreden; ſo brechen manche in große Heftigkeit aus; andre aber werden darüber betrübt: erheben häufige Klagen, und fangen an, ihre liebſten Freunde einer Unbarmherzigkeit und Grauſamkeit zu beſchuldigen, wenn ſie ſie ernſtlich anhalten, ſich von dieſen übelgegründeten Vorſtellungen loszureiſſen.

Es iſt ganz ausgemacht, daß Patienten, welche unter der Herrſchaft dieſer Symptome ſchmachten, nichts anders zu erkennen geben, als, wozu ſie ihr Gefühl antreibt: ob nun gleich dieſe falſchen Bilder bloß von denen, die ſie bey dergleichen Kranken wahrnehmen, als eingebildet betrachtet werden; ſo ſcheinen ſie doch in dem Gemüthe dieſer Leidenden realiſirt zu ſeyn, und ſie verdienen daher unſre Achtung und Mitleiden.

Vernunftſchlüſſe oder Gründe, welche ſolchen Patienten von ihren Freunden vorgehalten werden, um ſie von ihren phantaſtiſchen und irrigen Bildern zu überzeugen, vergrößern öfters das Uebel: Strenge oder rauhe Behandlung erwiedern ſie mit Heftigkeit und Geſchrey:

 glimpfli-

glimpfliches und gütiges Verfahren aber ſtärkt ſie in ihrem Irrthum. Immer hab' ich gefunden, daß man ſorgfältig die Mittelſtraße, ſich den Kranken gefällig und nützlich zu machen, ſuchen müſſe; man muß überhaupt weder völlig die Möglichkeit der aus einer ſolchen Nervenſchwäche herrührenden Furchtſamkeit zugeben, noch ſie läugnen wollen. Wenn dieſe Elenden einige Zeit auf dieſen verkehrten Ideen und elenden Gefühlen beharrt haben, ſtoßen ihnen mit Einemmale neue Gegenſtände auf, der Gedanke der Unfähigkeit zu aller Bewegung vergeht, und der Patient ſteht plötzlich auf, geht oder reitet aus, und beweiſt dadurch, daß ſein voriges Elend bloß in der Einbildung beſtand.

Unumgänglich nothwendig für den Arzt iſt es, dieſe Symptome durch Gelindigkeit und gütliches Zureden zu bezwingen, oder wie es ſonſt die Umſtände und Lage der kranken Perſon an die Hand geben möchten: ein guter Verſtand wird die rechte Behandlung und das ſchicklichſte Betragen von ſelbſt dem Arzte eingeben, wodurch er zu dem gewünſchten Endzweck gelangen und jene ungegründete Furcht verjagen kann.

Ueber den verſchiednen Puls ſchwächlicher oder an Nerven kranker Perſonen.

Der Puls am Nervenſyſtem leidender Kranken iſt verſchieden: bey einigen ſchlägt er langſam und ſtark (ſlow and firm); bey andern geſchwind und ſchwach (quick and low); und doch erleiden beyde Patienten einerley Zufälle.

Die Schlüſſe, die man alſo aus dem Pulſe ziehen wollte, würden, wenn ſie ſich auf die Regeln in andern Krankheiten gründen ſollten, dem zu Folge ſehr unrichtig ausfallen.

Empfindliche, reizbare und am Nervenſyſtem kranke Perſonen haben dieß Vorrecht und in ſich das Vermögen vor andern voraus, daß man ihren Puls bloß durch Gemüthsbewegung heben oder niederdrücken kann.

Stürmiſche Leidenſchaft, Zorn oder Unmuth kann ihn geſchwinder machen; Kummer oder betrübte Vorſtellungen verurſachen hingegen langſamere Zuſammenziehungen des Herzens und ganzen Schlagaderſyſtems.

Der Puls iſt bey einer Nervenſchwäche gar nicht, wie bey andern Krankheiten ſo beſchaffen, daß man daher gewiſſe Anzeigen nehmen könnte.

Sogar da, wo Schärfe bisweilen ziemlich häufig vorhanden iſt, findet man doch den Puls weder ſchwach, noch geſchwind; in andern Fällen wird der Kreislauf ſehr vermehrt, und ob es gleich nicht in Anſehung der Stärke geſchieht; ſo bemerkt man es doch an ſeiner Geſchwindigkeit.

Unregelmäßige Fieber (febres erraticae) und ſogar freywilliger Speichelfluß haben bisweilen aus dieſer Quelle ihren Urſprung genommen und ſind mit Gemüthsunruhe begleitet worden. Blutlaſſen, Faſten, und ſpärliche Diät thun der kranken Perſon keine Dienſte, ſondern verſchlimmern ihren Zuſtand, und indem dadurch die Lebenskraft geſchwächt wird, nimmt auch die Mattigkeit und Geiſtesſchwäche noch mehr zu *).

*) Man hat Blutlaſſen und entzündungswidrige Mittel, ſalzige

Der ſtärkſte Puls bey den Nervenpatienten iſt freylich der beſte; der geſchwinde und ſchwache aber der, welcher wenig verſpricht: allein der ausſetzende und ſehr langſame der allerbeunruhigendeſte, der mehr, als ein andrer, den gegenwärtigen Fehler und bevorſtehende üble Folgen anzeigt.

Engbrüſtigkeit oder ſchweres Athmen.

Die Engbrüſtigkeit beſteht in ſchwerem Athmen.

Bey den an Nervenſchwäche leidenden Perſonen entſpringt ſie am öfterſten aus Mitleidenheit.

Zu dieſer Beſchwerde giebt die von Luft ausgedehnte Speiſeröhre (oeſophagus), und daher rührende Zuſammendrückung der Kehle und des Schlundes (larynx and pharynx) Anlaß: oder der von Winden ausgeſpannte Magen oder mit Blähungen angefüllte Darmkanal können auch mit ihrem Druck gegen das Zwerchfell ein beſchwerliches Athmen, ja wohl Schwachheiten oder völlige Ohnmachten verurſachen.

Die

ſalzige Abführungsmittel, Enthaltung von Nahrung, oder äußerſt kraftloſe Waſſerdiät empfohlen, und dieſe Verordnung auf einen geſchwinden Puls und überhingehende Hitze gegründet: allein dieß iſt alles der Sache zuwider. Denn weder dieſe Hitze, noch der geſchwinde Puls entſtehen von Vollheit der Gefäße, oder entzündlicher Beſchaffenheit des Blutes, ſondern von Schärfe oder aufgelöſtem Blute: daher müſſen ſtärkende oder Alterativmittel und nährende Koſt öfters die beſten Dienſte thun. Dr. Will Rowley's Abhandlung über die bösartige Halsentzündung. Breßlau 1789.

Die Behandlung einer ſolchen aus Nervenreizbarkeit entſtehenden Dyſpnoe oder Engbrüſtigkeit muß ganz der, die man im hyſteriſchen Uebel anwendet, gleich ſeyn; die Symptome müſſen durch eben ſolche, bereits oben angezeigte, krampfwidrige Mittel gelindert oder gehoben werden; man muß nämlich Magen und Därme ſtärkende, ſtinkende, gummatöſe, krampfſtillende und aloetiſche Mittel, Kalkwaſſer, kalcinirte Magneſia, flüchtige alkaliſche Spiritus, und dergl. anwenden; ſollten aber die Urſachen des Uebels tiefer verſteckt ſeyn; ſo würde man ſich auch andrer und wichtigerer Heilmethoden, die wir bereits empfohlen haben, bedienen müſſen.

Nervenhuſten und von Nervenreizbarkeit entſtehendes Keichen.

Der Nervenhuſten iſt entweder von ſympathetiſcher Art, oder hat verſchiedne krankhafte Eingeweide zum Grunde, und kann durch das Anhören einer andern huſtenden Perſon, oder aus Rührung des Gemüths erweckt werden, oder er hat ſeinen Urſprung aus der widernatürlichen Beſchaffenheit der in der Luftröhre und ihren Aeſten verbreiteten Schleimhaut.

Das erſtere Symptom entſpringt gemeiniglich mehr aus Gemüthsbewegungen, aus in der Speiſeröhre, dem Magen oder Darmkanal eingeſperrten Winden, krankhaften Leber, oder andern angegriffenen und das Zwerchfell reizenden Eingeweiden, als daß irgend eine Urſache urſprünglich in der Lunge zu ſuchen wäre. Die letztere Art iſt ein idiopathiſches Uebel, und beſteht in einem Reiz der Schleimhaut, welche ſich nicht nur durch die ganze

innere

innere Fläche der Naſe, ſondern auch durch die Lungenſubſtanz verbreitet.

Die Behandlung beyder Fälle läßt ſich leicht einſehen. Weder wiederholtes Blutlaſſen, wofern es nicht Vollblütigkeit nöthig macht, noch Enthaltung von Fleiſchſpeiſen, noch die äußerſt unnahrhafte Diät, welche einige Aerzte ſo ſtrenge behauptet haben, wird dem Nervenhuſten Abbruch thun, ſondern den Körper ſchwächen, und dieſes Nervenübel unheilbar machen *).

Auf die Lungen hat man nur in dieſer Art von Huſten als mitleidende Theile zu ſehen, indem ſie gemeiniglich mehr zur convulſiviſchen Bewegung durch krankhafte Beſchaffenheit gewiſſer andrer Eingeweide gereizt werden.

Wie nun in der, von Nervenſchwäche herrührenden Engbrüſtigkeit die Speiſeröhre, der Magen und die Därme von Winden aufgeblähet, oder die Leber, die Gekrösdrüſen und andre Eingeweide widernatürlich beſchaffen ſind: ſo iſt es hier in dem ſympathetiſchen Nervenhuſten gleichfalls beſchaffen; daher die Unterſuchung und Aufhebung der Urſachen dieſes trocknen Huſtens, mittelſt genauer Aufmerkſamkeit, auf die urſprüngliche Krankheit gerichtet werden muß.

In beyden Arten, dem ſympathiſchen und idiopathiſchen Huſten, verſchaffen ſtinkender Aſand mit flüchtigen alkaliſchen Salzen verſetzt, oder flüchtige alkaliſche Baldrian-

*) Ich habe geſehen, wie man dieſe Art von Huſten als Lungenſchwindſucht behandelte, wodurch die Kranke ſo ſehr von Kräften kam, daß ihre Herſtellung ſehr ſchwer wurde.

Baldriantinctur gute Lindrung, vorzüglich bey blaſſen und ſchläfrigen Conſtitutionen; in lebhaften und blutreichen aber reichliche Doſes von aufgelöſtem Kampfer, beſonders, wenn man ſie durch ein wäſſeriges Menſtruum von ſüßen Mandeln in Mixtur bringt, oder auf nachſtehende Weiſe verbindet:

Kampferauflöſung:

N. 93. ℞. Camphor. ʒß. vel ℈ij. ſolv.
Spir. Vin. rectificato. ℥iij. deinde adde
Gumm. Arabic. pulveriſ. ʒiß.
Sachar. alb. ana. ʒiß. miſce. adde gradatim
Aqu. pur. ℥viiß. f. Solutio. DS.

Zwey bis drey Löffel in der Nervenengbrüſtigkeit nach Erforderniß der Umſtände zu nehmen.

Dieſer Mixtur kann im erforderlichen Fall etwas von dem paregoriſchen Elixier, der thebaiſchen Tinctur, flüchtigen alkaliſchen Salzen und dergl. oder eine kleine Doſe vom Brechweinſteine nach Beſchaffenheit des Falles der Conſtitution des Kranken, oder Einſicht des Arztes beygeſetzt werden *).

Pulveriſirtes Opium in kleinen Doſen mit Gummi, Benzoe oder Weihrauch, Storax und dergl. vermiſcht, und in der Geſtalt eines leichten Dampfes in ſich gezogen,

*) Ich glaube, dieſe Bereitung dem gewöhnlichen Kampferjulep weit vorziehen zu dürfen: weil man in dieſem die Gabe des Kampfers feſt beſtimmen kann, da in jenem ein großer Theil des wirkſamen Theils durch das kochende Waſſer verfliegt; und das Mittel in ſeiner Wirkung ungewiß oder größtentheils unwirkſam gemacht wird.

gen, hat den Nervenreiz bisweilen mächtig gelindert, und den Huſten ſehr geſtillt, beſonders, wenn das Athmen nicht ſehr ſchwer und ſchwach war: dieſe nämliche Miſchung hat in Huſtenkrankheiten von andrer Art, und verſchiednen Urſachen, bisweilen ſehr gute Dienſte gethan.

Wenn ihr etwas Weniges von gemachtem Zinnober zugeſetzt und ſie als Dampf gebraucht wird; ſo kann ſie wahrſcheinlich als ein heilſames Mittel, die Knoten in den Lungen zu heben, dienen, welche man immer als Vorboten der Lungenſchwindſucht anzuſehen hat.

Oelige Mixturen mit flüchtigem, alkaliniſchem Salzgeiſt, denen man etwas von der thebaiſchen Tinctur, doch mit gewiſſer Einſchränkung, beymiſchen kann, haben ebenfalls treffliche Wirkungen geſchafft; indeſſen ſind gleichwohl die Oele überhaupt für ſchwache, empfindliche Perſonen, da ſie die Muskelkräfte ſo ſehr ſchwächen und den Appetit ſtumpf machen, ſehr nachtheilig.

In der von Nervenſchwäche herrührenden Engbrüſtigkeit muß man mit den Opiaten ſparſam umgehen oder ſie lieber ganz weglaſſen. Das Athmen und die den Kreislauf bewirkenden Kräfte ſind öfters ſchon an ſich ſehr ſchwach, und eine unvorſichtiger Weiſe verſchriebne Doſis Opium hat nicht ſelten Kranke zur ewigen Ruhe gebracht.

Zur Beſänftigung oder Kur der aus Nervenſchwäche herrührenden Engbrüſtigkeit, haben die Emulſion vom Gummi ammoniakum und die Kampferauflöſung, mit dem vierten oder achten Theile eines Grans vom Brechweinſtein alle vier oder ſechs Stunden gebraucht, ingleichen

gleichen Blaſenpflaſter, flüchtige und ſtinkende Mittel nebſt Fußbädern, und auch wohl in dringenden Fällen Blutlaſſen, am meiſten geholfen.

In hartnäckigern und langwierigen Fällen aber muß man ſich an Fußbäder, Blaſenziehen, Meerzwiebel, Ammoniakemulſion, Aether, und bisweilen nothwendig an ſtärkende Mittel halten.

Mineraliſcher Mohr, Zinnoberbereitungen, Mercurialpillen aus lebendigem Queckſilber, und dergl. nebſt Spießglanzarzneyen ſind als wahre Heilmittel in dieſem vom Nervenreiz entſtehenden Huſten oder in der aus dieſer Quelle entſpringenden Engbrüſtigkeit von ſehr heilſamer Wirkung.

N. 94. ℞. Cinnab. factit. praepar. ℨvj.
Conſerv. Cynosbat. ℥iß.
Syr. balſam. q. ſ. f. Elect. DS.
Einer Muskatnuß groß zwey- bis dreymal täglich, und allezeit ein Paar Eßlöffel voll von der Kampferauflöſung drauf zu nehmen.

Schmerzen in der Gegend des Mittelfells, im Bruſtfell oder Zwerchfell.

Oefters ſind mir von Nervenſyſtem ſchwache Perſonen vorgekommen, welche ſtechende Schmerzen unmittelbar in der Bruſtſcheidewand, im Bruſtfell oder dem Zwerchfell empfanden: die anatomiſche Betrachtung des Ortes, wo ſich der Schmerz äußert, zeigt bisweilen, ob gleich nicht immer, den leidenden Theil an. Wenn ſich der Schmerz gerade unter dem Bruſtbein ſpüren läßt; ſo hat

hat er ſeinen Sitz in dem Mittelfell, oder den Gefäßen des Herzens: fühlt ihn aber der Kranke in den Seiten; ſo ſitzt er in den Bruſtmuskeln oder dem Bruſtfell; und wenn ſich die ſchmerzhafte Empfindung aus dem vordern und niedern Theile der Bruſt gegen den Rücken zieht, kann man ſchließen, daß das Zwerchfell ſchmerzhaft angegriffen iſt.

Dieſe Schmerzen haben gemeiniglich von plötzlicher Betrübniß ihren Urſprung; derjenige, welcher ſich in der Scheidewand der Bruſt äußert, folgt auf eine Art des Schluchzens, wobey die Kranke glaubt, das Herz wolle ihr gleich zerſpringen; ja man hat auch in ſolchem Fall bisweilen Grund, zu ſchließen, daß daſſelbe von widernatürlicher Ausdehnung erweitert werde, woher denn über lang oder kurz, in einigen Fällen gefährliche, traurige Folgen zu erwarten ſind.

Dieſe Zufälle werden insgemein mit trocknem Huſten begleitet, und das Herz erleidet in dem Schmerz des Mittelfells ein Klopfen, wenn die Kranke eine Treppe oder einen Berg ſteigt.

Die Schmerzen aber, die ſich in dem Bruſtfell oder ſelbſt im Zwerchfell äußern, ſind gemeiniglich mehr beſchwerlich, als bedenklich; ſehr oft ſind ſie Gefährten der gichtiſchen oder rhevmatiſchen Schärfe; und müſſen auch dieſem zu Folge mit Blaſenziehen, flüchtigen und andern hieher gehörigen Mitteln behandelt werden.

Der feſt ſitzende Schmerz, der ſich von äußerſter Betrübniß oder ſehr heftiger Gemüthsbewegung herſchreibt, und gerade unter dem Bruſtbeine ſeinen Sitz hat,

hat, erfordert reichliches Blutlaſſen, um den Folgen vorzubeugen, welche von der großen Menge des Blutes, die bey dem ganz außerordentlichen Gemüthsaffect gegen das Herz ihren Lauf nimmt, verurſacht werden möchten. Je früher auf irgend einen heftigen Sturm einer Gemüthsbewegung oder plötzlichen und ſtarken Betrübniß Aderlaſſen geſchieht: deſto größer iſt die Wahrſcheinlichkeit, daß dem Herzen oder den mit ihm verbundnen Gefäßen Nachtheil widerfährt.

Blaſenziehen, krampfwidrige und Laxiermittel ſind zwar ſehr zuträglich: allein weit kräftiger und wirkſamer iſt der Troſt geliebter Freunde, der doch am meiſten zur Aufrichtung einer von Kummer und Betrübniß niedergeſchlagenen Perſon beyträgt.

Man kann den bereits in den hier abgehandelten Nervenkrankheiten mehrmals empfohlnen Kurarten noch die Anwendung der Klyſtiere beyfügen, und täglich eines, zwey, oder drey von reinigender, oder nervenſtärkender Wirkung oder ein ſo zu nennendes Älterativklyſtier geben laſſen.

Die erſtere Art müßte aus ſchwachen Auflöſungen von Borrax, Aloe, Seife, mit gelind reizenden abgekochten Kräutern, den After, und zum Theil den Grimmdarm zu reinigen, und die periſtaltiſche Bewegung der Därme zu unterhalten, bereitet werden.

Die andre Art der Klyſtiere iſt krampfwidrig und ſtärkend, und wird von dem Aufguß oder der Abkochung erwärmender Samenkörner, ſchwachem Kalk- oder auf kalcinirte oder nicht kalcinirte Magneſia gegoſſenem Waſ-

ſer bereitet. Dieſe Klyſtiere neutraliſiren die fixe Luſt oder ſchlucken ſie ein: Diejenigen aber, welche mit einer ſchwachen Säure geſchwängert ſind, können die mit alkaliſchen Theilchen erfüllte Luſt beſſern.

Man kann auch eine dritte Art der Klyſtiere aus ſehr ſchwachen Auflöſungen mineraliſcher Alterativmittel, als z. B. aus der **Plenkiſchen Auflöſung** mit ſchwefelichten Waſſern, mit Brechweinſtein und dergl. bereiten, und ihre Wirkungen noch weiter, durch den Weg der einſaugenden Gefäße in der innern Fläche der weiten Därme, in den Körper bringen.

Ueber dieſe neuen Heilarten ſoll bey künftiger Gelegenheit noch mehr geſagt werden.

Abhand-

Abhandlung
über
Wahnſinn, Raſerey
und
Selbſtmord.

Ueber
Wahnſinn oder Raſerey.

Ob ich gleich anfänglich eben nicht geſonnen war, in dieſem Werke mich auch über den Wahnſinn auszulaſſen und davon ausführlich zu handeln; ſo hab' ich doch folgende Betrachtungen dazu beſtimmt, da gewiſſe, aus den anatomiſchen Unterſuchungen an dieſer Krankheit geſtorbner Perſonen, hergenommene, Umſtände, zu bisher noch unverſuchten Heilarten deutliche Winke geben, und wir praktiſche Aerzte darauf aufmerkſam machen, und ſie, wenn ihnen Gelegenheit vorkömmt, dieſelben in Anſehung ihrer Wirkung zu verſuchen, ermuntern wollen.

Der Wahnſinn iſt eine Gemüthsverwirrung ohne Fieber.

Man kann dieſes Uebel in zweyerley Arten abtheilen: in Melancholie; und in raſende Tobſucht.

Die erſtre unterſcheidet ſich von der letztern durch Traurigkeit, ſtilles Betragen, Nachdenken, fürchterliche Beſorgniſſe und Verzweifelung.

Dieſe letztre Art wird mit einem ſtarken Hang und Verlangen, öfters Schaden anzurichten, begleitet: dergleichen Kranke wüthen, ſchreyen, und betragen ſich ſehr unruhig und ungeſtüm; ihre Augen haben einen ſtarren Blick: ſie unternehmen plötzlich gewiſſe Handlungen, aber ſtehen auch eben ſo geſchwind wieder davon ab; Starrſinn, unartiges Betragen nebſt Unverſchämtheit, gehören zu den charakteriſtiſchen Kennzeichen des Uebels.

Dieſes ſind die zwey allgemeinen Arten des Wahnſinns oder der Verſtandesverrückung; indeſſen iſt Wahnſinn öfters mit noch andern Umſtänden verwickelt: und es herrſcht in ihm, ſo wie in den natürlichen Temperamenten der Menſchen, ungemeine Verſchiedenheit.

Man hegt zwar verſchiedne Meynungen von den Urſachen des Wahnſinnes: allein zuverläſſig ſind immer Gemüthsaffecten, als Liebe, Stolz, Kummer und Betrübniß u. ſ. w., die vornehmſten Urſachen. Friedr. Hoffmann ſetzt die Urſache des Uebels in Schwäche des Gehirns; Andre glauben, es entſpringe von ſchwarzem Blute, kranker Milz und Leber, ſauern, in dem Magen angehäuften, Säften, mancherley zurückgebliebenen Ausführungen, und dergl.

Blutlaſſen aus den Venen und Arterien, Erbrechen, Purgieren, Untertauchen in kaltes Waſſer, warme Bäder, urintreibende Mittel, Haarſeile, Blaſenziehen, Herſtellung gewohnter Ausleerungen, Verdünnungsmittel, Kampfer, Salpeter, mineraliſche Brunnen, leichte Koſt, Luft und Bewegung, Schläge oder Züchtigungen, gutes oder beſänftigendes Zureden, und Aufmerkſamkeit auf die Gemüther der Patienten, ſind alles

die

die vornehmſten Mittel, welche von Schriftſtellern zur Kur des Wahnſinns vorgeſchlagen worden ſind.

Eine Zuſammenhaltung der auf den Wahnſinn angewendeten Heilarten ſcheint zu beweiſen, daß man die Krankheit weder recht gründlich unterſucht, noch auf kluge Art behandelt hat. Der allgemeine Gebrauch ausleerender Mittel durch verurſachtes Laxieren iſt vernünftig; Erbrechen aber erregen, und zugleich Säfte verdünnen wollen, ſind in ſich offenbare Widerſprüche; man hat die Gefäße des Kopfs bey Leichenöffnung ſolcher Kranken unmäßig ausgedehnt gefunden, und da durch das Erbrechen eine noch größere Menge Blut in den Kopf getrieben wird, ein Uebel mit dem andern vermehrt. Wo die Gefäße bereits vom Blute ſtrotzendvoll geweſen waren, haben ſie durch die große Menge verdünnender Feuchtigkeiten noch mehr ausgedehnt, und die Urſache des Uebels verſtärkt werden müſſen; der Unſchicklichkeit ihrer Anwendung neben den Ausleerungsmitteln gar nicht zu gedenken.

Sollte die Ausleerung der Gefäße eine auf die Urſache der Krankheit abzielende Unternehmung ſeyn; ſo muß nothwendig die Wiederanfüllung derſelben der Abſicht entgegen, und die Krankheit von neuem hervorzubringen im Stande ſeyn.

Die wenigen Gelegenheiten, welche praktiſche Aerzte insgemein haben, in die Urſachen des Wahnſinnes recht tief einzudringen, wenn man diejenigen ausnimmt, welche ſich mit dieſer Krankheit größtentheils ausſchließlich abgeben, mögen wohl der Grund ſeyn, daß dieſelbe zur Zeit noch ſo wenig eingeſehen wird. Ich habe einige

Fälle von ſolcher Art gehabt, und die Leichen am Wahnſinn verſtorbner Perſonen geöffnet, woraus ich denn erſahe, daß meine Unterſuchungen und vorgefundnen Umſtände mit denen in ähnlichen Leichen ziemlich übereinkamen; und aus dieſen Quellen zuſammengenommen werden hoffentlich nähere Entdeckungen und Grundſätze in der Heilart dieſes Uebels hergeleitet werden können; damit auch diejenigen, welche die Kur des Wahnſinnes vorzüglich behandeln, die vorgeſchlagenen Methoden, wenn ſie es für gut finden, anwenden mögen.

Was den Arzneygebrauch betrifft; ſo iſt mir zur Gnüge bekannt, wie es faſt bey vielen dergleichen Patienten, ohne Gewalt anzuwenden, unmöglich iſt, ihnen Mittel beyzubringen, ſo, daß ſie dieſelben nicht immer gewaltſam ausſpeyen und von ſich ſprudeln ſollten: daher wollen wir hier, nach Anleitung anatomiſcher Belehrung, eine ſolche Behandlungsart zeigen, welche großen Theils auf genau beobachtete Diät ſowohl, als auch auf Arzneygebrauch abzielt.

Anatomiſche Leichenunterſuchungen am Wahnſinn verſtorbner Perſonen.

Dieſe Leichenöffnungen am Wahnſinn Verſtorbner zeigen verſchiedne widernatürliche Umſtände des Gehirns und ſeiner Häute *).

Die

*) In den Leichenöffnungen gefundene Umſtände.

Melancholie.

Zufälle der Krankheit.	Beſchaffenheit der innern Theile.
Melancholie mit Kopfſchmerz, der mit Zuckungen begleitet wurde.	Eiter im Gehirn.

Die Venen der harten und weichen Hirnhaut, das große und kleine Gehirn werden von ſchwärzlichem Blute reichlich angefüllt.

Melancholie mit außerordentlichem Durſt, plötzlicher Tod.	Die Herzhöhlen mit Schleim erfüllt.
— mit Raſerey vergeſellſchaftet.	Krampfadern im Kopfe.
— mit tödtlicher Abzehrung.	Scirrhöſe Eingeweide des Unterleibes.
— im Fieber mit Rückenſchmerz, worauf goldner Aderfluß und Geſchwulſt des ganzen Körpers folgte.	Vereiterung des Pankreas und der Lungen, und von ſeröſer Feuchtigkeit aufgeſchwollenes Gehirn.
— hernach Engbrüſtigkeit, und Abzehrung hinterdrein.	Scirrhöſe Leber; die Bruſthöhle voll Waſſer, der Herzbeutel dem Herz angewachſen.
— mit Wüthen abwechſelnd, hierauf kindiſche Einfalt.	Ausgetrocknetes und gelbes Gehirn.
Der Melancholiſche hatte ſich mit einem Degen zu erſtechen geſucht, wurde an ſeiner Wunde geheilt, dann aber durch entſtandnes Erbrechen getödtet.	Das Herz verwelkt oder eingeſchrumpft, und im Herzbeutel citronfarbiges Waſſer.
Dieſer Patient hatte ſich in ſeiner Melancholie erhenkt.	Die Milch war in Fäulniß gegangen.
Der Melancholiſchkranke ſtarb plötzlich nach dem Genuß von Sommerfrüchten.	Das Pankreas war mit ſteiniger Subſtanz angefüllt.
Ein Melancholiſcher, der die heftigſte Hitze hatte.	Die Gehirnvenen ſtrotzten von ſchwarzem Blute, und die Hirnhöhlen waren voll Waſſer.

Man traf zuweilen die Hirnhäute verknöchert.

Conge=

Raſerey.

Symptome.	Widernatürliche Umſtände in der Leiche.
Raſerey, welche nach unterdrückter Kindbetterreinigung ſieben Wochen darauf entſtand, durch einen Mutterblutſturz wieder geſtillt wurde, woran aber, da er zu lange anhielt, die Kranke ſtarb.	Die Gebärmutter hin und wieder ſcirrhös und mitunter knorplicht.
— erfolgte auf heftige Kopfſchmerzen und Gemüthsbewegungen, und endlich eine tödtliche Ohnmacht.	Kleine Leber, von Blute ſtrotzende Hirngefäße, die Hirnhäute verknöchert, das Adergeflechte im Gehirn war mit Waſſerblaſen beſetzt, und die Hirnhöhlen hielten Waſſer in ſich.
— welche ſich auf angeſtrengtes Studieren einfand.	Ein ſehr großes dichtes Gehirn, deſſen Gefäße ſtrotzten von Blute.

In andern Leichen hatte man die Hirnhäute ebenfalls verknöchert, und in den Hirnhöhlen Waſſer gefunden: Die Adergeflechte waren ſcirrhös, die Gehirnmaſſen ſehr hart, die Schädelknochen ungewöhnlich groß, und in den Naſengängen fanden ſich Würmer.

Einige aus Zergliederungsbemerkungen genommene Umſtände.

Die Hirngefäße waren mit dickem ſchwärzlichten Blute ſtrotzend angefüllt, im Gehirn ſelbſt befand ſich eine Menge ſeröſer Feuchtigkeiten, das Adergeflechte mit Schleim überzogen, und die Zirbeldrüſe verdorben.

Das Herz mit Schleimgewächſen angefüllt. Im Unterleibe mancherley Fehler der darin befindlichen Eingeweide.

Der

Congeſtionen, ſogenannte polypöſe Gewächſe, und Eiter wurde im Gehirn gefunden; allein dieß war vielleicht mehr Wirkung, als Urſache.

Die

Der Eyerſtock war durch speckartige Geſchwulſt verdorben, und mit Haaren durchmiſcht. Raſerey. Ihr Sitz in der Gegend des Hohladerſyſtems. Simſon.

Harte und trockne Hirnhaut. Santoni und Baglio. In der Zirbeldrüſe gefundne Steinchen. Von abgeſchnittenem Weichſelzopfe aufgetretenes Gehirn, und in Fäulniß gegangene Häute. Haller.

Schleimgewächſe in der Hirnhaut. Haller.

Zergliederung eines an Raſerey verſtorbnen Weibes.

1.) In den Därmen fanden ſich einige Spulwürmer und viel große Bandwürmer. 2.) Die Gekrösdrüſen waren verſtopft und verhärtet. 3.) Die Nahrungsmittel im Darmkanal durchaus von weiſſer Farbe, weil der Milchſaft noch nicht abgeſondert war; 4.) die Därme hatten viel Luft in ſich und hin und wieder entzündete Flecke; 5.) das Gehirn ſelbſt war ebenfalls entzündet; 6.) in den vordern Hirnhöhlen befand ſich ausgetretenes Serum; 7.) in der ſichelförmigen, wie auch in der rechten Höhle, waren große, und in der linken ein kleines Schleimgewächſe. 8.) Die ganze Lungenſubſtanz war mit Eiter angefüllt; 9.) geſchwollne Schenkel. Harmer. Die Raſerey entſpringt aus gewiſſer Zerrüttung des Gehirns, hitzigem und ſcharfen Geblüte, Säften, Dünſten, vorzüglich aber aus gelber oder ſchwarzer Galle. Galen. Urſachen der Raſerey. Affect der Liebe, Gebrauch der Bella donna, des Stechapfels (Datura); Schwangerſchaft, Micraine, zurückgetriebene Flechten (a herpete repreſſo); zurückgetretene Milch, hyſteriſches Uebel, Melancholie, Verſetzung, Gemüthsaffect, abgeſchnittener Weichſelzopf, zurückgetretene Krätze, zurückgehaltener Saamen, Schrecken und Gicht. Sauvage.

Die Venen im Gehirn ſind krampfigt geſchwollen. Die Hirnhöhlen ſind bisweilen mit Serum oder Lymphe angefüllt.

Scirrhöſe Beſchaffenheit und Waſſerblaſen oder vielmehr krampfigte Adern im Adergeflechte ſind öfters zu finden.

Die Zirbeldrüſe iſt nicht ſelten verdorben und ſcirrhös.

Das Gehirn von einer Anhäuſung ſeröſer Jauche aufgetrieben.

Würmer oder vielmehr Schleimgewächſe in der Naſe, und den Stirnbeinhöhlen.

Aehnliche Gewächſe in den Höhlen der Hirnhaut.

Verſchiedne Krankheitsumſtände der Eingeweide, welche aber mehr Wirkung, als Urſache der Raſerey zu ſeyn ſcheinen.

In den wenigen Zergliederungen, die ich anzuſtellen Gelegenheit gehabt habe, fanden ſich nachfolgende Umſtände.

Die Blutadern der harten und weichen Hirnhaut waren aufgetrieben; vorzüglich die der leztern in allen ihren Wendungen durch die rindigte Subſtanz des groſſen und kleinen Gehirns.

Ferner traf man bisweilen eine Erweiterung der Gefäße in dem Adergeflechte an.

Blutwaſſer in den Höhlen des Gehirns.

Durch Einſprüzung der innerlichen und äußerlichen Schlafpulsader, wie auch der Nackenarterie (arteria cervicalis), entſtanden weder Erweiterung der Häute, noch

noch Blutanhäufungen, noch ward irgend das mindeſte Blut in den Arterien gefunden; ſondern die Erweiterung und Auftreibung war entweder in den allerzarteſten Gefäßchen, oder dem Syſtem der Blutadern.

Das Nämliche hat man in den eingewurzelten oder habituellen Augenentzündungen wahrgenommen.

Aus den vorhergehenden, in Leichen raſend geweſener Perſonen vorgefundnen, Umſtänden gezogne Schlüſſe.

Leidenſchaften oder ſtrenges Nachdenken, treiben zuverläſſig eine ganz ungewöhnliche Menge Blut in den Kopf und überhäufen damit das Gehirn.

Dieſe vermehrte Menge des Blutes iſt, wenn ſie nur nicht ganz unmäßig oder zufällig und auf einige Zeit geſchieht, doch deshalb noch nicht zu ſchaden vermögend, weil die Höhlchen der harten Hirnhaut es verhüten.

Werden die Leidenſchaften oft erneuert, oder beharrt die Seele ſtets im Nachdenken mit größter Anſtrengung, Aufmerkſamkeit, Stärke oder Heftigkeit über irgend einen Gegenſtand; ſo ſind die Venen beſtändig in dem Stande einer gewaltſamen Ausſpannung, wodurch ihre Häute geſchwächt werden, und die Ausdehnung oder Erweiterung ihrer Höhlen vermehrt ſich allmälig wegen der Menge des Bluts, das durch die Arterien in die Venen gewaltſam hinein gepreßt wird.

Die Unfähigkeit dieſer Venen, da ſie ohne Klappen ſind, das Blut in die Droſſeladern zurückzubringen, u. ſ. w. nebſt einer Beweglichkeit, die der Geſchwindigkeit und Vermehrung gleich iſt, unterhält die Ausſpannung.

In

In dem Verhältniß, als die Venen ſich die größre Menge Blut aufzunehmen erweitern müſſen, in eben dem Maaße verlieren ſie allmälig ihre Spannkraft, werden immer ſchwächer und ſchwächer, folglich auch weniger fähig, der vermehrten Menge des Blutes gehörig zu widerſtehen, und minder geſchickt, daſſelbe weiter in die Höhlen der harten Hirnhaut zu befördern, oder in die weitern zurückführenden zu ſchicken.

Dieſe vermehrte und beſtändig fortdauernde Erweiterung gedachter Blutadern muß auch die Größe oder Weite der Venen in jedem Theile des großen und kleinen Gehirns, durch alle ſeine gewundnen Falten und Biegungen, und kurz in jedem Theile, wo ſich weiche Hirnhaut befindet, verurſachen, welches die Einſprützungen beweiſen, die ſich allermeiſt im ganzen Gehirn, mit ſeinen zuſammenhängenden Theilen zeigen.

Selbſt die Höhlen der harten Hirnhaut können übermäßig ausgedehnt werden.

Die vermehrte Geſchwindigkeit des Blutes, das ſich durch die Arterien bewegt, und die langſame Bewegung durch die Venen müſſen dann einen Reiz in der harten Hirnhaut, eben auf ſolche Art, wie in der Augenentzündung in der angewachſenen Haut der Augen erfolgt, verurſachen.

Dieſe verſtärkte Gewalt, oder Menge des durch die Arterien ſtrömenden Blutes kann daſſelbe verändern, und die Säfte im Gehirne ſelbſt verderben. Dergleichen örtliche Verdorbenheit der Säfte iſt auch gar nichts Außerordentliches in andern Theilen, wodurch alsdenn der

ganze

ganze Körper angeſteckt werden kann, obgleich die widernatürlichen Umſtände und Urſachen nur in einem beſondern Theile ihren Sitz haben.

Die ſtete und fortgeſetzte Erzeugung dieſer ſcharfen, verderbten und reizenden Säfte bringt ſodenn wahrſcheinlich Gemüthsſchwäche (amentia), Wuth, Raſerey, Wahnſinn, Melancholie, und dergl. Uebel hervor, indem dadurch Verwirrung und widerſinnige Ideen in der Seele erzeugt werden.

Nachdem nun gewiſſe Theile lange mit einer vermehrten Kraft und Thätigkeit gewirkt und die Gefäße die ſtets wiederholte Ausdehnung geraume Zeit erlitten haben, pflegen ſie in ſolchem angenommenen Krankheitszuſtande zu bleiben, wie wir aus dem angeführten Beyſpiele der Augenentzündung, Geſchwüren und noch andern Krankheiten mehr erſehen, die aus den verderbten Säften entſtehen, welche auf die feſten Theile ihre Wirkung äußern, wodurch die vermehrten Kräfte der gereizten feſten Theile wieder in die Säfte wirken.

Eine widernatürlich ausgeſpannte Urinblaſe verliert ihre Elaſticität oder zuſammenziehende Kraft, und wird gelähmt; ſie wird unfähig den Urin fortzupreſſen, oder den Widerſtand des Schließmuskels der Blaſe zu überwinden.

Die bemerkten Verſchiedenheiten oder Abweichungen in raſenden Perſonen, je nachdem ſie mehr oder weniger der Tobſucht, der Melancholie oder Verzweiflung ſich nähern, kann vernünftiger Weiſe aus der jeder Perſon natürlich eignen Gemüthsverfaſſung erklärt werden; aus

der Beſchaffenheit des Körpers; den guten oder ſchlechten Verdauungskräften; der Bereitung des Milchſaftes, des Blutes, und der Ernährung; wie auch aus den Abſondrungen und Ausleerungen.

In ſchwachen Conſtitutionen, wo die feſten Theile ſchlaff, und die Säfte wäſſerig ſind, wo der Kranke ein blaſſes Anſehen, und überhaupt keine Gabe hat, leichtlich Eindrücke anzunehmen, oder ſich ſonſt lebhafte Ideen zu machen, pflegt die Melancholie in verſchiednen Gradationen gern Platz zu nehmen.

In ſtarken Naturen hingegen, die für alles eine große Empfänglichkeit und lebhafte Ideen haben, heftige Leidenſchaften äußern und auch ungeſtüm in ihren Ausdrücken ſind, wo ſich Säfte und feſte Theile am meiſten dem geſunden Zuſtande nähern, iſt die Wuth oder Tobſucht am leichteſten und häufigſten zu erwarten.

Wenn aber die Conſtitutionen der Kranken von gemiſchter Beſchaffenheit ſind, und gleichſam zwiſchen Geſundheit und Krankheit mitten inne ſtehen; wenn ſie Heftigkeit, und Unempfindlichkeit, Kühnheit und Furchtſamkeit wechſelsweiſe äußern, pflegt der Wahnſinn ebenfalls gemiſcht zu ſeyn.

In ſo fern alle Menſchen ihre eigne Denkungsart haben, und in der ganzen Natur unendliche Verſchiedenheit in Rückſicht auf körperliche Conſtitutionen, Leidenſchaften, Hang und Neigungen herrſcht, iſt eben auch auf dieſe Weiſe jeder Menſch in dieſen Krankheitsumſtänden ein eigner Narr, und auf ſeine Art wahnſinnig. Schmerzen oder Reizungen, welche durch Schärfe

oder

oder Ausdehnungen in entfernten Theilen entſtehen, werden bis zum Gehirn fortgepflanzt, und in dem Gemüthe empfunden; allein veränderte oder verdorbne Beſchaffenheit der Säfte, und ſtete Ausdehnung der Venen im Gehirn ſelbſt ſcheinen die Gemüthskräfte zu vernichten.

Die Vorſtellungen des Gemüths erzeugen irrige Ideen, Eindrücke, und falſche Begriffe.

Im Wahnſinn verſpürt das Gehirn ſelbſt ſeinen übeln Zuſtand gar nicht.

Die Tobſucht (Phrenitis) iſt entweder von überhingehender oder zufälliger Art, und ſcheint allgemeine Entzündung des Gehirns und ſeiner Häute zum Grunde zu haben; ſie macht ihren Anfall plötzlich und mit Heftigkeit, und geht in wenig Tagen wieder zu Ende: Allein der Wahnſinn (Madneſs) wird gemeiniglich durch langſame, allmälige und fortgeſetzte, übermäßige Hinzuführung oder Anhäufung des Blutes in dem Gehirn, durch Gemüthsaffecten oder ſtrenges ununterbrochnes, tiefes Nachdenken über einen und denſelben gewiſſen Gegenſtand erzeugt, bis endlich die Säfte des Gehirns verderbt werden und bleiben müſſen.

Die genaue Verbindung der Seele mit dem Körper, wie ſie in einander wechſelſeitig wirken, wie die Empfindungen deutlich fortgepflanzt werden, oder was es für Mittel ſeyn mögen, wodurch ſie durch die Nerven dem Gehirn mitgetheilt werden, ſind alles lauter ſolche Gegenſtände und Fragen, die zwar ſehr wiſſenswürdig ſind, ſich aber gewiß noch weit über die Kräfte menſchlicher Einſichten hinaus erſtrecken.

Indeſſen iſt es dennoch ganz ausgemacht, daß die Nerven die Werkzeuge ſind, welche alle unſre Empfindungen empfangen und wieder weiter fortpflanzen.

Das Nervenſyſtem iſt es, welches wirkt, und auf welches durch die Seele in jeder willkührlichen Muskularbewegung gewirkt wird. Wird der zu einem Theil laufende Nerve vernichtet; ſo hört auch ſogleich das Vermögen der Bewegung in dieſem Theile unverzüglich auf, oder iſt doch gewiß nur ſehr unvollkommen, in ſofern es noch durch andre, mit dem Hauptnerven anaſtomoſirende Aeſte unterhalten wird.

Auf das Gehirn gemachte Reize erwecken Convulſionen.

Zuſammenpreſſungen auf das Gehirn, die durch übermäßig ausgedehnte Gefäße, Brüche oder Eindrücke der Hirnſchale, Erſchütterungen, die von Fällen, heftigen Stößen, Schlägen verurſacht werden, oder ausgetretenes Blut im Gehirn, bringen Convulſionen, Betäubung, ſchlafſüchtige Symptome, Verluſt des Gefühls und der willkührlichen Bewegung, Unempfindlichkeit und Tod, zuwege.

Alle dieſe traurigen Zufälle, welche von dem Niederdrücken oder Eindrücken und Brüchen der Hirnſchale entſtehen, werden öfters durch die Anbohrung vermittelſt des Trepans geheilt, indem der Druck aufs Gehirn gehoben, und das ausgetretne Blut oder die andre Feuchtigkeit durch dieſen Weg herausgelaſſen wird.

Ob nun zwar der menſchliche Verſtand noch nicht entdeckt hat, noch auch vielleicht je ergründen wird, was

die

die Seele eigentlich ſeyn mag, wie ſie ihre Wirkungen vermittelſt der Nerven auf den Körper äußert, oder wie die Nerven auf die Seele wirken und ihr unſer Wollen oder Empfinden mittheilen; ſo wird eine fleißige Betreibung der Leichenöffnungen nach dem Tode ſolcher Perſonen dennoch öfters die unmittelbaren Urſachen verſchiedner Symptome und des Todes ſelbſt zeigen können *).

*) Obgleich Leichenzergliedrungen in Wahnſinn, der aus Fiebern entſpringt, eben nicht genau mit dem Wahnſinn zuſammenhängen; ſo bin ich doch wegen der Aehnlichkeit der Symptome darauf gebracht worden, folgende mir in todten Körpern bey ihrer Oeffnung vorgekommene Umſtände, hier beyzufügen. Dieſe Zergliedrungen zeigen verſchiedne krankhafte Veränderungen des Gehirns und andrer Theile, und die während des Lebens daraus entſprungnen Zufälle.

Phantaſiren.

Zufälle.	Vorgefundne Umſtände in der Leiche.
Phantaſiren zog tödtliche Schlafſucht nach ſich.	Hartes Gehirn, ſteinige Subſtanzen im Magen.
— folgt nebſt Convulſionen auf das Wundfieber von einer an der Stirn erlittenen Wunde.	Eitergeſchwür in der harten Hirnhaut.
— mit Fallſucht begleitet.	Die Hirnhäute in Fäulniß, und Waſſer in den Hirnhöhlen.
— folgt auf Kopfſchmerz und ein anhaltendes Fieber.	Die dritte Hirnhöhle von Lymphe ſtrotzend voll.
— nebſt ſchwerem Athmen iſt einem Pockenpatienten ſehr beſchwerlich.	In den Luftröhrenäſten waren Puſteln befindlich (Puſtulae).
— geſellt ſich zu einem Bubo.	Das Herz war mit Blut ſtrotzend angefüllt.

Bey heftigen Anſtrengungen des Gemüthes, viel körperliche Stärke hervorzubringen, werden große Ein-

athmun-

Zufälle.	Innere Leichenumſtände.
Phantaſiren in hitzigem Fieber und Convulſionen.	Lungen und Leber waren in Fäulniß gegangen und das Gehirn zeigte keine Verletzung.
— begleitet heftige Kopfſchmerzen.	Eine Balggeſchwulſt im Gehirn.
— geht in Wuth in einem langwierigen Fieber über.	Die Leber äußerſt groß und hart, und das Gehirn von eiteriger Jauche überſtrömt verdorben.
— mit heftigem Fieber und Schmerz unter den falſchen Ribben begleitet.	Das Zwerchfell war entzündet.
— im doppelten Tertianfieber und bey Geſchwülſten an dem rechten Arm.	Der Magen entzündet; die Gallenblaſe mit Luft ausgedehnt.
— im bösartigen anſteckenden Fieber.	Waſſer im Gehirn und Unterleibe, Waſſerblaſen in der Leber und dem Gehirn.
— mit Zittern führt Kopfſchmerzen mit ſich.	Scirrhöſe Lungen, verhärtete Klappen in der Aorta, röthlich wäſſerigte Feuchtigkeit in der Hirnſchale und im Rückgrade.
Ein Knabe phantaſirt, zupft Faſern oder Federn aus der Bettdecke (flocculos legit), ſeine Zunge iſt dürre und die Excremente ſind ſchwarz.	Eine von Lymphe ſtrotzende Blaſe im Gehirne.
Phantaſiren mit Convulſionen im Fleckfieber.	Scirrhöſe, an das Bruſtfell angewachſene Lungen, Netz und Därme in Fäulniß getreten, die Milz ſehr groß.
— mit Stühlen begleitet.	In Fäulniß gegangene Därme.
— erfolgt auf eine Kolik.	Der Blinddarm war von Fäulniß angegriffen.

athmungen gemacht; die in den Lungen vermehrte Luft wird in denſelben, ſo lange es nur immer möglich iſt,

Zufälle.	Innere Leichenumſtände.
Phantaſiren zieht Convulſionen nach ſich, und endlich tritt ein melancholiſcher Zuſtand mit Brechen und Kopfſchmerz dazu.	Das Netz war angegriffen und das Kolon entzündet.
Auf Kopfſchmerz erfolgtes Phantaſiren, wobey zugleich Convulſionen ſich äußerten.	Geſchwüre im Gehirn.
Delirium im hitzigen Fieber.	Gallert um die Gehirngefäße.
— bey häufigen Stühlen.	Die ſämmtlichen Eingeweide des Unterleibes vollkommen geſund, Waſſerblaſen in den Hirnhäuten und Waſſer in den Hirnhöhlen.
— unter den nämlichen Umſtänden.	Von Fäulniß angegriffene Därme.
Auf Ohnmachten erfolgtes Delirium.	Waſſer im Kopfe und Rückgrade.
Auf Verhaltung des Urines erfolgt Delirium.	Die rechte Niere und der Harngang auf dieſer Seite waren mit ſteinähnlichem Stoff angefüllt.
Delirium, welches von Gemüthsunruhen war verurſacht worden.	Entzündete Leber.
— wurde auf einen Trunk Bier lebhaft; Mittel ſtillen es zwar: allein es kam wieder und traten tödtliche Convulſionen dazu.	Verknöcherte Hirnhäute.
— erfolgt auf Quetſchung am Kopfe, und der Todtenkrampf tritt dazu.	In den Hirnhöhlen und auf dem Grunde der Hirnſchale befand ſich Waſſer und die Häute des Gehirns waren fäulicht.

zurückgehalten, das Geſichte erröthet und durch die Herrſchaft des Willens übertreffen die körperlichen Kräfte auf eine kurze Zeit bey weitem die natürlichen; ſo daß Perſonen hurtiger laufen, größere Laſten tragen und ziehen, unerſchrocken und mit beſondrem Muth kämpfen, unglaublich ſtarke Anfälle thun, und erſtaunende Dinge durch Auffordrung, feſte Entſchließung und Gemüthsentſchloſſenheit bewirken.

Die auf den feſtgefaßten Entſchluß erlangten Kräfte ſind erſtaunenswürdig groß, doch aber können ſie ſich nicht anders äußern, als wenn eine größre Zuſtrömung des Blutes gegen den Kopf gemacht und auf eine kurze Zeit in demſelben zurückgehalten wird: ſo daß dadurch allen wirkenden Muskeln vergrößerte Nervenkraft ertheilt werde.

Perſonen von ſchwacher, zärtlicher Conſtitution erlangen in Convulſionen oder wahnſinnigen Umſtänden ſolche Kräfte und Stärke, daß öfters zwey bis drey

ſtarke

Zufälle.	Innere Leichenumſtände.
Auf einen Sonnenſtich erfolgtes Delirium nebſt Convulſionen.	Entzündetes Gehirn.
Auf einen Fall von der Höhe erfolgtes Delirium nebſt Geſichtsſchmerze.	Im Gehirn befand ſich ſtockendes Blut, und in den Gehirnhäuten Entzündung.
Auf genommenen Arſenik ſich einfindendes Delirium.	Darmkanal war vom Gifte angefreſſen.
Delirium mit Schlafſucht und Gelbſucht, wie auch mit einem ſtumpfen Schmerz in der Leber begleitet, nach einer Quetſchung am Kopfe.	Die harte Hirnhaut und die Leber waren von Fäulniß angegriffen.

ſtarke Leute ſie kaum abhalten können, ſich ſelbſt oder den Umſtehenden zu ſchaden.

Daher muß dieſer Umſtand vernünftiger Weiſe ſo erklärt werden, daß die vermehrte Stärke und die erhöhten Kräfte im Wahnſinn, und die Convulſionen, oder alle außerordentlich heftige Handlungen großen Theils von einer häufigern Menge gegen das Gehirn oder beſondre Nerven getriebnen Bluts abhängen.

Vermittelſt der Herrſchaft des Willens, heftiger Gemüthsaffecten, oder ſtrengen beharrlichen Nachdenkens, kann eine größere Menge Blut zum Gehirn geleitet werden, als natürlicher Weiſe ohne einen ſolchen beſondern abſichtlichen Einfluß zu geſchehen pflegt.

Durch dieſes im Gehirn angehäufte Blut kann nach Belieben zweyerley bewirkt werden, entweder ſtärkere und höhere Ideen in der Seele, oder Vermehrung der körperlichen Kräfte in allen dem Willen unterworfenen Muskeln.

Menſchen können nach Gefallen die körperlichen oder geiſtigen Kräfte durch Anſtrengungen, die ſie auf verſchiedne Art richten, bis zum Erſtaunen vermehren.

Dichteriſcher Schwung, vielumfaſſendes Räſonnement, klarer Begriff, Scharfſinn, treffendes Urtheil, feine Imagination und lebhafter Ausdruck ſind lauter Wirkungen geiſtiger Anſtrengungen, wie es körperliche ſind, welche der Ringer auf dem Kampfplatze anwendet.

Uebermäßige fortgeſetzte Anſtrengung ſowohl des Geiſtes als Körpers, wird auch der ſtärkſten Conſtitution ſchaden;

ſchaden; Ermüdung iſt die Folge von beyden; wenn aber beyde zugleich betrieben werden, ſo entſpringt daher große Abmattung und wohl gar Lähmung.

Starke Neigung zu einer beſondern Kunſt, Wiſſenſchaft, oder Ergötzlichkeit, ſtolzes und ſtetes Beſtreben, den größten Theil ſeiner Nebenmenſchen in jeder erlangten Vollkommenheit zu übertreffen, wird nicht ſelten mit Symptomen und ſolchen Umſtänden begleitet, die einem bald überhingehenden Wahnſinn gleichen; allein man pflegt dieß Eifer, Feuer, Andacht, oder Enthuſiaſm' zu nennen.

Unmäßige Neigung und Liebe zu Pferden oder Hunden, zur Muſik, Malerey oder Jagd, zur Befriedigung verliebter Leidenſchaften (oder wie ſich der Franzos ausdrückt: *il eſt fou de telle ou telle autre choſe, il aime à la folie les jeux, les chevaux &c.*), oder auch der heftige und unhintertreibliche Eifer, oder ein ſolches Beſtreben, größre Fähigkeiten in gewiſſen Wiſſenſchaften und Künſten, als alle andre Menſchen, zu erlangen, können zu allen Zeiten Wahnſinn hervorbringen.

Man nehme nun ein Vergnügen oder einen Gegenſtand, welchen man wolle; ſo findet ſich immer im Gemüthe ein **Hang** oder gewiſſe **Neigung**, die nach dem verſchiedenen Geſchmack der Leute entweder aus Wahl, oder Nothwendigkeit der Hoffnung, zu ihrem Beſitz zu gelangen, entſtehen; und dieß könnte man füglich **Gemüthsneigung** (Mental attraction) oder **Hang** nennen.

Dieſer

Dieſer Hang rührt nicht immer von reiflicher und vernünftiger Ueberlegung, ſondern öfter vom Zufall, Beyſpiele, Eigenſinn oder von einem ganz ungewöhnlichen Einfall her, und bringt alle die Verſchiedenheit des Geſchmacks, Verlangens, und bey der menſchlichen Geſellſchaft bemerkbaren Unternehmungen zuwege.

So lange, als Worte und Handlungen der Menſchen, in den verſchiednen Liebhabereyen oder Gemüthsneigungen mit den Gegenſtänden ihres Beſtrebens ohne wildes Betragen oder Verluſt des Verſtandes, oder Nachtheil für die menſchliche Geſellſchaft, übereinſtimmen; müſſen ſie auch nicht als wahnſinnige Aeußerungen betrachtet werden: denn jedes Geſchöpf hat ein natürliches und gleiches Recht, nach ſeiner Art glücklich zu ſeyn.

Wenn dieſe Gemüthsneigungen auf Vervollkommnungen der Künſte und Wiſſenſchaften oder darauf, die Menſchen klüger und glücklicher zu machen, gerichtet ſind (ob ſie gleich dem Mann, der ſie beſitzt, immer ein beſonderes Anſehen ſeines Charakters geben); ſo verdienen ſie den höchſten Grad der Achtung. Philoſophiſche Unempfindlichkeit oder derjenige fühlloſe, ſchläfrige, ſtumpfſinnige Zuſtand gewiſſer Alten wird vergeblich geſucht, und könnt' er erlangt werden, würd' er auch ſehr nachtheilige Unthätigkeit veranlaſſen. Die Leidenſchaften oder das belebende Feuer in der menſchlichen Bruſt, ſind es, welchen wir alle Erfindung deſſen, was edel, groß und vortrefflich iſt, zu verdanken haben; iſt auch hin und wieder Nachtheil daraus erfolgt, ſo iſt doch auf vielen andern Seiten die menſchliche Geſellſchaft wieder dafür reichlich ſchadlos gehalten worden.

Wenn die ungewöhnliche Anſtrengung des Gemüthes auf ſolche Gegenſtände gerichtet iſt, welche unſre Kräfte überſteigen; ſo kann ſie gewiſſermaßen lächerlich ſcheinen: doch aber kann ſie auch mit der Zeit neue Entdeckungen veranlaſſen: allein fehlgeſchlagene Liebe, Verdruß, oder alle Gemüthsleidenſchaften, die aus menſchlichen Unglücksfällen, ſie mögen eingebildet oder wirklich ſeyn, entſtehen, verdienen Theilnehmung, und das größte Mitleiden.

Nun giebt es ebenfalls einen körperlichen Hang oder Neigungen, welchen jeder Menſch gewiſſermaßen ſeine ihm eigne Conſtitution und ſeinen bemerkbaren Charakter zu verdanken hat.

Körperliche Neigungen (Corporeal attractions) rühren von der Aſſimilation und Vereinigung der Beſtandtheilchen her, welche die Ernährung und ihre Verwandlung in gewiſſe Beſchaffenheiten des Blutes und jeder Perſon ganz eignen körperlichen Subſtanz betrifft, wovon ſodenn das Reſultat die ſogenannte Idioſynkraſie iſt.

Der fette und dicke Menſch zieht aus ſeiner täglichen Koſt den Ueberfluß der öligen Theilchen an ſich, und hält ſie zurück.

Der magere und ſchmächtige aber nimmt weniger ölige, und mehr erdige, leimige Theilchen an, und behält ſie in ſeinem Körper.

Der blaſſe, aufgedunſene zieht aus ſeiner Nahrung mehr ſeröſe Feuchtigkeiten. Und der lebhafte, blühende die Theile, welche wieder die rothen Bluttheilchen vermehren.

Der

Der von ſeiner Geſichtsfarbe ſieche und kränkliche nimmt einen beträchtlichen Theil von gerinnbarer Lymphe in ſeine Blutmaſſe auf, u. ſ. w.

Dieſe körperlichen Verwandtſchaften machen eben unter den Menſchen das verſchiedne äußerliche Anſehen, ſo daß einer fett, der andre mager, blaß, roth, lebhaft ausſieht u. ſ. w.

Die Gemüthsneigungen und Charakter hängen ſehr viel von der Bildung des Körpers und Beſchaffenheit des Blutes ab.

Eine große, dicke körperliche Conſtitution erzeugt Verdroſſenheit; Magerkeit aber führt Thätigkeit und Munterkeit mit ſich; ein blaſſes Anſehen giebt Schwäche und Schläfrigkeit zu erkennen; ein blühendes, muntres Geſicht läßt auf feurige Conſtitution und lebhaftes Temperament ſchließen. Die urſprünglichen Anlagen oder der erſte Stoff dieſer natürlichen Mannichfaltigkeit ſind vielleicht ſchon im erſten Punkte der entſtehenden Frucht, indem ſie in der Gebärmutter entwickelt wird, oder bereits in den Bläschen des Eyerſtocks, die das Samenthierchen enthalten, gebildet.

Alle Abweichungen in einer und derſelben Krankheit bey verſchiednen Patienten entſpringen von dieſer Verſchiedenheit körperlicher und geiſtiger Neigungen. Umſtände und Symptome können in Krankheiten beynahe ganz die nämlichen ſeyn, nur aber ſind die Empfindungen unterſchieden; eine Ritzung oder leichte Verletzung, die eine zarte oder empfindliche Perſon am Finger erleidet, ſcheint eben ein ſo großes Ungemach zu ſeyn, als

eine große Wunde für den Robuſten und Stumpfſinnigen. Demnach ſollte die Sympathie im Elend oder menſchlichen Gefühl für die Unfälle Andrer nicht bloß der Größe des Uebels angemeſſen ſeyn, ſondern man auch auf die durchdringenden Rührungen rechnen, welche in der Bruſt des mitleidigen Freundes entſtehen *).

Die Exiſtenz **geiſtiger** und **körperlicher Neigungen** (mental and corporeal attractions) kann von jedem Arzte, welcher mit Beobachtungsgeiſt verſehen iſt, bemerkt und bis zur Evidenz bewieſen werden. Man kann die Beſtandtheile verſchiedner menſchlicher Körper chemiſch zerlegen, und wird dann leicht entdecken, ob Oel, Leim, Erde u. ſ. w. das Uebergewicht unter den Principien haben.

Aus

*) Nach den allgemeinen Methoden pflegt man eine Menge verſchiedner Mittel in verſchiednen Krankheiten zu verſchreiben: allein der kluge Arzt weiß unter den wahren Heilmitteln die rechte Wahl, die rechte Zeit, und die ſchicklichen Umſtände zu treffen. Jeder Menſch iſt von dem andern unterſchieden, und gewiſſermaßen erfordert jeder ſeine eigne Heilart.

Dieſe über körperliche und geiſtige Neigungen und die Verſchiedenheiten der Meynungen über den nämlichen Gegenſtand, gemachten Bemerkungen ſind weit anwendbarer auf die Verſchiedenheiten der Conſtitutionen, die wir in der Natur finden, als viele über die praktiſche Heilkunde geſchriebenen Bücher, welche nur immer allgemeine Regeln geben, die in ihrer Anwendung noch viel Klugheit erfordern. In der Natur giebt es unzählige Abweichungen: was kann alſo widerſinniger ſeyn, als guten Erfolg von ſeinen Unternehmungen in der Praxis zu erwarten, wenn man bloß die einförmigen und gewöhnlichen Vorſchriften in den praktiſchen Anweiſungen anwendet?

Aus der Verſchiedenheit der angebornen oder erſt nachher durch verſchiedne Wege erlangten **geiſtigen Neigungen** oder Denkarten, und den unterſchiednen Verhältniſſen der Beſtandtheile und der Bildung des menſchlichen Körpers entſpringen alle die Abweichungen und Eigenheiten unter den Menſchen, ſowohl in geſunden, als kranken, wie auch ſelbſt in wahnſinnigen Umſtänden.

Dieſe Verſchiedenheiten in körperlichen und geiſtigen Neigungen bilden eben den Charakter, den perſönlichen Unterſchied, oder die Gleichheit, und machen, daß man einen Menſchen genau von dem andern unterſcheiden kann *).

Die körperlichen und geiſtigen Neigungen, worin eben ein Menſch von dem andern abgeht, weichen nicht nur in jeder einzelnen Perſon natürlicher Weiſe von einander ab; ſondern Diät oder die ganze Lebensordnung, Erdſtrich,

*) Im animaliſchen, vegetabiliſchen oder mineraliſchen Reiche können in der Scheidekunſt Verwandtſchaften (attractions) durch Verſuche der Zerlegung, und Verbindung deutlich erwieſen werden. Gewiſſe Theilchen ziehen ähnliche an, und ſtoßen unähnliche von ſich. Alle Geſtalten der menſchlichen Körper, lange, kurze, fette, magere u. ſ. w. hängen vielleicht ſchon von einer urſprünglichen, in der Mutter erhaltenen Bildung ab, wozu noch hernach das Vermögen der anziehenden Kraft oder Verwandtſchaft mit ähnlichen Theilchen kömmt, indem die Frucht oder das menſchliche Geſchöpf ſich noch in einem Zuſtande des Wachsthums befindet. Verſchiedne Pflanzenſubſtanzen ziehen ebenfalls verſchiedne Theilchen ſo wohl, als ihre Beſtandtheile an ſich; und mineraliſche Subſtanzen haben nach ihrer Beſchaffenheit gleiche Eigenſchaften in Anſehung der anziehenden und zurückſtoßenden Kräfte.

Erdſtrich, beſondres Klima, und Geſchäffte erzeugen auch dann erſt bey den Menſchen noch andre gewiſſe Neigungen.

Die leichte Luft und Diät in Frankreich nebſt dortiger Gewohnheit der Sitten geben dem Körper der Einwohner eine geſchlanke und behende Beſchaffenheit; dem Geiſte Munterkeit und Flüchtigkeit: dahingegen die ſumpfigen Gegenden und Moräſte, und die feuchte, ſchwere Luft in Holland, Seeland, Flandern, Niederteutſchland zur großen Geſtalt und Schwerfälligkeit des Körpers und zur Ernſthaftigkeit und Stetigkeit des Geiſtes viel beytragen. Ob nun gleich dieſe beyden Nationen nicht weit entfernt von einander leben; ſo ſind ſie doch ſo unterſchieden, wie der Grashüpfer von der Schnecke. Der Franzoſe ſchwitzt eine Menge flüchtiger Theilchen aus, da indeſſen der Niederländer, und die ihm gleichen, Feuchtigkeit und dickes Phlegma, Fett, oder gerinnbare Lymphe anzieht und behält; der aufmerkſame und ſcharfblickende Beobachter kann dieſe Verſchiedenheiten leicht wahrnehmen und ihre Urſachen entdecken.

Es fällt deutlich in die Augen, daß, da gewiſſe Theilchen aus den Nahrungsmitteln, aus der Luft und ſ. w. in den Körper vorzüglich aufgenommen, mit ihm vereinigt und auch in ihm behalten, und andre hingegen volatiliſirt und aus ihm fortgetrieben werden, auch der menſchliche Körper vorzüglich daher ſeine verſchiednen und mannichfaltigen Geſtalten, Kräfte, Fähigkeiten u. ſ. w. erlangt.

Die **geiſtigen** Neigungen, welche oft von den körperlichen abhängen, bilden gewiſſermaßen den Lieblingshang

hang zu beſondern Beſchäfftigungen, durch Beyſpiel, Leidenſchaften, oder gefaßte Grundſätze, und richten ſodann die körperlichen Neigungen auf gewiſſe Abſichten; dieß könnte man füglich Neigungen zu Kunſt, Wiſſenſchaft, Vergnügen oder Leidenſchaft nennen. So lange nun die Vernunft das Ruder der menſchlichen Handlungen führt, und die Aufmerkſamkeit, den gewählten Gegenſtand zu erreichen, gehörig darauf gerichtet, oder alles zu Erlangung des Endzwecks vernunftmäßig angewendet wird, kann man auch ſagen, daß der Menſch ſeines Verſtandes vollkommen mächtig iſt: allein wenn die verlangten Gegenſtände ganz außer allen Gränzen der menſchlichen Kräfte liegen und unerreichbar ſind, und wenn dennoch mit unbezwinglichem Eifer, und bey der Unmöglichkeit, den Endzweck zu erlangen, danach geſtrebt wird: dann gränzt ein ſolcher Gemüthszuſtand in gewiſſem Grad ſehr nahe an den Wahnſinn.

Die Arten der Narrheit, welche ſich in Wahnſinn geendigt haben, ſind mannichfaltig.

Gemüthsneigungen zu Stolz, Hochmuth, Unverſchämtheit, Verſtellung, Falſchheit, Haß und Neid ſind lauter Beyſpiele der Narrheit; ſie ſind die überhingehende Stütze und die feinſten Spitzfindigkeiten der wenig redlichen Gemüther: werden nun ſolche Perſonen verachtet, entdeckt, oder wird ihnen entgegen gearbeitet; ſo verfallen ſie in Wahnſinn.

Gemüthsneigungen zur Ausübung ſtrenger Gerechtigkeit, Rechtſchaffenheit, Behauptung der Wahrheit und Aufrichtigkeit ſind Kennzeichen der allerhöchſten Klugheit, und Eigenſchaften des wahrhaftig großen

Geiſtes: dieſe gewähren philoſophiſche Gelaſſenheit in Glück und widerwärtigen Umſtänden, und eine Glückſeligkeit, die dem zur Verſtellungskunſt fähigen, verrätheriſchen oder betrugvollen Charakter gar nicht bekannt iſt.

Man muß bedauern, daß in unſern aufgeklärten Zeiten in den Angelegenheiten der menſchlichen Geſellſchaft nur Kunſtgriffe die Waffen ſind, womit man ſich gegen Liſt und Verſtellung vertheidigen kann; Falſchheit und Untreue gegen Falſchheit, Stolz und Unverſchämtheit, gegen Hochmuth, oder von ſich ſelbſt eingenommene ſtolze Meynung; Verſtellung gegen Hinterliſt und Heucheley. Die Schriften, welche dieſe unedlen Künſte in ein rechtes Syſtem brachten, ſollte man, an Statt ſie mit Beyfall wegen ihres Vortrags und Ausdrucks aufzunehmen, auf immer unterdrückt, und der Welt gänzlich entzogen haben: denn dergleichen Producte lehren den Betrug und machen den rechtſchaffnen Mann verdächtig.

In eben dem Verhältniß, in welchem Künſte und Wiſſenſchaften in ihrem Flor ſteigen, nehmen Laſter und Narrheit überhand. In Ländern, wo man die wenigſten Bedürfniſſe und Wünſche zu befriedigen ſucht, giebt es auch die wenigſten wahnſinnigen Menſchen; in dieſen Königreichen (Großbrittanniens) aber, wo die größte Schwelgerey, die aufs höchſte geſtiegenen Künſte, Reichthümer, und die gränzenloſe Freyheit recht zu Hauſe ſind, findet man die allerhäufigſten Beyſpiele des Wahnſinnes.

England enthält, in Betrachtung ſeiner Größe und Anzahl der Einwohner, gegen jedes andre Land in Europa

ropa gerechnet, die allerſtärkſte Anzahl wahnſinniger Menſchen, und nirgends iſt der Selbſtmord häufiger, als daſelbſt anzutreffen *).

Bey andern Nationen findet man im geiſtlichen und weltlichen Stande Unterwürfigkeit und Gehorſam, und dort wird ſchon die Jugend zu dieſen beyden Eigenſchaften von ihren erſten Jahren erzogen und keine Widerſetzlichkeit verſtattet; in England denkt und handelt jedermann, wie es ihm beliebt; und eben daher entſpringt alle die Verſchiedenheit und Eigenheit des beſondern engliſchen Charakters, welche das Ihrige mit dazu beyträgt, daß Künſte, Wiſſenſchaften und Erfindungen in ſolchem Flor ſtehen.

Die heftigen Leidenſchaften, dieſe Freyheit, mit weit weniger Einſchränkung zu denken und handeln, als bey andern Nationen, treiben mehr Blut in den Kopf, und erzeugen auch größere Verſchiedenheiten von Wahnſinn in unſerm Lande (England), als man in andern wahrnimmt. Die uneingeſchränkte Toleranz in der Religion und bürgerlichen Verfaſſung giebt ſowohl zu religiöſem, als politiſchem Wahnſinn Anlaß; wo aber nicht ſolche unein-

*) Ich habe auf dieſen Umſtand in Frankreich, Italien, Teutſchland und Holland meine ganze Aufmerkſamkeit gerichtet, aber nie ein Verhältniß unter denen, die ſelbſt Hand an ſich legen, gegen England gefunden. Eine in jenen Ländern untreue Ehegattinn bewegt ſelten einen Franzoſen, ſich die Kehle abzuſchneiden: allein der Engländer kann dieß nicht vertragen, ſondern wird dadurch zum Selbſtmord gar leicht und öfters bewegt.

uneingeſchränkte Freyheiten herrſchen, da findet man auch nicht ſo viele Beyſpiele des Wahnſinnes.

Die entfernten Urſachen des Wahnſinnes ſind von mancherley Art.

Zorn, Stolz und gedemüthigter Hochmuth, unerreichte Abſichten, Bosheit und Neid, unbelohntes oder durch den Niederträchtigen verdunkeltes Verdienſt; Liebe, Furcht, Hoffnung, Fehlſchlagung, Kummer und Angſt, Betrübniß, Kleinmuth, Geiz, und ein ganzes Heer von menſchlichen Laſtern, Thorheit, und empfindliches Elend haben alleſammt beſondre Arten eines Originalwahnſinnes veranlaßt.

Es giebt aber auch zufällige entfernte Urſachen, z. B. unterdrückte Ausleerungen, Abſetzungen des Krankheitſtoffes und dergl. Dieſe Arten des Wahnſinnes kann man ſymptomatiſchen Wahnſinn nennen, welcher auch öfter, als die erſtere Art, geheilt werden kann.

Aus den Leichenöffnungen erhellt, daß die angehäufte Menge von verdorbenem Blute im Gehirn, die Gerinnung der Feuchtigkeit in der rindigten oder markigten Subſtanz des Gehirns, Verwachſungen und dergl. die vornehmſten der unmittelbaren Urſachen des erzeugten Deliriums oder Wahnſinns ſind.

Auf was für Art aber eine vermehrte Menge von verderbtem Blute in dem Gehirn oder ſeinen Häuten; oder eine Gerinnung der feinen ſeröſen Flüſſigkeit, welche das große und kleine Gehirn durchdringt, ſolche beſtändig verſchiedne Wirkungen in der Seele, als falſche Begriffe, Räſonnements und Urtheile erzeugen mögen,

ſind

ſind Fragen, die ſchwer zu beantworten ſeyn möchten; indeſſen wollen wir uns doch, darüber eine Unterſuchung anzuſtellen, bemühen. Allein die Betrachtungen und Räſonnements über dieſen, in viele Dunkelheit gehüllten, Gegenſtand ſollen niemanden als unumſtößliche Wahrheiten aufgedrungen, ſondern bloß als wahrſcheinliche Muthmaßungen und Inhalt meiner Meynungen angegeben werden.

I.) Iſt nicht erwieſen, daß das Gehirn irgend eine Flüſſigkeit abſondre, die man unter den gewöhnlichen Benennungen von Nervenſaft, Nervenfeuchtigkeit, Nervenflüſſigkeit kennt.

II.) Man hat noch nicht entdeckt, daß ein ſo genannter Nervenſaft oder eine Nervenflüſſigkeit durch die Nerven hin und her ſtröme.

III.) Es iſt auch wider die Vernunft, anzunehmen, daß eine Flüſſigkeit mit ſolcher Geſchwindigkeit ſich durch Kanäle, wenn man dergleichen zugeben wollte, oder vermöge eines Durchſchwitzens, ſo geſchwind, wie die Gedanken, hin und her bewegen ſollte.

IV.) Durch alle Nerven eines jeden Theils unſers Körpers laufen, vermittelſt des Zellgewebes oder der feinen Hirnhaut, Arterien, wie ich dieß durch feine Einſprützungen ſehr oft bewieſen habe.

V.) Wo in andern Theilen Arterien befindlich ſind, da haben ſie auch insgemein ihre Venen neben ſich; hieraus läßt ſich natürlicher Weiſe ſchließen, daß hier eben ſowohl, als feine Arterien, auch dergleichen Venen durch alle Nerven ihren Lauf nehmen, ob man gleich

dieſe kleinen Venchen dem Auge nicht kenntlich machen kann, welches man der in ihnen enthaltenen, nach dem Tode ſogleich gerinnenden Feuchtigkeit zuſchreiben muß, wie in dem Syſteme der Lymphgefäße geſchieht, außer bey denen, die an der Waſſerſucht ſterben.

VI.) Die letzte Verrichtung der Arterien beſteht darin, das in ihnen enthaltene Blut hinüber in die Venen zu preſſen: denn die erſtern findet man nach dem Tode leer, die letztern angefüllt.

VII.) Die Verſuche der Phyſiologen, den Nervenſaft zu entdecken, ſind ganz unrichtig; die um die Nerven gelegten Unterbindungen haben bloß den Rücklauf des Blutes in dem Pulsſchlagaderſyſtem gehemmt, daher iſt über der Unterbindung ein Aufſchwellen, und unterhalb des Unterbindens Unempfindlichkeit der Theile erfolgt.

VIII.) Es erhellt ganz klar, daß viele Phyſiologen mit anatomiſchen Einſprützungen nicht recht umzugehen gewußt haben: ſonſt würden ſie nicht über dem Unterbinden der Nerven, Aufſchwellungen, oder unter denſelben verlornes Gefühl und aufgehobne Bewegung der Theile als Beweiſe der Exiſtenz des Nervenſaftes angenommen haben: denn dieſe Erfolge müſſen ganz andern offenbaren Urſachen zugeſchrieben werden.

IX.) Verhinderter Blutlauf durch die Arterien bringt wahre Kälte und Fühlloſigkeit eines Theiles zuwege; eine Pulsadergeſchwulſt in der Schlüſſelbeinarterie, welche doch nur einen Theil des in den Arm einflieſſenden Blutes verhindert, verurſacht Kälte und Abzehrung nebſt Fühlloſigkeit in Arm und Hand.

X.) Daß

X.) Daß die Wärme im menſchlichen Körper Wirkung der Verrichtung der Arterien iſt, und ſich vorzüglich in dem arteriöſen Blute aufhält, wird für erwieſen angenommen: wo die Arterien zu wirken aufhören, geht die Wärme verloren und erfolgt der Tod. Das menſchliche Leben hängt von der Wärme ab, und die Wärme vom menſchlichen Leben; der Tod iſt die völlige Aufhebung der Verrichtung der Arterien und der Wärme, und eine Ausleerung des Blutes in den Pulsadern *).

XI.) In einem unterbundnen Nerven ſtockt der Blutlauf in den Arterien; daher wird ohne allen Nervenſaft der Nerve unterhalb ſeiner Unterbindung kalt und unempfindlich, wie auch alle ſeine den verſchiednen Theilen mitgetheilten Aeſte; ſie verlieren ihren Einfluß bey jedem Verſuch zu willkührlichen und unwillkührlichen Bewegungen.

XII.) Es ſoll hernach dargethan werden, daß thieriſche Wärme und Verrichtung der Arterien Wirkungen gewiſſer aus der atmoſphäriſchen Luft gezogner Theilchen ſind, die in alle thieriſche, natürliche, und zum Leben erforderliche Verrichtungen des menſchlichen Körpers Einfluß haben.

XIII.) Unterbindungen der Nerven verurſachen ein Aufſchwellen oberhalb des Unterbindens gegen das Gehirn

*) Bey meinen ehemaligen Einſprützungen in todte Theile fand ich, daß meine Maſſe das ganze Arterienſyſtem durchdrang, aber nicht in die Venen übergieng; daraus konnt' ich ſchließen, daß die Stockung des Blutes in Brandſchäden oder Mortificationen nie in den Arterien, ſondern in den Blutadern geſchehen mußte.

hirn zu, und der Verluſt der Empfindung und Bewegung des Theiles, zu welchem der Nerve geht, iſt darum kein Beweis von einem Nervenſafte, weil dieſes Folge von dem verhinderten Einfluß des arteriöſen Blutes, und von der den Arterien eigenen Zuſammenziehung iſt; und es iſt doch gewiß unnöthig, noch unbekannte Urſachen anzunehmen, wenn ganz deutliche Erfahrungen und richtigere Urſachen und Folgerungen zur Hand ſind.

XIV.) Kurz, nicht ein einziger bisher bekannter Verſuch hat bewieſen, daß das Gehirn einen Nervenſaft abſondre, oder daß eine Nervenflüſſigkeit in willkührlichen oder unwillkührlichen Bewegungen oder Empfindungen durch die Nerven hin und wieder eine Bewegung mache: und es giebt auch gar keine ſolche Flüſſigkeit, von ſolcher Conſiſtenz und Art zu wirken, wie man ſich allgemein gedacht, und durchgängig angenommen hat.

XV.) Alle Zergliederer oder Phyſiologen, die in ihren Schriften über den Nervenſaft, ſeine ordentliche oder unordentliche Vertheilung, ſeine Kraft, ſeine Wirkſamkeit u. ſ. w. ſchrieben, haben von Etwas geredet, wovon der Grund oder die Exiſtenz noch bis itzt unerwieſen iſt. Alle Aerzte, die von einer Flüſſigkeit in den Nerven, im menſchlichen Körper unter der Benennung des Nervenſaftes oder der Lebensgeiſter reden, ſprechen blindlings über eine nur in der Einbildung beſtehende Sache, und können die angenommene Subſtanz, ihren ſogenannten Nervenſaft, mit keinen richtigen Verſuchen oder bündigen Demonſtrationen beweiſen. Allerdings giebt es ein wirkendes Weſen, von was für einer Beſchaffen-

ſchaffenheit es aber ſeyn mag, hat man noch nicht entdecken können; und es iſt doch immer edler gehandelt, einen Mangel menſchlicher Kräfte und Einſichten zu geſtehen, als Irrthum zu verbreiten.

XVI.) In dieſem Werke ſollen daher die Benennungen Nervenflüſſigkeit ((nervous fluid), Nervenſaft (liquidum nervoſum) oder animaliſche Geiſter (ſpiritus animales) gänzlich als Undinge wegbleiben, und an deren Stelle Nervenkraft (nervous powers), Nerveneinfluß (nervous influence) oder Nervenprincip (nervous principle) geſetzt werden.

Die Nichtexiſtenz der Nervenflüſſigkeit, als allgemein angenommen, iſt heftig beſtritten worden, weil ſie von großer Wichtigkeit in der mediciniſchen Praxis iſt, ſie kann auch für die Erfinder von wunderbaren Syſtemen über Materie, Geiſt, und metaphyſiſche Gegenſtände ſeyn.

XVII.) Was für feine Materie es iſt, oder ob es eine ganz außerordentlich flüchtige, durchdringende Luft iſt, welche der gleicht, die durch die Fallopianiſche Röhre dringet und das aus dem Eyerſtock abgeriſſene Eychen im Beyſchlaf befruchtet, und dem noch lebloſen Thierchen Leben giebt; über dieß alles werden wir uns an einem andern Orte umſtändlicher auslaſſen.

XVIII.) Die feine Materie, welche hindurch dringt und zur Seele übergeht, iſt das elektriſche Feuer: allein ich zweifle ſehr, ob dieſe elektriſche Flüſſigkeit ſich auf ihrem Wege durch die Nerven durch ein nichtelektriſches Band (non-electring ligature) aufhalten laſſen

möchte; alle von mir gemachte elektriſche Verſuche beweiſen in der That das Gegentheil.

XIX.) Der Nerveneinfluß wird nicht im Gehirn, wie in einer Drüſe, abgeſondert; ſondern beſteht vielleicht aus Licht- oder Feuertheilchen, die mit der atmoſphäriſchen Luft im Einathmen in den Körper gezogen, und zu dem Gehirn und in's Blut geführt werden, wobey das Gehirn nur der Aufbewahrungsort dieſes Stoff's iſt, wahrſcheinlich auch durch eine anziehende Kraft, die mit der in andern Theilen des Körpers verglichen werden kann *).

Der Lebensſtoff (vital principle of heat) der Wärme oder das menſchliche Feuer hält ſich vorzüglich in den Schlagadern oder dem darin enthaltenen Blute auf. Und Herr John Hunter nimmt nicht ohne allen Grund im Blute ein Leben an.

XX.) Es iſt vielleicht zur praktiſchen Heilkunde genug, ſo viel zu wiſſen, daß alle willkührliche und unwillkühr-

*) Es giebt eine urſprüngliche anziehende Kraft, vielleicht in den Höhlchen der Fetthaut, das Fett anzuſammlen; in der Leber, ſolche Theilchen anzuziehen, die den Stoff der Galle gewähren; in den Speicheldrüſen, ſolche Theilchen aus der Blutmaſſe aufzunehmen, die ſchicklich zu Speichelſäften ſind; in den Nieren, die abgeſonderten urinöſen Feuchtigkeiten anzuziehen; im Auge endlich eine beſondre Anziehungskraft für die helle wäſſerige Feuchtigkeit u. ſ. w.; kurz, alle natürliche und geſunde Verrichtungen werden auf ſolche Art vollzogen, daß jede die zu ihren Endzwecken dienlichſten Theilchen anzieht, und die unſchicklichen zurückſtößt oder ausſchließt.

willkührliche Bewegungen und Empfindungen durch die Nervenkraft geſchehen, und die aus dem Gehirn entſpringenden Nerven verhältnißmäßig groß ſind, nachdem es Nutzen und Wichtigkeit des Sinnes erfordert, zu dem ſie gehören.

XXI.) Die Sinne, als Hören, Sehen, Riechen, Schmecken, Fühlen, werden alle durch die Nerven belebt und empfunden; werden letztre zerrüttet, ſo gehen die erſtern verloren.

XXII.) Beraubt man den Menſchen der Nervenkraft; ſo wird von ihm auch keine Empfindung des Lebens länger empfunden; unterbindet man einen großen, zu einem gewiſſen Theil gehenden Nerven; ſo wird alle Gemeinſchaft mit der Seele entweder ſehr vermindert, oder gänzlich aufgehoben.

XXIII.) Auf die Nervenkraft gemachte Reize verurſachen Convulſionen oder unordentliche Bewegungen, geſchwindern Puls in gewiſſen Theilen und öfters Verwirrung der Sinne: allein gänzliche Zuſammenpreſſungen oder Unterbindungen der Nerven bringen nach ihrer Heftigkeit oder Stärke Erſtarrung, oder gänzliche Unempfindlichkeit hervor. Die Seele kann nicht auf einen Theil des Körpers wirken, der unterhalb der Unterbindung der Nerven liegt.

XXIV.) Aus den ſcharfen oder fäuligten Veränderungen in dem Blute während der letzten Periode eines Fiebers, oder aus einer größern Menge gegen das Gehirn getriebenen Bluts und daher entſtehendem Reiz wird entweder heftiger Wahnſinn, oder Betäubung und

ein ſinnloſer Zuſtand erzeugt, indem dem natürlichen Vermögen der Seele durch das angehäufte oder veränderte Blut im Gehirn entgegen gearbeitet wird.

Alle Krankheiten, die das Blut verändern, wirken auf die feſten Theile und Nervenkräfte, und dieſe wieder zurück in die Säfte.

XXV.) Es ſind daher viererley Bedingungen zur Erzeugung einer jeden Krankheit nöthig:

1.) Gewiſſe Verändrung des Blutes oder andrer Säfte des menſchlichen Körpers;

2.) Aus den veränderten Säften, die als Reize in den Körper durchaus, oder auf beſondre Theile wirken, wirklich erregte Reize.

3.) Vermehrte oder verminderte Thätigkeit im ganzen, oder in einem Theile des Schlagaderſyſtems; die Zuſammenziehungen des Herzens oder der Arterien gewiſſer Theile gehen entweder geſchwinder oder langſamer vor ſich.

4.) Gefühl einer allgemeinen oder örtlichen Krankheit in der Seele, welches ihr durch die Nerven des ganzen Körpers, oder durch die gereizten Nerven der kranken Theile, die mit dem Gehirn in Verbindung ſind, mitgetheilt wird.

XXVI.) Die Seele kann nun nicht vom Körper abgeſondert werden, entweder indem ſie über die Krankheit Betrachtung anſtellt, oder ſelbſt von ihr zuverläſſige Nachricht erhält: ohne Eindrücke auf die Seele würde keine Krankheit empfunden, noch von dem Patienten beſchrieben,

ſchrieben, und noch weniger vom Arzte können eingeſehen werden.

XXVII.) Obgleich die Behauptung Stahl's und ſeiner Nachfolger, indem ſie die Krankheiten und ihre Kuren dem Gefühl der Seele und ihren Kräften beymaßen, äußerſt widerſinnig war; ſo haben doch die mechaniſchen und andern Aerzte ebenfalls geirrt, welche der Seele alles Vermögen in den Zufällen des Körpers abſprechen wollten.

Ehedem ſtellte ich eine große Menge Beobachtungen an, um die Verbindung der Seele mit dem Körper zu beſtimmen; da die Fähigkeiten der Seele zuerſt bemerkbar wurden; wie ſie ſich hernach in Kenntniſſen erweiterte; welches ihre Eigenſchaften waren, bevor ſie noch Ideen durch verſchiedne Sinne empfieng; und was für Folgen bey dem Verluſt des Gehörs, Geſichts, Geruchs, u. ſ. w. entſtanden.

Dieſe beſondern Bemühungen hellten, ob ſie mir gleich nicht allezeit nach Wunſche, in Anſehung meines Gegenſtandes, völlige Gnüge leiſteten, doch gewiſſe, bisher noch unbekannte, oder zum wenigſten nur undeutlich erkannte Dinge auf.

XXVIII.) Man kann auf keine andre Art zu einer Beſchreibung der Vernunft oder der Seele gelangen, als durch aufmerkſame und genaue Bemerkungen ihrer in die Sinne fallenden Wirkungen, Verrichtungen und Aeußerungen im menſchlichen Körper.

XXIX.) So lange das Ey'chen die Grundlinien (rudiments) des künftigen Thieres enthält, bleibt es

im weiblichen Eyerſtock, ehe die Schwängerung durch den männlichen Gatten hinzukömmt, welche erſt den künftigen, itzt noch lebloſen, und ohne alle bemerkbare Herzens- oder Arterienbewegung ſich befindenden Menſchen bilden muß; wie uns davon die allermühſamſten und genauſten mikroſkopiſchen Verſuche belehrt haben.

XXX.) Sobald das weibliche Ey'chen durch den männlichen Samen befruchtet iſt, wird eine Pulſation oder ein beweglicher Punkt bemerkt; die Frucht in ihrem Häutchen oder Ey'chen nimmt ihren Weg durch die Fallopiſche Röhre in die Gebärmutter, und hält ſich hernach darin auf, entwickelt daſelbſt, vermittelſt des Wachsthums, alle ihre Theile, die allmälig ihre völlige Geſtalt erlangen und da ſie anfänglich kaum an Größe einem Stecknadelknöpfchen gleichen, binnen neun Monaten bis zu einer bewundernswürdigen Größe wachſen.

XXXI.) Man hat keinen Grund, anzunehmen, daß, während die Frucht in der Gebärmutter ſich aufhält, ſie irgend einige Fähigkeiten der Seele, die ſich hernach zeigen, empfinde oder erfahre: ſie beſitzt vielleicht den angebornen Reiz (ſtimulus inſitus) oder eine innerliche Reizbarkeit, um den Kreislauf des Blutes und gewiſſe Abſondrungen zu bewirken: allein in ſich ſelbſt weiß ſie weder von dem Einen, noch dem andern etwas; kurz, die Seele hat noch kein Vermögen, zu denken, ſinnliche Ideen zu empfinden, oder Betrachtungen anzuſtellen.

XXXII.) Sobald nur die Frucht aus ihrem bisherigen Aufenthalt zur Welt kömmt, erſcheinen ſogleich, nach den erſten Athemzügen und Einathmungen atmo-

ſphäriſcher Luft, gewiſſe Seelenwirkungen; das Kind ſchreyet, äußert Begierde nach Nahrung, fängt an zu wählen, und leckt lieber Zucker, als Aloe. Nun wird der Blutlauf verändert und auf eine von der vorigen verſchiedne Art vollzogen: denn, anſtatt daß er durch den Schlagadergang Botalli's, den zurückführenden Adergang, oder das eyförmige Loch in der Scheidewand der Vorkammern des Herzens gieng, empfangen nun die letztern, wie auch die Herzkammern ſelbſt, das Blut; die Lungenſchlagadern und Lungenvenen erlangen nun ihr Vermögen, das Blut durch die Lungen zu leiten, u. ſ. w., welches dann durch das ganze Leben auf ſolche Art fortdauert.

XXXIII.) Die Seele ſcheint eher kein Vermögen zu haben, als bis atmoſphäriſche Luft in die Lungen gedrungen iſt: denn ohne dieſen Umſtand ſtirbt das Kind gleich wieder nach der Geburt. Die Luft ſcheint die Lebensnahrung zu ſeyn: allein ſobald ſie einmal von den Lungen aufgenommen worden iſt; ſo ſcheint die wieder ausgeathmete für die fernere Unterhaltung des Lebens nicht geſchickt, es wird beſtändig ein Vorrath von friſcher Luft nöthig.

In den erſten Monaten des Lebens, die das Kind auf der Welt zubringt, zeigen ſich kaum einige merkliche Zeichen von Seelenwirkungen; außer daß es nach Nahrung ſchreyet, und dann, wenn es nicht Schmerz empfindet, ſchläft.

XXXIV.) Hernach aber empfängt es nach und nach Eindrücke von Gegenſtänden durch das Geſicht, Töne durch's Gehör, und endlich ahmt es die Sprache

nach,

nach, nämlich es bemühet ſich, durch das Seelenvermögen auf die Sprachorgane zu wirken, bis es endlich fähig wird, Töne, welche in der Kehle, der Naſe, dem Munde oder auf andre Weiſe gebildet werden, hervorzubringen, und eine Sache von der andern zu unterſcheiden.

XXXV.) Dann wird die Seele unter civiliſirten Nationen mit gewiſſer religiöſer Verehrung erfüllt, welche, wie gelehrt wird, darin beſteht, zu glauben, daß dieſe nur die wahre Religion ſey, die andern aber irrig wären; dieſe in der Jugend eingeprägten Ideen dauern ſodann öfters mit wahrem Eifer oder blindem Aberglauben das ganze Leben hindurch.

XXXVI.) Hierauf erweitert ſich das Seelenvermögen, und nach einem durch die Sinne empfangenen und geſammleten Vorrathe von Ideen erhält es nun die Fähigkeit, zu überlegen, ſich empfangener Ideen zu erinnern, Vergleichungen anzuſtellen, und zu räſonniren, und endlich kömmt es dazu, ein Urtheil über Menſchen und Sachen zu fällen. Der Umfang menſchlicher Kenntniß iſt bey manchen Perſonen von ungemeiner Verſchiedenheit: denn manche gehen ihren Weg ſo durchs Leben hin, ohne alle Betrachtung, Unterſuchung, und ohne irgend eine Unternehmung zu wagen, außer daß ſie bloß die Pflichten der Natur beobachten; indeſſen andre ſich mit Unterſuchung der Urſachen aller von ihnen bemerkten Wirkungen beſchäfftigen, und, vermöge eines gewiſſen Edelmuths und unermüdeten Eifers, die wichtigſten Entdeckungen in verſchiednen Wiſſenſchaften machen,

chen, je nachdem ihnen Genie, Hang oder Neigung von der Natur verliehen iſt.

XXXVII.) Die Eigenſchaften der Seele fangen ſich ſodann mit dem Athmen an, und mit dem Aufhören deſſelben hören auch alle ihre Kräfte wieder auf. Scheint es demnach nicht, als ob wir beſtändig etwas aus der atmoſphäriſchen Luft, die wir athmen, empfiengen? Die Seele ſcheint ſo flüchtig, wie die Luft. Sie erlangt alle ihre erſte Kenntniß durch ihre Wirkung, durch die Deutlichkeit der Sinne: ſie behält, was gedacht wird; kann ſodann darüber nachdenken, ſich deſſen erinnern, Betrachtungen darüber anſtellen, Urtheile davon fällen; und dieß alles nach der Menge und Verſchiedenheit der empfangenen oder geſammleten Ideen. Iſt nun die Menge oder der Vorrath der Ideen noch nicht groß; ſo iſt auch verhältnißmäßig Nachdenken, Betrachtung und Beurtheilung danach eingerichtet; ſind ſie aber bereits häufig und in großer Verſchiedenheit vorhanden; ſo betrachtet die Seele Menſchen und Dinge auf eine ſehr genaue Weiſe. Die Unvollkommenheit oder Vollkommenheit des menſchlichen Verſtandes hängt gemeiniglich von der geringen oder ſtarken Menge oder Mannichfaltigkeit der geſammleten Ideen und der richtigen, von unſrer Seele darüber angeſtellten Betrachtung ab.

XXXVIII.) Die Kräfte, welche die Seele auf den Körper äußert, ſind bereits bemerkt worden; ſie kann auf das Herz wirken und eine größre Menge Blut in den Kopf, ſowohl zu Anſtrengung des Geiſtes, als des Körpers, ſchicken.

XXXIX.

XXXIX.) Wem iſt wohl die Kraft und Wirkung der Seele, in Unterbrechung der Thätigkeit oder Verrichtung des Herzens, auf plötzliche Nachricht von einem Unglück, oder in beförderter Geſchwindigkeit der Zuſammenziehungen und der Lebhaftigkeit der Schläge des Herzens auf empfundne Freude unbekannt, wenn es nur Perſonen von feinem Gefühl oder Reizbarkeit betrifft? Händel's Meſſias hemmte auf kurze Zeit die Verrichtung meines Herzens, unterbrach mir den Blutumlauf; da ihn hingegen eine freudige Muſik befördert, und lebhafter macht; und andre, die ein feines Gefühl für Muſik haben, empfanden gleiche Wirkungen, ob man gleich die Urſachen ſolcher Empfindungen nicht zu erklären vermag.

XL.) Die Seele kann auch eine größre Menge Blut in die Zeugungstheile ſchicken, und das in denſelben befindliche Zellgewebe und die daſelbſt liegenden Gefäße anſchwellen, und die einmal hier angehäuften Säfte eine gute Zeit zurückhalten.

XLI.) Heftiger Zorn hat mehrmals ſo viel Blut gegen den Kopf getrieben, daß Gefäße darin zerſprungen, das Blut ausgetreten, und der unvermeidliche Tod daraus erfolgt iſt.

XLII.) Die Seele iſt an ſich ſelbſt ein unſichtbares, wirkſames Weſen oder eine auf verſchiedne Art auf die körperliche Subſtanz, die wir das Gehirn nennen, wirkende Kraft, und ſie erlangt nach und nach Vermögen und Kenntniß durch die Stärke der Sinne; doch aber geſchieht dieß nicht anders, als durch den Wachsthum des Menſchen und ſeinen Fleiß.

XLIII.

XLIII.) Indem nun das Gehirn als der vorzüglichſte Aufenthalt der Seele anzuſehen iſt, werden daraus die Abſichten derſelben vermittelſt der Nerven verbreitet, um alle zum Leben erforderliche Verrichtungen mit Ordnung, Beſtimmtheit, und Genauigkeit, nach den Geſetzen der animaliſchen Oekonomie, zu bewirken.

XLIV.) Es ſcheint wahrſcheinlicher zu ſeyn, daß der Einfluß der Seele, vermöge ſeiner Feinheit, alle unſre Sinne und andre organiſirte Theile, ſowohl bey willkührlichen, als unwillkührlichen Empfindungen durchſtrömet, als daß es von einem hin und her ſich bewegenden Nervenſafte geſchehen ſollte; ſie iſt es, durch welche alle die verſchiednen Empfindungen und Verrichtungen wirkſam und vollführt werden.

XLV.) Alle Urſachen müſſen ihren Wirkungen gemäß ſeyn, und, ſo lange die Kraft oder Einwirkung der Seele in's Gehirn oder die Nerven nicht verhindert wird, bewirkt auch das unſichtbare Weſen mit mehr oder weniger Stärke alle die nothwendigen, zum Leben erforderlichen Verrichtungen des Geiſtes; wird aber das Gehirn in einen krankhaften Zuſtand verſetzt; ſo wird die Seele in ihren verſchiednen Einwirkungen durch Wahnſinn, Betäubung, Raſerey, irrige Vorſtellungen, und dergl., verhindert.

XLVI.) Ob nun aber gleich die Kraft der Seele bey einer unverdorbnen Organiſation oder bey ganz geſundem Zuſtande des Gehirns ſehr groß iſt; ſo kann ſie doch gleichwohl die Fehler oder Krankheiten deſſelben nicht überwältigen; ſie iſt auch nicht vermögend, ihre

eigne, aus den widernatürlichen Umſtänden des Gehirns herrührende Zerrüttung zu bemerken.

XLVII.) Wenn alſo das Gehirn, als das vornehmſte Organ, auf welches die Seele urſprünglich zuerſt wirkt, verletzt oder in krankhafter Beſchaffenheit iſt; ſo widerſteht es den ordentlichen Einwirkungen der Seele oder unterbricht dieſelben, und geht dann ſo weit, daß der geſunde Verſtand verrückt und in Narrheit oder Wahnſinn verwandelt, und unrichtige Verbindung der Ideen gemacht wird.

XLVIII.) Wenn nun einmal der gehörige und regelmäßige Einfluß der Seele in verſchiedne Theile der rindigten oder markigen Subſtanz des großen oder kleinen Gehirns, auf eine widernatürliche Weiſe geſchieht, verhindert, oder gänzlich unterbrochen wird; ſo iſt der unordentliche Einfluß die unvermeidliche Folge, und die Seelenwirkung auf verſchiedne Theile hört auf. Indem der freye Einfluß gehemmt wird; entſpringen daher falſche Perceptionen, und unrichtige Räſonnements und Schlüſſe entſpringen aus falſchen Ideen und Vorſtellungen; ſie geben Anlaß zu tollkühnen Entwürfen, raſendem Wüthen, ungegründeter Furcht, fremden, ſeltſamen Begriffen, und gewaltſamen Bemühungen, Schaden zuzufügen, und unglückliche Handlungen zu unternehmen, welche mit unzuſammenhängenden Ausdrücken vergeſellſchaftet werden; alles dieß nun ſind Folgen vom Hinderniß eines regelmäßigen Einfluſſes der Seele.

XLIX.) In den vom Gehirn entfernten mit Nerven verſehenen Theilen wird die Reizbarkeit durch das verdorbne, veränderte, und ſcharfe Blut, das nun wie

eine

eine reizende Flüſſigkeit wirkt, erregt, und die Wirkung der Arterien vermehrt: hingegen wird durch Unterbindungen oder Preſſungen auf das verlängerte Mark der Nerven, welche unmittelbar mit ihnen zuſammenhängen, und beynahe von der nämlichen Structur und Beſchaffenheit des Gehirns ſind, eine völlige Unempfindlichkeit hervorgebracht. Wenn nun dergleichen Wirkungen durch offenbare Urſachen in den vom Gehirn entfernten Theilen, die aber unmittelbar von ſeinem Einfluß abhängen, erregt werden können; ſo iſt auch leicht zu begreifen, wie ähnliche Urſachen, ähnliche Wirkungen in Verletzungen des Gehirns ſelbſt thun, und allen regelmäßigen Einfluß oder alle Perception in dem Seelenvermögen, zerrütten können.

L.) Dennoch wird Ergründung dieſes unſichtbaren Einfluſſes, den man die Seele nennt, immer für die Oculardemonſtration unmöglich bleiben, und unſre auf das höchſte getriebenen Wiſſenſchaften und Verſtandeskräfte allezeit überſteigen; er muß aber doch hinlänglich vermögen, auf den menſchlichen Stoff oder die Materie unſers Körpers während des ganzen Lebens wirkſam zu bleiben; und fähig ſeyn, an Kraft und Stärke in dem Verhältniß zuzunehmen, als er vermögend iſt, wahre Ideen anzunehmen und aufzuhäufen, und als er ſeine Kräfte Ideen aufzufaſſen, zu räſonniren und zu urtheilen in Uebung unterhält.

LI.) Es iſt nun längſt ausgemacht, daß ſein vornehmſter Aufenthalt im Gehirn und in den Nerven iſt, und die letztern vertheilen ſich in jedem Theile des Körpers.

Im geſunden Gehirn vollzieht die Seele ihre Verrichtungen in aller Ordnung, nach der Beſchaffenheit eines jeden individuellen Charakters. Befindet ſich das Gehirn in einem krankhaften Zuſtande; ſo werden vorzüglich die zum Leben unentbehrlichen Verrichtungen geſtört, und falſche Ideen mit allem ihren Gefolge ſind dann unvermeidlich und äußern ſich auf eine offenbare Weiſe.

LII.) Uebermäßige Anſtrengungen der Seele treiben eine Uebermenge Blut gewaltſam in das Gehirn, entweder bey den Bemühungen, einen dichteriſchen Schwung zu erreichen, oder bey tiefem und fortgeſetztem Nachdenken und Räſonnements über abſtracte, metaphyſiſche Gegenſtände.

Dieſe nun angehäufte Blutmenge oder Verdorbenheit des Blutes kann den Richtungen und Einflüſſen der Seele einen Widerſtand erzeugen, und die Gemüthseindrücke erhöhen oder vermindern und unwirkſam machen. Im erſtern Fall kann Wuth, im letztern Melancholie die Folge ſeyn.

LIII.) Dichterwuth oder heftige tragiſche Vorſtellung gränzen mit ihrer Entſtehung in der Seele an Wahnſinn, und haben ihn auch nicht ſelten erregt.

Enthuſiaſm' iſt wieder eine andre Art, die ſich auch öfters in Wahnſinn geendigt hat.

Liebe iſt eine Leidenſchaft, die in der Seele durch einen heftigen Gemüthshang zu einem gewiſſen beſondern Gegenſtand auflodert, und vielfältigemal in Narrheit und wahren Wahnſinn übergegangen iſt.

Zorn,

Zorn, Stolz, Neid, und alle Leidenſchaften oder niedrige Geſinnungen: was ſind ſie anders, als Ueberſpannungen der Seelenkräfte, die mit vermehrter oder verminderter Anſtrengung wirken?

LIV.) Niedergeſchlagenheit oder Melancholie ſcheinen eher die Wirkungen einer Erſchlaffung und Vermindrung der Gemüthsanſtrengung zu ſeyn, worin das Gemüth mehr auf eine langwierige Art angegriffen und nicht ſo leicht heilbar ſcheint, als in den entzündlichen oder lebhaften Gattungen des Wahnſinns.

Alle nun bisher angeſtellte Räſonnements oder erwogene Thathandlungen können uns nicht nur zu beſſern Heilmethoden der hypochondriſchen, oder Nervenkrankheiten, ſondern auch des Wahnſinns Anlaß geben.

Die Betrachtung des Seelenzuſtandes der Kranken iſt daher in vielen Zufällen derſelben von äußerſter Wichtigkeit. Am vorzüglichſten aber, wenn es auf Vorherſagungen in Geiſteskrankheiten ankömmt; der furchtſame und niedergeſchlagene Gemüthszuſtand erfordert Einflößung von Muth und Hoffnung: ſonſt werden öfters alle Hülfsmittel vergeblich ſeyn. In der gelben Krankheit in Weſtindien hab' ich viele Perſonen mit dieſem Fieber befallen geſehen, welche voll Trauern ihre Verſicherung des ihnen bevorſtehenden Todes von ſich gaben, und nur allzuoft ihre anſchauliche Vorausſagung bekräftigten. Dieß kam bloß aus der Furcht her, weil ſie täglich viele andre ſterben ſahen; und wenn man dieſe den Kranken aus dem Sinne bringen konnte: ſo wurden ſie auch wieder hergeſtellt.

In Nervenzufällen und Wahnſinn müſſen die Seelenkräfte beſonders in Betrachtung gezogen werden, wie denn auch dieſes in Anſehung des Körpers vor und während des Wahnſinns geſchehen muß.

Mittelſt der bisher angeſtellten Betrachtung über die Kräfte oder den Einfluß der Schlagadern auf das Gehirn und Nervenſyſtem, und über die Wirkung des Gehirns und der Nerven auf das Herz und Schlagaderſyſtem, und über das Vermögen der Seele über beydes, ohne deren Vereinigung das menſchliche Leben doch nur ſehr unvollkommen beſtehen kann, hat man folgende Urſachen des Wahnſinnes gefunden:

1.) Nämlich es iſt entweder vermöge des Willens, oder durch einen gewiſſen Zufall eine größre Menge Blut gegen den Kopf geſtiegen, oder in demſelben zurückgehalten worden, als nach den ordentlichen Naturgeſetzen der thieriſchen Oekonomie geſchehen ſollte.

2.) Die nämlichen Urſachen haben auch die nämlichen Wirkungen unterhalten, entweder durch fortgeſetztes Nachdenken, heftige Leidenſchaften, oder ſonſt gewöhnliche, unterdrückte Ausleerungen und dergl.

3.) Die kleinen Haargefäßchen von Arterien und Venen erleiden eine ſtete Ausdehnung, durch die vermehrte Kraft der Schlagadern, welche von dem Willen angeſpannt, oder durch ihn wiederholter Weiſe unterhalten wird; oder es entſteht Erſchlaffung in den Häuten der Gefäßchen und die Höhlungen in den Venen werden erweitert *).

4) Dieſe

*) Bey der Ausleerung des Urins, der Excremente oder Blähungen wird eine tiefe Einathmung gemacht, und die

4.) Dieſe vermehrte Kraft in den Arterien, und die örtliche Zurückhaltung oder Verzögerung des Blutes im Blutaderſyſtem verurſacht eine Verändrung in der Beſchaffenheit des Blutes innerhalb den kleinſten Falten und Theilchen des großen und kleinen Gehirns.

5.) Dieſe Verändrung des Blutes und ſein vermehrter Druck reizen, und verändern bis auf einen gewiſſen Grad alle ſeröſe Theilchen des in dem Zellgewebe oder der Subſtanz des Gehirns befindlichen Blutes, und erzeugen durch Gerinnung der Flüſſigkeiten in der rindigten oder markigen Subſtanz ſchwieligte Stellen. In der habituellen oder aus Mitleidenheit herrührenden Augenentzündung werden von vermehrter Thätigkeit der Arterien, und Ausdehnung der zarteſten Venen die ſeröſen Theilchen hitzig, ſcharf und reizend; eben dergleichen Wirkungen können in dem häutigen und zelligten Gewebe und Verbreitungen durch das ganze Gehirn und die aus demſelben entſpringenden Nerven erfolgen. Oertliche Entzündung iſt, wie örtliche Schärfe, gar nichts Seltenes; ſetzt ſich nicht die rhevmatiſche Schärfe in dem Zellgewebe der Muskeln, die veneriſche in der Beinhaut und den Knochen, die gichtiſche in den Gelenken der Gliedmaßen, die ſcrophulöſe in den Lymphdrüſen feſt?

die Luft in den Lungen, ſo lange, als möglich, zurückgehalten, wie dieß vorzüglich bey Hartleibigkeit geſchieht. Während dieſer mit Vorſatz gemachten ſtarken Einathmungen werden die Gefäße des Gehirns bis zum Aufberſten ausgedehnt und das ergoſſene Blut hat einen plötzlichen Tod oder Schlagfluß verurſacht: daher man nicht ſelten Perſonen todt im heimlichen Gemach getroffen hat.

6.) So richtige Perceptionen, geſunde Räſonnements und gegründete Urtheile im geſunden Zuſtande des Gehirns und der in ihm enthaltenen Flüſſigkeiten Statt finden: ſo leicht kann man ſich deren Verändrung oder Verwirrung durch die Wirkungen der Schärfe und des Reizes, und die Ueberſpannung in den Gefäßen, von Fieberhitze und dem Reiben der Beſtandtheile, ſich vorſtellen.

7.) Anatomiſche Unterſuchungen in geöffneten Leichen geben die Vermuthung, daß der Wahnſinn oder das Delirium in Fiebern vorzüglich den krankhaften Verändrungen der Säfte im Gehirn zugeſchrieben werden müſſen; fäuligte, anſteckende Gifte verurſachen immer gefährlichere Verſtandsverwirrung, als vielleicht jede andre; dergleichen giftartiger Anſteckungsſtoff wird theils durch die Lungen, theils durch den Magen, und die Schweißlöcher aufgenommen, und durch einen Ritz oder Schnitt am Finger iſt in kurzer Zeit der ganze Körper, indem das Blut in eine faule Beſchaffenheit übergegangen war, angeſteckt worden, und dieſer tödtlich abgelaufen.

8.) Hirnwuth iſt vermehrte Thätigkeit der feſten Theile, mit vergeſellſchafteter Entzündung der Häute des Gehirns und Anhäufung des Blutes in demſelben, woraus das gefährlichſte hitzige Fieber, Delirium, Wahnſinn oder eine Art von Raſerey erfolgt, die ſich, wie die hitzigen Fieber, in wenig Tagen wieder heben läßt.

8.) Raſerey iſt eine andre Gattung von Delirium, welche langwieriger Art iſt und keinen geſchwinden Gang nimmt;

nimmt; ſie nimmt gemeiniglich langſam zu, und führt kein Fieber mit ſich; ſie äußert auch keine heftigen Symptome und tödtliche Wirkungen von Fäulniß, wie bey Hundswuth oder entzündlicher Hirnwuth.

10.) Durch alles, was irgend eine größre Menge Blut hervorbringt, es geſchehe durch Gemüthsleidenſchaften, vorſetzlichen Willen gewiſſer Unternehmungen, oder unterdrückte, ſonſt gewohnte Ausleerungen, oder verſchiedne Arten von Schärfe, z. B. von fieberhafter, gichtiſcher, veneriſcher und andern Arten mehr, kann auf einige Zeit Verwirrung des Verſtandes mit oder ohne Fieber entſtehen, wie man dieſes in einer ausgebreiteten Praxis mehr als zu häufig zu bemerken Gelegenheit hat.

11.) Wenn das Blut die Gefäße eines Theils einmal ausgedehnt hat; ſo bleibt auch eine Schwäche zurück, und bey jeder neuen Gelegenheit von Anfüllung der Gefäße oder von Leidenſchaften können ſie wieder von neuem ausgedehnt werden; beſonders aber leidet das Gehirn, wenn die nämlichen abſtrakten Kopfarbeiten anhalten, oder die heftigen Leidenſchaften öfters Statt finden und fortgeſetzt werden, welche zu den Ausdehnungen der Gefäße den erſten Anlaß gaben. Von Blutflüſſen, die einmal durch die Naſe, die Lungen, die Gebärmutter, oder den Aſter, erfolgt ſind, hat man auch zu fürchten, daß ſie durch neue Anfüllungen der Gefäße, zufälliges Huſten, oder Erkältung ſich wieder von neuem einſtellen; Bruſtentzündung überfällt gern den, der bereits dieſe Krankheit erlitten hat, und Rhevmatiſm und Gicht gern die zu Flüſſen und Gicht geneigten Perſonen zu wiederholtenmalen.

 12.) Ra-

12.) Raſerey iſt dem Allen zu Folge nichts, als Wirkung ausgedehnter Gefäße, ein verſetzter und fehlerhafter Kreislauf, und veränderte Säfte, welche die regelmäßige Seelenwirkung in die markigte Subſtanz des großen oder kleinen Gehirns, worin Perception, Räſonnement, Urtheil, Einbildungskraft und Gedächtniß ihren Sitz haben, aufhalten oder in Unordnung bringen; wie denn dieß auch die Nervenkraft, über den gänzen Körper willkührliche und unwillkührliche Bewegungen vorgehen zu laſſen oder zu unternehmen, angeht.

13.) Was eigentlich die Seele oder der Geiſt seyn mag, hat noch bis itzt nicht befriedigend genug von irgend jemand erklärt werden können, und möchte auch wohl nie in der Zukunft von einem ſterblichen Menſchen geſchehen; allein ſo viel iſt ausgemacht, daß krankhafte Verändrungen des Blutes oder deſſen übermäßige Anhäufungen und daher entſtandne Ausdehnungen, Verdickungen, Verhärtungen, Ergießungen, und dergl. im Gehirn, die im Wahnſinn bemerkbaren Wirkungen, aus Verhindrung oder verurſachter Unordnung des Einfluſſes der Seelen zuwege bringen.

Vielleicht iſts für uns Menſchen genug, dahin gelangt zu seyn, daß wir doch entweder die Schwierigkeit in der Kur des Wahnſinns einſehen, oder die Wahl der geſchickteſten Mittel zur Bezwingung dieſes Uebels beſſer einrichten können.

Vorher-

Vorherſagungen des Ausganges in dem Wahnſinn oder der Raſerey.

Nach einer Ueberſicht der Urſachen der Raſerey, die man bey den Zergliederungen nach dem Tode und den vorhergehenden Bemerkungen machen kann, wird es nicht weiter ſchwer ſeyn, zu urtheilen, welche Fälle der Raſerey wahrſcheinlicher Weiſe heilbar ſeyn möchten, oder nicht.

1.) Wenn der Wahnſinn noch nicht lange gedauert, und ſeinen Urſprung von einem Fieber, zufälligen Unterdrückungen gewohnter Ausleerungen, Krankheitsverſetzung oder bloßem körperlichen Uebel genommen hat; kann man Hoffnung faſſen, das Uebel zu bezwingen, wenn man die verſchiednen Urſachen hebt.

2.) Iſt der Wahnſinn Gemüthsunruhe, heftigen Leidenſchaften, oder gewiſſen andern angebornen oder lange anhaltenden Gemüthsumſtänden beyzumeſſen; ſo wird die Kur immer ſehr ſchwer, und öftrer ganz unmöglich werden.

3.) Wenn die Gehirngefäße bloß durch die Ausdehnung leiden, und wieder ihre vorigen Originalkräfte und die gehörige Weite erlangen; ſo kann dieß als eine Kur angeſehen werden.

4.) Schärfe, die das Gehirn reizt, kann gehoben werden, wenn man nur ihre Art entdeckt; ob es nämlich ſcrophulöſe, veneriſche, gichtiſche oder rhevmatiſche, oder was ſonſt für eine Art iſt, und dann die ſchicklichen und paſſenden Mittel und das gehörige Regimen u. ſ. w.

anwendet. Dieſe vier Urſachen des Wahnſinns ſind vielleicht gemeiner, als die folgenden:

5.) Widernatürliche Anhäufungen im Gehirn, die von einer Verdickung der feinen seröſen Theilchen entſtehen, welche durch den feinen Bau der verſchiednen Gegenden im großen und kleinen Gehirn, in deren Falten und Wendungen, Spalten oder Zwiſchenräumen, Verbindungen und verſchiednen Höhlen, u. ſ. w. durchgedrungen ſind; ſie geſtatten ſchwerlich eine Kur; weil die verdickten Säfte durch zertheilende Mittel eine Auflöſung und Einſaugung erfordern; welches doch, ob es gleich äußerlich bey Quetſchungen zu erfolgen pflegt, in dem Gehirn von gar keiner Art Mittel leichtlich zu erwarten ſteht, weil es hier in den unelaſtiſchen und geſchwächten Gefäßen an der mitwirkenden Muskelkraft fehlt, wodurch das ſtockende Blut bewegt und in ſeinem Rücklauf befördert werden könnte.

6.) Knochigte Auswüchſe, oder andre widernatürliche Zuſammenſetzungen, und Arten von polypöſen Gewüchſen und Subſtanzen u. ſ. w. ſind lauter unbezwingliche Urſachen dieſer Krankheit, wenn man ſie auch entdecken und für gewiß annehmen könnte, welches aber doch auch bisweilen an ſich ganz unmöglich iſt; indeſſen kommen dergleichen Urſachen nur äußerſt ſelten vor.

7.) Eine widernatürliche Trockenheit, Einſchrumpfung oder Vermindrung des Gehirns, oder eine Art von Lähmung in den muskulöſen Häuten der Gefäße und dergl. ſind insgemein unheilbar, welches man ſich leicht aus den Vorherſagungen, in Lähmungen andrer Theile

von

von weit mindrer Wichtigkeit, als das Gehirn iſt, erklären kann.

8.) Verhärtungen verſchiedner Theile des Gehirns ſind, wenn ſie einmal ihre Feſtigkeit erlangt haben, unheilbar, oder zum wenigſten doch äußerſt ſchwer zu heben.

9.) Raſende, die ein rothes und muntres Anſehen haben, werden bekanntermaßen weit öfter, als blaſſe, verrückte tiefſinnige Kranke wieder hergeſtellt; die Urſache liegt wahrſcheinlich bloß bey dem erſtern an einer Ueberfüllung und Ausdehnung der Gefäſſe, wo bey dem letztern hingegen häufiger Gewüchſe im Gehirn und dergl. oder ſolche Urſachen, wie wir nur eben unter N. 7. u. 8. angeführt haben, zum Grunde liegen.

10.) Angeerbter Wahnſinn, oder der Umſtand, wenn der Kranke einen übel gebildeten, beſonders einen zugeſpitzten Kopf (cilo) hat, iſt gemeiniglich unheilbar.

11.) Die Mittel bey der Unternehmung der Kur der Wahnſinnigen haben ſehr viel Schwierigkeiten zu überwinden, welches man aus den Leichenöffnungen und vorzüglich im Gehirn am Wahnſinn Verſtorbener erſehen kann; ihre äußerſten Widerſtrebungen können die Kur in vielen Fällen vereiteln, und aus ähnlichen Betrachtungen iſt ſie bisweilen ganz unmöglich; in andern ungewiß und in einigen nur wahrſcheinlich.

Dieſe Vorherſagungen kommen aus der Betrachtung der Wichtigkeit und weichen Beſchaffenheit der krankhaften Theile, und aus der Schwierigkeit, welche den Arzneymitteln oder ihren Kräften, zu ſolchen Theilen, die in einem verſchloſſenen knöchernen Behältniſſe liegen,

liegen, zu gelangen, im Wege ſteht; ferner aus der Schwierigkeit, Blut aus den verſchiednen Theilen des Gehirns, welche angegriffen ſeyn mögen, abzuziehen; und endlich noch aus der täglich gemachten Erfahrung, wenn es darauf ankömmt, die natürlichen Temperamente der Menſchen in geſunden Tagen umzuſchaffen; wie viel weniger muß man alſo im Stande ſeyn, Krankheiten der Seele zu heben, wenn ſie ſchon ihrer gelaſſenen Vernunft, Betrachtung und richtigen Beurtheilungskraft beraubt iſt.

Kur des Wahnſinns.

Vor allen Dingen muß man hier die Urſache, welche zum Urſprung der Krankheit Anlaß gab, in Betrachtung ziehen, und auf eine vernünftige Methode, dieſelbe zu heben, bedacht ſeyn; für's andre die Conſtitution des Kranken erwägen, ob er ein blühendes, vollblütiges Anſehen und ſonſt eine geſunde Leibesbeſchaffenheit hat; oder blaß, ſchwächlich und ungeſund von Säften und feſten Theilen ſeines Körpers iſt. Erſtere Art der Patienten verlangt reichliche Ausleerungen und Enthaltung von nährender Koſt und Getränke; letztre aber hat auflöſende öffnende zertheilende, vielleicht auch ſtärkende Mittel in vielen Fällen nöthig. Drittens muß auf die Heftigkeit und Stärke der Kranken geſehen werden; der wilde, heftige und boshafte muß durch ein mit Fleiß dazu verfertigtes Camiſol, oder durch Ketten gebändigt werden, und durch Furcht erweckende Drohungen oder die den Wärtern gegebne Vollmacht, ſolche Kranke in Ordnung und Gehorſam zu erhalten: der tiefſinnige und

melan-

melancholiſche Kranke muß ermuntert, beſänftigt, und mit ergötzendem Zeitvertreibe unterhalten werden. Allein die gute, praktiſche, häusliche Privatbehandlung ſolcher Patienten iſt verſchiednen Herren ſolcher Aerzte, die ſich beſonders mit den Kuren von dieſer Art glücklich beſchäfftigen, dergleichen Patienten in ihre Häuſer nehmen und ſie menſchenfreundlich unterhalten, zur Gnüge bekannt.

Die Kur des Wahnſinns, der aus unterdrückten Ausleerungen entſpringt, erfordert die Herſtellung einer jeden ſolchen Zurückhaltung; bey Mannsperſonen kann es der goldne Aderfluß, bey dem weiblichen Geſchlecht der Monatsfluß ſeyn, oder auch gehemmte Ausdünſtung oder hartnäckige Leibesverſtopfung und dergl. können zu dieſem Uebel Anlaß geben.

Ob es gleich ſtark in Zweifel gezogen werden will, ob Wahnſinn je bloß aus unterdrücktem goldnem Aderfluß, ohne Beytritt einer gewiſſen andern nähern Urſache entſtehen könnte; ſo würde doch in ſolchem Fall nicht undienlich ſeyn, mit der Lancette die goldnen Adervenen zu öffnen, oder wenigſtens Blutigel an dieſelben zu ſetzen.

Man kann auch mit den reizenden aloetiſchen Purgiermitteln oder dem Tauſendgüldenkrautextract und dergl. den goldnen Aderfluß befördern.

Indeſſen aber, wenn der unterdrückte goldne Aderfluß wirklich die Urſache des Wahnſinns wäre und die Hirngefäße aufgetrieben hätte, müßte man doch, aus den Droſſeladern, oder ſonſt auf dem Arm oder Fuße reichlich Blut laſſen, und dabey geraume Zeit den Patien-

tienten ſehr trockne Diät, um eine neue Anfüllung zu verhüten, beobachten laſſen; und auf ſolche Art würde man alsdenn höchſtwahrſcheinlich ſeine Abſicht glücklich erreichen.

Fußbäder ſind bey dieſer Kur ebenfalls höchſtnöthig.

Unterdrückte monatliche Reinigung muß durch ſolche Mittel, die der Conſtitution des Körpers gemäß ſind, hergeſtellt werden.

Hat die Unterdrückung ihren Urſprung aus einer Schwäche, und fällt ein ſehr blaſſes Anſehen zugleich in die Augen; ſo werden aloetiſche und mit den bekannten zertheilenden Gummiarten verſetzte Pillen, die früh und bey Schlafengehen zu nehmen ſind, gute Dienſte thun; wie denn auch die Stahlmittel, wenn ſie nicht von erhitzender Art ſind, beſonders die Stahlblumen in Verbindung mit bittern Arzneyen ſehr nützlich ſind; andre Stahlbereitungen greifen in gewiſſen Conſtitutionen den Kopf an, und ſind daher nicht zu rathen.

Sollte die Unterdrückung dieſer nothwendigen Ausführung aus einer entzündlichen Blutbeſchaffenheit, wovon die Röthe und Vollheit des Geſichts zugleich Anzeige giebt, herrühren; ſo iſts nöthig, Aderlaſſen, alkaliſche Salze, und das urintreibende Salz, oder, welches einerley iſt, die geblätterte Weinſteinerde, anzuwenden, und bisweilen ein kräftiges und recht wirkſames Laxiermittel dazwiſchen zu ſetzen.

In jeder Art ſolcher unterdrückten Ausleerungen ſind aus Salzwaſſer bereitete Fußbäder, die aber täglich

dreymal und allezeit eine Stunde lang gebraucht werden müſſen, von ungemein gutem Nutzen.

Unterdrückte Monatsreinigung, die aus verſtopften Muttergefäßen, oder Verdickungen, oder Ueberfüllungen in den Lymphgefäßen herrührt, kann, außer durch laxierende, oder Alterativqueckſilbermittel, gehoben werden. Man ſehe den Artikel von der Bleichſucht und Unterdrückung des Monatsfluſſes.

Auch die unterdrückte Kindbetterreinigung hat Wahnſinn erregt, und man hat Beyſpiele, daß es gewiſſen Frauen in jedem Kindbette widerfährt. Dieſe Kurart des Wahnſinns gründet ſich auf die verſchiednen dabey vorkommenden Umſtände, die allerdings nach Beſchaffenheit der Patientinn auch ſehr unterſchieden ſeyn muß.

Dieſe Fälle des Wahnſinns weichen gemeiniglich der geſchickten Anwendung ſolcher Mittel, die aus der Klaſſe der zertheilenden, vorzüglich in die Gebärmutter wirkenden, und ausleerenden gewählt werden.

Der Wahnſinn, der aus der Milch entſpringt, nämlich, wo auf unterdrückte Milchabſondrung Melancholie oder Wahnſinn erfolgt, muß mit Blutlaſſen, Ausleerungsmitteln, und Blaſenziehen, wenn keine andre Umſtände dieſer Methode widerſprechen, unternommen werden. Vornehmlich ſind die Purgier- und ſchweißtreibenden Spießglanzmittel, z. B. kleine Doſen von Brechweinſtein mit Salpeter und Kampfer zu zehn bis funfzehn Gran, alle vier oder ſechs Stunden gebraucht, von ſehr gutem Nutzen. Bey meiner vorigen häufigen

Praxis als Hebammenarzt hab' ich dieſe Methode, die Art des Wahnſinns zu heben, ungemein wirkſam und gut gefunden.

Diejenigen Frauen, welche einen wahnſinnigen Anfall in jedem Kindbett nach ihrer Entbindung erleiden, kommen gemeiniglich in wenigen Wochen oder Monaten durch ſchickliche Behandlung wieder zu ſich.

Sogar ein gewöhnliches Naſenbluten hat durch ſeine Unterdrückung einen wahnſinnigen Anfall verurſacht; in dieſen Fällen ſind nun Blutausleerungen aus den Droſſeladern, der Hinterhaupts- Augenwinkel- und Stirnader oder aus der innern Naſenvene, wo es nur immer möglich iſt, nothwendig: denn dieſe vier letztern Venen ſind mit den Blutbehältern und Blutadern des Gehirns ſelbſt verbunden; daher kann durch dieſe Gefäße das Blut aus den leidenden Theilen deſto geſchwinder ausgeleert werden, und man ſollte auf dieſen Umſtand vorzüglich in dem Blutſchlage, in der Fallſucht, und in allen Fällen der Raſerey Rückſicht nehmen.

Reiz, den man in dem innern Theile der Naſe vermittelſt eines Strohhalms oder einer Feder erregt, kann ebenfalls das Naſenbluten wieder in Gang bringen, und dieſe Methode iſt den Nieſemitteln oder den Schnupftaback weit vorzuziehen, da man wegen Ueberfüllung der Gefäße im Gehirn leicht Zerreiſſung irgend eines Gefäßes und daher Lebensgefahr befürchten müßte.

Naſenbluten hat öfters die allergefährlichſte Art des Wahnſinns, die Hirnwuth, gehoben; und alle erfahrne Aerzte werden auch gewiß erfahren haben, wie bisweilen nur

nur ſehr wenige Tropfen Blut aus der Naſe in den Delirien, die gemeiniglich entzündliche oder andre Fieber begleiten, den Patienten unmittelbar drauf erleichtert, und wieder zu ſeinem vollkommnen Beſinnen gebracht haben.

Es ſcheint in Anfällen der Raſerey ſehr vernünftig, eine dieſer eben erwähnten Methode ähnliche Heilart vorzunehmen; allein es iſt freylich ſchwer oder vielleicht ganz unmöglich, eine hinlängliche Menge Blut aus der Naſen- Stirn- Winkel- oder Hinterhauptader auszuleeren; doch aber zeigt ſich bey der Zergliedrung, daß dieſe Venen mit dem Gehirn ſelbſt eine unmittelbare Gemeinſchaft haben; und im Fall eine Aufſchwellung der Hirngefäße die Urſache des Wahnſinns iſt; kann auch nichts vernünftiger ſeyn, als die Gefäße des krankhaften Theils auszuleeren, und den Höhlen und Venen wieder ihre natürliche Verengerung durch eine ſehr ſtrenge Enthaltung von flüſſiger Koſt zu verſchaffen.

Sollte die Unterdrückung einer gewohnten Ausdünſtung oder Leibesverſtopfung Anlaß zu einem Anfall des Wahnſinns geben; ſo würden ſchweißtreibende Mittel aus Spießglanz und Kampfer oder purgierende Arzneyen anwendbar ſeyn. Man ſehe **Verſtopfung** und **Trockenheit** der **Haut** in den vordern Abtheilungen.

Suchte man Ausdünſtung am Kopfe zu erlangen; ſo könnte man den mit einem Tuch behängten Kopf über ein mit warmem Waſſer und Eſſig angefülltes breites Becken halten, und es würde durch dieß Mittel die reichlichſte Ausleerung des Ausdünſtungsſtoffs erfolgen.

 Fußbä-

Fußbäder von Waſſer mit etwas Salz, lauer Dampf oder Waſſerbäder, werden gleichfalls zu dieſem Endzweck dienen.

Allein die **Kur des Wahnſinns** aus Verrückung der Sinne oder lange nachgehangenen Leidenſchaften muß man durch ſcheinbare Befriedigung des Wunſches, bisweilen auch durch Widerſpruch, verſuchen, ſo weit, als ſich die Gemüthskur erſtreckt.

Zorn, deſſen Heftigkeit durch Widerſpruch vermehrt wird, iſt am leichteſten durch ſtilles Betragen zu mildern.

Stolz, der gemeiniglich großen Hochmuth und Geringſchätzung gegen andre mit ſich führt, und auf geiſtige und körperliche Vorzüge, die er nicht beſitzt, Anſpruch macht, wird am beſten durch angenommene und verſtellte Folgſamkeit und Verehrung beſänftigt.

Wahnſinniger Stolz ſetzt die davon eingenommenen auf eine ſehr hohe Ehrenſtufe. Die aus Wahnſinn Stolzen dünken ſich bisweilen Kaiſer, Könige oder ſonſt Perſonen von hohem Range, Generals, reiche Handelsleute und dergl. zu ſeyn, und äußern eine gewiſſe ſtrenge Herrſchſucht und großen Pomp, beobachten ein zurückhaltendes, hohes Betragen, und erwarten von Andern große Ehrerbietung; da ſie denn bey deren Verweigerung in grauſame Wildheit, Rachbegier und wahre Rache ausbrechen, oder heimlich oder tückiſcher Weiſe zu ſchaden ſuchen.

Stolz bey denen, die nicht verrückt ſind, iſt gemeiniglich der Gefährte der Thorheit, und wird insgemein in

mein als eine maskirte Batterie, die Gemüthsſchwächen zu decken, gebraucht, oder bey dem unverſtändigen Pöbel Anſehen zu gewinnen: der wahre kluge Mann hat Mitleiden mit ſolchen Menſchen und der Leichtfertige verlacht ſie.

Der Neid findet in Unglück, Vergehungen, geiſtigen oder körperlichen Fehlern Andrer Zufriedenheit, und ſchätzt ſich am glücklichſten, Schmähungen vorzüglich wider die, deren höherer Vorzug von der menſchlichen Geſellſchaft vorzüglich anerkannt wird, auszuſtoßen.

Da das Elend ihrer Nebenmenſchen der Neidiſchen höchſte Ergötzung iſt; ſo entſteht bey ihnen der empfindlichſte Schmerz bey dem Anblick einer erhabnen Handlung oder glücklichen Begebenheit.

Geiz oder Habſucht, da Menſchen das, was ſie beſitzen, nie genießen, ſondern nur mit unumſchränkter Begierde und eifrigem Beſtreben nach Reichthum trachten, wird am meiſten durch die Betrachtung und Erwartung der künftigen peruvianiſchen Goldgruben befriedigt.

Fehlgeſchlagene Hoffnung iſt keine ſeltne Urſache des Wahnſinns; oder lange gehegte fehlgeſchlagene Hoffnungen, große Reichthümer zu erlangen; was iſt dem menſchlichen Gemüthe unangenehmer, als lange Ungewißheit, oder Abwechſelung zwiſchen Hoffnung, Furcht und Beſorgniß; verzweiflungsvolle Verſuche des Selbſtmordes ſind öfters die Folgen fehlgeſchlagener Hoffnung; es giebt in ſolchen Fällen kein Mittel, als den menſchlichen Wünſchen Gränzen zu ſetzen, da ohnehin die meiſten

ſten chimäriſch und widerſinniger Art ſind; allein dieß Mittel iſt nur vor der Annäherung des Wahnſinns und der Verzweifelung anwendbar, weil bey deren völligem Ausbruch keiner vernünftigen Betrachtung Gehör gegeben wird.

Liebe, die feurige Flamme, welche, Einmal in der menſchlichen Bruſt aufgelodert, ihren Eingeweihten, wenn er nicht mit dem Gegenſtande ſeiner Gemüthsneigung befriedigt wird, verzehrt, kann vielleicht gerade unter allen Leidenſchaften am wenigſten durch Vernunft beruhigt oder regiert werden, und iſt, wenn ſie Wahnſinn erzeugt, welcher nach Verhältniß ſeiner Heftigkeit ihr ſehr nahe kömmt, gemeiniglich unheilbar.

Eiferſucht iſt eine Empfindung von Verdacht, wo man das größte Vertrauen erwartet. In beyden Fällen, in eheloſer Liebe, und ehelicher Verbindung, hat dieſe Leidenſchaft Selbſtmord veranlaßt; das Mittel dagegen beſteht in Gleichgültigkeit gegen den angebeteten Gegenſtand, oder in philoſophiſcher Entſagung der Untreue.

In Frankreich und andern warmen Ländern wird die Untreue einer Ehegattinn als Galanterie mit Gleichgültigkeit oder Leichtſinn überſehen; in England aber pflegt ſie Tiefſinn, Abſcheu, oder Selbſtmord zu veranlaſſen.

Wenn Unglücksfälle im Leben beynahe Wahnſinn oder Verzweiflung zu erwecken fähig ſind; ſo ſind dieſe Uebel nur durch eine baldige Erleichterung des gegenwärtigen oder bevorſtehenden Elends zu heben. Iſt aber aus häuslichen Unfällen durch Kinder oder Verwandte

wandte Kummer entſtanden; ſo hat auch dieſer Wahnſinn verurſacht.

Eine gegen Alles gleichgültige Seele hat immer gegen nichts, als ſich allein, Gefühl; allein die große Menſchenliebe nimmt den herzlichſten Antheil an dem Betragen und der Wohlfahrt aller Menſchen, und empfindet tauſend Bewegungen und Beſorgniſſe, die dem Unempfindlichen und Trägen ganz und gar unbekannt bleiben.

Ein **empfindliches Gefühl der Ehre** hat mehrmals übereilten Selbſtmord veranlaßt, oder Wahnſinn von dem äußerſten Gefühl erregt; wo dergleichen Grundſätze einmal herrſchen, iſt nichts unfreundlicher, als ſie vertreiben zu wollen: denn ſie ſind Gefährten der erhabenſten und beſten Charaktere. Man hat nicht ſo gar ſelten Beyſpiele, daß Officiere bey der Armee wegen geringer Verſehen, von ihren Befehlshabern erhaltenen ſcharfen Tadels Hand an ſich gelegt haben. Der empfundne Kaltſinn oder die erlittene harte Behandlung von Verwandten oder Freunden, gegen welche man Geſinnungen von rechter Ergebenheit hegte, haben mehrmals rührende Beyſpiele von Elend und Verrückung des Verſtandes verurſacht.

Ungerechte Verfolgungen gehören ebenfalls unter die Urſachen des Wahnſinns. In unſerm Lande, wo Freyheit durchgängig herrſcht, ſind Männer von hohem Rang und Vermögen, ſelbſt, wenn auch Stolz, Hochmuth oder eine boshafte Neigung damit verbunden iſt, ſehr wenig im Stande, ihr böſes Herz zu befriedigen: denn hier iſt der Größte, ſo wie der Niedrigſte, gleich-

mäßig dem Geſetze unterworfen. In andern Ländern hingegen haben Höhere dem Rang oder der Bedienung nach große Gewalt über die Niedrigern. Indeſſen hat gleichwohl die heutige Erziehung und philoſophiſche Aufklärung die Wildheit aller Stände um ein ſehr Großes gemildert; dennoch giebt es nur noch allzuviele Beyſpiele, daß gewiſſe Leute, wenn ſie Unglück ſtiften oder einer den andern verdrängen können, immer dazu bereit ſind *).

Die

*) Ein erläuterndes Beyſpiel von den traurigſten Wirkungen der Verfolgung.

Als ich mich zu Wien aufhielt, gieng folgende Geſchichte vor:

Baron van Swieten, den viele nicht eben als den glücklichſten praktiſchen Arzt betrachteten, und der dabey, wie bekannt, ein ſtrenger Nachahmer Boerhav's war, hatte eine vornehme Dame, die an der Waſſerſucht krank war, ganz nach Boerhaviſchen Grundſätzen, aber vergeblich, zu heilen geſucht, und den Fall für völlig unheilbar erklärt, und zugleich behauptet, daß derjenige, welcher dieſe Kur zu unternehmen ſich erkühnen wollte, den Namen eines Eſels verdiente. Dr. Hirneiß, ein gemeiner praktiſcher Arzt, aber in Wien durchgängig beliebt wegen ſeiner Leutſeligkeit, großen Geſchicklichkeit und artigen Umgangs, wurde ſodenn zu dieſer kranken Dame gerufen, und befreyete ſie durch eine Heilart, deren freylich nicht in Boerhav's Schriften gedacht wird, bald von ihrer Waſſerſucht.

Die vornehme Patientinn wollte den Arzt anſtändig für ſeine Kur bezahlen: allein er ſchlug alle Belohnung von dieſer Art aus, und bat nur, die hergeſtellte Dame ſollte ſich zum Baron van Swieten begeben, und ihm augenſcheinlich beweiſen, daß ein Eſel das gekonnt, was ein Ochſe nicht vermocht hätte, um den übermäßigen Stolz des vornehmen Hof- und Leibarztes zu demüthigen. Der Baron, höchſt aufgebracht,

Die Perſonen, welche Haß und Bosheit auf Koſten der Ehre und gerechten Sache eines Andern zu befriedigen am fähigſten ſind, ſind ſtolz, niedrig geſinnt und von neidiſchem Charakter; die Gegenſtände der Verfolgung ſolcher Leute ſind gemeiniglich die, welche Vorzüge an Geiſtesgaben beſitzen; oder wegen wahren Verdienſtes, Edelmuthes und Rechtſchaffenheit, in groſſer Achtung ſtehen.

bracht, eine Kur gemacht zu wiſſen, die gar nicht nach ſeinen Grundſätzen vollzogen worden war, dachte auf nichts Geringers, als auf das Verderben desjenigen, der dieſe Patientinn kurirt hatte, wo er doch gegenſeitiger Meynung geweſen, und es auch ganz wider ſeine Vorherſagung geſchehen war. Der Baron bracht' es auch ſehr leicht dahin, daß dieſer gute Mann, der ſtarke Familie hatte, die Stadt meiden, ſich nach Paſſau begeben, und dort in Armuth gerathen mußte. Nach dem Tode der Maria Thereſia gieng man zwar den Kaiſer an, dieſen zwanzig Jahr aus Wien unſchuldig verbannten Dr. Hirneiß wieder zurück zu rufen; aber vergeblich. Erſt nach dem Tode des Barons durfte er wieder in Wien erſcheinen. In dieſem langen Verlauf von zwanzig Jahren waren indeſſen ſeine Gönner und Freunde allermeiſt verſtorben, und ſeine Praxis konnte unglücklicher Weiſe nicht wieder hergeſtellt werden, ſo, daß er aus Gram und Betrübniß, Andre ſagten, auf eine kürzere Weiſe, ſein unglückliches Leben, als Opfer für einen ſtolzen und bedeutenden, im Grunde aber niedrig denkenden, Arzt, ſehr bald zu Wien endigte.

So kann bisweilen Geſchicklichkeit und glücklicher Erfolg den praktiſchen Arzt in's allertiefſte Elend ſtürzen, und auch wohl gar eine Veranlaſſung zum traurigſten Wahnſinn abgeben.

Anm. d. Verfaſſ.

Die Mittel gegen die Bosheit beſtehen in gütiger Nachſicht, Beharrlichkeit in der Rechtſchaffenheit, Vorſicht in Anſehung künftigen Schadens, und männlichem Widerſtand gegen ihre argliſtig ausgedachte Fallſtricke und niederträchtige Erfindungen. Rechtſchaffenheit, Klugheit, und Entſchloſſenheit ſind Schrecken für den Stolzen, Boshaften, oder Heuchler, und gewähren furchtbare Beſchützungen wider Kunſtgriffe oder ungerechte Verfolgung.

Wo eine beſondre Empfindlichkeit den Bau des menſchlichen Körpers durchdringt ohne männliche Stärke am Geiſte und Körper zu finden: ſo hat lang anhaltende Beunruhigung, wahnſinnigen Kummer, Melancholie und Selbſtmord veranlaßt.

Das Bewußtſeyn der Unſterblichkeit hat Kleinmuth, Verzweifelung, und endlich Wahnſinn und Selbſtmord verurſacht.

Ungerechtigkeit, Grauſamkeit, oder Mord haben die, die ſolcher Verbrechen ſchuldig waren, mit den quälendeſten Gewiſſensbiſſen gemartert. Die Wege der ſtrengen Gerechtigkeit gehen ganz gerade und glücklich fort; die der Ungerechtigkeit, Niederträchtigkeit und des Betruges ſind voller Gefahr, Betrug, Schande, oder verwirrender Schrecken: der wahre Weiſe wird immer die erſtern betreten und verfolgen, der Unweiſe aber wird ſich unter verſchiednen Arten von Kunſtgriffen auf den andern Weg wegwenden. Bey Zurückerinnerung an begangene Grauſamkeit oder Ungerechtigkeit hat, wenn auch gleich auf eine gewiſſe Zeit die niedrige Abſicht erreicht wird, doch dieſe Leute hernach Reue, Schrecken, Ver-

zweifelung und Melancholie überfallen; ja ſie werden von tauſend gräßlichen Geſpenſtern in ihrer Einbildung verfolgt und in Schrecken geſetzt. Dieſen Patienten kann ſelten mit Arzneymitteln geholfen werden, wenn das ſchuldige Gemüth, indem es ſich ſelbſt naget, in Wahnſinn verfällt.

Verändrung der ganzen Lage, Erſtattung angethanen Unrechts, Umgang mit guten Freunden und Verſuche, das Gemüth von ſeiner melancholiſchen Unterdrückung aufzurichten, ſind unter ſolchen elenden Umſtänden die vornehmſten Hülfsmittel.

Plötzliche Nachricht von einer außerordentlichen Freude erweitert das Herz dergeſtalt, daß Wahnſinn daraus entſteht; daher auch gute Nachrichten mit Klugheit und Behutſamkeit vorgebracht werden müſſen.

Die Erweiterung der Gefäße, welche zum Wahnſinn Anlaß giebt, iſt von zweyerley Art.

I.) Sind die Gefäße übermäßig ausgedehnt, durch eine vermehrte Kraft des Herzens und der Arterien mit einer allzulangſamen Blutbewegung durch die Venen; durch die Wirkung der Gemüthsunruhe, welche kräftig auf das Herz in feſten ſtarken Perſonen, deren Muskelkräfte ſtark, und die zuſammenhängenden Theilchen feſt ſind, und wobey zugleich Vollblütigkeit, und Zähigkeit des Blutes vorhanden iſt.

II.) Die Gefäße können auch eine übermäßige Ausſpannung erleiden und in derſelben bleiben, wenn ihre Häute erſchlafft ſind. Das Herz kann hinlängliche Kräfte haben, indem es mit einem reizenden, ausge-

arteten, ſcharfen Blute angefüllt wird, um daſſelbe in die Aorta zu treiben, von welcher es ſodann in die übrigen Arterien getrieben wird. Die Fibern der arterioſen Häute, oder die kleinſten, die Muskularfibern der Arterien können weniger feſt und mit Reizbarkeit der Nervenkraft verbunden ſeyn und daher leichter in Thätigkeit geſetzt werden.

Die Muskelkräfte des Herzens ſind öfters ſehr ſchlaff und kraftlos; die Fibern dieſes Organs können verhältnißmäßig zu der Nervenreizbarkeit der andern Theile zu groß ſeyn; oder indem das Herz durch ſcharfes, lockeres Blut erregt wird, werden ſeine Zuſammenziehungen und Erweiterungen zwar geſchwinder, aber doch ſchwächer. Dieſe zuſammengenommenen Urſachen geben eben zu dem geſchwinden, matten Pulſe im hektiſchen, und in andern ſchleichenden Fiebern Anlaß, und erzeugen die kleinen Anfälle von überſteigender Hitze und Röthe, die ſich im Körper allgemein oder auch nur an gewiſſen Theilen verſpüren läßt, und durch geſchwindere, obgleich überhaupt ſchwächere Bewegung oder Zuſammenziehung der Arterien verurſacht wird. Indem das ſcharfe Blut eine reizende Beſchaffenheit, die den künſtlichen Reizen ähnlich iſt, beſitzt, kann es in die bereits ausgedehnten und an die unordentliche Erregung gewohnten Theile auf das ſtärkſte wirken. Diejenigen Theile, welche ſchon Convulſionen erlitten haben, werden ſehr leicht wieder mit dergleichen Bewegungen überfallen. Gefäße, die einmal zu einer geſchwindern Zuſammenziehung gereizt ſind (welches man eine convulſiviſche Bewegung ihrer muskulöſen Häute oder ihrer

Muskeln

Muskeln nennen könnte), werden auch von einer eben ſo viel vermögenden Urſache zu einer vermehrten Thätigkeit von neuem erregt. Dieß erweiſet ſich durch jede leichte Erkältung, die nach Beſchaffenheit der verſchiedenen Conſtitution auch bey jeder Perſon die gewohnten Zufälle erregt; der zum Seitenſtich geneigte Menſch bekömmt durch ein ſolches Verſehen Seitenſtechen, der mit Gicht oder Rhevmatiſm' ſonſt Geplagte, Anfälle von dieſer Art; Andre Augenflüſſe, Kopfſchmerzen, Zahnweh, Huſten, Koliken und andre ſonſt gewohnte Zufälle von mancherley Art.

Wenn nun die Gefäße des Gehirns alſo von phlogiſticirter oder dephlogiſticirter Luft, Blut oder ſcharfen Säften ausgedehnt worden ſind; ſo können dieſe Membranen und Gefäße von zähem oder allzuflüſſigen Blut und allerley Schärfen wieder gereizt werden.

Dieß haben wir bereits oben erinnert, daß die Häute der Hirnſchlagadern weit dünner und ſchwächer, als in den Gefäßen aller andrer Theile, ſind.

Die erſte Art der Ausdehnung könnte man mit Recht die von einer Vermehrung der muskulöſen Kraft herrührende nennen.

Die andre Art aber eine ſolche, welche einen Mangel muskulöſer Kräfte in dieſen Theilen zur Urſache hätte.

Unter dieſen zwey Abtheilungen können viele Krankheiten genauer betrachtet werden.

Die erſtere Art begreift alle die Grade der wahren entzündlichen Beſchaffenheit unter ſich, wo das Blut

zäher,

zäher, und von dichterer Beſchaffenheit, und die Muskelkraft ſtärker als gewöhnlich, iſt.

Die Andre Art hat Atonie, Schwäche und Erſchlaffung des Nervenſyſtems zum Grunde; wobey die Beſchaffenheit des Blutes und beſonders ſein Zuſammenhang in verſchiednen Graden lockerer, als gewöhnlich, und die Muskelkraft ſchwächer, als im ganz natürlichen Zuſtande, doch aber reizbarer, angetroffen wird.

Die erſtere Art der Ausdehnung der Gefäße begegnet dem muntern, ſtarken und lebhaften Menſchen; die andre aber der blaſſen, geſchwächten und ſchlaffen Conſtitution; die eine entſteht von den in das Blut ſtark einwirkenden Muskelkräften; die andre aber von der Stärke, Menge und dem Druck ſcharfer Säfte, gegen die Seiten überſpannter Gefäße, die nicht hinlänglichen Widerſtand zu thun vermögen.

Beyde Beyſpiele werden durch die erweiterten Gefäße der angewachſenen Augenhaut, in der Augenentzündung erläutert.

In beyden Arten der anhaltenden ſowohl, als abwechſelnden Augenentzündung, werden die Gefäße mit dem rothen Theile des Blutes widernatürlich angefüllt und durch daſſelbe ausgeſpannt; dieſe erſtere Art verlangt Blutausleerungen und andre Ausleerungs-, wie auch entzündungswidrige Mittel; die leztre Art der Ausdehnung muß mit Rinde und dergleichen ſtärkenden, den Ton der Gefäße vermehrenden Arzneyen gehoben werden.

Man

Man ſieht noch eine andre Art der Erläuterung dieſes Unterſchiedes zwiſchen den wahren entzündlichen Geſchwulſten blutreicher Conſtitutionen und der Geſchwülſte in der Hautwaſſerſucht. Im erſtern Fall iſt das Zellgewebe mit rothen Bluttheilchen angefüllt, welche aus den Oeffnungen der feinſten Aederchen in die Höhlchen des gedachten Gewebes ergoſſen worden ſind, wozu ſich Röthe, Hitze und Schmerz geſellt; im letztern hingegen findet man in den Höhlchen des Zellgewebes eine Anſammlung von wäſſerigter Feuchtigkeit (cold ſerum), wozu ſich meiſtentheils eine durchſichtige blaſſe Geſchwulſt des Theiles geſellt, aber weder Hitze, noch Röthe, noch Schmerz mit ſich führt. Es könnten nun keine Urſachen von einerley Erſcheinung und Veranlaſſung zu Geſchwulſten mehr, als dieſe unterſchieden ſeyn; und doch würde nichts mehr Schaden thun, als wenn man im waſſerſüchtigen Fall reichliche Aderläſſe vornehmen, und entzündungswidrige Mittel verordnen; oder in der entzündlichen Blutbeſchaffenheit dem übermäßig wirkſamen Gefäße- und Nervenſyſtem noch mehr Reiz und Stärke durch Stahl, Rinde oder andre ſtärkende Mittel verſchaffen wollte.

Was dem erſtern Uebel abhelfen würde, müßte das andre vermehren. Aus ſichtbaren und offenbaren Urſachen, Wirkungen und den Mitteln, durch welche jene gehoben werden, kann man ſehr nützliche Schlüſſe ziehen, welche eine nähere Anleitung zur Kur der krankhaften Häute des Gehirns, und der mit ſo häufigen Gefäßen durchwebten Hirnſubſtanz, und aller andrer membranöſer, oder Gefäßevoller Theile geben.

Es iſt bekannt, wie die eine aus zu vieler Stärke und die andre aus Mangel derſelben herrührende Augenentzündung gleiches Anſehen und ſcharfen Schmerz mit ſich führen; indeſſen fehlen doch manche praktiſche Aerzte und Wundärzte in der Kur derſelben, wenn ſie dieſen Unterſchied überſehen. Richtet man aber auf dieſen Unterſchied, der lebhaften, muntern und ſtarken, ſo wie auf den der ſchlaffen, blaſſen und ſchwächlichen Conſtitution bey allen Krankheiten ſein Augenmerk; ſo wird man immer beſſre Erfolge von ſeinen Unternehmungen zu erwarten haben.

Im raſenden, oder in andern Arten des Wahnſinns, welcher von einer aus Straffheit der Gefäße erfolgenden Ueberſpannung oder Ausdehnung begleitet wird, muß die Kur vorzüglich in wiederholtem Blutlaſſen beſtehen, das aus der Stirn- Hinterhaupts- Naſen- Schlaf- und Augenwinkelader, oder zuverläſſig aus den äußern Droſſeladern, oder doch in Aderläſſen auf den Aermen, wenn man ſich ja den Oeffnungen der Adern im Geſichte widerſetzte, vorgenommen werden müßte.

Vor allen Dingen erfordert die Menge des im ganzen Körper befindlichen Blutes eine ſehr beträchtliche Vermindrung.

Starke oder heftig wirkende Purgiermittel, von Jalappe, Salpeter und Weinſteinrahm, oder auch jedes andre kräftige, zu wiederholtenmalen angewendete Mittel von dieſer Art trägt ebenfalls ſehr viel zur Erreichung dieſer Abſicht und der Vermindrung der ganzen Blutmaſſe bey.

Hierzu

Hierzu muß noch ein ſehr ſtrenges Regimen kommen, nämlich eine höchſt trockne Diät; die Ausleerung der Gefäße oder der Höhlen im Zellgewebe kann nicht lange beſtehen, wofern man nicht die größte Vorſicht, in Anſehung der Menge der Flüſſigkeiten anwendet, die der Wahnſinnige zu ſich nimmt.

Zwey Unzen Thee, Kaffee oder Milch, nebſt drey Unzen Brodt und ein wenig Butter iſt zum Frühſtück für einen ſolchen Patienten ſchon hinlänglich.

Zum Mittagseſſen iſt die leichte Koſt am zuträglichſten, dabey aber nicht über vier Unzen Flüſſigkeiten, weder Tiſchbier noch Waſſer, und eben ſo viel Brodt genoſſen werden muß.

Koſt aus dem Gewächsreiche muß man nur ſparſam genießen laſſen, weil ſie Blähung zu machen geneigt iſt. Wir haben bereits oben angemerkt, daß ſtockende Blähungen in der Speiſeröhre, dem Magen oder Darmkanal den Rücklauf des Blutes erſchweren und das Gehirn reizen kann.

Anſtatt des Getränkes ſind Abkochungen von Tamarinden, gebacknen Aepfeln, oder jeder andern Art, die die Jahrszeit liefert, wenn ſie nur nicht zu viel Blähungen verurſachen, zu brauchen.

Wenn ja eine ſolche kranke Perſon ſonſt an Thee Nachmittags gewohnt geweſen wäre; ſo müßte man ihr doch itzt nicht über zwey Unzen von dieſem Getränke geſtatten.

Zum Abendeſſen, wenn ja etwas gegeſſen werden ſollte, müßte nichts mehr, als ein gedämpfter Apfel

nebſt ein wenig Brodt mit vier Unzen vom gewöhnlichen Getränke, es mag Waſſer oder kalter Thee ſeyn, genoſſen werden.

Dieſes Verhalten und die dabey angewendeten Mittel haben verſchiedne außerordentliche Kuren in der wahren Entzündung, ausgedehnten Augengefäßen und andern Entzündungen bewirkt; von der Aehnlichkeit der Umſtände kann man auch große Vortheile in Anfällen des Wahnſinnes warten; wenn nämlich die Gefäße eine mit Straffheit verbundne Ausdehnung erleiden.

Die eigentlich zu dieſem Regimen ſich ſchickenden und mit ihm gleichmäßig wirkſamen Arzneymittel ſind entzündungswidrige. Salpeter, Kampfer, Mittel- oder alkaliſche Salze, als das mineraliſche Alkali, Weinſteinſalz, Polychreſtſalz und dergl., aus Spießglanz bereitete ſchweißtreibende und Laxiermittel.

In einigen noch nicht eingewurzelten Fällen des Wahnſinns, wo mit der Ausdehnung der Gefäße noch ihre Kraft zugegen war, hab' ich mit gutem Erfolg das folgende Mittel oder ein ähnliches verſchrieben:

N. 93. ℞. Camphor. gr. x. ad ℈j.
Amygd. dulc. exc. No. vj.
Sacchar. alb. gr. xv.
tere ſimul deinde add. gradatim
Aqu. pur. ℥ij.
Sal. Nitr. ʒß. f. Hauſtus. DS.

Alle vier oder ſechs Stunden ein ſolches Tränkchen zu nehmen.

Um den Leib ſtets offen zu halten ließ ich nachfolgendes Mittel nehmen:

N. 94.

N. 91. ℞. Elect. lenitiv. ℥iij.
Pulv. Crem. Tart. ℥ß.
— Jalapp. ℈ij.
Syr. ſimpl. q. ſ. f. Elect. DS.
Täglich 3mal einer Muskatnuß groß.

Die Abkochung von Salpeter kann dem angeordneten Regimen und Mitteln noch zum täglichen Getränke beygefügt werden, nur muß die vorgeſchriebne Menge nicht überſchritten werden.

Dieſe oder ähnliche Kurarten werden bey einer viele Monate fortgeſetzten Anwendung höchſt wahrſcheinlich den Wahnſinn heben, wenn er vornehmlich von der ſo oft erwähnten Ausdehnung der Gefäße, die noch mit einer gewiſſen Stärke verbunden iſt, herrührt.

Die reichliche Ausleerung der Säfte des Körpers muß nothwendig auch die Hirngefäße ausleeren.

Und die viele Monate oder vielleicht ein bis zwey Jahre fortdauernde Leere der Gefäße, die man durch ein trocknes Regimen erlangt, kann auch dann geſtatten, daß ſich die Häute und Muskelfaſern derſelben in den Gefäßen wieder zuſammenziehen, und die letztern ihre vorige Größe oder Weite bekommen, weil dieſe Kanäle, wenn ſie beſtändig leerer werden, ſich ſelbſt nach den in ihnen enthaltenen reizenden Flüſſigkeiten in Rückſicht auf ihre Stärke und Menge richten und verengern.

Salpeter und Kampfer wirken vornehmlich als Sedativmittel und ich habe ſie wegen ihrer vortrefflichen Eigenſchaften nun dreyßig Jahr hindurch in der Hirnwuth, und andern Entzündungsfiebern mit dem glücklichſten Erfolge gebraucht: denn beyde Arzneyen ſind ſehr

geſchickt, die allzugroße Thätigkeit des Schlagaderſyſtems kräftig zu mindern; oder ſie wirken als krampfwidrige Mittel, auf das durch die in den Arterien befindliche Ausdehnung widernatürlich geſpannte Nervenſyſtem.

Beſtändig gebrauchte Laxiermittel widerſtehen der Anfüllung am gründlichſten, indem durch ihre Wirkung gar nicht geſtattet wird, daß viel von dem, was auch von Speiſeſaft im Magen, und von Milchſaft im Darmkanal bereitet wird, von den Milch- und Lymphgefäßen eingeſogen werden kann.

Reichliches Schwitzen gehört ebenfalls unter die Ausleerungen der überflüſſigen Säfte im menſchlichen Körper.

Sollte man einen ſtarken Schweiß für nöthig halten; ſo könnten eine oder zwey Drachmen von der beygefügten Spießglanzauflöſung, oder vom Brechwein *) zu dem Tränkchen geſetzt werden, doch aber ſollte man immer darauf ſehen, daß gleichwohl nie ein Erbrechen erregt würde.

Spießglanzauflöſung.

N. 95. ℞. Tart. emet. gr. j.
Solve terendo in
Aqu. pur. ℥j.

In

*) Man könnte alſo lieber die Doſis auf einmal ſchwächer einrichten, und ſie um deſto öfter wiederholen laſſen. z. B. nur einen mäßigen Theelöffel voll aller drey Stunden; ſo würde das Erbrechen vermieden und ein gelinder Schweiß deſto eher erregt werden.

Anm. d. Ueberſ.

In gewiſſen Fällen, wo man das Trinken gar nicht vermeiden kann, giebt Waſſer mit Weineſſig mit oder ohne Salpeter ein heilſames Getränke ab: denn es kühlt und mindert die Anſaugung des Milchſaftes.

Reichliche Doſen von Eſſig haben ohne Beyhülfe andrer Mittel die Raſerey gehoben *). Eſſig wirkt wie ein ſchweißtreibendes und kühlendes Mittel in vielen Fiebern; er verhindert die Ernährung, indem er die Mündungen der einſaugenden und beſonders der Milchgefäße zuſammenzieht und verſchließt, und ohnfehlbar müßt' er auch mit Waſſer geſchwächt ein ſchickliches Getränke für den wahnſinnigen Kranken abgeben, wenn der Magen oder Darmkanal nur immer eine ſolche vegetabiliſche Säure vertragen können **).

 Es

*) BERGIUS M. M. vegetabil. p. 164. Von den herrlichen Heilkräften des Weineſſigs handelt umſtändlich Joſ. Benvenuti in Acc. N. C. Vol. II. p. 132. ſequ.
Ganz auffallend glückliche Kuren an acht theils melancholiſchen, theils raſenden Perſonen, hat Locher im St. Markushoſpital mit deſtillirtem Eſſig verrichtet. Er gab ſeinen Kranken drey Loth vom Eſſig, aber er ließ den Gebrauch erſt nach dem Mittagseſſen löffelweiſe von Zeit zu Zeit vornehmen und verſchiedene Monate nach Beſchaffenheit der Hartnäckigkeit der Krankheit fortſetzen; und erlangte endlich den gewünſchten Endzweck, die völlige Herſtellung. Aus vielen Erfahrungen hatte er erſehen, daß, wenn Raſende und Melancholiſche nicht in der erſten Zeit oder innerhalb Jahresfriſt geheilt wurden, ſie auch auf immer unheilbar blieben. Man ſ. MAXIM. LOCHERI Obſervat. Pract. Viennae 1762. p. 70.

Anm. d. Ueberſ.

**) Locher ließ vielleicht aus dieſer Beſorgniß ſeine Kranken zu dem nachmittäglichen Eſſiggebrauch früh durch

Es hängt alſo die Kur des Wahnſinns, wenn er von einer Ausdehnung ſtarker Hirngefäße herkömmt, oder mit ihr vergeſellſchaftet wird, von einer Ausleerung, und Verhütung der Ueberfüllung der Gefäße ab, durch die Anwendung des entzündungswidrigen Regimens und ſolcher dahin gehörigen Mittel.

Die Kur des Wahnſinns, der aus einer Ueberſpannung ſchwacher Gefäße herrührt, und wo ein blaſſes ſieches Anſehen, eine gewiſſe Schwäche der Muskelkräfte, oder ein verderbter Zuſtand der Blutmaſſe, und folglich aller Säfte des ganzen Körpers zugegen iſt, wird nun als das Gegentheil von der bisher geſchilderten Art des Wahnſinns und ſeiner Kurart leicht einzuſehen ſeyn.

Man ſollte die Conſtitution des Patienten bereits gekannt haben, ehe der Wahnſinn ausgebrochen iſt; um zu wiſſen, ob die blaſſe, ſieche Geſichtsfarbe oder die üble Beſchaffenheit der Säfte ſchon vorher zugegen geweſen ſeyn möchte, oder nicht; ſollte dieß der Fall ſeyn; ſo kann man nun um ſo viel weniger darauf rechnen, dieſe üble Conſtitutionalbeſchaffenheit durch Diät oder Arzneymittel umzuändern.

Wahn=

durch einen ſaturirten Aufguß vom Johanniskraut (Hypericum) vorbereiten: ſie mußten nämlich gleich früh ein ganzes Pfund oder Nöſel davon trinken. Es iſt nicht zu glauben, daß er dabey auf eine andre Kraft dieſes Mittels, als auf ſeine bittere ſtärkende Eigenſchaft, wird geſehen, nicht aber, wie man dieß Kraut in der dunkeln Vorzeit nennte, es für die Fugam Daemonum gehalten haben. Locher in angezogner Schrift p. 71.

Anm. d. Ueberſ.

Wahnſinn oder Melancholie kommen unter beyderley Ausdehnung der Gefäße, die theils bey ihrer Schwäche, theils bey ihrer hinlänglichen Spannkraft Statt findet, vor; wie mir denn auch Fälle bekannt ſind, und ſo viel ich von denjenigen Aerzten, die ſich ganz eigentlich mit ſolchen Kuren beſchäfftigen, habe vernehmen können, wo dieſer Zuſtand ſogar von vermiſchter Art war. Natürlicher Weiſe muß auch in ſolchen complicirten Fällen die Kurart von zuſammengeſetzter Art ſeyn.

In der Ausdehnung geſchwächter Hirngefäße müſſen, nach dem Gebrauch ausleerender Mittel ſogleich ſtärkende verſchrieben, und Rinde, Vitriolelixier, kaltes Bad und Bewegung angewendet werden.

Die Diät muß ebenfalls von trockner Art ſeyn, wie in dem erſtern Fall, doch aber kann ſie mehr nährende Theile enthalten, um nicht nur die zu lockere Blutbeſchaffenheit zu ändern, ſondern auch die allzugroße Schlaffheit der feſten Theile zu heben. Bey verminderter Blutmenge und hergeſtellter Spannkraft in den Gefäßen werden die letztern ihre Ausdehnung verlieren und ſich allmälig zuſammenziehen, und mit der Zeit dem mildern Antriebe geſunderer Säfte beſſern Widerſtand leiſten.

Auch die Jahrszeiten und der Unterſchied derſelben Jahrszeiten iſt in Betrachtung zu ziehen: denn bey kaltem und feuchten Wetter muß weniger zu trinken erlaubt werden, als wenn die Witterung trocken und heiß iſt.

Es müſſen auch die Ausführungen nicht aus der Acht gelaſſen werden: denn wenn ſie reichlich vor ſich gehen,

kann man ebenfalls dem Kranken mehr Getränke erlauben, als wenn die unmerkliche Ausdünſtung, der Urin oder die Excremente im Darmkanal, lange zurückbleiben, oder nur in unbedeutender Menge ausgeleert werden: allein alle dieſe Umſtände kann die Menge der täglich genoſſenen Nahrung beſtimmen.

Natürlicher Weiſe muß die Kur dieſer Krankheit nach Verhältniß ihrer heftigen und längern oder kürzern Dauer eingerichtet werden, bevor man auf die Bezwingung des Wahnſinns rechnen kann.

In gewiſſen Conſtitutionen kann es bey einmal ausgedehnten Gefäßen Monate oder Jahre erfordern, ehe ſie ſich wieder gehörig zuſammenziehen, und es iſt in einigen Fällen allerdings nöthig, Jahre lang in den beſtausgedachteſten Heilarten zu beharren, wenn man eine Radicalkur erlangen und den bisher wahnſinnig Kranken vor einem Rückfall recht ſicher ſtellen will *).

Wenn

*) Ein ſehr würdiger Officier unſrer Armee, mit dem ich von 1761 bis 63 in dem franzöſiſchen und ſpaniſchen Kriege genau bekannt war, konnte ein reichliches Glas Wein trinken, aber allezeit verſetzte ihn dieß kurze Vergnügen in eine raſende Wuth, die gemeiniglich zwey bis drey Tage anhielt, während der Zeit er ſeinen Freunden überaus viel Unluſt machte; indeſſen befreyete ich ihn allezeit wieder von ſeinem Wahnſinn, indem ich ihm Blut ließ und mit Waſſer geſchwächten Eſſig zu trinken verordnete. Einmal begieng er in einem ſolchen Anfall von Raſerey eine ſo raſche Handlung, die ihn, als er wieder nüchtern war, feſt beſtimmte, nie einen Tropfen andres Getränke wieder zu ſich zu nehmen, als Waſſer: dieſer geſchwinde Uebergang zu einer andern Diät verurſachte in kurzer Zeit wäſſerige Geſchwulſten, die ich aber mit Stahlmitteln und

Wenn die Ausdehnung der Gefäße zugleich eine Schärfe zum Grunde hat, ſo iſt zu unterſuchen, von was für Art ſie iſt; denn jede Art von ſcharfen Säften kann die übeln Eindrücke aufs Gehirn im Wahnſinn gar ſehr vermehren und unterhalten.

Nothwendiger Weiſe muß man zuvörderſt unterſuchen, ob der Zuſtand vorzüglich von entzündlicher Beſchaffenheit ſey, wobey ſich eine größre Menge gerinnbarer Lymphe befindet, oder ob eine Schwäche zum Grunde liege; da denn die gerinnbare Lymphe nicht ſo wohl, als vielmehr das Serum häufiger anzutreffen iſt.

Der erſtere Zuſtand erfordert Ausleerungsmittel, ſolche, die die verdickte Lymphe auflöſen, z. B. verdünnte alkaliſche Salze, es ſeyen nun vegetabiliſche oder mineraliſche, wie das mineraliſche Alkali, oder das Weinſteinſalz und dergleichen ähnliche Mittel mehr. Zuletzt ſind auch ſtärkende Arzneyen anwendbar.

Die ſcrophulöſe, veneriſche, gichtiſche, oder rheumatiſche Schärfe muß durch dieſen Arten der Schärfe

und einer ſtrengen trocknen Diät bald wieder hob. Nunmehr ſind es über fünf und zwanzig Jahr, daß er ſeine Waſſerdiät fortſetzt und in dieſer geraumen Zeit hat er auch nicht den mindeſten Anfall vom Wahnſinn erlitten; allein er hat doch die Bemerkung gemacht, daß ihn geiſtige Getränke ſehr leicht wieder in vorige Umſtände verſetzen würden. Dieſe große und plötzliche Abweichung von der gewohnten Diät iſt zwar dieſem Herren zuträglich geweſen: doch möchte bey vielen Andern eine ſo gar geſchwinde und völlig veränderte Lebensordnung nachtheilige oder wohl gar tödtliche Folgen haben.

entgegen wirkende Mittel, durch Queckſilber- und Alterativkuren gehoben werden; unter dieſen allen aber macht das Queckſilber in Verbindung mit Spießglanzbereitungen auf den Vorzug wegen ſeiner Sicherheit und Wirkſamkeit den ſtärkſten Anſpruch. Dieſe gut bereiteten Mittel können nach meiner Methode in kleinen Gaben auch den zärtlichſten Conſtitutionen gegeben werden. In den obigen Abhandlungen dieſes Werks, wo von der Verbeſſerung langwieriger eingewurzelter Arten von Schärfen, und den die Urſachen derſelben hebenden Mitteln die Rede war, hab' ich Formeln zu dieſen Abſichten gegeben.

Man hat bey Einfältigen die Zirbeldrüſe welk, verhärtet und vertrocknet gefunden; doch da man noch keine Spur von einſaugenden Lymphgefäßen entdeckt hat; ſo iſt's zweifelhaft, ob dieſer Umſtand Wahnſinn erzeugen möchte.

Die gichtiſche, rheumatiſche, ſcorbutiſche oder jede andre deutlich ſich offenbarende Schärfe muß nach vorhandnen Umſtänden behandelt werden. Allein in allen dergleichen Fällen muß man der ganzen Blutmaſſe eine völlige und durchaus veränderte Beſchaffenheit oder Miſchung geben, ſonſt kann man auf keine Herſtellung ſichre Rechnung machen.

Da man auch wahrgenommen hat, daß Anſammlungen und Verdickungen des Serums im Gehirn, unter den Urſachen des Wahnſinns befindlich ſind, ſo muß man auch, wo möglich, auf die Fortſchaffung derſelben bedacht ſeyn: indeſſen aber ereignen ſich dergleichen Anſammlungen nur ſelten, und erſt dann, wenn die Krankheit bereits viele Jahre gewüthet hat.

In

In Verbindung mit den bereits empfohlnen Heilarten, ſowohl in der Ausdehnung der Gefäße bey noch gegenwärtiger Kraft derſelben oder auch bey ihrer Schwäche, pflegt ſtarkes Schwitzen, ohne dabey viel trinken zu laſſen, gute Dienſte zu thun.

Dampfbäder oder die oben beſchriebne Spießglanzauflöſung oder Weineſſigmolken oder mit Waſſer geſchwächter Eſſig, oder jedes andre viele Tage fortgeſetzte Schwitzmittel, ſcheinen am leichteſten den angehäuften und nachtheiligen Stoff zu zertheilen und auszuleeren.

Sollten ſich aber dieſe Mittel unwirkſam erweiſen; ſo müßte man die beſte Ausſicht zu einer Beſſerung, obgleich immer noch zweifelhaft, von einer mit Alterativmitteln unternommenen Kur erwarten.

Man darf auch nicht das Blaſenziehen am Kopfe, Nacken und auf dem Rücken, wie auch das Schröpfen, die Fontanelle oder Haarſeile anzuwenden vergeſſen.

Das geronnene Serum, das ſich in den Zwiſchenräumen des Gehirns befindet, kann am glücklichſten durch eine lang fortgeſetzte Kur mit den kräftigſten Alterativmitteln, Salpeter und Kampfer zertheilt und fortgeſchafft werden. Ich führe dieß nach einem auf dieſe Sache paſſenden Räſonnement an. Da man viele Drüſengeſchwulſten, Anſammlungen von Feuchtigkeiten und Verſtopfungen in andern Theilen durch dieſe Mittel gehoben hat; ſo kann man vernünftiger Weiſe ſchließen, daß auch das Gehirn und deſſen Membranen, wenn ſie an dergleichen Zufällen leiden, ebenfalls durch ähnliche

Mittel,

Mittel, die man nach der neuen Methode anwendet, Erleichterung bekommen müſſen.

Allein Knochenauswüchſe, die das Gehirn, oder den obern langen, oder ſichelförmigen Blutbehälter drücken und beſtändig reizen, ſind völlig unheilbar; wenn man auch annehmen wollte, ſie wären zu entdecken; ſo würde doch, wenn man nicht ihre Lage ganz genau beſtimmen könnte, die Anbohrung der Hirnſchale, die dennoch auf den Gegenden der Blutbehälter unmöglich wäre, in ſolchem Fall als höchſt gefährlich nicht zu unternehmen ſeyn.

Widernatürliche Trockenheit oder Lähmung der Hirngefäße, welche ſich am gewöhnlichſten erſt in den letztern Perioden des Wahnſinns ereignet, müßte man ebenfalls mit ſchweißtreibenden, reizenden, oder mineraliſchen lange fortgeſetzten Alterativmitteln behandeln; wiewohl man ſich doch eben wenig oder nichts von ihrer Anwendung wird zu verſprechen haben. Indeſſen iſt es dennoch in ſchweren Fällen menſchlicher gehandelt, wenn man gewiſſe wahrſcheinliche Mittel verſucht, als den Kranken gänzlich hülflos zu laſſen; vorzüglich aber, wo aus einer ſolchen Unternehmung dem Kranken kein Nachtheil erwachſen kann.

Verhärtungen des Gehirns führen zu einer ähnlichen Vorherſagung und mit der vorigen Kur übereinkommenden Behandlung.

Dieſe vier letztern Urſachen aber, nämlich Anſammlungen oder Verdickung des Serums, knochigte Auswüchſe, widernatürliche Trockenheit oder Verhärtung des

Gehirns, ſind während des Lebens wahnſinniger Kranken nicht zu beſtimmen. Leichenöffnungen haben uns nur erſt davon Belehrung gegeben; daher würde man durch die oben angegebnen und auf geſchickte Art angewendeten Mittel im Leben ihnen vielleicht zuvor zu kommen verſuchen können.

Lebhafte, muntre Conſtitutionen bey ſtarken Muskelkräften, oder wo das Gehirn mit größter Thätigkeit und Heftigkeit wirkſam iſt, erfordern in wahnſinnigen oder raſenden Umſtänden ſtarke Ausleerungsmittel, welche zugleich eine erſchlaffende Wirkung äußern.

Blaſſe, melancholiſche und ſchwache Conſtitutionen verlangen Stärkungsmittel, kalte Bäder und dergl. Und eine Leibesbeſchaffenheit, wo ſich ſcharfe Säfte deutlich offenbaren, muß man mit Alterativmitteln aus der mineraliſchen Klaſſe behandeln *).

Opium hat man, da es überhaupt in vielen Krankheiten ein vortreffliches Mittel iſt, auch im Wahnſinn empfohlen; allein man hat gegen deſſen Anwendung folgende Einwendungen gemacht.

1.) Das

*) Neuerlichſt befreyete ich eine junge Dame von einer melancholiſchen Art des Wahnſinns mit zwey Gran von dem alterirenden Pulver in einer Pille, die ich täglich dreymal nehmen und große Doſes von Salpeter und Kampfer daneben brauchen ließ. Das alterirende Pulver beſteht aus abgewaſchenem Calomel, welcher zwölfmal ſublimirt, oder (wenn dieſe Art nicht zu haben wäre), doch ſechsmal ſublimirt iſt, und aus gleichem Theile von goldfarbigem Spießglanzſchwefel; dieſe beyden Stücke müſſen aber zehn bis zwölf Stunden mit einander abgerieben werden.

1.) Das Opium kann den Wahnſinn nicht heben, ja es iſt bekannt, daß öfters die Ausbrüche der Raſerey noch ärger auf deſſen Anwendung geworden ſind.

2.) Wenn man annehmen wollte, es könnte den Reiz beſänftigen, indem es den Nerveneinfluß und die Thätigkeit des Gefäßeſyſtems verminderte; ſo würden doch dieſe Wirkungen, jedem vernünftiger Weiſe unternommnen Verſuche die Urſachen der Krankheit zu heben, geradezu entgegen ſeyn: denn in ſofern der Wahnſinn von den die Arterien unmäßig ausdehnenden Säften und deren zu ſchläfrigem Rücklauf durch die Venen herrührt; oder Anhäufungen oder Stockungen derſelben im Gehirne die Urſachen ſind; müßte das Opium mit ſeinen beruhigenden Eigenſchaften (sedative properties) viel eher die Krankheitsurſachen in dieſen Theilen befeſtigen, als entfernen.

3.) In Gemüthsunruhen, die den Nervenkranken und den ſo leicht reizbaren Perſonen überaus ſehr anhängen, bringt das Opium Phantaſieen, Wahnſinn und ſolche Kopfſchmerzen zuwege, welche ſonſt nur Folgen der Berauſchung von ſtarken Getränken ſind. Wenn nun ſeine beſänftigenden Wirkungen auf das Nervenſyſtem erfolgen; ſo werden dadurch die zum Kreislauf des Blutes erforderlichen Zuſammenziehungen in den Schlagadern, durch die verminderte Reizbarkeit des Herzens, und der Muskelfibern der Arterien unterbrochen, und ihre Wirkung ſchwächer; daher muß nothwendig eine größre Menge Blut im Gehirn angeſammlet und zurückbehalten werden; welches, indem es wie im Wahnſinn dem animaliſchen Nervenprincip entgegen wirkt,

Hirn-

Hirnwuth, Delirium, und dergl., je nachdem diejenigen, die das Opium genommen haben, mehr oder weniger im Körper, Geiſte ꝛc. reizbar ſind, nach ſich zieht.

4.) Opium verurſacht Verſtopfung des Leibes, welcher man doch im Wahnſinn auf alle Weiſe ſtets vorbeugen muß; wie es denn noch viele andre Einwürfe gegen die Anwendung des Opiums gäbe, die hier alle anzuführen nicht nöthig ſeyn wird.

5.) Da alſo Opium vernünftiger Weiſe nicht anders, als nur wie ein bloßes Palliativmittel angeſehen, und auf einige Zeit verſchrieben werden kann, da deſſen Wirkungen nicht anhalten, außer nur durch wiederholte und verſtärkte Doſen; ſo muß es, bis auf einige unheilbare Fälle, von der Behandlung des Wahnſinns, als ein der empfohlnen Kurart geradezu entgegen ſtehendes Mittel, gänzlich ausgeſchloſſen werden.

Niemand wird die Abſicht haben, bloß auf Koſten einer künftigen Verſchlimmerung eine Krankheit beſänftigen zu wollen; ſondern die wahren Urſachen dieſes traurigen Uebels auszurotten.

Wenn man ja bloß beſänftigende Mittel für nöthig hielte; ſo könnten Kampfer und Baldrian, als die geſchickteſten, in der mit Muskelkraft verbundnen, in der toniſchen Gefäßeausdehnung hinlängliche Dienſte thun; und die ſtinkenden Gummiarten, als Aſa fötida, Myrrhe, Sagapen, Olibanum und dergl. würden in der andern ofterwähnten atoniſchen Ausdehnung der Hirngefäße mit Nutzen anzuwenden ſeyn; dieß aber muß man billig der Klugheit und Beurtheilung des praktiſchen Arztes überlaſſen.

Wir

Wir hatten nun alſo bisher viele neue Grundſätze, die den Wahnſinn, deſſen Urſachen und Heilarten betreffen, erklärt und hiermit bekannt gemacht. Die Facta oder Thatſachen, worauf ich ſie gründe, ſind anatomiſche Unterſuchungen, unter allen die ſicherſten Beweiſe, und die überzeugendſten Räſonnements und Reſultate krankhafter Erſcheinungen in den geöffneten Leichen, woher uns allerdings viel neues Licht über den Wahnſinn verbreitet worden iſt.

Ferner ſind verſchiedne bisher noch nicht verſuchte Kurarten aus den vorhergehenden Räſonnements gezogen, und durch eine dreyßigjährige Erfahrung in einer ausgebreiteten Praxis und Bemerkung über die Wirkung der Kräfte der Arzneymittel beſtätigt worden.

Sollten aber doch die wahren Radicalkuren (wie es mit unter geſchieht) in verſchiednen Fällen fehlſchlagen; ſo werden die Urſachen des unerwarteten Ausgangs mittelſt deſſen, was wir bisher gezeigt haben, weit deutlicher eingeſehen werden können, als bisher möglich war. Zunächſt an die Wiſſenſchaft, die Krankheiten zu heilen, gränzt die, daß wir auch einſehen lernen, und Gründe anzugeben wiſſen, warum bisweilen keine Kur in manchen Krankheiten Statt finden könne.

Dieß iſt der Charakter, der den wahren gelehrten Arzt vor dem prahlenden Ignoranten und Betrüger auszeichnet.

Man findet bereits über den Wahnſinn ſehr auffallende und merkwürdige Anekdoten in den Werken des Hippokrates, den die Abderiten nach Abdera, um den Demo-

Demokritus vom Wahnſinn zu befreyen, berufen hatten. Dieſe Geſandtſchaft, nebſt den über dieſen berüchtigten Fall beſonders ausgefertigten Schreiben dienen zum Beweis des Alters der Lehre, daß dieß Uebel von ſchwarzer Galle oder Melancholie ſeinen Urſprung nehme; woraus man erſieht, wie dieſe Meynung nunmehr ſich über zweytauſend Jahr erhalten hat.

Ueber den Selbſtmord.

Der Selbſtmord iſt eine freywillige Beraubung ſeines Lebens, oder die Unternehmung der eignen Ermordung *).

Nach Geſetzen der Religion, Moral, oder des Staates iſt es ein Verbrechen, wenn ſich jemand ſelbſt das Leben nimmt.

I.) In Rückſicht auf Religion iſt Selbſtmord wider die göttlichen Gebote des Chriſtenthums, alſo ſtrafbar.

II.) In politiſcher Rückſicht beraubt der Selbſtmord die menſchliche Geſellſchaft der geiſtigen ſowohl, als körperlichen Dienſte, worauf ſie überhaupt Anſpruch hat, und welche ſie von jedem einzelnen Menſchen, der als ein Theil des Ganzen zu betrachten iſt, erwarten und verlangen kann.

III.) In

*) Das urſprüngliche griechiſche Wort αυτοχειρια drückt die Handlung am beſten aus, denn es zeigt den durch eigne Hand an ſich verübten Tod an.

III.) In moraliſcher Rückſicht iſt er verabſcheuungswürdig, ſo weit er ſich auf die Pflichten erſtreckt, die ein Menſch ſeinen Verwandten oder Freunden im Leben ſchuldig iſt; er iſt eine Zerreiſſung aller derjenigen Verbindungen, mittelſt welcher die Menſchen entweder durch Intereſſe oder Zuneigung unter einander verbunden ſind. Es kann kein Menſch ohne Beyſtand gewiſſer andrer Nebenmenſchen beſtehen; auch lebt gewiß keiner, deſſen körperliche oder geiſtige Dienſte, zu gewiſſen Geſchäfften oder zum Unterrichte nicht nützlich ſeyn ſollten. Menſchen empfangen, und ſie ſind entweder durch Familienverbindungen oder Dankbarkeit dazu verpflichtet, hinwiederum andern Schutz, Gunſtbezeugungen oder Beyſtand zu ertheilen. Wer die menſchliche Geſellſchaft ihrer zu erwartenden Dienſte, es ſey nun in politiſcher oder moraliſcher Rückſicht, beraubt, verletzt die Verbindlichkeiten, die er ſeinem Lande, ſeiner Familie oder ſeinen Freunden ſchuldig iſt, und wird durch den Selbſtmord ein Uebertreter der moraliſchen und bürgerlichen Geſetze.

Nach den Grundſätzen der chriſtlichen Religion, einer öffentlichen oder Privatpolizey, und den geſetzmäßigen Einrichtungen der meiſten europäiſchen Nationen wird Selbſtmord immer als criminell betrachtet.

Es ſind zwar Männer aufgetreten, die mit ihren Schriften dem Selbſtmord das Wort geredet und mancherley auffallende Scheingründe vorgebracht haben, allein es ſind immer nur Scheingründe geblieben: Rouſſeau ſagt: „Gutes zu ſuchen und Uebel zu vermeiden,

in

in dem, wodurch der andre nicht verletzt wird, iſt dem Naturrechte gemäß. Wenn uns das Leben ein Uebel und einer andern Perſon kein Gut iſt; ſo können wir uns davon losmachen. Wo irgend ein Satz in der Welt klar und gewiß iſt, ſo, glaub' ich, iſt es dieſer; und wenn dieſer umgeſtoßen wird, dann iſt keine menſchliche Handlung mehr, die nicht zum Verbrechen gemacht werden kann."

I.) Wenn ein Menſch die Geſellſchaft ſeiner gegenwärtigen, oder der Ausſichten ſeiner künftigen Dienſte beraubt, ſo verletzt er die Geſellſchaft: es iſt aber immer unmoraliſch, Ungerechtigkeiten zu begehen.

II.) Obgleich das Leben einem Elenden, dem alles mißlungen iſt, ein Uebel iſt; ſo kann doch niemand wiſſen, wie nützlich ſein gegenwärtiges oder noch länger fortgeſetztes Leben hätte andern Perſonen ſeyn können; daher hat er kein Recht, ſich davon zu befreyen.

Es kann kein Menſch exiſtiren, der nicht irgend auf einige Weiſe nützen könnte; daher die Vorausſetzung Rouſſeau's, daß Jemand, ohne wirklich nützlich oder nur wahrſcheinlicher Weiſe es zu ſeyn, eine Chimäre iſt, und in der That dieß ſich möglicher Weiſe gar nicht ereignen kann.

III.) Der Menſch kann nicht ohne die nöthigen Bedürfniſſe des Lebens Nahrung, Kleider und Wohnung ſich erhalten. In kommerzialiſcher Rückſicht müſſen andre Perſonen dadurch leben, daß jeder Menſch Gebrauch von gewiſſen Dingen macht, folglich kann niemand leben, ohne einer gewiſſen Perſon von der Geſell-

Es iſt bekannt, wie die eine aus zu vieler Stärke und die andre aus Mangel derſelben herrührende Augenentzündung gleiches Anſehen und ſcharfen Schmerz mit ſich führen; indeſſen fehlen doch manche praktiſche Aerzte und Wundärzte in der Kur derſelben, wenn ſie dieſen Unterſchied überſehen. Richtet man aber auf dieſen Unterſchied, der lebhaften, muntern und ſtarken, ſo wie auf den der ſchlaffen, blaſſen und ſchwächlichen Conſtitution bey allen Krankheiten ſein Augenmerk; ſo wird man immer beſſre Erfolge von ſeinen Unternehmungen zu erwarten haben.

Im raſenden, oder in andern Arten des Wahnſinns, welcher von einer aus Straffheit der Gefäße erfolgenden Ueberſpannung oder Ausdehnung begleitet wird, muß die Kur vorzüglich in wiederholtem Blutlaſſen beſtehen, das aus der Stirn- Hinterhaupts- Naſen- Schlaf- und Augenwinkelader, oder zuverläſſig aus den äußern Droſſeladern, oder doch in Aderläſſen auf den Aermen, wenn man ſich ja den Oeffnungen der Adern im Geſichte widerſetzte, vorgenommen werden müßte.

Vor allen Dingen erfordert die Menge des im ganzen Körper befindlichen Blutes eine ſehr beträchtliche Vermindrung.

Starke oder heftig wirkende Purgiermittel, von Jalappe, Salpeter und Weinſteinrahm, oder auch jedes andre kräftige, zu wiederholtenmalen angewendete Mittel von dieſer Art trägt ebenfalls ſehr viel zur Erreichung dieſer Abſicht und der Vermindrung der ganzen Blutmaſſe bey.

Hierzu muß noch ein ſehr ſtrenges Regimen kommen, nämlich eine höchſt trockne Diät: die Ausleerung der Gefäße oder der Höhlen im Zellgewebe kann nicht lange beſtehen, wofern man nicht die größte Vorſicht, in Anſehung der Menge der Flüſſigkeiten anwendet, die der Wahnſinnige zu ſich nimmt.

Zwey Unzen Thee, Kaffee oder Milch, nebſt drey Unzen Brodt und ein wenig Butter iſt zum Frühſtück für einen ſolchen Patienten ſchon hinlänglich.

Zum Mittagseſſen iſt die leichte Koſt am zuträglichſten, dabey aber nicht über vier Unzen Flüſſigkeiten, weder Tiſchbier noch Waſſer, und eben ſo viel Brodt genoſſen werden muß.

Koſt aus dem Gewächsreiche muß man nur ſparſam genießen laſſen, weil ſie Blähung zu machen geneigt iſt. Wir haben bereits oben angemerkt, daß ſtockende Blähungen in der Speiſeröhre, dem Magen oder Darmkanal den Rücklauf des Blutes erſchweren und das Gehirn reizen kann.

Anſtatt des Getränkes ſind Abkochungen von Tamarinden, gebacknen Aepfeln, oder jeder andern Art, die die Jahrszeit liefert, wenn ſie nur nicht zu viel Blähungen verurſachen, zu brauchen.

Wenn ja eine ſolche kranke Perſon ſonſt an Thee Nachmittags gewohnt geweſen wäre; ſo müßte man ihr doch itzt nicht über zwey Unzen von dieſem Getränke geſtatten.

Zum Abendeſſen, wenn ja etwas gegeſſen werden ſollte, müßte nichts mehr, als ein gedämpfter Apfel

[illegible] mit vier Unzen vom [illegible] [illegible] Waſſer oder kalter Thee ſeyn, [illegible]

[illegible] und die dabey angewendeten Mi- [illegible] auſſerordentliche Kuren in der [illegible] [illegible] Augengefäßen und [illegible] [illegible]; von der Aehnlichkeit der [illegible] man auch gewiſſe Vortheile in Anfällen [illegible] wenn nämlich die Gefäße eine [illegible] Ausdehnung erleiden.

[illegible] zu dieſem Regimen ſich ſchickenden [illegible] wirkſamen Arzneymittel ſind [illegible] Salpeter, Kampfer, Mittel- oder [illegible] das mineraliſche Alkali, Wein- [illegible] und dergl., aus Spießglanz be- [illegible] und Laxiermittel.

[illegible] nicht eingewurzelten Fällen des [illegible] Ausdehnung der Gefäße noch [illegible], habe ich mit gutem Erfolg das [illegible] verſchrieben:

[illegible]

[illegible] DS.

[illegible] ein ſolches Tränkchen zu [illegible]

[illegible] ließ ſich nachfolgen- [illegible]

N. 94.

N. 91. ℞. Elect. lenitiv. ℥iij.
Pulv. Crem. Tart. ℥ß.
— Jalapp. ℈ij.
Syr. ſimpl. q ſ. f. Elect. DS.

Täglich 3mal einer Muskatnuß groß.

Die Abkochung von Salpeter kann dem angeordneten Regimen und Mitteln noch zum täglichen Getränke beygefügt werden, nur muß die vorgeſchriebne Menge nicht überſchritten werden.

Dieſe oder ähnliche Kurarten werden bey einer viele Monate fortgeſetzten Anwendung höchſt wahrſcheinlich den Wahnſinn heben, wenn er vornehmlich von der ſo oft erwähnten Ausdehnung der Gefäße, die noch mit einer gewiſſen Stärke verbunden iſt, herrührt.

Die reichliche Ausleerung der Säfte des Körpers muß nothwendig auch die Hirngefäße ausleeren.

Und die viele Monate oder vielleicht ein bis zwey Jahre fortdauernde Leere der Gefäße, die man durch ein trocknes Regimen erlangt, kann auch dann geſtatten, daß ſich die Häute und Muskelfaſern derſelben in den Gefäßen wieder zuſammenziehen, und die letztern ihre vorige Größe oder Weite bekommen, weil dieſe Kanäle, wenn ſie beſtändig leerer werden, ſich ſelbſt nach den in ihnen enthaltenen reizenden Flüſſigkeiten in Rückſicht auf ihre Stärke und Menge richten und verengern.

Salpeter und Kampfer wirken vornehmlich als Sedativmittel und ich habe ſie wegen ihrer vortrefflichen Eigenſchaften nun dreyßig Jahr hindurch in der Hirnwuth, und andern Entzündungsfiebern mit dem glücklichſten Erfolge gebraucht: denn beyde Arzneyen ſind ſehr

 geſchickt,

liegen, zu gelangen, im Wege ſteht; ferner aus der Schwierigkeit, Blut aus den verſchiednen Theilen des Gehirns, welche angegriffen ſeyn mögen, abzuziehen; und endlich noch aus der täglich gemachten Erfahrung, wenn es darauf ankömmt, die natürlichen Temperamente der Menſchen in geſunden Tagen umzuſchaffen; wie viel weniger muß man alſo im Stande ſeyn, Krankheiten der Seele zu heben, wenn ſie ſchon ihrer gelaſſenen Vernunft, Betrachtung und richtigen Beurtheilungskraft beraubt iſt.

Kur des Wahnſinns.

Vor allen Dingen muß man hier die Urſache, welche zum Urſprung der Krankheit Anlaß gab, in Betrachtung ziehen, und auf eine vernünftige Methode, dieſelbe zu heben, bedacht ſeyn; für's andre die Conſtitution des Kranken erwägen, ob er ein blühendes, vollblütiges Anſehen und ſonſt eine geſunde Leibesbeſchaffenheit hat; oder blaß, ſchwächlich und ungeſund von Säften und feſten Theilen ſeines Körpers iſt. Erſtere Art der Patienten verlangt reichliche Ausleerungen und Enthaltung von nährender Koſt und Getränke; letztre aber hat auflöſende öffnende zertheilende, vielleicht auch ſtärkende Mittel in vielen Fällen nöthig. Drittens muß auf die Heftigkeit und Stärke der Kranken geſehen werden; der wilde, heftige und boshafte muß durch ein mit Fleiß dazu verfertigtes Camiſol, oder durch Ketten gebändigt werden, und durch Furcht erweckende Drohungen oder die den Wärtern gegebne Vollmacht, ſolche Kranke in Ordnung und Gehorſam zu erhalten: der tiefſinnige und

melancholiſche Kranke muß ermuntert, beſänftigt, und mit ergötzendem Zeitvertreibe unterhalten werden. Allein die gute, praktiſche, häusliche Privatbehandlung ſolcher Patienten iſt verſchiednen Herren ſolcher Aerzte, die ſich beſonders mit den Kuren von dieſer Art glücklich beſchäfftigen, dergleichen Patienten in ihre Häuſer nehmen und ſie menſchenfreundlich unterhalten, zur Gnüge bekannt.

Die Kur des Wahnſinns, der aus unterdrückten Ausleerungen entſpringt, erfordert die Herſtellung einer jeden ſolchen Zurückhaltung; bey Mannsperſonen kann es der goldne Aderfluß, bey dem weiblichen Geſchlecht der Monatsfluß ſeyn, oder auch gehemmte Ausdünſtung oder hartnäckige Leibesverſtopfung und dergl. können zu dieſem Uebel Anlaß geben.

Ob es gleich ſtark in Zweifel gezogen werden will, ob Wahnſinn je bloß aus unterdrücktem goldnem Aderfluß, ohne Beytritt einer gewiſſen andern nähern Urſache entſtehen könnte; ſo würde doch in ſolchem Fall nicht undienlich ſeyn, mit der Lancette die goldnen Adervenen zu öffnen, oder wenigſtens Blutigel an dieſelben zu ſetzen.

Man kann auch mit den reizenden aloetiſchen Purgiermitteln oder dem Tauſendgüldenkrauterxtract und dergl. den goldnen Aderfluß befördern.

Indeſſen aber, wenn der unterdrückte goldne Aderfluß wirklich die Urſache des Wahnſinns wäre und die Hirngefäße aufgetrieben hätte, müßte man doch, aus den Droſſeladern, oder ſonſt auf dem Arm oder Fuße reichlich Blut laſſen, und dabey geraume Zeit den Patien-

tienten ſehr trockne Diät, um eine neue Anfüllung zu verhüten, beobachten laſſen; und auf ſolche Art würde man alsdenn höchſtwahrſcheinlich ſeine Abſicht glücklich erreichen.

Fußbäder ſind bey dieſer Kur ebenfalls höchſtnöthig.

Unterdrückte monatliche Reinigung muß durch ſolche Mittel, die der Conſtitution des Körpers gemäß ſind, hergeſtellt werden.

Hat die Unterdrückung ihren Urſprung aus einer Schwäche, und fällt ein ſehr blaſſes Anſehen zugleich in die Augen; ſo werden aloetiſche und mit den bekannten zertheilenden Gummiarten verſetzte Pillen, die früh und bey Schlafengehen zu nehmen ſind, gute Dienſte thun; wie denn auch die Stahlmittel, wenn ſie nicht von erhitzender Art ſind, beſonders die Stahlblumen in Verbindung mit bittern Arzneyen ſehr nützlich ſind; andre Stahlbereitungen greifen in gewiſſen Conſtitutionen den Kopf an, und ſind daher nicht zu rathen.

Sollte die Unterdrückung dieſer nothwendigen Ausführung aus einer entzündlichen Blutbeſchaffenheit, wovon die Röthe und Vollheit des Geſichts zugleich Anzeige giebt, herrühren; ſo iſts nöthig, Aderlaſſen, alkaliſche Salze, und das urintreibende Salz, oder, welches einerley iſt, die geblätterte Weinſteinerde, anzuwenden, und bisweilen ein kräftiges und recht wirkſames Laxiermittel dazwiſchen zu ſetzen.

In jeder Art ſolcher unterdrückten Ausleerungen ſind aus Salzwaſſer bereitete Fußbäder, die aber täglich

dreymal und allezeit eine Stunde lang gebraucht werden müſſen, von ungemein gutem Nutzen.

Unterdrückte Monatsreinigung, die aus verſtopften Muttergefäßen, oder Verdickungen, oder Ueberfüllungen in den Lymphgefäßen herrührt, kann, außer durch laxierende, oder Alterativqueckſilbermittel, gehoben werden. Man ſehe den Artikel von der Bleichſucht und Unterdrückung des Monatsfluſſes.

Auch die unterdrückte Kindbetterreinigung hat Wahnſinn erregt, und man hat Beyſpiele, daß es gewiſſen Frauen in jedem Kindbette widerfährt. Dieſe Kurart des Wahnſinns gründet ſich auf die verſchiednen dabey vorkommenden Umſtände, die allerdings nach Beſchaffenheit der Patientinn auch ſehr unterſchieden ſeyn muß.

Dieſe Fälle des Wahnſinns weichen gemeiniglich der geſchickten Anwendung ſolcher Mittel, die aus der Klaſſe der zertheilenden, vorzüglich in die Gebärmutter wirkenden, und ausleerenden gewählt werden.

Der Wahnſinn, der aus der Milch entſpringt, nämlich, wo auf unterdrückte Milchabſondrung Melancholie oder Wahnſinn erfolgt, muß mit Blutlaſſen, Ausleerungsmitteln, und Blaſenziehen, wenn keine andre Umſtände dieſer Methode widerſprechen, unternommen werden. Vornehmlich ſind die Purgier- und ſchweißtreibenden Spießglanzmittel, z. B. kleine Doſen von Brechweinſtein mit Salpeter und Kampfer zu zehn bis funfzehn Gran, alle vier oder ſechs Stunden gebraucht, von ſehr gutem Nutzen. Bey meiner vorigen häufigen

Praxis als Hebammenarzt hab' ich dieſe Methode, die Art des Wahnſinns zu heben, ungemein wirkſam und gut gefunden.

Diejenigen Frauen, welche einen wahnſinnigen Anfall in jedem Kindbett nach ihrer Entbindung erleiden, kommen gemeiniglich in wenigen Wochen oder Monaten durch ſchickliche Behandlung wieder zu ſich.

Sogar ein gewöhnliches Naſenbluten hat durch ſeine Unterdrückung einen wahnſinnigen Anfall verurſacht; in dieſen Fällen ſind nun Blutausleerungen aus den Droſſeladern, der Hinterhaupts- Augenwinkel- und Stirnader oder aus der innern Naſenvene, wo es nur immer möglich iſt, nothwendig: denn dieſe vier leztern Venen ſind mit den Blutbehältern und Blutadern des Gehirns ſelbſt verbunden; daher kann durch dieſe Gefäße das Blut aus den leidenden Theilen deſto geſchwinder ausgeleert werden, und man ſollte auf dieſen Umſtand vorzüglich in dem Blutſchlage, in der Fallſucht, und in allen Fällen der Raſerey Rückſicht nehmen.

Reiz, den man in dem innern Theile der Naſe vermittelſt eines Strohhalms oder einer Feder erregt, kann ebenfalls das Naſenbluten wieder in Gang bringen, und dieſe Methode iſt den Nieſemitteln oder den Schnupftaback weit vorzuziehen, da man wegen Ueberfüllung der Gefäße im Gehirn leicht Zerreiſſung irgend eines Gefäßes und daher Lebensgefahr befürchten müßte.

Naſenbluten hat öfters die allergefährlichſte Art des Wahnſinns, die Hirnwuth, gehoben; und alle erfahrne Aerzte werden auch gewiß erfahren haben, wie bisweilen

nur

nur ſehr wenige Tropfen Blut aus der Naſe in den Delirien, die gemeiniglich entzündliche oder andre Fieber begleiten, den Patienten unmittelbar drauf erleichtert, und wieder zu ſeinem vollkommnen Beſinnen gebracht haben.

Es ſcheint in Anfällen der Raſerey ſehr vernünftig, eine dieſer eben erwähnten Methode ähnliche Heilart vorzunehmen; allein es iſt freylich ſchwer oder vielleicht ganz unmöglich, eine hinlängliche Menge Blut aus der Naſen- Stirn- Winkel- oder Hinterhauptader auszuleeren; doch aber zeigt ſich bey der Zergliedrung, daß dieſe Venen mit dem Gehirn ſelbſt eine unmittelbare Gemeinſchaft haben; und im Fall eine Aufſchwellung der Hirngefäße die Urſache des Wahnſinns iſt; kann auch nichts vernünftiger ſeyn, als die Gefäße des krankhaften Theils auszuleeren, und den Höhlen und Venen wieder ihre natürliche Verengerung durch eine ſehr ſtrenge Enthaltung von flüſſiger Koſt zu verſchaffen.

Sollte die Unterdrückung einer gewohnten Ausdünſtung oder Leibesverſtopfung Anlaß zu einem Anfall des Wahnſinns geben; ſo würden ſchweißtreibende Mittel aus Spießglanz und Kampfer oder purgierende Arzneyen anwendbar ſeyn. Man ſehe **Verſtopfung** und **Trockenheit der Haut** in den vordern Abtheilungen.

Suchte man Ausdünſtung am Kopfe zu erlangen; ſo könnte man den mit einem Tuch behängten Kopf über ein mit warmem Waſſer und Eſſig angefülltes breites Becken halten, und es würde durch dieß Mittel die reichlichſte Ausleerung des Ausdünſtungsſtoffs erfolgen.

Fußbäder von Waſſer mit etwas Salz, lauer Dampf oder Waſſerbäder, werden gleichfalls zu dieſem Endzweck dienen.

Allein die **Kur des Wahnſinns** aus Verrückung der Sinne oder lange nachgehangenen Leidenſchaften muß man durch ſcheinbare Befriedigung des Wunſches, bisweilen auch durch Widerſpruch, verſuchen, ſo weit, als ſich die Gemüthskur erſtreckt.

Zorn, deſſen Heftigkeit durch Widerſpruch vermehrt wird, iſt am leichteſten durch ſtilles Betragen zu mildern.

Stolz, der gemeiniglich großen Hochmuth und Geringſchätzung gegen andre mit ſich führt, und auf geiſtige und körperliche Vorzüge, die er nicht beſitzt, Anſpruch macht, wird am beſten durch angenommene und verſtellte Folgſamkeit und Verehrung beſänftigt.

Wahnſinniger Stolz ſetzt die davon eingenommenen auf eine ſehr hohe Ehrenſtufe. Die aus Wahnſinn Stolzen dünken ſich bisweilen Kaiſer, Könige oder ſonſt Perſonen von hohem Range, Generals, reiche Handelsleute und dergl. zu ſeyn, und äußern eine gewiſſe ſtrenge Herrſchſucht und großen Pomp, beobachten ein zurückhaltendes, hohes Betragen, und erwarten von Andern große Ehrerbietung; da ſie denn bey deren Verweigerung in grauſame Wildheit, Rachbegier und wahre Rache ausbrechen, oder heimlich oder tückiſcher Weiſe zu ſchaden ſuchen.

Stolz bey denen, die nicht verrückt ſind, iſt gemeiniglich der Gefährte der Thorheit, und wird insgemein

mein als eine maskirte Batterie, die Gemüthsſchwächen zu decken, gebraucht, oder bey dem unverſtändigen Pöbel Anſehen zu gewinnen: der wahre kluge Mann hat Mitleiden mit ſolchen Menſchen und der Leichtfertige verlacht ſie.

Der Neid findet in Unglück, Vergehungen, geiſtigen oder körperlichen Fehlern Andrer Zufriedenheit, und ſchätzt ſich am glücklichſten, Schmähungen vorzüglich wider die, deren höherer Vorzug von der menſchlichen Geſellſchaft vorzüglich anerkannt wird, auszuſtoßen.

Da das Elend ihrer Nebenmenſchen der Neidiſchen höchſte Ergötzung iſt; ſo entſteht bey ihnen der empfindlichſte Schmerz bey dem Anblick einer erhabnen Handlung oder glücklichen Begebenheit.

Geiz oder Habſucht, da Menſchen das, was ſie beſitzen, nie genießen, ſondern nur mit unumſchränkter Begierde und eifrigem Beſtreben nach Reichthum trachten, wird am meiſten durch die Betrachtung und Erwartung der künftigen peruvianiſchen Goldgruben befriedigt.

Fehlgeſchlagene Hoffnung iſt keine ſeltne Urſache des Wahnſinns; oder lange gehegte fehlgeſchlagene Hoffnungen, große Reichthümer zu erlangen; was iſt dem menſchlichen Gemüthe unangenehmer, als lange Ungewißheit, oder Abwechſelung zwiſchen Hoffnung, Furcht und Beſorgniß; verzweiflungsvolle Verſuche des Selbſtmordes ſind öfters die Folgen fehlgeſchlagener Hoffnung; es giebt in ſolchen Fällen kein Mittel, als den menſchlichen Wünſchen Gränzen zu ſetzen, da ohnehin die mei-

 ſten

ſten chimäriſch und widerſinniger Art ſind; allein dieß Mittel iſt nur vor der Annäherung des Wahnſinns und der Verzweifelung anwendbar, weil bey deren völligem Ausbruch keiner vernünftigen Betrachtung Gehör gegeben wird.

Liebe, die feurige Flamme, welche, Einmal in der menſchlichen Bruſt aufgelodert, ihren Eingeweihten, wenn er nicht mit dem Gegenſtande ſeiner Gemüthsneigung befriedigt wird, verzehrt, kann vielleicht gerade unter allen Leidenſchaften am wenigſten durch Vernunft beruhigt oder regiert werden, und iſt, wenn ſie Wahnſinn erzeugt, welcher nach Verhältniß ſeiner Heftigkeit ihr ſehr nahe kömmt, gemeiniglich unheilbar.

Eiferſucht iſt eine Empfindung von Verdacht, wo man das größte Vertrauen erwartet. In beyden Fällen, in eheloſer Liebe, und ehelicher Verbindung, hat dieſe Leidenſchaft Selbſtmord veranlaßt; das Mittel dagegen beſteht in Gleichgültigkeit gegen den angebeteten Gegenſtand, oder in philoſophiſcher Entſagung der Untreue.

In Frankreich und andern warmen Ländern wird die Untreue einer Ehegattinn als Galanterie mit Gleichgültigkeit oder Leichtſinn überſehen; in England aber pflegt ſie Tiefſinn, Abſcheu, oder Selbſtmord zu veranlaſſen.

Wenn Unglücksfälle im Leben beynahe Wahnſinn oder Verzweiflung zu erwecken fähig ſind; ſo ſind dieſe Uebel nur durch eine baldige Erleichterung des gegenwärtigen oder bevorſtehenden Elends zu heben. Iſt aber aus häuslichen Unfällen durch Kinder oder Verwandte

wandte Kummer entſtanden; ſo hat auch dieſer Wahnſinn verurſacht.

Eine gegen Alles gleichgültige Seele hat immer gegen nichts, als ſich allein, Gefühl; allein die große Menſchenliebe nimmt den herzlichſten Antheil an dem Betragen und der Wohlfahrt aller Menſchen, uud empfindet tauſend Bewegungen und Beſorgniſſe, die dem Unempfindlichen und Trägen ganz und gar unbekannt bleiben.

Ein **empfindliches Gefühl der Ehre** hat mehrmals übereilten Selbſtmord veranlaßt, oder Wahnſinn von dem äußerſten Gefühl erregt; wo dergleichen Grundſätze einmal herrſchen, iſt nichts unfreundlicher, als ſie vertreiben zu wollen: denn ſie ſind Gefährten der erhabenſten und beſten Charaktere. Man hat nicht ſo gar ſelten Beyſpiele, daß Officiere bey der Armee wegen geringer Verſehen, von ihren Befehlshabern erhaltenen ſcharfen Tadels Hand an ſich gelegt haben. Der empfundne Kaltſinn oder die erlittene harte Behandlung von Verwandten oder Freunden, gegen welche man Geſinnungen von rechter Ergebenheit hegte, haben mehrmals rührende Beyſpiele von Elend und Verrückung des Verſtandes verurſacht.

Ungerechte Verfolgungen gehören ebenfalls unter die Urſachen des Wahnſinns. In unſerm Lande, wo Freyheit durchgängig herrſcht, ſind Männer von hohem Rang und Vermögen, ſelbſt, wenn auch Stolz, Hochmuth oder eine boshafte Neigung damit verbunden iſt, ſehr wenig im Stande, ihr böſes Herz zu befriedigen: denn hier iſt der Größte, ſo wie der Niedrigſte, gleich-

mäßig dem Geſetze unterworfen. In andern Ländern hingegen haben Höhere dem Rang oder der Bedienung nach große Gewalt über die Niedrigern. Indeſſen hat gleichwohl die heutige Erziehung und philoſophiſche Aufklärung die Wildheit aller Stände um ein ſehr Großes gemildert; dennoch giebt es nur noch allzuviele Beyſpiele, daß gewiſſe Leute, wenn ſie Unglück ſtiften oder einer den andern verdrängen können, immer dazu bereit ſind *).

Die

*) Ein erläuterndes Beyſpiel von den traurigſten Wirkungen der Verfolgung.

Als ich mich zu Wien aufhielt, gieng folgende Geſchichte vor:

Baron van Swieten, den viele nicht eben als den glücklichſten praktiſchen Arzt betrachteten, und der dabey, wie bekannt, ein ſtrenger Nachahmer Boerhav's war, hatte eine vornehme Dame, die an der Waſſerſucht krank war, ganz nach Boerhaviſchen Grundſätzen, aber vergeblich, zu heilen geſucht, und den Fall für völlig unheilbar erklärt, und zugleich behauptet, daß derjenige, welcher dieſe Kur zu unternehmen ſich erkühnen wollte, den Namen eines Eſels verdiente. Dr. Hirneiß, ein gemeiner praktiſcher Arzt, aber in Wien durchgängig beliebt wegen ſeiner Leutſeligkeit, großen Geſchicklichkeit und artigen Umgangs, wurde ſodenn zu dieſer kranken Dame gerufen, und befreyete ſie durch eine Heilart, deren freylich nicht in Boerhav's Schriften gedacht wird, bald von ihrer Waſſerſucht.

Die vornehme Patientinn wollte den Arzt anſtändig für ſeine Kur bezahlen: allein er ſchlug alle Belohnung von dieſer Art aus, und bat nur, die hergeſtellte Dame ſollte ſich zum Baron van Swieten begeben, und ihm augenſcheinlich beweiſen, daß ein Eſel das gekonnt, was ein Ochſe nicht vermocht hätte, um den übermäßigen Stolz des vornehmen Hof- und Leibarztes zu demüthigen. Der Baron, höchſt aufgebracht,

Die Perſonen, welche Haß und Bosheit auf Koſten der Ehre und gerechten Sache eines Andern zu befriedigen am fähigſten ſind, ſind ſtolz, niedrig geſinnt und von neidiſchem Charakter; die Gegenſtände der Verfolgung ſolcher Leute ſind gemeiniglich die, welche Vorzüge an Geiſtesgaben beſitzen; oder wegen wahren Verdienſtes, Edelmuthes und Rechtſchaffenheit, in groſſer Achtung ſtehen.

bracht, eine Kur gemacht zu wiſſen, die gar nicht nach ſeinen Grundſätzen vollzogen worden war, dachte auf nichts Geringers, als auf das Verderben desjenigen, der dieſe Patientinn kurirt hatte, wo er doch gegenſeitiger Meynung geweſen, und es auch ganz wider ſeine Vorherſagung geſchehen war. Der Baron bracht' es auch ſehr leicht dahin, daß dieſer gute Mann, der ſtarke Familie hatte, die Stadt meiden, ſich nach Paſſau begeben, und dort in Armuth gerathen mußte. Nach dem Tode der Maria Thereſia gieng man zwar den Kaiſer an, dieſen zwanzig Jahr aus Wien unſchuldig verbannten Dr. Hirneiß wieder zurück zu rufen; aber vergeblich. Erſt nach dem Tode des Barons durfte er wieder in Wien erſcheinen. In dieſem langen Verlauf von zwanzig Jahren waren indeſſen ſeine Gönner und Freunde allermeiſt verſtorben, und ſeine Praxis konnte unglücklicher Weiſe nicht wieder hergeſtellt werden, ſo, daß er aus Gram und Betrübniß, Andre ſagten, auf eine kürzere Weiſe, ſein unglückliches Leben, als Opfer für einen ſtolzen und bedeutenden, im Grunde aber niedrig denkenden, Arzt, ſehr bald zu Wien endigte.

So kann bisweilen Geſchicklichkeit und glücklicher Erfolg den praktiſchen Arzt in's allertiefſte Elend ſtürzen, und auch wohl gar eine Veranlaſſung zum traurigſten Wahnſinn abgeben.

Anm. d. Verfaſſ.

Die Mittel gegen die Bosheit beſtehen in gütiger Nachſicht, Beharrlichkeit in der Rechtſchaffenheit, Vorſicht in Anſehung künftigen Schadens, und männlichem Widerſtand gegen ihre argliſtig ausgedachte Fallſtricke und niederträchtige Erfindungen. Rechtſchaffenheit, Klugheit, und Entſchloſſenheit ſind Schrecken für den Stolzen, Boshaften, oder Heuchler, und gewähren furchtbare Beſchützungen wider Kunſtgriffe oder ungerechte Verfolgung.

Wo eine beſondre Empfindlichkeit den Bau des menſchlichen Körpers durchdringt ohne männliche Stärke am Geiſte und Körper zu finden: ſo hat lang anhaltende Beunruhigung, wahnſinnigen Kummer, Melancholie und Selbſtmord veranlaßt.

Das Bewußtſeyn der Unſterblichkeit hat Kleinmuth, Verzweifelung, und endlich Wahnſinn und Selbſtmord verurſacht.

Ungerechtigkeit, Grauſamkeit, oder Mord haben die, die ſolcher Verbrechen ſchuldig waren, mit den quälendeſten Gewiſſensbiſſen gemartert. Die Wege der ſtrengen Gerechtigkeit gehen ganz gerade und glücklich fort; die der Ungerechtigkeit, Niederträchtigkeit und des Betruges ſind voller Gefahr, Betrug, Schande, oder verwirrender Schrecken: der wahre Weiſe wird immer die erſtern betreten und verfolgen, der Unweiſe aber wird ſich unter verſchiednen Arten von Kunſtgriffen auf den andern Weg wegwenden. Bey Zurückerinnerung an begangene Grauſamkeit oder Ungerechtigkeit hat, wenn auch gleich auf eine gewiſſe Zeit die niedrige Abſicht erreicht wird, doch dieſe Leute hernach Reue, Schrecken, Ver-

zweifel-

zweifelung und Melancholie überfallen; ja ſie werden von tauſend gräßlichen Geſpenſtern in ihrer Einbildung verfolgt und in Schrecken geſetzt. Dieſen Patienten kann ſelten mit Arzneymitteln geholfen werden, wenn das ſchuldige Gemüth, indem es ſich ſelbſt naget, in Wahnſinn verfällt.

Verändrung der ganzen Lage, Erſtattung angethanen Unrechts, Umgang mit guten Freunden und Verſuche, das Gemüth von ſeiner melancholiſchen Unterdrückung aufzurichten, ſind unter ſolchen elenden Umſtänden die vornehmſten Hülfsmittel.

Plötzliche Nachricht von einer außerordentlichen Freude erweitert das Herz dergeſtalt, daß Wahnſinn daraus entſteht; daher auch gute Nachrichten mit Klugheit und Behutſamkeit vorgebracht werden müſſen.

Die Erweiterung der Gefäße, welche zum Wahnſinn Anlaß giebt, iſt von zweyerley Art.

I.) Sind die Gefäße übermäßig ausgedehnt, durch eine vermehrte Kraft des Herzens und der Arterien mit einer allzulangſamen Blutbewegung durch die Venen; durch die Wirkung der Gemüthsunruhe, welche kräftig auf das Herz in feſten ſtarken Perſonen, deren Muskelkräfte ſtark, und die zuſammenhängenden Theilchen feſt ſind, und wobey zugleich Vollblütigkeit, und Zähigkeit des Blutes vorhanden iſt.

II.) Die Gefäße können auch eine übermäßige Ausſpannung erleiden und in derſelben bleiben, wenn ihre Häute erſchlafft ſind. Das Herz kann hinlängliche Kräfte haben, indem es mit einem reizenden, ausge-

arte-

arteten, ſcharfen Blute angefüllt wird, um daſſelbe in die Aorta zu treiben, von welcher es ſodann in die übrigen Arterien getrieben wird. Die Fibern der arterióſen Häute, oder die kleinſten, die Muskularfibern der Arterien können weniger feſt und mit Reizbarkeit der Nervenkraft verbunden ſeyn und daher leichter in Thätigkeit geſetzt werden.

Die Muskelkräfte des Herzens ſind öfters ſehr ſchlaff und kraftlos; die Fibern dieſes Organs können verhältnißmäßig zu der Nervenreizbarkeit der andern Theile zu groß ſeyn; oder indem das Herz durch ſcharfes, lockeres Blut erregt wird, werden ſeine Zuſammenziehungen und Erweiterungen zwar geſchwinder, aber doch ſchwächer. Dieſe zuſammengenommenen Urſachen geben eben zu dem geſchwinden, matten Pulſe im hektiſchen, und in andern ſchleichenden Fiebern Anlaß, und erzeugen die kleinen Anfälle von überſteigender Hitze und Röthe, die ſich im Körper allgemein oder auch nur an gewiſſen Theilen verſpüren läßt, und durch geſchwindere, obgleich überhaupt ſchwächere Bewegung oder Zuſammenziehung der Arterien verurſacht wird. Indem das ſcharfe Blut eine reizende Beſchaffenheit, die den künſtlichen Reizen ähnlich iſt, beſitzt, kann es in die bereits ausgedehnten und an die unordentliche Erregung gewohnten Theile auf das ſtärkſte wirken. Diejenigen Theile, welche ſchon Convulſionen erlitten haben, werden ſehr leicht wieder mit dergleichen Bewegungen überfallen. Gefäße, die einmal zu einer geſchwindern Zuſammenziehung gereizt ſind (welches man eine convulſiviſche Bewegung ihrer muskulöſen Häute oder ihrer

Muskeln

Muskeln nennen könnte), werden auch von einer eben ſo viel vermögenden Urſache zu einer vermehrten Thätigkeit von neuem erregt. Dieß erweiſet ſich durch jede leichte Erkältung, die nach Beſchaffenheit der verſchiednen Conſtitution auch bey jeder Perſon die gewohnten Zufälle erregt; der zum Seitenſtich geneigte Menſch bekömmt durch ein ſolches Verſehen Seitenſtechen, der mit Gicht oder Rhevmatiſm' ſonſt Geplagte, Anfälle von dieſer Art; Andre Augenflüſſe, Kopfſchmerzen, Zahnweh, Huſten, Koliken und andre ſonſt gewohnte Zufälle von mancherley Art.

Wenn nun die Gefäße des Gehirns alſo von phlogiſticirter oder dephlogiſticirter Luft, Blut oder ſcharfen Säften ausgedehnt worden ſind; ſo können dieſe Membranen und Gefäße von zähem oder allzuflüſſigen Blut und allerley Schärfen wieder gereizt werden.

Dieß haben wir bereits oben erinnert, daß die Häute der Hirnſchlagadern weit dünner und ſchwächer, als in den Gefäßen aller andrer Theile, ſind.

Die erſte Art der Ausdehnung könnte man mit Recht die von einer Vermehrung der muskulöſen Kraft herrührende nennen.

Die andre Art aber eine ſolche, welche einen Mangel muskulöſer Kräfte in dieſen Theilen zur Urſache hätte.

Unter dieſen zwey Abtheilungen können viele Krankheiten genauer betrachtet werden.

Die erſtere Art begreift alle die Grade der wahren entzündlichen Beſchaffenheit unter ſich, wo das Blut

zäher,

zäher, und von dichterer Beſchaffenheit, und die Muskelkraft ſtärker als gewöhnlich, iſt.

Die Andre Art hat **Atonie**, Schwäche und Erſchlaffung des Nervenſyſtems zum Grunde; wobey die Beſchaffenheit des Blutes und beſonders ſein Zuſammenhang in verſchiednen Graden lockerer, als gewöhnlich, und die Muskelkraft ſchwächer, als im ganz natürlichen Zuſtande, doch aber reizbarer, angetroffen wird.

Die erſtere Art der Ausdehnung der Gefäße begegnet dem **muntern**, **ſtarken** und **lebhaften** Menſchen; die andre aber der **blaſſen**, **geſchwächten** und **ſchlaffen** Conſtitution; die eine entſteht von den in das Blut ſtark einwirkenden Muskelkräften; die andre aber von der Stärke, Menge und dem Druck ſcharfer Säfte, gegen die Seiten überſpannter Gefäße, die nicht hinlänglichen Widerſtand zu thun vermögen.

Beyde Beyſpiele werden durch die erweiterten Gefäße der angewachſenen Augenhaut, in der Augenentzündung erläutert.

In beyden Arten der anhaltenden ſowohl, als abwechſelnden Augenentzündung, werden die Gefäße mit dem rothen Theile des Blutes widernatürlich angefüllt und durch daſſelbe ausgeſpannt; dieſe erſtere Art verlangt Blutausleerungen und andre Ausleerungs-, wie auch entzündungswidrige Mittel; die letztre Art der Ausdehnung muß mit **Rinde** und dergleichen ſtärkenden, **den Ton der Gefäße vermehrenden Arzneyen** gehoben werden.

Man

Man ſieht noch eine andre Art der Erläuterung dieſes Unterſchiedes zwiſchen den wahren entzündlichen Geſchwulſten blutreicher Conſtitutionen und der Geſchwülſte in der Hautwäſſerſucht. Im erſtern Fall iſt das Zellgewebe mit rothen Bluttheilchen angefüllt, welche aus den Oeffnungen der feinſten Aederchen in die Höhlchen des gedachten Gewebes ergoſſen worden ſind, wozu ſich Röthe, Hitze und Schmerz geſellt; im letztern hingegen findet man in den Höhlchen des Zellgewebes eine Anſammlung von wäſſerigter Feuchtigkeit (cold ſerum), wozu ſich meiſtentheils eine durchſichtige blaſſe Geſchwulſt des Theiles geſellt, aber weder Hitze, noch Röthe, noch Schmerz mit ſich führt. Es könnten nun keine Urſachen von einerley Erſcheinung und Veranlaſſung zu Geſchwulſten mehr, als dieſe unterſchieden ſeyn; und doch würde nichts mehr Schaden thun, als wenn man im waſſerſüchtigen Fall reichliche Aderläſſe vornehmen, und entzündungswidrige Mittel verordnen; oder in der entzündlichen Blutbeſchaffenheit dem übermäßig wirkſamen Gefäße- und Nervenſyſtem noch mehr Reiz und Stärke durch Stahl, Rinde oder andre ſtärkende Mittel verſchaffen wollte.

Was dem erſtern Uebel abhelfen würde, müßte das andre vermehren. Aus ſichtbaren und offenbaren Urſachen, Wirkungen und den Mitteln, durch welche jene gehoben werden, kann man ſehr nützliche Schlüſſe ziehen, welche eine nähere Anleitung zur Kur der krankhaften Häute des Gehirns, und der mit ſo häufigen Gefäßen durchwebten Hirnſubſtanz, und aller andrer membranöſer, oder Gefäßevoller Theile geben.

Es

Es iſt bekannt, wie die eine aus zu vieler Stärke und die andre aus Mangel derſelben herrührende Augenentzündung gleiches Anſehen und ſcharfen Schmerz mit ſich führen; indeſſen fehlen doch manche praktiſche Aerzte und Wundärzte in der Kur derſelben, wenn ſie dieſen Unterſchied überſehen. Richtet man aber auf dieſen Unterſchied, der lebhaften, muntern und ſtarken, ſo wie auf den der ſchlaffen, blaſſen und ſchwächlichen Conſtitution bey allen Krankheiten ſein Augenmerk; ſo wird man immer beſſre Erfolge von ſeinen Unternehmungen zu erwarten haben.

Im raſenden, oder in andern Arten des Wahnſinns, welcher von einer aus Straffheit der Gefäße erfolgenden Ueberſpannung oder Ausdehnung begleitet wird, muß die Kur vorzüglich in wiederholtem Blutlaſſen beſtehen, das aus der Stirn- Hinterhaupts- Naſen- Schlaf und Augenwinkelader, oder zuverläſſig aus den äußern Droſſeladern, oder doch in Aderläſſen auf den Aermen, wenn man ſich ja den Oeffnungen der Adern im Geſichte widerſetzte, vorgenommen werden müßte.

Vor allen Dingen erfordert die Menge des im ganzen Körper befindlichen Blutes eine ſehr beträchtliche Vermindrung.

Starke oder heftig wirkende Purgiermittel, von Jalappe, Salpeter und Weinſteinrahm, oder auch jedes andre kräftige, zu wiederholtenmalen angewendete Mittel von dieſer Art trägt ebenfalls ſehr viel zur Erreichung dieſer Abſicht und der Vermindrung der ganzen Blutmaſſe bey.

Hierzu

Hierzu muß noch ein ſehr ſtrenges Regimen kommen, nämlich eine höchſt trockne Diät: die Ausleerung der Gefäße oder der Höhlen im Zellgewebe kann nicht lange beſtehen, wofern man nicht die größte Vorſicht, in Anſehung der Menge der Flüſſigkeiten anwendet, die der Wahnſinnige zu ſich nimmt.

Zwey Unzen Thee, Kaffee oder Milch, nebſt drey Unzen Brodt und ein wenig Butter iſt zum Frühſtück für einen ſolchen Patienten ſchon hinlänglich.

Zum Mittagseſſen iſt die leichte Koſt am zuträglichſten, dabey aber nicht über vier Unzen Flüſſigkeiten, weder Tiſchbier noch Waſſer, und eben ſo viel Brodt genoſſen werden muß.

Koſt aus dem Gewächsreiche muß man nur ſparſam genießen laſſen, weil ſie Blähung zu machen geneigt iſt. Wir haben bereits oben angemerkt, daß ſtockende Blähungen in der Speiſeröhre, dem Magen oder Darmkanal den Rücklauf des Blutes erſchweren und das Gehirn reizen kann.

Anſtatt des Getränkes ſind Abkochungen von Tamarinden, gebacknen Aepfeln, oder jeder andern Art, die die Jahrszeit liefert, wenn ſie nur nicht zu viel Blähungen verurſachen, zu brauchen.

Wenn ja eine ſolche kranke Perſon ſonſt an Thee Nachmittags gewohnt geweſen wäre; ſo müßte man ihr doch itzt nicht über zwey Unzen von dieſem Getränke geſtatten.

Zum Abendeſſen, wenn ja etwas gegeſſen werden ſollte, müßte nichts mehr, als ein gedämpfter Apfel

nebſt ein wenig Brodt mit vier Unzen vom gewöhnlichen Getränke, es mag Waſſer oder kalter Thee ſeyn, genoſſen werden.

Dieſes Verhalten und die dabey angewendeten Mittel haben verſchiedne außerordentliche Kuren in der wahren Entzündung, ausgedehnten Augengefäßen und andern Entzündungen bewirkt; von der Aehnlichkeit der Umſtände kann man auch große Vortheile in Anfällen des Wahnſinnes warten; wenn nämlich die Gefäße eine mit Straffheit verbundne Ausdehnung erleiden.

Die eigentlich zu dieſem Regimen ſich ſchickenden und mit ihm gleichmäßig wirkſamen Arzneymittel ſind entzündungswidrige. Salpeter, Kampfer, Mittel- oder alkaliſche Salze, als das mineraliſche Alkali, Weinſteinſalz, Polychreſtſalz und dergl., aus Spießglanz bereitete ſchweißtreibende und Laxiermittel.

In einigen noch nicht eingewurzelten Fällen des Wahnſinns, wo mit der Ausdehnung der Gefäße noch ihre Kraft zugegen war, hab' ich mit gutem Erfolg das folgende Mittel oder ein ähnliches verſchrieben:

N. 93. ℞. Camphor. gr. x. ad ℈j.
Amygd. dulc. exc. No. vj.
Sacchar. alb. gr. xv.
tere ſimul deinde add. gradatim
Aqu. pur. ℥ij.
Sal. Nitr. ℨß. f. Hauſtus. DS.

Alle vier oder ſechs Stunden ein ſolches Tränkchen zu nehmen.

Um den Leib ſtets offen zu halten ließ ich nachfolgendes Mittel nehmen:

N. 91. ℞. Elect. lenitiv. ℥iij.
Pulv. Crem. Tart. ℥ß.
— Jalapp. ʒij.
Syr. ſimpl. q. ſ. f. Elect. DS.
Täglich 3mal einer Muskatnuß groß.

Die Abkochung von Salpeter kann dem angeordneten Regimen und Mitteln noch zum täglichen Getränke beygefügt werden, nur muß die vorgeſchriebne Menge nicht überſchritten werden.

Dieſe oder ähnliche Kurarten werden bey einer viele Monate fortgeſetzten Anwendung höchſt wahrſcheinlich den Wahnſinn heben, wenn er vornehmlich von der ſo oft erwähnten Ausdehnung der Gefäße, die noch mit einer gewiſſen Stärke verbunden iſt, herrührt.

Die reichliche Ausleerung der Säfte des Körpers muß nothwendig auch die Hirngefäße ausleeren.

Und die viele Monate oder vielleicht ein bis zwey Jahre fortdauernde Leere der Gefäße, die man durch ein trocknes Regimen erlangt, kann auch dann geſtatten, daß ſich die Häute und Muskelfaſern derſelben in den Gefäßen wieder zuſammenziehen, und die letztern ihre vorige Größe oder Weite bekommen, weil dieſe Kanäle, wenn ſie beſtändig leerer werden, ſich ſelbſt nach den in ihnen enthaltenen reizenden Flüſſigkeiten in Rückſicht auf ihre Stärke und Menge richten und verengern.

Salpeter und Kampfer wirken vornehmlich als Sedativmittel und ich habe ſie wegen ihrer vortrefflichen Eigenſchaften nun dreyßig Jahr hindurch in der Hirnwuth, und andern Entzündungsfiebern mit dem glücklichſten Erfolge gebraucht: denn beyde Arzneyen ſind ſehr

 geſchickt,

geſchickt, die allzugroße Thätigkeit des Schlagaderſyſtems kräftig zu mindern; oder ſie wirken als krampfwidrige Mittel, auf das durch die in den Arterien befindliche Ausdehnung widernatürlich geſpannte Nervenſyſtem.

Beſtändig gebrauchte Laxiermittel widerſtehen der Anfüllung am gründlichſten, indem durch ihre Wirkung gar nicht geſtattet wird, daß viel von dem, was auch von Speiſeſaft im Magen, und von Milchſaft im Darmkanal bereitet wird, von den Milch- und Lymphgefäßen eingeſogen werden kann.

Reichliches Schwitzen gehört ebenfalls unter die Ausleerungen der überflüſſigen Säfte im menſchlichen Körper.

Sollte man einen ſtarken Schweiß für nöthig halten; ſo könnten eine oder zwey Drachmen von der beygefügten Spießglanzauflöſung, oder vom Brechwein *) zu dem Tränkchen geſetzt werden, doch aber ſollte man immer darauf ſehen, daß gleichwohl nie ein Erbrechen erregt würde.

Spießglanzauflöſung.

N. 95. ℞. Tart. emet. gr. j.
Solve terendo in
Aqu. pur. ℥j.

In

*) Man könnte alſo lieber die Doſis auf einmal ſchwächer einrichten, und ſie um deſto öfter wiederholen laſſen. Z. B. nur einen mäßigen Theelöffel voll aller drey Stunden; ſo würde das Erbrechen vermieden und ein gelinder Schweiß deſto eher erregt werden.

Anm. d. Ueberſ.

In gewiſſen Fällen, wo man das Trinken gar nicht vermeiden kann, giebt Waſſer mit Weineſſig mit oder ohne Salpeter ein heilſames Getränke ab: denn es kühlt und mindert die Anſaugung des Milchſaftes.

Reichliche Doſen von Eſſig haben ohne Beyhülfe andrer Mittel die Raſerey gehoben *). Eſſig wirkt wie ein ſchweißtreibendes und kühlendes Mittel in vielen Fiebern; er verhindert die Ernährung, indem er die Mündungen der einſaugenden und beſonders der Milchgefäße zuſammenzieht und verſchließt, und ohnfehlbar müßt' er auch mit Waſſer geſchwächt ein ſchickliches Getränke für den wahnſinnigen Kranken abgeben, wenn der Magen oder Darmkanal nur immer eine ſolche vegetabiliſche Säure vertragen können **).

*) BERGIVS M. M. vegetabil. p. 164. Von den herrlichen Heilkräften des Weineſſigs handelt umſtändlich Joſ. Benvenuti in Act. N. C. Vol. II. p. 132. ſeqq.
Ganz auffallend glückliche Kuren an acht theils melancholiſchen, theils raſenden Perſonen, hat Locher im St. Markushoſpital mit deſtillirtem Eſſig verrichtet. Er gab ſeinen Kranken drey Loth vom Eſſig, aber er ließ den Gebrauch erſt nach dem Mittagseſſen löffelweiſe von Zeit zu Zeit vornehmen und verſchiedene Monate nach Beſchaffenheit der Hartnäckigkeit der Krankheit fortſetzen; und erlangte endlich den gewünſchten Endzweck, die völlige Herſtellung. Aus vielen Erfahrungen hatte er erſehen, daß, wenn Raſende und Melancholiſche nicht in der erſten Zeit oder innerhalb Jahresfriſt geheilt wurden, ſie auch auf immer unheilbar blieben. Man ſ. MAXIM. LOCHERI Obſervat. Pract. Viennae 1762. p. 70.
Anm. d. Ueberſ.

**) Locher ließ vielleicht aus dieſer Beſorgniß ſeine Kranken zu dem nachmittäglichen Eſſiggebrauch früh durch

Es hängt alſo die Kur des Wahnſinns, wenn er von einer Ausdehnung ſtarker Hirngefäße herkömmt, oder mit ihr vergeſellſchaftet wird, von einer Ausleerung, und Verhütung der Ueberfüllung der Gefäße ab, durch die Anwendung des entzündungswidrigen Regimens und ſolcher dahin gehörigen Mittel.

Die Kur des Wahnſinns, der aus einer Ueberſpannung ſchwacher Gefäße herrührt, und wo ein blaſſes ſieches Anſehen, eine gewiſſe Schwäche der Muskelkräfte, oder ein verderbter Zuſtand der Blutmaſſe, und folglich aller Säfte des ganzen Körpers zugegen iſt, wird nun als das Gegentheil von der bisher geſchilderten Art des Wahnſinns und ſeiner Kurart leicht einzuſehen ſeyn.

Man ſollte die Conſtitution des Patienten bereits gekannt haben, ehe der Wahnſinn ausgebrochen iſt; um zu wiſſen, ob die blaſſe, ſieche Geſichtsfarbe oder die üble Beſchaffenheit der Säfte ſchon vorher zugegen geweſen ſeyn möchte, oder nicht; ſollte dieß der Fall ſeyn; ſo kann man nun um ſo viel weniger darauf rechnen, dieſe üble Conſtitutionalbeſchaffenheit durch Diät oder Arzneymittel umzuändern.

Wahr-

durch einen ſaturirten Aufguß vom Johanniskraut (Hypericum) vorbereiten: ſie mußten nämlich gleich früh ein ganzes Pfund oder Nöſel davon trinken. Es iſt nicht zu glauben, daß er dabey auf eine andre Kraft dieſes Mittels, als auf ſeine bittere ſtärkende Eigenſchaft, wird geſehen, nicht aber, wie man dieß Kraut in der dunkeln Vorzeit nennte, es für die Fugam Daemonum gehalten haben. Locher in angezogner Schrift p. 71.

Anm. d. Ueberſ.

Wahnſinn oder Melancholie kommen unter beyderley Ausdehnung der Gefäße, die theils bey ihrer Schwäche, theils bey ihrer hinlänglichen Spannkraſt Statt findet, vor; wie mir denn auch Fälle bekannt ſind, und ſo viel ich von denjenigen Aerzten, die ſich ganz eigentlich mit ſolchen Kuren beſchäfftigen, habe vernehmen können, wo dieſer Zuſtand ſogar von vermiſchter Art war. Natürlicher Weiſe muß auch in ſolchen complicirten Fällen die Kurart von zuſammengeſetzter Art ſeyn.

In der Ausdehnung geſchwächter Hirngefäße müſſen nach dem Gebrauch ausleerender Mittel ſogleich ſtärkende verſchrieben, und Rinde, Vitriolelixier, kaltes Bad und Bewegung angewendet werden.

Die Diät muß ebenfalls von trockner Art ſeyn, wie in dem erſtern Fall, doch aber kann ſie mehr nährende Theile enthalten, um nicht nur die zu lockere Blutbeſchaffenheit zu ändern, ſondern auch die allzugroße Schlaffheit der feſten Theile zu heben. Bey verminderter Blutmenge und hergeſtellter Spannkraft in den Gefäßen werden die letztern ihre Ausdehnung verlieren und ſich allmälig zuſammenziehen, und mit der Zeit dem mildern Antriebe geſunderer Säfte beſſern Widerſtand leiſten.

Auch die Jahrszeiten und der Unterſchied derſelben Jahrszeiten iſt in Betrachtung zu ziehen: denn bey kaltem und feuchten Wetter muß weniger zu trinken erlaubt werden, als wenn die Witterung trocken und heiß iſt.

Es müſſen auch die Ausführungen nicht aus der Acht gelaſſen werden: denn wenn ſie reichlich vor ſich gehen,

kann man ebenfalls dem Kranken mehr Getränke erlauben, als wenn die unmerkliche Ausdünſtung, der Urin oder die Excremente im Darmkanal, lange zurückbleiben, oder nur in unbedeutender Menge ausgeleert werden: allein alle dieſe Umſtände kann die Menge der täglich genoſſenen Nahrung beſtimmen.

Natürlicher Weiſe muß die Kur dieſer Krankheit nach Verhältniß ihrer heftigen und längern oder kürzern Dauer eingerichtet werden, bevor man auf die Bezwingung des Wahnſinns rechnen kann.

In gewiſſen Conſtitutionen kann es bey einmal ausgedehnten Gefäßen Monate oder Jahre erfordern, ehe ſie ſich wieder gehörig zuſammenziehen, und es iſt in einigen Fällen allerdings nöthig, Jahre lang in den beſtausgedachteſten Heilarten zu beharren, wenn man eine Radicalkur erlangen und den bisher wahnſinnig Kranken vor einem Rückfall recht ſicher ſtellen will *).

Wenn

*) Ein ſehr würdiger Officier unſrer Armee, mit dem ich von 1761 bis 63 in dem franzöſiſchen und ſpaniſchen Kriege genau bekannt war, konnte ein reichliches Glas Wein trinken, aber allezeit verſetzte ihn dieß kurze Vergnügen in eine raſende Wuth, die gemeiniglich zwey bis drey Tage anhielt, während der Zeit er ſeinen Freunden überaus viel Unluſt machte; indeſſen befreyete ich ihn allezeit wieder von ſeinem Wahnſinn, indem ich ihm Blut ließ und mit Waſſer geſchwächten Eſſig zu trinken verordnete. Einmal begieng er in einem ſolchen Anfall von Raſerey eine ſo raſche Handlung, die ihn, als er wieder nüchtern war, feſt beſtimmte, nie einen Tropfen andres Getränke wieder zu ſich zu nehmen, als Waſſer: dieſer geſchwinde Uebergang zu einer andern Diät verurſachte in kurzer Zeit wäſſerige Geſchwulſten, die ich aber mit Stahlmitteln und

Wenn die Ausdehnung der Gefäße zugleich eine Schärfe zum Grunde hat, ſo iſt zu unterſuchen, von was für Art ſie iſt; denn jede Art von ſcharfen Säften kann die übeln Eindrücke aufs Gehirn im Wahnſinn gar ſehr vermehren und unterhalten.

Nothwendiger Weiſe muß man zuvörderſt unterſuchen, ob der Zuſtand vorzüglich von entzündlicher Beſchaffenheit ſey, wobey ſich eine größre Menge gerinnbarer Lymphe befindet, oder ob eine Schwäche zum Grunde liege; da denn die gerinnbare Lymphe nicht ſo wohl, als vielmehr das Serum häufiger anzutreffen iſt.

Der erſtere Zuſtand erfordert Ausleerungsmittel, ſolche, die die verdickte Lymphe auflöſen, z. B. verdünnte alkaliſche Salze, es ſeyen nun vegetabiliſche oder mineraliſche, wie das mineraliſche Alkali, oder das Weinſteinſalz und dergleichen ähnliche Mittel mehr. Zuletzt ſind auch ſtärkende Arzneyen anwendbar.

Die ſcrophulöſe, veneriſche, gichtiſche, oder rhevmatiſche Schärfe muß durch dieſen Arten der Schärfe

 entge=

und einer ſtrengen trocknen Diät bald wieder hob. Nunmehr ſind es über fünf und zwanzig Jahr, daß er ſeine Waſſerdiät fortſetzt und in dieſer geraumen Zeit hat er auch nicht den mindeſten Anfall vom Wahnſinn erlitten; allein er hat doch die Bemerkung gemacht, daß ihn geiſtige Getränke ſehr leicht wieder in vorige Umſtände verſetzen würden. Dieſe große und plötzliche Abweichung von der gewohnten Diät iſt zwar dieſem Herrn zuträglich geweſen: doch möchte bey vielen Andern eine ſo gar geſchwinde und völlig veränderte Lebensordnung nachtheilige oder wohl gar tödtliche Folgen haben.

entgegen wirkende Mittel, durch Queckſilber- und Alterativkuren gehoben werden; unter dieſen allen aber macht das Queckſilber in Verbindung mit Spießglanzbereitungen auf den Vorzug wegen ſeiner Sicherheit und Wirkſamkeit den ſtärkſten Anſpruch. Dieſe gut bereiteten Mittel können nach meiner Methode in kleinen Gaben auch den zärtlichſten Conſtitutionen gegeben werden. In den obigen Abhandlungen dieſes Werks, wo von der Verbeſſerung langwieriger eingewurzelter Arten von Schärfen, und den die Urſachen derſelben hebenden Mitteln die Rede war, hab' ich Formeln zu dieſen Abſichten gegeben.

Man hat bey Einfältigen die Zirbeldrüſe welk, verhärtet und vertrocknet gefunden; doch da man noch keine Spur von einſaugenden Lymphgefäßen entdeckt hat; ſo iſt's zweifelhaft, ob dieſer Umſtand Wahnſinn erzeugen möchte.

Die gichtiſche, rheumatiſche, ſcorbutiſche oder jede andre deutlich ſich offenbarende Schärfe muß nach vorhandnen Umſtänden behandelt werden. Allein in allen dergleichen Fällen muß man der ganzen Blutmaſſe eine völlige und durchaus veränderte Beſchaffenheit oder Miſchung geben, ſonſt kann man auf keine Herſtellung ſichre Rechnung machen.

Da man auch wahrgenommen hat, daß Anſammlungen und Verdickungen des Serums im Gehirn, unter den Urſachen des Wahnſinns befindlich ſind, ſo muß man auch, wo möglich, auf die Fortſchaffung derſelben bedacht ſeyn: indeſſen aber ereignen ſich dergleichen Anſammlungen nur ſelten, und erſt dann, wenn die Krankheit bereits viele Jahre gewüthet hat.

In

In Verbindung mit den bereits empfohlnen Heilarten, ſowohl in der Ausdehnung der Gefäße bey noch gegenwärtiger Kraft derſelben oder auch bey ihrer Schwäche, pflegt ſtarkes Schwitzen, ohne dabey viel trinken zu laſſen, gute Dienſte zu thun.

Dampfbäder oder die oben beſchriebne Spießglanzauflöſung oder Weineſſigmolken oder mit Waſſer geſchwächter Eſſig, oder jedes andre viele Tage fortgeſetzte Schwitzmittel, ſcheinen am leichteſten den angehäuften und nachtheiligen Stoff zu zertheilen und auszuleeren.

Sollten ſich aber dieſe Mittel unwirkſam erweiſen; ſo müßte man die beſte Ausſicht zu einer Beſſerung, obgleich immer noch zweifelhaft, von einer mit Alterativmitteln unternommenen Kur erwarten.

Man darf auch nicht das Blaſenziehen am Kopfe, Nacken und auf dem Rücken, wie auch das Schröpfen, die Fontanelle oder Haarſeile anzuwenden vergeſſen.

Das geronnene Serum, das ſich in den Zwiſchenräumen des Gehirns befindet, kann am glücklichſten durch eine lang fortgeſetzte Kur mit den kräftigſten Alterativmitteln, Salpeter und Kampfer zertheilt und fortgeſchafft werden. Ich führe dieß nach einem auf dieſe Sache paſſenden Räſonnement an. Da man viele Drüſengeſchwulſten, Anſammlungen von Feuchtigkeiten und Verſtopfungen in andern Theilen durch dieſe Mittel gehoben hat; ſo kann man vernünftiger Weiſe ſchließen, daß auch das Gehirn und deſſen Membranen, wenn ſie an dergleichen Zufällen leiden, ebenfalls durch ähnliche

Mittel,

Mittel, die man nach der neuen Methode anwendet, Erleichterung bekommen müſſen.

Allein Knochenauswüchſe, die das Gehirn, oder den obern langen, oder ſichelförmigen Blutbehälter drücken und beſtändig reizen, ſind völlig unheilbar; wenn man auch annehmen wollte, ſie wären zu entdecken; ſo würde doch, wenn man nicht ihre Lage ganz genau beſtimmen könnte, die Anbohrung der Hirnſchale, die dennoch auf den Gegenden der Blutbehälter unmöglich wäre, in ſolchem Fall als höchſt gefährlich nicht zu unternehmen ſeyn.

Widernatürliche Trockenheit oder Lähmung der Hirngefäße, welche ſich am gewöhnlichſten erſt in den letztern Perioden des Wahnſinns ereignet, müßte man ebenfalls mit ſchweißtreibenden, reizenden, oder mineraliſchen lange fortgeſetzten Alterativmitteln behandeln; wiewohl man ſich doch eben wenig oder nichts von ihrer Anwendung wird zu verſprechen haben. Indeſſen iſt es dennoch in ſchweren Fällen menſchlicher gehandelt, wenn man gewiſſe wahrſcheinliche Mittel verſucht, als den Kranken gänzlich hülflos zu laſſen; vorzüglich aber, wo aus einer ſolchen Unternehmung dem Kranken kein Nachtheil erwachſen kann.

Verhärtungen des Gehirns führen zu einer ähnlichen Vorherſagung und mit der vorigen Kur übereinkommenden Behandlung.

Dieſe vier letztern Urſachen aber, nämlich Anſammlungen oder Verdickung des Serums, knochigte Auswüchſe, widernatürliche Trockenheit oder Verhärtung des

Gehirns

Gehirns, ſind während des Lebens wahnſinniger Kranken nicht zu beſtimmen. Leichenöffnungen haben uns nur erſt davon Belehrung gegeben; daher würde man durch die oben angegebnen und auf geſchickte Art angewendeten Mittel im Leben ihnen vielleicht zuvor zu kommen verſuchen können.

Lebhafte, muntre Conſtitutionen bey ſtarken Muskelkräften, oder wo das Gehirn mit größter Thätigkeit und Heftigkeit wirkſam iſt, erfordern in wahnſinnigen oder raſenden Umſtänden ſtarke Ausleerungsmittel, welche zugleich eine erſchlaffende Wirkung äußern.

Blaſſe, melancholiſche und ſchwache Conſtitutionen verlangen Stärkungsmittel, kalte Bäder und dergl. Und eine Leibesbeſchaffenheit, wo ſich ſcharfe Säfte deutlich offenbaren, muß man mit Alterativmitteln aus der mineraliſchen Klaſſe behandeln *).

Opium hat man, da es überhaupt in vielen Krankheiten ein vortreffliches Mittel iſt, auch im Wahnſinn empfohlen; allein man hat gegen deſſen Anwendung folgende Einwendungen gemacht.

1.) Das

*) Neuerlichſt befreyete ich eine junge Dame von einer melancholiſchen Art des Wahnſinns mit zwey Gran von dem alterirenden Pulver in einer Pille, die ich täglich dreymal nehmen und große Doſes von Salpeter und Kampfer daneben brauchen ließ. Das alterirende Pulver beſteht aus abgewaſchenem Calomel, welcher zwölfmal ſublimirt, oder (wenn dieſe Art nicht zu haben wäre), doch ſechsmal ſublimirt iſt, und aus gleichem Theile von goldfarbigem Spießglanzſchwefel; dieſe beyden Stücke müſſen aber zehn bis zwölf Stunden mit einander abgerieben werden.

1.) Das Opium kann den Wahnſinn nicht heben, ja es iſt bekannt, daß öfters die Ausbrüche der Raſerey noch ärger auf deſſen Anwendung geworden ſind.

2.) Wenn man annehmen wollte, es könnte den Reiz beſänftigen, indem es den Nerveneinfluß und die Thätigkeit des Gefäßeſyſtems verminderе; ſo würden doch dieſe Wirkungen, jedem vernünftiger Weiſe unternommnen Verſuche die Urſachen der Krankheit zu heben, geradezu entgegen ſeyn: denn in ſofern der Wahnſinn von den die Arterien unmäßig ausdehnenden Säften und deren zu ſchläfrigem Rücklauf durch die Venen herrührt; oder Anhäufungen oder Stockungen derſelben im Gehirne die Urſachen ſind; müßte das Opium mit ſeinen beruhigenden Eigenſchaften (ſedative properties) viel eher die Krankheitsurſachen in dieſen Theilen befeſtigen, als entfernen.

3.) In Gemüthsunruhen, die den Nervenkranken und den ſo leicht reizbaren Perſonen überaus ſehr anhängen, bringt das Opium Phantaſieen, Wahnſinn und ſolche Kopfſchmerzen zuwege, welche ſonſt nur Folgen der Berauſchung von ſtarken Getränken ſind. Wenn nun ſeine beſänftigenden Wirkungen auf das Nervenſyſtem erfolgen; ſo werden dadurch die zum Kreislauf des Blutes erforderlichen Zuſammenziehungen in den Schlagadern, durch die verminderte Reizbarkeit des Herzens, und der Muskelfibern der Arterien unterbrochen, und ihre Wirkung ſchwächer; daher muß nothwendig eine größre Menge Blut im Gehirn angeſammlet und zurückbehalten werden; welches, indem es wie im Wahnſinn dem animaliſchen Nervenprincip entgegen wirkt,

Hirn-

Hirnwuth, Delirium, und dergl., je nachdem diejenigen, die das Opium genommen haben, mehr oder weniger im Körper, Geiſte ꝛc. reizbar ſind, nach ſich zieht.

4.) Opium verurſacht Verſtopfung des Leibes, welcher man doch im Wahnſinn auf alle Weiſe ſtets vorbeugen muß; wie es denn noch viele andre Einwürfe gegen die Anwendung des Opiums gäbe, die hier alle anzuführen nicht nöthig ſeyn wird.

5.) Da alſo Opium vernünftiger Weiſe nicht anders, als nur wie ein bloßes Palliativmittel angeſehen, und auf einige Zeit verſchrieben werden kann, da deſſen Wirkungen nicht anhalten, außer nur durch wiederholte und verſtärkte Doſen; ſo muß es, bis auf einige unheilbare Fälle, von der Behandlung des Wahnſinns, als ein der empfohlnen Kurart geradezu entgegen ſtehendes Mittel, gänzlich ausgeſchloſſen werden.

Niemand wird die Abſicht haben, bloß auf Koſten einer künftigen Verſchlimmerung eine Krankheit beſänftigen zu wollen; ſondern die wahren Urſachen dieſes traurigen Uebels auszurotten.

Wenn man ja bloß beſänftigende Mittel für nöthig hielte; ſo könnten Kampfer und Baldrian, als die geſchickteſten, in der mit Muskelkraft verbundnen, in der toniſchen Gefäßeausdehnung hinlängliche Dienſte thun; und die ſtinkenden Gummiarten, als Aſa fötida, Myrrhe, Sagapen, Olibanum und dergl. würden in der andern ofterwähnten atoniſchen Ausdehnung der Hirngefäße mit Nutzen anzuwenden ſeyn; dieß aber muß man billig der Klugheit und Beurtheilung des praktiſchen Arztes überlaſſen.

Wir

Wir hatten nun alſo bisher viele neue Grundſätze, die den Wahnſinn, deſſen Urſachen und Heilarten betreffen, erklärt und hiermit bekannt gemacht. Die Facta oder Thatſachen, worauf ich ſie gründe, ſind anatomiſche Unterſuchungen, unter allen die ſicherſten Beweiſe, und die überzeugendſten Räſonnements und Reſultate krankhafter Erſcheinungen in den geöffneten Leichen, woher uns allerdings viel neues Licht über den Wahnſinn verbreitet worden iſt.

Ferner ſind verſchiedne bisher noch nicht verſuchte Kurarten aus den vorhergehenden Räſonnements gezogen, und durch eine dreyßigjährige Erfahrung in einer ausgebreiteten Praxis und Bemerkung über die Wirkung der Kräfte der Arzneymittel beſtätigt worden.

Sollten aber doch die wahren Radicalkuren (wie es mit unter geſchieht) in verſchiednen Fällen fehlſchlagen; ſo werden die Urſachen des unerwarteten Ausgangs mittelſt deſſen, was wir bisher gezeigt haben, weit deutlicher eingeſehen werden können, als bisher möglich war. Zunächſt an die Wiſſenſchaft, die Krankheiten zu heilen, gränzt die, daß wir auch einſehen lernen, und Gründe anzugeben wiſſen, warum bisweilen keine Kur in manchen Krankheiten Statt finden könne.

Dieß iſt der Charakter, der den wahren gelehrten Arzt vor dem prahlenden Ignoranten und Betrüger auszeichnet.

Man findet bereits über den Wahnſinn ſehr auffallende und merkwürdige Anekdoten in den Werken des Hippokrates, den die Abderiten nach Abdera, um den

Demo-

Demokritus vom Wahnſinn zu befreyen, berufen hatten. Dieſe Geſandtſchaft, nebſt den über dieſen berüchtigten Fall beſonders ausgefertigten Schreiben dienen zum Beweis des Alters der Lehre, daß dieß Uebel von ſchwarzer Galle oder Melancholie ſeinen Urſprung nehme; woraus man erſieht, wie dieſe Meynung nunmehr ſich über zweytauſend Jahr erhalten hat.

Ueber den Selbſtmord.

Der Selbſtmord iſt eine freywillige Beraubung ſeines Lebens, oder die Unternehmung der eignen Ermordung *).

Nach Geſetzen der Religion, Moral, oder des Staates iſt es ein Verbrechen, wenn ſich jemand ſelbſt das Leben nimmt.

I.) In Rückſicht auf Religion iſt Selbſtmord wider die göttlichen Gebote des Chriſtenthums, alſo ſtrafbar.

II.) In politiſcher Rückſicht beraubt der Selbſtmord die menſchliche Geſellſchaft der geiſtigen ſowohl, als körperlichen Dienſte, worauf ſie überhaupt Anſpruch hat, und welche ſie von jedem einzelnen Menſchen, der als ein Theil des Ganzen zu betrachten iſt, erwarten und verlangen kann.

III.) In

*) Das urſprüngliche griechiſche Wort αυτοχειρια drückt die Handlung am beſten aus, denn es zeigt den durch eigne Hand an ſich verübten Tod an.

III.) In moraliſcher Rückſicht iſt er verabſcheuungswürdig, ſo weit er ſich auf die Pflichten erſtreckt, die ein Menſch ſeinen Verwandten oder Freunden im Leben ſchuldig iſt; er iſt eine Zerreiſſung aller derjenigen Verbindungen, mittelſt welcher die Menſchen entweder durch Intereſſe oder Zuneigung unter einander verbunden ſind. Es kann kein Menſch ohne Beyſtand gewiſſer andrer Nebenmenſchen beſtehen; auch lebt gewiß keiner, deſſen körperliche oder geiſtige Dienſte, zu gewiſſen Geſchäfften oder zum Unterrichte nicht nützlich ſeyn ſollten. Menſchen empfangen, und ſie ſind entweder durch Familienverbindungen oder Dankbarkeit dazu verpflichtet, hinwiederum andern Schutz, Gunſtbezeugungen oder Beyſtand zu ertheilen. Wer die menſchliche Geſellſchaft ihrer zu erwartenden Dienſte, es ſey nun in politiſcher oder moraliſcher Rückſicht, beraubt, verletzt die Verbindlichkeiten, die er ſeinem Lande, ſeiner Familie oder ſeinen Freunden ſchuldig iſt, und wird durch den Selbſtmord ein Uebertreter der moraliſchen und bürgerlichen Geſetze.

Nach den Grundſätzen der chriſtlichen Religion, einer öffentlichen oder Privatpolizey, und den geſetzmäßigen Einrichtungen der meiſten europäiſchen Nationen wird Selbſtmord immer als criminell betrachtet.

Es ſind zwar Männer aufgetreten, die mit ihren Schriften dem Selbſtmord das Wort geredet und mancherley auffallende Scheingründe vorgebracht haben, allein es ſind immer nur Scheingründe geblieben: Rouſſeau ſagt: „Gutes zu ſuchen und Uebel zu vermeiden,

in

in dem, wodurch der andre nicht verletzt wird, iſt dem Naturrechte gemäß. Wenn uns das Leben ein Uebel und einer andern Perſon kein Gut iſt; ſo können wir uns davon losmachen. Wo irgend ein Satz in der Welt klar und gewiß iſt, ſo, glaub' ich, iſt es dieſer; und wenn dieſer umgeſtoßen wird, dann iſt keine menſchliche Handlung mehr, die nicht zum Verbrechen gemacht werden kann."

I.) Wenn ein Menſch die Geſellſchaft ſeiner gegenwärtigen, oder der Ausſichten ſeiner künftigen Dienſte beraubt, ſo verletzt er die Geſellſchaft: es iſt aber immer unmoraliſch, Ungerechtigkeiten zu begehen.

II.) Obgleich das Leben einem Elenden, dem alles mißlungen iſt, ein Uebel iſt; ſo kann doch niemand wiſſen, wie nützlich ſein gegenwärtiges oder noch länger fortgeſetztes Leben hätte andern Perſonen ſeyn können; daher hat er kein Recht, ſich davon zu befreyen.

Es kann kein Menſch exiſtiren, der nicht irgend auf einige Weiſe nützen könnte; daher die Vorausſetzung Rouſſeau's, daß Jemand, ohne wirklich nützlich oder nur wahrſcheinlicher Weiſe es zu ſeyn, eine Chimäre iſt, und in der That dieß ſich möglicher Weiſe gar nicht ereignen kann.

III.) Der Menſch kann nicht ohne die nöthigen Bedürfniſſe des Lebens Nahrung, Kleider und Wohnung ſich erhalten. In kommerzialiſcher Rückſicht müſſen andre Perſonen dadurch leben, daß jeder Menſch Gebrauch von gewiſſen Dingen macht, folglich kann niemand leben, ohne einer gewiſſen Perſon von der Geſell-

 ſchaft

ſchaft nützlich zu ſeyn; er muß gewiſſermaßen ſeinen eignen und den Mangel andrer erſetzen. Alle dieſe reciprocalen Dienſtleiſtungen oder guten Erfolge gehen durch den Selbſtmord verloren.

IV.) Es giebt gewiß kaum eine Perſon, welche ohne alle Verwandte wäre, als Vater, Mutter, Schweſtern, Brüder, Vettern oder Freunde, welchen nicht das Leben hindurch wechſelſeitiges Gutes erzeigt und von denen es nicht genoſſen werden könnte; alles dieß aber hebt der Tod völlig auf. Iſt alſo das Leben in dieſer Rückſicht auf andre für kein Gut zu halten?

Und erleiden nicht die hinterlaſſenen Verwandten oder Freunde große Betrübniß, wenn ſie jemand, den ſie nur irgend liebten, aus ihrem Zirkel verlieren? wie vielmehr muß der Geiſt erſt betrübt werden, wenn uns durch den Selbſtmord geliebte Freunde entriſſen werden? Iſt es nicht undankbar, ja grauſam, das Gefühl unſrer wärmſten Freunde, durch eine Handlung, die nicht nur als abſcheulich an ſich betrachtet, ſondern auch nach göttlichen und weltlichen Geſetzen ſtrafbar iſt, ſo zu verwunden?

Die Rechtſchaffenheit der Vertheidiger des Selbſtmords hat ſich am beſten durch ihr eignes Verhalten bewieſen; denn es giebt kein einziges Beyſpiel, daß von allen den berühmten Philoſophen einer den Selbſtmord an ſich begangen hätte; ſie gaben ſich Mühe, ein Verbrechen zu erheben, welches ſie doch zu begehen keine Entſchließung faſſen konnten.

Sollte der Selbſtmord ſehr um ſich greifen; ſo könnte er Entvölkerung veranlaſſen; deshalben ſind in allen

allen civiliſirten Staaten ſchwere Geld- und andre Strafen, entweder die Menſchen dagegen zu verwahren, oder davon abzuſchrecken, feſtgeſetzt worden. Ob aber die Einziehung des Gutes oder Vermögens, wodurch hinterlaſſene Erben des Vermögens ihrer Vorfahren beraubt werden, nicht zu ſtrenge iſt, möchte wohl von ſcharfſinnigen Geſetzgebern näher erwogen werden. In einer Rückſicht ſcheint es höchſt ungerecht zu ſeyn, daß der Nachkomme für das Verbrechen eines wahnſinnigen Vorfahren ſoll geſtraft werden; in der andern aber kann es gleichwohl nöthig ſcheinen, Menſchen von ſolchen Handlungen abzuſchrecken und Familien dahin zu bringen, deſto mehr Wachſamkeit zu beweiſen, ihre Vollziehung zu verhüten.

Die **entfernten Urſachen** des Selbſtmords ſind aber die, welche den Wahnſinn erzeugen. Gemüthsverwirrungen, oder Schärfe in Blut und Säften.

Die **nähern Urſachen** ſind allzugroße Achtung der Meynung der Welt, oder Mangel am hinlänglichem Muth, die Unfälle dieſes Lebens mit Gleichmuth zu ertragen.

Ungeduld, Ehrgeiz, Brauſen, Toben, das nicht der geſunden Vernunft Gehör geben, oder ſich in die Umſtände und die Lage des menſchlichen Lebens ſchicken will; lebhafte und hoffnungsvolle Erwartungen, die aber durch grauſame Zufälle vereitelt werden; eingebildete Verachtung, Furchtſamkeit und Verzweiflung haben ſich alle in Selbſtmord geendigt. Man kann in keinem dieſer Fälle den Wahnſinn verkennen, ſondern muß eine

ſolche Handlung immer auf Verwirrung des Verſtandes rechnen. In jeder heftigen Leidenſchaft iſt auch allezeit ein gewiſſer Grad von Wahnſinn dabey vorhanden.

Wenn das Gemüth auf einen Gegenſtand einmal feſt gerichtet iſt, worin es lauter Elend zu finden glaubt; ſo werden natürlicher Weiſe dadurch die Leidenſchaften erregt. Kömmt nun das Elend der Seele größer vor, als der gegenwärtige oder künftige Vortheil des Lebens; ſo iſt ſchon genugſame Entſchloſſenheit vorhanden, das Leben, welches einem ſolchen Menſchen unerträglich ſcheint, zu vernichten.

Man hat es einem elenden Menſchen für Muth auslegen wollen, wenn er ſich nicht länger zu leben entſchließen konnte; allein wenn man die Sache recht vernünftig betrachtet, ſo ſcheint ein Selbſtmörder ein Feigherziger zu ſeyn. Nach Verhältniß der menſchlichen Mißfälle werden menſchliche Anſtrengungen, Muth und Entſchloſſenheit erfordert. Wer ſeinen Freund in Gefahr verläßt, wird mit Recht mit der Schande der Zaghaftigkeit gebrandmarkt; wie vielmehr aber muß der für niederträchtig zu halten ſeyn, der ſich ſelbſt umbringt oder auf dieſe Art ſeine Familie verläßt.

Das Beyſpiel **Cato's** wird von gewiſſen Schriftſtellern als ein Beyſpiel ſehr erhabner Großmuth gerühmt. Doch war gerade dieſe Handlung für das Gegentheil, Wirkung von Stolz und Furchtſamkeit, zu halten. Wenn je Rom ſeiner Klugheit und patriotiſchen Rathſchläge bedurfte; ſo war es eben in dieſer Periode. Seiner Pflicht ſich durch einen vorſetzlichen Tod

zu

zu entziehen, welche Rom ein Recht hatte, zu fordern, war die niedrigſte Handlung für ſeinen Charakter. Sie bezeichnet ſeinen großen Namen mit einem unauslöſchlichen Schandfleck, welcher nur durch die Vorausſetzung, daß ſeine Seelenkräfte geſchwächt waren, auf eine vernünftige Weiſe entſchuldigt werden kann. Es war nun nicht mehr der kühne und großmüthige Cato, der den Strom der entworfenen Tyranney gehemmt, mit Entſchloſſenheit die Verſchwörung des Catilina zernichtet, und vormals die erhabenſten Beyſpiele von großmüthiger Entſchloſſenheit und Rechtſchaffenheit im ſittlichen Verhalten gegeben hatte, ſondern es war der ſchwache Cato, der unter einer Anzahl zuſammentreffender Unfälle erlag, deſſen Seele durch Ungewißheit und marternde Leidenſchaften niedergeſchlagen worden war, in Erwartung einer Gelegenheit zur Rache, oder im Fall der Fehlſchlagung ſein Leben zu endigen, ſich gefaßt zu machen.

Wenn man ſolche Beyſpiele als Beweiſe der Großmuth anſehen wollte; ſo würde in ernſthaftem Streit oder Kriege, wo niemand den Ausgang in ſeiner Gewalt hat, es für rühmlich zu halten ſeyn, ſich ſelbſt das Leben zu nehmen; die daraus entſpringenden Folgen müſſen in die Sinne fallen.

Durch ſolche Gelegenheiten würden Länder die bravſten Generale, und Familien ihre beſten Stützen und Verſorger verlieren.

Cato ſagte: „Wenn ich das, was ich ſuche, nicht erlangen kann; ſo will ich mich ſelbſt tödten, ich will den Triumph Cäſar's nicht überleben, ob ich ihn gleich

als den großmüthigſten und menſchenfreundlichſten Eroberer kenne. Ich kann mich nicht erniedrigen, die Gunſt Cäſar's anzunehmen; meine Ehre iſt angegriffen; mein Stolz verletzt; meine Furcht vertreibt aus meinem Herzen alle Ruhe; meine Kräfte erliegen aller der mir begegnenden Widerwärtigkeit. Ich will meine Dienſte meinem unglücklichen, in Trauern geſetzten Vaterlande nicht widmen, das ein glücklicher Cäſar beherrſcht; den Dolch in die Bruſt will ich mir ſtoßen, und eine Ungerechtigkeit gegen mich ſelbſt begehen, die ich während meines langen Lebens nie gegen andre bewieſen habe. Nach der Gleichheit meines vorigen patriotiſchen Charakters werden die Schriftſteller ohne tiefſinnige Räſonnements dieſe entſcheidende Handlung mit lebhaften Farben ſchildern; ſie werden dem unſterblichen Ruf noch einen vermehrtern Glanz geben.“

Solche und dieſen meiſt ähnliche geheime Triebfedern waren es, welche den Cato zu dieſer Handlung vermochten; dergleichen ſtreitende Leidenſchaften warens auch, die das Delirium in ihm verurſachten; gar nicht der ruhige, ſcharfſinnige Cato, der er vorher geweſen war, ſondern der gebeugte, am Geiſte ſchwache Menſch, war er, da er eine ſo raſche Handlung begieng, welche allen ſeinen vormaligen ſtarken Räſonnements und erhabnen Geſinnungen zuwiderlief. Und in der That war die Unternehmung Cato's gegen ſich ſelbſt nichts anders, als ein Beweis des Wahnſinns; er ſtarb nicht dem Vaterland zu dienen, ſondern in der That mehr Cäſar'n und das Land ſeiner erhabnen Dienſte zu berauben; er ſchien alſo mehr aus Privatrache und Verzweiflung ſich

das

das Leben zu nehmen, als einen Beweis offenbarer Großmuth und wahren Verdienſtes dadurch an den Tag zu legen. Wären alle andre, die in dieſem bürgerlichen Kriege begriffen waren, dieſem außerordentlichen Beyſpiele gefolgt; ſo hätte das Land viele ſeiner vortrefflichſten Mitglieder und glänzendeſten Zierden verloren. Cato konnte gar nicht mit Horaz ſagen:

„Dulce et decorum pro patria mori;“

denn er ſtarb nicht für das Vaterland, ſondern ſeiner Caprice zu Gefallen, und aus empfindlichem Haß gegen Cäſar und ſeine Macht. Hätte Cäſar die Republik angefallen, als Cato noch Munterkeit des Geiſtes und Körpers und die Gunſt des Volks genoß; da die Bürger noch ſittlicher und noch nicht ſo verderbt waren, gewiß, hätt' er eine ſo unrühmliche Handlung nicht unternommen: er würde noch immer Hoffnung gefaßt haben, daß ſich eine künftige Gelegenheit finden könnte, wodurch die fürchterlichen Wolken, welche ſich über das zerrüttete Vaterland verbreitet hatten, noch zerſtreuet werden könnten.

Aerzte haben öfters Gelegenheit, die Vermindrung des menſchlichen Muthes und der Klugheit, die aus gehäuften und anhaltenden Unglücksfällen des Lebens oder körperlichen Leiden entſtehet, zu beobachten. Die lebhafteſten, geiſtvolleſten, und unternehmendſten Menſchen ſind nicht ſelten von beſtändigen Fehlſchlagungen ihrer Unternehmungen ganz niedergeſchlagen worden; und Feigheit, Mißmuth und Verzweifelung oftmals an die Stelle der rechtſchaffenſten Großmuth und des edeln Ehrgeizes getreten. Ein ſolcher Menſch erleidet eine

völlige Verändrung, ſein Blut bekömmt eine andre Beſchaffenheit und mit dieſem ändern ſich auch ſeine ehemaligen Geſinnungen. Die Furchtſamkeit iſt nicht die des Cato, ſondern nur ſein elender, geſchwächter Körper ohne die ſtarke Seele, vermöge welcher er ſich auf ſo erhabne Art als ein vortrefflicher Patriot bey andern wichtigen Gelegenheiten gezeigt hatte.

Das Beyſpiel der Lucretia verdient Bewundrung und Mitleiden; der Cleopatra, als eines Weibes, Bedauern; aber Markus Curtius, der ſich ſelbſt freywillig tödtete, um ſein Vaterland von Hunger und Peſtilenz zu befreyen, verdient mit Rechte die Lobſprüche aller Zeiten; als ein wahrer Patriot iſt er der Unſterblichkeit werth.

Es iſt zuverläſſig ausgemacht, daß, wenn ein Menſch ſchon damit umgeht, wie er Hand an ſich legen will, oder unkluger Weiſe bey jedem Unfalle verweilt, er ſchon nicht mehr ſeines Verſtandes mächtig iſt; daher auch die Begehung des Selbſtmordes immer als eine Handlung des Wahnſinns angeſehen werden muß.

Einige widerſprechen der Sache, weil ſie bemerkt haben, daß Viele vor dem Selbſtmord ihre weltlichen Affären noch in Ordnung gebracht, vernünftige Briefe an ihre Freunde geſchrieben, mit ihnen geredet und ſich wie vernünftige Perſonen betragen haben, nur bis auf den Punkt, der andern bekannt oder unbekannt war, welcher ſogleich alle ihre Aufmerkſamkeit unterbricht und alle andre Verſtandeskräfte auf ſich zieht.

Spricht

Spricht und handelt bey den täglichen Vorfallenheiten des Lebens jemand, der mit dem Selbſtmord umgeht, vor demſelben auch vernünftig; ſo muß man doch zugeben, daß, wenn er nur in Einem Punkt ſeine Verſtandesverwirrung blicken läßt, und durch dieſen einzigen Umſtand ſeiner Verwirrung zu der Begehung des Selbſtmordes angetrieben wird, ob er gleich in den meiſten Fällen ſich vernünftig bezeigte, ſein Gemüth doch in einer gewiſſen Sache gezwungen und wider die Vernunft handelte. Wenn dieſe Zerrüttung des Verſtandes ſo weit geht, daß ſie einen Menſchen dahin bringt, ſich zu ſchaden oder gar das Leben zu nehmen; ſo kann dieß ohnmöglich als die Handlung eines vernünftigen Menſchen, ſondern muß als offenbare Wirkung des Wahnſinns betrachtet werden.

Alle Menſchen beſtreben ſich nach ihren beſten Einſichten nach dem, was für ein wirkliches oder eingebildetes Gut gehalten wird, und vermeiden natürlicher Weiſe alles, was nach der Erfahrung, aus Beyſpielen oder nach angeſtellter Betrachtung für ein Uebel erkannt wird.

Schmerz iſt ein Uebel: der Tod die Beraubung jeder Hoffnung oder jedes Troſtes in dieſem Leben. Kein kluger Menſch wird ſich verbrennen, erſäufen oder erſtechen; denn alle dieſe Handlungen bringen das, was man ein Uebel nennt, zuwege; ja es kann auch keine von dieſen Handlungen vollzogen werden, ohne daß nicht höchſt wahrſcheinlich im letzten Kampfe des Todes Schmerzen empfunden werden ſollten. Da nun aber kein vernünftiger Menſch ſich vorſetzlich Schmerzen ver-

urſachen oder gar das Leben rauben will, welches doch Menſchen, ſo lange ſie bey Sinnen ſind, allezeit für Uebel halten werden; ſo folgt auch ganz natürlich, daß jeder, der ſelbſt Hand an ſich legt, ganz ohnfehlbar ſeines Verſtandes nicht mächtig und vernünftig zu urtheilen nicht fähig iſt, ſondern nach den falſchen Vorſtellungen der Einbildung handelt, und daher ſollte Selbſtmord immer als eine Handlung des Wahnſinns betrachtet werden.

Ob die Urſachen, welche zu dem Selbſtmord verleiten, aus Schärfe des Blutes, die falſche Bilder in der Vorſtellung erzeugen, entſtehen; ob Verändrungen der Witterungsumſtände, wie im traurigen Monat November, ob eingebildete oder wahre Unglücksfälle die Seele einnehmen; ſo muß doch die Behandlung eben die nämliche wie die des Wahnſinnes ſeyn.

Einen ſolchen trübſinnigen Menſchen muß man durch Muſik, Geſellſchaft und dergl. unterhalten und zerſtreuen und dem Körper Bewegung verſchaffen; bey dem ſonſt Muntern und Lebhaften Ausleerungen vornehmen, Aderläſſe, Laxier- und entzündungswidrige Mittel anwenden, dem Schwächlichen aber ſtärkende Arzneyen verordnen, und den bereits an Nervenübeln und ſonſt empfindlichen Kranken krampfſtillende Mittel brauchen laſſen; ſind aber Verſtopfungen der Eingeweide als Urſachen anzuſehen; ſo muß man dieſe nach vorkommenden Umſtänden durch Alterativmittel zu heben ſuchen.

Wofern irgends der mindeſte Verdacht eines vorhabenden oder gefaßten Entſchluſſes zum Selbſtmord vorhanden

handen iſt, dann iſt es nöthig, um das Leben des Patienten zu ſichern, die größte Vorſicht und Wachſamkeit anzuwenden. Alle Werkzeuge, Waffen oder Mittel, ſolche ſchreckliche und raſende Abſichten auszuführen, müſſen aufs ſorgfältigſte dergleichen Perſonen entzogen und aus dem Wege geräumt werden.

Man laſſe einen ſolchen Menſchen durch angreifende Leibesbewegung in ſtrömenden Schweiß ſetzen, oder ſuche dieſes durch Spießglanzarzneyen und den ſteten Aufenthalt des Kranken im Bette zu erreichen. Die Vollziehung der böſen That kann auf dieſe Weiſe verhütet werden. Sollten dieſe Unternehmungen noch nicht hinlänglich ſeyn; ſo iſts freylich beſſer, einen ſolchen Kranken dergleichen Perſonen zu übergeben, welche Wahnſinnige in ihre Häuſer aufnehmen: denn die liſtigen Ränke verrückter Perſonen gehen weit über unſere gewöhnliche Aufmerkſamkeit und Vorſtellung, ſie täuſchen oft die größte Wachſamkeit, und pflegen ſich bisweilen vollkommen vernünftig zu ſtellen, da ſie nur wenige Augenblicke zuvor raſche unſinnige Handlungen begehen.

Bevor ich dieſen Gegenſtand gänzlich verlaſſe, will ich eine hierher ſchickliche Anekdote des berühmten Voltaire erzählen.

Ein reicher Engländer hatte eine gute Weile mit dieſem großen Genie und Menſchenkenner im Geſpräche zugebracht. Sie hatten ſich vorzüglich über die Verdorbenheit der menſchlichen Natur unterredet, auch über die Herrſchſucht und Unterdrückung, über das menſchliche Elend, die Bosheit und die Unglücksfälle, über die

Schmer-

Schmerzen in Krankheiten, und vorzüglich über die Gicht und den Stein, und einer den andern unter dieſen Geſprächen von allen den gedachten eingebildeten Uebeln bis auf einen ſo hohen Grad erhitzt, daß ſie ſich vorſetzten, ſie wollten ſich am nächſten Morgen mit einander in Geſellſchaft das Leben nehmen.

Der Engländer ſtand auf und erwartete Herrn von **Voltaire**, ſein Verſprechen zu erfüllen, indeſſen ihm dieſer große Geiſt ſagte: „Ah! Monſieur, pardonnez moi, j'ai bien dormi, mon lavement a bien opéré, & le ſoleil eſt tout-à-fait clair aujourd'hui.“

Ueber

Ueber Convulſionen und Krämpfe.

Von
Convulſionen und Krämpfen.

Convulſionen oder abwechſelnde Zuckungen (ſpaſmi clonici) ſind wechſelſeitige unwillkührliche Zuſammenziehungen und Erſchlaffungen der Muskeln: unwillkührliche und ohne Nachlaſſung anhaltende Zuſammenziehungen der Muskeln ſind ſolche Krämpfe, welche ſpaſmi tonici genennt werden *).

*) Dieſe aus dem Griechiſchen genommenen Unterſchiede ſind ſehr bezeichnend. Κλονειν, *commovere*, hin und her bewegen, und τεινειν, ziehen u. ſ. w. In kloniſchen Convulſionen wechſeln die Zuſammenziehungen und Nachlaſſungen ab, wie in der Epilepſie; in den toniſchen Krämpfen aber, wie ſie in der Kunſtſprache genennt werden, bleiben die Glieder oder Theile, die ſolche Krämpfe erleiden, zuſammengezogen und ſteif, wie in krampfigter Verſchließung des Mundes, (trismus) Todtenkrampf u. ſ. w.

Convulſionen ſind allgemein oder örtlich, oder ſie betreffen nur gewiſſe Theile, und haben ihre verſchiednen Benennungen nach den damit betroffnen Theilen oder daraus erfolgten Symptomen erhalten, als das Sardoniſche Lachen (riſus Sardonicus), wenn nämlich die Geſichtsmuskeln angegriffen werden; der Sct. Veitstanz, wenn die Aerme in eine unwillkührliche und wunderliche drehende Bewegung geſetzt werden, oder die Schenkel ſich auf beſondre Art bewegen müſſen.

Die hyſteriſche Epilepſie, oder andre Arten der aus verſchiednen Urſachen entſtehenden Fallſucht ſind convulſiviſche Krankheiten von allgemeiner Art; die Muskeln des Augapfels ſetzen das Auge in unwillkührliche Verdrehungen und eine ſchiefe Stellung: auch die Muskeln des Augenliedes, des untern Kiefers oder jeden andern beſondern gegenſeitig und nicht nach der Richtung des Willens wirkenden Theiles ſind Beyſpiele örtlicher oder auf einzelne Theile eingeſchränkter Convulſionen.

Die Muskeln, welche vornehmlich in allen den gedachten Arten der Convulſionen angegriffen werden, ſind diejenigen, welche vom Willen abhängen; wie z. B. die Muskeln des Auges, der Augenlieder, des Geſichtes, der Kinnlade, des Halſes und der obern und untern Gliedmaßen. Die zum Athmen erforderlichen Muskeln wirken willkührlich und unwillkührlich, und werden nicht ſelten in Zuckungen verſetzt, ſo wie auch das Zwerchfell, das Herz und andre Theile mehr.

I.) Die Seele kann die zu willkührlichen Bewegungen beſtimmten Muskeln in Bewegung ſetzen, wenn der Körper geſund iſt, verſchiedne nöthige Verrichtungen entwe-

entweder zu vermehren oder zu vermindern; in convulſiviſchen Krankheiten aber ſind die Bewegungen regelmäſſig nicht unter der Herrſchaft des Willens, indeſſen aber bewegen ſie ſich öfters mit erſtaunlicher Heftigkeit, Stärke, Erſchütterung, und Verzerrung.

Die Seele wirkt in allen ſtarken Anſtrengungen allezeit zuerſt auf das Herz, welches, indem es die Neigungen verſpürt, vermögend iſt, eine größre Menge Blut zu dem Kopfe zu treiben, als ſonſt gewöhnlicher Weiſe geſchieht.

II.) Die vermehrte abſichtliche Stärke der geiſtigen oder körperlichen Anſtrengung erfordert einen größern Zufluß des Blutes gegen den Kopf und ſeiner kurzen Zurückhaltung in denſelben.

Die Seele ſcheint ein Vermögen zu haben, dieſen Lebensſaft, in Vereinigung mit dem Nerveneinfluß, durch die kleinen nervigten Fibern aller den willkührlichen Bewegungen unterworfenen Muskeln zu treiben.

III.) Man hebe den Einfluß des Blutes in die Arterie auf. Wärme und Verrichtung unter dieſem geſtörten Bluteinfluß ſind beynahe eben ſo geſtört, oder aufgehoben, oder doch beträchtlich vermindert, wenn ja noch anaſtomoſirende Aeſte von Arterien zu dem nämlichen Theile laufen.

IV.) Man vernichte den vornehmſten Nerven eines Theils; Reizbarkeit und Empfänglichkeit hören auf, oder bleiben doch nur ganz dunkel zurück, obgleich anaſtomoſirende Nervenfibern ſich bis zu dieſem Theile erſtrecken ſollten.

 V.) Da-

V.) Daher iſt es alſo ganz ausgemacht, daß keine Bewegung durch die Muskeln regelmäßig und mit gehöriger Kraft zum Behuf des Lebens ohne den Einfluß des arteriöſen Blutes, und der Kraft des Nerveneinfluſſes gemacht werden kann. Wir wollen dieß hernach mit ſolchen Verſuchen beweiſen, welche, wenn ſie recht verſtanden werden, kaum einigen Zweifel übrig laſſen.

VI.) Die durch den Willen beſtimmte und vermehrte Menge des Blutes und Nerveneinfluſſes giebt den Muskeln mehr Kraft und Stärke; ihre Kraft kann durch die Kraft des Gemüthes verſtärkt oder geſchwächt werden; aber nicht ohne einen ſtärkern oder ſchwächern arteriöſen Blut- oder Nerveneinfluß unter gemeinſchaftlicher Verbindung.

VII.) Dieſer Nerven- und arteriöſe Bluteinfluß, welcher von dem Gehirn und ſeinen Arterien durch alle und ſelbſt die kleinſten Nervenfibern, auf die Muskelfibern, in welchen eine angeborne Kraft liegt, wirkt, erregt die Muskeln zu einer ſtärkern oder ſchwächern Wirkung, die dem Einfluß des arteriöſen Blutes und dem Nerveneinfluß gemäß iſt *).

VIII.)

*) Obgleich verſchiedne Reize, die man auf das Herz oder die Muskelfibern andrer Theile nach dem Tode anwendet, in denſelben eine Zuſammenziehung bewirken; ſo können doch dergleichen mechaniſche Reize zur Fortſetzung des Lebens, ſeiner ordentlichen Kräfte und Verrichtungen nicht dienen. Das Herz eines Haye pflegt ſich nach dem Tode des Thieres ſtundenlang zuſammen zu ziehen und zu erweitern; ich habe dieß in den heißen Klimaten oft geſehen, wenn das Schiffsvolk zu ſeiner Koſt einen ſolchen Meerfiſch geſchlachtet hatte.

VIII.) Die Muskelkräfte werden nach und nach erlangt; ſie bekommen einen Zuwachs an Kräften durch Uebung; und durch Unterlaſſung derſelben verlieren ſie ſich wieder; in der Kindheit ſind ſie kaum bemerkbar, und vermögen nicht, den Körper in aufrechter Stellung zu erhalten; im männlichen Alter erlangen ſie mehr Stärke, je nachdem ſie geübt und an gewiſſe Bewegungen gewöhnt worden ſind; es ſey nun an's Tanzen, Fechten, Springen, Voltigiren, Rennen, Laufen, Boxen, Luftſpringen, oder andre Bewegungen mehr.

Alle dieſe Bewegungen kann die Seele durch die Kraft der Muskeln veranlaſſen oder den Muskeln eine Richtung zu ihrer Vollziehung geben, aber nicht plötzlich, noch ohne wiederholte Verſuche, Bemühung und Uebung, die bisweilen Jahre lang fortgeſetzt werden muß, bevor in allem dieſen eine rechte Fertigkeit und Vollkommenheit erlangt werden kann.

IX.) Eine vorſetzliche Entſchließung, Aerme und Schenkel gar nicht zu bewegen, und eine völlig unterlaſſene Bewegung der Gliedmaßen, macht die Muskelfibern ſteif und unthätig; wenn die Muskeln einmal ſteif und kraftlos geworden ſind, vermag ſie der Wille nicht in Bewegung zu ſetzen, die Gliedmaßen verlieren ihre Geſtalt und Größe, oder werden welk, ſteif und völlig unbrauchbar.

Dieß wird durch gewiſſe indianiſche Götzenprieſter beſtätigt, welche die Aerme beſtändig in einer unveränderlichen Richtung halten, und ſie nie auf eine andre Art zu bewegen fähig ſind.

Zur willkührlichen Muskelbewegung ſind fünferley Umſtände nöthig.

1.) Erſtlich muß die Seele auf das Herz wirken, damit es eine größre oder kleinere Menge Blut gegen den Kopf bringe;

2.) Daß auch die Seele den arteriöſen Blut- und Nerveneinfluß in die Muskeln, welche bewegt werden ſollen, hineintreibe.

3.) Indem nun die zur Bewegung beſtimmten Muskeln einen größern oder geringern Einfluß vom Blute durch die Arterien bekommen, welche durch die ganze markige Nervenſubſtanz laufen und vermöge der dünnen Hirnhaut und des Zellgewebes mit dem Nervenprincip (nervous principle) verbunden ſind; ſo erregen ſie in dem Muskel einen Reiz.

4.) Der von Natur mit einer gewiſſen Zuſammenziehungskraft verſehene und nun gereizte Muskel zieht ſich ſtärker oder ſchwächer zuſammen, je nachdem die Menge oder Stärke des arteriöſen Blut- und Nerveneinfluſſes von dem Willen beſtimmt worden iſt.

5.) Die Seele kann das Gegentheil von der vorhergehenden Muskelverrichtung wollen: denn zuſammengezogene und in Wirkung ſich befindende Muskeln können nach Willkühr wieder durch die entgegen wirkenden Muskeln ausgedehnt und ihre Wirkung kann alſo aufgehoben werden.

Auf ſolche Art werden die Muskelverrichtungen nach und nach durch den Willen, Reiz, und lange Uebung, in

in allen den Fällen, die man regelmäßige, willkührliche Muskelbewegungen nennt, ausgeübet.

Da die Convulſionen unregelmäßige, unwillkührliche Muskelbewegungen ſind; ſo können ſie durch eine vermehrte Gemüthserregung, oder einen andern auf das Gehirn wirkenden Reiz verurſacht werden.

6.) Die vermehrte Erregung in dem Gehirn zwingt eine größre Menge des arteriöſen Blutes und der Wärme in alle Arterien, die durch das Zellgewebe, die markige Hirnſubſtanz, und die zarte Hirnhaut laufen, indem ſie die Nerven und nervöſen Fibern, ob ſie gleich noch ſo zart ſind, begleiten, ja ſelbſt einen beträchtlichen Theil derſelben ausmachen.

7.) Dieſe vermehrte arteriöſe Wirkung und Wärme in den nervigten Fibern, oder die vermehrte Menge und Gewalt des Blutes im Gehirn kann, wenn eine kräftige Wirkung nöthig iſt, durch uns unbekannte Mittel den Nerveneinfluß vermehren. Man hat bemerkt, daß ſowohl in Anſtrengungen des Geiſtes als auch des Körpers allezeit eine größre Menge Blut in das Gehirn fließt, und daß die vermehrte Menge des Blutes zu den verwundernswürdigen geiſtigen eben ſowohl, als körperlichen Kräften ſehr vieles beyträgt.

Man betrachte Menſchen in heftigen Gemüthsaffecten; zuerſt bemerkt man eine Bläſſe, weil die Seele eine Uebermenge Blut zu dem Herzen ruft oder gewaltſam hintreibt. Wenn ſich das Blut von ſeinem erſten Ueberfall erholt hat, wird es mit großer Heftigkeit fortgeſtoßen, die Pulsſchläge werden geſchwinder, und in

das Geſicht ſteigt eine flammende Hitze, die Augen treten aus ihren Höhlen, und die unter dem Willen ſtehenden Muskeln erlangen vermehrte Kräfte.

Die nähern Urſachen der Convulſionen alſo ſind:

1.) Entweder eine Gemüthsbewegung, oder irgend eine reizende, wirkende, in einer Schärfe beſtehende Urſache, die eine größre Thätigkeit in dem arteriöſen Syſtem des Gehirns und den davon abhängenden Nerven erregt.

2.) Eine Vermehrung des unſichtbaren, unbekannten Nervenprincips, welches mit der vermehrten Kraft in den Arterien, die durch die Seele oder andre Urſachen im Gehirn und Nervenſyſtem erregt wird, gleich mächtig zu ſeyn, oder damit gleichen Schritt zu halten ſcheint.

3.) Dieſe vermehrte Kraft reizt, indem ſie ihre verſtärkten Wirkungen, ohne Anleitung des Willens, zu allen dem Willen unterworfenen Muskeln bringt, die Muskeln auf eine übermäßige Weiſe.

4.) Die durch einen vermehrten Nerveneinfluß und ſtärkern Einfluß des arteriöſen Blutes gereizten Muskeln ziehen ſich ſtärker und unwillkührlich vermöge der ihnen angebornen Kraft zuſammen, wozu noch andre Urſachen beytreten, und dieß dauert ſo lange, als die wirkende Kraft des Gehirns oder Nervenprincips dauert.

Wenn die angebornen Kräfte in den Muskeln ſich nicht mit den erregenden Kräften aus dem Gehirn zugleich vermehrten; ſo würde die abwechſelnde Zuſammenzie-

menziehung und Nachlaſſung nicht erfolgen; ſondern Zuſammenziehung vielleicht ohne Nachlaſſung, welches Steifigkeit verurſachen müßte, wie im Kinnbackenkrampf, oder Erſchlaffung ohne Zuſammenziehung, wie in Lähmungen und dergl., würden die Folgen ſeyn.

5.) Dieſe vermehrte Kraft im Nervenſyſtem kann entweder durch die Seele, oder irgend eine Schärfe des Blutes im Gehirn, oder durch verſchiedne Reize, welche wirkſam genug ſind, die allgemeine oder örtliche Arterialwirkung, den Nerveneinfluß oder die den Muskeln angebornen Kräfte, erregt werden.

6.) Wenn die Muskeln einmal unwillkührlich und zwar mit vermehrter Stärke gewohnt ſind zu wirken; ſo können die nämlichen Urſachen leicht die nämlichen Wirkungen in dieſen Organen hervorbringen; dieß beſtärkt die tägliche Erfahrung durch die epileptiſchen oder convulſiviſchen Anfälle *).

7.) Alle Theile, die mit Muskelfibern verſehen ſind, können Convulſionen erleiden, daher iſt das Zwerchfell,

*) Epileptiſchen Anfällen unterworfene Perſonen erregen ſie bey jeden leichten Gemüthsbewegungen wieder.
Eine Dame von meiner Bekanntſchaft kannte in ihrer Jugend, als ſie zu Cheſter in Penſion geweſen war, einen Mann, der am ſardoniſchen Lachen mit beſondern Verzerrungen des Geſichtes und Verdrehung der Augen litte; ſie kann noch itzt mit Willen gleiche Verzerrungen des Geſichts und Verdrehungen der Augen machen, allezeit und überhaupt ihre Geſichtszüge ſo abſcheulich verſtellen, daß empfindliche Perſonen dieſe Geſichts- und Augenverſtellungen anzuſehen nicht vermögend ſind.

ſell, der Magen, Darmkanal, die Fallopianiſchen Röhren, die Urinblaſe, und das ganze oder auch nur ein Theil des Schlagaderſyſtems Convulſionen ausgeſetzt. Alle Arterien thun ihre Verrichtungen vermöge ihrer Häute und des dazwiſchen liegenden Zellgewebes; werden nun die Häute der Arterien gereizt; ſo wirken ſie mit deſto größrer Geſchwindigkeit, und daher rührt ſodenn die örtliche oder über den ganzen Körper verbreitete Hitze.

Unter den Gemüthsbewegungen iſt Furcht, Schrecken, Zorn, große Empfindlichkeit der Seele und Mitleidenheit wegen unglücklicher Begebenheiten, die Anverwandte oder gute Freunde erleiden, am fähigſten.

In Schulen oder zahlreichen Verſammlungen junger Mädchen verurſacht eines, das von denſelben mit epileptiſchen Bewegungen überfallen wird, daß die andern in ihren Gemüthern mit ſo großer Furcht und ſolchem Schrecken erfüllt werden, daß die Krankheit ſich auch über dieſe wie eine Anſteckung eiligſt verbreitet. Wir haben bereits oben die beyden weltbekannten Beyſpiele, die Kaaw Boerhave, und das andre, das die zur Unterſuchung des animaliſchen Magnetiſmus beſtimmte Commiſſion bekannt gemacht hat, angeführt.

Die ganz eigene Gelegenheit, die ich bey meinem ehemaligen Aufenthalt in Paris hatte, die vorgegebnen Kräfte des thieriſchen Magnetiſm' zu unterſuchen, läßt mir gar kein Bedenken übrig, frey zu geſtehen, daß entweder die Magnetiſeurs, oder die Kranken, oder beyde häßlich betrogen worden, oder die erſtern wahre Betrüger geweſen ſind; der Magnetiſm' hat nur bloß und

und allein über die Körper leichtgläubiger Menſchen Gewalt: denn andre werden nicht davon gerührt.

Die tägliche Erfahrung in der mediciniſchen Praxis beſtätigt die Macht der Seele in Erweckung convulſiviſcher Zufälle unter dem weiblichen Geſchlechte. Eine Dame oder Dienerinn kann bisweilen ihre erlittenen ausgebrochnen convulſiviſchen Zufälle den andern ihres Geſchlechts mittheilen, welches offenbar nur aus Sympathie erfolgt, bey Knaben oder Männern aber gewiß ſehr ſelten vorkommen wird.

Sympathetiſche Convulſionen von einer ähnlichen Beſchaffenheit wurden von Meſmer'n und andern Magnetiſeurs zu Paris Kriſen genannt: ſie gaben vor, es würden dieſelben durch magnetiſche Kräfte erzeugt; dieſe blendenden Kunſtgriffe und Betrügereyen wurden gut aufgenommen, man maß ihnen Glauben bey, unterſtützte und beſchützte ſie, trotz der lauten Stimme der Wahrheit, Vernunft und aller Wiſſenſchaft. Männer von hohem Rang und nicht geringer Gelehrſamkeit, von Genie und Talenten, die ſonſt dafür bekannt waren, daß ſie gern alles bezweifelten, und übrigens andrer gelehrten Gegenſtände halber großen Ruf vor ſich hatten, wurden gleichwohl von dieſen magnetiſch ſeyn ſollenden Erſcheinungen, hintergangen. Die um ſich greifende Narrheit war außerordentlich hinreiſſend, aber auch ſehr bald überhingehend: Beſchämung und Reue ſind auf dieſe Leichtgläubigkeit, dieſen blinden Eiſer und dieſe ganz ungegründete Meynung erfolgt.

Convulſionen, welche durch heftige Gemüthsbewegungen oder Erſchütterungen, durch anhaltende (to-

nic), oder nachlaſſende (atonic) krampfigte Anſpannung, oder Reize von verſchiedner Art verurſacht werden, wie auch die Vorherſagungen und Kuranzeigen, muß man alle, dieſen verſchiednen Veranlaſſungen gemäß einrichten.

Die Vorherſagungen in Convulſionen kann man am ſicherſten von der Stärke oder Größe der Urſachen hernehmen; wenn die Convulſionen aus Furcht ihren Urſprung haben, und noch nicht von langer Dauer ſind, ſo hat man ſie durch eine noch größre und ſchreckenvolle Gemüthsbewegung, durch Bedrohung der Anwendung eines ſchmerzhaften Mittels, gehoben; allein wenn dieſe Bewegungen Betrübniß, Angſt, Zorn, Liebe u. dergl. zum Urſprung haben; ſo können ſie bey irgend leichten Gemüthsbewegungen wieder von neuem ausbrechen.

Diejenige Art der Convulſionen, welche aus Wunden, z. B. des Magens, Zwerchfells und dergl. aus Giften und andern zufälligen Urſachen entſpringt, die wir hier übergehen müſſen, iſt höchſt gefährlich und öfters tödtlich.

Convulſionen, welche mit Blutflüſſen die Entbindung begleiten oder aus Blutſtürzungen herrühren, ſind äußerſt gefährlich.

Convulſiviſche Krankheiten von epileptiſcher Art, der Sct. Veitstanz, das ſardoniſche Lachen, ſind alleſammt ſchwer und bisweilen gar nicht zu heben, vorzüglich wenn ſie bereits tief eingewurzelt ſind.

Convulſionen aber, noch nicht lange her und von keiner tödtenden Urſache entſtanden, ſind

durch

durch ein gehöriges Regimen und ſchickliche Mittel zu heilen.

Es giebt viele Perſonen, die mancherley Arten der Convulſionen in ihrem Leben erleiden; in dieſen Beyſpielen aber kann die Krankheit mehr für beſchwerlich, als gefährlich, angeſehen werden.

Die Aura epileptica iſt eine Art von Convulſionen, welche aus jeder Zuſammenziehung, in verwundeter Flächſe, tendinöſen Membranen oder nervigten Häuten an den äußern Gliedmaßen entſteht; ſie kriecht oder zieht ſich in der Richtung der Nerven aufwärts, erweckt endlich hinlängliches Vermögen im Gehirn, den ganzen Körper in convulſiviſche Bewegung zu verſetzen; dieß Uebel iſt ſelten oder nur mit größter Schwierigkeit zu bezwingen, wenn man nicht den ganzen Nerven durchſchneidet.

Sympathetiſche Convulſionen, die aus Verſtopfungen der Eingeweide, Verſetzung der monatlichen Reinigung, Würmern, und dergleichen Urſachen mehr herrühren, werden öfters geheilt, indem man nur ihre Grundurſachen hebt.

Diejenigen Arten der Convulſionen, welche aus einem innern Waſſerkopf, angeſammleten Waſſer im Herzbeutel, oder aus der Bruſtwaſſerſucht und ſich in der Bruſthöhle befindendem Serum oder Waſſer entſte-

hen, nehmen gemeiniglich einen tödtlichen Ausgang *).

Eine

*) Anatomiſche Unterſuchungen in Leichenöffnungen, wo die Perſonen an convulſiviſchen Krankheiten geſtorben waren.

Krankheitszufälle.	Vorgefundne Umſtände in den Leichen.
Convulſionen der obern Gliedmaßen mit Lähmung des linken Schenkels; welche auf eine Urinverhaltung nebſt einer Beule in der Gegend des ſchwerdtförmlichen Knorpels erfolgten.	Waſſer im Herzbeutel und Unterleibe befindlich.
— die einen plötzlichen und tödtlichen Schlagfluß nach ſich zogen.	Die Venen im Gehirn ſtrotzten von Luft, und Waſſer und Blut erfüllte die Hirnhöhlen.
— die bey der Gicht vorkamen, und in Schlagfluß übergiengen.	Geronnenes Blut im Gehirn.
— überfallen einen melancholiſchen Menſchen, der vorzüglich über einen Schmerz in der Gegend des Schulterblatts klagte.	Hier fanden ſich ſcirrhöſe Geſchwülſte im Gehirn, aufgetretene Blutgefäße, die Adergeflechte mit Erhöhungen beſetzt und die Hirnhöhlen mit Waſſer angefüllt.
— mit drückendem Kopfſchmerz begleitet, ziehen Schlagfluß und plötzlichen Tod einer Schwangern nach ſich.	Von Blute ſtrotzende Hirngefäße, und außerhalb ſowohl, als in dem Gehirn befindliches Waſſer.
— überfielen einen Lungenſchwindſüchtigen, ſobald er ſich legte.	Die Hirnhöhlen waren mit gelblicher Feuchtigkeit angefüllt.
— mit Delirium vergeſellſchaftet im Fieber.	In den Hirnhöhlen befand ſich Waſſer.

Eine Aufzählung der verſchiednen entfernten Urſachen wird uns die völlige Unmöglichkeit, mit in irgend einem

Krankheitszufälle.	Vorgefundne Umſtände in den Leichen.
Convulſionen erfolgen auf heftig währende Fieber, wüthende Kopfſchmerzen.	Im Gehirn traf man eine Art von Gallert an.
— überfallen einen mit Kopfſchmerz beſchwerten melancholiſchen Kranken.	Im Gehirn ſtockendes Eiter.
— fallen in einem Gallenfieber vor und es erfolgt Bauchwaſſerſucht.	Die Leber war ſcirrhös, das Herz ungemein erweitert und ſteinigt.
— mit Engbrüſtigkeit verbunden geſellen ſich zum Herzklopfen.	Außerordentlich erweitertes Herz.
— erfolgen auf tödtliche Leibesſchmerzen.	Von Vereiterung angegriffne große Magendrüſe.
— die ſich über den ganzen Körper erſtreckten und höchſtempfindliche Schmerzen mit ſich führten, den Verſtand oder das Bewußtſeyn nicht angriffen und doch in Schlagfluß übergiengen.	Waſſer im Gehirn und die Adergeflechte von Fäulniß angegriffen.
— aller Theile des Körpers ziehen einen Speichelfluß nach ſich.	Eine mit den Lendenwirbelbeinen verbundne Geſchwulſt und die Gekrösdrüſen in ſpeckartige Geſchwulſten verwandelt.
— fiengen ſich im linken Arm an und nahmen ſodann den ganzen Körper ein; zugleich ſpürte der Kranke heftigen Schmerz im Schlunde, und der Puls war fieberhaft.	In der linken Hirnhöhle befand ſich Waſſer und nebſt den faulenden Lungen war welches in der Bruſthöhle, wie auch im Herzbeutel, befindlich.
— die den Pocken voraus giengen, führten einen Aus-	Ein Eitergeſchwür im Gehirn nahe an dem vom Bein-

einem einzigen Plane entworfenen Kurarten etwas auszurichten, zeigen, geſchweige denn durch ein einzelnes

Mittel

Krankheitszufälle.	Vorgefundne Umſtände in den Leichen.
fluß aus den Ohren und äuſſerſt heftige und tödtliche Kopfſchmerzen mit ſich.	fraß angegriffenen felſigten Theile des Schlafbeines.
Convulſionen, die auf Kopfſchmerzen folgten und Schlafſucht nach ſich zogen.	Die Zirbeldrüſe war ungewöhnlich groß, im Herzbeutel befand ſich Waſſer und die Lungen waren mit Knoten beſetzt.
— erfolgten unmittelbar auf einen Schlag auf den Kopf mit Verluſt des Geruchs.	Speckartige Geſchwulſten im Gehirn, das Siebbein und Stirnbein kariös.
— treten zu einer Bleykolik.	Das Netz war angefreſſen, das Kolon zuſammengezogen und der Blinddarm erweitert.
— überfallen einen engbrüſtigen Patienten nach genommenem Brechtrank.	Die Lungen waren von Eiter angegriffen.
— finden ſich auf eiterigen Auswurf, ohne allen Bruſtſchmerz ein.	Angefaulte Lungen.
— auf der rechten Seite und Lähmung der linken, nebſt tödlichem Fieber.	Die zarte Hirnhaut war auf der linken Seite vereitert, und die hier befindlichen Blutgefäße ſtrotzten vom Blute.
— erfolgten auf Kopfſchmerzen.	Das Adergeflechte war mit Waſſerblaſen beſetzt und in den Hirnhöhlen befand ſich auch Waſſer.
— erfolgten auf den Sonnenſtich.	Das Gehirn war verhärtet.
— mit Blindheit vergeſellſchaftet erfolgten auf die heftigſten Schmerzen.	Nahe an den Hirnhöhlen befand ſich ein Eitergeſchwür.
— mit Delirium verbun-	Das Gedärme war zuſam-

Mittel, Cardamine, Wohlverley und noch andre Mittel mehr, können zwar in einer gewiſſen Art von Krank-

Krankheitszufälle.	Vorgefundne Umſtände in den Leichen.
den nach empfangener Kopfwunde.	mengezogen, und das Gehirn von Fäulniß angegriffen.
Convulſionen überfallen einen am Seitenſtich und Leibesſchmerzen Kranken.	Entzündete Därme.
— befallen eine am weiſſen Fluß und an Engbrüſtigkeit kranke Perſon.	Die zarte Hirnhaut hatte Aderknoten, und im Gehirn befand ſich Waſſer.
Auf Naſenbluten erfolgte Convulſionen.	Verknöcherte Hirnhäute.
Convulſionen, die auf Engbrüſtigkeit mit Bruſtſchmerz begleitet ſich äußerten.	Weißlichte wäſſerige Feuchtigkeit in der Bruſthöhle und von Eiter angegriffene Lungen.
— die auf eine Wunde in dem Hinterkopf erfolgten.	Eiter zwiſchen der Hirnſchale und dem Gehirn.
— dergleichen.	Eitergeſchwür in der Seite des Gehirns.
— von dergleichen Urſache.	Eiter im Gehirn.
— die auf Gemüthsbewegungen und mitunterlaufendes ſchweres Athmen erfolgten.	In Fäulniß gehende Lungen.
— ſtellten ſich auf einen von der Höhe erlittenen Fall eines Trunknen ein, und zogen wüthende Raſerey nach ſich, bis ſie mit ihren Rückfällen den Tod verurſachten,	Die Hirnſchale war unverletzt, zwiſchen der rechten Hälfte des Gehirns und der harten Hirnhaut befand ſich ausgetretenes Blut.
Der Todtenkrampf überfiel einen am Steine kranken Jüngling, ſobald er ſich zu legen verſuchte.	In der Blaſe war ein Stein befindlich.
Todtenkrampf, welcher auf Delirium erfolgte, das aus ei-	In den Hirnhöhlen befand ſich Waſſer, und im Grunde

Krankheitsurſachen dienlich, in einer andern aber vielleicht ſchädlich ſeyn *). Alles, was ſeiner Wirkung nach

Krankheitszufälle.	Vorgefundne Umſtände in den Leichen.
ner Quetſchung am Kopfe entſprang.	der Hirnſchale waren die Hirnhäute faul.
Der Todtenkrampf überfällt einen Betrunkenen.	Im Gehirn traf man gallertartige Flüſſigkeit an.
Convulſionen erfolgen auf Brechen, das eine Folge heftiger Kopfſchmerzen war.	Von Fäulniß angegriffene Eingeweide.
— die ſehr oft zurück kamen, verurſachten beſchwerliches Harnen.	In der linken Niere befand ſich ein Stein.
— fallen in einem bösartigen anſteckendem Fieber vor, das mit Magenſchmerzen vergeſellſchaftet war.	Der Magen, Darmkanal und das Gekrös waren in Fäulniß gegangen; Flüſſigkeit in der Bauchhöhle.
— in einer Gallenruhr mit häufig vorfallenden Ohnmachten.	Sehr große entzündete Leber; leere Gallenblaſe; Därme mit Luft erfüllt und Feuchtigkeit in der Bauchhöhle.
— traten zu einer Peſtbeule.	Das Herz ſtrotzte von Blut, die Lungen waren entzündet, die Leber war groß, die Gallenblaſe leer.
— zu Leibesſchmerzen.	Blähungen in den Därmen, die hin und wieder brandigt waren.
— zu einem ſchlafſüchtigen Zuſtande.	Die Milz war groß und gleichſam verknöchert, im Gehirn Waſſer und neben den

*) Wie dieß Lyſons in ſeiner Abhandlung von Wechſelfiebern gezeigt hat, wo zwar die Blumen der Cardamine bey epileptiſchen Kranken ſtarke Schweiße erregten, aber auch deshalb von ihm in einem Fall hatten ausgeſetzt werden müſſen.

Anm. d. Ueberſ.

nach einem Reize ähnlich iſt und auch wirklich auf das Gehirn oder die Nerven einen Reiz macht. Ausleerung, Ue-

Krankheitszufälle.	Vorgefundne Umſtände in den Leichen.
	Gefäßen der Hirnhäute lag eine Art von gallertartiger Subſtanz.
Convulſionen in der Waſſerſcheu.	Die Lungen waren von verdicktem Blute verſtopft.
— traten zu einer Harnverhaltung.	Die Nieren waren mit Steinen oder Eiter erfüllt.
— geſellten ſich zum dreytägigen Fieber.	Zuſammengeſchrumpftes Herz.
— zu Blaſenſchmerzen.	Stein in der Blaſe.
— zu Schnupfenkopfweh.	Waſſer im Gehirn.
— begleiteten den Schlagfluß und tödteten plötzlich.	Wirbelbein- und Schlafſchlagadern waren zerriſſen.
— begleiteten den Schlagfluß.	Die Hirnhäute waren verknöchert.
— folgten auf Gemüthsbewegungen.	Faules Gehirn.
— traten zum Blutbrechen, das in einem Quartanfieber entſtand.	Waſſer in der Bruſt und in den Hirnhöhlen.
— überfielen eine Perſon nach ganz unmäßigen Arbeiten.	Das Blut war gewaltſam in die Hirngefäße getrieben und hatte darin geſtockt.
— brachen bey Geſchwulſt des Unterleibes und im ſelbigen empfindl. Schmerzen aus.	Das Gekrös war mit vielen Waſſerblaſen beſetzt.
— erfolgten nach einem ſchleichenden Fieber.	Das verlängerte Mark war mit einer gelblichten Feuchtigkeit überzogen.
Der Todtenkrampf äußerte ſich während einer Caſtration.	Das Bauchfell war entzündet.
Ein Betrunkner erlitt den Rückenkrampf.	Die Hirnhöhlen waren mit Gallert angefüllt.

berfüllung und Reiz ſind die vornehmſten Urſachen der Convulſionen.

Zu den Ausleerungen muß man vorzüglich Blutſtürzungen, Flüſſe, Wirkungen ſtarker Purgiermittel, Erſchöpfungen durch veneriſche Debauchen, durch Stillen, Gemüths- oder Körperanſtrengungen, lange fortgeſetztes Wachen, hitzige oder langwierige Krankheiten rechnen, welche Umſtände alle die Kräfte des Körpers erſchöpfen.

Was die Ueberfüllung betrifft; ſo geht dieß vorzüglich das Syſtem der Blutgefäße an, die Vollblütigkeit, die unmäßige Anhäufung des Serums oder der ſich verdickenden Lymphe, der Zurückhaltung von Eiter, üblem Speiſeſaft, ſchlechten Säften überhaupt von verſchiednen Arten, unterdrückten Ausleerungen u. ſ. w.

Zum

Fernere Erſcheinungen in den Leichen nach erlittenen Convulſionen.

Der Magen und Darmkanal war zuſammengezogen.
Die Hirnhöhlen waren mit blaulichter Feuchtigkeit angefüllt und Zwerchfell und Leber entzündet.
Im Grunde des Gehirns ſtockendes Eiter.
Unter der Hirnſchale vorgefundne Würmer und angegriffne Hirnhäute.
Faules Gehirn.
Entzündete Hirnhäute.
Faule Lungen.
Gallertartige Subſtanz im Gehirn.
Würmer in Därmen.
Verwickelte Därme.
Die Nebennieren von ganz außerordentlicher Größe.
Die zarte Hirnhaut entzündet und das Gehirn unverändert.

Zum Reiz rechnet man Gemüthsbewegungen, Schmerzen, Wunden, Fälle, Eitergeſchwüre, zu große Reizbarkeit des Nervenſyſtems, Verletzungen des Gehirns oder der Nerven, giftige Dämpfe, ſcharfe Arzneymittel, Gifte, allerley Schärfe in der Blutmaſſe, als gichtiſche, veneriſche, ſcrophulöſe, ſcorbutiſche und ſ. w. — Würmer, Steine in den Nieren, der Blaſe oder den Gallengängen u. ſ. w. — Das Zahnen, mechaniſche Reize, erbliches Uebel, Einbildungseindrücke der Mutter während der Schwangerſchaft, harte Arbeiten u. ſ. w. außerordentliche Kälte oder gefrornes mit Eis vermiſchtes Waſſer haben einigen Erſtickung verurſacht und das Athmen verſetzt; auch jählinge Erkältungen der Füße oder andrer Theile.

Ausgetretene Feuchtigkeit auf der einen Seite des Gehirns hat auf der gegenüberſtehenden des Körpers Convulſionen erregt, welches man beynahe wie ein beſtändiges Naturgeſetz in der Oekonomie des Körpers gefunden hat; die Kur muß alſo dieſen Umſtänden gemäß eingerichtet werden.

Die **allgemeinen Vorherſagungen** laufen darauf hinaus; wenn die Krankheit erblich, oder in einem ſehr ſchwächlichen Körper befindlich iſt, wird ſie ſelten geheilt. Eine Ueberfüllung geſtattet eher Heilung, als eine Ausleerung; denn es iſt weit leichter, Ausleerung, als Herſtellung durch Anfüllung des Körpers mit geſunden Säften zu bewirken; Convulſionen ſind immer in Erwachſenen ſchlimmer, als bey Kindern: denn in letztern entſtehen ſie von leichtern Urſachen, als in erſtern. Convulſionen der Mannsperſonen ſind auch bedeutender, als

bey dem weiblichen Geſchlechte; weil die Nerven im letztern empfindlicher ſind. Im hitzigen Fieber ſind ſie von übler Vorbedeutung; in Pocken vor dem Ausbruch vortheilhaft, bey dem Nachfieber aber höchſt gefährlich, weil ſie ein Zurücktreten des fäulichten Pockenſtoffs zum Grunde haben. Nach der Meynung Smellie's ſollen leichte Convulſionen den Schwangern nichts ſchaden: allein während der Geburt, wenn ſie mit Blutſtürzung vergeſellſchaftet waren, hab ich ſie tödtlich werden ſehen. Wenn die Convulſionen während der Schwangerſchaft heftiger Art ſind, ſchaden ſie der Frucht, oder tödten ſie auch bisweilen. Im convulſiviſchen oder Keichhuſten ſind ſie von vortheilhafter Wirkung: denn ſie zwingen und preſſen den tiefſitzenden Huſtenſtoff in die Höhe. Nieſen iſt in ſchlafſüchtigen, ſchlagflüſſigen und dahin gehörigen Umſtänden ein gutes Zeichen. Oefters zurückkommende Convulſionen verſprechen nichts Gutes; dieß geſchieht bey Kindern und dem weiblichen Geſchlecht am meiſten. Bontius verſichert uns, daß die anhaltenden oder toniſchen Krämpfe, wie z. B. der Todtenkrampf, die Mundſperre oder Steifheit der Muskeln, zu gewiſſen Zeiten allgemein, oder endemiſch wären.

In Amerika, wie auch auf den weſtindiſchen Inſeln, hab' ich den Todtenkrampf von ſehr leichten Urſachen entſtehen ſehen, als leichten Verwundungen des Muskels der breiten Binde, der Flechſen in der Fußwurzel, und in Stichwunden, Fiebern, Schuß- oder andern Wunden; in allen dieſen Fällen thaten die damals üblichen Heilarten und Mittel, Musk, Kampfer, Opium, und

warme

warme Bäder, in einer Menge von Fällen ſelten gute Dienſte.

Zur Kur der Convulſionen ſind drey allgemeine Heilmethoden erforderlich, welche aber gleichwohl vorſichtig nach Beſchaffenheit der Patienten und Umſtände eingerichtet werden müſſen.

Convulſionen, die von Ausleerungen ihren Urſprung nehmen, erfordern Anfüllung, welche aber nur ganz allmälig dem Körper mitzutheilen iſt, und vornehmlich aus einer leicht nährenden Koſt beſtehen muß, die leichter verdauet werden kann, als dünne Rindfleiſchbrühe und Brodt, oder andre Fleiſchbrühen ohne Fett und nur in kleinen Partieen, oder gekochtes oder gebratenes Fleiſch, wenn es der Magen vertragen kann, u. ſ. w. wie auch nebenher der Gebrauch des Hampſteader, Tunbridger oder Selter Waſſers nebſt Stahlmitteln und der Rinde wird angewendet werden müſſen. Allein dieſe Mittel würden nur in den Zwiſchenzeiten der convulſiviſchen Anfälle anwendbar ſeyn.

Die unter gefährlichen Blutflüſſen vorfallenden Convulſionen erfordern eine beſondre Behandlung; der Blutfluß kömmt aus den Schlagadern; es muß Blut aus den Venen gelaſſen werden, um den Eingang deſſelben in dieſe Gefäße zu erleichtern und den Krampf zu heben.

Wenn Convulſionen wegen allzugroßer Anfüllung der Gefäße entſtehen; ſo muß das Blutlaſſen reichlich geſchehen und kräftige Laxiermittel müſſen nicht geſpart, und dabey eine ſehr ſparſame und trockne Diät beob-

achtet werden, es ſeyen die Patienten erwachſen oder Kinder, es wären denn die Convulſionen ein Symptom der Pocken.

Das Blaſenziehen wird faſt in allen Fällen von Convulſionen empfohlen, wiewohl ich dieſes für unklug halte; ſie wirken immer als reizende Mittel; und wo es in dem Fall einer Ueberfüllung geſchieht und der Körper bereits davon gereizt wird, ſo iſt es ja widerſinnig, dergleichen Mittel zur Hebung des Uebels anzuwenden.

Noch eher können **Blaſenpflaſter** in dem Falle dienlich ſeyn, wo eine allzugroße Ausleerung zu den Convulſionen Anlaß giebt, und daher eine Fühl- und Kraftloſigkeit entſtanden iſt, um dadurch einen neuen Reiz zu erwecken, oder die Aufmerkſamkeit vom Gehirn in entferntere Theile zu leiten.

Unterdrückte Ausleerungen, welche Convulſionen erregen, müſſen nach Beſchaffenheit ihrer beſondern Arten behandelt werden, je nachdem es nämlich außengebliebner Monatsfluß, goldner Aderfluß, verhaltner Stuhl oder Urin oder Ausdünſtungsſtoff iſt: von allem dieſen haben wir bereits oben ſattſam gehandelt.

Wenn **Convulſionen** entweder von **Reizungen** des **Gemüthes**, oder des Körpers erweckt werden; ſo können laue Bäder oder Dampfbäder öfters gute Dienſte thun, vorzüglich die erſtern bey den Convulſionen der Kinder, die Convulſionen mögen nun vom Zahnen, Fieber oder auch von Würmern entſpringen.

Hippokrates empfiehlt ſchon zu ſeiner Zeit warme Bähungen, die Convulſionen zu lindern; denn ſie erſchlaffen

ſchlaffen die zu ſtraffen Theile und mindern die Spannung, und verſchaffen den zuſammengezognen Theilen eine Nachlaſſung. Celſius ſagt ebenfalls, wo er von den Convulſionen der Halsmuskeln redet: „itaque plerique aqua calida multa cervices ſubinde perfundunt.“ Dieß giebt eine kräftige und geſchwinde Erleichterung. Wenn **Würmer** die Därme reizen, müſſen Wurmmittel angewendet werden; dazu haben wir ebenfalls bereits oben in der erſtern Abtheilung dieſes Werks verſchiedne Formeln gegeben.

Sollten die **Convulſionen von Säure** in den erſten Wegen herrühren; ſo können die Säure verſchluckende Mittel, Magneſia, kalzinirte und präparirte Auſterſchalen mit oder ohne Rhabarber vorzüglich als ſchickliche Mittel für Kinder angewendet werden; allein wo Ueberfüllung der Gefäße das Uebel erzeugt, muß das Blutlaſſen aus der Droſſelader nie unterbleiben.

Kalkwaſſer iſt auch ein vortreffliches Mittel wider die Säure; indeſſen möchte doch dieß wohl mehr für die Erwachſenen als Kinder zu brauchen ſeyn; ferner ſind flüchtige, alkaliſche, geiſtige Subſtanzen in ſolchen Fällen anwendbar.

Die **Zinkblumen** *) werden von vielen in epileptiſchen Fällen ſehr geprieſen, da man ſie mit Zucker in ge-

*) Billig ſollten unſre praktiſchen Aerzte dieß Mittel öfter, und in größern Gaben brauchen laſſen, um gewiß zu werden, ob es nicht in convulſiviſchen und epileptiſchen, zumal in den periodiſchen Anfällen, etwas beſondres Gutes leiſten könnte.

Anm. d. Ueberſ.

meinem oder einem gewiſſen analeptiſchen Waſſer zu einem bis zwey Gran gegeben hat; und ſie ſind am ſchicklichſten anwendbar, wenn die Umſtände den Gebrauch ſtärkender Mittel dieſer Art erfordern.

Wenn Convulſionen veneriſche Schärfe zum Grunde haben; ſo können ſie bloß durch den Speichelfluß oder andre wider das veneriſche Uebel wirkſame Mittel gehoben werden.

In unſern Tagen hat man das Opium ſehr empfohlen, und für ein ganz beſonders mächtiges krampfſtillendes Mittel in convulſiviſchen Krankheiten ausgeben wollen.

Ich darf als Arzt von langer Erfahrung, der viele Bemerkungen gemacht hat, die Erinnerung hier anbringen, daß durch die Anwendung des Opium's in unſerm Lande viel Schaden geſtiftet worden iſt: im vollblütigen Zuſtande des Körpers ſchwächt es den Kreislauf, verdickt das Blut, vermehrt die Vollheit der Gefäße, erzeugt auf einige Zeit Hartleibigkeit und in Fällen, wo nothwendig Ausleerungen vor ſich gehen ſollten, hält es die Abſondrungen und Ausführungen zurück, und iſt alſo nicht anwendbar, und ſelten als ein ſolches Mittel zu betrachten, welches die Urſache des Uebels hebt; als Palliativmittel kann es in gewiſſen Fällen nützlich ſeyn.

Wo Convulſionen von Ausleerung oder Blutſtürzung entſtehen, iſt das Opium weniger tadelnswürdig; indeſſen widerſpricht es doch dem Gebrauch der ſtärkenden Mittel und der nährenden Diät: denn Opium

ſchlägt

ſchlägt die Eßluſt nieder, ſchwächt die Verdauung und Bereitung des Milchſaftes, und verzögert oder hindert gewiſſermaßen die Anſaugung dieſer zur Ernährung ſo nöthigen Feuchtigkeit. Nur als ein Palliativmittel ſollte das Opium in den aus Ausleerung, Blutſtürzungen und dergl. entſtandnen Convulſionen gebraucht werden.

In **Convulſionen, die von Irritation** entſpringen, hat das Opium die Symptome öfters vermehrt, und Delirium verurſacht; und welcher vernünftige Arzt wird ein Mittel in der Hoffnung, ein kleines Uebel zu lindern, verordnen, und ſich der Gefahr, ein größres zu erwecken, ausſetzen wollen?

Wir haben uns aber in gegenwärtigem Werke überall bemühet, die verſteckteſten Urſachen der Krankheiten zu entdecken, und dieſelben gründlich zu heben geſucht, und ſind nie auf eine bloße Palliativ-, ſondern immer auf eine wahre Radicalkur bedacht geweſen, ob zwar das erſtere mehr der Mode gemäß iſt. **Biebergeil, Musk, ſtinkender Aſand, Baldrian oder Kampfer,** ſind alles zuverläſſig kräftige krampfſtillende Mittel; allein es iſt noch ſehr zweifelhaft, ob ſich ihre Wirkungen weiter erſtrecken, als nur die Zufälle zu beſänftigen; es müßte denn nur leichte Fälle betreffen. Und dieſe letztern krampfwidrigen Mittel ſind zu ſolchen Abſichten auch ſehr nöthig, da indeſſen die kräftigern, gegen die Urſachen des convulſiviſchen Uebels gerichteten Arzneyen, nach Beſchaffenheit der verſchiednen Umſtände, immer fortgeſetzt werden müſſen.

Wo die Convulſionen ihren Urſprung von Wunden, Brüchen der Hirnſchale, und Verwundungen der Ner-

ven

ven haben, muß man ſeine Zuflucht zu der Wundarzneykunſt nehmen; wiewohl in heißen Klimaten ſind doch alle und jede Hülfsmittel öfters ohne Nutzen *).

Mechaniſche Reize müſſen durch die Kunſt weggeſchafft, oder durch allerley Mittel abgeſtumpſt oder unwirkſam gemacht werden.

Dieß waren nun die allgemeinen Betrachtungen, die wir über die Convulſionen anzuſtellen gehabt haben.

Die beſondern Heilanzeigen in den convulſiviſchen Krankheiten müſſen nach ihren Urſachen eingerichtet, entweder beſonders oder überhaupt betrachtet werden.

Wenn Convulſionen aus zu großer Empfänglichkeit oder Gemüthsbewegungen entſpringen, muß der Patient vor allen Dingen erſt beruhigt werden: ſonſt kann kein Arzneymittel viel Gutes bewirken. Indeſſen giebt es ſehr wenig Fälle, wo der körperliche Zuſtand nicht von Seiten der Heilkunſt Hülfe nöthig hätte.

Große Gemüthsempfindlichkeit wird gemeiniglich, wie wir bereits gezeigt haben, mit einer gewiſſen Schärfe der Säfte vergeſellſchaftet; in dieſen Umſtänden müſſen die Mittel nach der natürlichen und beſondern Leibesbeſchaffen=

*) In der Havannah hatte ich einen Patienten, der über einen Pfahl gefallen war, ſich das Fußgelenke quetſchte und dem Anſehen nach nur eine leichte Verwundung erlitt. Bald drauf fand ſich der Kinnbackenkrampf ein, man öffnete ihm den Mund mit dem Mundſpiegel, und gab ihm Opium, Moſchus, Kampfer und wandte warme Bäder an, aber alles vergeblich; es erfolgte der Tod, und dieß geſchieht in heißen Klimaten in ſolchen Fällen ſehr oft.

ſchaffenheit der Kranken eingerichtet werden, nachdem ſie munter, vollblütig, blaß, abgezehrt, ſchwach oder ſonſt mit einer bemerkbaren Schärfe der Säfte beſchwert ſind.

Wo Convulſionen bey einem jugendlichen Körper, Munterkeit, wahre Vollblütigkeit, und vermehrte Thätigkeit des Schlagaderſyſtems vorkommen, ſind wiederholte Aderläſſe, antiphlogiſtiſche Abführungsmittel, Kampfer, Salpeter, und andre Mittel- oder Laugenſalze höchſt nöthig anzuwenden und eine außerordentlich ſpärliche und trockne Diät zu beobachten, wie wir oben in der Abhandlung vom Wahnſinn gezeigt haben.

Periodiſche oder andre ſonſt gewöhnliche Ausleerungen muß man, wenn es nöthig iſt, befördern, als z. B. die Monatszeit, Ausdünſtung und dergl.

Die Menge und Stärke des Umtriebs des Blutes muß vermindert und deſſen neue Anhäufung ſorgfältig vermieden werden, indem man ſolchen Kranken nur die Hälfte der ſonſt gewohnten kühlenden Flüſſigkeiten zu trinken geſtattet.

Reizende Mittel müſſen von jeder Art vermieden und weder blaſenziehende Pflaſter, noch ſtärkende, noch flüchtige, geiſtige Mittel angewendet werden.

In atoniſchen Convulſionen, oder ſolchen, die aus Schwäche herrühren, oder große Empfindlichkeit des Nervenſyſtems, lockeres Blut, ſchwache, aber geſchwinde Bewegung der Arterien vorausſetzen, werden bittre Laxiermittel aus der bittern Klaſſe mit ſtinkendem Gummi erfordert, die früh und Abends, um der Verſtopfung

Convulſionen ſind allgemein oder örtlich, oder ſie betreffen nur gewiſſe Theile, und haben ihre verſchiednen Benennungen nach den damit betroffnen Theilen oder daraus erfolgten Symptomen erhalten, als das Sardoniſche Lachen (riſus Sardonicus), wenn nämlich die Geſichtsmuskeln angegriffen werden; der Sct. Veitstanz, wenn die Aerme in eine unwillkührliche und wunderliche drehende Bewegung geſetzt werden, oder die Schenkel ſich auf beſondre Art bewegen müſſen.

Die hyſteriſche Epilepſie, oder andre Arten der aus verſchiednen Urſachen entſtehenden Fallſucht ſind convulſiviſche Krankheiten von allgemeiner Art; die Muskeln des Augapfels ſetzen das Auge in unwillkührliche Verdrehungen und eine ſchiefe Stellung: auch die Muskeln des Augenliedes, des untern Kiefers oder jeden andern beſondern gegenſeitig und nicht nach der Richtung des Willens wirkenden Theiles ſind Beyſpiele örtlicher oder auf einzelne Theile eingeſchränkter Convulſionen.

Die Muskeln, welche vornehmlich in allen den gedachten Arten der Convulſionen angegriffen werden, ſind diejenigen, welche vom Willen abhängen; wie z. B. die Muskeln des Auges, der Augenlieder, des Geſichtes, der Kinnlade, des Halſes und der obern und untern Gliedmaßen. Die zum Athmen erforderlichen Muskeln wirken willkührlich und unwillkührlich, und werden nicht ſelten in Zuckungen verſetzt, ſo wie auch das Zwerchfell, das Herz und andre Theile mehr.

I.) Die Seele kann die zu willkührlichen Bewegungen beſtimmten Muskeln in Bewegung ſetzen, wenn der Körper geſund iſt, verſchiedne nöthige Verrichtungen entwe-

entweder zu vermehren oder zu vermindern; in convulſiviſchen Krankheiten aber ſind die Bewegungen regelmäſſig nicht unter der Herrſchaft des Willens, indeſſen aber bewegen ſie ſich öfters mit erſtaunlicher Heftigkeit, Stärke, Erſchütterung, und Verzerrung.

Die Seele wirkt in allen ſtarken Anſtrengungen allezeit zuerſt auf das Herz, welches, indem es die Neigungen verſpürt, vermögend iſt, eine gröſsre Menge Blut zu dem Kopfe zu treiben, als ſonſt gewöhnlicher Weiſe geſchieht.

II.) Die vermehrte abſichtliche Stärke der geiſtigen oder körperlichen Anſtrengung erfordert einen gröſsern Zufluſs des Blutes gegen den Kopf und ſeiner kurzen Zurückhaltung in denſelben.

Die Seele ſcheint ein Vermögen zu haben, dieſen Lebensſaft, in Vereinigung mit dem Nerveneinfluſs, durch die kleinen nervigten Fibern aller den willkührlichen Bewegungen unterworfenen Muskeln zu treiben.

III.) Man hebe den Einfluſs des Blutes in die Arterie auf. Wärme und Verrichtung unter dieſem geſtörten Bluteinfluſs ſind beynahe eben ſo geſtört, oder aufgehoben, oder doch beträchtlich vermindert, wenn ja noch anaſtomoſirende Aeſte von Arterien zu dem nämlichen Theile laufen.

IV.) Man vernichte den vornehmſten Nerven eines Theils; Reizbarkeit und Empfänglichkeit hören auf, oder bleiben doch nur ganz dunkel zurück, obgleich anaſtomoſirende Nervenfibern ſich bis zu dieſem Theile erſtrecken ſollten.

V.) Daher iſt es alſo ganz ausgemacht, daß keine Bewegung durch die Muskeln regelmäßig und mit gehöriger Kraft zum Behuf des Lebens ohne den Einfluß des arteriöſen Blutes, und der Kraft des Nerveneinfluſſes gemacht werden kann. Wir wollen dieß hernach mit ſolchen Verſuchen beweiſen, welche, wenn ſie recht verſtanden werden, kaum einigen Zweifel übrig laſſen.

VI.) Die durch den Willen beſtimmte und vermehrte Menge des Blutes und Nerveneinfluſſes giebt den Muskeln mehr Kraft und Stärke; ihre Kraft kann durch die Kraft des Gemüthes verſtärkt oder geſchwächt werden; aber nicht ohne einen ſtärkern oder ſchwächern arteriöſen Blut- oder Nerveneinfluß unter gemeinſchaftlicher Verbindung.

VII.) Dieſer Nerven- und arteriöſe Bluteinfluß, welcher von dem Gehirn und ſeinen Arterien durch alle und ſelbſt die kleinſten Nervenfibern, auf die Muskelfibern, in welchen eine angeborne Kraft liegt, wirkt, erregt die Muskeln zu einer ſtärkern oder ſchwächern Wirkung, die dem Einfluß des arteriöſen Blutes und dem Nerveneinfluß gemäß iſt *).

VIII.)

*) Obgleich verſchiedne Reize, die man auf das Herz oder die Muskelfibern andrer Theile nach dem Tode anwendet, in denſelben eine Zuſammenziehung bewirken; ſo können doch dergleichen mechaniſche Reize zur Fortſetzung des Lebens, ſeiner ordentlichen Kräfte und Verrichtungen nicht dienen. Das Herz eines Haye pflegt ſich nach dem Tode des Thieres ſtundenlang zuſammen zu ziehen und zu erweitern; ich habe dieß in den heißen Klimaten oft geſehen, wenn das Schiffsvolk zu ſeiner Koſt einen ſolchen Meerfiſch geſchlachtet hatte.

VIII.) Die Muskelkräfte werden nach und nach erlangt; ſie bekommen einen Zuwachs an Kräften durch Uebung; und durch Unterlaſſung derſelben verlieren ſie ſich wieder; in der Kindheit ſind ſie kaum bemerkbar, und vermögen nicht, den Körper in aufrechter Stellung zu erhalten; im männlichen Alter erlangen ſie mehr Stärke, je nachdem ſie geübt und an gewiſſe Bewegungen gewöhnt worden ſind; es ſey nun an's Tanzen, Fechten, Springen, Voltigiren, Rennen, Laufen, Boxen, Luftſpringen, oder andre Bewegungen mehr.

Alle dieſe Bewegungen kann die Seele durch die Kraft der Muskeln veranlaſſen oder den Muskeln eine Richtung zu ihrer Vollziehung geben, aber nicht plötzlich, noch ohne wiederholte Verſuche, Bemühung und Uebung, die bisweilen Jahre lang fortgeſetzt werden muß, bevor in allem dieſen eine rechte Fertigkeit und Vollkommenheit erlangt werden kann.

IX.) Eine vorſetzliche Entſchließung, Aerme und Schenkel gar nicht zu bewegen, und eine völlig unterlaſſene Bewegung der Gliedmaßen, macht die Muskelfibern ſteif und unthätig; wenn die Muskeln einmal ſteif und kraftlos geworden ſind, vermag ſie der Wille nicht in Bewegung zu ſetzen, die Gliedmaßen verlieren ihre Geſtalt und Größe, oder werden welk, ſteif und völlig unbrauchbar.

Dieß wird durch gewiſſe indianiſche Götzenprieſter beſtätigt, welche die Aerme beſtändig in einer unveränderlichen Richtung halten, und ſie nie auf eine andre Art zu bewegen fähig ſind.

Zur willkührlichen Muskelbewegung ſind fünferley Umſtände nöthig.

1.) Erſtlich muß die Seele auf das Herz wirken, damit es eine größre oder kleinere Menge Blut gegen den Kopf bringe;

2.) Daß auch die Seele den arterioſen Blut- und Nerveneinfluß in die Muskeln, welche bewegt werden ſollen, hineintreibe.

3.) Indem nun die zur Bewegung beſtimmten Muskeln einen größern oder geringern Einfluß vom Blute durch die Arterien bekommen, welche durch die ganze markige Nervenſubſtanz laufen und vermöge der dünnen Hirnhaut und des Zellgewebes mit dem Nervenprincip (nervous principle) verbunden ſind; ſo erregen ſie in dem Muskel einen Reiz.

4.) Der von Natur mit einer gewiſſen Zuſammenziehungskraft verſehene und nun gereizte Muskel zieht ſich ſtärker oder ſchwächer zuſammen, je nachdem die Menge oder Stärke des arterioſen Blut- und Nerveneinfluſſes von dem Willen beſtimmt worden iſt.

5.) Die Seele kann das Gegentheil von der vorhergehenden Muskelverrichtung wollen: denn zuſammengezogene und in Wirkung ſich befindende Muskeln können nach Willkühr wieder durch die entgegen wirkenden Muskeln ausgedehnt und ihre Wirkung kann alſo aufgehoben werden.

Auf ſolche Art werden die Muskelverrichtungen nach und nach durch den Willen, Reiz, und lange Uebung, in

in allen den Fällen, die man regelmäßige, willkührliche Muskelbewegungen nennt, ausgeübet.

Da die Convulſionen unregelmäßige, unwillkührliche Muskelbewegungen ſind; ſo können ſie durch eine vermehrte Gemüthserregung, oder einen andern auf das Gehirn wirkenden Reiz verurſacht werden.

6.) Die vermehrte Erregung in dem Gehirn zwingt eine größre Menge des arteriöſen Blutes und der Wärme in alle Arterien, die durch das Zellgewebe, die markige Hirnſubſtanz, und die zarte Hirnhaut laufen, indem ſie die Nerven und nervöſen Fibern, ob ſie gleich noch ſo zart ſind, begleiten, ja ſelbſt einen beträchtlichen Theil derſelben ausmachen.

7.) Dieſe vermehrte arteriöſe Wirkung und Wärme in den nervigten Fibern, oder die vermehrte Menge und Gewalt des Blutes im Gehirn kann, wenn eine kräftige Wirkung nöthig iſt, durch uns unbekannte Mittel den Nerveneinfluß vermehren. Man hat bemerkt, daß ſowohl in Anſtrengungen des Geiſtes als auch des Körpers allezeit eine größre Menge Blut in das Gehirn fließt, und daß die vermehrte Menge des Blutes zu den verwunderswürdigen geiſtigen eben ſowohl, als körperlichen Kräften ſehr vieles beyträgt.

Man betrachte Menſchen in heftigen Gemüthsaffecten; zuerſt bemerkt man eine Bläſſe, weil die Seele eine Uebermenge Blut zu dem Herzen ruft oder gewaltſam hintreibt. Wenn ſich das Blut von ſeinem erſten Ueberfall erholt hat, wird es mit großer Heftigkeit fortgeſtoßen, die Pulsſchläge werden geſchwinder, und in

das Geſicht ſteigt eine flammende Hitze, die Augen treten aus ihren Höhlen, und die unter dem Willen ſtehenden Muskeln erlangen vermehrte Kräfte.

Die nähern Urſachen der Convulſionen alſo ſind:

1.) Entweder eine Gemüthsbewegung, oder irgend eine reizende, wirkende, in einer Schärfe beſtehende Urſache, die eine größre Thätigkeit in dem arteriöſen Syſtem des Gehirns und den davon abhängenden Nerven erregt.

2.) Eine Vermehrung des unſichtbaren, unbekannten Nervenprincips, welches mit der vermehrten Kraft in den Arterien, die durch die Seele oder andre Urſachen im Gehirn und Nervenſyſtem erregt wird, gleich mächtig zu ſeyn, oder damit gleichen Schritt zu halten ſcheint.

3.) Dieſe vermehrte Kraft reizt, indem ſie ihre verſtärkten Wirkungen, ohne Anleitung des Willens, zu allen dem Willen unterworfenen Muskeln bringt, die Muskeln auf eine übermäßige Weiſe.

4.) Die durch einen vermehrten Nerveneinfluß und ſtärkern Einfluß des arteriöſen Blutes gereizten Muskeln ziehen ſich ſtärker und unwillkührlich vermöge der ihnen angebornen Kraft zuſammen, wozu noch andre Urſachen beytreten, und dieß dauert ſo lange, als die wirkende Kraft des Gehirns oder Nervenprincips dauert.

Wenn die angebornen Kräfte in den Muskeln ſich nicht mit den erregenden Kräften aus dem Gehirn zugleich vermehrten; ſo würde die abwechſelnde Zuſammenzie-

menziehung und Nachlaſſung nicht erfolgen; ſondern Zuſammenziehung vielleicht ohne Nachlaſſung, welches Steifigkeit verurſachen müßte, wie im Kinnbackenkrampf, oder Erſchlaffung ohne Zuſammenziehung, wie in Lähmungen und dergl., würden die Folgen ſeyn.

5.) Dieſe vermehrte Kraft im Nervenſyſtem kann entweder durch die Seele, oder irgend eine Schärfe des Blutes im Gehirn, oder durch verſchiedne Reize, welche wirkſam genug ſind, die allgemeine oder örtliche Arterialwirkung, den Nerveneinfluß oder die den Muskeln angebornen Kräfte, erregt werden.

6.) Wenn die Muskeln einmal unwillkührlich und zwar mit vermehrter Stärke gewohnt ſind zu wirken; ſo können die nämlichen Urſachen leicht die nämlichen Wirkungen in dieſen Organen hervorbringen; dieß beſtärkt die tägliche Erfahrung durch die epileptiſchen oder convulſiviſchen Anfälle *).

7.) Alle Theile, die mit Muskelfibern verſehen ſind, können Convulſionen erleiden, daher iſt das Zwerchfell,

*) Epileptiſchen Anfällen unterworfene Perſonen erregen ſie bey jeden leichten Gemüthsbewegungen wieder.

Eine Dame von meiner Bekanntſchaft kannte in ihrer Jugend, als ſie zu Cheſter in Penſion geweſen war, einen Mann, der am ſardoniſchen Lachen mit beſondern Verzerrungen des Geſichtes und Verdrehung der Augen litte; ſie kann noch itzt mit Willen gleiche Verzerrungen des Geſichts und Verdrehungen der Augen machen, allezeit und überhaupt ihre Geſichtszüge ſo abſcheulich verſtellen, daß empfindliche Perſonen dieſe Geſichts- und Augenverſtellungen anzuſehen nicht vermögend ſind.

fell, der Magen, Darmkanal, die Fallopianiſchen Röhren, die Urinblaſe, und das ganze oder auch nur ein Theil des Schlagaderſyſtems Convulſionen ausgeſetzt. Alle Arterien thun ihre Verrichtungen vermöge ihrer Häute und des dazwiſchen liegenden Zellgewebes; werden nun die Häute der Arterien gereizt; ſo wirken ſie mit deſto größrer Geſchwindigkeit, und daher rührt ſodenn die örtliche oder über den ganzen Körper verbreitete Hitze.

Unter den Gemüthsbewegungen iſt Furcht, Schrecken, Zorn, große Empfindlichkeit der Seele und Mitleidenheit wegen unglücklicher Begebenheiten, die Anverwandte oder gute Freunde erleiden, am fähigſten.

In Schulen oder zahlreichen Verſammlungen junger Mädchen verurſacht eines, das von denſelben mit epileptiſchen Bewegungen überfallen wird, daß die andern in ihren Gemüthern mit ſo großer Furcht und ſolchem Schrecken erfüllt werden, daß die Krankheit ſich auch über dieſe wie eine Anſteckung eiligſt verbreitet. Wir haben bereits oben die beyden weltbekannten Beyſpiele, die Kaaw Boerhave, und das andre, das die zur Unterſuchung des animaliſchen Magnetiſmus beſtimmte Commiſſion bekannt gemacht hat, angeführt.

Die ganz eigene Gelegenheit, die ich bey meinem ehemaligen Aufenthalt in Paris hatte, die vorgegebnen Kräfte des thieriſchen Magnetiſm' zu unterſuchen, läßt mir gar kein Bedenken übrig, frey zu geſtehen, daß entweder die Magnetiſeurs, oder die Kranken, oder beyde häßlich betrogen worden, oder die erſtern wahre Betrüger geweſen ſind: der Magnetiſm' hat nur bloß

und

und allein über die Körper leichtgläubiger Menſchen Gewalt: denn andre werden nicht davon gerührt.

Die tägliche Erfahrung in der mediciniſchen Praxis beſtätigt die Macht der Seele in Erweckung convulſiviſcher Zufälle unter dem weiblichen Geſchlechte. Eine Dame oder Dienerinn kann bisweilen ihre erlittenen ausgebrochnen convulſiviſchen Zufälle den andern ihres Geſchlechts mittheilen, welches offenbar nur aus Sympathie erfolgt, bey Knaben oder Männern aber gewiß ſehr ſelten vorkommen wird.

Sympathetiſche Convulſionen von einer ähnlichen Beſchaffenheit wurden von Meſmer'n und andern Magnetiſeurs zu Paris Kriſen genannt: ſie gaben vor, es würden dieſelben durch magnetiſche Kräfte erzeugt; dieſe blendenden Kunſtgriffe und Betrügereyen wurden gut aufgenommen, man maß ihnen Glauben bey, unterſtützte und beſchützte ſie, troz der lauten Stimme der Wahrheit, Vernunft und aller Wiſſenſchaft. Männer von hohem Rang und nicht geringer Gelehrſamkeit, von Genie und Talenten, die ſonſt dafür bekannt waren, daß ſie gern alles bezweifelten, und übrigens andrer gelehrten Gegenſtände halber großen Ruf vor ſich hatten, wurden gleichwohl von dieſen magnetiſch ſeyn ſollenden Erſcheinungen, hintergangen. Die um ſich greifende Narrheit war außerordentlich hinreiſſend, aber auch ſehr bald überhingehend: Beſchämung und Reue ſind auf dieſe Leichtgläubigkeit, dieſen blinden Eiſer und dieſe ganz ungegründete Meynung erfolgt.

Convulſionen, welche durch heftige Gemüthsbewegungen oder Erſchütterungen, durch anhaltende (to-

nic), oder nachlaſſende (atonic) krampfigte Anſpannung, oder Reize von verſchiedner Art verurſacht werden, wie auch die Vorherſagungen und Kuranzeigen, muß man alle, dieſen verſchiednen Veranlaſſungen gemäß einrichten.

Die Vorherſagungen in Convulſionen kann man am ſicherſten von der Stärke oder Größe der Urſachen hernehmen; wenn die Convulſionen aus Furcht ihren Urſprung haben, und noch nicht von langer Dauer ſind, ſo hat man ſie durch eine noch größre und ſchreckenvolle Gemüthsbewegung, durch Bedrohung der Anwendung eines ſchmerzhaften Mittels, gehoben; allein wenn dieſe Bewegungen Betrübniß, Angſt, Zorn, Liebe u. dergl. zum Urſprung haben; ſo können ſie bey irgend leichten Gemüthsbewegungen wieder von neuem ausbrechen.

Diejenige Art der Convulſionen, welche aus Wunden, z. B. des Magens, Zwerchfells und dergl. aus Giften und andern zufälligen Urſachen entſpringt, die wir hier übergehen müſſen, iſt höchſt gefährlich und öfters tödtlich.

Convulſionen, welche mit Blutflüſſen die Entbindung begleiten oder aus Blutſtürzungen herrühren, ſind äußerſt gefährlich.

Convulſiviſche Krankheiten von epileptiſcher Art, der Sct. Veitstanz, das ſardoniſche Lachen, ſind alleſammt ſchwer und bisweilen gar nicht zu heben, vorzüglich wenn ſie bereits tief eingewurzelt ſind.

Convulſionen aber, noch nicht lange her und von keiner tödtenden Urſache entſtanden, ſind

durch

durch ein gehöriges Regimen und ſchickliche Mittel zu heilen.

Es giebt viele Perſonen, die mancherley Arten der Convulſionen in ihrem Leben erleiden; in dieſen Beyſpielen aber kann die Krankheit mehr für beſchwerlich, als gefährlich, angeſehen werden.

Die Aura epileptica iſt eine Art von Convulſionen, welche aus jeder Zuſammenziehung, in verwundeter Flächſe, tendinöſen Membranen oder nervigten Häuten an den äußern Gliedmaßen entſteht; ſie kriecht oder zieht ſich in der Richtung der Nerven aufwärts, erweckt endlich hinlängliches Vermögen im Gehirn, den ganzen Körper in convulſiviſche Bewegung zu verſetzen; dieß Uebel iſt ſelten oder nur mit größter Schwierigkeit zu bezwingen, wenn man nicht den ganzen Nerven durchſchneidet.

Sympathetiſche Convulſionen, die aus Verſtopfungen der Eingeweide, Verſetzung der monatlichen Reinigung, Würmern, und dergleichen Urſachen mehr herrühren, werden öfters geheilt, indem man nur ihre Grundurſachen hebt.

Diejenigen Arten der Convulſionen, welche aus einem innern Waſſerkopf, angeſammleten Waſſer im Herzbeutel, oder aus der Bruſtwaſſerſucht und ſich in der Bruſthöhle befindendem Serum oder Waſſer entſtehen,

hen, nehmen gemeiniglich einen tödtlichen Ausgang *).

Eine

*) Anatomiſche Unterſuchungen in Leichenöffnungen, wo die Perſonen an convulſiviſchen Krankheiten geſtorben waren.

Krankheitszufälle.	Vorgefundne Umſtände in den Leichen.
Convulſionen der obern Gliedmaßen mit Lähmung des linken Schenkels; welche auf eine Urinverhaltung nebſt einer Beule in der Gegend des ſchwerdtförmlichen Knorpels erfolgten.	Waſſer im Herzbeutel und Unterleibe befindlich.
— die einen plötzlichen und tödtlichen Schlagfluß nach ſich zogen.	Die Venen im Gehirn ſtrotzten von Luft, und Waſſer und Blut erfüllte die Hirnhöhlen.
— die bey der Gicht vorkamen, und in Schlagfluß übergiengen.	Geronnenes Blut im Gehirn.
— überfallen einen melancholiſchen Menſchen, der vorzüglich über einen Schmerz in der Gegend des Schulterblatts klagte.	Hier fanden ſich ſcirrhöſe Geſchwülſte im Gehirn, aufgetretene Blutgefäße, die Adergeflechte mit Erhöhungen beſetzt und die Hirnhöhlen mit Waſſer angefüllt.
— mit drückendem Kopfſchmerz begleitet, ziehen Schlagfluß und plötzlichen Tod einer Schwangern nach ſich.	Von Blute ſtrotzende Hirngefäße, und außerhalb ſowohl, als in dem Gehirn befindliches Waſſer.
— überfielen einen Lungenſchwindſüchtigen, ſobald er ſich legte.	Die Hirnhöhlen waren mit gelblicher Feuchtigkeit angefüllt.
— mit Delirium vergeſellſchaftet im Fieber.	In den Hirnhöhlen befand ſich Waſſer.

Eine Aufzählung der verſchiednen entfernten Urſachen wird uns die völlige Unmöglichkeit, mit in irgend einem

Krankheitszufälle.	Vorgefundne Umſtände in den Leichen.
Convulſionen erfolgen auf heftig währende Fieber, wüthende Kopfſchmerzen.	Im Gehirn traf man eine Art von Gallert an.
— überfallen einen mit Kopfſchmerz beſchwerten melancholiſchen Kranken.	Im Gehirn ſtockendes Eiter.
— fallen in einem Gallenfieber vor und es erfolgt Bauchwaſſerſucht.	Die Leber war ſcirrhös, das Herz ungemein erweitert und ſteinigt.
— mit Engbrüſtigkeit verbunden geſellen ſich zum Herzklopfen.	Außerordentlich erweitertes Herz.
— erfolgen auf tödtliche Leibesſchmerzen.	Von Vereiterung angegriffne große Magendrüſe.
— die ſich über den ganzen Körper erſtreckten und höchſtempfindliche Schmerzen mit ſich führten, den Verſtand oder das Bewußtſeyn nicht angriffen und doch in Schlagfluß übergiengen.	Waſſer im Gehirn und die Adergeflechte von Fäulniß angegriffen.
— aller Theile des Körpers ziehen einen Speichelfluß nach ſich.	Eine mit den Lendenwirbelbeinen verbundne Geſchwulſt und die Gekrösdrüſen in ſpeckartige Geſchwulſten verwandelt.
— fiengen ſich im linken Arm an und nahmen ſodann den ganzen Körper ein; zugleich ſpürte der Kranke heftigen Schmerz im Schlunde, und der Puls war fieberhaft.	In der linken Hirnhöhle befand ſich Waſſer und nebſt den faulenden Lungen war welches in der Bruſthöhle, wie auch im Herzbeutel, befindlich.
— die den Pocken voraus giengen, führten einen Aus-	Ein Eitergeſchwür im Gehirn nahe an dem vom Bein-

einem einzigen Plane entworfenen Kurarten etwas aus-zurichten, zeigen, geſchweige denn durch ein einzelnes Mittel

Krankheitszufälle.	Vorgefundne Umſtände in den Leichen.
fluß aus den Ohren und äuſſerſt heftige und tödtliche Kopfſchmerzen mit ſich.	fraß angegriffenen felſigten Theile des Schlafbeines.
Convulſionen, die auf Kopfſchmerzen folgten und Schlafſucht nach ſich zogen.	Die Zirbeldrüſe war ungewöhnlich groß, im Herzbeutel befand ſich Waſſer und die Lungen waren mit Knoten beſetzt.
— erfolgten unmittelbar auf einen Schlag auf den Kopf mit Verluſt des Geruchs.	Speckartige Geſchwulſten im Gehirn, das Siebbein und Stirnbein kariös.
— treten zu einer Bleykolik.	Das Netz war angefreſſen, das Kolon zuſammengezogen und der Blinddarm erweitert.
— überfallen einen engbrüſtigen Patienten nach genommenem Brechtrank.	Die Lungen waren von Eiter angegriffen.
— finden ſich auf eiterigen Auswurf, ohne allen Bruſtſchmerz ein.	Angefaulte Lungen.
— auf der rechten Seite und Lähmung der linken, nebſt tödlichem Fieber.	Die zarte Hirnhaut war auf der linken Seite vereitert, und die hier befindlichen Blutgefäße ſtrotzten vom Blute.
— erfolgten auf Kopfſchmerzen.	Das Adergeflechte war mit Waſſerblaſen beſetzt und in den Hirnhöhlen befand ſich auch Waſſer.
— erfolgten auf den Sonnenſtich.	Das Gehirn war verhärtet.
— mit Blindheit vergeſellſchaftet erfolgten auf die heftigſten Schmerzen.	Nahe an den Hirnhöhlen befand ſich ein Eitergeſchwür.
— mit Delirium verbun-	Das Gedärme war zuſam-

Mittel, Cardamine, Wohlverley und noch andre Mittel mehr, können zwar in einer gewiſſen Art von Krank-

Krankheitszufälle.	Vorgefundne Umſtände in den Leichen.
den nach empfangener Kopfwunde.	mengezogen, und das Gehirn von Fäulniß angegriffen.
Convulſionen überfallen einen am Seitenſtich und Leibesſchmerzen Kranken.	Entzündete Därme.
— befallen eine am weiſſen Fluß und an Engbrüſtigkeit kranke Perſon.	Die zarte Hirnhaut hatte Aderknoten, und im Gehirn befand ſich Waſſer.
Auf Naſenbluten erfolgte Convulſionen.	Verknöcherte Hirnhäute.
Convulſionen, die auf Engbrüſtigkeit mit Bruſtſchmerz begleitet ſich äußerten.	Weißlichte wäſſerige Feuchtigkeit in der Bruſthöhle und von Eiter angegriffene Lungen.
— die auf eine Wunde in dem Hinterkopf erfolgten.	Eiter zwiſchen der Hirnſchale und dem Gehirn.
— dergleichen.	Eitergeſchwür in der Seite des Gehirns.
— von dergleichen Urſache.	Eiter im Gehirn.
— die auf Gemüthsbewegungen und mitunterlaufendes ſchweres Athmen erfolgten.	In Fäulniß gehende Lungen.
— ſtellten ſich auf einen von der Höhe erlittenen Fall eines Trunknen ein, und zogen wüthende Raſerey nach ſich, bis ſie mit ihren Rückfällen den Tod verurſachten,	Die Hirnſchale war unverletzt, zwiſchen der rechten Hälfte des Gehirus und der harten Hirnhaut befand ſich ausgetretenes Blut.
Der Todtenkrampf überfiel einen am Steine kranken Jüngling, ſobald er ſich zu legen verſuchte.	In der Blaſe war ein Stein befindlich.
Todtenkrampf, welcher auf Delirium erfolgte, das aus ei-	In den Hirnhöhlen befand ſich Waſſer, und im Grunde

Krankheitsurſachen dienlich, in einer andern aber vielleicht ſchädlich ſeyn *). Alles, was ſeiner Wirkung nach

Krankheitszufälle.	Vorgefundne Umſtände in den Leichen.
ner Quetſchung am Kopfe entſprang.	der Hirnſchale waren die Hirnhäute faul.
Der Todtenkrampf überfällt einen Betrunkenen.	Im Gehirn traf man gallertartige Flüſſigkeit an.
Convulſionen erfolgen auf Brechen, das eine Folge heftiger Kopfſchmerzen war.	Von Fäulniß angegriffene Eingeweide.
— die ſehr oft zurück kamen, verurſachten beſchwerliches Harnen.	In der linken Niere befand ſich ein Stein.
— fallen in einem bösartigen auſteckendem Fieber vor, das mit Magenſchmerzen vergeſellſchaftet war.	Der Magen, Darmkanal und das Gekrös waren in Fäulniß gegangen; Flüſſigkeit in der Bauchhöhle.
— in einer Gallenruhr mit häufig vorfallenden Ohnmachten.	Sehr große entzündete Leber; leere Gallenblaſe; Därme mit Luft erfüllt und Feuchtigkeit in der Bauchhöhle.
— traten zu einer Peſtbeule.	Das Herz ſtrotzte von Blut, die Lungen waren entzündet, die Leber war groß, die Gallenblaſe leer.
— zu Leibesſchmerzen.	Blähungen in den Därmen, die hin und wieder brandigt waren.
— zu einem ſchlafſüchtigen Zuſtande.	Die Milz war groß und gleichſam verknöchert, im Gehirn Waſſer und neben den

*) Wie dieß Lyſons in ſeiner Abhandlung von Wechſelfiebern gezeigt hat, wo zwar die Blumen der Cardamine bey epileptiſchen Kranken ſtarke Schweiße erregten, aber auch deshalb von ihm in einem Fall hatten ausgeſetzt werden müſſen.

Anm. d. Ueberſ.

nach einem Reize ähnlich iſt und auch wirklich auf das Gehirn oder die Nerven einen Reiz macht. Ausleerung, Ue-

Krankheitszufälle.	Vorgefundne Umſtände in den Leichen.
	Gefäßen der Hirnhäute lag eine Art von gallertartiger Subſtanz.
Convulſionen in der Waſſerſcheu.	Die Lungen waren von verdicktem Blute verſtopft.
— traten zu einer Harnverhaltung.	Die Nieren waren mit Steinen oder Eiter erfüllt.
— geſellten ſich zum dreytägigen Fieber.	Zuſammengeſchrumpftes Herz.
— zu Blaſenſchmerzen.	Stein in der Blaſe.
— zu Schnupfenkopfweh.	Waſſer im Gehirn.
— begleiteten den Schlagfluß und tödteten plötzlich.	Wirbelbein- und Schlafſchlagadern waren zerriſſen.
— begleiteten den Schlagfluß.	Die Hirnhäute waren verknöchert.
— folgten auf Gemüthsbewegungen.	Faules Gehirn.
— traten zum Blutbrechen, das in einem Quartanfieber entſtand.	Waſſer in der Bruſt und in den Hirnhöhlen.
— überfielen eine Perſon nach ganz unmäßigen Arbeiten.	Das Blut war gewaltſam in die Hirngefäße getrieben und hatte darin geſtockt.
— brachen bey Geſchwulſt des Unterleibes und im ſelbigen empfindl. Schmerzen aus.	Das Gekrös war mit vielen Waſſerblaſen beſetzt.
— erfolgten nach einem ſchleichenden Fieber.	Das verlängerte Mark war mit einer gelblichten Feuchtigkeit überzogen.
Der Todtenkrampf äußerte ſich während einer Caſtration.	Das Bauchfell war entzündet.
Ein Betrunkner erlitt den Rückenkrampf.	Die Hirnhöhlen waren mit Gallert angefüllt.

Ferne-

berfüllung und Reiz ſind die vornehmſten Urſachen der Convulſionen.

Zu den Ausleerungen muß man vorzüglich Blutſtürzungen, Flüſſe, Wirkungen ſtarker Purgiermittel, Erſchöpfungen durch veneriſche Debauchen, durch Stillen, Gemüths- oder Körperanſtrengungen, lange fortgeſetztes Wachen, hitzige oder langwierige Krankheiten rechnen, welche Umſtände alle die Kräfte des Körpers erſchöpfen.

Was die Ueberfüllung betrifft; ſo geht dieß vorzüglich das Syſtem der Blutgefäße an, die Vollblütigkeit, die unmäßige Anhäufung des Serums oder der ſich verdickenden Lymphe, der Zurückhaltung von Eiter, üblem Speiſeſaft, ſchlechten Säften überhaupt von verſchiednen Arten, unterdrückten Ausleerungen u. ſ. w.

Zum

Fernere Erſcheinungen in den Leichen nach erlittenen Convulſionen.

Der Magen und Darmkanal war zuſammengezogen.
Die Hirnhöhlen waren mit blaulichter Feuchtigkeit angefüllt und Zwerchfell und Leber entzündet.
Im Grunde des Gehirns ſtockendes Eiter.
Unter der Hirnſchale vorgefundne Würmer und angegriffne Hirnhäute.
Faules Gehirn.
Entzündete Hirnhäute.
Faule Lungen.
Gallertartige Subſtanz im Gehirn.
Würmer in Därmen.
Verwickelte Därme.
Die Nebennieren von ganz außerordentlicher Größe.
Die zarte Hirnhaut entzündet und das Gehirn unverändert.

Zum Reiz rechnet man Gemüthsbewegungen, Schmerzen, Wunden, Fälle, Eitergeſchwüre, zu große Reizbarkeit des Nervenſyſtems, Verletzungen des Gehirns oder der Nerven, giftige Dämpfe, ſcharfe Arzneymittel, Gifte, allerley Schärfe in der Blutmaſſe, als gichtiſche, veneriſche, ſcrophulöſe, ſcorbutiſche und ſ. w. — Würmer, Steine in den Nieren, der Blaſe oder den Gallengängen u. ſ. w. — Das Zahnen, mechaniſche Reize, erbliches Uebel, Einbildungseindrücke der Mutter während der Schwangerſchaft, harte Arbeiten u. ſ. w. außerordentliche Kälte oder gefrornes mit Eis vermiſchtes Waſſer haben einigen Erſtickung verurſacht und das Athmen verſetzt; auch jählinge Erkältungen der Füße oder andrer Theile.

Ausgetretene Feuchtigkeit auf der einen Seite des Gehirns hat auf der gegenüberſtehenden des Körpers Convulſionen erregt, welches man beynahe wie ein beſtändiges Naturgeſetz in der Oekonomie des Körpers gefunden hat; die Kur muß alſo dieſen Umſtänden gemäß eingerichtet werden.

Die allgemeinen Vorherſagungen laufen darauf hinaus; wenn die Krankheit erblich, oder in einem ſehr ſchwächlichen Körper befindlich iſt, wird ſie ſelten geheilt. Eine Ueberfüllung geſtattet eher Heilung, als eine Ausleerung; denn es iſt weit leichter, Ausleerung, als Herſtellung durch Anfüllung des Körpers mit geſunden Säften zu bewirken; Convulſionen ſind immer in Erwachſenen ſchlimmer, als bey Kindern: denn in letztern entſtehen ſie von leichtern Urſachen, als in erſtern. Convulſionen der Mannsperſonen ſind auch bedeutender, als

bey dem weiblichen Geſchlechte; weil die Nerven im letztern empfindlicher ſind. Im hitzigen Fieber ſind ſie von übler Vorbedeutung; in Pocken vor dem Ausbruch vortheilhaft, bey dem Nachfieber aber höchſt gefährlich, weil ſie ein Zurücktreten des fäulichten Pockenſtoffs zum Grunde haben. Nach der Meynung Smellie's ſollen leichte Convulſionen den Schwangern nichts ſchaden: allein während der Geburt, wenn ſie mit Blutſtürzung vergeſellſchaftet waren, hab ich ſie tödtlich werden ſehen. Wenn die Convulſionen während der Schwangerſchaft heftiger Art ſind, ſchaden ſie der Frucht, oder tödten ſie auch bisweilen. Im convulſiviſchen oder Keichhuſten ſind ſie von vortheilhafter Wirkung: denn ſie zwingen und preſſen den tiefſitzenden Huſtenſtoff in die Höhe. Nieſen iſt in ſchlafſüchtigen, ſchlagflüſſigen und dahin gehörigen Umſtänden ein gutes Zeichen. Oefters zurückkommende Convulſionen verſprechen nichts Gutes; dieß geſchieht bey Kindern und dem weiblichen Geſchlecht am meiſten. Bontius verſichert uns, daß die anhaltenden oder toniſchen Krämpfe, wie z. B. der Todtenkrampf, die Mundſperre oder Steifheit der Muskeln, zu gewiſſen Zeiten allgemein, oder endemiſch wären.

In Amerika, wie auch auf den weſtindiſchen Inſeln, hab' ich den Todtenkrampf von ſehr leichten Urſachen entſtehen ſehen, als leichten Verwundungen des Muskels der breiten Binde, der Flechſen in der Fußwurzel, und in Stichwunden, Fiebern, Schuß- oder andern Wunden; in allen dieſen Fällen thaten die damals üblichen Heilarten und Mittel, Musk, Kampfer, Opium, und

warme Bäder, in einer Menge von Fällen ſelten gute Dienſte.

Zur Kur der Convulſionen ſind drey allgemeine Heilmethoden erforderlich, welche aber gleichwohl vorſichtig nach Beſchaffenheit der Patienten und Umſtände eingerichtet werden müſſen.

Convulſionen, die von Ausleerungen ihren Urſprung nehmen, erfordern Anfüllung, welche aber nur ganz allmälig dem Körper mitzutheilen iſt, und vornehmlich aus einer leicht nährenden Koſt beſtehen muß, die leichter verdauet werden kann, als dünne Rindfleiſchbrühe und Brodt, oder andre Fleiſchbrühen ohne Fett und nur in kleinen Partieen, oder gekochtes oder gebratenes Fleiſch, wenn es der Magen vertragen kann, u. ſ. w. wie auch nebenher der Gebrauch des Hampſteader, Tunbridger oder Selter Waſſers nebſt Stahlmitteln und der Rinde wird angewendet werden müſſen. Allein dieſe Mittel würden nur in den Zwiſchenzeiten der convulſiviſchen Anfälle anwendbar ſeyn.

Die unter gefährlichen Blutflüſſen vorfallenden Convulſionen erfordern eine beſondre Behandlung; der Blutfluß kömmt aus den Schlagadern; es muß Blut aus den Venen gelaſſen werden, um den Eingang deſſelben in dieſe Gefäße zu erleichtern und den Krampf zu heben.

Wenn Convulſionen wegen allzugroßer Anfüllung der Gefäße entſtehen; ſo muß das Blutlaſſen reichlich geſchehen und kräftige Laxiermittel müſſen nicht geſpart, und dabey eine ſehr ſparſame und trockne Diät beob-

 achte

achtet werden, es ſeyen die Patienten erwachſen oder Kinder, es wären denn die Convulſionen ein Symptom der Pocken.

Das Blaſenziehen wird faſt in allen Fällen von Convulſionen empfohlen, wiewohl ich dieſes für unklug halte; ſie wirken immer als reizende Mittel; und wo es in dem Fall einer Ueberfüllung geſchieht und der Körper bereits davon gereizt wird, ſo iſt es ja widerſinnig, dergleichen Mittel zur Hebung des Uebels anzuwenden.

Noch eher können **Blaſenpflaſter** in dem Falle dienlich ſeyn, wo eine allzugroße Ausleerung zu den Convulſionen Anlaß giebt, und daher eine Fühl- und Kraftloſigkeit entſtanden iſt, um dadurch einen neuen Reiz zu erwecken, oder die Aufmerkſamkeit vom Gehirn in entferntere Theile zu leiten.

Unterdrückte Ausleerungen, welche Convulſionen erregen, müſſen nach Beſchaffenheit ihrer beſondern Arten behandelt werden, je nachdem es nämlich außengebliebner Monatsfluß, goldner Aderfluß, verhaltner Stuhl oder Urin oder Ausdünſtungsſtoff iſt: von allem dieſen haben wir bereits oben ſattſam gehandelt.

Wenn **Convulſionen** entweder von **Reizungen** des **Gemüthes**, oder des Körpers erweckt werden; ſo können laue Bäder oder Dampfbäder öfters gute Dienſte thun, vorzüglich die erſtern bey den Convulſionen der Kinder, die Convulſionen mögen nun vom Zahnen, Fieber oder auch von Würmern entſpringen.

Hippokrates empfiehlt ſchon zu ſeiner Zeit warme Bähungen, die Convulſionen zu lindern; denn ſie erſchlaffen

ſchlaffen die zu ſtraffen Theile und mindern die Spannung, und verſchaffen den zuſammengezognen Theilen eine Nachlaſſung. Celſus ſagt ebenfalls, wo er von den Convulſionen der Halsmuskeln redet: „itaque plerique aqua calida multa cervices ſubinde perfundunt.“ Dieß giebt eine kräftige und geſchwinde Erleichterung. Wenn **Würmer** die Därme reizen, müſſen Wurmmittel angewendet werden; dazu haben wir ebenfalls bereits oben in der erſtern Abtheilung dieſes Werks verſchiedne Formeln gegeben.

Sollten die **Convulſionen von Säure** in den erſten Wegen herrühren; ſo können die Säure verſchluckende Mittel, Magneſia, kalzinirte und präparirte Auſterſchalen mit oder ohne Rhabarber vorzüglich als ſchickliche Mittel für Kinder angewendet werden; allein wo Ueberfüllung der Gefäße das Uebel erzeugt, muß das Blutlaſſen aus der Droſſelader nie unterbleiben.

Kalkwaſſer iſt auch ein vortreffliches Mittel wider die Säure; indeſſen möchte doch dieß wohl mehr für die Erwachſenen als Kinder zu brauchen ſeyn; ferner ſind flüchtige, alkaliſche, geiſtige Subſtanzen in ſolchen Fällen anwendbar.

Die **Zinkblumen** *) werden von vielen in epileptiſchen Fällen ſehr geprieſen, da man ſie mit Zucker in gemeinem

*) Billig ſollten unſre praktiſchen Aerzte dieß Mittel öfter, und in größern Gaben brauchen laſſen, um gewiß zu werden, ob es nicht in convulſiviſchen und epileptiſchen, zumal in den periodiſchen Anfällen, etwas beſondres Gutes leiſten könnte.

Anm. d. Ueberſ.

meinem oder einem gewiſſen analeptiſchen Waſſer zu einem bis zwey Gran gegeben hat; und ſie ſind am ſchicklichſten anwendbar, wenn die Umſtände den Gebrauch ſtärkender Mittel dieſer Art erfordern.

Wenn Convulſionen veneriſche Schärfe zum Grunde haben; ſo können ſie bloß durch den Speichelfluß oder andre wider das veneriſche Uebel wirkſame Mittel gehoben werden.

In unſern Tagen hat man das Opium ſehr empfohlen, und für ein ganz beſonders mächtiges krampfſtillendes Mittel in convulſiviſchen Krankheiten ausgeben wollen.

Ich darf als Arzt von langer Erfahrung, der viele Bemerkungen gemacht hat, die Erinnerung hier anbringen, daß durch die Anwendung des Opium's in unſerm Lande viel Schaden geſtiftet worden iſt: im vollblütigen Zuſtande des Körpers ſchwächt es den Kreislauf, verdickt das Blut, vermehrt die Vollheit der Gefäße, erzeugt auf einige Zeit Hartleibigkeit und in Fällen, wo nothwendig Ausleerungen vor ſich gehen ſollten, hält es die Abſondrungen und Ausführungen zurück, und iſt alſo nicht anwendbar, und ſelten als ein ſolches Mittel zu betrachten, welches die Urſache des Uebels hebt; als Palliativmittel kann es in gewiſſen Fällen nützlich ſeyn.

Wo Convulſionen von Ausleerung oder Blutſtürzung entſtehen, iſt das Opium weniger tadelnswürdig; indeſſen widerſpricht es doch dem Gebrauch der ſtärkenden Mittel und der nährenden Diät: denn Opium

ſchlägt

ſchlägt die Eßluſt nieder, ſchwächt die Verdauung und Bereitung des Milchſaftes, und verzögert oder hindert gewiſſermaßen die Anſaugung dieſer zur Ernährung ſo nöthigen Feuchtigkeit. Nur als ein Palliativmittel ſollte das Opium in den aus Ausleerung, Blutſtürzungen und dergl. entſtandnen Convulſionen gebraucht werden.

In Convulſionen, die von Irritation entſpringen, hat das Opium die Symptome öfters vermehrt, und Delirium verurſacht; und welcher vernünftige Arzt wird ein Mittel in der Hoffnung, ein kleines Uebel zu lindern, verordnen, und ſich der Gefahr, ein größres zu erwecken, ausſetzen wollen?

Wir haben uns aber in gegenwärtigem Werke überall bemühet, die verſteckteſten Urſachen der Krankheiten zu entdecken, und dieſelben gründlich zu heben geſucht, und ſind nie auf eine bloße Palliativ-, ſondern immer auf eine wahre Radicalkur bedacht geweſen, ob zwar das erſtere mehr der Mode gemäß iſt. Biebergeil, Musk, ſtinkender Aſand, Baldrian oder Kampfer, ſind alles zuverläſſig kräftige krampfſtillende Mittel; allein es iſt noch ſehr zweifelhaft, ob ſich ihre Wirkungen weiter erſtrecken, als nur die Zufälle zu beſänftigen; es müßte denn nur leichte Fälle betreffen. Und dieſe letztern krampfwidrigen Mittel ſind zu ſolchen Abſichten auch ſehr nöthig, da indeſſen die kräftigern, gegen die Urſachen des convulſiviſchen Uebels gerichteten Arzneyen, nach Beſchaffenheit der verſchiednen Umſtände, immer fortgeſetzt werden müſſen.

Wo die Convulſionen ihren Urſprung von Wunden, Brüchen der Hirnſchale, und Verwundungen der Ner-

ven haben, muß man ſeine Zuflucht zu der Wundarzneykunſt nehmen; wiewohl in heißen Klimaten ſind doch alle und jede Hülfsmittel öfters ohne Nutzen *).

Mechaniſche Reize müſſen durch die Kunſt weggeſchafft, oder durch allerley Mittel abgeſtumpſt oder unwirkſam gemacht werden.

Dieß waren nun die allgemeinen Betrachtungen, die wir über die Convulſionen anzuſtellen gehabt haben.

Die beſondern Heilanzeigen in den convulſiviſchen Krankheiten müſſen nach ihren Urſachen eingerichtet, entweder beſonders oder überhaupt betrachtet werden.

Wenn Convulſionen aus zu großer Empfänglichkeit oder Gemüthsbewegungen entſpringen, muß der Patient vor allen Dingen erſt beruhigt werden: ſonſt kann kein Arzneymittel viel Gutes bewirken. Indeſſen giebt es ſehr wenig Fälle, wo der körperliche Zuſtand nicht von Seiten der Heilkunſt Hülfe nöthig hätte.

Große Gemüthsempfindlichkeit wird gemeiniglich, wie wir bereits gezeigt haben, mit einer gewiſſen Schärfe der Säfte vergeſellſchaftet; in dieſen Umſtänden müſſen die Mittel nach der natürlichen und beſondern Leibesbeſchaffen-

*) In der Havannah hatte ich einen Patienten, der über einen Pfahl gefallen war, ſich das Fußgelenke quetſchte und dem Anſehen nach nur eine leichte Verwundung erlitt. Bald drauf fand ſich der Kinnbackenkrampf ein, man öffnete ihm den Mund mit dem Mundſpiegel, und gab ihm Opium, Moſchus, Kampfer und wandte warme Bäder an, aber alles vergeblich; es erfolgte der Tod, und dieß geſchieht in heißen Klimaten in ſolchen Fällen ſehr oft.

ſchaffenheit der Kranken eingerichtet werden, nachdem ſie munter, vollblütig, blaß, abgezehrt, ſchwach oder ſonſt mit einer bemerkbaren Schärfe der Säfte beſchwert ſind.

Wo **Convulſionen bey einem jugendlichen Körper**, Munterkeit, wahre Vollblütigkeit, und vermehrte Thätigkeit des Schlagaderſyſtems vorkommen, ſind wiederholte Aderläſſe, antiphlogiſtiſche Abführungsmittel, Kampfer, Salpeter, und andre Mittel- oder Laugenſalze höchſt nöthig anzuwenden und eine **außerordentlich ſpärliche** und **trockne Diät** zu beobachten, wie wir oben in der Abhandlung vom Wahnſinn gezeigt haben.

Periodiſche oder andre ſonſt gewöhnliche Ausleerungen muß man, wenn es nöthig iſt, befördern, als z. B. die Monatszeit, Ausdünſtung und dergl.

Die Menge und Stärke des Umtriebs des Blutes muß vermindert und deſſen neue Anhäufung ſorgfältig vermieden werden, indem man ſolchen Kranken nur die Hälfte der ſonſt gewohnten kühlenden Flüſſigkeiten zu trinken geſtattet.

Reizende Mittel müſſen von jeder Art vermieden und weder blaſenziehende Pflaſter, noch ſtärkende, noch flüchtige, geiſtige Mittel angewendet werden.

In **atoniſchen Convulſionen**, oder ſolchen, die aus Schwäche herrühren, oder große Empfindlichkeit des Nervenſyſtems, lockeres Blut, ſchwache, aber geſchwinde Bewegung der Arterien vorausſetzen, werden bittre Laxiermittel aus der bittern Klaſſe mit ſtinkendem Gummi erfordert, die früh und Abends, um der Verſtopfung

ſtopfung vorzubeugen, oder ſie, im Falle ſie bereits vorhanden wäre, zu heben, angewendet werden müſſen.

Wenn man Blaſen im Nacken, auf dem Rücken oder an den untern Schenkeln zieht, um Ausleerung oder Reiz zu verſchaffen; ſo ſind ſie wohl zu billigen; auch Herzſtärkungen, krampfwidrige und bisweilen reizende Arzneyen ſind anzuwenden.

Rinde und vitrioliſche Bereitungen, Colcothar, Eiſenſalz, präparirter Eiſenroſt, wie auch die Zinkblumen oder kleine Gaben vom weiſſen Vitriol mit Rinde verſetzt, haben unter meiner Aufſicht viel Lindrung geſchafft, die Paroxyſmen weiter aus einander geſetzt, oder längere gute Zwiſchenzeiten zuwege gebracht, oder auch gar epileptiſche und andre convulſiviſche Krankheiten, wenn ein trocknendes Regimen dazu kam, gehoben.

Die ſchickliche Diät in einer Kraftloſigkeit oder Schwäche des Gehirns muß nahrhafter ſeyn, aber doch leicht und die Koſt nur in halb ſo großer Menge, als es dem Kranken ſonſt gewöhnlich war, gegeben werden; allein anſtatt kühlender Getränke iſt lieber ein Glas Porter Bier oder Wein zu empfehlen.

Das Fallkraut oder Wohlverley (Doronicum germanicum ſeu Arnica) hat man in Teutſchland zur Kur der Epilepſie, Lähmung und dergleichen Krankheiten ſehr empfohlen; da aber convulſiviſche Krankheiten aus ſo mancherley Urſachen entſtehen; ſo müßte ein Arzt nicht einen Theil von mediciniſchem Glauben, wenig Erfahrung und Beurtheilung haben, wenn er annehmen könnte, daß ein einzelnes Mittel einer ſolchen

Menge

Menge wider einander laufender Urſachen entſprechen ſollte. Ich bin feſt überzeugt, es wird gewiß kein Mittel irgend eine Art von Convulſionen oder andre langwierige Krankheit ohne ein recht gut geordnetes und beobachtetes Regimen heben, welches beſtändig von einem geſchickten Arzte mit den Mitteln nach Umſtänden und Beſchaffenheit der Conſtitutionen abgewechſelt werden muß *).

Das kalte- und Seebad, veränderte Luft, Bewegung, und Ergötzlichkeiten, das Gemüthe von ſeinen Betrachtungen über körperliches Leiden abzuziehen, tragen viel als Nebenmittel bey, die Kur dieſer heftigen Nervenübel zu bewirken.

Palliativmittel giebt es eine große Menge, welche auch zur Lindrung der Symptomen ſehr nützlich ſind, obgleich in einer ſtarken Praxis täglich Beyſpiele von ihrer Unwirkſamkeit in jeder Art von Convulſionen vorfallen: die

*) Die Wieſenkreſſe ſoll, nach Collin's Verſicherung, ſich in vielen convulſiviſchen Krankheiten nach Wunſche wirkſam erwieſen haben, und verdient wohl, daß man ſie fernerhin verſuchen möge. Ihre Wirkungen äuſſern ſich durch Brechen, Nieſen, Harnen, Schwitzen, und die vermehrte monatliche Reinigung. Ihr Geſchmack iſt herbe, und mit einer Eiſenvitriolauflöſung bekömmt ſie eine ſchwarze Farbe. Man pflegt ſie früh und Abends zu einem Quentchen im Aufguß zu geben, und ſie ſcheint mehr für die erſchlaffte als geſpannte vollblütige Conſtitution ein ſchickliches Mittel zu ſeyn. Dem allen ohnerachtet hat Lyſon, neuern Erfahrungen zu Folge, wie wir bereits oben geſagt haben, dieſes Mittel in gewiſſen Fällen ausſetzen müſſen.

Anm. d. Ueberſ.

die ſtinkenden Mittel, als Musk, Biebergeil, Kampfer, Sagapen und dergl., Baldrian, flüchtiger ſtinkender Spiritus, Biebergeil mit doppeltem Lavendel- oder Salmiaksgeiſt, Agtſteinöl, Cajeputöl, Wieſenkreſſe, Wolverley oder Ladie's Smoak, welches Mittel Ray empfohlen hat.

Löwenfuß (Alchymilla) und dergl. mehr, ſind alle wegen ihrer Wirkung in convulſiviſchen Krankheiten in großem Rufe. In einigen leichten Fällen haben ſtinkende und flüchtige Arzneyen die völlige Kur der Convulſionen geleiſtet, indeſſen muß man ſich nur nicht auf dieſelben als völlige und die Grundurſache hebende Mittel verlaſſen.

Das wahre Dippelſche Oel, welches aber in unſerm Lande (England) nicht leicht zu haben iſt, iſt in verſchiednen teutſchen Provinzen von gewiſſen frommen enthuſiaſtiſchen Scheidekünſtlern als ein ganz ſouveraines und alle andre übertreffendes Mittel empfohlen worden *).

Die

*) Bey meinem Aufenthalt in Teutſchland traf ich dort große Scheidekünſtler, welche in ſteter Erwartung ſtanden, daß ſie noch Gold oder gewiſſe Univerſalmittel wider alle Krankheiten zu verfertigen das Glück haben würden. Dieſe Leute beſitzen gemeiniglich ſtarke Leidenſchaften: aber deſto ſchwächere Geiſtesfähigkeiten, und dadurch betrügen ſie öfters erſt ihre eigne erhitzte chemiſche Einbildung, und hernach auch die Vorſtellung andrer Schwachköpfe. Richtig angewendete Chemie iſt allerdings eine von den edelſten und nützlichſten Wiſſenſchaften, die in der Heilkunde von dem allergrößten Nutzen iſt, und uns die allerzuverläſſigſten Mittel zur Anwendung in der mediciniſchen und chirurgi-

Die Ekelhaftigkeit des gemeinen animaliſchen Oels kann die Krankheit verjagen; ſo wie die glühenden Eiſen Boerhav's größre Gemüthsbewegung oder Furcht erregten, als diejenige war, welche die anſteckenden Convulſionen im Waiſenhauſe zu Haarlem hervorbrachte. Ich habe geſehen, wie ſowohl das gemeine, als auch das wahre Dippelſche Oel öfters vergeblich angewendet wurden, nie aber, wo es geholfen hätte, und zwar ſo, daß dadurch die Krankheit gründlich gehoben worden wäre; zuverläſſig kann man dieß Oel als ein gutes Eindrungsmittel anſehen und brauchen, da man aber indeſſen immer fortfahren muß, die Radicalkur mit andern ſchicklichen Mitteln zu bewirken zu ſuchen.

Convulſionen, die von einer beſtimmten oder animaliſchen Schärfe des Blutes, oder in einem beſondern Körper entſtehen, erfordern auch ſolche Mittel, die in der

rurgiſchen Praxis gewährt. Allein wenn die übertriebne Leidenſchaft für die Scheidekunſt Männer dahin verleitet, daß ſie glauben, ſie könnten die mediciniſche Praxis ohne andre dazu nöthige Kenntniſſe überſehen und ausüben; ſo kann nichts Irrigeres und Schädlichers gedacht werden. Ich habe verſchiedne ſolche Betrüger aus dieſer Klaſſe gekannt, die meine leichtgläubigen Landsleute, wenn ſie einmal das Geheimniß zu verſchweigen geſchworen hatten, unter dem Vorgeben, beſondre chemiſche Geheimniſſe zu erlernen, um alle ihr großes Vermögen brachten. Eine Perſon iſt mir noch bis itzt bekannt, die nun in größter Armuth lebt und vormals dreyßigtauſend Pfund Sterlings beſaß, die aber größtentheils mit den vermeyntlichen Geheimniſſen im Rauche verflogen, und ihm übrigens durch ſolche vorgebliche Goldmacher, Heuchler und Betrüger entwendet worden ſind.

der ſich beſonders veroffenbarenden Krankheiten die wirkſamſten ſind *).

Wenn die Convulſionen offenbar mit ſcrophulöſen Symptomen vergeſellſchaftet ſind, als Aufſchwellung der Oberlippe, oder kropfartigen Geſchwulſten der lymphatiſchen Drüſen um den Hals oder an der Kehle; ſo muß man das meiſte Vertrauen auf metalliſche Alterativmittel ſetzen, welche dann vorzüglich die Urſachen der Krankheit heben können.

Drüſen- oder beſonders Lymphdrüſengeſchwulſten, in der Gegend der Kehle verurſachen durch den Druck, den ſie auf die aus dem Kopf zurücklaufenden innerlichen und äußerlichen Droſſeladern machen, Röthe und Auftreten des Geſichtes, und mitunter heftige Kopfſchmerzen und Convulſionen.

Neuerlichſt bezwang ich ein ſehr gefährliches Uebel von dieſer Art ganz glücklich durch eine Auflöſung des Brechweinſteins und corroſiviſchen Queckſilberſublimats, das ich mit einer ſtarken Auflöſung von Kampfer und Salpe-

*) Wie zum Beyſpiel die veneriſche oder ſcrophulöſe Schärfe greift das lymphatiſche Gefäßeſyſtem auf verſchiedne Weiſe an, die gichtiſche oder rheumatiſche Schärfe läßt ſich mehr als zu deutlich durch Schmerz in den Gelenken und Muskeln verſpüren, dieſe Arten der Schärfe nenne ich ſpecifiſche; wenn aber das Blut ſo ſcharf iſt, daß es unbeſtimmte Krankheiten erzeugt, ohne daß ein gichtiſcher, rheumatiſcher, ſcrophulöſer, veneriſcher oder ſcorbutiſcher Krankheitszufall entſteht; ſo nenn' ich dieſe Blutbeſchaffenheit eine anomaliſche Schärfe, oder ein Verderbniß der Blutmaſſe ſine nomine.

Salpeter verſetzte, und nur in ganz kleinen Doſen nehmen, und dabey eine ſtrenge trockne Diät beobachten ließ.

Jede andre Art von chroniſcher Schärfe des Blutes, welche durch ihr Angreifen des Gehirns und der mit ihm genau verbundnen Theile Convulſionen verurſacht, iſt ſelten durch die ſtinkenden Mittel zu bezwingen; aber durch lange fortgeſetzte Kuren mit metalliſchen Alterativmitteln, wovon ich viele ſelbſt erfunden, hab ich ſolche Krankheiten öfters gründlich und für immer gehoben; doch ohne ein ſchickliches und den ganzen Umſtänden gemäß angeordnetes und genau dabey beobachtetes Regimen iſt es nie geſchehen.

Symptomatiſche Convulſionen, die von Würmern, beſondern Fehlern der Eingeweide, oder ſpecifiſcher Krankheit entſpringen, werden ſogleich wegfallen, ſobald nur ihre Urſachen gehoben ſind.

Aus den zahlreichen Wirkungen der Convulſionen, die wir bereits in den anatomiſchen Leichenunterſuchungen an dergleichen Krankheiten geſtorbner Perſonen gezeigt haben, wird immer ſehr deutlich erhellen, welches die Urſachen derſelben waren.

Der allermeiſte Theil der Sectionen beweiſt, daß das Gehirn und ſeine mit ihm verbundne Theile in ſehr krankhaften Umſtänden waren, man traf zerriſſene Ramificationen der Wirbelbein- und Schlafſchlagadern, oder dieſer Arterien ſelbſt, Aufſchwellungen und Stockungen in den Gefäßen an, oder man fand auch Ergießungen von Blutwaſſer (ſerum) im Gehirn und verlängerten

Rückenmark oder auch in den Hirnhöhlen, das Herz ſehr erweitert, die Eingeweide krankhaft, und offenbare Beweiſe vorhergegangener Entzündungen, oder langwieriger Krankheiten und dergl.

Dieſe Anſammlungen konnten nicht anders in dieſen Theilen entſtanden ſeyn, als durch die vermehrte Thätigkeit der ausdünſtenden oder die Feuchtigkeiten dorthin führenden feinen Schlagäderchen, wodurch immer eine größre Menge von Flüſſigkeiten ausgehaucht würde, als die zurückführenden Venen anſaugen konnten, und durch eine vermehrte Kraft des Nerveneinfluſſes ſelbſt, und dadurch widernatürlich ſtark erregte Thätigkeit u. ſ. w.

Wenn die Gefäße oder Höhlchen des Zellgewebes, aus welchen die Hirnhäute beſtehen, entweder durch Luft, oder Feuchtigkeiten ſtark ausgedehnt werden; ſo muß das Gehirn ſelbſt ſeine gewöhnliche Größe überſteigen, und mehr Raum bedürfen: da es aber auf allen Seiten harten Widerſtand von der Hirnſchale antrifft; ſo muß nothwendig entweder die markige oder graue rindige Hirnſubſtanz, nach Verhältniß des vergrößerten größern oder kleinern Gehirns oder verdickten Membranen gepreßt werden: woraus unausbleiblich ein matter, ſchwacher Puls, Betäubung verkündigende Zufälle, Schlafſucht, und endlich der Tod ſelbſt erfolgen muß.

Dieß alles kann geſchehen, ohne daß die Hirnſchale zerbrochen, ſonſt auf irgend eine Art verletzt, oder das Gehirn erſchüttert worden iſt.

Ausdehnungen der Gefäße, oder Anſammlungen in den Höhlchen des Zellgewebes oder andrer Theile,

bringen

bringen offenbare Aufſchwellung zuwege, wo kein preſſender Widerſtand, wie die Knochen der Hirnſchale, zugegen iſt; wie wir bey dem **wäſſerigen Aufſchwellen der Haut** oder den Entzündungsgeſchwulſten und Quetſchungen und dergl. ſehr deutlich wahrnehmen; innerhalb der Hirnſchale muß der Druck bey'm Erwachſenen verhältnißmäßig, wie die zunehmende Größe des Gehirns, ſeyn, welches jeder vernünftiger Zergliedrer und Phyſiolog gern zugeben wird.

Verſchiedne Verſuche haben gezeigt, daß das Gehirn, wenn man es der Abdünſtung ausſetzt, 8508, 8450,8100, oder 8096 Theile von 10,1000 oder 24 Theilen von 25 ſeines Gewichtes verliert, woraus ſich die natürliche Menge der Feuchtigkeiten des Gehirns, abnehmen läßt.

In der menſchlichen Frucht iſt das Gehirn beynahe eine ganz flüſſige Subſtanz, die dem Serum gleicht; man erkennt dann wenig oder gar keine markige, noch rindige Conſiſtenz, die man doch im Gehirn des Erwachſenen ſo deutlich unterſcheidet, und daher kann man wahrſcheinlich den Mangel des Verſtandes, oder die kindliche Gemüthsſchwäche oder Stumpfſinnigkeit erklären. Da die Sinne die Eindrücke gewähren, und die Seele ſich erweitert; ſo nimmt auch die markige und rindige Subſtanz des Gehirns an Dichtheit und ſpecifiſcher Schwere zu, ohnerachtet es immer eine große Menge von Feuchtigkeiten behält.

1.) Das Gehirn iſt in ſeinem natürlichen oder geſunden Zuſtande vollkommen wider Erſchütterung geſichert, es litte dann durch eine ſehr große Gewaltthätigkeit,

keit, und durch die Fortſätze der dicken Hirnhaut, und die dieſelben umgebenden Knochen.

2.) Jedes, das große und kleine Gehirn, erfüllt gänzlich und auf's genaueſte ſeine Höhle, die von den Hirnhäuten und der Hirnſchale gebildet wird.

3.) Die dicke Hirnhaut hängt mit der innern Fläche der Hirnſchale ſo genau zuſammen, daß auch ſogar die Blutgefäße vom Urſprung her Eindrücke in dieſelbe gemacht haben.

4.) Alle dieſe Umſtände zuſammen genommen beweiſen zur Gnüge, daß das Gehirn ſehr zuſammengepreßt und von allen Seiten der Hirnſchale genau umgeben iſt.

5.) Iſt nun das Gehirn ſo genau mit der harten oder dicken Hirnhaut umgeben, und die letztre in geſundem Zuſtande mit den Knochen der Hirnſchale ſo innigſt verbunden, wie man es doch zugeben muß; ſo laſſen ſich ebenfalls die aus Vergrößerung des Gehirns entſtehenden übeln Wirkungen, die durch die ausgedehnten Gefäße entſtehen, leicht begreifen, oder auch, wenn in das Gehirn, deſſen Höhlen, oder Zellgewebe, woraus alle Häute der Gefäße, bis auf die muskulöſe, gebildet werden, Serum oder andre Feuchtigkeit ergoſſen und nicht wieder zurückgeführt wird.

6.) Die Ausdünſtungs= oder Dunſt von ſich gebenden Schlagädrchen ſchicken allerdings in jeden Theil der rindigen und markigen Subſtanz des großen und kleinen Gehirns eine feine flüchtige Dunſt.

7.) Die aus lauter Gefäßen beſtehende Bildung der feinen Hirnhaut, oder die faſerige oder aus Zellgewebe

webe zuſammengeſetzte Structur derſelben kann ſehr beträchtlich durch übermäßige Ausdehnung der Gefäße oder Anhäufung des Serums in denſelben verdickt werden, ohne daß man noch auf die Befeuchtung mit den feinen Feuchtigkeiten, welche aus der rindigten und markigen Structur des Gehirns ausſchwitzen, zu rechnen hat.

Die innern Kopfſchlagadern und die Wirbelbeinſchlagadern fahren immer fort, durch ihre treibende Gewalt einen friſchen Blutvorrath herbey zu führen, oder einen ausdünſtenden Stoff den Gefäßen, Zellchen oder Zwiſchenräumen der rindigten oder markigten Subſtanz des Gehirns, welches ſchon ausgedehnt iſt, zuzuführen *).

8.) Die Oeffnungen der feinſten Gefäße gießen eine Feuchtigkeit unter der Geſtalt eines feinen Dunſtes aus, und zwar nicht nur in die Höhlen der zelligten Struktur der **weichen Hirnhaut**, ſondern auch zwiſchen die al-

*) Bergerus de Nat. Humana p. 283. Ex calore plexus choroidei exhalat vapor, qui collectus facit aquam in ventriculis cerebri; haec aqua eſt pellucida, quam igne non concreſcere, ſed omnem exhalari cum J. Zambeccario exiſtimat Bellini: quam nos quidem limpidam ſemper, factaque exhalatione, nihil glutinis vel albuminis, at tenuem interdum pelliculam relinquere obſervavimus.

Ich habe mit dieſem in den Hirnhöhlen angetroffenen Serum Verſuche angeſtellt und gefunden, daß es durch die Hitze verfliegt, aber nie geſehen, daß es, wie die gerinnbare Lymphe, ſich verdicke. Aus dieſem und andern Gründen bin ich überzeugt, die kleinen Venen ſaugen es ein, und führen dieſe höchſt feine Feuchtigkeit und flüchtigſten luftigen Theilchen wieder in die Blutmaſſe des Körpers zurück.

lerkleinſten Zwiſchenräume, der markigten und rindigten Subſtanz des großen und kleinen Gehirns.

9.) Die Hirnhöhlen ſind bisweilen durch ergoſſenes Serum, nicht aber gerinnbare Lymphe, dergeſtalt erweitert worden, daß ſie von einem bis dreyzehn Pfund Waſſer enthalten haben: allein man muß wohl bedenken, daß dieſe Fälle ſich nur bey Kindern ereignet haben, wo die Hirnſchalen weich waren und die Knochen ſich aus einander begaben *).

10.) Wenn

*) Halleri Elem. Phyſiol. Vol. VIII. 7. de Aqua Ventriculorum. „Ne lacunar ventriculi, pavimento connaſcatur, vapor facit, qui undique de membrana ventriculum veſtiente, deque plexubus exhalat, et modico madore omnem internam cavam ſuperficiem oblinit. „Hic *vapor non ſemper in aquam* colligitur, atque recentiſſimis cadaveribus abeſt nonnunquam. Ex arteriis „exhalat vapor. Venarum officium quoties languet, ſolet „autem in chronicis morbis languere, toties collectus „mador in aquam colligitur et mole memorabili ventriculos cerebri diſtendit. In apoplecticis, ſoporoſis, „phreniciis, lethargicis, convulſis, paralyticis, febribus „varioloſis, epidemicis, affectibus catharrhalibus, aqua „uberius in ventriculis fuit reperta, in hydrocephalo, „etiam magis.

„In cerebro hydropico ℥113; inque ventriculis 1. „2, 3, 4, 9, 13, libras reperio viſas eſſe. Librae 4. ℥xj „in ſacco a cerebro facto. Caput ob aquam in ventriculis collectam adulti, capiti aequale.

„Aqua fuit inventa in Phrenitico ad ℔ij. in maniaco „ſtupido, cephalalgia, delirio epileptico.

„Ingenium ei eſt gelatinoſum, affuſo acore minerali, „aut vini ſpiritu aut igne in membranas coit. HEWSONVS coagulabilem eſſe negat."

Cauſae

10.) Wenn die Venen von der von allen Seiten auf ſie gemachten Preſſung, und die kleinen Oeffnungen, die ſich in die zellichten des Zellgewebes öffnen, oder die kleinen mit den Arterien verbundnen venöſen Haargefäßchen ihre Saugkräfte verloren haben; ſo kann dieß, ſo wie die treibende Kraft, das Blut den größern venöſen Stämmen zuzuſenden, einzeln oder zuſammengenommen die Verhindrungsurſache ſeyn, daß das Blut nicht mit einer gleichen Geſchwindigkeit, als es die Arterien herbeyführen, zurückgehen kann.

11.) So kann eine Congeſtion erfolgen: allein, ſo wie die ausdehnenden oder ausgedehnten Theile in den Beinen der Hirnſchale eines Erwachſenen, die ſie genau umgiebt, einen unüberwindlichen Widerſtand antreffen; ſo können alle die einer membranöſen Ausdehnung eigenen Wirkungen daher geleitet und eingeſehen werden; als Reiz, Entzündung, oder ein geſchwindrer Kreislauf

Cauſae ſunt glandularum obſtructiones, Tumores aquoſi viſi; ſpina bifida in Lumbis, in occipite, in fronte, collo, dorſo, lumbis frequenter, pectore, oſſe ſacro.

Spina bifida rarior eſt morbus in adulto homine; medulla tamen ſpinalis aqua tumens viſa eſt.

Ich habe einige Fälle und zwar einen des geſpaltenen Rückgrades 1769 bey einem Kinde geſehen, der höchſt merkwürdig war, und wo ich der Mutter bey ihrer Entbindung meine Hülfe leiſtete. Hier lag das Rückenmark ganz bloß, indem ſich im Rückgrad eine Spalte gebildet hatte, weil ein Stachelfortſatz an dem einen Lendenwirbelbein fehlte. Dieſes Kind lebte einen Monat, und konnte die untern Gliedmaßen bewegen, am dreyßigſten Tage aber ſtarb es unter Convulſionen.

in dem Theile, Erweiterung, Schmerz, Convulſionen, Druck, Stupor, Schlafſucht, Tod.

Wären nun die Säfte des ganzen Körpers, oder auch nur des Kopfes insbeſondre, in vielen Fällen, wo der Tod auf die Convulſionen erfolgte, vermindert worden: ſcheint es dann nicht jedem nachdenkenden und aufrichtigen Arzte vernünftig zu ſeyn, daß dieſe traurigen Wirkungen hätten können verhindert werden? Wenn nicht eine ſo große Menge Säfte wäre vorhanden geweſen, die das Herz und die Arterien gegen das Gehirn und in deſſen Häute hätte treiben können; ſo würden dieſe Theile durch ein Aufſchwellen auch nicht gereizt worden ſeyn, ob es gleich durch die ſcharfe Beſchaffenheit des Blutes hätte geſchehen können: allein hätte man dieſen Umſtand durch Alterativmittel gehoben; ſo müßten auch die convulſiviſchen Zufälle nachgelaſſen haben *).

Man beobachte daher ja in allen convulſiviſchen Krankheiten ein ſtrenges trocknes Regimen; welches zuverläſſig die Uebermenge der Säfte im ganzen Körper vermindert: vernachläſſigt man aber dieſen Umſtand; ſo werden gewiß alle heilſame Mittel und Vorſchriften wenig oder gar nichts helfen.

Es iſt aber nicht allein nöthig, eine trockne Diät während der Kur wahnſinniger und convulſiviſcher Krankheiten zu beobachten, ſondern dieſe nämliche Methode, welche zur Kur ſo viel beyträgt, muß von denen,

*) Wenn die Luft feucht und kalt iſt, werden unſre Säfte vermehrt, iſt jene aber trocken und heiß; ſo nimmt ihre Maſſe ab.

denen, die gern von Rückfällen dieſer traurigen, unglücklichen und fürchterlichen Zufälle auf immer befreyt bleiben wollen, auch das ganze Leben hindurch beobachtet werden.

Man nimmt täglich wahr, wie ſo viele Menſchen weit mehr eſſen, und beſonders trinken, als ihre Conſtitution erfordert. Ganz geſunde Perſonen dürfen vielleicht, ohne unmittelbaren Nachtheil zu erleiden, ihren Neigungen folgen; Patienten aber müſſen ſich dem Regimen, das ſich zu ihren Krankheiten ſchickt, völlig unterwerfen: ſonſt werden ſie oft unbilliger Weiſe die Heilkunde in ihrer Anwendung tadeln oder für ſehr unvollkommen halten.

In langwierigen Krankheiten wird ein gehörig verordnetes und genau beobachtetes Regimen weit mehr ohne Arzneygebrauch bewirken, als eine große Menge Mittel ohne ein ſchickliches und ſtreng beobachtetes Regimen. Dieß hat ſich durch eine über dreyßig Jahre hindurch genau angeſtellte Beobachtung, in einer ſo häufigen Praxis, als nur immer die Aufmerkſamkeit eines Arztes beſchäfftigen kann, auf das Unwiderſprechlichſte dargethan *). Ein großes Gebrechen in der Anwendung

*) Patienten, die alles vorgeſchriebne Regimen verachten, ſind immer gern geneigt, ſich zu erkundigen, wie die Aerzte ſelbſt leben. In geſunden Tagen iſt weder im Eſſen, noch Trinken eine ganz genaue Ordnung zu beobachten nöthig; es wäre ſehr wunderbar, wenn Aerzte ihrer Kranken halber für ihre Perſon eine den Kranken gemäße Diät beobachten ſollten.

Anm. d. Ueberſ.

dung der Heilkunde beſteht darin, daß man nicht immer ein genugſam geltendes Anſehen, oder ich will lieber ſagen, Zutrauen, bey den Kranken in Rückſicht auf die diätetiſchen Verordnungen erlangen kann, ob es bekanntermaßen gleich eigentlich zu ihrem eignen Beſten gereichte; wiewohl ein ſehr angeſehner Arzt in ſeiner Schrift ganz deutlich ſagt, daß jeder Kranke ein Recht habe, ſich nach ſeiner Phantaſie zu tödten. Allein ich halte es mehr für eines jeden gewiſſenhaften Arztes Pflicht, ſeine unordentlich lebenden und unbelehrten Patienten von den Folgen ihres fehlerhaften Verhaltens auf eine gute und einleuchtende Art zu unterrichten; es dient doch zur Belehrung für ſie, wenn es auch gleich nicht immer die Befolgung der gegebnen Vorſchriften zuwege bringt.

Convulſionen bey wahnſinnigen Perſonen oder ſonſt von langwieriger Art werden weder von Fieber, noch Hitze, noch Durſt begleitet; daher iſt auch in dieſen Fällen nie eine große Menge Getränke nöthig, und wenn ja wegen des ſtreng beobachteten trocknen Regimen's ein ſtarker Hang, mehr zu trinken, als vernünftiger Weiſe zuzugeſtehen iſt, entſtehen ſollte; ſo müßte man doch dieſen auf einen andern gewünſchten Gegenſtand zu richten ſuchen, wodurch die Gemüthsverwirrung, wofür unmäßiger Durſt zu halten iſt, zerſtreut würde: denn dadurch könnten die in der Seele liegenden Urſachen ſehr vermindert, oder vielleicht gänzlich ausgetilgt werden.

Stärkere Ideen von körperlichen Empfindungen vertilgen, wenigſtens auf einige Zeit, die ſchwächern oder gemäßigtern. Schneiden oder Brennen erregt natürlicher Weiſe einen ſtärkern Eindruck in der Seele, als

Jucken

Jucken oder Kratzen; wie ſcharfe Schmerzen gegen ſtumpfe Empfindungen.

Unter allen Gründen, die man irgend anführen könnte, nicht einmal auf andre wichtige Umſtände zu ſehen, daß nämlich eine verminderte Menge flüſſiger Nahrung die Grundurſachen der Krankheiten, die von Ausdehnung der Gefäße entſpringen, gründlich hebt, iſt es auch überdieß in Rückſicht auf die Seele zuträglich, ihr zu Betrachtung eines neuen Gegenſtandes Anlaß zu geben, anſtatt der Dinge, die eben die Verſtandesverwirrung verurſachten.

Es erhellt aus den anatomiſchen Betrachtungen, und ſcheint vernünftig zu ſeyn, daß die gehörige Gemeinſchaft zwiſchen Seele, Gehirn und Nerven, offenbar durch die Ausdehnung der Gefäße und des Zellgewebes der Hirnhäute, oder durch eine reizende Schärfe, oder den Druck auf die ſehr weiche Structur der markigen und rindigen Subſtanz, woraus das Gehirn und ſeine häutigen Theile zuſammengeſetzt ſind, unterbrochen werden muß.

Wird die markige und rindige Subſtanz durch Schärfe gereizt, durch ausgedehnte Gefäße, oder das zellichte Gewebe, oder durch Ueberfüllung mit den feinſten Feuchtigkeiten durch die zarteſten Theile des Gehirns gedrückt; ſo können gedachte Subſtanzen keine ordentlichen Eindrücke von der Seele annehmen, und noch vielweniger ſolche zu den Nerven oder bewegenden Muskeln bringen.

Unwillkührliche Bewegungen und Zuſammenziehungen in den Muskeln werden erregt, oder die Muskeln

werden

werden ſteif von einem übermäßigen Reiz des Nerven- und arteriöſen Bluteinfluſſes, oder von einer vermehrten oder verminderten angebornen Zuſammenziehungs-kraft der Muskeln.

Die im Gehirn befindlichen Urſachen können ſich bis auf die nervöſen Fibern, wie auch in ihre markige und aus Gefäßen beſtehende Structur aller Theile erſtrecken, und darin unordentliche Bewegungen oder Wirkungen hervorbringen; im Gehirn Zerſtreuung des Gemüthes, in den Muskeln unwillkührliche Zuſammenziehungen, oder convulſiviſche Bewegungen.

Die wichtigſten Stücke bey einer ſolchen Kur kommen auf Vermindrung und Verbeſſerung der Säfte an: zu dieſen wichtigen Endzwecken aber gelangt man durch Anwendung ausleerender Mittel, und Enthaltung von neuer Anfüllung, oder durch blutreinigende Alterativmittel.

Man betrachte die hier gegebne Theorie, von welcher Seite man auch immer wolle; ſo kann ich doch aus langer und zuverläſſiger Erfahrung verſichern, daß die Behandlungsarten in den convulſiviſchen Krankheiten, ſo wie ſie aus den bisherigen Betrachtungen fließen, in ſehr vielen Fällen den beſten Erfolg gehabt haben; und dieß iſt immer das Wichtigſte in der Heilkunde, wenn Erfahrungen die Theorie beſtätigen.

Wir könnten unſre Meynungen noch mit einer Menge von Gründen und Beyſpielen bekräftigen: allein wir verſparen dieſes noch auf eine andre ſchicklichere Gelegenheit, wo wir in einem beſondern Werke hieher gehörige Belege anführen wollen.

Nach dieſen im Allgemeinen abgehandelten kloniſchen Convulſionen ſollen nun auch die beſondern Arten dieſer Krankheit nachfolgen; die Behandlung dieſer Krankheiten wird aus dem, was bereits iſt abgehandelt worden, leicht einzuſehen ſeyn.

Von der Kriebelkrankheit *)
(convulſio cerealis).

Dieſe Krankheit iſt von ganz beſondrer Art, gehört aber doch zu den krampfigten; in unſerm Lande (England) iſt ſie nicht gemein; Cartheuſer hat ihrer unter dem Namen convulſio cerealis gedacht; ſie führt, ſeiner Angabe nach, geſchwind hin und her laufende, kriebelnde, ſcharfe Schmerzen, die dem Hin- und Herlaufen der Ameiſen gleichen ſollen, in den obern und untern Gliedmaßen mit ſich; Fr. Hoffmann nennt dieß Uebel eine herumirrende Krampfkrankheit; am meiſten wird es in Teutſchland die Kriebelkrankheit genennet; wie wir aus der vom Dr. Buddäus geſchriebnen Abhandlung erſehen **).

Die

*) Cullen nennt ſie eine krampfigte Zuſammenziehung der Gelenke mit einer convulſiviſchen Bewegung, und einem ſehr heftigen periodiſchen Schmerz. S. W. Cullens Noſologie. Leipz. 1786. Erſter Th. S. 292.

Anm. d. Uebers.

**) Weit beſtimmter hat dieſe Krankheit Taube unter der Benennung Kriebelkrankheit, Göttingen 1784, ſo wie auch Marcard in ſeinen medicin. Verſuchen, zweyter Th. S. 54. beſchrieben.

Anm. d. Uebers.

Die Krankheit wird auf folgende Art charakteriſirt:

Zuvörderſt äußert ſich Müdigkeit in den Gliedern, höchſt beſchwerlicher Kopfſchmerz, Magendrücken und Beängſtigung; dann folgen kneipende Schmerzen oder ſpaſtiſches Nervenziehen in den Fingern oder Füßen, bisweilen nur an einer, und manchmal an der andern Seite mit einer unerträglichen kriebelnden Empfindung. Mit Verlauf der Zeit verbreitet ſich die Krankheit auch in die obern und untern Gliedmaßen; der Stamm ſelbſt bleibt nicht frey, ſondern wird von einer gewiſſen Strictur in den Muskeln, mit einer Verdrehung der Glieder und ſchmerzhaften Steifigkeit derſelben angegriffen. Es findet ſich von den in den erſten Wegen durch beſondern Reiz wirkenden Urſachen Brechen ein; ferner äußert ſich Magenkrampf, Leibesſchmerz, Gefräßigkeit, Erweiterung der Augenſterne, und nicht ſelten kommen Würmer zum Vorſchein; trockner Brand u. ſ. w.

Die Krankheit überfällt mit einer plötzlichen, ſehr auffallenden Hinfälligkeit oder totalen Entkräftung, welche eben die durchdringende giftige oder zur Fäulung ſich neigende Eigenſchaft der Urſachen zu erkennen giebt.

Nachdem nun zwar alle die dringendſten Symptome bezwungen worden ſind, bleibt doch immer noch ſehr große Schwäche in den Gliedern zurück, ſo daß der Kranke kaum zu gehen oder aufrecht zu ſtehen vermögend iſt.

Bisweilen wird die Krankheit durch Schweiße oder häufige Stühle zertheilt, gemeiniglich aber tödtet ſie den Patienten durch einen Schlagfluß, oder es erfolgt hinterher

terher Epilepſie, Wahnſinn, Abzehrung oder innerlicher Brand. Nicht ſelten endet ſie ſich auch in Raſerey, Betäubung, Lähmung, Verdunkelung oder völligen Verluſt des Geſichts durch den ſchwarzen Staar. Einige erleiden einen Rückfall *); Andre werden völlig hergeſtellt. Dieſe Krankheit iſt an einigen Orten um ſich greifend und endemiſch, doch mehr auf dem Lande, als in den Städten anzutreffen, ſonſt macht ſie in ihrem Anfall weder in Rückſicht auf Alter, noch Geſchlecht einen Unterſchied: allermeiſt trifft ſie die Kinder **).

Gewiſſe

*) **Anatomiſche Leichenunterſuchungen an dieſer Krankheit verſtorbner Kranken.**

Man fand die Gallenblaſe groß und angefüllt, und in den Magenvenen Galle anſtatt des Blutes, auf der Lungenfläche hin und wieder leichte Entzündungen, ſo wie auch der Leber, der Milz, dem Magen und der Oberfläche der Därme und an der Spitze des Herzens.

Dieſer letztere Umſtand beweiſet zur Gnüge die brennende Eigenſchaft dieſes beſondern, in dem verdorbenen Getreide liegenden Giftes.

Aus den Bemerkungen Brunner's erſieht man, daß die Körper derjenigen, die während dieſer Krankheit verſtorben, vom kalten Brande waren ergriffen worden; daher auch dieſer Schriftſteller nachdrücklich anräth, dieſe Leichen baldigſt zu begraben, damit nicht die faulenden Säfte ihre Dünſte in die Luft verbreiten und anſteckend werden möchten.

Hieraus erhellt eben, wie gefährlich Brunner dieſe Krankheit, auch in Anſehung ihrer Folgen, in Rückſicht auf zu befürchtende Fäulniß angeſehen haben muß, weil er die baldmöglichſte Begrabung der Leichen, an dieſem Uebel Verſtorbner, ſo dringend anräth.

**) Nach der Meynung des Hrn. Prof. Selle ſcheint ſie die Säugenden zu verſchonen. Was die Anſteckung

aber

Gewiſſe Aerzte zählen ſie unter die epidemiſchen und anſteckenden, andre wollen ſie nicht dafür halten. Was Hippokrates von ihr ſagt, läugnet Galen, ſo wie ſie die Sache von einer unterſchied..en Seite betrachten. Ein jeder Arzt kann die Heilkunde ſtudieren und ausüben, nur beſitzt nicht jeder das dazu erforderliche Unterſcheidungsvermögen und die gehörige Beurtheilungskraft, mit Genauigkeit die Eigenheit jeder Krankheit zu beſtimmen; und daher kommen ſodann die ſo ſehr unterſchiednen Meynungen über einerley Gegenſtände. Mittelmäßige Talente trifft man häufig an, vorzügliche Gaben ſparſamer; ganz außerordentliche Köpfe aber ſind unter den Aerzten eben ſo ſelten, als bey der Dichtkunſt, Malerey, und Bildhauerkunſt anzutreffen.

Dieſe Krankheit gehört nicht in die Klaſſe der anſteckenden; denn reiche Leute, die nicht genöthigt ſind, Brodt aus verdorbnem Getreide zu eſſen, werden nie von dieſer Krankheit befallen, wenn gleich die ganze Dorfſchaft und das arme Volk um ſie her an dieſer fürchterlichen um ſich greifenden Krankheit darnieder liegt *).

Die

aber betrifft; ſo möchte man doch billig an derſelben zweifeln, obgleich mehrere berühmte Schriftſteller dafür halten wollen, daß ſie, wie Selle ſagt: „das Beſondre und Eigenthümliche habe, daß ſie anſteckend wäre.“ S. Chriſt. Gottlieb Selle Medicina clinica oder Handbuch der medic. Praxis. (Berlin 1786.) S. 361.

Anm. d. Ueberſ.

*) WEPFERVS de affectibus Capitis. p. 556. „Markus „M.... aus Ebner, erlitt im Monat September 1693 einen

Die Urſachen dieſer Krankheit haben unter verſchied-nen Aerzten Streitigkeiten erregt. Viele unter ihnen

 haben

„einen convulſiviſchen Zufall, den man die Kriebel„ſucht nennt, und welcher als eine anſteckende Krank„heit nicht wenige im Dorfe befallen hat; es iſt weder „Alt, noch Jung, weder männliches noch weibliches „Geſchlecht davon frey geblieben. Es fängt ſich dieſer „Zufall mit Kriebeln an Händen und Füßen an, dar„auf erfolgen Krämpfe von Blähungen in Därmen, „und manche empfinden Kopfweh, das aber bey an„dern nicht eben heftig iſt. Im Anfange ließen manche „zur Ader und bey einigen wurde die Krankheit da„durch abgehalten; Markus aber hatte keinen Nutzen „davon. Nach dem erſten Uebergang der Krankheit „entſtehen an Händen und Füßen ſo heftige Convul„ſionen, daß die Patienten aus Schmerzen heulen und „ſchreyen müſſen. Einige reden irre, ohne Convul„ſionen zu erleiden. Des Markus Ehefrau wurde mit „heftigen Kopfſchmerzen und Delirium befallen, blieb „aber von Convulſionen frey. Der Anfall dieſer „Krankheit dauerte vierzehn Tage, doch kam die Frau „hernach nicht recht wieder zu völligem Verſtande, u. „ſ. w.

„Die Einwohner des Dorfs ſetzten die Urſache der „Krankheit in den Brand des Getreides, indem das „vorhergehende Jahr häufige Honigthaue gefallen und „die Feldfrüchte ſo damit überzogen geweſen waren, „daß ſeine Klebrigkeit beym Anfühlen der Aehren ſtark „an den Fingern hängen geblieben war; die Körner „waren äußerlich ſchwarz, innerlich aber doch weiß, ſo „daß ſie nichts deſto weniger viel Mehl gaben. Dieſer „oft erwähnte Markus und noch andre, hatten wegen „Theurung des Korns das ihrige nicht von den „ſchwarzen verdorbnen Körnern gereinigt, indem ſie „geglaubt, es würde daraus kein Schaden entſtehen.

„Im Herbſte war dieſe convulſiviſche Krankheit in „Gravenhauſen von anſteckender Beſchaffenheit, wor„an fünf Perſonen auf eine ſchreckenvolle Art ſtarben: „denn der Kopf ward ihnen auf die Seite oder rück-

„wärts

haben ihren Urſprung dem friſchen Roggen oder Korn, übeln Brodte oder verdorbnen, mit Mehlthau befallenen, brandigtem Weizen zugeſchrieben; viele hingegen läugnen dieſe Urſachen; weil einige Leute in den Orten häufig Kornbrodt eſſen, ohne daß ſie im geringſten davon Ungemach erlitten, beſonders diejenigen, welche ihr Korn reinigen: allein dieſer Grund iſt meiner Meynung nach ſehr ſeicht, und verdient kaum einer Widerlegung.

Wenn einige der Pockenkrankheit entgehen, iſt ſie darum gleichwohl nicht anſteckend? oder iſt deshalb das Goulardiſche Bleyextract nicht ein Gift, weil ein gewiſſer Menſch zwey Unzen trank, doch aber durch zeitigen Beyſtand gerettet wurde? Viele wollen die Urſache dieſer beſondern Convulſionen nur in feuchter kalter Luft ſuchen, wozu noch das Eſſen unreifen, neuen, ungeſunden Kornes gerechnet werden muß, wenn zumal eine allzugroße Menge Treſpe (Lolium temulentum zizania Linn.) darunter befindlich iſt.

Andre

„wärts gezogen, und nach geraumer Dauer wurden „ſie im Geſichte braun und blau und erſtickten auf ſol„che Art in Lenzkirch, Grünwald, Capell, wo man „einhundert und funfzig dergleichen Kranke zählte.
Wepfer.

Das Schädliche dieſes verdorbnen Korns liegt in einem feinen kauſtiſchen Salze, welches ſeinem klebrigen ſchweflichen Theile anhängt, und dann auf ganz beſondre Art in die nervigten Theile wirkt und in denſelben ſeine Wuth auslässt. Fr. Hoffmann.

Brunner hat öfters den Brand davon in den innern Theilen entſtehen geſehen, auch Müller iſt unter den praktiſchen Diſſertat. Haller's nachzuſehen.

Andre wollen eine ſcorbutiſche, gichtiſche Beſchaffenheit der Säfte, eine gewiſſe Schärfe der Lymphe, Unreinigkeiten in den erſten Wegen, verdorbne Einbildungskraft, oder heftige Erſchütterung, für die Urſachen halten. Die Krankheit entſteht in der Herbſtzeit, in der Aerndte, oder kurz darnach; im Frühling wird ſie gelinder und im Sommer pflegt ſie ſich völlig zu verlieren.

Vermittelſt genauer Bemerkungen hat man gefunden:

1.) Daß, wo irgends dieſe convulſiviſche, ſonderbar ſchmerzende Krankheit ſtark oder häufig ausgebrochen iſt, die Einwohner des Ortes verſicherten, der Brand wäre in dem Getreide geweſen;

2.) Daß die, welche altes, unverdorbnes Korn zu ihrem Brodte genommen, dieſe Krankheit nicht erlitten hatten; da hingegen die, ſo aus Mangel beſſern Getreides, das neue Korn zur Nahrung brauchten, ſogleich nach vollbrachter Aerndte, wenn ſie ſich dergleichen vom Brande angegriffenes Korn zu ihrer Unterhaltung bedienten, von dieſer Krankheit befallen wurden;

3.) Die Reichen und alle, welche ſich gutes Brodt aus unverdorbnem Getreide hätten verſchaffen können, der Wuth der Krankheit entgangen waren; und daß nur die Armen, die von Brodte aus brandigtem Korn hätten leben müſſen, vornehmlich um dieſe Zeit von dieſer Krankheit befallen worden waren;

4.) Wenn die Aerndte eingebracht und geendigt geweſen; war auch die Krankheit unter der Geſtalt eines hitzigen Fiebers ausgebrochen, aber dann in eine lang-

wierige Krankheit mit gemilderten Symptomen übergegangen;

5.) Hat man auch bemerkt, daß die trächtigen Schweine, wenn ſie mit dergleichen verdorbnem Korn gefüttert wurden, zu verwerfen pflegten; ja daß ſogar dieſe brandigten Körner, wenn man ſie in Milch legte, die Fliegen tödteten.

6.) Ein Menſch kauete aus bloßem Vorwitz und aus Wißbegierde etwas von dieſen verdorbnen Getreidekörnern, und ſie erregten ihm Gliederſchmerzen, wovon er nicht eher, als erſt nach einigen Stühlen, befreyet wurde.

7.) Das Brodt und Mehl vom brandigen Korn hat einen unangenehmen Geruch und Geſchmack, und widerſteht dem Magen, ſo daß niemand, als arme Leute, aus Noth und Mangel eines beſſern daſſelbe eſſen.

Dieſe nun hier gelieferte Geſchichte der Krankheit, die Zeiten ihres Ausbruchs, und ihrer völligen Beendigung, beweiſen ganz deutlich, daß dieſe Art der Convulſionen als Wirkungen anzuſehen ſind, welche von unreifem, verdorbnem, oder neuem Korn entſtehen, woraus eine mephitiſche Luft oder gewiſſe Schärfe entſpringt, die mit hinlänglicher Stärke auf den Magen und Darmkanal eine ſolche Wirkung thut, daß aus Sympathie und Reizbarkeit des herumſchweiſenden Nervenpaars *), des Ribben-

*) Und um ſo viel eher, da dieſer Nerve, nach der ſehr richtigen Bemerkung Dr. Kühn's mehr das zehnte und eilfte Nervenpaar, als bloß der umſchweifende Nerve, heißen ſollte; und alſo mit ſeinen vielen ſich verbreiten-

Ribbennervens und noch andrer mehr alle die bemerkten Phänomene leicht entſtehen können *).

ten Ramificationen auch mannichfaltigem Reize ausgeſetzt iſt. S. Joh. Adam Kulmus anatomiſche Tabellen für Lehrlinge der Anatomie umgearbeitet und mit XXVII. Kupfertafeln von Karl Gottlob Kühn, der Arzneywiſſenſch. Doct. u. Profeſſ. zu Leipzig. (4to 1789.)

Anm. d. Ueberſ.

*) Es iſt zu merken, daß nicht allein Korn und Weizen vom Roſte, Brande oder Mehlthau verdorben worden, ſondern daß dieſes auch andern Gewächſen, Pflanzen und Bäumen unter freyem Himmel begegnet, wie dieß von dem berühmten italieniſchen Arzte Rammazzini in folgenden Worten ausdrücklich bezeugt wird:

„Non ſolum cereales opes abſumſit haec peſtis, ſed „omne etiam ſubſidium, quod pomifer autumnus ſolet „ſuggerere, ſuſtulit.“

Ferner ſagt dieſer Schriftſteller:

„Uvarum quoque proventus ob eandem cauſſam non„niſi pareiſſimus praevidebatur.“ Noch in einer andern Stelle:

„Rubigo peſſimus omnium frugum morbus eſt paul„latim augeſcens, frumenta et omnia legumina, ſed „praeſertim fabas occupavit, neque ſolum in locis hu„midioribus ubi computruerant, ſed et in editiori„bus etc.“

Allein es giebt auch andre dieſen zuwiderlaufende Bemerkungen, daß nämlich der Roſt oder Brand (oder Mehl, oder Honigthau, wie man es ſonſt nennt), andre Pflanzen oder Bäume nicht ſo verderbe, daß aus ihren Früchten ein ungeſunder Zuſtand des Körpers oder eine gewiſſe Krankheit erzeugt würde.

Hat der Brand das Korn verdorben, ſo hat man gemeiniglich zu der Zeit, wo es verblühete und ſich das Körnchen bilden ſollte, immer naſſe Witterung bemerkt; das verdorbne Korn hatte ſeine vegetirende Kraft verloren, und durch die drauf folgende Fäulniß verwan-

In denjenigen Gegenden, wo die Armen aus Mangel andrer und beſonders der Fleiſchſpeiſen das aus unreifem oder verdorbnem Korn gebackne Brodt eſſen müſſen, entſteht eine üble Verdauung, Schärfe und Flatulenz in den erſten Wegen, und mephitiſche Luft, von welchem allen die Magennerven gereizt werden.

Dieſe verdorbne, im Magen zwar verdaute Nahrung geht nun ins Duodenum über, und es wird Luft und ein verderbter Milchſaft erzeugt.

Eben dieſer nun bereits übel beſchaffne ſcharfe Milchſaft und dieſe verdorbne Luft dringt in die Milchgefäße, und bringt die krankhaften Verändrungen mit in die Blutmaſſe.

Wenn nun das Blut einmal eine gewiſſe Schärfe angenommen hat; ſo wirkt es auf die markige und aus Gefäßen beſtehende Subſtanz der Nerven, und reizt ſodann aus Mitleidenheit das ganze Nervenſyſtem, indem es örtlich oder allgemein auf muskulöſe Theile im ganzen Körper ſeine Wirkung thut.

Ohne auf die krankhaften Veränderungen in der ganzen Blutmaſſe, welche doch durch alle Arterien und Venen ihren Weg nimmt, oder auf die Verändrungen der in dem lymphatiſchen Gefäßeſyſtem circulirenden Lymphe

verwandelte ſich die darin enthaltene vegetabiliſche Erde in ein verderbliches, ungeſundes Mehl, welches dann, wenn Brodt daraus gebacken und als das gewöhnliche Nahrungsmittel gegeſſen wurde, wie ein kauſtiſches Gift in dem Körper derjenigen, die es gegeſſen hatten, ſeine Wirkung äußerte.

Lymphe zu ſehen, kann ſchon die Stärke des ſcharfen oder zur Fäulung ſich neigenden Reizes auf den Magen und die Därme hinlänglich wirken, alle die bemerkbaren Verändrungen im Nervenſyſtem hervorzubringen, welche die Kriebelkrankheit (convulſio cerealis) ausmachen.

Dieß läßt ſich aus der Analogie erweiſen: denn Würmer, Winde, ſcharfe Mittel oder im Magen und in den Därmen wirkende Gifte, ohne tödtliche Folgen, ſetzen verſchiedne Theile oder auch wohl den ganzen Körper in ſtarke Convulſionen.

Die Kur dieſer Krankheit erfordert dieſem allen zu Folge

1.) Enthaltung von dem verdorbnen Korn,

2.) Fortſchaffung der reizenden Urſachen aus dem Magen und Darmkanal,

3.) Stillung der convulſiviſchen oder krampfigten Symptome,

4.) Stärkung des Körpers, um der zur Fäulniß ſich neigenden Diſpoſition der Säfte oder der feuchten kalten Luft zu widerſtehen.

Da die Krankheit eine Neigung zur Fäulniß hat, wie das verdorbne Blut beweiſet; ſo muß das Blutlaſſen (große Vollblütigkeit, Stärke der Conſtitution, Jugend und Lebhaftigkeit müßten es denn erfordern) vermieden werden.

Der Magen aber muß, ſo wie der ganze Darmkanal, ſogleich beym erſten Ausbruch der Krankheit ſowohl durch Laxiermittel, als Klyſtiere gereinigt werden: denn

 hernach,

hernach, wenn ſich nur die mindeſte Neigung zur Fäulniß zeigte, waren die Laxiermittel ſchädlich, wo nicht gefährlich. Nach Beſchaffenheit der Heftigkeit und des geſchwinden Fortgangs der Krankheit, müſſen auch die erſten Wirkungen der Mittel dahin gerichtet werden, die reizenden Urſachen aus dem Magen und Darmkanal fortzuſchaffen; indeſſen muß man bedenken, daß die armen Leute, die an dieſer Krankheit leiden, wegen Mangel guter, nährender Koſt, ſchwach und elend von Conſtitution ſind; wie denn die in moraſtigen feuchten Gegenden meiſt bey vegetabiliſcher und aus Mehl bereiteter Koſt lebenden Perſonen, wegen ihrer Magenſchwäche ohne Nachtheil keine heftig angreifenden Purganzen vertragen können; dennoch müſſen dieſe Mittel hinlänglich kräftig ſeyn, die erſten Wege vollkommen zu reinigen.

N. 96. ℞. Calomel. ppt. gr. vj.
Extract. catharct. ʒß.
f. Pil. no. vj. DS.

Aller drey oder vier Stunden eine Pille zu nehmen, bis hinlängliche Oeffnung erfolgt.

Von folgender Mixtur werden allezeit ein Paar Eßlöffel drauf getrunken.

N. 97. ℞. Infuſ. ſenn. ℥ivß.
Crem. Tart. ʒiß.
Tinct. Senn. ℥iß.
M. f. Mixtura. DS.

Auf den Gebrauch der Pillen ſtets zwey Löffel davon zu nehmen.

N. 98. ℞. Aqu. put. tepid. ℥vij.
Sal. amar. cathart. ʒß.

Ol.

Ol. Olivar. ℥j.
Tinct. ſacr. ℥ß. M. DS.

Zum Klyſtier.

Für weibliche Perſonen, Schwächliche, oder Kinder ſind weniger ſtarke Purganzen nöthig. In ſolchem Fall kann der Aufguß von Senesblättern mit Weinſteinrahm, die öffnende Latwerge mit Weinſteinrahm, Schwefelmilch und Magneſia, Rhabarber und Weinſteinrahm, Manna und Oel, Caſtoröl und dergl. angewendet werden; dieß aber iſt wohl zu merken, daß der Darmkanal auf alle Fälle zuverläſſig gereinigt werden muß.

Sollte die aus den mehligten Subſtanzen entwickelte reizende Luſt den Magen oder Darmkanal aufblähen, Krämpfe, Schmerzen, Schlucken oder Aufſtoßen erregen; ſo müßte ſie verbeſſert oder durch flüchtiges Alkali, mit Weingeiſte und etwas mediciniſchen Waſſern verſetzt, neutraliſirt werden.

N. 99. ℞. Spir. volat. ammon. ʒiß.
Lavand. compoſ. ℥ß.
Aqu. Menth. Vulg. ſimpl. ℥vß.
f. Miſtura. DS.

Aller drey oder vier Stunden zwey Eßlöffel voll;

oder:

N. 100. ℞. Spir. Lavand. comp. ℥iß.
Volat. ammon. ℥ß. M. DS.

Aller zwey, drey oder vier Stunden ein Paar Theelöffel voll mit Ingwerthee.

Sollte es nöthig seyn, den Leib offen zu halten; ſo wird ein Aufguß von Senesblättern oder geiſtige Rhabarbertinctur der Abſicht beſſer entſprechen, als die Purgierſal-

gierſalze, welche letztern in der That, in den zu einer Fäulniß ſich neigenden Krankheiten ganz unſchicklich ſind.

Wenn nun die vorher angegebnen Methoden, die erſten Wege zu reinigen, oder die reizenden Stoffe zu beſſern, befolgt worden ſind; ſo müſſen die ſchmerzhaften, kriebelnden oder unwillkührlichen convulſiviſchen Bewegungen, wo ſie anhalten, gemildert werden.

Salpeter und **Kampfer** ſind in entzündlichen Fällen von vortrefflichem Nutzen; jedoch würde in der Neigung zur Fäulniß oder in großer Schwäche der Salpeter unſchicklich ſeyn: allein der Kampfer kann in allen convulſiviſchen Krankheiten in reichlichen Gaben mit Nutzen angewendet werden.

Die ſtinkenden Arzneymittel in Verbindung mit ſolchen, die die Ausdünſtung erregen, ſind zu dieſer Abſicht die wirkſamſten.

N. 101. ℞. Gum. Aſae foetid. ℈ij.
Julap. e Camphor. ℥viij.
Tart. emet. gr. i.
Solve et f. Miſtura. DS.

Zwey Eßlöffel voll aller drey Stunden zu nehmen.

Es können anſtatt des ſtinkenden Aſands nach Beſchaffenheit der Umſtände und Conſtitution der Kranken Auflöſungen von Myrrhe, Sagapen, Olibanum und dergl. angewendet werden: allein man muß nur immer ihre krampfwidrigen Wirkungen vermittelſt zugeſetzter Spießglanzmittel, ſo viel immer möglich, gegen die Oberfläche des Körpers richten, um reichliche Ausdünſtung zu erregen.

1.) Die aus den unreinen mehligten Subſtanzen in der Verdauung entwickelte reizende Luft wird nun mit einem unreinen, ſcharfen Milchſaft in die Milchgefäße eingeſogen.

2.) Dieſe verdorbne Luft und der verderbte Milchſaft vermiſcht ſich mit dem Blute.

3.) Die ſchädliche Luft, welche durch ihre Elaſticität und ſtarke Wirkung aus den kleinſten Mündungen der feinſten Schlagäderchen hervordringt, zieht ſich auch wieder in die kleinſten zelligten Höhlchen des ganzen Zellgewebes, dehnt ſich in demſelbigen aus, und wirkt, wie in einer Luftgeſchwulſt von faulenden Stoffen, oder ähnlichen Urſachen.

4.) Das Zellgewebe iſt nicht nur zwiſchen den ganzen Muskeln, ſondern auch zwiſchen den feinſten Muskelfaſern befindlich, und man trifft es, ſo weit nur unſre Vergrößerungsgläſer es uns entdecken laſſen, überall und in allen Zwiſchenräumen der feinſten organiſchen Theile an.

5.) Es dunſtet ſtets aus den Mündungen der Arterien eine höchſt feine Feuchtigkeit in die allerkleinſten Höhlchen des Zellgewebes aus, um die Theile zu befeuchten, die Muskelbewegung zu erleichtern und die Reibung für das Gefühl unmerklich zu machen; nur in Krankheit verhält es ſich anders.

6.) Nimmt nun dieſe Luft eine mephitiſche oder ſcharfe Beſchaffenheit an; ſo drückt und reizt ſie andre fremde in den Körper gebrachte Reize, die zu den willkührlichen Bewegungen beſtimmte Muskelfibern, und

verur-

verurſacht Convulſionen, Schmerzen und dergl., indem ſie das Nervenſyſtem angreift.

7.) Die Fortſchaffung dieſer Luft aus dem Körper, ohne ihn zu ſchwächen, kann am leichteſten durch erregte und anhaltende, gute Ausdünſtung erreicht werden.

In der Ausdünſtung fliegt feuchte Luft oder Dunſt fort; wenn dieſe Luft oder Dunſt übel beſchaffen, ſcharf oder in der Zellhaut der Muskeln verdorben wird, was kann vernünftiger ſeyn, als daß man dieſelbe fortzutreiben ſucht? Daher Jamespulver, Brechweinſtein oder jede andre Spießglanzbereitung in kleinen Gaben, mit kräftigen krampfwidrigen Mitteln, z. B. mit Kampfer verſetzt, für die kräftigſten Heilmittel, die Urſachen des Uebels zu heben, zu achten ſind, ſo weit die Ausdünſtung dieſe heilſamen Endzwecke befördern kann.

Urintreibende Mittel, als verſüßter Salpetergeiſt, urintreibendes Salz ſind immer in ſolchen Fällen ſehr ſchicklich, und erſteres kann mit aller Art von Getränke des Patienten vermiſcht werden.

Oelige Einreibungen, wie die teutſchen und ſchweizeriſchen Schriftſteller empfehlen, halt' ich für unſchickliche Mittel: denn ſie würden größtentheils die Forttreibung des reizenden Stoffs durch die Schweißlöcher der Haut zuverläſſig verhindern.

Sollte ſich dabey Delirium, Betäubung, Mattigkeit und große Schwäche, nebſt kraftloſem Pulſe und andern ſolchen Symptomen äußern, welche reizende Mittel verlangten; ſo könnten auf dem Rücken, den Armen und Schenkeln Blaſen gezogen werden. In wiefern

ſern die Blaſen durch die Ausleerung einer gewiſſen Menge Serums Nutzen ſchaffen mögen, iſt noch unausgemacht: indeſſen, da doch das Zellgewebe der Muskeln im ganzen Körper eine gewiſſe Gemeinſchaft oder Verbindung hat; ſo ſcheint in Fällen, welche der Fühlloſigkeit oder gänzlichen Erſtarrung ſehr nahe kommen, ein ſolches Verfahren ſehr zu billigen und höchſt vernünftig zu ſeyn.

Wenn nun die heftigen, krampfigten, und ſchmerzhaften Muskelbewegungen durch Ausleerung der erſten Wege, und Fortſchaffung der reizenden, ſcharfen, und die Muskeln angreifenden Feuchtigkeiten, durch Ausdünſtung und urinbefördernde Mittel beſänftigt worden ſind; ſo bleibt nun noch übrig, der zur Fäulniß geneigten Diſpoſition der Eingeweide oder Säfte kräftig zu widerſtehen.

Dieſen Endzweck kann man am ſicherſten durch fäulnißwidrige Laxiermittel von Senna und Tamarinden, Weinſteinrahm und Rhabarber, und noch andre, zuweilen kräftigere Laxiermittel erreichen, und allen zur Fäulniß ſich neigenden Theilchen, die ſich im Magen oder Darmkanal anſetzen möchten, am zuverläſſigſten vorbeugen; und dieß iſt um ſo viel mehr nöthig, weil die, von den Milchgefäßen gemachte Aufſaugung derſelben, ihren ſchädlichen Einfluß leichtlich der ganzen Blutmaſſe mittheilen würde. Auf ſolche Art möchten dann die Wirkungen eine neue Urſache der Krankheit abgeben, und gefährlichere Folgen nach ſich ziehen, als die urſprünglichen Convulſionen an ſich ſelbſt mit ſich führten. Dieß iſt öfters der Fall bey Kindern bey ihren Inteſtinal- oder

Gekrös-

Gekrösfiebern, die nur dann gründlich gehoben werden, wenn der Magen und Darmkanal von allen ſchleimigten und andern ſchädlichen Partikeln befreyt wird *).

Rinde, Kampfer, Myrrhe, Sagapen, Olibanum, Baldrian und Contrayervenwurzel, vitrioliſche Säure, oder noch andre bewährte fäulniß- und krampfwidrige Mittel zuſammenverſetzt angewendet, ſind allerdings die wirkſamſten Arzneyen und ihre Anwendung iſt völlig im Stande, die zur Fäulniß ſich neigende Diſpoſition zu verbeſſern oder abzuhalten, falls ſie ſich in dieſer außerordentlichen convulſiviſchen Krankheit einſtellen wollte.

Obgleich dieſe Krankheit eigentlich nicht mit Recht für anſteckend zu halten iſt; ſo könnten doch, wenn Witterung und Luft feucht iſt, und aus den faulenden Gewächſen oder den Krankheiten Fäulniß ausduftet, faule ſchleichende Fieber nicht nur erzeugt, ſondern auch fortgepflanzt werden.

Auf dieſe Art mag dieſe convulſiviſche Krankheit als anſteckend angeſehen worden ſeyn, da ſie nur zufällig mit fäulnißartigen Krankheiten zuſammengetroffen hat, und zwar in ſolchen Jahrszeiten und ſolchen niedrigen, feuchten Gegenden, wo ſie am meiſten zu herrſchen pflegen.

Dieſe

*) Die Fieber bey Kindern werden gemeiniglich aus dem angeſaugten verdorbnen Milchſafte, der aus ihrer Mehlkoſt entſpringt, oder die verſtopften Gekrösdrüſen verhindern den Uebergang eines guten Chylus durch dieſelben. Dieß beweiſen die Leichenöffnungen an ſolchen Zufällen verſtorbner Kinder.

Dieſe nun bisher beſchriebne Kriebelkrankheit (convulſio cerealis) iſt zwar in unſerm Lande gar nicht gewöhnlich, weil die Armen bey uns gutes Brodt und weit mehr Fleiſchkoſt haben, als wohl irgend in einem andern Lande; deſſen ohnerachtet iſt es doch ein ſehr wichtiger Umſtand, immer das reinſte Korn ſich zu ſeinem Brodte zu verſchaffen und alles fremde Getreide genau unterſuchen zu laſſen, damit nicht auf ſolche Art unvermerkt dieſe ſchrecklichen und gefährlichen Krankheiten zugleich mit ins Land gebracht werden.

Allein die gehörige Sorgfalt und Beobachtung in Unterſuchung und Reinigung des Korns und andrer Lebensmittel zu beweiſen, iſt ein Gegenſtand, der mehr vor das Forum der Obrigkeit als der Medicin gehört.

Vom Sct. Veitstanz.

Dieſe Krankheit überfällt bisweilen junge Weibsperſonen *), und wird von den Schriftſtellern verſchiedentlich beſchrieben. Die Muskeln der Gliedmaßen werden verdrehet und unwillkührlich allerley kreisförmige Bewegungen hervorzubringen gezwungen; die Geſichts- und Augenmuskeln werden ebenfalls in Zuckungen verſetzt und das Geſicht ſolcher Perſonen giebt ſchon deutlich zu erkennen, daß eine körperliche Krankheit vorhanden iſt.

Die

*) Und wie Selle angiebt, vorzüglich zwiſchen dem 10ten und 14ten Jahre, weil um dieſe Zeit ſich bey manchen jungen zärtlichen Frauensperſonen ſchon Beſtrebungen der Natur zur monatlichen Reinigung äuſſern.

Anm. d. Ueberſ.

Die nächſte Urſache dieſer beſondern Krankheit beſteht darin, daß beſondre Muskeln in eine unwillkührliche Zuſammenziehung oder Bewegung geſetzt, und eben dadurch auch unordentliche Bewegungen erregt werden.

Die entfernten Urſachen *) ſind Nervenzufälle, die vom Reize ſcharfer Säfte oder Anſtrengungen zur Ausleerung, monatlicher Reinigung, oder ſchwerem unordentlichen Abgang derſelben herrühren, oder ſie ſind auch in Würmern, Vollblütigkeit oder in großer Ausleerung zu ſuchen.

Man muß die Kur nach den Urſachen einrichten; nach vorſeyenden Umſtänden werden Laxiermittel, aus Aloe, Queckſilber, wie auch Alterativmittel, Rinde, Stahl, kaltes Baden, freye Luft, Bewegung, Reiben und dergl. nebſt einer trocknen Diät gute Wirkung thun.

Die allgemeinen Heilmittel beſtehen in der Rinde, in Rufiſchen Pillen und in kleinen Gaben von Calomel, wie auch in mineraliſchem Mohr, Plumeriſchen Pillen, Zinnober und gepülverter Baldrianwurzel, Kampfer, ſtinkendem Aſand in Cajaputöl, Cardamine oder Wieſenkreſſe, und auch in Zinkblumen **); man hat auch die

*) Unſer Verfaſſer hat gar nicht erſt des Tarantelſtichs erwähnt, weil er itzt von den meiſten angeſehenen Schriftſtellern als einer Gelegenheitsurſache dieſer Krankheit mit Recht bezweifelt wird, indem dieſelbe von jedem andern Reize der Muskeln, zur Bewegung der obern und untern Gliedmaßen, ohne daß es eben das Tarantelgift ſeyn muß, entſtehen kann.

Anm. d. Ueberſ.

**) Mit dieſem Mittel hat Burſerius wirklich den

Sct.

die Stahlmittel als ſehr nützlich zu betrachten, nämlich zubereiteter Eiſenroſt, Stahlblumentinctur, Stahlſalz und dergl. wurmtreibende Mittel, kaltes Baden, und ſchickliche Diät, aloetiſche Abführungsmittel mit Weinſteinrahm verſetzt pflegen öfters die Kur dieſer Krankheit zu befördern.

Von der Epilepſie oder Fallſucht.

Wir haben bereits oben, wo wir von der hyſteriſchen Epilepſie handelten, von der Fallſucht ſo viel geſagt, daß uns hier wenig nachzuholen nöthig ſeyn wird.

In der Fallſucht verliert der Patient plötzlich das Vermögen, ſeine Muskeln zu regieren, fällt zu Boden und bekömmt unter Verluſt des Bewußtſeyns Zuckungen.

Die Krankheit kann als eine erbliche, ſymptomatiſche, idiopathiſche oder zufällige angeſehen werden.

Die Urſachen und Vorherſagungen dieſer Krankheit ſind, wie in den Convulſionen überhaupt genommen, die nämlichen, und auch ſie muß mit eben ſolchen Mitteln wie jene behandelt werden.

Die angeerbte, oder Erwachſenen begegnende Fallſucht iſt öfters unheilbar, wofern nicht die trockenſte Diät und die ſchicklichſte Kurart angewendet wird. Wenn jemand dieſe Krankheit nur einmal erlitten hat; ſo können Gemüthsbewegungen, unterdrückte Ausleerungen,

Sct. Veitstanz gehoben. S. deſſen Inſtitut. Pract. Vol. 3. p. 69.

Anm. d. Ueberſ.

rungen, Erkältungen und dergl. ſie öfters wieder erwecken.

Der erregenden Urſachen in feſten Theilen ſowohl, als flüſſigen, ſind unzählige, welche als verſchiedne Reize auf verſchiedne Theile wirken.

Sehr oft kommen als ſolche Urſachen Verletzungen des Gehirns vor, die in Geſchwulſten und Preſſungen auf daſſelbe beſtehen, auch geben bisweilen Steine in den Nieren, der Harnblaſe, oder dergleichen in der Gallenblaſe, oder Reize in der Gebärmutter Veranlaſſung zum Ausbruch dieſer Krankheit.

In den flüſſigen Theilen liegt die Schuld bisweilen, wenn Vollblütigkeit oder üble Beſchaffenheit der Säfte oder purulenter Ausſchlagsſtoff, veneriſches Gift, ſcharfe oder zähe Lymphe vorhanden iſt, oder es kann die Urſache in ſtockenden Feuchtigkeiten im Gehirn in einem ſogenannten innern Waſſerkopfe beſtehen.

Unter den andern Urſachen kommen auch ausgeſchlagener Kopf, Grind, Pocken, unterdrückte Stühle, im Gehirn angetroffenes Queckſilber, Würmer, Unreinigkeiten, Winde und dergl. im Magen und Därmen, Koliken, grüne ſcharfe Excremente, und dergl. *) vor.

Außer

*) Bey noch zarten Kindern, wo nicht das Schöpfen der Zähne zu gewiſſen Zeiten der Grund dieſes Zufalls iſt, ſind es, wie jeder praktiſche Arzt zur Gnüge weiß, meiſtentheils ſaure, gallichte, oder ſchleimichte Unreinigkeiten im Magen und Darmkanal, die ſehr leicht Convulſionen erregen, und welche durch Magneſia und Rhabarber, ohne Umſtände ſehr bald gehoben werden.
Anm. d. Ueberſ.

Außer dieſen muß man noch hieher ſcharfe Nahrungsmittel nehmen, heftig angreifende Arzneymittel, Gifte, zu ſtarke Ausleerung, **Ausſchweifung im Beyſchlaf** und dergl.; tiefes Nachdenken oder zu emſiges Studieren, Schmerzen, Gemüthsbewegungen, Trunkenheit, jählinges Schrecken und Erſtaunen von fürchterlichem unerwartetem Getöſe, heftige Donnerſchläge, oder Krachen von ſtarkem Schießen, langen Aufenthalt in heißer Sonne, Faſten, ſcharfe Dämpfe oder Ausdünſtungen; erregte Furcht bey Kindern, wenn ſie von unverſtändigen Wärterinnen heftig geſchüttelt, geſchleudert, oder auf andre Art bewegt werden *), oder wenn Kinder noch ſäugen, vom Zorn ihrer Ammen, woraus gar oft epileptiſche Anfälle erfolgt ſind; auch Schwangerſchaft hat bey manchen Perſonen Fallſucht erregt und gählinge Erkältung bey erhiſtem Körper Anlaß zu ihrem Ausbruch gegeben.

 In

*) Dahin kann füglich auch das bey uns Teutſchen ſo ſehr übliche Wiegen oder Boyen der Kinder gerechnet werden: und es iſt Wunder, daß nicht öfters Kinder aus dieſer Urſache, als aus einer Erſchütterung des Gehirns, Convulſionen bekommen. Vielleicht aber iſt doch wohl das ſehr alte Volksſprichwort: Dieſer Menſch iſt ſo albern, als wenn er dumm geboyet wäre, daraus entſtanden. Es käme auf genaue Unterſuchung und Bemerkung an, ob nicht viel Wahres an dieſem Sprichworte wäre; und da das Wiegen oder Boyen als ein Mittel, den Kindern Schlaf zu verſchaffen, angewendet, und er auch mitunter dadurch erlangt wird, ob dieſer gemachte Schlaf nicht einer Betäubung ſehr ähnlich, und alſo nicht immer mehr ſchädlich als nützlich iſt.

Anm. d. Ueberſ.

In dieſer Krankheit findet die Kur während den Anfällen, wie auch in den Zwiſchenzeiten derſelben Statt.

Unter währendem Anfall muß nur ſorgfältig darauf geſehen werden, daß der Kopf nicht durch das Aufſchlagen gegen den Fußboden oder die Erde Verletzungen erleide; Aerme und Schenkel müſſen die dabeyſtehenden Perſonen gut, doch aber in einer nur mäßig ausgeſtreckten Richtung, und die Hände offen erhalten: ja man muß auch den Mund nicht feſt verſchließen laſſen, und zu dem Ende dem Leidenden ein kleines, zuſammengedrehtes Schnupftuch oder eine nicht zu ſtarke Schnure zwiſchen die Zähne, vorzüglich zwiſchen die Backenzähne, legen; durch dieſes Mittel wird verhütet, daß die Zunge nicht Verletzung leidet, welche bisweilen während den ſtarken Convulſionen der Schlafbein- und zweybäuchigen Muskeln gänzlich durchgebiſſen wird.

Die beſte Lage für einen am epileptiſchen Anfall leidenden Menſchen iſt ein weiches Bette, und der Kopf muß dabey einigermaßen erhöhet liegen: auf ſolche Art können doch die heftigen Convulſionen dem Körper nicht ſolche Quetſchungen verurſachen, als wenn die Stöße gegen den harten Fußboden gemacht werden *).

Wäh-

*) Eine ganz außerordentliche Fallſucht kam mir zu London 1769 vor.

Herr R., Bilderrahmmacher in Halborn, war viele Jahre mit der Fallſucht beladen. Er hatte bereits verſchiedne Mittel und Kuren unter Anordnung der berühmteſten Aerzte wider ſein Uebel angewendet, aber alles war bisher vergebens geſchehen.

Dieſer Patient, müde aller vernünftiger ordentlicher Kurarten, und hoffnungslos, je auf dieſem Wege der ordent-

Während dem epileptiſchen Anfall kann, wenn der Patient ſonſt vollblütig iſt, ihm füglich zur Ader gelaſ-

 ſen

ordentlichen und nach Regeln bey ihm angewandten Heilkunde Hülfe zu erlangen, wandte ſich nun blindlings an einen durch öffentliche Blätter berüchtigten Quackſalber, welcher die Kur mit den zuverſichtlichſten Verſprechungen gewiſſer Herſtellung unternahm. Der Patient bekam täglich dreymal von gewiſſen Tropfen einen Theelöffel voll mit Waſſer einzunehmen.

Eben zu dieſer Zeit mußt' ich die Ehefrau dieſes Kranken, eines gewiſſen Zufalls wegen, beſuchen, wobey ich die Neugier bekam, den ſilbernen Theelöffel, der von dem genommenen Mittel ganz ſchwarz worden war, zu beſehen; woraus ich natürlicher Weiſe ſchloß, daß das gegebne Mittel ſcharf, ſauer oder kauſtiſch müſſe geweſen ſeyn. Der Quackſalber ließ ſeine Flaſche mit dem Arzneymittel nie zurück; daher war es unmöglich, ihre Natur und Miſchung zu beſtimmen.

Nachdem nun dieß Mittel einige Zeit war gebraucht worden, ließ man mich mit größter Eilfertigkeit zu dem Kranken rufen, weil derſelbe, wie mir der Bote ſagte, den Oberſchenkel im Bette liegend gebrochen hätte.

Bey der Unterſuchung des Schenkels fand ich wirklich, daß der Schenkelknochen in ſchiefer Richtung zerbrochen war, und die ſpitzigen Enden des Knochens vier Unzen unter dem großen Umwender, auswärts durch den Muskel der breiten Binde, das Fett und die Haut durchgeſtochen hatten.

Nach aller der genaueſten Erkundigung bey der um den Kranken ſich befindenden Familie blieb kein Zweifel übrig, wenn man anders ihrer Nachricht trauen durfte, daß der Knochen bloß durch die Stärke und Heftigkeit der convulſiviſchen Bewegungen zerbrochen worden war, ob man gleich den Schenkel durch ſtarke Wärter, die ſonſt ſchon in vorigen Fällen gute Dienſte geleiſtet, im weichen Bette ſanft hatte halten laſſen.

Dieſer beſondre Fall erforderte dreyerley:

1) Daß

ſen werden; dieß aber muß keineswegs bey dem ſchwächlichen, ſonſt blaſſen und zu wäſſerigen Geſchwulſten, geneigten Kranken geſchehen.

Stark-

1.) Daß der Bruch in ſeine richtige Lage gebracht wurde; 2.) den Schenkel und den ganzen Körper nach der Einrichtung des zerbrochnen Schenkelknochens wider die Heftigkeit künftiger Convulſionen zu ſichern. 3.) Die Stärke der Anfälle ſelbſt zu mindern oder zu verhüten, während ſich der Callus oder die Beinnarbe bildet.

Die Zuſammenfügung (Reductio) des Bruchs wurde nach der gewöhnlichen Methode, nämlich durch die Ausdehnung, Zuſammenfügung und Aneinanderbringung der abgebrochenen Knochenenden verrichtet: worüber dann die gewöhnliche Binde gelegt, aber eine Oeffnung zum Verbinden der gequetſchten Wunde gelaſſen wurde.

Zur Sicherſtellung der Gliedmaßen wider die Gewaltſamkeit künftiger Erſchütterungen bey wieder ausbrechenden Convulſionen, mußte ich einen beſondern Apparat erfinden, der auf folgende Art beſchaffen war: er beſtand nämlich aus langen ſchmalen glatten Breterchen oder Schienen, die ein Viertelzoll ſtark und drey Viertelzoll breit und an ihren Kanten oder Rändern und Enden abgerundet waren, um alles Reiben oder ſcharfe Drücken zu verhüten. Drey ſolcher Breterchen oder Schienen wurden an die innere Seite des Schenkels ſo gelegt, daß ſie beynahe von den Leiſten oder Weichen an längſt hinab bis über die Fußſohle ragten. Drey etwas längere Schienen wurden an die äußere Seite des Schenkels gelegt; dieſe aber reichten mit ihren obern Enden bis über den obern Rand des Hüftknochens oder Darmbeines, und erſtreckten ſich bis über die Fußſohle. Dieſe Schienen wurden alle in gleicher Weite vermittelſt eines breiten Bandes umwunden und, wo Druck oder Reiben zu fürchten ſtand, legte man Bauſche oder Compreſſen von weichen mit feiner Leinwand belegtem Werk unter die Schienen. Und auf ſolche Art wurde der obere, ſo wie der untere

Schenkel

Starkriechende Mittel, als ſtinkender Aſand, Sagapen, und flüchtige Salze und geiſtige Tincturen, ſchi-
Gg 5 cken

Schenkel nebſt dem Fuße in ſichre Lage gebracht. Um den Stamm herum legte ich ſtarke große Servietten, eine queer über die Bruſt, führte ſie unter den Aermen und unter den Achſeln hindurch und befeſtigte ſie an die obere Bettpfoſte: eine andre, die über den Unterleib gieng, ließ ich am mittlern Theil der Seitenbreter des Bettes feſt machen, und einer dritten Serviette bediente ich mich, beyde Schenkel bis an die Knöchel einzuſchlagen, und an dem Fußbrete des Bettes anzubinden. Dieſer Apparat und ſämmtliche Binden wurden zu dem Ende befeſtigt, um, wo möglich, zu verhüten, daß neue convulſiviſche Anfälle nicht die zuſammengefügten Knochen verrücken, die Erzeugung der Beinnarbe verzögern, oder, im Fall ſie ſich nicht lange gebildet hätte, ſie wieder zerbrechen möchten.

Um die epileptiſchen Anfälle, indeſſen ſich die Beinnarbe erzeugte, nach Möglichkeit in ihrer Stärke zu vermindern, ließ man dem Kranken zur Ader, entzog ihm das häufige Trinken, und beobachtete in allen Stücken das entzündungswidrige Regimen, unter dem dabey gemachten Gebrauch ſanfter krampfwidriger Mittel von Kampfer, Baldrian, und gelinder, die Ausdünſtung befördernder Arzneyen.

In wenig Tagen trat wieder ein epileptiſcher Anfall ein, und die neugebildete Beinnarbe wurde, aller guten Maaßregeln ohnerachtet, doch auf einige Weiſe verletzt.

Dennoch waren ohngefähr in drey bis vier Monaten die Knochenenden wieder verwachſen und ſo zuſammengeheilt, daß der Kranke vermittelſt eines Stocks und einer Krücke zu gehen vermochte, und die Verkürzung des Schenkels wurde durch einen höhern Abſatz auf dem einen Schuhe erſetzt.

Einige Monate hernach beſuchte ich den itzt ganz vergnügten Patienten, da ich ihn eben beym Thee antraf, und kaum war ich in die Stube getreten, als ihn plötzlich ein ſtarker Anfall ſeiner gewohnten Epi-
lepſie

cken ſich für die Conſtitution der letztern; hingegen Kampfer, Baldrian, kaltes Waſſer, und Ausleerungen ſind die

lepſie überfiel, der mit den heftigſten Convulſionen der obern und untern Gliedmaßen und den ſtärkſten Verdrehungen und geſchwindeſten Ausdehnungen und abwechſelnden Zuſammenziehungen begleitet ward. Ich ließ bey dieſer Gelegenheit den Patienten ſogleich auf einen großen Kreißſtuhl (der eben zur Hand war) bringen und ihn auf allen Seiten mit weichen Polſtern und Kiſſen ausſtopfen.

Indeſſen aber hörte man während der Heftigkeit der Convulſionen plötzlich einen Knack oder einen Ton als eines Knochenbruchs, ohne daß die Gliedmaßen im mindeſten von irgend einem harten Körper nur den geringſten Widerſtand erlitten oder berührt wurden; die Convulſionen ließen nach und ich entdeckte ſogleich, daß der andre bisher geſunde Schenkelknochen zerbrochen war, ohne daß eine Wunde durch die Enden der Knochen verurſacht wurde: kurz, es war ein völliger, aber einfacher Bruch, drey Zoll unter dem kleinen Umwender des Schenkelbeins vorgegangen.

Ich muß hierbey bekennen, daß mir der Bericht von dem vormals erlittenen Schenkelbruch, der bloß im Bette durch die Heftigkeit der Convulſionen geſchehen war, anfangs zweifelhaft vorkam; allein, da ich bey dieſer letztern Scene vom Anfang bis zu Ende ſelbſt gegenwärtig geweſen war; ſo konnt' ich mir auch die erſtere außerordentliche Thatſache ganz natürlich vorſtellen.

Bey dieſem letztern Bruch verfuhr ich in allen Stücken, wie bey dem vorigen; und obgleich, während ſich der Callus bildete, öfters Anfälle der Epilepſie ausbrachen; war doch binnen vier Monaten der Schenkel völlig geheilt, wiewohl er gekrümmt und etwas kürzer, als der andre blieb. Der Patient blieb lahm, konnt' aber doch mit Krücken gehen; indeſſen wurde dieſer Mann durch mehrere Anfälle ſeiner Krankheit, endlich ſeines Gedächtniſſes verluſtig und verlor nach und nach völlig ſeinen Verſtand, bis der Tod die trau-

die für den vollblütigen Kranken anwendbaren Mittel. Der Gebrauch dieſer erwähnten Arzneyen muß ſodann nach Befinden der Umſtände eingerichtet werden.

In den Zwiſchenzeiten der fallſüchtigen Paroxyſmen muß man alles dahin, und die ganze Kurart ſo einrichten, daß neuen Anfällen des epileptiſchen Uebels vorgebeugt werde. Und dieſe Methoden mit ihren Heilmitteln müſſen freylich nach den verſchiednen Urſachen, Conſtitutionen, Jahrszeiten, Alter, Geſchlecht, Klima, Lebensarten und dergl. eingerichtet werden.

Cardamine oder Wieſenkreſſe, Orangenblätter und dergleichen Mittel ſind bereits ſehr unzulänglich in ihrer Wirkung gefunden worden, wie man ſich dieß leicht aus den angetroffenen Umſtänden der im Gehirn vorgegangenen Wirkungen vorſtellen kann, die zur Gnüge durch die anatomiſchen Unterſuchungen entdeckt worden ſind. Ein Berg kann freylich nicht durch die Gewalt eines Strohhalms oder einer Feder von ſeiner Stelle bewegt, und eben ſo wenig können die verſchiednen Urſachen der Epilepſie durch die mannichfaltigen berühmten Arkana und Specifika gehoben werden.

Aeußerſt trockne Diät, ausleerende Queckſilber- und andre Mittel kräftiger Art, Veränderung der Luft, der Diät und des Ortes, gute Ordnung in den Abſondrungen und Ausführungen, Aufheiterung des Gemüthes, entzündungswidrige - ſtärkende, und minerali-

traurige Scene beſchloß. Hierbey war immer zu bedauern, daß, um den innern Zuſtand zu entdecken, die Leichenöffnung nicht verſtattet wurde.

raliſche Alterativmittel, Blaſenziehen, Haarſeile, Fontanelle, Salpeter, Kampfer und Laxierſalze, Rinde, Stahl, wie auch Vitriolbereitungen, Zink und noch andre Mittel mehr haben alle ihren Nutzen in der Kur der Epilepſie. Wird nun die Anwendung dieſer Mittel mit großer Klugheit gemacht; ſo kann auch mit vielem Grunde guter Erfolg davon erwartet werden.

In manchen Fällen hat Speichelfluß eine Kur der Epilepſie abgegeben, in andern hingegen hat er nicht dem Wunſche einer Heilung entſprochen: kurz, es giebt keine einzige Kurart, die auf die große Verſchiedenheit der Krankheitsfälle dieſer Art paſſen könnte, und daher müſſen erſt die Urſachen unterſucht werden, ehe man Mittel, die Zufälle zu lindern oder zu heben, klüglich anwenden kann. Unterdeſſen muß man gleichwohl bekennen, daß dieſe Krankheit öfters unheilbar iſt, ſelbſt wenn ihr Urſprung erkannt, und dabey die vernünftigſte Heilmethode von dem geſchickteſten Arzte angewendet wird.

Die ſo genannte Aura epileptica iſt das wunderbarſte Phänomen der Krankheit, wo ein gereizter, verwundeter, oder leicht gepreßter Nerve im Fuß, der Hand oder Gelenke, nach und nach den ganzen Körper in ſtarke convulſiviſche Bewegungen verſetzt. Der Patient fühlt etwas, das, wie ein elektriſcher Strom, in der Lage oder Richtung des Nerven in die Höhe ſteigt, oder empfindet vielmehr ein ſtumpfes, kützelndes Gefühl, welches allmählig in ſeiner Stärke zunimmt, das Gehirn, ſeine mit ihm verbundnen Theile und das verlängerte und Rückmark angreift und auf dieſe Art den ganzen

zen Körper in den ſtärkſten konvulſiviſchen Zuſtand verſetzt.

Dieß kann uns eben zum Beweiſe dienen, daß Wirkung und Gegenwirkung, Zuſammenſtimmung der Theile oder Sympathie, und eine gewiſſe Kraft im Nervenſyſteme Statt hat.

Man weiß, wie ein Ritz oder Stich im Gelenke, Fuße oder in den nervigten Membranen, Convulſionen durch den ganzen Körper erregt hat, und Kinnbackenkrampf, Todtenkrampf, ja wohl gar den Tod ſelbſt in hitzigen Klimaten verurſacht hat; ich habe in ſolchen Ländern die berühmteſten und kräftigſten Mittel dergleichen Uebeln entgegen geſetzt, aber nur ſelten guten Erfolg davon geſehen.

Starke Zuſammendrückungen des Nerven in ſeiner Richtung oder Lage oberhalb des verletzten Theiles mittelſt einer Unterbindung haben den Anfall bisweilen verhütet. Den Nerven, wenn er nicht groß, noch ſonſt wichtig in ſeiner Verrichtung iſt, noch zu edeln Theilen gehört, zu zerſchneiden oder ſeinen Zuſammenhang mit den andern Nerven zu trennen, iſt freylich rathſamer, aber nur ſelten thunlich; da der krankhafte Theil gemeiniglich ſich zwiſchen den Flechſen oder flechſigten Membranen, der Hand, dem Handgelenke, dem Knöchel oder Fuße befindet *).

Die

*) Ich hatte einſt einen ſolchen Fall unter den Händen, der aus einer ſcrophulöſen Urſache entſtand; ich verordnete trockne Diät nebſt mineraliſchen Alterativmitteln, wodurch der Patient auf einige Monate ſo gut hergeſtellt wurde, daß man ihn für gründlich geheilt hielt:

Die allgemeine Kurart, muß wie in andern convulſiviſchen Krankheiten von der nämlichen Beſchaffenheit ſeyn.

Feuchte Luft, Donnerwetter, Sturm und dergl. ſind dem mit der Epilepſie Behafteten gefährlich, ſo wie ihm auch allzunährende und ſcharfe Nahrungsmittel nachtheilig ſind. Leichte Diät hingegen, trockne Luft, mäßige Leibesbewegung, Ergötzlichkeiten und muntre Geſellſchaft ſind für ihn zuträglich.

Vom Hundskrampfe.

Dieſer ſo genannte Hundskrampf oder das Sardoniſche Lachen *) beſteht in einem convulſiviſchen Zufall, der Geſichts- und Lippenmuskeln auf beyden Seiten, wodurch die Muskeln dieſer Theile, des Geſichtes ſowohl, als der Lippen zu einer Art von lächerlichen Miene gezwungen werden.

Wenn

hielt: allein er betrog ſich hierin: denn da er ſich wieder ſeiner gewohnten Diät überließ und den Arzneygebrauch völlig ausgeſetzt hatte, verfiel er von neuem in ſeine vorige, eben ſo heftige Krankheit.

*) Eigentlich iſt doch der Hundskrampf darin vom Sardoniſchen Lachen unterſchieden, daß erſterer nur ein Verzerren der Geſichtsmuskeln allein iſt, beym andern Zufall aber geht auch eine convulſiviſche Erſchütterung des Zwerchfells vor. Dieſes unwillkührliche Lachen kömmt ſehr ſelten, die grinſende Mine aber, der Hundskrampf, weit öfter vor.

Anm. d. Ueberſ.

Wenn dieſe Muskelverzerrung nur auf einer Seite des Geſichtes vorgeht; ſo entſteht der ſchiefe Mund (Tortura oris).

Wird der Kau-, der Trompeter-, der Schlafbein-, Naſen- und Lippenmuskel unwillkührlich in Wirkung, oder durch ihre Zuſammenziehung und abwechſelnde Erſchlaffung in unfreywillige Bewegung geſetzt; ſo entſteht eine Art von boshaftem Lächeln.

Dieſer Zufall entſpringt bisweilen auf unverſehenen Genuß des Schierlings oder ſcharfer Gifte, oder erfolgt auch auf den Schlagfluß.

Ich habe bemerkt, daß diejenigen, welche am häufigſten dieſem Zufall in ihren ältern Jahren unterworfen waren, gemeiniglich in ihrer Jugend Anlage zu Satyre und Spott geäußert hatten.

Zufällig erinnere ich mich, wie ich mit dem großen Genie und bekannten Satyriker, von Voltaire, bey einem berühmten Bildhauer zuſammenkam, dem eben dieſer Philoſoph, um ſich bilden zu laſſen, geſeſſen hatte: ſein Geſicht ſtellte einen ſteten Hundskrampf vor, ohne daß ſeine Geſichtsmuskeln litten; daher iſt auch leicht zu erachten, daß bey unwillkührlichen Zuſammenziehungen der Geſichtsmuskeln diejenigen am erſten und ſtärkſten von den Convulſionen betroffen werden, welche lange zuvor an dieſe Bewegungen gewöhnt waren.

Die zu dieſen Muskeln laufenden Nervenäſte, entſpringen vorzüglich von Geruchs- Sehe- Naſen- Zungen- Gehör- und zurücklaufenden Nerven, durch deren Knoten und Geflechte das ganze Nervenſyſtem erſchüttert

werden

werden kann, woraus man erſieht, wie Stottern, Taubheit, Verluſt des Geruchs, convulſiviſche Bewegung der Naſenflügel oder der Lippen mit dieſen convulſiviſchen Zufällen in Verbindung ſteht.

Außer der allgemeinen in dergleichen convulſiviſchen Uebeln gewöhnlichen Heilmethode, muß man doch auch das Schröpfen, blaſenziehende Mittel, Salben von verſchiedner Art, mit geiſtigen, ätheriſchen, reizenden, oder beſänftigenden Subſtanzen nahe an den Nervenſtämmen, aus welchen eben gedachte Aeſte entſpringen, anzuwenden nicht unterlaſſen. Nach der gemeinen Methode pflegt man insgemein nur die Mittel auf die krankhaften Theile, wo ſich die Zufälle am ſtärkſten äußern, anzubringen. Jedermann, der den Körperbau anatomiſch, nach ſeinen Theilen und deren Verrichtungen, kennt, wird über eine ſolche Methode mitleidig lächeln.

In dem Fall, wo ſich die Erſchlaffung auf einer, und die Zuſammenziehung auf der andern Seite des Geſichts ereignet, wird nach gepflogner Unterſuchung, woher die zuſammengezognen Theile ihren Urſprung und wie ſie ihre Richtung nehmen, nöthig ſeyn, auf dieſelben zertheilende Mittel aus gemeinem Salz und warmen Waſſer, vermittelſt ſüßer Mandeln und Waſſer gemachte Kampferauflöſungen, Mindereriſchen Geiſt, ſchwache Auflöſungen von geblätterter Weinſteinerde, mineraliſche oder feuerfeſte alcaliſche Salze, oder öligte flüchtige Salben mit Kampfer oder Opium verſetzt, fleißig anzuwenden, außer das Schröpfen, die Blutigel oder das Blaſenziehen, wenn es zur Nachlaſſung der Spannung nöthig ſeyn ſollte, wegzulaſſen.

Zu den nervenſtärkenden Salben kann man auch noch das Agtſtein- oder das flüchtige Terbenthinöl ſetzen. Seifenſalbe *) oder mit Waſſer vermiſchte flüchtige alkaliſche geiſtige Mittel, ſtarkes Reiben, örtliches kaltes Baden und dergleichen Mittel haben bisweilen durch anhaltende Fortſetzung dieſe Zufälle glücklich gehoben **).

In dieſer Krankheit, wenn ſie vom Genuß des Schierlings oder andrer Gifte ihren Urſprung hat, iſt ein kräftiges Brechmittel vor allen Dingen nöthig; ſodann iſt reichlich warme Milch oder Oel mit warmem Waſſer nachzutrinken höchſt nützlich.

Es ereignete ſich ein trauriger Fall mit einem gewiſſen jungen reichen Herrn, dem man Schierlingsextract verſchrieben hatte; und dieſer hatte zu ſtarke Doſen davon genommen. Ich werde dieſen Fall, den Freunden dieſes gefährlichen Mittels zur Warnung, weiter unten umſtändlich beſchreiben. Der Schierling hat in ſehr vielen Fällen des Krebſes und andrer Uebel ſeine heilſa-

*) Dieß Mittel wird auch ſonſt Seifenbalſam genennt, und iſt im 3ten B. des neuen engliſchen Diſpenſatorium's (Breßlau 1786. S. 176.) zu finden.

Anm. d. Ueberſ.

**) Ein gelehrter Schriftſteller ſagt: „daß dieſer Zufall „auch aus dem Genuß des Schierlings entſtehe. In „ähnlichen Fällen aber erregt er auch Brechen und „Magenſchmerz nebſt Delirium, und wenn man nicht „bald zu Hülfe kömmt, erfolgt gar der Tod. Man „muß dieß Gift auf das geſchwindeſte durch Brechen „fortſchaffen, hernach häufig laue Milch trinken, und „dann noch immerfort Oele nehmen laſſen.

heilſame Wirkung, die ihm Einige zutrauen, gar nicht geäußert. Er iſt mehr durch das gefällige Benehmen der Verehrer der Wiener Hofärzte und aus blindem Eifer für ihre Gönner, als durch Zeugniſſe und daher entſtandne Ueberzeugung von ſeinen beſondern heilſamen Kräften, ſo ſehr erhoben und empfohlen worden *).

Man hat nach den nämlichen Grundſätzen, und aus Mangel hinlänglicher Erwägung, noch viele andre ähnliche Pflanzengifte, wie auch Bleypräparate, Arſenik und faſt alle Arten der Gifte in den neuern Zeiten in die praktiſche Heilkunde, wiewohl nicht ohne Schaden, wider gewiſſe Krankheiten einzuführen geſucht, ob man gleich ſichere und glückliche Kurarten längſt kannte. Denn wiewohl die kräftigſten Arzneymittel in allzugroſſen Doſen wie Gifte wirken und tödten können; ſo ſollte man doch vernünftiger Weiſe diejenigen, von denen wir aber zuverläſſig wiſſen, wie groß die Gaben und wie ſtark ihre Kräfte ſind, den gefährlichen unbekannten neuen Mitteln, beſonders den wahren und ausgemachten

*) Ich habe zwey- bis dreytauſend Fälle von Krebsgeſchwüren geſehen, welche von verſchiednen Aerzten mit dem Schierling ohne allen guten Erfolg behandelt wurden. Ich für mein Theil kann nicht allein nach eigner Erfahrung, ſondern auch nach den Bemerkungen der aufrichtigſten Aerzte und Wundärzte in Europa, zuverläſſig verſichern, daß der Schierling nie einen wahren offnen Krebs geheilt hat. Denn man hat immer bey genauerer Unterſuchung gefunden, daß die für Krebsgeſchwüre gehaltne Schäden, ihrer Natur nach das gar nicht waren, für was man ſie hielt. Als ich mich zu Wien aufhielt, waren vom Schierlingextrakte über funfzig Pfund zum innerlichen Gebrauche bereit.

ten ſcharfen Giften, vorziehen, oder bey ihrer Anwendung allezeit die größte Vorſicht und Behutſamkeit anwenden.

Vom Nieſen.

Das Nieſen beſteht eigentlich in convulſiviſcher Bewegung der Muskeln des Unterleibes, andrer zum Athmen erforderlichen Theile, und des Zwerchfells, welche von einem gewiſſen den Geruchs- und Zwerchfellsnerven mitgetheilten Reize herkommt. Wenn das Nieſen ſehr heftig wird, kann es füglich den convulſiviſchen Krankheiten zugezählt werden.

In der Verrichtung des Nieſens wird Mund und Bruſt erweitert und eine ungewöhnlich ſtärkere Luftſäule dringt in die Lungen, darauf erfolgt eine heftige ſpaſtiſche Zuſammenziehung der angegebnen Muskeln, die mit einer ängſtlichen Preſſung um die Gegend der Herzgrube verbunden iſt, und wodurch die durch die Naſe eingedrungene Luft mit großer Gewalt und einem gewiſſen Ton herausgeſtoßen wird.

Wenn das Nieſen auf eine mäßige Weiſe vor ſich geht, ſo iſt es in vielen Fällen von gutem Erfolg; denn der Blutlauf wird dadurch belebter, die Sinnen werden geſchärft, und der durch dicken Schleim verlorne oder verminderte Geruch gewinnt wieder ſeine vorige Stärke; ja es kann ſogar das Nieſen eine Unterſtützung in der Geburtsarbeit abgeben, und die Fortſchaffung der Nachgeburt befördern.

Allein wenn das Nieſen in vollblütigen Perſonen mit Heftigkeit und zu ſehr wiederholtenmalen geſchieht,

kann es mancherley Zufälle erzeugen; als Kopfſchmerzen, Blindheit *), Zerreiſſung der Gefäße des Gehirns oder der Hirnhäute und wohl gar plötzlichen Tod **). Man hat Beyſpiele, daß durch Nieſen Lungengefäße zerſprungen ſind, und Blutſpeyen darauf erfolgt iſt. Es ſind auch Fälle vorhanden, wo Schwangere durch heftiges und häufiges Nieſen einen Mißfall erlitten und andre Perſonen Brüche von aller Art bekommen haben.

Man erregt das Nieſen durch Schnupfmittel; der Saft von den wilken Gurken oder das Elaterium, welches die Bauern wider die Gelbſucht brauchen, hat mitunter ein ſo heftiges Nieſen verurſacht, daß eine tödtliche Hämorrhagie darauf erfolgt iſt. Das Nieſen kann auch von Würmern in den Stirnbeinhöhlen, oder in den erſten Wegen durch Mitleidenheit der Theile erregt werden: es iſt den Nervenkranken, den reizbaren und hyſteriſchen Perſonen ſehr eigen.

Vor

*) Dieſe iſt mitunter erfolgt, wenn vormals die Staaroperation nur durch die Niederdrückung der Kriſtallenlinſe und nicht durch die Herausziehung derſelben geſchahe, und kurz nach der Operation die Patienten ſtarkes Nieſen bekamen.

Anm. d. Ueberſ.

**) Hildan und Lanciſi haben Beyſpiele von erfolgter Blindheit und ſelbſt dem Tode gegeben, die bloße Folgen des heftigen Nieſens waren. „Quod ſane a Faminiano Strada, exemplo Piſtoris ſuburbani confirmatur, qui eum ter ac vicies ſternuiſſet, in vigeſimo quarto ſternutamento, animam efflavit"

Sauvage ſagt: „Cucumeris aſinini ſucco, ruſtici utentes ad icterum curandum, ſternutant ad mortem haemorrhagia excitata."

Vor den Maſern und andern Ausſchlagsfiebern geht Nieſen voraus; es iſt auch ſehr häufig im Katarrh; vormals ward es für epidemiſch und von einigen unter den Alten für einen Vorboten des Todes gehalten; daher denn der fromme Wunſch bey ſo vielen Nationen bey dem bemerkten Nieſen entſtanden iſt.

Zur Zeit des Papſtes Gregor tödtete das Nieſen viele Leute ganz plötzlich. Unſre vor einigen Jahren erlittene Krankheit, die wir mit dem Namen Influenza belegten, war von dieſer Art. Die Schneideriſche Schleimhaut wird von ſcharfen Theilchen in der Luft entzündet und gereizt, es wird heftiges Nieſen erregt; da nun dieſe Haut durch die ganze Luftröhre und ihre Aeſte bis in die Lungenbläschen hindurch läuft und dieſe Theile innerlich bekleidet; ſo erklärt ſich daraus die Lungenentzündung, die ſich bisweilen mit der Influenza vergeſellſchaftet.

Ja es iſt wohl auch Peripnevmonie, Lungengeſchwür und Blutſpeyen auf die Influenza erfolgt.

Das Nieſen wird in einigen hitzigen Krankheiten für kritiſch gehalten, und geht öfters einem heilſamen Naſenbluten voraus, beſonders in vollblütigen Perſonen. Celſus ſagt: **Wenn der Menſch wieder geſund worden iſt, gehört das Nieſen unter die guten Zeichen.**

Nach der Meynung des Hippokrates wird der Schlucken durch das Nieſen gehoben. Es wird auch für die Lähmung zuträglich gehalten; allein wenn es heftig iſt, für gefährlich in den Bruſtkrankheiten, wenn ſie aus

der entzündlichen Klaſſe ſind. In Geſchwüren, im Polypus, Krebs der Naſe, Entzündung oder andern Krankheiten dieſes Theils werden die Zufälle durch Nieſen vermehrt; daher es unterdrückt werden muß.

Die Kur muß den Urſachen gemäß eingerichtet werden: man kann das Nieſen verhindern durch den Druck mit den Fingern gegen die Wurzel der Naſe, oder wenn man ſie auf die innern Augenwinkel drückt, auch wird es durch in die Naſenlöcher eingezogenen Dunſt von warmer Milch gelindert. Bey vollblütigen Perſonen thun Aderlaſſen, Fußbäder, in den Nacken gelegte Blaſenpflaſter nebſt entzündungswidrigen Mitteln und einem dieſen Mitteln angemeſſenen Regimen ſehr gute Dienſte. Wenn der Zufall periodiſch iſt, ſo kann Rinde dienen, und kömmt er von Würmern her; ſo ſind wurmtreibende Arzneyen nöthig; ſollten Krämpfe zum Grunde liegen; ſo müßten Räucherungen von Kampfer, Baldrian, oder ſtinkendem Aſand und in gewiſſen Fällen auch wohl gar Opium als ſehr nützliche Mittel angeſehen werden.

Klopfen, Zittern, und Angſt des Herzens.

Das Zittern, die Beengung oder das Klopfen des Herzens ſind Zufälle, die nur dem Grade nach von einander unterſchieden ſind; daher ſie füglich unter der allgemeinen Benennung des Herzklopfens begriffen werden können.

Das Herzklopfen iſt nichts anders, als eine unordentliche Zuſammenziehung dieſes Organ's. Die Wirkung iſt ſo ſtark, daß ſie vermittelſt der an die äußere

Seite

Seite gelegten Hand gefühlt werden kann, und die Schläge des Herzens kann man ſo deutlich fühlen, daß es ſcheint, als wenn es aus der Bruſthöhle heraustreten wollte.

Mit dem Herzklopfen iſt ein ungleicher, ausſetzender Puls verbunden, wie auch Angſt, Zittern der Glieder, Bläſſe, beſchwerliches Athmen, tiefe Einathmung, Schwere und Drücken um die Herzgrube, ein feſtſitzender Schmerz unter dem Bruſtbein; und dieſe Zufälle alle ſind nach dem ſtärkern oder ſchwächern Grade der Krankheit auch von längerer Dauer oder ſtärkerer Heftigkeit.

Die nächſte Urſache dieſes Zufalls liegt an einer vermehrten Reizbarkeit der Herznerven, welche das Herz zu einer ſtärkern Thätigkeit anregen.

Die entfernten Urſachen *) ſind zahlreich und ſowohl von äußerlicher, als innerlicher Art: ſie ſind in dem

*) **Leichenöffnungen.**

Symptome.	Vorgefundne Umſtände.
Herzklopfen, mit Beängſtigung um die Herzgrube, Engbrüſtigkeit, häufigen Ohnmachten, ausſetzendem Pulſe, und zuletzt mit Waſſerſucht begleitet	Widernatürlich große Leber, verhärtetes Gekröſe, dem Herze fehlte der Herzbeutel.
— mit Schmerzen in der linken Seite und gegen den Rücken zu nebſt Fieber u. ſ. w.	Faule Lungen und eine örtliche Erweiterung oder Geſchwulſt an der Aorta.
— mit Engbrüſtigkeit vergeſellſchaftet, ward bisweilen	Das Herz war von ungewöhnlicher Größe und von

dem Herzen und den Gefäßen; auch in andern außerhalb der Bruſt gelegnen Eingeweiden; in dem Blute

und

Symptome.	Vorgefundne Umſtände.
durch Blutauswurf durch den Mund erleichtert, bis endlich tödtliche Ohnmachten hinzukamen.	geronnenem Blute ſtrotzend voll.
Herzklopfen, wurde durch jede Bewegung vermehrt, und es entſtanden kalte Schweiße.	Das Herz war von der größten Geſtalt, und ſeine Klappen waren verknöchert.
Ein dem Herzklopfen unterworfener Menſch ſtirbt plötzlich.	Das ungewöhnlich große Herz war mit Blute ganz angefüllt.
— mit häufigen Ohnmachten begleitet, worauf Abzehrung erfolgte.	Im Herzbeutel fand ſich eine mit Eiter erfüllte Beule.
— mit Bruſt- und Leibesſchmerzen begleitet: es treten Ohnmachten dazu und der Tod erfolgt plötzlich.	Die Aorta war von einer anevryſmatiſchen Geſchwulſt erweitert.
— welches bisweilen eintrat, führte zugleich die ängſtlichſte Engbrüſtigkeit mit ſich.	Das Herz war mit Blut und polypöſen Gewächſen angefüllt und die Aorta verknöchert.
— mit Engbrüſtigkeit, Huſten und Blutſpeyen.	Das Herz war mit dickem, geronnenen Blute angefüllt.
— bey einer Schwangern führte Kopf- und Leibesſchmerz und nach der Mahlzeit allezeit einen Bruſtſchmerz und ein Aufſchwellen des Unterleibes mit ſich, wozu ſich Ohnmacht und Engbrüſtigkeit geſellte.	Eine ganz außerordentliche Menge einer gelblichen Feuchtigkeit zwiſchen den beyden Blättern des Mittelfells.
— mit ſchwerem Odemholen.	Scirrhöſes Gekröſe und Waſſer im Herzbeutel.
— mit Schmerzen in der linken Bruſthöhle und Engbrüſtigkeit.	Ein Anevryſma der Bruſt.

und den andern Säften; in verdaulichen und unverdaulichen Nahrungsmitteln; in Gemüthsbewegungen, in Abſondrungen und Ausleerungen u. ſ. w. anzutreffen.

Symptome.	Vorgefundne Umſtände.
Herzklopfen, tödtet einen Jüngling plötzlich.	Herz und Herzbeutel waren zuſammengewachſen und die Klappen verſteinert.
— mit Engbrüſtigkeit, und öftern Uebelkeiten.	Steine (lapides) in den Herzkammern.
— mit Empfindung eines Wundſeyns in der Bruſt und ſchwerem Schlingen.	Verhärtete Leber und Waſſer im Magen.
— mit öfters vorfallender Ohnmacht.	Geronnenes Blut, das man für einen Wurm hält, im Herzen.
— quält einen tiefſinnigen, dem Naſenbluten ausgeſetzten und engbrüſtigen Menſchen auf's äußerſte.	Milz und Leber waren ſehr groß, und die linke Lunge hatte eine ſolche Dichtheit, wie die Leber, und eine abzehrende Beſchaffenheit.
— mit einer Empfindung des in der Bruſthöhle befindlichen Waſſers ohne Durſt, mit weichem Puls, kurzem Odem, eingefallenen Augen.	In der Bruſthöhle befand ſich wirklich Waſſer, wie auch im Herzbeutel.
— zog plötzlich den Tod nach ſich.	Das Herz war von geronnenem Blute ausgedehnt und die Klappen waren verknöchert.
— fiel nur bisweilen vor, hielt aber in der Folge an.	Das Herz mit Blut angefüllt.
— führte ſchweres Athmen mit ſich.	Der Herzbeutel enthielt viel Waſſer.
— mit Bruſtſchmerz und beſchwerlichem Schlingen: wozu ſich anhaltendes Brechen geſellte.	Die Speiſeröhre wurde von einer ſpeckartigen Geſchwulſt zuſammengepreßt.

In Anſehung des Herzens und der in der Bruſt enthaltenen Theile kann Vermehrung ihres Gewichts und

Symptome.	Vorgefundne Umſtände.
Herzklopfen, hatte eine Ribbe aus ihrer Stelle getrieben und verurſachte daher tödtliche Ohnmacht.	Die Lungenvenen ſahen ganz einer knorpelichten Subſtanz gleich.
— wurde mit ſteten Kopfſchmerzen, die ſich bis in's Schulterblatt verbreiteten, begleitet.	Der Herzbeutel war vereitert, die Leber ſcirrhös, die Milz verſtopft und die Bruſthöhle mit Waſſer angefüllt.
— wird plötzlich tödtlich, indem es einen Patienten in der Schlafſucht hinrafft.	Waſſer und Blut in den Hirnhöhlen, das Herz und die Hohlader waren ſehr erweitert.
— mit ſchwerem Odemholen und Waſſerſucht begleitet.	Waſſer im Herzbeutel und das Herz erweitert.
— zerbricht cariöſe Ribben.	Die Herzohren ſtrotzten von Blut und waren ſehr erweitert.
— wird durch Naſenbluten gemindert, plötzlich tritt es wieder ein, und tödtet den Kranken.	Lungen, die von Fäulniß angegangen waren.
— mit Huſten und Engbrüſtigkeit begleitet, endet ſich in eine Abzehrung.	Lungengeſchwür, Verwachſungen in den Herzkammern, verhärtete Milz und entzündete Därme.
— können die Umſtehenden hören.	Erweitertes und mit angehender Verſteinerung beſetztes Herz.
— mit Engbrüſtigkeit und Waſſerſucht, Huſten und Eiterauswurf begleitet.	Aufgeſchwollenes und mit ſchwarzem Geblüte angefülltes Herz.
— mit heftigen Gemüthsaffecten begleitet, worauf der plötzliche Tod erfolgt.	Ein großes Herz mit Blut angefüllt und mit gleichſam verſteinerten Klappen.
— mit Waſſerſucht vergeſellſchaftet.	Gekrös und die große Magendrüſe waren ſkirrhös und

und ihrer Größe, Schleimgewächſe, anevryſmatiſche Erweiterung der Aorta; oder ihre Verknöcherung, eine Anſamm-

Symptome.	Vorgefundne Umſtände.
	die Herzklappen verknöchert, das Herz ſelbſt ſtrotzte von Blut, und die Bruſthöhle enthielt Waſſer.
Herzklopfen, verurſachte bey einem Engbrüſtigen Klagen über ein ſchweres Preſſen in der linken Seite, und Kolik; er wurde überdieß mit Ohnmachten beſchwert.	Die Lungen giengen in Fäulniß; das Kolon war mit Luft angefüllt, und davon das Zwerchfell in die Höhe gepreßt; die Leber war ebenfalls faul und ein Eitergeſchwür in der Fläche derſelben.
— führte öfters Ohnmachten mit ſich.	Das Herz war vereitert.
— ebenfalls mit vielen Ohnmachten begleitet.	Der Herzbeutel von Serum und das Herz von Blute ausgedehnt.
— mit Engbrüſtigkeit, begleitet ein hitziges Fieber; das auf einen hartnäckigen Tripper erfolgte	In der Spitze des Herzens und in der Magengegend befand ſich ein Abſceß.
— überfiel einen an der Hautwaſſerſucht Kranken, und zog einen ſchlafſüchtigen Zufall nach ſich.	Man fand Waſſer zwiſchen den Blättern des Netzes, und in der einen Hirnhöhle und dem Herzbeutel. Die Lungen waren völlig mit dem Bruſtfell verwachſen.
— kam periodiſch und konnte ſehr laut gehört werden, war mit der größten Engbrüſtigkeit verbunden.	Die Lungen giengen in Fäulniß und das Herz war widernatürlich groß.
— trat zu einer Geſchwulſt und wurde mit der größten Engbrüſtigkeit vergeſellſchaftet.	Das Herz war widernatürlich gebildet und hatte verknöcherte Klappen.
— mit Keuchen, Aengſtlichkeit und Huſten verbunden.	Unverſehrtes Herz, Lungen kaum entzündet, drey große

Anſammlung von Feuchtigkeiten im Herzbeutel, ein Eiter- oder Bruſtgeſchwür, kalkartige Verwachſungen,

Wür-

Symptome.	Vorgefundne Umſtände.
	Spulwürmer im gewundnen Darme.
Herzklopfen, mit ſchwerem Athmen, Ohnmachten und Schlafloſigkeit, und zuletzt mit plötzlichem Tode geendigt.	Aneuryſma der Bruſthöhle.
— wozu Ohnmachten kamen, die plötzlich tödtlich wurden.	In beyden Herzkammern hatte ſich viel Fett angeſetzt.
— wozu Ohnmachten traten, die plötzlich tödtlich wurden.	Das aufgetriebne Herz ſchien bloß aus einem einzigen Ventrikel zu beſtehen.
— plagte einen mit der Krätze Behafteten, der endlich in die Waſſerſucht verfiel.	Aufgeſchwollenes und mit Blute ganz angefülltes Herz.
— endlich mit tödtlichen Ohnmachten und Engbrüſtigkeit begleitet.	Die Aorta ſtrotzte von geronnenem Blute.
— und Ohnmachten überfallen eine mit dem weiſſen Fluß behaftete Perſon.	Erweitertes ausgedehntes Herz, verknöcherte Klappen, verhärtete Leber.
— mit Engbrüſtigkeit verbunden.	Verknöcherte Aorta.
— mit unordentlichem Puls, der äußerſt ſchwach war.	Verknöcherte Herzklappen und das Herz erweitert.
— mit Engbrüſtigkeit und Beängſtigung.	Waſſer in der Bruſt; Herzklappen, die gleichſam knöchern waren.
Kein Herzklopfen.	Eine zur Verſteinerung ſich neigende Subſtanz des Herzens, und der Herzbeutel mit Waſſer angefüllt.
— geſellt ſich zu einer Geſchwulſt des Unterleibes.	Sackwaſſerſucht.
— befällt eine am weiſſen	Widernatürlich großes Herz

Würmer, kleine angeſetzte Verknöcherungen des Herzens, ſcirrhöſe Verhärtungen und Beulen in den Lungen, entfernte Urſachen ſeyn.

Verle-

Symptome.	Vorgefundne Umſtände.
Fluß Kranke und endet ſich in eine tödtliche Ohnmacht.	mit Blut angefüllt, verknöcherte Klappen deſſelben.
Herzklopfen, nimmt plötzlich zu, und wird mit vielen ſchweren Symptomen vergeſellſchaftet.	Das Herz war mit Blut angefüllt und von demſelben bis zur äußerſten Größe ausgedehnt.
— mit Leibesſchmerzen, wozu Engbrüſtigkeit und Lähmung des rechten Arms trat.	Scirrhöſes Gekrös.
— führte ein unordentliches Fieber mit ſich. Das Herzklopfen macht einen Rückfall und zieht Convulſionen nach ſich.	Die Subſtanz des Herzens war ganz weich anzufühlen, von Blut ausgedehnt und das Gekrös verhärtet.
— mit Herzensangſt und Engbrüſtigkeit vergeſellſchaftet, hatte eine wäſſerige Geſchwulſt über den ganzen Körper nach ſich gezogen.	Waſſer im Unterleibe, unförmlich gebildetes Herz, deſſen Klappen verknöchert waren.
— zieht endlich eine Lungenſchwindſucht nach ſich.	Große Leber, wunderbar gebildetes Herz; und Bruſt und Bauchhöhle waren mit Waſſer angefüllt.
Nachfolgendes Herzklopfen. Gemüthsleidenſchaften ziehen Geſchwulſt der Ober- und Unterſchenkel nebſt Herzklopfen nach ſich.	Ein ſehr erweitertes und mit Blut überfülltes Herz.
Herzklopfen brach nach ſehr geſchwindem Reiten aus.	Das Herz war mit dem Herzbeutel verwachſen.
— tritt zu einer Bräune.	Aufgetriebenes Herz.
— nach heftiger Leibesbewegung geſellt es ſich zu einer Engbrüſtigkeit.	Ein von angehäuftem Blut ausgedehntes Herz.

Verletzungen der andern Eingeweide ſind ebenfalls Herzklopfen zu verurſachen vermögend; öfters liegt die Urſa-

Symptome.	Vorgefundne Umſtände.
Herzklopfen, folgt auf heftige Gemüthsbewegungen u. zieht beſchwerliches Athmen nach ſich; und es erfolgt Geſchwulſt der Gliedmaßen.	Das Herz war von polypöſen Subſtanzen ausgedehnt.
— folgt auf Engbrüſtigkeit, wobey doch keine Beſchwerde bey dem Niederlegen des Kranken erfolgte.	Im Herzbeutel ſtockendes Waſſer.
— das man hören und ſehen konnte, welchem ſich eine Engbrüſtigkeit beygeſellte, war von einem Stoß auf die Bruſt erfolgt.	Das Herz übertraf die natürliche Größe bey weitem.
— war mit ſchwerem Odemholen und heftigem Magenſchmerz vergeſellſchaftet, worauf nach erlittener Bruſtentzündung ein harter Puls zurück blieb.	Die Blätter des Herzbeutels waren von Waſſer aus einander getrieben.
— erfolgte auf heftiges Brechen, wobey ein Klopfen im Grunde des Magens zurück blieb.	Das Gekröſe war ſcirrhös und ſo ſchwer, daß es über dreyzehn Pfund wog.
— erfolgt auf Ohnmachten.	Das Herz war ungemein erweitert, und es ſetzte ſich ein ſteinartiger Stoff in ſeiner Subſtanz an.
— zu dem ſich ein ſtarker Puls nach heftigen Gemüthsbewegungen geſellte; indeſſen ſchwoll die Gegend unter den kurzen Ribben; es erfolgten hierauf Convulſionen, höchſt beſchwerliche Engbrüſtigkeit und die allerheftigſte Kälte der äußern Gliedmaßen.	Man fand nichts Widernatürliches, als bloß das Herz ausgedehnt und groß.

Urſache an dem Magen; oder die Leber oder Milz ſind verſtopft, oder es befinden ſich Steine in der Gallenblaſe, Wind im Magen und in den Därmen, oder auch Flatulenz, die vorzüglich den Hypochondriſten während der Verdauung begegnet, da denn die Luft in der Speiſeröhre in die Höhe ſteigt und dieſelbe ausdehnt. Im Gehirn ſelbſt iſt mitunter die Urſache des Herzklopfens entdeckt worden.

Zu der verderbten Blutmaſſe iſt auch die Vollblütigkeit, Kakochymie, verſchiedne Arten der Schärfe, Gicht, Scorbut und dergl. zu rechnen.

Nach der Meynung Senac's ſoll Malpigh von ſtarkem Kaffee oder viel heißem Thee, Hülſenfrüchten, Erbſen, Bohnen, Linſen und dergl. mit dem heftigſten Herzklopfen ſeyn befallen worden.

Auf den Genuß ſaurer Früchte iſt die nämliche Beſchwerde bey andern erfolgt, und dieß iſt auch geſchehen, wenn man Schierling anſtatt Peterſilie gegeſſen, oder nach ſehr unmäßiger Erhitzung des Körpers, kalte Getränke zu ſich genommen hat; wie denn auch dieſer höchſt beſchwerliche Zufall von aus Spießglanz aufgeſtiegenen Dünſten, Dämpfen von Kohlen, Arſenik und dergl., von faulen Ausdünſtungen, lange fortgeſetztem Queckſilbergebrauch, verurſacht worden iſt.

Dieſe widernatürliche und heftige Wirkſamkeit und Bewegung des Herzens entſpringt aus der ſtarken Bewegung des Blutes, und jeder gewaltſamen Anſtrengung des Körpers, beſonders aus einer ſolchen, die tiefe Einathmung erfordert, wie Rennen und Springen, wo

die Lungen willkührlich eine größre Menge Luft in die Organe des Athmens aufnehmen. Auch auf jählinges Umwenden im Bette oder während dem Beyſchlafe entſteht bey manchen Perſonen Herzklopfen; von ſehr geſchwindem Reiten iſt's bisweilen ſo ſtark geworden, daß man es an dem ſich erhebenden Camiſol von außen her bemerkt hat: auch hat eine feſte Zuſammenpreſſung oder eine allzudichte um die Bruſt gewickelte Binde *) bey Kindern zu dieſem Uebel den Grund gelegt. Aus Erhitzung von Zorn, aus zu ſehr verminderter Blutmaſſe, von ſtarken Blutergießungen nach erlittenen Wunden, im Wochenbette, auf unterdrückte Blutausleerungen, auch nach erfolgter Monatsreinigung bey Perſonen, die am weiſſen Fluſſe krank waren, hat man bemerkt, daß Herzklopfen entſtanden iſt.

Wenn dieſes Uebel ſchon lange gedauert hat; ſo iſt es ſelten heilbar; iſt es aber wirklich idiopathiſch oder nur überhingehend; ſo läßt es ſich bisweilen heben; wird es aber von andern krankhaften Umſtänden der Eingeweide begleitet, welches bey ſehr vielen an dieſem Uebel Kranken der Fall iſt; ſo dauert ihr Leben nicht viele Jahre, ſondern

*) Die widerſinnige Gewohnheit, neugeborne Kinder zu wickeln, und ſie mit breiten Binden um Bruſt und Unterleib ſorgfältig zu umwinden, wovon doch, zu bleibenden Uebeln, bey ſehr vielen die erſte Anlage gemacht wird, hat leider weder Vorſtellung, noch Beyſpiel bis itzt verdrängen können. Dr. Withers leitet bey manchen Perſonen den erſten Grund der convulſiviſchen Engbrüſtigkeit aus dieſer Quelle. M. ſ. deſſen in der 32. Anmerk. angeführte Schrift.

Anm. d. Ueberſ.

ſondern ſie ſterben gemeiniglich ſehr plötzlich, welches ſehr viel praktiſche Bemerkungen zur Gnüge beſtätigt haben.

Sind bloß Gemüthsbewegungen oder irgend eine gewiſſe Schärfe des Blutes die Veranlaſſungen zum Herzklopfen; ſo iſt es weniger gefährlich, als wenn es von einem weſentlichen krankhaften Zuſtande des Herzens, ſeinen großen Gefäßen oder den Lungen entſprungen wäre. In einigen Fällen iſt Herzklopfen auf Lungenblutſtürzung, Engbrüſtigkeit, Bruſtwaſſerſucht, Ohnmacht und dergleichen erfolgt.

Die Kur dieſes Uebels iſt ſehr ungewiß, wie aus den bekannten Urſachen erhellt; indeſſen muß ſie doch nach vernünftigen Grundſätzen unternommen werden. Im vollblütigen Zuſtande iſt das Blutlaſſen vor allen Dingen anzuwenden, und, wo ein ſtarker Blutverluſt auf irgend eine Weiſe vorher gegangen iſt, der Gebrauch der Rinde und ſtärkender Mittel höchſt nothwendig. Bey derjenigen Blutbeſchaffenheit, wo eine Anlage zu polypöſen Entſtehungen vorhanden iſt, thun alkaliſche Salze, mineraliſche ſowohl, als vegetabiliſche, laugenhafte oder ſeifenartige Bereitungen, Salpeter und andre Mittelſalze treffliche Dienſte; z. B. das mineraliſche Alkali, Weinſteinſalz, Seife, Salpeter, Seignetteſalz und dergleichen andre Mittel mehr ſind hier alle mit einander ſehr anwendbar; wie denn auch das Blutlaſſen und andre lange fortgeſetzte Ausleerungen nicht zu unterlaſſen ſind; indeſſen können alle dieſe Mittel fehl ſchlagen, wenn die Verdickung der gerinnbaren Lymphe, aus gichtiſcher oder eingewurzelter rheumatiſchen Blutbeſchaffenheit ihren Urſprung nimmt.

Wo eine anevryſmatiſche Geſchwulſt der Aorta die Urſache des Herzklopfens iſt, wird es ſehr ſelten gehoben, und das Leben des Kranken kann nur durch äußerſt trockne Diät, bey trockner Luft, und durch Ausleerungen der Excremente des Stuhls, Urins und der Ausdünſtung *), erhalten werden.

Die Schwierigkeit, die wahren Urſachen des Herzklopfens in vielen Fällen mit Gewißheit anzugeben, macht die genaueſte Unterſuchung der Symptome um ſo viel nöthiger: ſonſt können die übeln Folgen ſchon zu weit gegangen ſeyn, bevor man noch das urſprüngliche Uebel ſelbſt deutlich genug entdeckt hat; folglich können Mittel angewendet werden, wenn ſie doch nicht zu helfen vermögen.

Widernatürliche Größe des Herzens und Waſſerſucht des Herzbeutels ſind Urſachen, die durch keine Kunſt gehoben

*) Junge oder unerfahrne Aerzte oder Wundärzte müſſen ja große Behutſamkeit anwenden, daß ſie nicht irgend ein Anevryſm' der großen Schlagader für einen Abſceß annehmen; ich ſahe einſt ein ſolches unglückliches Beyſpiel, wo man eine Pulsadergeſchwulſt wie ein Eitergeſchwür mit Breyumſchlägen behandelt, mit der Lancette geöffnet, und auf dieſe Art den Kranken getödtet hatte. In einem andern Fall hatte ich Gelegenheit, einen ähnlichen Fehler zu bemerken, da ein Wundarzt von ziemlichen Anſehen eine Schlüſſelbeinpulsadergeſchwulſt mit Breyumſchlägen zu erweichen ſuchte. Er nahm es äußerſt übel, daß ich ihn von ſeinem Irrthum belehrte und ihm vorſtellte, daß er den Tod des Patienten auf ſolche Art beſchleunigte, ob ich ihm gleich dieſe Vorhaltung auf die glimpflichſte Art, und in Rückſicht auf ſeinen Ruf und aus guter Meynung machte.

hoben werden können; jedoch wenn ſich dieſe ereignen: ſo kann vielleicht in beyden Fällen die Enthaltung von Flüſſigkeiten Nutzen ſchaffen; im erſtern, um die Stärke des Herzens zu vermindern, im letztern, die mögliche Anſaugung ausgetretener Feuchtigkeiten dadurch zu befördern, daß keine neue Herbeyführung oder ein fortdauernder Zufluß verhindert werde. In ſolchem Fall könnten Stahl- und andre ſtärkende Mittel, gar wohl nützlich ſeyn, weil gedachte Umſtände gemeiniglich Folgen einer Erſchlaffung oder Ueberſpannung ſind.

Die Verknöcherung der großen Schlagader, wenn man ſich auch von ihr vergewiſſern könnte, die insgemein im höchſten Alter und bey gichtiſchen Conſtitutionen vorkömmt, Eitergeſchwüre oder Verknöcherungen in der Subſtanz des Herzens, ſteinigte Verwachſungen, ſcirrhöſe Verhärtungen und Knoten in den Lungen, Verknöcherungen der Klappen des Herzens, deſſen Verwachſung mit dem Herzbeutel, und noch andre Fehler der zum Kreislauf des Blutes gehörigen Organe, welche Herzklopfen verurſachen; gehören alle oder doch meiſtens in die Klaſſe der unheilbaren Urſachen: indeſſen iſt doch die Arzneykunſt hierbey gerechtfertigt, indem ſie dennoch dieſe Urſachen auszuforſchen ſucht, und zum Gebrauch der vernunftmäßigſten Mittel nebſt einem ſolchen diätetiſchen Verhalten, die Krankheit in ihrem Fortgange zu hemmen, oder das Leben nach Möglichkeit durch kluge und heilſame Verordnungen zu verlängern, Anleitung giebt, wenn auch keine wahre Heilung erwartet werden kann.

In ſcirrhöſen Verhärtungen der Eingeweide des Unterleibes, der Leber, Milz, des Gekröſes, in der

Bauchwaſſerſucht des Zellgewebes und dergl. iſt, obgleich die Kur ſchwer iſt, ſie doch weniger gefährlich: in ſolchen Fällen kann man gelinde mineraliſche Alterativkur in Verbindung mit dem Gebrauch alkaliſcher Salze verſuchen; oder, wo das Uebel von Erſchlaffung herrührte, auch wohl Rinde, Stahl und Calomel in geringen Doſen mitunter; und beſonders würde das letztere Mittel gute Wirkung thun, wenn man annehmen könnte, daß die Gallengänge verſtopft wären.

In Vollblütigkeit iſt Blutlaſſen, Ausleerung und Enthaltung von neuer Anhäufung dringend anzurathen. Wo verdorbene Säfte, oder in Unordnung gerathene Abſondrungen oder Ausführungen die Urſache des Zufalls ſeyn ſollten; da müßten ſolche Mittel verſchrieben werden, welche die bemerkbare Schärfe tilgen und die Verſtopfungen in den kleinſten Gefäßen heben könnten; man müßte freylich zuerſt beſtimmen, von welcher Beſchaffenheit die Schärfe, und ob ſie von ſcorbutiſcher, ſcrophulöſer, rhevmatiſcher, gichtiſcher, veneriſcher oder krebshafter Art wäre. Dann müßte nach der beſondern Beſchaffenheit einer jeden Art der Schärfe die Kur eingerichtet werden.

Sollte das Herzklopfen aus Gemüthsbewegungen, die das Herz angreifen, ſeinen Urſprung nehmen; ſo muß die Arzneykunſt zur Moral ihre Zuflucht nehmen, und Heiterkeit des Geiſtes und Gemüthsruhe als Heilmittel empfehlen; wiewohl man von ſehr empfindlichen Perſonen mit dieſer Vorſchrift ſelten gehört wird.

Wenn im Magen oder Darmkanal Galle befindlich iſt; ſo muß man ſie ohne Anſtand durch ſchwache Gaben

ben von Aloe unterwärts abführen, oder durch Säuren verbeſſern. Wäre fixe Luft, die ſich während der Verdauung im Magen und Darmkanal entwickelte, der Grund des Herzklopfens, dann würden alkaliſche Salze, Magneſia oder Kalkwaſſer, von ſehr gutem Nutzen ſeyn.

Findet man, daß das Herzklopfen nach Art eines Wechſelfiebers ſeine Anfälle machte; ſo kann, wie Störk verſichert, die peruvianiſche Rinde das Uebel heben; in Fällen, wo Würmer dazu Anlaß geben, ſind wurmtreibende Arzneyen hinlänglich, und im geſchwächten Nervenſyſtem muß man ſich an Kampfer, Stahl und dergleichen ſtärkende Mittel halten; und wo nur überhingehende Krämpfe zu dem Herzklopfen Anlaß geben, wird es bisweilen durch Opium und nervenſtärkende Arzneyen bezwungen werden können. Fußbäder, Blaſenpflaſter, mäßige Bewegung und gewiſſe Geſundbrunnen ſind alles Mittel, die man gelegentlich anwenden laſſen kann. Indeſſen iſt gleichwohl zu bemerken, daß das eigentliche idiopathiſche Herzklopfen, wie wir bereits oben erinnerten, ſelten eine Radicalkur geſtattet; bloß Beſänftigungen der höchſt beſchwerlichen Symptome kann die Heilkunde nur gemeiniglich in ſolchen Fällen gewähren.

Schlucken.

Eine gewiſſe convulſiviſche Bewegung des Magens und Zwerchfells (unter welchem letztrer liegt), da vermittelſt jener Bewegung die Luft gewaltſam durch die Speiſeröhre mit einem gewiſſen Schall oder beſondern ſcharfen Ton in die Höhe gepreßt und durch den Mund herausgeſtoßen wird, pflegt man Schlucken zu nennen.

Dieſe Beſchwerde kann überhingehend, gefährlich, langwierig, oder periodiſch ſeyn.

Der überhingehende Schlucken entſteht von Flatulenz und andern Urſachen; aus zu jähling verſchluckten Speiſen; aus Erkältung, beſonders bey Kindern, jählinger Erkältung der Füße, aus dem Genuß des geronnenen käſigten Theils der Milch (Quarg), trockner Koſt, jählinger Betrübniß und Geſchrey, aus hyſteriſchen Anfällen; und auch bey dem Eintritt der Monatsverändrung pflegt dieſes Symptom erregt zu werden.

Der gefährliche Schlucken entſpringt aus Verſetzung eines oder des andern Krankheitsſtoffs, der Gicht, des Rhevmatiſm', von Giften, eingeklemmten Brüchen, der Darmgicht, Entzündung des Magens, oder Verletzungen des Gehirns; wie auch in hitzigen Krankheiten, bey vorhandnen Schwämmen, in der Ruhr, dem kritiſchen Durchfall, wenn er unſchicklich durch Opiate oder zuſammenziehende Mittel unterdrückt wird, auch von Wunden, oder Verſchiebungen der Ribben, ingleichen von eingedrückter Spitze des ſchwerdtförmigen Knorpels und plötzlicher Ausleerung durch heftige Purgiermittel.

Der chroniſche Schlucken wird öfters durch Würmer, die den leeren Magen reizen, veranlaßt, oder entſpringt von Uebermaaß der Galle, die in den Magen zurücktritt.

Schlucken von innerlichen Urſachen, der Brechen mit ſich führt, iſt öfters von gefährlicher Vorbedeutung, z. B. in der Darmgicht, in Verwundungen

des

des Magens oder des Zwerchfells, in Entzündung der Därme und dergl.

Der nur überhingehende zufällige Schlucken kann durch einen Trunk kaltes Waſſer, oder durch angeſpannte Aufmerkſamkeit auf gewiſſe Neuigkeiten, durch plötzliche Furcht, Verwundrung, Erſtaunen, oder zurückgehaltenen Odem gehemmt werden. Nieſen ſoll nach der Meynung des **Hippokrates** den Schlucken aufheben. Wäre die Galle in den Magen getreten oder dieſer überfüllt, oder ſtarkes Trinken oder ein überfüllter Magen die Urſache des Zufalls; ſo iſt's nöthig, den Magen durch Brechen auszuleeren; nach dieſer Ausleerung aber müßten gleichwohl auch gelinde Laxiermittel den Darmkanal völlig zu reinigen angewendet werden *).

*) Der angeführte Fall, wo ein gewiſſer Herr zwey Unzen Goulardiſches Bleyextract trank, und doch glücklich gerettet wurde, gehört auch hieher, als ein außerordentliches Beyſpiel glücklicher Behandlung. Am Freytage zu Nacht um 12 Uhr am 26ſten November 1784 hatte ein gewiſſer Herr in der Harleyſtraße aus Irrthum zwölf Drachmen Goulardiſches Bleyextract getrunken.

Da man ſogleich den Apotheker **Tronſon** in der nämlichen Straße und mich herbey gerufen hatte; ſo wurde auch ohne Anſtand ein Brechmittel verordnet.

Bey dem erſten Eintritt zu dem Kranken, beklagte er ſich vorzüglich über große Rauhigkeit in der Kehle, ſüßen Geſchmack des Bleyes im Munde, und leichtes Aufſtoßen aus dem Magen von gleicher Beſchaffenheit. Der Patient war äußerſt ruhig unerſchrocken, und ſprach von ſeinem bevorſtehenden Tode, den er mit außerordentlicher Standhaftigkeit erwartete.

Er verſpürte keinen Schmerz: allein da dieſe Bereitungen alle Empfindungen im höchſten Grade vermin-

Wenn Würmer den Schlucken erregen; ſo müſſen auch in dieſem Fall die anderwärts empfohlnen Wurm-

mittel

mindern; ſo mußte dieſer Umſtand nur um ſo viel beunruhigender ſeyn.

Die gänzliche Vernichtung der Nervenkraft und der plötzliche Tod, waren nun die nächſten Folgen, die von den bekannten Eigenſchaften des Bleyes zu erwarten ſtanden †). Man hatte daher Urſache, die eilfertigſte Entſchließung wegen der zu unternehmenden Kurart zu faſſen.

Wir beſchloſſen alſo, nach folgenden Grundſätzen zu verfahren.

1.) Dem Patienten die Todesgefahr auf alle nur mögliche Art auszureden, und alle Hoffnung zur Wiederherſtellung zu machen;

2) Dem After und ganzen Darmkanal einen ſchicklichen Reiz zu geben, ſich der darin befindlichen fremden Subſtanz zu entledigen; denn hier war eine unüberwindliche Verſtopfung zu befürchten, wenn das Bley nicht auf das baldigſte ausgeleert wurde. Wir verordneten daher unverzüglich, nachſtehendes Klyſtier zu wiederholtenmalen zu geben:

℞. De-

†) Ich ſahe einſt einen Fall, wo eine gewiſſe Dame auf den Rath einer Quackſalberinn nur zehn Tropfen von dieſem Bleypräparate mit Waſſer genommen hatte; ſogleich verſpürte ſie eine Fühlloſigkeit im Unterleibe und Kälte in den äußern Gliedmaßen, und ſtarb in zwölf Stunden darnach.

Dieſer Herr aber hatte ſiebenhundert und zwanzig Tropfen von dieſem Bleymittel ohne alle Schwächung mit Waſſer genommen. Wenn nun zehn Tropfen mit Waſſer geſchwächt, tödtliche Wirkung hatten, was ſollte man nun natürlicher Weiſe von ſiebenhundert und zwanzig ohne alle Verdünnung erwarten?

mittel angewendet werden, ſo wie in den Schwämmen ſchleimige lindernde Mittel zu verordnen ſind. In hi-
 tzigen

℞. Decoct. Commun. pro Clyſter. ℥viij.
Sal Glaub. ℥j.
Ol. Olivar. ℥ij M. DS.
Dieß Klyſtier ſogleich zu geben und nach Verordnung zu wiederholen.

3.) Zu verhüten, daß ja nichts von den Bleytheilchen in dem Magen hängen bleiben möchte, und die ſämmtlichen Därme mit Oele ſchlüpfrig zu machen;

4.) Bewegungen und ſchmerzhafte Empfindungen und alſo eine vermehrte Thätigkeit im Darmkanal zu erregen, um das Gift aus demſelben fortzutreiben: und zu dieſer Abſicht ein erwärmendes Laxiermittel zu verordnen.

5.) Eine Lähmung des Magens und Darmkanals zu verhüten und die Wärme in dieſen Theilen zu erhalten: deshalb würde folgendes Tränkchen verſchrieben:

℞. Ol. Amygd. dulc. ℥vj.
Tinctur. Senn. ℥ß.
Aqu. Menth. ſimpl. ℥j.
Spir. C. C. gt. xxx. M. DS.
Ein ſolches Tränkchen öfters zu nehmen.

Nach den erſten drey bis vier Wirkungen der oben verordneten Mittel wurde der Kranke der Sorgfalt des Herrn Tromſon überlaſſen: dieß war ohngefähr früh zwiſchen drey und vier Uhr, und man ſchöpfte nach aller menſchlichen Wahrſcheinlichkeit, da einige Excremente abgegangen waren, Hoffnung zur Erhaltung, und wo ohne dieſen Umſtand dieſer Fall ohne Zweifel in wenig Stunden einen tödtlichen Ausgang hätte nehmen müſſen.

Sonnabends, als am folgenden Morgen, den 27ſten November, fand ich gleichwohl, daß der Abgang der Excremente immer noch nicht häufig genug gewe-

ßigen fäuligten oder bösartigen Fiebern aber iſt es un-
umgänglich nothwendig, Gebrauch von Muſk, und ei-
ner

geweſen war, und ließ daher folgendes Tränkchen alle halbe Stunden nehmen:

℞. Ol. Amygd. dulc. rec. expr. ℥vj.
Infuſ. Senn. ℥x.
Tinct. Jalapp. ʒij.
Mucilag. Gumm. arab. ℥iß.
M. f. Hauſtus. DS.
Sogleich auf einmal.

Um eilf Uhr am nämlichen Morgen hatte dieſes Tränkchen bereits fünfmal gewirkt; damit aber gleichwohl nicht zu befürchten wäre, daß irgend etwas von Bleytheilchen in den Falten und zuſammenſtoßenden Kerkringiſchen Klappen zurückbleiben möchte, wurde die nochmalige Wiederholung dieſes Tränkchens verordnet. Es hatte ſich nun einiges Kneipen von dem Reize des Purgiertränkchens eingefunden, welches einen gewiſſen Grad von zurückkehrender Empfindlichkeit im Darmkanal ganz deutlich anzeigte, und für ein ſehr gutes Zeichen anzunehmen war.

Nachmittags um zwey Uhr am nämlichen Tage trat unſrer Conſultation noch Herr John Hunter bey. Es hatte das Tränkchen zehnmal eine Ausleerung bewirkt: dem aber ohngeachtet wurde doch beſchloſſen, dieſes Mittel noch aller drey bis vier Stunden den Patienten fortſetzen zu laſſen, ob man gleich dafür hielt, daß er nun außer Gefahr ſey.

Abends um zehn Uhr beſuchten wir den Kranken noch einmal: er hatte etwas Leichtes von Nahrung zu ſich genommen und war ganz munter; und da wir ihm die gefährliche Lage, in welcher er ſich befand, verborgen gehalten hatten; ſo mochte auch ſeine Unwiſſenheit viel zu unſrer glücklichen Kur beygetragen haben.

Der Kranke beklagte ſich über leichtes Grimmen und Kneipen in den Därmen, und dieß mußten wir hier für einen höchſt wichtigen Umſtand anſehen, da

ner ſtarken mit ſüßen Mandeln bereiteten Kampfer-emulſion, wie auch von der peruvianiſchen Rinde, und gelinden fäulnißwidrigen Laxiermitteln zu machen *).

In hyſteriſchen oder hypochondriſchen Zufällen entſteht der Schlucken gemeiniglich bey der angehenden Verdauung aus fixer entwickelter Luft, oder aus der, die nach der Verdauung im Magen zurückbleibt; in beyden Fällen haben mir die gemachten Verſuche die Säure dieſer

dieſe Schmerzen mit keiner Verſtopfung vergeſellſchaftet waren; und nun ließ ſich daraus ſchließen, daß die Nervenempfindlichkeit in dem Magen und den Därmen noch nicht völlig verloren, und noch die größte Hoffnung zur Kur übrig ſey.

Sonntags früh hatte ich wieder mit Herrn John Hunter einen gemeinſchaftlichen Beſuch bey dem Kranken, wo wir ihn ſo weit hergeſtellt fanden, daß er gar nicht weiter unſern gemeinſchaftlichen Rath bedurfte.

Montags drauf, als den 29ſten November, verließ auch ich den Patienten, als völlig wieder geſund, wie er ſich noch itzt (1788 im Monat Junii) vollkommen wohl auf befindet und ſeinen Poſten, als Muſikdirector eines hieſigen Concerts, wieder, wie zuvor, bekleidet. Wir führen dieß an, weil man geglaubt hatte, er würde eines langſamen Todes hinterher ſterben.

*) Man ſehe the Eſſay on the putrid, malignant ulcerated Sore Throat. London 1788. in der teutſchen Ueberſetzung Will. Rowleys Abhandlung über die bösartige Halsentzündung (Breßlau 1789. 8vo), wo wir die Urſachen wegen öfters zu wiederholender fäulnißwidriger Laxiermittel angegeben haben, damit ja nichts von faulenden Theilchen in den Därmen zurückbleiben und auf alle Weiſe den neuerdings ſich anſetzenden dadurch vorgebeugt werden möge; um dadurch die Einſaugung dieſes gefährlichen und verderblichen Stoffs durch die Milchgefäße zu verhüten.

ſer den Magen und die Speiſeröhre mit ihrer Schärfe reizenden Luft ganz deutlich bewieſen; kalzinirte Magneſia, Kalkwaſſer, oder flüchtige alkaliſche Salze oder geiſtige Subſtanzen mit Ingweraufguß, heben öfters, durch eine Neutraliſirung der ſauern Luft, indem nun ein Mittelſalz entſtand, und ein gelindes Laxieren dadurch bewirkt wurde, das ganze Uebel.

Die Verſtopfung abzuhalten, iſt noch ein andrer wichtiger und ſehr vortheilhafter Umſtand, und die Vermeidung der Sallate und andrer grünen aus dem Pflanzenreich genommener Speiſen und aller Hülſenfrüchte, wie auch noch in der Gährung ſtehender Malzgetränke.

Nähme der Schlucken aus gichtiſchen Krämpfen ſeinen Urſprung; ſo würden aloetiſche Laxiermittel, herzſtärkende Latwerge und flüchtige Salze gute Wirkung thun; alle Mittel aber übertrifft das von uns bereits oben empfohlne Fußbad mit einem halben Loth von rauchendem Seeſalzgeiſt und drey bis vier Gallonen laulichtem Waſſer; dieſe Art von Fußbad hab' ich zuerſt in der von mir vor einigen Jahren geſchriebnen Abhandlung: die erleichterte Gicht, bekannt gemacht.

Wenn der Schlucken von kalter Luft entſpringt; ſo muß man den Unterleib mit Kampferſpiritus waſchen, oder Flanell, mit flüchtiger geiſtiger Salbe durchzogen, darauf legen. Und ſollte der Schlucken die Folge von einer bedeutenden Wunde, dem Bruch oder der Verſchiebung einer Ribbe ſeyn; ſo iſt der Beyſtand eines geſchickten Wundarztes nöthig.

Das Gähnen.

Eine ſehr tiefe, langſame, unwillkührliche Einathmung mit weiter Oeffnung des Mundes und einer mit einem gewiſſen Ton verbundnen Ausathmung wird Gähnen genennet. Es geſchieht mit oder ohne Ausdehnung oder Streckung der obern und untern Gliedmaßen. Bey geſunden Perſonen kömmt es öfters nach großer Ermüdung des Geiſtes oder des Körpers vor; in großer Kälte und Zuneigung zum Schlaf oder nach dem Erwachen pflegt dieſe Bewegung auch gemeiniglich vorzugehen. Das Gähnen entſpringt ebenfalls aus Faulheit, oder bey einem langweiligen, unintereſſanten Geſpräche und aus Sympathie; wenn jemand in der Geſellſchaft gähnt; ſo gähnen aus natürlichem Hange alle mit, nach dem Sprichwort: oſcitante uno oſcitat et alter.

Es wird dadurch immer eine langſamere Bewegung des Blutes durch die Lungen angezeigt; ihre Beſtrebungen zielen darauf ab, die Bewegung der Säfte zu beſchleunigen, und den Körper von einer drückenden Laſt zu befreyen, indem ſie eine vermehrte Empfindlichkeit hervorbringen, welche auf das Gähnen erfolgt. Man hat es eben nicht als üble Vorbedeutung anzuſehen, und noch weniger deshalb auf Gegenmittel zu denken Urſache: es müßte denn mit ſchlafſüchtigen Symptomen vergeſellſchaftet ſeyn.

Sehr oft pflegt das Gähnen hyſteriſchen Frauensperſonen, ſo wie auch Hypochondriſten zu begegnen, und insgemein geht es den Anfällen der Wechſelfieber voraus; es iſt auch bey denen nichts Ungewöhnliches, die ſich den Magen überladen haben. Einige wollen es

während

während der Entbindung als ein Zeichen anſehen, das von übler Vorbedeutung ſeyn und ſchlafſüchtige Symptome nach ſich ziehen ſollte: allein die Erfahrung hat dieſe Meynung eben nicht unterſtützt.

Ueber die mit einer anhaltenden Spannung verbundnen Krämpfe (ſpaſmi tonici).

Toniſche Krämpfe (wenn man ſo ſagen darf) ſind eine anhaltende Spannung der Muskeln, wie uns der Todtenkrampf, die Starrſucht, der Kinnbackenkrampf, und noch andre dergleichen Uebel mehr zeigen. Dieſe Art von Krämpfen unterſcheidet ſich alſo dem zufolge von den andern, die in einer abwechſelnden Zuſammenziehung und Nachlaſſung der Muskeln beſtehen, ganz deutlich dadurch, daß hier nach dem erſten Anfall des Krampfes die Theile ſteif und unbeweglich bleiben.

Wenn wir aber die Beſchreibungen der Schriftſteller unterſuchen; ſo finden wir, daß die Starrſucht, und andre Krankheiten aus dieſer Klaſſe, in vielen Beyſpielen von zuſammengeſetzter Art ſind, und öfters ſolche Symptome mit ſich führen, welche beyderley Krämpfe äußern *). In der Heilart dieſer Krankheiten kömmt eben

*) Die Starrſucht iſt eine Unterdrückung aller Empfindungen und Bewegungen mit ſchwachem Puls und Odemholen, wobey die Glieder in alle Lagen leicht gebracht werden können und darin verbleiben. Die völlige Erſtarrung der Muskeln des Stamms und der Gliedmaßen, wobey der Patient in derjenigen Lage bleibt, worein er anfangs bey dem Ueberfall der Krankheit verſetzt wurde, und zugleich ohne Empfindung

eben auf dieſen Unterſchied nicht viel an; indem ſowohl die eine, als die andre Art von Krämpfen in vieler Rückſicht einerley Behandlung erfordern, nämlich Linderung der Symptome, und Nachlaſſung des Krampfs oder der Zuſammenziehung durch krampfwidrige Mittel, durch Fußbäder und ſchweißtreibende Arzneyen, während der Anfälle, um die Fortſchaffung der Grundurſache in den ruhigen Zwiſchenzeiten, wo möglich, zu bewirken.

Ueberhaupt wird es nicht überflüſſig ſeyn, noch einige mehrere Bemerkungen und Unterſchiede in Rückſicht auf die abwechſelnden Krämpfe (clonici ſpaſmi) und die anhaltenden, (tonici ſpaſmi) beyzubringen.

Wir haben bereits die kloniſchen Convulſionen ſo beſchrieben, daß ſie in abwechſelnden, unwillkührlichen Zuſammenziehungen und Nachlaſſungen der Muskeln beſtehen; und die toniſchen (wenn man ſo ſagen darf), ſo, daß ſie eine ununterbrochne fortdauernde Zuſammenziehung oder Steifheit der Muskeln zum Grunde haben, wie z. B. der Windkrampf *), oder der Krampf, welcher

dung und ohne Bewegung, und einer Statue ähnlich iſt; nennen die Schriftſteller Entzückung. Cullens Noſologie, Leipzig 1786. Erſt. Th. S. 252.

Anm. d. Ueberſ.

*) Wie man öfters in hitzigen Fiebern ſolche Krämpfe in den Därmen bemerkt, welche die entwickelte Luft in denſelben einſperren, woraus der ſo oft vorkommende Meteoriſmus des Unterleibes entſteht, der auf kalte Waſſer- und Eſſigumſchläge und Eſſigklyſtiere, am beſten weicht.

Anm. d. Ueberſ.

cher öfters Finger, Waden, Hals und noch andre Theile betrifft.

Die abwechſelnden Erſchlaffungen und Zuſammenziehungen, welche man ganz kurz vor dem Tode fühlt, werden das **Springen der Flechſen** genennt, und ſind in hitzigen Fiebern ein ſehr gefährliches Symptom.

Wenn die innern und äußerlichen Sinne gänzlich wegfallen und mit heftigen, allgemeinen, abwechſelnden Zuſammenziehungen und Nachlaſſungen der Muskeln vergeſellſchaftet werden; ſo heißt dieſer Zuſtand Epilepſie oder Fallſucht; ereignet ſich dieſer Zufall aber nur einmal, wie in dem Zahn- oder Pockenfieber bey den Kindern: dann nennt man ihn **Eklampſie** *).

Bey den Frauensperſonen entſteht hyſteriſche Fallſucht, wobey die Kranken nicht immer die Sinne verlieren: denn öfters bleibt das Gehör bey dieſen Patienten zurück, ob ſie gleich nicht ſprechen können **).

Unter

*) Dieſe Zuckungen entſtehen auch öfters von Unreinigkeiten, Schleim, Schärfe, Würmern und Winden in den erſten Wegen bey Kindern, und weichen auf gelinde Abführungsmittel aus Magneſia, Rhabarber, mit etwas goldfarbigem Spießglasſchwefel verſetzt, ſehr bald. Sind aber die das Zahnfleiſch reizenden durchbrechenden Zähne bey Kindern der Grund; ſo iſt die Kur nicht ſo leicht, und viele Kinder müſſen dem Uebel erliegen.

Anm. d. Ueberſ.

**) Einen ſolchen Fall ſah ich bey einer ſtarrſüchtigen Frau, die alles wußte, was man nur mit mäßiger Stimme während ihres Zufalls geſprochen hatte.

Anm. d. Ueberſ.

Unter den hitzigen Fieberſymptomen giebt es gemeiniglich auch ein Delirium, das darin beſteht, daß die Kranken die Fädchen oder Fäſerchen aus dem Deckbette zupfen, oder gewiſſe Dinge vor den Augen zu ſehen glauben; dieſen Zuſtand hat man von jeher *Collectio floccorum* genennt.

In einzelnen oder örtlichen Convulſionen oder Krämpfen werden die Sinne eben nicht angegriffen, wie z. B. im Hundskrampf, Kinnbackenkrampf und dergl.

In der Epilepſie und Starrſucht ſind die Convulſionen oder Krämpfe allgemein, weit weniger aber ſind ſie es im Todtenkrampf. In einigen Zufällen wird manchmal nur ein einzelner Theil angegriffen, wie im Hundskrampf, Priapiſmus und dergl.

Alle Muskeln aber erſtarren in dem heftigen und gefährlichen ſogenannten Todtenkrampfe (Tetanus).

Wenn der Körper durchaus in allen Gliedern erſtarrt und gleichſam einer Bildſäule ähnlich wird, nennen die Schriftſteller den Zufall Starrſucht. Wenn deſſen Urſachen im Urſprung der Nerven, oder dem Gehirn ſelbſt befindlich ſind; ſo ſind die Convulſionen von idiopathiſcher Art; entſtehen ſie aber von einem andern Theile und greifen dann erſt durch Sympathie das Gehirn an, wie in der Aura epileptica krankhafte Eingeweide und dergl.: dann bekommen ſie den Namen der Sympathiſchen oder Symptomatiſchen.

Die Krämpfe oder Convulſionen werden auch nach den verſchiednen Theilen, die ſie einnehmen, verſchiedentlich benennt: ſo z. B. nennen die Aerzte einen toni-

ſchen Krampf des Augenliedes Kataklaſis, eine kloniſche Convulſion des Augapfels und der Augenlieder Nyſtagmus; und ſo heißt der Zufall Gloſſokoma, wenn die Zunge in hitzigen Fiebern hinterwärts gegen den Gaumen gezogen wird; Trißmus oder Kinnbackenkrampf, wenn die untere Kinnlade feſt an die obere angeſchloſſen wird, welcher ſehr traurige Zufall immer nach Schuß- oder andern Wunden vorzüglich unter heiſſen Himmelsſtrichen zu erfolgen pflegt.

Auf ſolche Art nennt man das ganz gegen das Ende der hitzigen Fieber vorkommende, meiſtentheils den Tod verkündigende, ſchwache Delirium, wenn die Kranken nach etwas haſchen oder auf der Bettdecke mit den Fingern klauben, Karphologia, oder Collectio floccorum; unwillkührliche Steifheit der männlichen Ruthe heißt Priapiſmus oder Satyriaſis: Erſtickung, von Huſten, in der Luftröhre; in der Speiſeröhre von verhindertem Schlucken, wird Dyſphagia; Bangigkeit, wenn der Huſten die Lungen angreift, genennt; Krampf des Magens heißt Kardialgia und Brechen, und auch Schlucken, und wenn Winde und Blähungen in den Gedärmen krampfigt eingeſperrt ſind; ſo bekömmt dieſer Darmkrampf den Namen der Kolik: trifft er nur den Maſtdarm; ſo wird es Stuhlzwang. Dyſurie iſt beſchwerliches Harnen und gänzliche Verſetzung des Harns; Iſchurie Krampf der Urinblaſe *). Nieſen, Gäh-

*) Der praktiſche Arzt würde aber ſehr irren, wenn er jede Harnverhaltung für einen Krampf der Harnblaſe halten und dem zufolge das Uebel mit einem krampfwidrigen Mittel heben wollte: in Cullens Noſologie (Leip-

Gähnen, Dehnen, Zittern, Herzklopfen, wie auch das Zahnknirſchen, können alleſammt als krampfigte oder convulſiviſche Bewegungen betrachtet werden.

Die Starrſucht (Catalepſis).

Wir haben die Starrſucht als einen toniſchconvulſiviſchen Krampf beſchrieben, durch welchen der Patient plötzlich ſtarr, unbeweglich, und einem Standbilde ähnlich wird, wobey er mit allen ſeinen Gliedmaßen und andern Theilen völlig in eben der Stellung, worin ihn der Zufall ergreift, unverändert bleibt, und zugleich die äußern und innern Sinne verliert.

Dieſe Krankheit kömmt ſehr ſelten vor und ihre Beſchreibung, die man bey den verſchiednen Schriftſtellern findet, iſt ſich ganz und gar nicht gleich *). Die nächſte

(Leipzig 1786.) 1. Th. findet man nach der Cüſſonſchen Eintheilung eine umſtändliche Aufzählung der ſehr zahlreichen Verſchiedenheit dieſes Zufalls, von S. 453. bis S. 465.

Anm. d. Ueberſ.

*) Friedr. Hoffmann ſchildert ſie folgender Geſtalt: Der Ueberfall dieſer Krankheit ergreift gemeiniglich den Patienten urplötzlich auf folgende Art: er verbleibt unverändert in eben der Lage oder Stellung, in welcher die Krankheit ihn überfällt, ſie mag ſtehend, ſitzend, oder liegend ſeyn. Hat der Kranke bey dem Ueberfall die Augen geſchloſſen; ſo bleiben ſie es auch gemeiniglich. Da aber das Uebel ſeinen Anfall gewöhnlich am Tage macht; ſo findet man ſie meiſtentheils offen, aber gerade in der Richtung auf das nämliche Object, wie ſie war, als der Zufall eintrat; und ſie bewegen ſich auch nicht, wenn man ſie gleich mit einem Schnupftuche

ſte Urſache ſcheint in allgemeiner Zuſammenpreſſung der markigten Subſtanz des ganzen Nervenſyſtems, und in überhingehender Verdickung der fettigen, oder andrer Feuchtigkeiten, in den kleinſten Höhlchen des Zellgewebes, zu beſtehen.

Die

tuche reibt. Mittlerweile können zwar die Gliedmaßen gebogen werden, ſie bleiben aber in der Stellung, in welche man ſie bringt. Alle Art der Empfindung iſt dabey völlig verloren; und der Kranke äußert während dem Uebel weder Hören, noch Sehen, noch Gefühl, man mag ihn kneipen, ſtoßen, ſtechen. Die unwillkührlichen Verrichtungen des Körpers aber gehen dem ohnerachtet in ihrer Ordnung fort; der Puls iſt natürlich und das Athmen frey; und, wie Foreſt bemerkt hat, können dergleichen Kranke auch verſchlingen, was man ihnen in den Mund giebt. Bisweilen werden die untern Ribben und der Unterleib in convulſiviſche Bewegungen geſetzt; wie uns ebenfalls Foreſt, Sylvius, Plater und Doläus berichten; und dann iſt der Schließmuskel des Maſtdarms ſo ſehr zuſammengezogen, daß er nicht die dünneſten Klyſtiere einläßt. Piſo hat das Geſicht in ſolchen Anfällen blühend roth gefunden; endlich fängt der Kranke an, tief zu ſeufzen, und macht wunderbare Erzählungen von alle dem, was er gehört und geſehen hat, als käme er aus einem Traume zu ſich.

Wenn Aerzte gern mehrere Beſchreibungen dieſer Krankheiten nachleſen wollten; ſo würden wir ſie zu des M. DONATI Hiſt. medic. mir. C. I. p. 91. HALLERII Comment. in Coac. praenot. p. 66. PISONIS de cognoſc. et curand. morb. l. I. c. 13. und einer ſehr großen Menge andrer älterer und neuerer Schriftſteller verweiſen.

Allein man muß nur dabey bemerken, daß viele die Katalepſie, mit Tetanus und Ekſtaſis, Coma oder Stupor, Todtenkrampf, Entzückung, Schlafſucht oder Betäubung, verwechſelt haben, welche doch aber eigentlich nicht in dieſe Klaſſe gehören.

Die entfernten Urſachen können von mancherley Art ſeyn; als plötzliches Schrecken, Betrübniß, fehlgeſchlagne Hoffnung, ganz unvermuthete Freude. **Tulpius** erwähnt eines Beyſpiels, wo ein junger Engländer mit der Starrſucht überfallen wurde, als ihm unerwarteter Weiſe die zuverläſſig gehoffte Verbindung mit ſeiner Geliebten, abgeſchlagen wurde. Man hat Beyſpiele, wo der mit Starrſucht Befallene bey dem erſten Anblick eines ſehr geliebten Freundes, den er längſt für todt hielt, auf der Stelle ſtarb; auch iſt Tod auf ungewöhnlichen Klang, Schall, ſchreckliches Geſchrey, oder auf den Anblick eines gräßlichen Gegenſtandes erfolgt.

Man findet bey Schriftſtellern Beyſpiele, wo ſtrenge Aufmerkſamkeit auf einen gewiſſen Gegenſtand, abgezogene oder ganz vertiefte Betrachtungen, anhaltendes Leſen von Büchern voll kabaliſtiſcher Geheimniſſe, alchymiſcher Schriften; Religion oder vielmehr Schwärmerey und Aberglauben, oder die Furcht vor ewigen Qualen und Höllenſtrafen, auch Blitzſtrahl, Kohlfeuerdampf, äußerſte Kälte, Würmer dieſe außerordentliche Krankheit verurſachet haben: wie man denn ebenfalls gewohnte Ausleerungen, wenn ſie ausblieben, als Anlaß zu dieſem Zufall, bemerkt hat; wohin noch heftige Gemüthsbewegungen und andre Dinge mehr gerechnet werden können.

Nach Verlauf einer mäßigen Weile läßt der Anfall von ſelbſt, vermöge eines Naſenblutens, nach, oder endigt ſich mit einem tödtlichen Schlagfluß. Wenn das Uebel öfter ſeine Anfälle macht, zieht es Stumpfſinn,

Wahnſinn, Epilepſie, Verzehrung oder Waſſerſucht nach ſich.

Die Kur muß ebenfalls, wie die in andern convulſiviſchen Krankheiten, eingerichtet werden, und ſo, wie es die dabey vorkommenden Umſtände und die Conſtitutionen der Patienten erfordern.

Reichliches Blutlaſſen muß bey vollblütigen Perſonen das Erſte und Vornehmſte ſeyn, nebſt dem Gebrauch entzündungswidriger und aus Spießglas bereiteter ſchweißtreibender und Laxiermittel, Fuß- und ganze Bäder von laulichtem Waſſer, Schröpfen und Blaſenziehen, als ausleerende Mittel, müſſen ohne Anſtand angewendet werden. Für die blaſſen, ſchwächlichen und an Nervenſchwäche Kranken ſind flüchtige krampfſtillende Mittel, auch ſtärkende in den Zwiſchenzeiten der Anfälle, vorzüglich die Rinde, die anwendbarſten und ſchicklichſten Arzneyen.

Todtenkrampf.

Dieſer Zufall beſteht in unwillkührlicher Spannung und Steifheit beynahe aller Muskeln des ganzen Körpers, ohne darauf erfolgende Nachlaſſung.

Der idiopathiſche Tetanus oder Todtenkrampf kömmt in Europa ſelten vor; in heißen Klimaten aber iſt er, faſt wie eine Volkskrankheit, häufig anzutreffen. Trnka de Krzowicz, Starke, und de Haen haben beſondre Abhandlungen darüber geſchrieben.

Im

Im Anfall dieſer Krankheit wird der Körper mit einemmale ſteif und ausgeſtreckt und unbeweglich, und fällt plötzlich zur Erde.

Wird der Körper hinterwärts krumm gebogen; ſo heißt dieſer allgemeine Krampf Opiſthotonus; und wenn die Biegung vorwärts geſchieht, ſo wird der Zufall von den Aerzten Emproſthotonus genannt. Einige ſetzen noch eine andre Art hinzu, wenn nämlich der Körper auf eine oder die andre Seite gezogen wird, und dann geben ſie dieſem Krampfe den Namen Pleurothotonus: indeſſen iſt dieſe dritte Art ſehr ſelten bemerkt worden.

Der Kinnbackenkrampf iſt eine örtliche Krankheit, die dem Todtenkrampfe ähnlich iſt.

Die bey dieſer Krankheit vorkommenden Phänomene ſind folgende:

Das Geſicht iſt anfänglich blaß, hinterher aber roth; die Augen bewegen ſich und ſtehen voll Thränen, die Weichen ſind aufgetrieben, es entſteht Schlucken, und zugleich werden Aufſchwellungen im Halſe und in der Kehle, die der hyſteriſchen Kugel gleichen, verſpürt; in den leidenden Muskeln fühlen die Kranken ſcharfe, ſehr heftige Schmerzen, welche denen im einfachen Krampfe gleich kommen, hier aber im Todtenkrampfe durchaus, und in allen Muskeln empfunden werden: der Patient wacht und iſt nicht ohne Empfindung: in einigen Fällen läßt ſich ein leichtes Delirium dabey verſpüren. Das Athmen geht meiſt in ſeiner Ordnung von Statten, nur iſt's bisweilen mit Schnieben und Röcheln vergeſellſchaftet.

tet. Das dabey bemerkbare Fieber und die zurückgebliebnen Sinne unterſcheiden eben den Tetanus von der Starrſucht. Das Blut iſt, obzwar ſelten, doch bisweilen entzündlich; zugleich wird auch der Leib hartnäckig verſtopft, und aus dem Munde fließt ein häufiger ſchaumigter Speichel.

Von den unmittelbaren Urſachen der Convulſionen haben wir bereits oben von Seite 338 an bis 345. umſtändlich gehandelt; jene Bemerkungen ſchränken ſich eigentlich mehr auf die kloniſchen Convulſionen, als auf die toniſchen Krämpfe ein, zu welchen letztern der Todtenkrampf, der Rückenkrampf, der Emproſthotonus, und der Kinnbackenkrampf oder die feſte Verſchließung des Mundes, gerechnet und unter Einem Kapitel ſchicklich abgehandelt werden können.

Im Todtenkrampfe bleibt der Wille, die angegriffenen Muskeln zu bewegen, zugegen; der Einfluß des Blutes wird in das Schlagaderſyſtem mit der Lebenskraft des Nerveneinfluſſes offenbar zu den Muskeln ohne Wirkung geleitet, und die Sinne ſind auch nicht aufgehoben oder unterdrückt.

Die angebornen Muskelkräfte wirken nicht nach dem Verlangen des Willens, ſondern geſtatten die Erſtarrung des Muskels, anſtatt zu wirken und dagegen zu wirken, oder auf die Zuſammenziehung eine Nachlaſſung zu geſtatten.

Die Muskeln widerſtehen den natürlichen Gemüthseinwirkungen; die Biege- und Ausdehnungsmuskeln, beyde Arten werden ſteif, unbeweglich und äußern ſehr empfind-

empfindliche Schmerzen, eben ſo, wie in dem ſimplen Krampfe; nur mit dem Unterſchiede, daß letztrer örtlich und geſchwinder überhingehend iſt *).

Das in die Schlagadern der Muskeln einfließende Blut iſt nebſt dem Nerveneinfluß widernatürlicher Weiſe itzt ungleich vertheilt, und wird in größrer Menge hieher geleitet, oder die in den kleinſten Theilen der muskulöſen Structur angehäuften Säfte, ſcheinen das Uebergewicht gegen die angeborne oder urſprüngliche Zuſammenziehungskraft der Muskeln bekommen zu haben; daher kömmt anhaltende Erſtarrung oder Steifheit, ohne Erſchlaffung; daher Wirkung ohne Gegenwirkung.

Die Muskeln nehmen noch das arteriöſe Blut und den reizenden Nerveneinfluß auf, welche ſich mit den Arterien und dem Nervenſyſtem zu dem Endzweck der Muskelverrichtung vereinigen; und die angeſpannten Nervenfiberchen erklären den durchdringenden Schmerz, im einfachen, und im Todtenkrampfe. Dieſer Schmerz ſcheint ſeinen Sitz im Zellgewebe zu haben, weil dieſes in alle Muskeln und ihre zarteſten Fibern ſich einflicht, in allen ihren kleinſten Zwiſchenräumen angetroffen wird, und in einem Zuſtande von Spannung iſt.

Die antreibenden Kräfte müſſen den zur Action gereizten Muskeln gleich ſeyn: ſie wirken kräftig auf die

*) Der Krampf, welcher die Waden- und Sohlenmuskeln oder ihre Flechſen an den Unterſchenkeln angreift, iſt ein ganz gemeiner, aber ſehr ſchmerzhafter Krampf. Der Tetanus ſcheint dieſem ähnlich zu ſeyn, nur daß dieſer allgemein, jener aber örtlich iſt.

Muskeln, ſie zu ihrer Verrichtung der Zuſammenziehung anzutreiben und die in den Muskeln von Natur liegende itzt zur Zuſammenziehung gereizte Kraft, bekömmt ein Vermögen ihr beyzuſtehen, oder tritt vielleicht an die Stelle der erſchlaffenden Muskeln.

Wir wollen daher den Todtenkrampf nach den Grundſätzen einer Ueberfüllung von Blut in den Arterien, und zu häufigen Nerveneinfluſſes, der unwillkührlich gegen die Muskeln gerichtet und hineingepreßt wird, und einer Schwäche, eines Widerſtandes, oder einer andern Hinderniß, die ſich in den, den Muskeln von Natur eignen Kräften befindet, die anregenden Kräfte aufzunehmen oder fortzuführen, betrachten.

Das Uebermaaß des in die Schlagadern einfließenden Blutes, und des Nerveneinfluſſes reizt oder überſpannt die angebornen Muskelkräfte, und drückt die nervigen Ausbreitungen des Nervenſyſtems zuſammen. Durch dieſe Zuſammenpreſſung werden die den Muskeln eignen Kräfte unwirkſam gemacht. Die fettigen oder andern im Zellgewebe enthaltenen Feuchtigkeiten, die nicht nur zwiſchen allen Muskeln und Muskelbündeln, ſondern auch in den kleinſten Zwiſchenräumen der allerfeinſten Muskelfaſern befindlich ſind; gerinnen oder verdicken ſich doch auf eine ſolche Art, indem ſie eine ſchmerzhafte Steifheit oder Spannung ohne Nachlaſſung verurſachen.

Jngleichen iſt zu merken, daß, da die Sinne gemeiniglich ungeſtört, und die Lebensverrichtungen in ihrer Ordnung verbleiben, anfangs weder das große, noch kleine Gehirn weſentlich angegriffen werden kann, wofern nicht

nicht Fälle vorkommen, wo zugleich ein leichtes Delirium mit eintritt.

Man muß freylich geſtehen, daß die Leichenöffnungen wenig zeigen; und die nächſten Urſachen dieſer gefährlichen Krankheit ſind auch immer in viele Dunkelheit mit eingehüllt geweſen. Gewiſſermaßen bieten ſie noch einer vernünftigen Heilanzeige Troß, mit dem ſcharfſinnigen und gelehrten Dr. Cullen zu reden; indeſſen ſoll doch, aller Schwierigkeiten ohngeachtet, einiger Verſuch gemacht werden, ob man nicht durch phyſiologiſche und pathologiſche Nachforſchungen, dahin gelangen ſöllte, in die nächſten Urſachen dieſer Krankheit tiefer einzudringen, und gewiſſe Heilmethoden zu erfinden, die vernünftigen Grundſätzen gemäß eingerichtet wären.

Die entfernten oder urſprünglichen Urſachen des Todtenkrampfes muß man in der Uebereinſtimmung des Nervenſyſtems ſuchen. Gewiſſe Schriftſteller haben Fälle angegeben, wo Hunger ihn bewirkt haben ſoll, auch übermäßig angreifende Arbeit und Bewegung, ausſchweifende Wolluſt und Beyſchlaf, ſtarke Ausleerungen, Gicht= oder Podagraverſetzung, oder wenn der Stoff des Rothlaufs, der Krätze oder andrer Ausſchlagskrankheiten zurückgetreten, oder Anſaugung eiterigter oder fauligter Feuchtigkeiten vorgegangen war: es ſoll auch dieß Uebel aus Wunden, die nervigte oder flechſigte Membranen betroffen haben, vorzüglich wenn es Stichwunden derjenigen Theile ſind, welche die Symptome, nachdem die Puncturen geheilt zu ſeyn ſchienen, hervorbrachten, entſtanden ſeyn. Folgende Umſtände ſollen den Todten-

Todtenkrampf ebenfalls verurſacht haben: Abſetzungen der Glieder, große Quetſchungen: Verrenkungen, carióſe Zähne, unverdauliche Subſtanzen im Magen; dem Körper, durch den Mund, die Lungen oder den After beygebrachte Gifte; angeſammlete ſcharfe Unreinigkeiten in den erſten Wegen, Würmer im Magen oder Darmkanal, äußerſt heißes oder kaltes Wetter, Schlafen unter freyem Himmel; nach ſtarkem Wein- oder Brandteweintrinken, Genuß eines Gerichtes Pilze; wozu man noch alle Arten von Gemüthsbewegungen ſetzen kann. — Ich erinnere mich eines Menſchen von zwanzig Jahren, wo der Todtenkrampf im Guyshoſpital in der Operation der Caſtration entſtand, als man den Saamenſtrang band; ſobald aber Herr Way den Band nachließ, verminderte ſich der Krampf, und hörte endlich ganz auf. Ein ſtarker Beweis der Zuſammenſtimmung oder Sympathie im Nervenſyſtem.

Soll man eine Erklärung der unmittelbaren Urſachen von den bemerkten Wirkungen im **Tetanus**, **Opiſthotonus**, **Emproſthotonus**, **Trißmus**, und in allen toniſchen Krämpfen geben; ſo könnte es auf folgende Weiſe geſchehen, wodurch man denn vielleicht eine deutlichere Idee von dieſem Gegenſtande erlangen könnte, als zur Zeit geſchehen iſt, ob ſie gleich überhaupt genommen immer noch nicht ſo vollkommen befriedigend ſeyn dürfte, als man wohl wünſchen möchte.

I.) Willkührliche Muskelbewegungen ſind nur dem Willen unterworfen, oder in Krankheit durch den Einfluß der Convulſionen bewirkt.

II.) Der

II.) Der Wille ſetzt entweder örtlich oder überhaupt die Muskeln allgemein in Bewegung; entweder einen beſondern Finger, oder den Arm, die Schenkel, Zehen; oder die Gliedmaßen und den Kopf mit zugleich.

III.) Das vornehmſte Vermögen, welches die Seele beſitzt, den dem Willen unterworfenen Muskeln Bewegung mitzutheilen, ſind einem gewiſſen Grade des Reizes gleich, er mag mechaniſch oder chemiſch ſeyn.

IV.) Dieſes Vermögen wird zuverläſſig durch die Nervenkraft geleitet, wie dieß die Hinderniſſe durch Druck auf Nerven, die nach den Theilen laufen, völlig beweiſen: denn die Bewegung hört ſogleich auf. Es iſt gar nicht ſchwer, einzuſehen, daß die Verdickung der öligen oder andern Feuchtigkeiten, im Zellgewebe, welches, indem es die nervigten Bündel durchaus begleitet, fähig iſt, eine gleiche Wirkung zu verurſachen, und den freyen Nerveneinfluß zu verhindern.

V.) Der Einfluß der in den Muskeln liegenden eignen Kräfte iſt die nachfolgende Wirkung, nämlich die Zuſammenziehung oder Erſchlaffung, je nachdem es der Wille verlangt.

VI.) Der **Todtenkrampf** und die übrigen **toniſchen** Krämpfe ſind Zuſammenziehungen, oder eine mit Ausſpannung verknüpfte Steifheit der Muskeln, wobey gar keine Beweglichkeit oder Nachlaſſung Statt findet.

VII.) Dieſe Zuſammenziehung oder Ausdehnung der Muskeln, wobey gar keine Nachlaſſung erfolgt, ſcheint nicht mehr, als ein gewiſſer, dem elektriſchen Schlage oder gewiſſen Giften ähnlicher Einfluß zu ſeyn,

den

der kräftig genug wäre, die öligen oder andre Feuchtigkeiten im Zellgewebe zu verdicken oder ſteif zu machen.

VIII.) Denn alle Muskelbewegung wird durch die Flüſſigkeit des Oels oder andrer Feuchtigkeiten, die ſich in allen Zwiſchenräumen der ganzen Muskeln, Muskelbündel, und der feinſten einzelnen muskulöſen Zertheilungen oder Faſern befinden, erleichtert und erhalten.

IX.) Der Verſtand kann ſich die Verdickung des Oels, der gerinnbaren Lymphe, des Serums, und andrer Säfte durch alle Zwiſchenräume der Muskeln, durch alle Abtheilungen, Unterabtheilungen der Bänder, flechſichten Membranen, muskulöſen Bündel und Fibern, die überall mit Zellgewebe bedeckt ſind, deſſen Höhlchen ganz augenſcheinlich eine ölige oder andre Flüſſigkeit enthalten, leicht vorſtellen.

Es iſt vielleicht eine ſolche Verändrung, die in Schärfe übergeht, welche ſodenn reizt und eben die höchſt empfindlichen Schmerzen im Rhevmatiſmus verurſacht, welches doch gänzlich eine Krankheit der Muskeln iſt.

X.) Der Uebergang der feinſten luftigen Flüſſigkeit kann] zuerſt in der zelligten Struktur des Zellgewebes ſelbſt befördert werden.

XI.) Wenn nun dieſe kleinen Zellchen oder Höhlchen mehrere Flüſſigkeit, als gewöhnlich, aufgenommen haben, und damit überladen ſind; ſo iſts unmöglich, daß dieſelbe durch das einſaugende Syſtem der Blut- und Lymphgefäße nicht eingeſogen oder die vermehrte, durch die Arterien in die Höhlchen hineingepreßte Menge der Flüſſigkeiten fortgetrieben werden ſollte.

XII.) Es

XII.) Es kann ſich eine Verdickung oder Stockung der Flüſſigkeiten in den kleinſten Höhlchen ereignen; die Sauggefäße können ſodenn die Feuchtigkeiten nicht ſo leicht zurückführen.

XIII.) Dieſe Beſchaffenheit des Zellgewebes widerſteht wahrſcheinlicher Weiſe dem Nerveneinfluß, oder das Vermögen der Nerven oder auch gar der Schlagaderkräfte der feinſten Gefäßchen kann vermindert werden; und daher entſteht die Steifheit und Unbeweglichkeit.

XIV.) Denn die in das Zellgewebe ſich öffnenden feinen Schlagäderchen entledigen ſich hier von ihren Flüſſigkeiten; dieß kann nun Fett, Lymphe, Serum, oder eine feine feuchte Luft ſeyn, womit die kleinſten Höhlchen dieſes Gewebes in Gefügigkeit erhalten werden. Man kann dieſen Umſtand durch feine anatomiſche Einſprützungen oder durch die Maceration, wie auch durch die Entzündung erweiſen.

XV.) Der gemeinſchaftliche Zuſammenhang der Höhlchen in dem Zellgewebe des ganzen Körpers iſt jedem Phyſiologen zur Gnüge bekannt, und er wird durch die Hautwaſſerſucht, und Windgeſchwulſt vollkommen deutlich bemerkbar; auch veroffenbart ſich dieſer Umſtand durch Eitergeſchwüre in einem oder dem andern Theile, und durch die Verbreitung des Eiters bis in die entfernteſten muskulöſen Theile, wie z. B. bis in den Lendenmuskel und viele andre. Das Aufblaſen des Kalb- und andern Fleiſches, wodurch das Zellgewebe mit Luft angefüllt und aufgetrieben wird, iſt eine bekannte Sache.

XVI.) Im

XVI.) Im Todtenkrampf wird weder das Zellgewebe der Haut, noch die Fetthaut angegriffen, ſondern nur dasjenige Zellgewebe, das durch das ganze Muskelſyſtem verbreitet wird, und entweder Fett, Lymphe, Serum, oder feine luftige Flüſſigkeiten enthält. Es giebt nicht nur einen Kreislauf unſrer Säfte durch die Arterien, Venen und Lymphgefäße, ſondern es findet auch noch ein andrer durch alle Höhlchen des Zellgewebes Statt; dieſe Höhlchen bekommen Feuchtigkeiten aus den Arterien zugeführt, die wieder durch die Venen eingeſogen werden.

XVII.) Daher denn nun, wenn die Feuchtigkeiten, welche die größern Höhlen anfüllen, oder die kleinſten Zellchen mit einem feinen luftigen Dunſte befeuchten, und anſtatt freyer und ununterbrochner Circulation, wie im geſunden Zuſtande, im Todtenkrampfe ſtocken, entweder vermöge einer gewiſſen auf das Nerven- und Schlagaderſyſtem wirkenden Schwächung, oder durch Anhäufung oder Verdickung unfähig werden, durch die feinſten Saugäderchen wieder in die größern, weitern Venen zurück zu gelangen, dieſelben auch in Stockung gerathen. Deshalb mags wohl geſchehen, daß ein feſterer Zuſammenhang der kleinern Theilchen, dieſe feine Verſtopfung gewiſſermaßen bewirkt, da indeſſen in den größern Arterien und Venen, durch alle Theile der freye Blutlauf noch immer ungehindert von ſtatten geht, bis endlich das Blut ſelbſt in den weitern Blutadern gerinnt, und dadurch die Krankheit ſich mit dem Tode endigt.

XVIII.) Die Erſtarrung und Unbeweglichkeit der Muskeln wird durch die Gerinnung des Fettes oder Verdickung

dickung andrer Flüſſigkeiten verurſacht *), indem dieſe der Nervenkraft, welche eben beſtimmt iſt, die Muskelwirkung aus der Seele zu leiten, entgegen wirkt, ihr widerſteht, und ſie ganz überwältigt.

Daher iſt nach dem Tode in den Leichenöffnungen nichts zu entdecken: denn dieſe öligte Subſtanz, das Fett, oder jede andre in den Zellchen befindliche Flüſſigkeit, wird immer durch den Tod verdickt; welches dann auch die Urſache der Erſtarrung oder Steifigkeit des Körpers iſt, die man in den Leichen bemerkt. Dieß wird auch ſehr bemerkbar, wenn man Leichen zu anatomiſchen Einſprützungen bereiten will, da man zuvörderſt das Oel oder Fett im ganzen Zellgewebe, wieder durch warmes Waſſer flüſſig und die Muskeln und die Gelenke dadurch weich und biegſam macht.

Der elektriſche Schlag vernichtet das Leben auf ähnliche Art augenblicklich, ſo wie der Blitz; denn er verdicket wahrſcheinlicher Weiſe das Fett und zerſtöret die animaliſchen und Lebenskräfte, ohne daß man irgend offenbare Kennzeichen einer Gewaltthätigkeit entdeckt. Ob nun der vermehrte Nerveneinfluß dem elektriſchen Schlage in ſeiner Wirkung ähnlich ſeyn mag, iſt ſchwer zu beſtimmen; indeſſen ſcheinen doch deſſen Wirkungen demſelben nicht ſehr unähnlich zu ſeyn.

Die

*) Dieſe Meynung, daß der elektriſche Stoff und der Blitz die fettige Subſtanz im Zellgewebe verdicken und auf dieſe Art tödten ſoll, ſcheint ſehr ſonderbar, da doch bekanntermaßen beyde Materien von der größten Feinheit und Durchdringlichkeit ſind.

Anm. d. Ueberſ.

Die große Wichtigkeit des Zellgewebes erhellt dieſem zu Folge weit deutlicher aus allem dieſen, als man ſonſt geglaubt hat, wenn wir hier zugleich erkennen, daß keine Bewegung in dem Schlagaderſyſtem vor ſich gehen kann, ohne daß daſſelbe auch das Seinige dazu beytragen muß; denn aus ihm beſteht der größte Theil der Häute, der Schlagadern, die Scheiden und Zwiſchenräume der Nervenbündel, und jeden Theiles des menſchlichen Körpers (die eigentlichen Originalmuskelfibern ausgenommen); und ſeine fettige in den kleinen Höhlchen deſſelben befindliche Flüſſigkeit erleichtert und erhält die zu jeder Verrichtung das ganze Leben hindurch beſtimmte Bewegung durch beſtändig herzugeführten Vorrath.

Wo nun irgend dieſe Flüſſigkeit ſich in ihren Höhlchen verdickt, da muß auch nothwendig die Bewegung aufhören: dieſe Vorſtellung können wir uns von allen den kleinſten Vertheilungen und Aeſtchen der Arterien, der Nerven, und lymphatiſchen Gefäßchen, die alle vorzüglich aus dem **Zellgewebe** beſtehen, machen; und dabey müſſen wir zugleich uns vorſtellen, daß dieſe zelligte Haut beſtändig in ihren Höhlchen entweder eine ölige, lymphatiſche und gerinnbare Lymphe, oder, wie in den waſſerſüchtigen Krankheiten, eine ſeröſe Feuchtigkeit enthält, ohne auf die luftartigen Flüſſigkeiten zu rechnen, die alle Theile, ſeyn ſie auch noch ſo klein und zart, durchdringen.

Wir halten alſo dieſem allen zu Folge die nächſte Urſache des Todtenkrampfes für eine Verdickung oder Gerinnung des Fettes, Oels oder der Lymphe und dergl.

im

im Zellgewebe, welche für den zur Muskelbewegung nöthigen Nerveneinfluß einen viel zu großen Widerſtand thut.

Man hat die Kur des Todtenkrampfes mit Aderlaſſen heben wollen: allein die Meynungen ſind hierüber getheilt, indem einige Schriftſteller dafür, andre dawider ſind; man hat wider dieſes wichtige Uebel blindes und blutiges Schröpfen, Blutigel, Oeffnung der Schlafſchlagadern, Brech- und Laxiermittel, Caſtoröl, wo Würmer als die Urſache angenommen wurden, ſchweißtreibende Mittel, wenn Ausſchläge zurückgetreten waren, erweichende Bähungen und Oeleinreibungen, auch durch warmen Pferdemiſt empfohlen. Der Herr **von Haen** empfiehlt kalte Ueberſchläge, aber bey jungen Perſonen heiße, Blaſenpflaſter, Nieſemittel und Elektricität. **Bontius** giebt in dieſem Fall eine zu einem Scrupel ſtarke Doſis von Opium; dieſes haben auch **Lind** und **Chalmer** und viele andre nachgethan. Man räth die Speichelkur an, und viele haben Queckſilber innerlich und äußerlich angewendet. **Collin** preiſet den Gebrauch ſeines Lieblingsmittels, der Johannis- oder Fallkrautblumen an (flores arnicae); und Musk und peruvianiſche Rinde, wenn das Uebel periodiſche Anfälle macht.

Der berühmte Dr. **Cullen** hält einen auf Grundſätzen beruhenden Kurplan für vergeblich und fruchtlos; allein, ob ich gleich für dieſen höchſt würdigen Arzt alle Hochachtung hege; ſo kann ich doch hierin mit ihm nicht übereinſtimmen *).

*) Es iſt allerdings wahr, was unſer Verfaſſer hier vorgiebt: denn Cullen ſagt: „Es würde eine ganz ver-„gebli-

Cullen hat nach den Bemerkungen und Urtheilen andrer angenommen, daß Opium in großen und ſehr oft wiederholten Doſen wirkſam geweſen ſeyn ſoll, und verbindets daher mit Musk und Kampfer; das warme Bad hat ſich in dieſem Fall ſchädlich, das Queckſilber aber neuerlichſt nützlich erwieſen; die ſpaniſchen Fliegenpflaſter haben ebenfalls Schaden gethan. Das barbadoſiſche Steinöl oder das Theer von Barbados, nebſt dem kalten Bade, hat man ſeit nicht gar langer Zeit mit glücklichem Erfolge als Kurmittel angewendet.

In meinen ehemals herausgegebnen Anweiſungen für den Arzt der Land- und Seetruppen habe ich ſattſam gezeigt,

„gebliche und unnütze Sache ſeyn, wenn ich hier einige Regeln der Behandlung mittheilen wollte, die „ſich auf eine ordentliche Theorie von der Entſtehung „und den Urſachen dieſer Krankheit gründen; und wir „müſſen uns bey der Einrichtung der Kur des Tetanus „bloß auf einige Schlüſſe ſtützen, die man aus der „Aehnlichkeit dieſer Krankheit mit andern Krankheiten „gezogen hat, und deren Nutzen durch die Erfahrung „beſtätigt worden iſt.“

Allein der Commentator Cullen's, Boſquillon, ſetzt ſeine Gründe dazu, indem er ſagt: „Da uns die „Natur der Muskelbewegung gänzlich unbekannt iſt; „ſo können wir auch den Zuſtand nicht angeben, in „welchem ſich der Muskel zur Zeit ſeiner Zuſammen„ziehung befindet, und eben ſo wenig ſind wir im „Stande anzugeben, was eigentlich dasjenige iſt, das „ihm ſeine Steifigkeit zu dieſer Zeit giebt, u. ſ. w.“ M. ſ. die neue Umarbeitung von Cullen's praktiſchen Arzneykunſt nach der vierten engliſchen Ausgabe überſetzt und mit Anmerk. und Zuſätzen vermehrt, Leipzig 4. B. 8. 1789. im 3ten Th. S. 301.

Anm. d. Ueberſ.

gezeigt, daß mir in heißen Klimaten ſehr viele Fälle von ſolchen toniſchen Krampfkrankheiten, vornehmlich vom Kinnbackenkrampfe, vorgekommen ſind, die auf Schußwunden, Fieber und dergl. erfolgten, wo ich frey geſtehen muß; daß Musk, Kampfer, ſpaniſche Fliegenpflaſter, warme Bäder, Opium in reichlichen Doſen gemeiniglich fehlſchlugen, und die Kranken nicht erhalten wurden; ja es geſchah' ſo häufig, daß, wenn nun dieſe Symptome erſchienen, ich immer den Fall für höchſt gefährlich hielt.

Nach der zu wiederholtenmalen angeſtellten Betrachtung über dieſen Gegenſtand, und die ſo oftmals mißlungenen Verſuche, die ich mit Opium, warmem Baden, Blaſenziehen, Musk, Kampfer und Elektricität angeſtellt hatte, entſchloß ich mich, einen andern Weg zur Kur einzuſchlagen, und zwar das Queckſilber mit Spießglanz verſetzt anzuwenden: zwey Fälle fielen mir in London vor: der eine betraf ein Frauenzimmer, das vielen von unſern vornehmen Damen auf der Harfe Unterricht gab. Bey dieſem Kinnbackenkrampfe wurden die Plummeriſchen Pillen verordnet, wovon die Kranke nämlich aller ſechs Stunden zwey Gran und eine ſtarke Kampferſolution mit einem Achttheile von Brechweinſtein auf jede Pille drauf nahm. Die Mittel zuſammengenommen verurſachten beſtändige Ausdünſtung; man hielt die Patientinn dabey im Bette, ließ aber doch durch das Zimmer, worin ſie lag, ſtets friſche Luft ziehen; und auf dieſe Weiſe wurde dieſer wichtige Zufall in wenig Tagen völlig gehoben.

Ein andrer Fall kam mir vor, der die Frau G.... auf der breiten Straße bey dem Carnabymarkt betraf;

dieſen Patienten befreyete ich von einem Anfall des Emproſthotonus und Kinnbackenkrampfs, zwar eben nicht in ſo ganz kurzer Zeit, doch aber ganz auf die nämliche Weiſe. Hier ließ ich die Doſis der Plummeriſchen Pillen nicht über ein Gran aller acht Stunden, und nur ein Sechzehntheil eines Grans vom Brechweinſtein in Kampferauflöſung nehmen: denn dieſe Kranke war von Seiten ihres Magens weit empfindlicher und überhaupt von Conſtitution viel ſchwächer, als die vorige.

Während der Kur iſt gemeiniglich in dieſem Zufall der Mundſpiegel nöthig, um den Mund zum Genuß leichter Brühen und Gebrauch der Mittel offen zu halten.

Da dieſe Krankheit in England nur ſelten vorkömmt; ſo könnte doch vielleicht dieſe Kurart in heißen Klimaten anwendbar ſeyn.

Ich verfiel durch ein Räſonnement auf dieſe Kurart, weil ich in vielen Fällen bemerkte, daß die harten ſchwieligten Ränder, welche man um die Geſchwüre her antrifft, durch die Anwendung des mit Spießglanz verbundnen Queckſilbers, Zinnoberräucherungen und dergl. ſehr oft erweicht wurden.

Ich habe in meinen ehemaligen chirurgiſchen Vorleſungen und in den praktiſchen Anleitungen ſehr oft gezeigt, daß die Calloſität oder die ſchwieligten Ränder der Geſchwüre nichts anders, als das in den Höhlen des Zellgewebes unmittelbar liegende geronnene oder verdickte Fett ſey.

Indem

Indem ich einſahe, daß die Erſtarrung oder Steifheit in den toniſchen Krämpfen, und in andrer Unbeweglichkeit der Muskeln ſonſt nichts anders, als eine Verdickung der öligen, fetten Subſtanz im Zellgewebe war; ſtellte ich mir vor, daß vermöge eines analogiſchen Schluſſes einiger guter Erfolg eine ähnliche Behandlung begleiten müßte.

Ich habe durch dieſes Verfahren ſehr oft ſteife Muskeln erweicht oder zu Nachlaſſung ihrer widernatürlichen Spannung gebracht. Vor zwey Jahren wurde ein gewiſſer Kranker, den Herr Billinghurſt in der Kur hatte, und der nahe am Schäfermarkte wohnte, von einer Verhärtung, Steifigkeit und Lähmung in den Waden- und Sohlenmuskeln durch ein Fußbad befreyt, das aus gemeinem lauen Waſſer und etwas Küchenſalz beſtand, und den innerlichen Gebrauch einer Auflöſung des ſublimirten corroſiviſchen Queckſilbers, mit Brechweinſtein verſetzt, wovon aber die Doſis nur von jedem, zu einem Sechzehntheil eines Grans, täglich dreymal mit Sarſaparillendecoct, worin etwas Salpeter aufgelöſt war, genommen wurde. Bey dieſem Arzneygebrauch wurde zugleich eine mit Kampfer ſtark verſetzte ſchwache Queckſilberſalbe um den Knöchel eingerieben, welches dann unterhalb den zu dieſen ſteifen Muskeln laufenden Lymphgefäßen war. Wir könnten eine große Anzahl ſolcher Beyſpiele anführen: allein da dieſer Zufall jeder Heilart viele Jahre widerſtanden und der Kranke von ſeiner Lähmung und ſchmerzhaften Empfindung ſehr viel gelitten hatte; ſo ſollte dieſes beſondern Falls nur deswegen hier gedacht werden, daß andre

praktiſche Aerzte veranlaßt werden möchten, die Kur ſteifer und contrakter Theile auf eine nämliche Art zu verſuchen.

Man muß dabey aber immer bemerken, daß, obgleich dieſe Krankheit in heißen Klimaten ſehr gemein iſt, ſie doch gerade in England ſelten gefunden wird. Denn in zwey und zwanzig Jahren, die ich in dieſer volkreichen Stadt prakticire und doch wöchentlich an meinen öffentlichen Tagen ſelten unter ein= bis zweyhundert Kranken ſehe, erinnere ich mich kaum mehrere, als obgedachte zwey Fälle, wo ich Mittel verordnete, unter Händen gehabt zu haben.

Die Verſuche der Kur des Tetanus, Emproſthotonus, Opiſthotonus und Triſmus, oder einer andern Muskelerſtarrung aus der Klaſſe der toniſchen Krämpfe, können auf eben dieſe Weiſe angeſtellt werden.

Die Aufhebung der offenbaren örtlichen Urſache, als Preſſungen oder Verwundungen der Nerven zu bewirken wird von vielen Schriftſtellern die Zerſchneidung des Nerven vorgeſchlagen. Wenn die Nerven der Hand, des Gelenkes, des Knöchels, oder Fußes, von vorhergegangenen Wunden, Zerreiſſung, von einem Stich u. ſ. w. die Urſachen ſind; ſo kann doch die Trennung oder Durchſchneidung des Nerven nur ſelten unternommen werden, weil flechſenartige Membranen ſich meiſtentheils über dieſe Nerven, oder nervigten Fibern verbreiten: daher kann dieß nur ſehr ſelten geſchehen, wenn es nicht einen Nerven, der irgends in der Haut liegt, betrifft.

Könnte

Könnte auch der tief liegende Stamm desjenigen Nerven, der ſeine Aeſte zu dem Theile abſchickt, durchſchnitten werden, welches aber höchſt ſchwer fällt, weil er mit der Schlagader in ſeinem Laufe ſehr genau verbunden iſt; ohne noch auf die Ungewißheit ſeiner genauen Lage und die Unwahrſcheinlichkeit zu rechnen, ihn auch durch die ſorgfältigſte Unterſuchung zu entdecken; ſo würde doch der Erfolg dieſer Operation noch immer zweifelhaft und für die unterhalb dieſes Nerven liegenden Theile, wo er irgends Aeſtchen hin verbreitet oder membranöſe Theile durchdringt, ſchädlich ſeyn.

Die Durchſchneidung des Nerven iſt nicht allezeit ſo leicht, als ſich die Aerzte, die ſie anrathen, vorſtellen: außerdem ſcheint ſie allezeit unthunlich, gefährlich oder ſehr gewagt, wie jeder in der Zergliederungskunſt gut bewanderte Arzt oder Wundarzt, und derjenige, welcher aus praktiſcher Erfahrung die Gefahr kennt, die aus Wunden, oder Zerreiſſung flechſigter oder nervigter Membranen zu entſpringen pflegt, ſogleich erkennen muß.

Durch die vorher angeſtellten Betrachtungen über die Beſchaffenheit der toniſchen Krämpfe und des übeln Erfolgs, den ich ehedem in heißen Klimaten bey Anwendung des Opiums, Musk, Kampfer, warmer Bäder und dergl. erfuhr, wurde ich veranlaßt, die Kur durch die Verbindung des Queckſilbers mit dem Spießglanz zu verſuchen, die denn auch glücklicher von ſtatten gieng, als wenn Opium für ſich allein, oder mit krampfwidrigen Mitteln verſetzt, angewendet wurde.

Es iſt höchſt vernünftig, eine gelinde Ausdünſtung zu erregen, und dieſelbe, ohne die Hitze im Blute zu vermehren, zu unterhalten; dadurch werden die verdickten oder geronnenen Flüſſigkeiten, welche eben die Steiſigkeit verurſachten, wieder aufgelöſt und dünner, ſo daß die Anſaugung nun geſchehen, und auf dieſe Art, durch Vertheilung und Zurückführung der bisher im Zellgewebe geſtockt habenden Feuchtigkeiten eine Nachlaſſung, als die Kur der Steifigkeit der Muskeln, erfolgen kann.

Brechweinſtein in kleinen Doſen mit Kampferauflöſung; goldfarbiger Spießglanzſchwefel mit Calomel verſetzt, Räucherungen mit Zinnober oder mineraliſchem Mohr allmälig durch den Mund aufgenommen; mit Kampfer verſetzte Queckſilberſalbe in die obern und untern Gliedmaßen eingerieben; Jamespulver, entweder für ſich oder mit Calomel verſetzt; Plummerſche Pillen, mineraliſcher Kermes, mit lebendigem Queckſilber oder Calomel; **Plenk's** Queckſilberauflöſung mit Brechweinſtein und noch andre ſolche kräftige Arzneymittel mehr; nebſt Reibungen und Fußbädern aus lauem Waſſer, worin Küchenſalz aufgelöſt iſt; mochten wohl für die glücklichſten und beſten Mittel, dieſen ſchrecklichen Zufall zu heben, zu halten ſeyn.

Da aber dieſe Krankheit nicht nur in Steifigkeit der Muskeln beſteht, ſondern auch als ein ſtarker Zufall des Nervenſyſtems zu betrachten iſt, ſo können zwar nachſtehende Mittel, als Musk, Kampfer, animaliſches Oel, Agtſteinöl und andre flüchtige und ſtinkende Mittel, verſchrieben werden, obgleich ihre offenbaren Wirkungen weit ungewiſſer, als die des Spießglanzes und Queckſilbers,

ſilbers, in kleinen und oft wiederholten Doſen gefunden würden. Will man ja Opium geben; ſo verſetze man es nur mit unſerm Spießglanzpulver, Brechweinſtein, Jamespulver oder dergl.; ſo wird dann auf einmal zween Indicationen Genüge geſchehen, nämlich der Unternehmung, den Krampf aufzulöſen, und der Fortſchaffung der in dem Zellgewebe feſtſitzenden Flüſſigkeiten.

Von dem wenigen glücklichen Erfolg, den ich von der Anwendung des Opium's geſehen habe, muß ich bekennen, daß ich eben nicht ſo hitzig oder eifrig, auf die Verordnung dieſes Mittels, in Zufällen dieſer Art dringen, ſondern mich allezeit lieber zu ſolchen Mitteln halten würde, von deren kräftiger Wirkung ich mich auf eine vernünftige Art und Weiſe überzeugen könnte. In der That erhellt es auch aus den Zeugniſſen verſchiedner Aerzte in den heißen Klimaten, daß die zuletzt empfohlne Kurart, mit Weglaſſung des Opiums, und bloßer Anwendung des Queckſilbers und kalten Badens, der ſonſt gewöhnlichen, mit allen den bekannten Mitteln, Opium, Kampfer und dergl., weit vorzuziehen ſey.

Die bevorſtehende Gefahr und ſchnelle Entſcheidung dieſer Krankheit erfordert auch geſchwindwirkende, kräftige Mittel und eine determinirte und kluge Entſchloſſenheit des Arztes: hier ſind keine Wunderkräfte von der ſo genannten Naturhülfe abzuwarten; ſondern die Kunſt muß ſich in ſolchen Fällen thätig erweiſen, und, wo möglich, die Urſache der Krankheit aus dem Körper forttreiben, oder der Tod des Patienten iſt unvermeidlich; ich habe, wie ich oben bemerkte, viel ſolche traurige Fälle zu bemerken Gelegenheit gehabt.

In

In dergleichen äußerſt gefährlichen und ganz verzweifelten Krankheitsfällen, wo die Herſtellung höchſt ungewiß iſt, der Tod aber meiſtentheils zuverläſſig erfolgt, iſt auch der Arzt berechtigt, die mächtigſten und wirkſamſten Mittel zu verordnen: denn wenn es ihm nicht glücken ſollte; ſo wird auch der Zuſtand des Patienten durch jeden andern gelinden, leichten und der Vernunft gemäßen Verſuch nicht verſchlimmert werden.

Was zum Beyſpiel das warme Bad betrifft (die Fußbäder ausgenommen); ſo mag vielleicht durch daſſelbe eher in dem Zellgewebe Verdickung der darin ſtockenden Säfte vorgehen, woher es denn gekommen ſeyn mag, daß dieſes Mittel in heißen Ländern, wegen der vermehrten Hitze, die dort ohnehin ſehr ſtark iſt, ſich ſchädlich erwieſen hat. Wenn ja Bäder oder Fußbäder angewendet werden ſollten; ſo müſſen ſie nur einen ſehr mäßigen Wärmegrad haben, und dann würden ſie von noch größerm Nutzen ſeyn, wenn man nach Umſtänden entweder Küchenſalz, Borrax, Salpeter, flüchtiges Hirſchhornſalz oder eine ſchwache Auflöſung von fixem Alkali oder Weinſteinſalze hinzuſetzte *).

Solche laue Bäder hab' ich in vielen entzündlichen Krankheiten, in hitzigen Rhevmatiſmen und dergl. von größtem Nutzen gefunden. Es iſt gar kein Zweifel, daß nicht

*) Verſuche haben gezeigt, daß die Wärme in gewiſſen Graden die Säfte verdickt oder zum Gerinnen bringt; Lymphe verdickt ſich ſchon bey dem 114., Serum aber erſt bey dem 150ſten Grade des Fahrenheitiſchen Wärmemeſſers, wobey das Serum einen großen Theil ſeiner flüchtigen Partikelchen verliert.

nicht aus dieſer Art von ſchwach zubereiteten Bädern etwas von ihren Theilchen durch die Einſaugung in den Körper aufgenommen werden ſollte; zwar eben nicht durch die Saugadern der Lymphgefäße, weil ich glaube, dieſe nehmen die Salztheilchen nicht auf, aber doch durch die feinſten einſaugenden Blutäderchen, welche unmittelbar mit größern Venen Gemeinſchaft haben. Man kann dieß erweiſen, ob es gleich ganz mit der angenommenen Meynung einiger neuerer, ſehr ſcharfſinniger und berühmter Zergliederer und Phyſiologen ſtreitet.

Steifer Hals oder Krampf des Halſes.

Der toniſche Krampf des Halſes verhindert die Bewegung und Biegung des Kopfes. Wenn dieſer Zufall bloß von Erkältung herrührt, die unter dem Namen eines Fluſſes im Nacken oder eines ſteifen Halſes bekannt iſt; ſo kann er durch Bähungen aus warmem Waſſer und gemeinen Salz und mit der flüchtigen Salbe, der man noch etwas von ätheriſchem Terbenthinöl und Opium zuſetzt, gehoben werden.

Ich habe nicht ſelten in der Praxis bey dergleichen Fällen einen ſehr großen Fehler in der äußerlichen Anwendung der Mittel bemerkt.

Die Muskeln auf der geſpannten Seite verurſachen den meiſten Schmerz, und werden gemeiniglich mit Salben gerieben u. ſ. w., da doch nur die allein in krankhaften Umſtänden ſind, welche die Zuſammenziehung erleiden. Daher ſollten natürlicher Weiſe die Mittel auf die zuſammengezognen Theile, um ſie zur Nachlaſſung zu bringen, gelegt werden.

Wenn

Wenn der ſchiefe oder ſteiſe Hals eine Verdrehung oder Krümmung eines Halswirbelbeins zum Grunde hätte; ſo würd' er ſelten oder gar nicht zu heben ſeyn.

Im krummen Halſe, der von beſtändiger Zuſammenziehung des Muskels des Zitzenfortſatzes entſteht, iſt die Trennung dieſes Muskels durch eine geſchickte chirurgiſche Operation nöthig; und dadurch kann der Patient von ſeiner übeln Geſtalt auf immer befreyt werden.

Von der Schwäche,

und den davon abhangenden Krankheiten.

Nervenſchwäche.

Das verminderte oder gehinderte Vermögen, die natürlichen, zum Leben unumgänglichen, und thieriſchen Verrichtungen gehörig und, ſo wie ſie einer jeden Perſon eigen und gewöhnlich ſind, zu vollziehen, wird Schwäche genannt; und die Griechen geben ihm den Namen — Adynamie.

Die Urſachen, welche eine Nervenſchwäche verurſachen, ſind vielerley, und ſie kann allgemein oder nur örtlich von Hinderniſſen im Nervenſyſteme herrühren; es kann ein Fehler im Gehirn oder Nerveneinfluß vorhanden, oder deſſen Thätigkeit oder Elektricität verhindert, oder der Uebergang des Nerveneinfluſſes vermindert oder unterbrochen ſeyn.

Der elektriſche Zuſtand im menſchlichen Körper wird durch Feuchtigkeit der Luft vermindert, und durch ihre Trocken-

Trockenheit und Reinigkeit vermehrt; die erſtere Beſchaffenheit trifft man gemeiniglich in niedrigen ſumpfigten Gegenden an, und dieſe macht den Menſchen niedergeſchlagen *); die letztre Art der Atmoſphäre aber macht ihre Einwohner lebhaft, leichtſinnig, auch ungeſtüm, wie wir dieß in offnen, luftigen, angenehmen Ländern und wärmern Klimaten finden.

Die elektriſche Flüſſigkeit und der Nerveneinfluß werden durch faule, leichenartige, giftige und betäubende Ausdünſtungen ſehr abgeſtumpfet und geſchwächt; wie denn dieß auch von dem anſteckenden Stoff in bösartigen um ſich greiſenden Krankheiten der nämliche Fall iſt; und gewiſſe Leidenſchaften, als Schrecken, Betrübniß, und dergl., vermögen es ebenfalls zu bewirken; ferner verurſachen dieß eine ſitzende Lebensart, zu langer Schlaf, ſchleimige und mehlige Koſt, und allzuſcrupulöſe ängſtliche Beobachtung der körperlichen Conſtitution: daher denn auch die Kinder vornehmer Leute öfters weniger Stärke, als die aus niederm Stande, beſitzen.

Die Vermeidung dieſer Urſachen, welche das Nervenvermögen vermindern, erweiſet ſich auch als Vorbauungs- oder Heilmittel.

Die Verhindrung des Nerveneinfluſſes beſtehet in Preſſungen, Unterbindungen, Geſchwulſten, Calloſitäten,

*) Wer wird hierbey nicht an die ſchwerfälligen Niederländer und Holländer, und zum Gegenſtück an die Franzoſen denken?

Anm. d. Ueberſ.

täten, Vollblütigkeit, übler Beſchaffenheit der Säfte und feſten Theile u. ſ. w.: alle dieſe Umſtände müſſen, wo es irgends möglich iſt, gehoben werden.

Ueberdieß ſind unmäßige Ausleerungen, Vorfall, Brüche, Ausdehnungen, Adergeſchwulſten, Schlagadergeſchwulſten, Zerreiſſungen von Gefäßen und ſtarke Blutergießungen, Waſſerſuchten, Urinfluß und viele dergleichen Umſtände mehr, welche allgemeine oder örtliche Schwäche erzeugen können, und nach Anleitung der Heilkunſt behandelt werden müſſen.

Die ſchwächlichern Kinder haben weiche Knochen, daher kömmt Zweywuchs, ſchiefes Rückgrad und mancherley üble Geſtalten.

In ſolchen Fällen müſſen außer Abführungen, die Därme zu reinigen und dergl., ſtärkende oder Alterativmittel, Fleiſchſpeiſen oder daraus gezogene Brühen verordnet, und dagegen ſorgfältig alle Koſt aus dem Pflanzenreiche, Früchte, grüne Gemüſe, Puddings und andre Mehlſpeiſen vermieden werden.

Wegen der Schlaffheit des Zellgewebes und einer verminderten Kraft des Nervenſyſtems ſind eben die Frauensperſonen hyſteriſchen und krampfhaften, und die Mannsperſonen hypochondriſchen Zufällen unterworfen.

Schwäche von leichtem Druck des Gehirns bringt Delirium, Trübſinn, Betäubung, in den Augen Verdunkelung des Geſichts, in den Ohren Klingen und Taubheit hervor. Von der mindeſten körperlichen Bewegung ſchlägt das Herz hurtiger; es entſteht kurzer Odem, beſonders wird dieſes von Lachen, Nieſen,

Schreyen,

Schreyen, Singen, oder jeder Anſtrengung verurſacht: die Arterien ſchlagen gleichfalls geſchwinder, die Nerven und Flechſen zittern, wie dieß zum Zittern geneigte Perſonen öfters erfahren.

Jede Nervenſchwäche dieſer hier aufgezählten Arten muß nach ihren ihr eignen Urſachen behandelt werden, und läßt ſich auch aus ihren Symptomen gar leicht einſehen und vom erfahrnen Arzte öfters glücklich heben.

In Vollblütigkeit iſt natürlicher Weiſe Blutlaſſen und Ausleerung von andrer Art unumgänglich nöthig; bey blaſſen und ſchwächlichen Perſonen müſſen ſtärkende Mittel, Rinde, Stahl, und dergl. nebſt einer trocknen, aber nährenden Diät angewendet werden; in Verſtopfung der Eingeweide und übler Beſchaffenheit der flüſſigen und feſten Theile ſind Alterativ- Queckſilber- oder Spießglanzmittel mitunter ſehr anwendbar.

Reine Luft, ſchickliche Bewegung des Körpers, kaltes Baden und Zerſtreuungen tragen ſehr viel zur Bezwingung der Nervenſchwäche bey.

Da die Elektricität den Kreislauf der Säfte durch die vermehrte Kraft der dabey bewegten Organe noch mehr erhöht, wenn elektriſche Funken, oder der elektriſche Strom durch den Körper geleitet werden; ſo kann auch ſie von vortrefflichem Nutzen ſeyn: allein ganz unſchicklich würde man dieſelbe im vollblütigen Zuſtande anwenden.

Schwindel.

Der Schwindel iſt ein ſolcher Zufall, wo ruhige und unbewegte Gegenſtände ſich in einem Kreiſe zu bewegen ſcheinen: man nennt dieß Uebel ein Schwanken und Schweben im Kopfe, und es iſt der Verfaſſung ziemlich gleich, welche auf einen Rauſch von ſtarken Getränken erfolgt.

Der Schwindel ſcheint öfters die erſte Stufe zum Schlagfluſſe zu ſeyn. Es erſcheinen alle Dinge mit bunten Farben, öfters kommen ſie auch den Patienten doppelt vor, und ſie empſinden zugleich ein unangenehmes Rauſchen und Singen vor den Ohren, und wenn dieſer Zufall recht heftig iſt; ſo ſchwankt der Kranke und iſt kaum vermögend allein zu ſtehen; bisweilen geſellt ſich Ekel und Brechen hinzu.

Die nächſte Urſache dieſes Uebels iſt in dem Blutgefäße- und Nervenſyſtem des Gehirns zu ſuchen; die entfernten Urſachen aber ſind ſehr zahlreich: der Schwindel kann idiopathiſch oder ſympathiſch ſeyn; dieſes zeigen uns die Leichenöffnungen ſehr deutlich *); denn die Urſa-

*) **Bey Leichenöffnungen vorgefundne Umſtände.**

Zufälle der Kranken.	Beſchaffenheiten in der Leiche.
Schwindel mit Fieber, Kopf- und Leberſchmerz, ohne alles Eiterausſpucken.	Lungen und Leber waren von Fäulniß angegriffen.
— zog Brechen und Magenweh nach ſich.	Das Netz fäuligt, der Magen verhärtet.

Urſachen und Wirkungen ſind in dergleichem Fall nicht nur im Kopfe, ſondern auch in den Eingeweiden der

Zufälle der Kranken.	Beſchaffenheiten in der Leiche.
Schwindel überfällt einen Berauſchten.	Der Magen in ſeinem untern Theile entzündet.
— wozu bisweilen Delirium und ſchlafſüchtige Umſtände treten.	Der obere Theil der Hirnſchwiele war von Fäulniß angegriffen.
Ein mit dem Schwindel behaftetes Mädchen ſtirbt am hitzigen Fieber.	Die Hirnſubſtanz war feucht, in den Höhlen des Gehirns Waſſer und in den Gefäßen der Hirnhäute eine große Blutanhäufung befindlich.
Der Schwindel geht in einen ſchlafſüchtigen Zufall über.	Zwiſchen den Windungen des Gehirns, wie auch in deſſen Höhlen, war ſeröſe Feuchtigkeit.
— endigt ſich in Schlag.	Waſſer in den Hirnhöhlen.
Eben daſſelbe.	Die Zirbeldrüſe ſehr groß und von krebsartigem Anſehen.
Die nämlichen Umſtände.	Die Gefäße des Gehirns und der Lungen ſtrotzten von Blute, und etwas davon hatte ſich in die Hirnſubſtanz ergoſſen.
— welcher Convulſionen und Engbrüſtigkeit nach ſich zieht.	Die Därme waren von Winden gewaltſam ausgedehnt; die Nieren mit ſteinigter Subſtanz und die Bruſthöhle mit Waſſer angefüllt: die Lungen hart und angefreſſen, und im Herzbeutel und unter der Hirnſchale war Waſſer befindlich.
— folgt auf Verſtandesſchwäche.	Ganz vertrocknetes Gehirn.

Bruſt und des Unterleibes anzutreffen, indem leztre vermittelſt des umſchweifenden und Intercoſtalnervens ihrer Knoten u. ſ. w. mit dem Gehirn Gemeinſchaft haben.

Der idiopathiſche Schwindel entſteht von Verletzungen des Gehirns oder der Hirnſchale; als Wunden, Quetſchungen, Zuſammendrückungen, Ueberfüllungen der Gefäße, oder Ergießungen von Feuchtigkeiten in die Hirnhöh-

Zufälle der Kranken.	Beſchaffenheiten in der Leiche.
Schwindel zieht einen ſchlagflüſſigen Zufall nach ſich; auf dieſes gehobne Uebel erfolgt Engbrüſtigkeit mit Gelbſucht und ſchleichendem Fieber.	Die Lungenſubſtanz war mit Knoten erfüllt, und die Leber verhärtet.
Auf andre Umſtände ſtellt ſich der Schwindel ein, er erfolgte nach einer Quetſchung am Kopfe und zog den Schlag nach ſich.	In der linken Hälfte des großen Gehirns befand ſich eine Sackgeſchwulſt.
— erfolgt bey einem von einer Höhe gefallenen trunknen Menſchen, der dann vom Schlage plötzlich gerührt wurde.	Die Hirnſchale war zerbrochen, und in den Höhlen des Gehirns vieles Blut befindlich.
— erfolgt nach Kopfſchmerzen.	Waſſer im Gehirn.
— folgt auf eine Wunde am Hinterkopfe und zieht Lähmung nach ſich.	In der rechten Hirnhöhle bloß allein war helles Waſſer befindlich, die linke war leer.
— wird durch Unmäßigkeit im Trinken ſtarken Weins unterhalten, und geht in Schlagfluß über.	Das Blut im Gehirn war geronnen.

Hirnhöhlen und dergleichen heftigen Gemüthsbewegungen, und dergl.

Der ſymphatiſche Schwindel nimmt öfters ſeinen Urſprung aus dem mit Winden erfüllten und von ihnen ausgedehnten Magen und Darmkanale, oder, wenn erſterer mit ſtarken und geiſtigen Getränken überladen wird, von überhäufter Galle, von Würmern, vom Gebrauche des Bilſenkrauts (Hyoſcyamus), Schierlings (cicuta), Opiums, der Belladonna oder andrer narkotiſcher Subſtanzen und Gifte.

Der metaſtatiſche Schwindel kann von allerley ſcharfen Säften entſtehen, von einer gichtiſchen, rhevmatiſchen, oder veneriſchen Schärfe; oder von unterdrückter monatlichen Reinigung, von Leibesverſtopfung, auch von feuchter und kalter Luft und dergl.

Dr. Mead und viele berühmte Aerzte empfehlen das Brechen: allein ich für mein Theil halte dieſe Methode für ſehr gewagt, indem dadurch eine große Menge Blut gegen den Kopf und das Gehirn gewaltſam getrieben wird, und alſo gar leicht die zuvor ohnehin ſchon ausgeſpannten Gefäße zerreiſſen könnten.

Die Kur des Schwindels muß, wie in allen andern Krankheiten, nach Beſchaffenheit ſeiner verſchiednen Urſachen, der Conſtitution, des Geſchlechts, und Alters der Kranken, wie auch dem Klima gemäß eingerichtet werden.

Im vollblütigen Zuſtande des Kranken muß natürlicher Weiſe vor allen Dingen Blut gelaſſen werden, weil ſonſt der Schlagfluß zu befürchten ſteht, wonebſt aber auch Ausleerungen und Enthaltſamkeit von ſtark näh-

renden Speiſen und erhitzenden Getränken höchſtnöthig ſind; in zu großer Reizbarkeit des Nervenſyſtems iſt der Gebrauch krampfwidriger Mittel und, wo Blähungen vorhanden ſind, des Kalkwaſſers höchſtzuträglich; wider die Schwäche müſſen ſtärkende Arzneyen, und gegen jede Art von Schärfe die ihr angemeſſenen Alterativmittel angewendet werden.

Hierbey aber iſt alle blähende Koſt und Getränke, Bier von ſtarker und ſchwacher Art, und alles, was blähen kann, ſorgfältig zu vermeiden.

Von ſchlafſüchtigen Zufällen.

Die ſchlafſüchtigen Zufälle, Lethargie, Carus, Coma und noch andre dergleichen, ſind als leichtere Arten der Apoplexie zu betrachten.

Die Lethargie beſteht in einem tiefen Schlaf, der mit Fieber und Verluſt des Gedächtniſſes begleitet wird: der Patient kann ſich nicht bey dem Urinlaſſen helfen, und ſchläft mit offnem Munde *).

Der

*) Leichenöffnungen.

Symptome der Krankheit.	Vorgefundne Umſtände in den Leichen.
Lethargie mit ſchlafſüchtigem Zuſtande und Lähmung der rechten Seite begleitet.	Das große und kleine Gehirn war auf der rechten und hintern Seite mit eiterigter Jauche überſchüttet und ganz von Fäulniß verdorben.
Jemand, der an Herzdrücken und Ohnmachten krank war, die zugleich mit wäſſeri-	Der Herzbeutel war mit dem Herzen verwachſen.

Der Carus iſt der tiefſte Schlaf, aus dem man den Kranken gar nicht erwecken kann, und kömmt dem

Symptome der Krankheit.	Vorgefundne Umſtände in den Leichen.
ger Geſchwulſt und dann mit dem kalten Brande entſtanden waren, verfiel in die Schlafſucht.	
Lethargie mit Lähmung beynahe der ganzen linken Seite vergeſellſchaftet folgt auf eiterigten Ausfluß aus der Naſe.	Eiterfluß durch die Naſe, der vermittelſt eines durchgefreſſenen Lochs in der Hirnſchale aus dem Gehirn ſelbſt kam.
— erfolgt nach einer Wunde im Hinterkopf, und hinterdrein Convulſionen.	Die Hirnſchale unverſehrt, im Gehirn aber ſtockendes Blut.
— findet ſich auf eine Geſchwulſt des Kopfes ein.	Aeußerlicher Waſſerkopf.
— auf Nierenſchmerzen und Harnverhaltung.	Die Nieren und Harngänge waren mit Steinen angefüllt.
— kömmt öfters zurück und endigt ſich in die Fallſucht.	Blut zwiſchen den Windungen des Gehirns und die ſämmtlichen Hirngefäße ſtrotzend voll Blut.
— tritt zur Verſtandesloſigkeit.	Ausgetrocknetes Gehirn.
Schlafſüchtiger Zufall.	
Carus tritt zur Harnverhaltung.	Die linke Niere groß und mit Steinen überhäuft.
— geſellt ſich zum Heimweh.	Die Hirnhöhlen waren mit Schleimgewächſen (polypi) angefüllt.
— zieht tödtliche convulſiviſche Bewegungen nach ſich.	Die Milz vergrößert und gleichſam verknöchert: im Gehirn Waſſer und auf der harten Hirnhaut Gallert.
— folgt auf Kopfſchmerz.	Speckgeſchwulſt in der linken Seite des Gehirns.

Schlagfluß am nächſten; allein er geht mit freyerer Athmung und ohne Röcheln vor ſich. Das *Coma ſomnolentum*

Symptome der Krankheit.	Vorgefundne Umſtände in den Leichen.
Carus zieht Schwindel nach ſich und dann vergehen die Sinne.	Blut in die Hirnhöhlen ergoſſen.
Ein ſchlafſüchtiger Kranker fährt ſtets mit den Fingern gegen die Naſe, verfällt in Fieberbewegungen und ſchreyet, er werde von Würmern erwürget.	Im Unterleibe war alles geſund, die Hirnhöhlen aber waren voll Waſſer.
Auf Schlafſucht folgte ein Katarrh.	Zwiſchen dem rindigten Theile und der Hirnſchwiele fand man helles Waſſer: die Lungen waren faul.
Schlafſucht entſteht in anhaltendem Fieber.	In Fäulniß gegangne Lungen, die hin und wieder angewachſen waren.
— die auf Schwindel erfolgte.	Waſſer im Gehirn.
— auf Harnverhaltung.	Nieren und Harngänge waren mit Steinen angefüllt.
Die nämlichen Symptome.	Eiterigte Feuchtigkeiten in den Urinwegen.
Schlafſucht erfolgt auf Brechen und Leibesſchmerzen.	Der obere Magenmund war ſcirrhös, und Waſſer traf man unter der Hirnſchale und in den Hirnhöhlen an.
— trat zur Epilepſie und der Kranke fühlte auf der linken Seite Kopfſchmerz	Eben in der linken Seite des Gehirns befand ſich ein Abſceß.
— geſellte ſich zu heftigem Kopfſchmerz und der Puls blieb natürlich.	Ein Eitergeſchwür im kleinen Gehirn.
— kam zu Schwindel und heftigem Kopfſchmerz.	Die Hirnhäute waren widernatürlich ſtark.

lentum iſt ein Hang zum Schlafe, aus welchem der Patient zwar durch äußerliche Gegenſtände erweckt werden kann: aber er fällt ſogleich wieder in Schlummer oder Schlaf.

Dieſe Krankheiten ſind gemeiniglich mit andern vergeſellſchaftet, oder gehen in Schlagfluß, Lähmung und dergleichen über.

Symptome der Krankheit.	Vorgefundne Umſtände in den Leichen.
Schlafſucht tritt zu einer Entzündung des Zwerchfells.	Das Gehirn war unverſehrt, die Gallenblaſe aber mit ſchwarzer Galle ganz erfüllt.
— wird mit Herzklopfen und Phantaſiren verbunden.	Das große und kleine Gehirn waren verhärtet; die Herzkammern waren an vielen Orten verwachſen.
— erfolgt auf einen Schlag auf den Kopf.	In der Hirnſchale war ein Gegenſpalt (contrafiſſura) und im Gehirn ſtockendes Blut befindlich.
— die nämlichen Umſtände.	Zwiſchen der Hirnſchale und harten Hirnhaut Eiter, und in den Hirnhöhlen ergoſſenes Blut.
Eben dieſelben Umſtände.	Blut in den Hirnhöhlen.
Ein Schlag in die Gegend des Schlafbeins.	In der Gegend des erlittenen Schlages im Gehirn ein Abſceß.
Auf eine mit einer Axt in dem Genicke erlittene Wunde erfolgt Hemiplegie.	Waſſer und Eiter in den Hirnhöhlen.
Schlafſüchtiger Zufall folgt auf Entzündung der Augenlieder.	Ein Bruch in der Augenhöhle und Abſceß im vordern Theile des Gehirns.
— auf den Durchbruch der Petechien.	Entzündung des Gehirns, Magens, Darmkanals und der Leber.

Die Unterſuchungen des innern Zuſtandes des Kopfes zeigen verſchiedne darin befindliche Urſachen, auch polypöſe Gewächſe in den weiten Gefäßen; ihre Behandlung aber ſoll bey der Abhandlung über den Schlagfluß, mit dem ſie ſehr nahe verwandt ſind, gezeigt werden.

Die Krankheiten, welche die Noſologen Coma vigil, Pervigilium, oder Agrypnia nennen, ſind von den vorigen gerade das Gegentheil.

Das Coma Vigil oder die Typhomanie *) wird eine unächte Lethargie oder Schlafſucht genennt, wo nämlich eine Neigung zum Schlaf mit Delirium vorhanden iſt, und doch kein wirklicher Schlaf erfolgt. Die Augen werden plötzlich geöffnet, der Blick iſt wild, die Kranken ſchreyen und reden unzuſammenhängende Dinge.

Das Pervigilium iſt derjenige Krankheitszuſtand, wo der Patient weder am Tage, noch in der Nacht ſchlafen kann **): mitunter kömmt auch Delirium hinzu.

*) Dieſe Krankheit beſchreiben die berühmten Noſologiſten Sauvage, Linnee, Vogel und Savar ſo, daß ſie ſagen: „Die Kranken liegen dem Anſchein nach im Sopor, werden aber leicht erweckt, und phantaſiren.“ Man ſ. W. Cullen's Noſologie Leipz. 1786. 1. Th. S. 252.

Anm. d. Ueberſ.

**) Unſer Verfaſſer hat vergeſſen, die unmittelbar daraus erfolgenden Zufälle hinzuzuſetzen: nämlich Entkräftung, Aengſtlichkeit, Unruhe, Mangel an Eßluſt, Kopfſchmerz, Unverdaulichkeit und dergl.

Anm. d. Ueberſ.

hinzu. Ein Zufall, der in anhaltenden Fiebern von gefährlicher Bedeutung iſt.

Alle dieſe bisher gedachten Symptome *) entſtehen von einem Reize, den das Gehirn und ſeine Häute erleiden, und haben verſchiedne unmittelbare ſowohl, als entfernte Urſachen zum Grunde: z. B. Schärfe der Säfte, Brüche der Hirnſchale, Quetſchungen, Wunden, den Stein, und andre heftige Schmerzen; Krämpfe theils beſondrer Theile, theils im ganzen Körper; Entzündungen, Vollblütigkeit, Krankheiten des Magens, des Zwerchfells; Schmerzen in Gedärmen der Kinder und noch andre Umſtände mehr.

Die Kur dieſer Zufälle beſteht in der Hebung der Urſachen.

Von der Apoplexie oder dem Schlagfluß.

Eine plötzliche Aufhebung der Sinne, tiefer Schlaf, der mit Röcheln oder ſtarkem Schnieben begleitet wird, nennt man Schlagfluß **).

Dieſe

*) Denn eigentlich ſind es doch keine urſprünglichen Krankheiten, ſondern nur mehr Symptome andrer vorher gegangener krankhafter Veränderungen im Körper, auf welche dann auch in der Kur vornehmlich zu ſehen iſt. Das allgemein bekannte ſchlafmachende Mittel würde daher in ſolchen Umſtänden gerade das unſchicklichſte ſeyn, weil es keine von den Urſachen zu heben vermag.

Anm. d. Ueberſ.

**) Uns würde doch die Beſchreibung, die ein berühmter teutſcher Arzt vom Schlagfluß giebt, faſt beſſer gefallen,

Dieſe Krankheit wurde vormals nur in zweyerley Arten, nämlich in den Blutſchlagfluß, und in die seröſe Apoplexie abgetheilt *).

Allein anatomiſche Unterſuchungen und praktiſche Bemerkungen haben uns eines beſſern belehrt, und gezeigt, wie ſo gar vielerley Urſachen den Schlagfluß erregen können: daher man denn dieſe alten Eintheilungen billig verwerfen muß, indem ſie weder eine richtige Idee von der Krankheit, noch die wahren Originalurſachen derſelben in ſich faſſen, weswegen weit anwendbarere Eintheilungen, die ſich auf die ſehr verſchiednen Arten der Apoplexie ſchicken, zu erwählen ſind **).

Oben

fallen, welcher ſagt: die Apoplexie beſteht in einem Sopor mit Röcheln und Lähmung verbunden: denn dieß iſt doch das anſchaulichſte Bild eines vom Schlage gerührten Patienten, der urplötzlich in dieſe Umſtände verſetzt worden iſt.

Anm. d. Ueberſ.

*) Erfahrnen Aerzten muß es mehr als zu bekannt ſeyn, wie manche ſich gelehrt dünkende Aerzte ſehr viel Anſtand nehmen, ehe ſie ſich zum Blutlaſſen bey manchen vom Schlage gerührten Patienten entſchließen, weil ſie noch nicht beſtimmen können, ob der Fall ein Blutſchlag, oder von der andern Art ſey; ja, ich habe geſehen, daß man erſt noch einen andern Arzt zur Conſultation darüber verlangte, wo aber der Patient nicht drauf warten konnte, ſondern vor der Ankunft des zweyten ganz ruhig ſtarb.

Anm. d. Ueberſ.

**) Hier, dünkt uns, verdient die überaus deutliche Auseinanderſetzung der ſo mannichfaltigen Arten der Apoplexie einen Platz, die wir in Will. Cullens Anfangsgründen der praktiſchen Arzneykunſt im dritten Bande in der zweyten ſehr vermehrten

Ausga-

Oben haben wir bereits von der hyſteriſchen Apople-
xie umſtändlich gehandelt: hier wollen wir noch die ver-
ſchiednen

Ausgabe, Leipzig 1789. S. 11. in der weitläuftigen Anmerkung des Herrn Boſquillien leſen. Der Verfaſſer macht zuerſt die Hauptabtheilung in den idiopathiſchen und ſymptomatiſchen Schlagfluß und dann werden folgende neun Arten aufgezählt.

A.) Idiopathiſche Art.

I.) Der Blutſchlagfluß.
II.) Der seröſe Schlagfluß.
III.) Der vom innerlichen Waſſerkopf entſtehende Schlagfluß.
IV.) Der ſchwarzgallige Schlagfluß.
V.) Der von äußerer Gewalt oder Verletzung des Kopfes herrührende Schlagfluß.
VI.) Der von Giften entſprungene Schlagfluß.
VII.) Der von Gemüthsbewegungen entſtandne Schlagfluß.
VIII.) Der aus der Starrſucht bisweilen erfolgte Schlagfluß.
IX.) Der aus Erſtickung erfolgte Schlagfluß. z. B. bey Erhenkten und Erſäuften †).

B.) Der

†) Zu dieſen Arten der Schlagflüſſe ſollte, wie uns dünkt, nun noch die häufig vorkommende Art, der Nervenſchlagfluß, gerechnet werden; hierüber verdient das vortreffliche Werk: De Apoplexia praeſertim nervea Commentarius, FRANC. ZVLIANII Brixen 1789 vorzüglich nachgeleſen zu werden. Man findet darin die Lehre vom Schlagfluß überhaupt, und die verſchiednen Gattungen nebſt ihren paſſenden Heilarten ſehr gut aus einander geſetzt. Der Verfaſſer hält dafür, daß bey dem Nervenſchlage eine doppelte Urſache, nämlich Krampf und ein beſondrer Krankheitsſtoff, zum Grunde liege, und bemerkt mit Recht, daß dieſe Art des Schlagfluſſes in unſern Tagen häufiger vorkomme, als vormals, doch aber gleichwohl öfter von ſympathiſcher, als idiopathiſcher Art ſey.

Mephi-

ſchiednen Arten und Urſachen dieſer höchſtgefährlichen Krankheit genauer, doch aber in aller Kürze, betrachten.

Der

B.) **Der ſymptomatiſche Schlagfluß** wird wieder für ſich in zehn Arten von **Cullen** abgetheilt.

1.) kann er von einem **Wechſelfieber** entſtehen;
2.) von einem **anhaltenden Fieber**;
3.) von einer **Entzündung**. Z. B. des Gehirns, der Bruſt, des Zwerchfells u. ſ. w.
4.) von einem **Ausſchlagsfieber**;
5.) vom **hyſteriſchen Uebel**;
6.) von der **Fallſucht**;
7.) vom **Podagra**;
8.) von **Würmern**;
9.) von der **Harnverhaltung**;
10.) vom **Scorbut** †).

Mephitiſche Luft, gewiſſe Giftarten, äußerſt heftige Schmerzen, und unmäßige Ausleerungen, pflegen vorzüglich zur Erzeugung dieſes Schlages Anlaß zu geben. Man könne alſo hieraus ſehen, daß das ſonſt bey Schlagflüſſen faſt allgemein empfohlne Blutlaſſen in dieſer Art von Apoplexie von höchſtgefährlichen Folgen ſeyn müſſe.

Anm. d. Ueberſ.

†) Sollte nicht auch billig noch eine Art hieher, die bisweilen ein mit Arſenik- oder Bleymitteln zurückgetriebner böſer **Kopf**, und **Anſprung** bey Kindern, und vorzüglich die **veneriſche Krätze** erwachſener Perſonen verurſacht, ſie ſey am Kopfe (Tinea ſyphillitica, die **Sauvage** angiebt), oder über den ganzen Körper verbreitet, gerechnet werden? Und dieß würde vielleicht der einzige Fall ſeyn, wo das ſonſt in allen übrigen Arten der Apoplexie nöthige Aderlaſſen (die dabey vorkommende Waſſerſucht ausgenommen) unnöthig, ja wohl gar ſchädlich, ſeyn möchte.

Anm. d. Ueberſ.

Der Blutſchlagfluß oder die Art dieſer Krankheit, welche aus der Vollblütigkeit entſpringt.

Dieſe Krankheit befällt gemeiniglich ſolche Perſonen, die einen kurzen Hals *) und eine blühende Geſichtsfarbe haben, ſich wenig Bewegung machen, überflüſſige Nahrung und Getränke zu ſich nehmen, dabey unaufmerkſam auf die ſtets nöthigen Ausleerungen, und heftigen Gemüthsbewegungen, vorzüglich dem Zorn ſehr ergeben ſind.

Die hieraus entſtehenden Wirkungen ſind ausgedehnte Gefäße im Gehirn und ſeinen Häuten; und in deſſen Höhlen ergoſſene wäſſerigte Feuchtigkeiten und dergl. und wenn der Schlagfluß tödtlich abläuft, iſt wahre Austretung oder Ergießung des Blutes aus den zerriſſenen Gefäßen vorgegangen.

Es wird eine größre Menge Blut durch die äußere und innere Hauptſchlagader und die Wirbelbeinarterie in das Gehirn geleitet, als die Blutbehälter, innere und äußere und Hinterhauptvenen zurückführen können; daher kömmt ſodann Zuſammenpreſſung der markigen Hirnſubſtanz, Zerreiſſung der Gefäße und der unvermeidliche Tod.

Die

*) Ein großer Kopf gehört aber auch vorzüglich zu den prädiſponireuden Urſachen dieſer Krankheit, weil die gewöhnlicher Weiſe dahin geführte große Menge Blut ſehr leicht durch eine noch mehrere Anhäufung oder Ausdehnung deſſelben einen tödtlichen Druck auf das Gehirn machen kann. Perſonen mit Spitzköpfen ſterben gewiß weit ſeltner am Schlagfluß.

Anm. d. Ueberſ.

Die Schlagadern, ſo wie auch die Venen innerhalb des Gehirns, ſind von ſchwächerer und ausdehnbarerer Structur, als in andern Theilen des Körpers; hieraus nun entſteht ſehr leicht Erweiterung, Zerreiſſung und Ergießung der Säfte im Gehirn.

Da es im Gehirn keine Muskeln, noch irgend eine Verlängerung oder Verkürzung in dieſen Theilen giebt; ſo iſt auch der Kreislauf deſto langſamer; dennoch aber ereignen ſich wegen der Blutbehälter weniger Zufälle, als ſonſt würden zu erwarten ſtehen.

Wenn der Schlagfluß tödtlich abläuft; ſo ſcheint die vornehmſte Urſache in einem plötzlichen Stillſtande des Blutes in den Venen zu beſtehen: daher ſchlägt auch die Aderlaß fehl.

Das Herz und die Arterien ſcheinen convulſiviſche Bewegungen zu erleiden; das Blut wird mit Heftigkeit gegen den Kopf fortgeſtoßen: da aber das Blut nicht in gleichem Verhältniß durch die Venen wieder zurückkömmt; ſo entſteht eben daher anfangs die Röthe des Geſichtes, die ſich hernach in eine dunkle, blaue und braune Farbe verwandelt; und eben daher ſchwellen die Lippen, und die Gefäße in dem angewachſenen Augenhäutchen treten auf.

Das Blut wird mit gewaltſamem Strome durch die Aorta und die andern Arterien in den Kopf und die andern Theile fortgetrieben; die Gehirnſubſtanz wird durch die Vollheit des entweder zähen, oder wäſſerigen Blutes gedrückt; der Wille verliert das Vermögen, die Muskeln in Bewegung zu ſetzen, die Patienten fangen an zu

wanken, taumeln, und fallen entweder gar todt, oder ſinnlos, betäubt, mit Schaume vor dem Munde, und röchelnd, zu Boden *).

Wenn

*) Leichenunterſuchungen.

Apoplexie überfällt nebſt Convulſionen einen Mann, und tödtet ihn.	Die Hauptſchlagadern und Wirbelbeinarterien waren zerriſſen.
— wird gehoben, überfällt aber wieder den Kranken und führt Lähmung der rechten Seite mit ſich.	Waſſer im Gehirn.
Schlagfluß mit Lähmung des linken Arms.	Die Hirnhöhlen waren mit blutigem Serum angefüllt, und die ziemlich tiefe Furche zwiſchen dem vordern und mittlern Hirnlappen (foſſa magna Sylvii) war voll Blut.
— mit Lähmung des rechten Arms.	Waſſer im Gehirn.
— mit Lähmung der ganzen rechten Seite.	Die Hirngefäße waren knotig und voll Blut.
— tödtet viele Perſonen während dem Gebrauch der mineraliſchen Brunnenkuren.	Man fand zwiſchen der Hirnſubſtanz ausgetretenes Blut.
— tödtet einen vierzigjährigen Mann.	Waſſer unter der Hirnſchale.
— tödtet einen Mann, der arthritiſch, und auch an der Fallſucht krank iſt.	Im Gehirn war das Blut geronnen (concretus).
— tödtet einen Säufer.	Zwiſchen der Hirnſubſtanz fand ſich ausgetretenes Blut, und in der rechten Hirnhöhle Waſſer.
— einen Betrunkenen.	Die Gefäße der dicken Hirnhaut hatten Knoten oder Geſchwulſten, und in die Hirnſubſtanz war Blut ausgetreten.

Wenn nach einer reichlichen Blutausleerung, die wir oben empfohlen haben, der Patient den erſten Anfall über-

Schlagfluß tödtet einen ſcorbutiſchen Menſchen, der an Engbrüſtigkeit, Keuchen und Kopfſchmerz krank war.	Das Gehirn war ganz geſund, in den Lungen aber eine große Menge Eiter.
— zieht Lähmung des Körpers nach ſich.	Die Hirnhöhlen waren mit geronnenem Blute angefüllt.
— wird plötzlich mit Convulſionen begleitet.	Die Venen des Gehirns waren mit Luft und ſeine Höhlen mit Serum erfüllt; in den Hügeln der Sehenerven, wie auch in der vierten Hirnhöhle, war geronnenes Blut befindlich.
— führt ein Fieber mit ſich.	Geronnenes Blut in den Hirnhöhlen.
— geſellt ſich zu einem Wechſelfieber.	Die vornehmſten Eingeweide waren verdorben.
— tödtet einen Freund des Tabakrauchens und -Kauens.	Im Gehirn fand ſich eine dem Rus ähnliche Subſtanz.
— überfällt unter dem Mittagseſſen.	Unter der Hirnſchale und in dem Rückgrad war Waſſer befindlich.
— erfolgt auf den Sonnenſtich.	Verdicktes Blut in den Hirnhöhlen und Waſſerblaſen im Adergeflechte.
— — auf Lähmung der linken und Zuckungen der rechten Seite, nach vorhergegangenem Schwindel und drückendem Kopfſchmerz.	Die Hirnhöhlen waren von Waſſer ganz ſtrotzend voll.
— erfolgt nach achtfachen Contuſionen des Kopfes.	Waſſerblaſen in der Gehirnſubſtanz.
— auf Schmerzen am vordern Theile des Kopfes.	In der Gehirnſubſtanz befand ſich Blut.
— erfolgt nach einer unter der Augenhöhle beygebrachten Wunde.	Die Wunde drang bis in die eine Hirnhöhle u. die Hirnſchale war ſtrotzend voll Blut.

überlebt, und ſich nicht irgends Blut oder Serum in das Gehirn ergoſſen hat; ſo erholt er ſich nach einigen

Schlagfluß trat zur Epilepſie.	Das Gehirn war entzündet und in den Hirnhöhlen Blut befindlich.
— erfolgte auf Schwindel.	Waſſer im Gehirn.
— erfolgte zweymal auf den Schwindel.	Die Zirbeldrüſe war bloß ſehr groß, übrigens das Gehirn geſund.
— der nämliche Fall.	Die Hirn- und Lungengefäße von Blut aufgetreten, und in die Hirnſubſtanz hatte ſich Blut ergoſſen.
— erfolgt auf halbſeitigen Kopfſchmerz oder Micraine.	Im Gehirn fand ſich ein Abſceß.
— erfolgt nach Naſenbluten und Schwindel.	Geronnenes Blut in den Hirnhöhlen.
— wird mit ganz unmäßigem Speichelfluß nach gebrauchten Spießglanzblumen begleitet.	Im Gehirn, Magen, und in der Bruſt war ſchleimige Feuchtigkeit befindlich.
— erfolgt auf Schwindel und Zittern.	In den Hirnhöhlen fand man Waſſer und das Adergeflechte war mit Waſſerblaſen beſetzt.
— folgte auf von einer Höhe erlittenen Fall, und aus Ohren und Munde floß Blut.	Es war Blut in das Gehirn ergoſſen, und die Hirnſchale fand man zerbrochen.
Ein dem vorhergehenden gleicher Fall.	Blut in den Hirnhöhlen.
— erfolgte nach einem Schlage in das linke Auge.	Im Grunde der Hirnſchale fand ſich ausgetretenes Blut, und die Gefäße im Auge waren zerriſſen.
— erfolgt nach Kopfſchmerzen.	Die Hirnhäute waren zuſammengewachſen.
Eben derſelbe Fall.	Kopfwaſſerſucht.
Der nämliche Fall.	Mit Fäulniß angegriffenes Gehirn.

Stunden oder Tagen, die er in einem gewiſſen Zuſtande von Betäubung zugebracht hat, wieder, ohne alle, oder kaum einige Erinnerung deſſen, was mit ihm vorgegangen war.

Beſtimmung oder Diagnoſis der Krankheit.

Der Blutſchlagfluß wird aus dem aufgetretenen und rothen Geſichte erkannt.

Der ſeröſe Schlagfluß iſt aus der blaſſen oder erdfahlen Farbe des Geſichts zu erkennen; jedoch kann man ſich auf dieß Zeichen nicht ſo ganz ſicher verlaſſen; man muß die Conſtitution des Kranken kennen und von den vorhergegangenen Dingen und Urſachen genau unterrichtet ſeyn.

Der

Schlagfluß erfolgt auf einen Schlag auf die eine Seite des Kopfes.	Die innere Tafel des Stirnbeins war zerſprungen, die Splitter ſtachen das Gehirn, und äußerlich war der Knochen unverletzt.
— erfolgt auf Harnverhaltung, die einen halben Schlag nach ſich ziehet.	Eine Speckgeſchwulſt war im Gehirn befindlich.
— folgt auf Geſchwulſt des Unterleibes und der Füße.	Die Lungen waren angewachſen.
— mit Convulſionen erfolgt auf Kolik.	Die Därme waren entzündet.
— erfolgt auf Lähmung mit beſchwerlichem Athmen.	Die Lungen waren mit Bläschen beſetzt; und der Herzbeutel hatte Waſſer in ſich.

Der Schlagfluß betrifft den ganzen Körper und iſt von der Ohnmacht verſchieden, indem dieſe mit kleinem Pulſe, kurzen Odem, oft auch mit großer Kälte vergeſellſchaftet wird.

Er unterſcheidet ſich auch von ſoporöſen und heftigen ſchlafſüchtigen Anfällen nur in einem ſehr geringen Grad; denn in dieſen kann der Patient durch einen Reiz erweckt werden, wiewohl er gleich wieder in Schlaf zurück fällt, welches gar nicht im Schlagfluſſe möglich iſt.

Ingleichen vom convulſiviſchen Katarrh iſt die Apoplexie unterſchieden: denn bey dieſem kömmt ſtarkes Keichen oder Röcheln mit gewiſſer Beſchwerlichkeit im Athemholen vor; der Puls iſt ſchwach und langſam, und der Patient behält ſeine Sinne und Empfindlichkeit.

Von der Fallſucht läßt ſich die Apoplexie dadurch unterſcheiden: denn im letztern Zufall erleidet der Kranke heftige Zuckungen, dieß geſchieht aber nicht im Schlagfluß.

Die Vorherſagungen im Schlagfluß ſind zur Gnüge bekannt; ein warmer, durchbrechender Schweiß iſt allezeit beſſer, als ein kalter; es iſt freylich eher möglich Hülfe zu gewähren und zu erwarten, wenn der Patient Mittel verſchlingen kann, als in dem Fall, wo dieß ihm unmöglich iſt. Bey Perſonen, die an der Gicht krank ſind, und eine ſchwelgeriſche Lebensart in gutem und gewürzten Eſſen und geiſtigen Getränken zu führen gewohnt waren, iſt die Krankheit allezeit weit gefährlicher, als ſie es bey ordentlich lebenden und mäßigen Weintrinkern ſeyn würde. Lähmung pflegt öfters auf

Apoplexie zu folgen; der Patient wird zwar vom Tode errettet, aber das Leben um deſto mehr durch den Verluſt der Bewegung der Muskeln des Körpers oder eines beſondern Gliedes erſchwert.

Die verſchiednen Urſachen und Arten des Schlagfluſſes.

Der von Wunden, Contuſionen, Brüchen der Hirnſchale, oder Erſchütterungen des Gehirns entſtandne Schlagfluß (Apoplexia travmatica). Dieſer Zuſtand erfordert eigentlich die Wundarzneykunſt: aber Opium, wie manche anrathen wollen, ſollte lieber allezeit vermieden werden, indem dieß das Mittel iſt, welches allen vernünftigen Endzwecken und Heilanzeigen der Kur widerſpricht.

Der Schlagfluß, welcher von Trunkenheit ſeinen Urſprung nimmt (*Apoplexia temulenta*), muß auf die Wirkungen ſtarker Getränke gerechnet werden, und der Patient erholt ſich davon durch den Schlaf und dergl.: aber Weineſſig zu trinken iſt gleichwohl ein ſchickliches Mittel. **Opium** hat auch eine ſolche Art von Schlagfluß bewirkt, wenn man es Sechswöchnerinnen unkluger Weiſe oder andern Perſonen gegeben hat. Limonienſaft oder Eſſig iſt das beſte Mittel, die Wirkungen des Opiums zu hemmen, welches die oſtindiſchen Nationen, wo dieß Mittel öfters in den allergrößten Quantitäten genommen wird, durch ihre Erfahrung beweiſen.

Vom hyſteriſchen Schlagfluß (Apoplexia hyſterica) haben wir ſchon in der erſten Abtheilung dieſes Werks

Werks gehandelt; dieſer entſteht gemeiniglich von in dem Magen, der Speiſeröhre u. ſ. w. eingeſperrten Winden *). Dieſe Apoplexie könnte man den von Vapeurs oder Hypochondrie herrührenden Schlagfluß nennen (Apoplexia vaporoſa, hypochondriaca). Hülſenfrüchte, viel Suppe, Pudding, Erbſen und dergl. können dieſen leichten Schlagfluß verurſachen; ich habe Beyſpiele davon geſehen, ſie liefen aber nicht tödtlich ab.

Beym aus Gicht herrührenden Schlagfluß (Apoplexia arthritica) nimmt man an, daß er von zurückgetretner Gichtmaterie entſtehen ſolle. Von den erdigten Theilchen mit gerinnbarer Lymphe verbunden, welche in den Gefäßen nebſt dem Blut in Uebermaaße enthalten ſind, beſonders wenn dieß ſich bey arthritiſchen Kranken ſo verhält, können leicht Verſtopfungen in den feinſten Gefäßen der Muskeln oder in den Membranen des Magens, des Zwerchfells, des Bruſtfells, und auf gleiche Weiſe auch in den Hirnhäuten entſtehen; daher kömmt der Ausdruck: die Gicht iſt in den Kopf, den Magen, die Bruſt u. ſ. w. zurückgetreten.

Wenn das Gehirn davon überladen wird, ſo kann ſich leicht Zerreiſſung der Gefäße ereignen; widerfährt die Ueberladung mit dergleichen Stoff dem Zwerchfell; ſo wird

*) Dieſe Art der Apoplexie könnte man lieber nur eine ſtarke hyſteriſche Ohnmacht (nach Cullens Aſphyxia flatulenta S. oben angezognes Werk 3ter Th. S. 17.) nennen. Denn, nach ausgeleerten Winden von oben oder unten, hab' ich dieſen Zufall einigemal bald vorübergehen geſehen.

Anm. d. Ueberſ.

wird das Athmen unterbrochen; ſollten daher polypöſe Concretionen in den großen Gefäßen entſtehen; ſo kann der plötzliche Tod erfolgen, und dieß könnte man den **arthritiſchen Schlagfluß** nennen: dieſe Art der Apoplexie habe ich verſchiednemal zu beobachten Gelegenheit gehabt.

In dieſen Fällen würde doch, ſo zuträglich und geſchwind wirkſam auch während dem Anfall der Apoplexie ſonſt das Blutlaſſen iſt, behutſam und wohlbedächtig müſſen gehandelt werden, indem die gichtiſchen Kranken nicht große und reichliche Aderläſſe vertragen können *).

In dieſer Art von Schlagfluß, in der **gichtiſchen Apoplexie**, müſſen ſchweißtreibende Mittel, und daneben vorzüglich Fußbäder, die aus laulichtem Waſſer mit Salzſäure bereitet ſind, verordnet werden **).

Die

*) Die gänzliche Unterlaſſung des Aderlaſſens ſcheint der Verfaſſer hier gleichwohl nicht zu verlangen: denn da in den entfernten und kleinſten Gefäßen vermöge eines Krampfes die Zurückſtemmung des Blutes gegen den Kopf immer anzunehmen iſt; ſo wird auch eine Aderlaß ſo nahe, als möglich, am Kopfe, von 6 bis 8 Unzen, vielleicht nicht ohne Nutzen ſeyn.

Anm. d. Ueberſ.

) Dieſes Mittels bediente ſich ſchon mein verewigter Lehrer Dr. Karl Friedr. Hundertmark in ſeiner Praxis vor mehr als dreyßig Jahren in ein Paar ſolchen Fällen einer **arthritiſchen Verſetzungsapoplexie mit dem glücklichſten Erfolg, und ließ dann ſeinen von ihm ſelbſt bereiteten höchſt flüchtigen vitrioliſchen Aether aller 3 Stunden zu 15 Tropfen nehmen und dabey fleißig die Füße mit warmem Flanell reiben. Ich bin einigemal von ſolchen Kuren Zeuge geweſen.

Anm. d. Ueberſ.

Die aus Verſetzung herrührende Apoplexie (Apoplexia metaſtatica) entſteht gemeiniglich aus dem Zurücktreten ſcorbutiſcher oder andrer Ausſchläge. Dieſe Art hab' ich nie zu bemerken Gelegenheit gehabt, und ich, für mein Theil, halte dieſen Fall für höchſt ſelten, daher ich gar zu zweifeln geneigt bin, ob man nicht dieſe Wirkung, den Schlagfluß, irriger Weiſe falſchen Urſachen zugeſchrieben haben mag.

Der ſeröſe oder ſchleimige Schlagfluß *) (Apoplexia ſeroſa vel pituitoſa) begegnet nur Perſonen von geſchwächter Conſtitution, blaſſem Anſehen, die an ſeröſen Feuchtigkeiten großen Ueberfluß haben; und gemeiniglich folgt ein halber Schlag hinterdrein.

Dieſe Art von Schlagfluß iſt es, wo das Blutlaſſen kaum über einmal Statt findet; lieber wollten wir in

*) Sennert nennt ihn die ſchleimige Apoplexie, und zwar mit gutem Rechte, weil er nur immer ſolche Perſonen betrifft, die von höchſt ſchleimiger und kalter Conſtitution ſind, und vielleicht wäre es nicht unſchicklich und in der Praxis nützlich, dieſen Schlag den kalten Schlagfluß zu nennen, wie Stoll den von Vollblütigkeit herrührenden, die hitzige Apoplexie nennt (M. ſ. Aphoriſm. de cognoſc. et curand. febribus. Maximil. Stollii. Vindob. MDLXXXVI. Pag. 143. Parag. 431.), um ungeübten jungen Aerzten damit einen Wink zu geben, mit dem Blutlaſſen und den kühlenden antiphlogiſtiſchen Mitteln behutſam umzugehen und ſich mehr an erwärmende und ſtärkende zu halten. Das Blutlaſſen müßte aber doch wohl nicht ganz unterbleiben: denn Portal hat auch im ſeröſen Schlagfluſſe Blut im Kopfe angetroffen. M. ſ. Memoir. de l' academ. des Scienc. de ann. 1781.

Anm. d. Ueberſ.

dieſem Fall das Schröpfen am Halſe oder Nacken empfehlen.

Wenn ſich der Patient auf den erſten Anfall wieder erholen und innerliche Mittel zu nehmen fähig ſeyn ſollte; ſo würden ſchweißtreibende Spießglanzmittel, Fußbäder, Blaſenpflaſter, und flüchtige Riechmittel dienlich ſeyn.

Die blaſſe Geſichtsfarbe, die Schwäche überhaupt, und beſonders der ſchwache Puls, der ſchläfrige, matte Kreislauf des Blutes, zeigen alle zuſammengenommen an, daß wahrſcheinlicher Weiſe Stockung oder gar Austretung von Serum im Gehirn oder der Lymphe in den größern Gefäßen vorgegangen iſt; daher denn in dergleichen Fällen reizende Mittel nöthiger, als in allen andern Arten des Schlagfluſſes, anzuwenden ſind.

Der durch ein **Wechſel- oder nachlaſſendes Fieber entſtandne Schlagfluß** ereignet ſich bisweilen im Anfang kalter oder hitziger Fieber *): hier liegt die vornehmſte Urſache in der Heftigkeit der fieberhaften Bewegungen,

*) Mir kam vor einigen Jahren ein ſolcher Fall vor, wo ein ſehr bejahrter Mann im dritten Anfall eines Quartanfiebers während der Kälte, die allezeit über zwey Stunden gedauert hatte, im Froſte vom Schlage gerührt wurde. Ob nun aber ein ſolcher Schlag eine seröſe oder von heftiger Anſtrengung des Nervenſyſtems entſtandne Apoplexie zu nennen iſt, müſſen gelehrtere Aerzte ausmachen. Vogel ſcheint der letztern Meynung zu ſeyn. (M. ſ. Sam. Gottlieb Vogels Handbuch für angehende Aerzte, dritte Ausgabe 1789. S. 39. § 24.)

Anm. d. Ueberſ.

gungen, die in dem Gefäßeſyſtem vorgehen, und wovon der Tod die Folge iſt. Hier iſt das Blutlaſſen und die Anwendung gewiſſer erwärmender Mittel nöthig, ob es gleich ſcheinen möchte, es wäre der Beſchaffenheit der Wechſel- oder verſteckten Nachlaßfieber zuwider; da freylich dieſe letztre Art von Fiebern eigentlich Aderläſſe weder erfordert, noch verträgt; dennoch hab' ich geſehen, wie man nach dieſer Methode zu Rom und an andern Orten Italiens in den Hoſpitälern durch Blutlaſſen viele Kranke aufopferte.

Im febriliſchen Schlagfluß kann bloß die dringende Nothwendigkeit des Falls das Aderlaſſen bey den Wechſel- oder nachlaſſenden Fiebern erfordern.

Die von Schleimgewächſen entſtehende Apoplexie (Apoplexia polypoſa) wird von polypöſen Concretionen in den weiten Gefäßen der Lungen oder des Herzens, die entweder den Kreislauf des Blutes erſchweren, oder ganz verhindern, verurſacht.

Die daraus erfolgenden Symptome ſind folgende: Herzklopfen, Ohnmachten, ſchweres Athmen, Klopfen der Gefäße am Halſe, unordentlicher oder ausſetzender Puls; er bleibt ſogar bisweilen völlig auf eine kleine Zeit aus, und dann ſchlägt er wieder fort. Dieſe Art des Schlages betrifft meiſtentheils nur dicke, ſehr korpulente Perſonen, deren Blut von ſchleimiger lockerer Beſchaffenheit iſt, zwiſchen dem vierzigſten und fünf und ſechzigſten Jahre; er begegnet auch meiſtens den viel ſitzenden Gelehrten; und denen, die ſehr reichliche Mahlzeiten thun und ſich wenig Bewegung machen; desgleichen den Liebhabern geiſtiger oder gegohrner ſtarker Biere;

re; denen, die dem Schlafe nach dem Mittagseſſen in kalten Klimaten ſich zu lang überlaſſen. Ganz anders verhält es ſich damit in den warmen Ländern, wo es höchſtnöthig und zuträglich iſt, nach Tiſche der Ruhe zu pflegen *).

Wenn man Vermuthung oder ziemliche Wahrſcheinlichkeit vor ſich hat, daß dieſe Krankheit jemanden überfallen möchte; ſo müßte auch das Aderlaſſen wiederholt werden. Innerlich müßten aber dabey nach Beſchaffenheit der Krankheitsumſtände und Lage des Patienten folgende Mittel angewendet werden: Kampfer, Salpeter, mineraliſches Alkali, volatiliſches Alkali, Kalkwaſſer, Mittelſalze; auch die Seeluft würde viel Gutes ſtiften können **).

Die mit Seufzen oder Aechzen verbundne Apoplexie der Kinder iſt vom Dr. Cuſſon bemerkt worden; ſie iſt mit einer ſeufzenden Ausathmung verbunden und die Kinder liegen im tiefen Schlafe, haben eine blaſſe

*) In Spanien, und auch in Italien iſt es ſelbſt in den volkreichen Städten nach Tiſche gar ſehr zu merken, wie nöthig den dortigen Einwohnern die Mittagsruhe iſt; denn in dieſer Zeit laſſen ſich auf den Gaſſen nicht viel Leute ſehen, die nicht die Noth darzu treibt.

Anm. d. Ueberſ.

**) Es iſt deshalb nicht eben nöthig, eine Reiſe zur See zu machen, ſondern Perſonen, die mitten im Lande wohnen, haben auch davon Vortheil, wenn ſie ſich auf einige Zeit nur an eine Seeküſte begeben und daſelbſt ihren Aufenthalt nehmen.

Anm. d. Ueberſ.

blaſſe Geſichtsfarbe, und ſind über den ganzen Körper kalt und aufgedunſen.

Dr. Cuſſon vermied das Aderlaſſen, und wendete nur Brech- und Laxiermittel nebſt Blaſenpflaſtern hinter den Ohren an; und damit hob er gemeiniglich dieſen ſchlagflüſſigen Zuſtand. Allein ich kann doch dabey nicht unerinnert laſſen, daß die Anwendung der Brechmittel bey großer Anfüllung der Blutgefäße des Gehirns immer eine gewagte Unternehmung iſt, weil gar leicht eine Zerreiſſung derſelben und eine Ergießung der Feuchtigkeiten vor ſich gehen könnte.

Schwarzgalligter Schlagfluß (Apoplexia atrabiliaria) wird gemeiniglich mit der Gelbſucht begleitet; man hat auch ſogar die markige Subſtanz des Gehirns von einer dunkelbräunlichen Farbe angetroffen. Da dieſe Art des Schlagfluſſes von krankhafter Beſchaffenheit der Leber herrührt, und meiſtentheils die Wirkung des Mißbrauchs geiſtiger Getränke zu ſeyn pflegt; ſo muß vor allen Dingen die Originalurſache gehoben werden. In ſehr vielen Fällen hab' ich die Gelbſucht mit einem Viertelsgran vom Calomel, das ich mit drey Gran von der Rußiſchen Pillen- und mit einem Quentchen von der geblätterten Weinſteinerde verſetzte, und in dem bittern Aufguß und der bittern Tinctur, zwey Stunden vor dem Mittags- und Abendeſſen, oder öfter, nehmen ließ, gehoben.

Entzündlicher Schlagfluß, der aus Entzündung der Hirnhäute bey vollblütigen und ſtarken Conſtitutionen entſpringt.

Reichli-

Reichliches Blutlaſſen und andre kräftige Ausleerungen, durch Laxier- und ſchweißtreibende Mittel, wie auch durch ſtrenges antiphlogiſtiſches Regimen, mit Salpeter, Kampfer, Spießglanzauflöſung (doch aber muß letztre kein Brechen erregen), bieten die ſchönſte Gelegenheit dar, dieſe höchſtgefährliche Krankheit zu heben.

Da Blaſenpflaſter den Reiz vermehren, können ſie nicht ſchicklich, und Brechmittel nicht ohne die größte Gefahr angewendet werden.

Aus den Sectionen der Leichen habe ich oft- und vielmals zur Gnüge erſehen, daß Brechmittel den Tod verurſacht haben, weil eben durch ſie das Blut in den Kopf gewaltſam hinaufgetrieben, und ſein Rücklauf in den Venen von der Ausſpannung und Gewalt der Speiſeröhre, der Lungen, des Zwerchfells, der Bruſt- Bauch- und Halsmuskeln aufgehalten worden war.

Der aus mephitiſchem Stoff herrührende Schlagfluß entſteht aus dem Dunſte brennender oder glühender Holzkohlen, oder von Arſenik, Queckſilber, Bley, Giften und dergl. aus mephitiſcher Luft, u. ſ. f. *).

Die

*) Dieſe Art von Schlagfluß iſt bereits unzähligen Leuten begegnet, die zum Räumen der Schwindgruben, zumal wenn ſie vorher dicht verſchloſſen oder gar vermauert waren, oder zu tiefen Schleußen, wo Kloake hineingehen, oder auch nur zu tiefen, lange verfallen gelegnen Gewölbern, oder Brunnen gebraucht werden. Cullen nennt dieſen Zufall Aſphyxia foricariorum.

Anm. d. Ueberſ.

Die Behandlung dieſes Zufalls muß nach der natürlichen oder zufälligen Beſchaffenheit der Conſtitution des von dem Uebel ergriffenen Patienten eingerichtet werden. Ueberhaupt ſollte allezeit jede Heilart der beſondern Leibesbeſchaffenheit eines jeden Kranken gemäßer ſeyn, als ſie es gemeiniglich in der täglichen Praxis zu ſeyn pflegt. Friſche Luft, Aderlaſſen, lang fortgeſetztes Reiben mit warmem Flanell und dergl., wie wir in andern ähnlichen Fällen empfohlen haben, kann auch in dieſer Art angewendet werden, wovon bereits zur Gnüge gehandelt worden iſt *).

Beym von Würmern verurſachten Schlagfluß müſſen wurmtreibende Mittel, wie wir oben empfohlen haben, gegeben werden.

Jalappe und mineraliſches Alkali ſind in dieſem Fall ſehr ſchickliche und wirkſame Mittel; das erſte wird ſie forttreiben, und das andre kann ſie zuvor aus ihren Neſtern bringen, wofern der Anwendung des letztern Mittels nichts entgegen ſteht, weil daſſelbe von einer ſolchen Schärfe iſt, daß es einen Magen, der mit ſeinem natürlichen Schleim nicht gehörig überzogen wäre, angreifen würde.

Hierbey

*) „Bey den von Dünſten und Dämpfen getödteten Perſonen ſind das kalte Waſſer, mit dem man ſie begießt, „beſprengt, ihnen Klyſtiere davon giebt, und der innerliche und äußerliche Gebrauch des Eſſigs nützlich.“ (M. ſ. die mehrmals angezogene neue oder zweyte Ausgabe der praktiſchen Arzneykunſt, von W. Cullen, Zuſätze S. 91.)

Anm. d. Uebers.

Hierbey verdient mit angemerkt zu werden, daß, wenn die Apoplexie einen Menſchen plötzlich, wie der Blitz oder Donnerſchlag, überfällt, ſie ein jählinger ſtarker Anfall genannt wird; wenn aber folgende Dinge voraus gehen, als Schwindel, oder eine Erſcheinung, als ob Fliegen vor den Augen herumflögen, Verluſt des Gedächtniſſes, Zahnknirſchen, Unfähigkeit, nach Willkühr die Zunge zu bewegen, Stammeln, Stottern, langſame Sprache, ſtumpfer Kopfſchmerz, Auftreten des Geſichts, Schläfrigkeit nach dem Eſſen, Vergeßlichkeit im Geſpräche, unwillkührliche Thränen, Stupor, oder Erſtarrung der Aerme oder Schenkel mit fühlbarer Kälte; ſo werden alle dieſe Phänomene zuſammengenommen ein langſamer oder leichter Anfall der Apoplexie genannt.

Die ganze Behandlung in den verſchiednen Arten des Schlagfluſſes kann auf wenige allgemeine Regeln gebracht werden, welche folgende ſind:

1.) Das Blutlaſſen muß, ſobald es nur immer möglich iſt, vorgenommen werden; denn eben bey dem Anfange des apoplektiſchen Anfalls ſind die Gefäße des Gehirns am meiſten angeſchwollen, das Blut ſtrömt mit der größten Heftigkeit hinein, die Gefäße zerreiſſen und ergießen ihre Feuchtigkeiten in das Gehirn; dann iſt ſogleich die Folge Stupor und Sinnloſigkeit.

2.) Wenn die Krankheit Vollblütigkeit zum Grunde hat, und dadurch die den Kreislauf befördernden Kräfte des Herzens und des Schlagaderſyſtems unterdrückt werden, iſt reichliches Blutlaſſen nebſt Ausleerungen durch

Stuhl,

Stuhl, Urin und Schweiß und leichteſter Koſt, höchſt-nöthig.

3.) Nimmt aber die Apoplexie von der Uebermenge gerinnbarer Lymphe oder erdigter Theilchen ihren Urſprung, wie in den gichtiſchen Fällen, wo das Herz und die Arterien kaum das Blut in ſeine Canäle fortzutreiben vermögen; ſo iſt ebenfalls das Aderlaſſen während dem Anfall immer das beſte Mittel, ob es gleich nicht allezeit den Wünſchen entſprechen, noch auch, ohne den Körper allzuſehr zu ſchwächen, wiederholt werden kann. Dem aber ohngeachtet muß es doch nicht unterlaſſen werden, beſonders während dem Anfall oder Anfang der Krankheit. Ich habe das Aderlaſſen unter ſolchen Umſtänden öfters mit glücklichem Erfolg bey Patienten, die bereits über ſiebzig Jahr alt waren, verordnet. Dann aber iſt die Anwendung der Blutigel, des Schröpfens, der Aetzmittel hinter den Ohren, der ſchweißtreibenden Arzneyen, Blaſenpflaſter auf den Kopf, Senfumſchläge, auch flüchtiger Mittel innerlich zu empfehlen.

4.) Wenn der Schlagfluß aber Perſonen betrifft, die eine große Uebermenge wäſſerigter Feuchtigkeit und ein ſehr aufgelöſetes Blut beſitzen, wie man in den ſehr blaſſen, geſchwächten und hydropiſchen Conſtitutionen bemerkt; ſo iſt leicht einzuſehen, daß Herz und Arterien ſo ſehr geſchwächt ſind, daß, obgleich im Anfall ſelbſt eine Aderlaß im Paroxyſm', um, wo möglich, den Krampf zu heben, ebenfalls das geſchwindeſte Mittel wäre, doch ſolche Patienten auf keinen Fall die Wiederholung des Aderlaſſens vertragen können. In ſolchen Fällen muß man ſich bloß mit Schröpfen im Nacken,

und Reizungsmitteln, als Blaſenpflaſtern, Senfumſchlägen, flüchtigen und herzſtärkenden Arzneyen, und überhaupt mit allem, was die Lebenskraft erregen, oder Theilen, die den Kreislauf befördern müſſen, mehr Stärke und Thätigkeit verſchaffen kann, begnügen.

Nur will ich nochmals vor Brechmitteln in allen Fällen und Arten des Schlagfluſſes warnen, wie denn auch der ſo ſehr verdiente, erfahrne und höchſtvernünftige Arzt, **Cullen**, völlig dieſer Meynung iſt *).

Vorbauung wider den Rückfall der Apoplexie.

Auf dieſen Umſtand muß man alle genaue Sorgfalt wenden, wenn die Krankheit einmal gehoben worden iſt, und dabey auf jede Urſache, die zu dem Ausbruch des Schlag-

*) Weil doch bey allen Arten der Schlagflüſſe, auch bey denen, die auf genommene Gifte erfolgen, und wo man glauben könnte, es wäre hier alles nur mit Brechmitteln auszurichten, eine Stockung des Blutes in den Gehirn- und Lungengefäßen vorgeht; ſo ſagt auch Cullen, daß in den meiſten Fällen das Blutlaſſen aus den zurückführenden Droſſeladern, oder auf dem Arm, unternommen werden müſſe; und der Commentator Boſquillon ſetzt noch in der Note hinzu: auch unter dieſen Umſtänden muß man mit dem Aderlaſſen eben ſo kühn ſeyn, als wenn die Apoplexie von einer Blutergießung entſtehet, und ſollte ſie gleich durch irgend eine Bleybereitung, oder ein andres Gift, hervorgebracht worden ſeyn. M. ſ. Will. Cullens neue Ausgabe der praktiſchen Arzneykunſt von 1789 3ter B. S. 71.

Anm. d. Ueberſ.

Schlagfluſſes Anlaß gab, wie auch auf die Conſtitution der Patienten ſeine Aufmerkſamkeit richten.

In allen ſolchen Fällen iſt vorzüglich die Leibesverſtopfung durch gelinde Abführungsmittel vorzubeugen, und die Nacht eine gute Ausdünſtung zu befördern. Der ganze Körper, inſonderheit aber die Füße, müſſen immer warm gehalten, und zu aller Sicherheit Fußbäder aus milchlauem Waſſer mit Salzſäure *) von Zeit zu Zeit gebraucht werden.

Außer dieſen Vorſichtsregeln iſt auch dieß vorzüglich zu beobachten, daß die körperlichen Bewegungen ja nicht vernachläſſigt, aber alle heftige Leidenſchaften vermieden werden. In unſerm veränderlichen Klima kann man kein ſichereres Mittel, den Körper ſtets warm zu erhalten, vorzüglich in der Herbſt- und Frühlingszeit, oder zu Anfang des Sommers anwenden, als wenn man ein Kerſeyhemde auf bloßer Haut zu tragen ſich entſchließen kann **).

*) Obgleich dieſe Säure unter den übrigen mineraliſchen die ſchwächſte iſt; ſo kann ſie doch immer an den untern Gliedmaßen, Füßen und Schenkeln einen ſolchen Reiz bewirken, daß ſich das im Gehirn ſtemmende und ſtockende Blut um ſo vielmehr unterwärts leiten läßt, wodurch man denn ſchon in einer Vorbauungskur viel gewonnen, und nicht das Aderlaſſen ſo öfters nöthig hat, da dieſes allerdings eine ſcharfe Beurtheilung, wegen der abzulaſſenden Blutmenge, erfordert.

Anm. d. Ueberſ.

**) Da wir an vielen Orten Deutſchlands eben ſo ſehr abwechſelnder Witterung, als vielleicht in England, ausgeſetzt ſind; ſo ſollte man meines Erachtens noch mehr drauf dringen, daß Perſonen von reizbaren Nerven

Da die ſchlagflüſſigen Zufälle am allerhäufigſten im Herbſte, Winter, und angehenden Frühlinge vorzukommen pflegen; ſo ſollte jeder, der dieſe Krankheit zu befürchten hat, in dieſen für ihn gefährlichen Jahrszeiten darauf ſehen, daß er durch gelinde Abführungsmittel allen Ueberfluß in ſeinem Körper verminderte, und beſorgt ſeyn, auf alle mögliche Weiſe, durch frühzeitige Anlegung der Winterkleider, die Erkältung zu vermeiden.

Solche zu Schlagflüſſen geneigte Perſonen müſſen durchaus bey ihrem Anzuge das Hemde nicht enge um den Hals, oder zu ſtraffe Halsbinden, die mit Schlöſſern oder Schnallen im Nacken befeſtigt werden, tragen, weil hierdurch die äußerlichen Hinterhaupts- und Droſſeladern zuſammengedrückt werden, wodurch, da dieſe mit den innern zurückführenden Gefäßen Gemeinſchaft haben,

ven und ſchwächlicher Conſtitution ſich nur Flanellhemden oder Camiſöler auf dem bloßen Leibe zu tragen bedienen möchten, wenn ſie gleich nicht aus Kerſey bereitet würden: denn dieß iſt ein Fabricat von grobem Tuch; (S. Genoveſy's Commentar zu Carys Bemerkungen über Großbritann. Handlung und Gewerbe, 1ſter Th. S. 379.) gewiß, Katarrh, Schnupfen, Rhevmatiſm', Kolik, Diarrhoe, und andre noch wichtigere Zufälle würden durch dieſe Vorſicht vermieden werden. Oefters wird ein Rhevmatiſm', der bisweilen ſchon viele Monate gedauert hat, durch das drey- bis vierwöchentliche Tragen eines Flanellkamiſols auf bloßer Haut, das Tag und Nacht nicht ausgezogen wird, gehoben. Mir iſt ein Fall vorgekommen, wo ein vierjähriger Rhevmatiſm' in der Schulter keiner Heilmethode weichen wollte, der ſich aber auf das ſtete Tragen eines etwas ſtarken Flanellkamiſols auf bloßer Haut in einigen Monaten verlor.

Anm. d. Ueberſ.

haben, der Rücklauf des Blutes aus den Gehirngefäßen gehindert würde, und daher nothwendig Apoplexie erzeugt werden müßte *).

*) Beſondrer Fall, wo die Halsbinde einen Schlagfluß verurſachte.

Vor einigen Jahren war ich der Arzt eines gewiſſen Herrn vom Stande und großem Vermögen, der eine ſtarke Anlage zum Blutſchlagfluſſe hatte; und zufällig war ich vier- bis fünfmal entweder im Hauſe oder nahe dabey, da er eben in apoplektiſche Umſtände verfiel. Er fiel plötzlich danieder, röchelte ſehr ſtark, verlor alle Empfindung und das Blut strömte mit ſolcher Heftigkeit und Geſchwindigkeit durch die äußerlichen und innerlichen Halsſchlagadern, daß man auf beyden Seiten des Halſes, ohnerachtet der Patient ſehr ſtark und fett war, das Schlagen dieſer Arterien ſo deutlich bemerken konnte, daß das Blut, wie durch eine Plumpe, mit ſtarken Stößen in den Kopf geſprützt würde. Das Geſicht war anfangs roth und ſehr aufgetreten, nahm aber gar bald eine dunklere, faſt blaue, Farbe an; die Lippen ſchwollen auf und die Gefäße in den angewachſenen Augenhäutchen ſtrotzten von Blute, die Augen ſahen ſtarr, und gaben mit ihren erweiterten Pupillen einen wilden Blick. Hier fiel es deutlich genug in die Augen, daß das reichliche Aderlaſſen das dringendſte Mittel war. Ohne alle medicinische Etiquette abzuwarten, ließ ich ſelbſt dieſem Patienten wenigſtens zwey bis drey Pfund Blut. Auf dieſe kräftige Ausleerung fieng der Kranke an zu nieſen, hierauf blieb der Kranke achtzehn, vier und zwanzig bis ſechs und dreyßig Stunden ruhig, da man denn während dieſer Zeit Klyſtiere, Purgier- und ſchweißtreibende Mittel, nebſt fleißigen Frictionen anwendete. Endlich kam er völlig wieder zu Verſtande, konnte ſich aber nicht beſinnen, was mit ihm vorgegangen war.

In einem ſolchen Fall war ein ſtrenges Regimen nur das einzige Mittel, dem Rückfall dieſer gefährlichen Krankheit vorzubeugen, wozu ſich aber dieſer Herr nie

Formeln zu Arzneymitteln wider ſchlafſüchtige Zufälle, und die Apoplexie.

Bey muntrer und vollblütiger Conſtitution empfiehlt Morgagni das Blutlaſſen aus der Hinterhauptsader; indeſ-

nie entſchließen, ſondern lieber den Gefahren des Todes aufs Gerathewohl trotzen wollte.

Ueberhaupt war der Herr von ſo einem beſondern Charakter, daß, ob er gleich über ſechzig Jahr alt war, er doch immer jung, friſch und munter von Geſichte ausſehen wollte, deshalb er ſich mancher unſchicklicher Mittel bediente.

Ich hatte ihn vielmals in den Morgenſtunden zu ſehen Gelegenheit, da ich ihn von Geſicht ausgezehrt blaß und ſiech fand, dahingegen, nachdem er angekleidet war, er ganz munter und weit jünger und geſunder ausſahe.

Aus dieſen verſchiednen Umſtänden vermuthete ich, daß dahinter gewiſſe Kunſtgriffe ſtecken müßten, und meine Vermuthung wurde durch den Augenſchein nur mehr als zu ſehr beſtätigt: denn dieſer Herr hatte an ſeiner Perücke ein ſtarkes Band, und um ihr einen rechten guten Schluß an die Schläfe zu verſchaffen, hatte er daſſelbe vermittelſt eines doppelten Knotens feſt zuſammengezogen, wodurch die Hinterhauptsvenen, und durch die ſtraffe Zuſammenziehung der Halsbinde die Droſſeladern ebenfalls zuſammengepreßt wurden, daher ſodann die Blutgefäße im Geſicht auftraten und ihm Röthe und jugendliches Anſehen gaben. Der Eindruck vom Bande der Perücke †) war wirklich ſo

†) In der That ein Umſtand, der nach der heutigen bey uns üblichen Mode durch die Gürtel und Schnallen an den Perücken, und die bey manchen Perſonen gewöhnlichen ſteifen Halsbinden, die man vor nicht gar langer Zeit ſogar von ſteifem ſchwarzlackirten Leder und im Nacken mit einer hohen Schnalle verſehen zu tragen pflegte, nicht eben ſo ganz äußerſt ſelten vorfallen mag, denn

indeſſen iſt dieß öfters ganz unanwendbar, ob zwar ſehr klug ausgedacht, wenn es anders thunlich wäre.

tief in den fetten Nacken dieſes Herrn, daß man einen Finger hinein legen konnte. Und ſo waren auch die Strumpfbänder unter den Knieen äußerſt feſt gebunden, um recht dicke ſtrotzende Waden zu zeigen. Das gefährlichſte in dieſem Falle war der verhinderte Rücklauf des Blutes in die Hohlader. Bey dieſen gemachten Entdeckungen zeigte ich ernſtlich, wie gefährlich dieſe Unternehmungen wären, und leitete alle die verſchiednemal erlittenen Schlagflußanfälle aus den eben gedachten Umſtänden her, welches der Patient zwar ſehr übel empfand, doch aber gleichwohl meinen Forderungen gewiſſermaßen heimlich nachgab und ſeiner feſten Binden in der Zukunft ſich nicht mehr, ſo wie zuvor, bediente.

Einige Zeit drauf ward er wieder in ſeinem Wagen, da er noch nicht weit von Hauſe entfernt war, von einem apoplektiſchen Anfall getroffen. Man hatte einen ſehr berühmten Arzt, der aber in ſehr gefährlichen Fällen viel zu furchtſam und unſchlüſſig war, herbeygerufen; dieſer vernachläſſigte die Aderlaß oder ſah den Patienten zu ſpät, und in wenig Stunden erfolgte der Tod.

---

denn mir kam vor ohngefähr 6 Jahren ein ganz ähnlicher Fall vor, wo eben im Winter in einem ſtark geheizten Zimmer ein alter Geck von 66 Jahren, der beſtändig zwanzig Jahr jünger ausſehen wollte, nachdem er nach ſeiner Gewohnheit bey einem Abendeſſen recht tüchtig viel geſpeiſet und eine Bouteille Burgunder, auch etwas Liqueur, getrunken hatte, in eine ſtarke Ohnmacht verfiel; da ich aber ſogleich dazu kam, und ihm die äußerſt feſt geſchnallte Perücke vom Kopfe riß, ſeine lederne im Nacken zugeſchnallte Halsbinde und ſeine eben ſo feſten Kniebänder abnehmen ließ; ſo kam dieſer alte Jüngling, der itzt im ungeheizten Zim-

Man laſſe vierzehn bis zwanzig Unzen Blut aus der Droſſelader, oder auf dem Arm.

Darauf gebe man folgendes Klyſtier ſogleich und laſſe es nach Befinden der Umſtände wiederholen.

N. 102. ℞. Decoct. comm. pro Clyſtere. ℥x.
Sal. amar. catharct. ʒvj.
Ol. Olivar. ℥ij. f. Enema. DS.
Klyſtier, ſogleich zu geben, und, ſo oft es nöthig, zu wiederholen.

Wenn der Patient nur einigermaßen ſchlingen kann, ſo ſoll, obſchon die Därme durch's Klyſtier gänzlich ausgeleert ſeyn möchten, doch das eine oder andre von nachſtehenden Mitteln genommen werden.

N. 103. ℞. Infuſ. Senn. ℥vß.
Tinct. Jalapp. ℥ß.
Pulv. Crem. Tart. ʒj. Solv. f. Mixtura. DS.
Davon öfters einen Löffel voll, bis offner Leib erfolgt.

Oder:

N. 104. ℞. Fol. Sſſ. ʒiij. coqu. in
Aqu. pur. ℥v. ad reman. ℥iv.
Tart. emet. gr. ij.
Sal de Seignette ℥ß. Solv. et f. Miſtura. DS.
Alle Stunden ein Paar Löffel voll, bis Laxieren erfolgt.

Hierauf

wer ſich befand, noch eher wieder zu Sinnen, als der zum Aderlaſſen beſtellte Barbier herbey kommen konnte.

Anm. d. Ueberſ.

Hierauf, um gute Ausdünſtung zu erlangen und während des Anfalls zu unterhalten, ohne die Hitze zu vermehren, verſchrieb ich nachgeſetzte Mittel.

N. 105. ℞. Tart. emet. gr. ij. ſolv. in
Aqu. pur. ℥j. fiat ſolutio fortior antimonialis.

N. 196. ℞. Camphor. gr. viij.
Amygd. decortic. N. IV.
Sachar. alb. ℈j. tere ſimul, add.
Aqu. commun. ℥xiv.
Spir. Minderer. ʒiij.
Solution. fortior. antimon. ʒj. f. Hauſtus. DS.
Aller 4 Stunden ein ſolches Tränkchen zu nehmen.

Dabey müſſen die Füße recht ſehr warm gehalten werden.

Mittelſt dieſes Heilungsplans, wo man möglichſt reichlich Blut wegließ, dem Patienten hinlängliche Abführungen durch den Stuhl, und gute Ausdünſtung verſchaffte, ſind verſchiedne bey einer ſtarken Vollblütigkeit, unter meiner Anordnung, wieder hergeſtellt worden.

Wenn aber viel gerinnbare Lymphe oder Serum vor dem apoplektiſchen Anfall die Oberhand hat, und in allen Fällen, wo die Patienten blaß ausſehen, und überhaupt von ſchwacher Conſtitution ſind, ließ ich ſogleich nach der Aderlaß reizende Mittel, ſtarkes Reiben, und flüchtige kräftig ſtärkende Arzneyen brauchen.

Hiernächſt kann man dem Patienten auf den geſchornen Kopf, in den Nacken, auf die Schultern, Aerme oder die obern Schenkel Blaſenpflaſter, und auf die Fußſohlen Senfumſchläge legen.

N. 107. ℞. Infuſ. Senn. ℥iß.
Tinct. ſacr. ℥ß. DS.

Sogleich auf einmal.

N. 108. ℞. Decoct. commun. pro Clyſter. ℥viij.
Tinct. ſacr.
Ol. Olivar. ana. ℥ij. f. Enema. DS.

Zum Klyſtiere nach Umſtänden zu geben.

Oder:

N. 109. ℞. Decoct. commun. pro Clyſtere. ℥viij.
Sapon ʒiß. ſolv. dein add.
Tinct. ſacr. ℥ij. f. Enema. DS.

Zum Klyſtiere.

N. 110. ℞. Iulap. e Camphor. ℥iß.
Tinct. Serpentar. Virgin. ʒiij.
Solut. Antim. fort. ʒj. M. f. Hauſtus. DS.

Nach erlangtem offnen Leibe alle vier oder ſechs Stunden ein ſolches Tränkchen zu nehmen.

N. 111. ℞. Sal. Corn. C. ℈j. Solv. in
Julap. e Camph. ℥vij. add.
Aqu. Nucis moſchat. ℥j.
Confect. Alkerm. ʒiß. M. DS.

Stärkende Mixtur nach Belieben 2 Eßlöffel voll auf einmal.

Leichte Diät und warmes Getränke, aber nur in geringer Menge, um alle Ueberfüllung zu vermeiden, ſind in allen Fällen der Apoplexie ſehr ſchicklich; alles aber, was Blähungen verurſacht, muß ſorgfältig vermieden werden.

Wenn der Anfall vorüber iſt; ſo können dann Alterativmittel, Rinde und andre ſtärkende Mittel und

Stahlarz=

Stahlarzneyen öfters mit Nutzen gebraucht und dadurch die feſten Theile kräftig geſtärkt und zugleich die lymphatiſchen Obſtructionen gehoben werden.

Wir wollen nun hiernächſt die Folgen der Apoplexie, welche öfters in Lähmungen ausſchlagen, betrachten.

Dasjenige, was wir bereits über die ſchlafſüchtigen Zufälle, über die Erweiterungen der Gefäße des Gehirns im Wahnſinn, u. ſ. w. erinnert haben, kann zur Erklärung vieler bey der Apoplexie vorkommenden Umſtände Anlaß geben; indeſſen nimmt doch dieſe Krankheit aller äußerſten Kunſt und angewendeten Geſchicklichkeit ungeachtet öfters tödtlichen Ausgang, oder läßt die Patienten in einem ſo ſchwächlichen elenden Zuſtande, daß ſie ſich nie wieder vollkommen erholen, oder wohl gar, ohne die allergrößte Sorgfalt und Aufmerkſamkeit, wieder einen Rückfall und plötzlichen Tod erleiden *).

*) Ueber dieſes ganze Kapitel von den Schlagflüſſen, kann das engliſche Werk: An Enquiry into the Various Theories and Methods of Cure in apoplexies and Palſies (Canterbury 1785.) mit Nutzen geleſen werden, woſelbſt von dem Uebergang der Apoplexie in die Paralyſis, und dieſer, wenn ſie tödtlich abläuft, in die Apoplexie, ſehr deutlich gehandelt, und alſo die nahe Verwandtſchaft dieſer beyden Krankheiten recht anſchaulich aus einander geſetzt wird. Dieſe Schrift iſt auch verteutſcht unter dem Titel: Chandler's Unterſuchungen über die verſchiednen Theorien und Heilmethoden der Schlagflüſſe und Lähmungen zu Leipzig 1787. herausgekommen.

Anm. d. Ueberſ.

Von der Lähmung (Paralyſis).

Die Lähmung iſt eine große Vermindrung oder ein ganzer Verluſt des Gefühls oder der Bewegung, die vorzüglich Muskeln oder Nerven betrifft.

Wenn der Zufall nicht heftig iſt; ſo wird er Pareſis, zum Unterſchiede der völligen Paralyſis oder gänzlichen Lähmung der Gliedmaßen, genennt.

Aneiſtheſia iſt nur eine geſchwind überhingehende Unempfindlichkeit oder Erſtarrung, mit einem Gefühl eines Kriebelns, oder, wie man ſagt, des Einſchlafens und Mangels der Empfindung.

Arthemia iſt derjenige Zufall, wo die Bewegung beſchwerlich oder nicht recht von ſtatten geht.

Die Wirkungen der Lähmung ſind nach den davon betroffenen Theilen verſchieden.

In den Augen, wenn das Netzhäutchen gelähmt iſt, entſteht Blindheit.

In den Ohren Taubheit.

In dem Zäpfchen des Halſes Erſchlaffung deſſelben.

Wenn die Lähmung die Kehle und Speiſeröhre trifft; ſo wird ſie Paralytidos genannt, und das Schlingen wird durch ſie verhindert.

Wird die Zunge betroffen; ſo entſteht Stammeln und undeutliche oder gänzlicher Verluſt der Sprache.

Lähmung der Geſichtsmuskeln bringt einen verzogenen Mund oder ſchweres Kauen zuwege.

Wenn

Wenn die Lungen gelähmt werden, iſt Erſtickung die unvermeidliche Folge. Und wenn dieß dem Herzen widerfährt; ſo erfolgt plötzlicher Tod.

Die Lähmung des Magens verurſacht entweder Brechen oder eine ſolche Erſchlaffung, daß alle Speiſen oder Getränke ganz unverdauet wieder durch den Stuhl abgehen.

Im Darmkanal und Schließmuskel wird durch dieſen Zufall ein ſteter Durchfall und ein Heraustreten des Afters verurſacht, und wenn die Mutterbänder eine Lähmung erleiden; ſo entſteht ein wahrer Vorfall der Gebärmutter.

Sollte die Urinblaſe eine Lähmung erleiden; ſo wäre ſteter Ausfluß des Urins, oder gänzliche Verhaltung deſſelben die Folge.

Werden von der Lähmung die Aufrichter, oder die Aufhebmuskeln der männlichen Ruthe betroffen; ſo entſteht daher das männliche Unvermögen.

In den äußern Gliedmaßen, es betreffe die obern oder untern, iſt beſchwerliches Gehen oder gänzlicher Verluſt ihres Gebrauchs die unausbleibliche Folge.

Im Fall alle Theile des Körpers, nur den Kopf ausgenommen, vom Schlage gerührt oder von einer gänzlichen Lähmung betroffen werden, wird die Krankheit Paraplegie, und wenn nur eine Seite davon betroffen worden iſt, Hemiplegie genannt.

Dieſe beyden letztern Krankheiten folgen gemeiniglich hinter der Apoplexie drein. Beyde zeigen, daß ſie

von einer krankhaften Beſchaffenheit des Gehirns und mangelhaftem Nerveneinfluß abhängen: allein die Lähmungen einzelner Theile geben zu erkennen, daß nur Nervenknoten oder Nervenäſte, die von dem Gehirn entfernter ſind, oder das Rückenmark dazu Anlaß geben.

In allen Fällen dieſer Art iſt der Nerveneinfluß unkräftig oder unterbrochen; denn der Wille kann die ihm ſonſt unterworfenen Muskeln in einem ſolchen paralytiſchen Zuſtande nicht in Bewegung ſetzen.

Hier ſind ebenfalls, beynahe, wie in der Apoplexie, die nämlichen Dinge als die nächſten Urſachen anzunehmen, nämlich es iſt gemeiniglich ausgetretenes Blut oder Serum in den Hirnhöhlen befindlich *); man traf Preſſun-

*) **Leichenöffnungen.**

Krankheitszufälle.	In den Leichen vorgefundne Umſtände.
Lähmung überfällt einen übel gehenden und ſtotternden Knaben, und der Kopf ſchwillt auf.	Waſſerkopf.
— der rechten Seite entſteht plötzlich mit Stammeln vergeſellſchaftet, und dazu getretener Engbrüſtigkeit, die ſich tödtlich endigte.	In beyden Hirnhöhlen und in den Lungen waren Geſchwüre befindlich.
— der linken Seite, die ſich in Apoplexie endigte.	Die linke Hirnhöhle war wund und mit polypöſen Concretionen angefüllt.
— der untern Gliedmaßen überfällt eine Perſon im fünften Monate ihrer Schwangerſchaft.	Man fand bey noch verſchloſſenem Muttermunde die Frucht todt in der Gebärmutter.
— des rechten Armes, wozu ſich Kopfſchmerz geſellte.	Waſſer in den Hirnhöhlen.

Preſſungen des Gehirns, der Nerven, oder Nervenknoten an, wodurch der freye und natürliche, ungehinderte Einfluß

Krankheitszufälle.	In den Leichen vorgefundne Umſtände.
Hemiplegie der linken Seite mit Huſten und kurzem Odem.	Das Gehirn war in Fäulniß gegangen.
Ein an dem halbſeitigen Schlage Kranker läßt ſich elektriſiren, ſtirbt aber plötzlich †).	Man fand Blut und Waſſer in den Gehirnhöhlen.
Lähmung der linken Seite und auf der rechten entſtanden Convulſionen, die ein Fieber nach ſich zogen, das in kurzem tödtlich ablief.	Die zarte Hirnhaut war auf der rechten Seite in Vereiterung gegangen und die Hirngefäße ſtrotzten v. Blute.
— verbindet ſich mit einem eiterigten Ausfluß aus der Naſe.	Durch ein in der Hirnſchale entſtandnes Loch floß eben dieſes Eiter heraus.

†) Wahrſcheinlicher Weiſe war dieſem Kranken vor dem Elektriſiren nicht zur Ader gelaſſen worden, welches bey Vollblütigen doch immer vorher gehen ſollte; daher muß man hier die Elektricität nicht etwa als Urſache des Todes ſo unbedingt erklären, es müßte denn ein elektriſcher Schlag am Kopfe angebracht worden ſeyn; welcher kluge Arzt aber würde dieß wohl thun? und hier war auch von gar keinem Zufall des Kopfes die Rede. Denn obgleich die Elektricität verſetzte Blutflüſſe, als Monatsreinigung oder goldne Ader, in Gang bringen kann; ſo darf man darum nicht fürchten, daß ſie die Hirngefäße zerreiſſen werde, wenn ſie vom rechten Kunſtverſtändigen unter der gehörigen Vorbereitung in Nervenkrankheiten angewendet wird. Man wird hierüber viel Befriedigung in dem Werke des Abt Bertholon de St Lazare finden, vom Dr. Carl Gottlob Kühn unter dem Titel: Anwendung und Wirkſamkeit der Elektrizität zur Erhaltung und Wiederherſtellung der Geſundheit 1788. zu Leipzig in 2 Theilen verteutſcht herausgegeben.

Anm. d. Ueberſ.

Einfluß der Nervenkraft gewiſſer Theile entweder nur in gewiſſem Grade, oder völlig unterbrochen wird: im erſtern

Der halbe Schlag auf der linken und Convulſionen auf der rechten Seite überfallen plötzlich einen ſiebenzigjährigen Greiß und tödten ihn.	Geliefertes oder geronnenes Blut zwiſchen der rechten Hälfte des Gehirns und der harten Hirnhaut.
Lähmung der untern Gliedmaßen mit Erſtarrung, Schlafſucht und Herzensangſt.	Waſſer im Gehirn und im Rückenmark.
— folgt auf umherziehenden Bruſtſchmerz.	Waſſer in der Bruſt und von Fäulniß angegangenes Gehirn.
— erfolgt auf einen apoplektiſchen Anfall, und zieht die größte Beängſtigung nach ſich.	In den Lungen waren Knoten und der Herzbeutel ſtrotzte von Waſſer.
— auf das Miſerere.	Vergrößerte harte Leber und im Magen grünlichte Jauche.
— tritt zu einem drückenden Kopfſchmerz in der Gegend der Wurzel der Naſe mit Ausfluß eiterigter Feuchtigkeit aus der Naſe; und zieht die Apoplexie nach ſich.	In den Hirnhöhlen befand ſich Eiter, das den Weg durch die Naſe gefunden hatte.
— erfolgt auf eine kleine im Hinterhaupte erlittene Wunde.	Eiter zwiſchen der Hirnſchale und der harten Hirnhaut.
— der obern und untern Gliedmaßen, erfolgt auf ein Brechmittel.	Die obere Magenöffnung war callös.
— der rechten Seite auf Convulſionen der Augen, und hinterher tritt Convulſion des rechten Arms hinzu.	In den Hirnhöhlen befand ſich Eiter und Waſſer.
— geſellt ſich zur Apoplexie; indeſſen greift der heiße	Der rechte Lungenflügel war verhärtet, die linke Bruſt-

ſtern Fall entſteht Verluſt der Bewegung; im andern aber Verluſt des Gefühls, und öfters Abzehrung oder Schwinden des Gliedes.

Die entferntern Urſachen ſind:

1.) Ein ſehr reizbarer Gemüthszuſtand oder empfindlicher Körper.

2.) Ueberfüllung mit zu reichlichen Nahrungsmitteln, ſchwelgeriſche Koſt, oder überhaupt allzugroße Ausſchweifungen.

3.) Der

Krankheitszufälle.	In den Leichen vorgefundne Umſtände.
Brand die männliche Ruthe an.	höhle und der Kopf enthielten Waſſer.
Lähmung folgte einer Harnſtrenge und Schmerzen der Schenkel.	Ein Stein in der Urinblaſe, Waſſer im Gehirn und Waſſerblaſen im Adergeflechte.
— erfolgt auf Convulſionen und nach einer von heftigen Kopfſchmerzen erlittenen Taubheit.	Waſſer in der linken Hirnhöhle und das Adergeflechte ſcirrhös.
— folgt auf Apoplexie.	Waſſer im Gehirn.
— der rechten Seite und Convulſionen auf der linken, erfolgen auf Schwindel und einen drückenden Kopfſchmerz.	Wäſſerigte, mit Blut vermiſchte Feuchtigkeit in den Hirnhöhlen.
— der linken, und Convulſionen auf der rechten Seite, erfolgen auf Ausleerung von Steinen durch die Urinwege.	Das Gehirn war in Fäulniß gegangen, und die Nieren enthielten Steine.
— erfolgt auf Quetſchung des Kopfes.	Im Gehirn fand ſich auf der, der verletzten gegenüberſtehenden Seite ein Eitergeſchwür.

3.) Der ſtarke Gebrauch narkotiſcher Mittel, als des Opiums und dergl.

4.) Schwäche der bewegenden Kräfte, oder der feſten Theile, Verſchleimung oder Hang zu dieſem Fehler der Säfte, wodurch die ganze Blutmaſſe verdickt, oder in den kleinſten Gefäßen zum Stocken gebracht wird, welche überall die Nerven oder nervigten Membranen auf ihrem Wege von dem Rückenmark oder jedem andern Theile begleiten, und das Mark derſelben, ehe ſie noch zu ihren Muskeln gelangen, zuſammendrücken. Daher kömmt das Einſchlafen der Glieder oder das geſchwächte Gefühl in denſelben. Geſchwülſte in der Nähe der Nerven bringen eben die Wirkungen hervor.

5.) Krankheiten des Magens und andrer Eingeweide haben Schlagfluß, Lähmung und dergl. veranlaßt. Polypöſe Concretionen in den Gefäßen haben zu den nämlichen Krankheiten Anlaß gegeben.

6.) Wenn Kälte in einem Gliede mit Verluſt der Empfindung und Bewegung vergeſellſchaftet wird, dann wird entweder die Arterie gedrückt, oder der freye Durchgang durch ſie auf andre Art gehindert: dieß hab' ich öfters in krebsartigen feſtſitzenden Geſchwulſten in der Achſelgrube, oder in anevryſmatiſchen Geſchwulſten der Schlüſſelbeinarterie zu ſehen Gelegenheit gehabt: und in andern ähnlichen Fällen mehr.

Die Verhütung der Lähmung hängt ebenfalls von den Mitteln ab, durch welche der Apoplexie vorgebeugt wird.

Die Erkennung der Krankheit. Sie unterſcheidet ſich vom langwierigen Rhevmatiſm' und der Gicht dadurch, daß letztre Krankheiten ſchmerzhaft ſind und der Rhevmatiſm' ſeinen Sitz in den Muskeln, die Gicht in Gelenken hat; dahingegen bey der Lähmung keine Schmerzen, und die Glieder, Aerme und Schenkel, ganz fühllos, ſchlaff, wie abgeſtorben, und ſo ſchwer ſind, daß ſie der Patient nur mit größter Beſchwerde oder Beyhülfe des noch geſunden Gliedes an ſich ziehen oder unterſtützen kann.

Vorherſagungen. Dieſe Krankheit iſt bey alten Perſonen ſehr ſchwer und öfters gar nicht zu heben.

An den Füßen oder Unterſchenkeln iſt ſie noch öfter zu bezwingen, als wenn ſie die Aerme betroffen hat.

Eine Vertrocknung oder Abzehrung des Gliedes iſt keine ungewöhnliche Folge; auch wäſſerigte Geſchwulſten pflegen bisweilen zu erfolgen: wenn dieſe aber plötzlich ſich verlieren; ſo ſoll gemeiniglich der Tod bald hinterdrein erfolgen: wiewohl ich in meiner häufigen Praxis dieß eben nicht bemerkt habe, daß ich darin beyſtimmen könnte.

Dieſe Krankheit kann öfters ein ganzes Jahr anhalten, ja, ſie dauert auch wohl dreyßig Jahre, ohne den Tod nach ſich zu ziehen; ſo daß, wenn eine Lähmung nach der Apoplexie folgt, das Leben auf Koſten des Verluſts eines gewiſſen Gliedes oder mehrerer Gliedmaßen erhalten werden kann. Eine Radicalkur iſt allezeit ſehr ſchwer, bisweilen gar nicht zu erlangen, wiewohl man allezeit danach ſtreben muß.

Wenn die Lähmung bloß in der Haut vorgegangen iſt, wovon ich einige Fälle ſahe; ſo iſt ihr Sitz in dem Malpighiſchen Schleime (rete mucoſum), den nervigten Membranen, oder den zum Gefühl beſtimmten Wärzchen; dieſer Fall iſt leicht und nicht ſchwer zu heben.

Schmerz, Empfindung, Zittern, Hitze und dergl. ſind gute Anzeigen; gänzliche Fühlloſigkeit hingegen läßt nichts Gutes hoffen.

Die Kur dieſer Krankheit wird dadurch gemacht, daß man die Urſachen hebt. Sie beſteht in

I.) Baldmöglichſter Befreyung des Gehirns, der Nervenknoten oder Nerven an ſich von ihrer Preſſung.

Dieſe Heilanzeige begreift vorzüglich die ſchweißtreibenden Mittel in ſich, die wir in der Apoplexie verſchrieben haben; ferner die Blaſenpflaſter und dergl.

II.) In Herſtellung einer lebhaften Blutbewegung, wo dieſe zu ſchläfrig vor ſich geht und Schwäche der feſten Theile daran Schuld iſt.

Und dieß kann vorzüglich durch Stärkungs- und Alterativmittel, und durch Reiben mit Salben von flüchtiger Art und Beſchaffenheit unternommen werden; wenn man das Räſonnement und die Mittel, die in den convulſiviſchen Krankheiten und in der Apoplexie verordnet worden ſind, zu Rathe zieht; ſo wird man die Behandlung dieſer Krankheit leicht begreifen.

Reizende Mittel ſind bisweilen gefährlich, beſonders, wo die Hirngefäße ausgedehnt, oder doch ſehr mit Blute

überfüllt ſind: denn in ſolchem Fall könnte dann leicht Zerreiſſung derſelben durch die reizende Wirkung vor ſich gehen. Ein ſanfter Schweiß ohne vermehrte Hitze, welcher leicht durch Spießglanzmittel, mit flüchtigen alkaliſchen, neutraliſirten Salzen, veranlaßt werden kann, iſt in einem ſolchen Fall von großem Nutzen.

Hier ſind vorzüglich folgende Arten der Arzneymittel nöthig: nämlich flüchtige Arzneyen, Spießglanzbereitungen, kräftige Kampferauflöſungen, Blaſenpflaſter, Senfumſchläge, und Frictionen, wie auch Fußbäder von lauem Waſſer mit Küchenſalze; oder anſtatt der flüchtigen Alkalien Mittelſalzbereitungen.

Es iſt hierbey wohl zu merken, daß, wenn die Lähmung vom Blutſchlagfluß zurückgeblieben iſt, wiederholtes Aderlaſſen und ſchweißbefördernde Mittel, die weder Hitze, noch Reiz machen, nöthig werden können: allein in derjenigen Art der Lähmung, die auf große Nervenſchwäche erfolgt, und wo zugleich das Blut von ſehr wäſſerigter Beſchaffenheit, und das äußerliche Anſehen des Patienten blaß iſt u. ſ. w. iſt ein weit wärmeres Regimen und die Anwendung erwärmender oder ſtärkender Mittel ſehr nützlich und nöthig.

Wenn die Stahlmittel den Kopf angreifen; ſo ſind ſie nicht anwendbar: Rinde, Vitriolſäure, Hoffmanniſcher ſchmerzſtillender Liquor verdienen alsdenn den Vorzug.

Formeln zur Behandlung der Lähmung, ſie mag in Paraplegie oder Hemiplegie beſtehen, könnten ohngefähr von folgender Art ſeyn, wenn ſie nämlich einen Muntern und Vollblütigen überfiele.

Vor allen Dingen müßte nach Beſchaffenheit der Umſtände Blut gelaſſen werden.

N. 112. ℞. Infuſ. Senn. ℥ij.
Tart. ſolub. ʒij. DS.

Auf einmal ſogleich zu nehmen, und ein Klyſtier von gemeiner Art müßte dann auch nach Umſtänden gegeben werden.

N. 113. ℞. Tart. emet. gr. ij.
Aqu. pur. ℥j. fiat ſolutio fortior antimonialis.

N. 114. ℞. Camphor. gr. viij.
Amygd. dulc. exort. N. iv.
Sachar. alb. ℈j. tere ſimul.
add. Aqu. pur. ʒx.
Spir. Minderer. ʒv.
Solut. fort. Camphor. ʒj. DS.

Dieß Tränkchen auf einmal und aller 4 bis 6 Stunden zu wiederholen.

(Vorhergehendes Mittel pflege ich ausdrücklich auf vorgeſchriebne Art bereiten zu laſſen, weil der ſonſt gewöhnliche Kampferjulep oder die ſo genannte Kampfermixtur immer von ihren feinſten, flüchtigſten Theilen bey ihrer Bereitung mit heißem Waſſer verliert, und weil auch das Waſſer nur einen kleinen Theil des Kampfers in ſich nimmt.)

Die Füße und Schenkel müſſen in Flanell eingewickelt und damit kräftig gerieben, oder mit wollenen Strümpfen, die bis an die obern Schenkel reichen, bekleidet werden; und danebſt muß man durch eine dem Patienten öfters gegebne kleine Menge von warmem Getränke einen gelinden Schweiß zu befördern ſuchen.

Frictio-

Frictionen ſowohl, als aus flüchtigen Mitteln bereitete Salben ſind vorzüglich nöthig: man muß ſie aber nicht, wie ſo irrig von manchen Schriftſtellern empfohlen und von vielen unkluger Weiſe befolgt wird, auf die Theile, wo ſich die Lähmung äußert, ſondern ſo nahe, als möglich, in die Gegend, wo der Nerve oder die mehreren Nerven des leidenden Theils entſpringen, anwenden; denn an dieſen Orten können ſie am leichteſten ihre gute Wirkung thun.

Wir ſollten natürlicher Weiſe immer unſre Mittel gegen die Urſachen der Krankheit, nicht wider ihre Wirkungen richten; Anatomie, Phyſiologie, und Pathologie, Ueberlegung der Umſtände und ein vernünftiges Räſonnement können in ſolchen Fällen immer die beſten Führer ſeyn.

Die Elektricität, welche in vielen Fällen die Kur paralytiſcher Umſtände unterſtützt hat, muß allezeit auf den Urſprung der Nerven gerichtet werden, welche eben ihre wirkſamen Kräfte der Bewegung und Empfindung hindurch ſchicken: nicht aber muß ſie auf die Theile, welche das Gefühl verloren haben, angewendet werden: man muß den elektriſchen Strom aus dem urſprünglichen Nervenaſte oder dem vornehmſten Nerven bis in die zarteſten Aeſtchen und Vertheilungen hindurch leiten; der elektriſche Schlag iſt nicht anwendbar; Funken herauszuziehen oder den elektriſchen Strom zu vertheilen, wird zur Kur der Lähmung immer beſſer und ſchicklicher ſeyn *).

*) Mehrere durch die Elektricität bewirkte Kuren, von dieſer Art, und beſonders eines Gichtfluſſes findet man in

Die Formeln für den geſchwächten, blaſſen, und empfindlichen Kranken müſſen erwärmendere und reizende Mittel enthalten.

Vor allen Dingen lege man Blaſenpflaſter in den Nacken, auf die Schultern, hinter die Ohren, auf die Aerme, Schenkel oder Füße; Senfumſchläge auf die Fußſohlen.

Anſtatt des flüchtigen, alkaliſchen, neutraliſirten Agtſteinſalzes, flüchtiges Salmiakſalz, wovon fünf Gran in den Kampfertränkchen aufgelöſt ein ſchickliches Mittel abgeben; wie auch eine Mixtur mit herzſtärkender Confection, flüchtigen Alkalien und dergl.

N. 115. ℞. Aqu. Cinam. ſimpl. ℥vj.
Confect. Cardiac. ʒiß.
Sal. C. C. gr. xv. M. f. Miſtura. DS.
Nach Gefallen allezeit zwey Suppenlöffel voll.

N. 116. ℞. Aqu. Cinam. ſimpl. ℥iß.
Tinct. Valerian. volat.
Solut. antim. fortior. ana. ʒiß.
Syr. ſimpl. q. ſufficit. M. DS.
Ein ſolches Tränkchen aller ſechs Stunden.

N. 117. ℞. Farin. avenac. ℔ß.
Sinap. pulveriſ. ℔iß.
Acet. commun. q. ſ. fiat Maſſa. DS.

Auf

in der Geſchichte der mediciniſchen und phyſikaliſchen Elektricität und der neueſten Verſuche von Dr. Karl Gottl. Kühn, 2. Th. Leipzig 1783. S. den 2ten Th. S. 143.

Anm. d. Ueberſ.

Auf die Fußſohlen früh und Abends aufzuſchlagen, und täglich zwey- bis dreymal zu wiederholen.

Bey kalten phlegmatiſchen Conſtitutionen hat ſich das Anieſöl wirkſam erwieſen.

N. 118. ℞. Ol. Aniſi. ℨj. ad ℨiß. vel ℨij.
Mucilag. Gummi Arabic. ℨj.
Sachar. alb. ℨß. M. dein adde paullatim
Aqu. pur. ℥ij. f. Hauſtus. DS.
Aller 4 bis 6 Stunden ein ſolches Tränkchen zu nehmen.

Will man noch eine wirkſamere Methode wählen; ſo kann man das Jamespulver als ein ſchweißtreibendes Mittel anwenden, oder folgendes Mittel vorſchreiben:

N. 119. ℞. Pulv. antimon. gr. xvj.
Conſerv. roſar. q. ſ. f. Pil. N. iv. DS.
Aller 6 Stunden ein Stück und von nachſtehender Mixtur 3 Löffel voll drauf zu nehmen.

N. 120. ℞. Aqu. Menth. vulg. ſimpl. ℥vj.
— — — ſpirit. ℥ij.
Confect. Cardiac. ℨij.
Sal. Ammon volat. ℈j.
Solv. fiat Miſtura. DS.
Auf die Pillen allezeit drey Eßlöffel voll zu nehmen.

Man muß auch kräftige Frictionen längſt dem Rückgrad auf den Wirbelbeinen abwärts bis auf das Steißbein machen, und durchdringende flüchtige Salben einreiben laſſen.

N. 121. ℞. Ol. Amygd. dulc. ℥iv.
— Terebinth. aether. ℥iß.

Aqu. pur. ℥j.
Spir. C. C. ℥ß. f. Liniment. DS.
Von dieſer Salbe etwas Weniges auf einmal in die Wirbelbeine des Halſes, Rückens und der Lenden ſorgfältig einzureiben.

Auch ein Pflaſter von dem Emplaſtrum ſimpl. cum Gummat. kann man, ſo nahe, als möglich, in die Gegend des Urſprungs desjenigen Nervenſtamms legen, von welchem die Lähmung ihren Urſprung nimmt, welches nicht nur etwas Gutes beyträgt durch ſeine Wärme, ſondern auch dadurch, daß es als ein leichtes Reizungsmittel wirkt; oder es kann in dieſem Fall ein andres erwärmendes Pflaſter an deſſen Stelle erwählet werden.

Unſre hier gegebnen Vorſchriften beziehen ſich nur auf die Kur einer noch gar nicht eingewurzelten Lähmung; allein es giebt Fälle, wo ſie viele Jahre dauert, welches die nachfolgende Erläuterung noch deutlicher in Anſehung ihrer Urſachen und Wirkungen zeigen ſoll.

I.) In der Paraplegie ſind alle Nerven, ſo wie ſie aus den knochigten Oeffnungen zwiſchen den Hals- Rücken- und Lendenwirbelbeinen entſpringen, erſchlafft oder leicht, wie von einem Bande zuſammengepreßt; denn wenn ſie ſtark gepreßt werden; ſo würde der gänzliche Verluſt aller Empfindlichkeit oder völlige Erſtarrung erfolgen.

II.) Derjenige Nerveneinfluß, der zu dem Herzen und Magen gehört, iſt wenig geſchwächt; denn der Kreislauf geht von ſtatten, der Magen nimmt die Nahrungs-

rungsmittel auf, verdauet ſie, die Därme bereiten und ſchicken einen guten Milchſaft ins Blut, und entledigen ſich durch den Stuhl von den Excrementen. Dergleichen Patienten führen ihr Leben ohne den Gebrauch aller ihrer Gliedmaßen, die durch Muskeln bewegt werden ſollen (den Kopf ausgenommen), viele Jahre in ſolcher Unthätigkeit fort; ſie eſſen, trinken, ſchlafen, u. ſ. w. und behalten übrigens ihre Sinne unverletzt.

III.) In der Hemiplegie oder dem halben Schlage, wo nur eine Seite des Körpers gelähmt iſt, iſt der Urſprung der Nerven im Gehirn, oder der Nervenſtämme, welche durch die knöchernen Oeffnungen zu den Muskeln auf der gelähmten Seite gehen, zuſammengedrückt oder erſchlafft.

IV.) Wenn der Arm oder Schenkel, es ſey nun von der Schulter oder von dem Oberſchenkel an, vom Ellbogen oder Kniee, vom Handgelenke oder vom Knöchel an, bis zu den Fingern oder Zehen gelähmt iſt; ſo läßt ſich vernünftiger Weiſe ſchließen, daß die Krankheit durch Druck oder Erſchlaffung der Scheiden oder Häute der Nerven, welche Aeſte zu dieſen beſondern Theilen ſchicken, verurſacht werde, und der Sitz der Urſache von der Lähmung, in den obern Theilen, nämlich in dem Theile des Nerven, der oberhalb des krankhaften oder gelähmten Gliedes liegt, zu ſuchen iſt.

V.) Die Urſachen müſſen daher nicht in dem bloß gelähmten Theile aufgeſucht werden, woſelbſt nur die Wirkungen befindlich ſind, ſondern in demjenigen Theile des Nerven, der näher an dem Gehirn oder dem Rückenmark liegt, zu dem gelähmten Theile hinabſteigt,

und auf ſeinem Wege durch Druck oder Erſchlaffung der Nervenſcheiden oder des dazwiſchen befindlichen Zellgewebes den Nerveneinfluß unterbrochen hat. Daher iſts nöthig, bey den hauptſächlichſten Nerven und Nervenknoten, ihrer Vertheilung zu den muskulöſen Theilen, Bändern u. ſ. w., zu unterſuchen, in was für einem Theile die Verhindrung des gedachten Nerveneinfluſſes befindlich iſt; ſonſt werden viele Mittel ſehr unſchicklich auf die gelähmten Glieder angewendet werden; dieß iſt auch wirklich allezeit ſo ergangen, und auch noch bis itzt ein klugen Aerzten auffallender Fehler, den man täglich in der allgemeinen Praxis und Behandlung der Lähmung begeht: vielleicht kann man daher die vielen fehlſchlagenden Kuren in dieſer traurigen, auch eben noch nicht eingewurzelten Krankheit leiten, die man ſo häufig bemerkt.

VI.) Eine allgemeine Anzeige von der Lage des Nerven, worin der Nerveneinfluß verhindert und unterbrochen wird, ſeine Wirkungen in die entfernten Theile zu verbreiten, iſt vorzüglich dieſe, daß man die Vertheilung der Arterien, Venen und Lymphgefäße genau erwäge; denn die vornehmſten Nerven ſind immer in der Nähe der Blut- und Lymphgefäße zu finden, und gleichſam mit ihnen verbunden. Man muß auch bemerken,

1.) Was für ein Muskel, oder welche Muskeln, Flechſen oder Bänder gelitten haben, woraus die Lähmung entſpringt.

2.) Was für ein einzelner, oder mehrere Nerven ihren Einfluß zu dieſen Muskeln oder Bändern und dergl. verbreiten, die eben an der Lähmung leiden.

3.) Des-

3.) Desgleichen muß man aus anatomiſcher Kenntniß die Richtung wiſſen: ob ſie in den Urſprung, das Mittelſtück oder das Ende der Muskeln gehen, ob die Arterien, Nerven, und lymphatiſchen Gefäße durch ſie hindurchdringen, oder ob die fortlaufenden Nerven und Arterien einige von ihren Aeſten und Zweigen, zu den ſehnigten Membranen, Flechſen, nervigten Membranen, Bändern, oder zu den Zwiſchenräumen der Muskeln oder aller ihrer einzelnen Fibern abſchicken. Auf alle dieſe Umſtände hat man bisher immer nicht genugſame Aufmerkſamkeit gewendet: allein ſie erfordern allerdings eine mehrere anatomiſche Kenntniß, als bey der gewöhnlichen Art, die Medicin zu ſtudiren, erlangt werden kann, wenn man nicht mit eigner Hand fleißig im Zergliedern ſich zu üben Gelegenheit nimmt, und den Lauf der Arterien und Venen, ſo wie auch der Nerven, ſich recht tief in das Gedächtniß prägt.

Die Lähmung eines einzelnen Theils kann aus mancherley Urſachen entſpringen.

1.) Aus Erſchlaffung des Zellgewebes, welches die Scheiden oder Hüllen der Nerven ausmacht. In dieſem Fall kann man ſich einen ſchwächern Zuſammenhang der die kleinſten Fibern bildenden Theilchen, nebſt einer wäſſerigten und minder dichten Beſchaffenheit des Blutes vorſtellen. Dieß läßt ſich aus der Anlage zur Hautwaſſerſucht erklären, wo eine wäſſerigte Blutbeſchaffenheit erſtlich die Fibern erſchlafft, aus welchen das Zellgewebe des ganzen Körpers zuſammengeſetzt wird; hiernächſt aus der Ausdehnung der Zellchen, und auch aus der Aufnahme des Serums in denſelben, anſtatt des

Fettes,

Fettes, worauf endlich Geſchwulſt und Kälte in dem Verhältniß zunehmen, in welchem ſich die rothen Bluttheilchen vermindern.

2.) Aus Verdickung oder Gerinnung der Säfte, die ſich in den kleinſten Gefäßen oder Höhlchen des Zellgewebes befinden, die nicht allein die Hüllen oder Scheiden der Nerven, ſondern auch alle Zwiſchenräume der allerfeinſten nervöſen Fäſerchen durchdringen.

3.) Eine dritte Urſache kann man vernünftiger Weiſe in der Gerinnung oder Verdickung der öligen Subſtanz, von welcher die Nervenhüllen, oder Scheiden umgeben werden, ſobald ſie durch die knöchernen Kanäle aus dem Rückenmark hervorkommen, annehmen.

In einem ſchlaffen körperlichen Zuſtande ſcheint der Mangel der Thätigkeit in dem Schlagaderſyſtem, die Nervenkraft oder Stärke zu ſchwächen oder zu vermindern; auf dieſe Art wird der Nerveneinfluß, worin er auch beſtehen mag, verhindert, und nimmt an Menge ab, oder verliert ſeine Kraft. In den kleinſten Höhlchen wird ein Uebermaaß luftiger Flüſſigkeiten oder ein Dunſt abgeſetzt und angeſammlet; welcher ſodann, anſtatt ſich nach den Geſetzen des Kreislaufs zu bewegen, beſtändig aus den Mündungen der zarteſten Schlagäderchen in die Höhlen des Zellgewebes, und aus dieſen wieder in die Venen übergehen ſollte, und ſich in den Höhlchen ſelbſt, wie in der Hautwaſſerſucht, häuft: daher entſteht dann Erſchlaffung, Schwäche, Anhäufung des Serums, Kälte, geſchwächte Zuſammenziehung und Erſchlaffung der Thätigkeit in den Arterien u. ſ. w.

Bey totaler und durchgängiger Verdickung der feinern Flüſſigkeiten kann man ſich leicht eine gänzliche Verſtopfung und alſo daher eine Hinderniß für den Nerveneinfluß vorſtellen: die hieraus entſpringende Wirkung iſt dann einer Unterbindung eines, oder mehrerer Nerven gleich, welche durch Zuſammenpreſſung der markigen Subſtanz, alle die unterhalb dieſes Ortes der Preſſung liegenden, ſonſt dem Willen unterworfenen Theile, unfähig macht, dem Willen zu gehorchen.

Durch den verdreheten Rückgrad und das dadurch zuſammengepreßte Rückenmark werden die untern Gliedmaßen paralytiſch, und von ähnlicher Preſſung der markigten Subſtanz der Nerven (die Preſſung ſey künſtlich oder ſie entſtehe von Geſchwulſt, Zuſammenſchnürung oder andern krankhaften Umſtänden) wird immer die nämliche Wirkung entſtehen.

Die Verdickung oder Anhäufung des Fettes in den knöchernen aus dem Rückgrade entſpringenden Kanälen kann allerdings auch ähnliche Wirkungen hervorbringen.

Geſchwollene lymphatiſche Drüſen oder Gefäße vermögen die Nerven zu drücken und dadurch Lähmung zu verurſachen: dieß ereignet ſich vornehmlich in der Achſelgrube, in der Richtung der Beckengefäße innerhalb des Unterleibes, in der Leiſte, Kniescheibengefäße; dieß alles haben anatomiſche Leichenunterſuchungen zur Gnüge dargethan.

Hierbey muß man aber merken, daß nicht allein das, was der Augenſchein, ſondern auch, was mikroſkopiſche Unterſuchungen, und chemiſche Verändrungen

luſtiger, und andrer menſchlicher Säfte lehren, unter die vernünftigen Urſachen paralytiſcher Krankheiten aufgenommen worden iſt.

Bey jedem Fehler des arteriöſen Blutlaufs, z. B. ungleicher anevryſmatiſcher Erweiterung, zu welchem die ganz großen, weiten Schlagadern, vorzüglich die Aorta und die Schlüſſelbeinſchlagader, geneigt ſind; wird Kälte, Schwäche, und Verluſt der Zuſammenziehungskraft in den Muskeln, welche ihre Aeſte, entweder von der Schlüſſelbeinarterie oder der Achſelſchlagader bekommen, immer die Folge ſeyn: man ſtelle ſich nun dieſe Wirkungen vermöge eines analogiſchen Räſonnements in den kleinſten Schlagäderchen vor, welche die Nervenhüllen und die cellulöſen Zwiſchenräume und Höhlchen begleiten, dann wird man ſich auch die Unempfindlichkeit der Theile, oder die verminderten Kräfte, oder die Verhindrung des Nerveneinfluſſes, der aus Atonie entſteht, leicht denken können.

Aus dieſen und ähnlichen Gründen und Phänomenen wird jedermann die Schwierigkeit, paralytiſche Krankheiten zu heben, gar leicht einſehen: denn ſie entſteht

I.) Aus dem tiefen Sitz des Uebels, wenn es z. B. im Gehirn, oder in den von dem Rückenmark herkommenden Nerven entſpringt.

II.) Aus der Schwierigkeit, die Heilmittel anzubringen, wenn man auch gleich die Krankheit und ihren Sitz nur allzugut kennt, er mag aus Erſchlaffung der Nerven oder ihrer Hüllen, aus Druck von verdickten Säften, von lymphatiſchen, oder andern Geſchwulſten entſtehen.

III.) In-

III.) Ingleichen aus der Ungeduld, die mit der Lähmung behafteten Perſonen eigen iſt, indem ſie die Schwierigkeiten, welche die Medicin in dergleichen Fällen zu überwinden hat, nicht kennen, auch von einem ſo nöthigen langen Kurplane nicht gern viel hören wollen, wenn er gleich noch ſo vernünftig eingerichtet wird; daher dergleichen Patienten öfter die Hoffnung zu einer Kur aufgeben, als ſich herzhaft zur geduldigen Fortſetzung derſelben entſchließen.

Es geſchieht nicht ſelten, daß bey allen den vernünftigſten Anſtalten und Behandlungen ſolcher Krankheiten Arzt und Patient in ihrer Hoffnung getäuſcht werden; indeſſen, ſo niederſchlagend dieſes auch immer klingt; ſo iſt doch zuweilen manche paralytiſche Krankheit gehoben und den gelähmten Gliedern ihre vorige Bewegung wieder hergeſtellt worden.

Die Lähmung, die den Malern gemeiniglich an Händen und Aermen begegnet, hab' ich öfters auf folgende Art gehoben:

Ich habe nämlich die Kranken ein bis zwey Gran von den Plummeriſchen Pillen täglich dreymal mit der oft angeführten Kampferauflöſung viele Monate hindurch brauchen laſſen. Die Hände und ganzen Aerme wurden täglich zwey- bis dreymal kräftig gerieben und dann in einer Abkochung, von Meerrettich mit gemeinem Salze bereitet, gebadet: ich ließ die Aerme bis über die Ellbogen in's Bad untertauchen und ſie bedeckt auf dieſe Art halbe Stunden lang täglich darin behalten.

Mitunter mußte der Patient zur Oeffnung ein erwärmendes Laxativ nehmen.

Wenn die paralytiſche Krankheit in Zittern, das von Queckſilber entſprungen war, beſtand; gab ich anfänglich Magneſia mit Schwefelmilch und hernach ſtärkende Mittel; und hob auf dieſe Art das Uebel.

Entſtehen die paralytiſchen Zufälle von Verſtopfungen im lymphatiſchen Gefäßeſyſtem; ſo ſind mineraliſche Alterativmittel ſehr dienlich, die, wenn nicht irgend Vollblütigkeit oder Hitze der Conſtitution widerſpricht, mit flüchtigen Subſtanzen verſetzt werden können: unter dieſen Umſtänden aber werden auch Mittelſalze mit durchdringenden Alterativmitteln verſetzt, wofern ſie der Magen vertragen kann, vortreffliche Dienſte thun.

In denjenigen Fällen, wo ſich das Fett, welches die Nervenſcheiden oder Hüllen umgiebt, oder die Feuchtigkeit im Zellgewebe verdickt haben ſollte, wird unſer warmes Bad zu Bath von ſehr heilſamem Nutzen ſeyn, zumal wenn man dabey Spießglanzmittel in kleinen Doſen brauchen, und ſie geraume Zeit bey warmem Wetter fortſetzen laſſen wollte.

In dieſem Fall, wo verdickte Fettigkeit oder andre zu dicke Feuchtigkeit als Urſache der Paralyſis anzuſehen iſt, kömmt es auf viererley Umſtände an:

1.) Auf eine neue Auflöſung der verdickten Feuchtigkeiten oder des Fettes.

2.) Auf eine Anſaugung der wieder aufgelöſten Feuchtigkeiten oder des geſchmolznen Fettes, welches ſich geſammlet hatte.

3.) Auf Wiederherſtellung der erſchlafften Theile, es mögen nun Flechſen oder Bänder ſeyn, wenn zuvor die aufgelöſten Feuchtigkeiten vertheilt ſind.

4.) Auf den aufs neue geöffneten Weg für den Nerveneinfluß, durch die bisher verſtopft geweſenen Theile, es ſeyen nun Muskeln, Flechſen, ſehnigte Membranen, Bänder u. ſ. w., durch alle Theile bis in die verſchiednen Nerven, die in mannichfaltigen Vertheilungen des paralytiſchen Gliedes oder mehrerer gelähmter Theile ſich verbreiten.

Es iſt ganz natürlich, daß der Nerveneinfluß wieder leichter in die Muskeln, als in die Flechſen, und in die Flechſen ebenfalls leichter, als in die Bänder, eindringen wird; daher iſt wenig Hoffnung zur Herſtellung, wenn die Bänder erſchlafft ſind.

Die Anſaugung der Flüſſigkeiten kann nur dann erfolgen, wenn die Blätterchen oder Seitenwände der Höhlen des Zellgewebes nicht zerſtört und die Mündungen der einſaugenden Gefäße verſtopft, oder die Saugadern an ſich ſelbſt nicht irgends ganz verdorben ſind.

Die Herſtellung der erſchlafften Theile und der freye Einfluß des Nervenſtoffs durch den kranken Theil zu allen ſeinen entfernten Nervenfibern hängt von der Beſchaffenheit der Nerven und ihrer Fähigkeit ab, ihre nöthigen Eindrücke oder Kräfte anzunehmen.

Wenn die zu den Muskeln, Flechſen und Bändern gehenden Nervenfibern und ihre Gefäßchen vertrocknet, zuſammengeſchrumpft oder gänzlich verwachſen ſind, wie in dem Fall, wo das Glied nach einer Lähmung verdorrt oder völlig geſchwunden iſt, und wo folglich das Zellgewebe gänzlich vergeht und vertrocknet, iſt allerdings zur Herſtellung wenig Hoffnung zu machen. Wenn aber im Gegentheil die Nerven und ihre zarteſten Fiberchen wieder dem vorigen Nerveneinfluß offen ſtehen und die

 feinſten

ſeinſten Säfte in den Arterien und die luftigen Subſtanzen auch im Zellgewebe wieder in Bewegung ſind; dann kann eine vernünftige Unternehmung, die Lähmung zu heilen, mit glücklichem Erfolge gekrönt werden.

Innerlich müſſen zu dieſen Abſichten durchdringende Mittel angewendet werden, welche die Verſtopfungen heben, und kräftig auf das Gefäßeſyſtem ihre Wirkung thun können; von dieſer Art ſind vorzüglich die Spießglanzbereitungen, die in kleinen Doſen, und mit leichten Queckſilberbereitungen verſetzt in gehörigen Intervallen genommen werden müſſen; zu eben dieſen Abſichten dienen flüchtige, krampfſtillende und ſanft reizende Mittel; bereitete Bäder von Meerrettich, Abkochungen und flüchtige Salze, Frictionen mit Senf; und der oben empfohlne elektriſche Strom kann hier, vielleicht mit gutem Erfolg, verſucht werden; im Fall das letztre Mittel vergeblich ſeyn ſollte; ſo würde doch der Patient dadurch nicht verſchlimmert werden. Indeſſen muß hierbey angemerkt werden, daß mineraliſche Mittel bey der Lähmung nicht immer anwendbar ſind, indem ſie Zittern und dergl. verurſachen; und in ſolchen Fällen ſind ſie ganz unſchicklich.

In der Lähmung verſchiedner Theile kann die Kur überhaupt den oben gegebnen Anleitungen gemäß eingerichtet werden.

In den gelähmten Geſichtsmuskeln hat man die Elektricität, flüchtige Salben, und ſtärkende Arzneyen ſehr gut befunden.

In der Lähmung des Augenlieds haben kaltes Baden, auf der Mitte des Augenbranen, Frictionen und flüchtige Salben das Uebel gehoben.

Im

Im ſchwarzen Staar bin ich glücklich mit der Anwendung innerlicher Alterativmittel geweſen; ich habe Zinnoberräucherungen durch die Naſe einziehen laſſen, oder durch den innern Augenwinkel bediente ich mich eines Waſchwaſſers, welches aus einem Gran von corroſiviſchem Queckſilberſublimat und acht Unzen Roſenwaſſer beſtand, und vermittelſt ſanfter Einreibung angewendet wurde.

Dieſe Unternehmungen nebſt einer trocknen Diät haben die Hinderniſſe, als Vorboten des ſchwarzen Staars, gehoben; und in einigen wenigen Fällen, wo die Patienten das Geſichte völlig verloren hatten, iſt es ihnen auf dieſem Wege wieder hergeſtellt worden.

Die Lähmung der Zunge hat ſich durch Kauen des Ingwers, der Bertramwurzel (Pyrethrum) und ſolcher ähnlichen reizenden Mittel und durch den Gebrauch der allgemein innerlich empfohlner Arzneyen heben laſſen.

In der Lähmung der Aerme wird der durch den kranken Theil geleitete elektriſche Strom, Bäder von lauem Waſſer, worin flüchtige Salze aufgelöſt ſind, Blaſenpflaſter, Frictionen, Salben gute Dienſte thun; alle Mittel müſſen aber oberhalb des offenbar kranken angewendet, und die Reibungen von oben nach unten hin gemacht werden: wobey man ſich erinnern muß, daß der vornehmſte Nerve des Arms von der Achſelgrube an der innern Seite des Arms herunter, bis zum Ellbogen läuft, da er unter der zurückführenden untern Vorderarmsader ſeine Lage hat; von da nun entſtehen zwey Theilungen, wovon die eine ſich gegen das Handgelenk und den Daumen, die andre gegen den kleinen Finger erſtreckt. In dieſen Richtungen müſſen daher die äuſ-

ſerlichen Mittel beſonders angebracht werden; indeſſen, um nichts zu unterlaſſen, kann der ganze Arm überall gerieben werden.

In den obern und untern Schenkeln nehmen die vornehmſten Gefäße und Nerven ihren Lauf nahe von der Mitte der Leiſte an der innern Seite des obern Schenkels quer über der innern Seite des Kniees; daſelbſt ein wenig über der Kniekehle theilen ſie ſich und laufen tief unter den Muskeln hin, und ſind gut gegen äußerliche Verletzungen oder Wunden geſichert. Hier müſſen nun bey der Anwendung äußerlicher Mittel eben die Methoden, wie bey der Behandlung der Lähmung der Aerme, beobachtet werden.

Wenn Hand oder Fuß nur gelähmt ſeyn ſollte; können die Frictionen und äußerlichen Mittel um den ganzen Theil, und bis über das Gelenke, wie wir oben von den Fußbädern ſagten, Handbäder (manuluvia) gebraucht werden.

In allen Fällen, wo die Lähmung von Atonie oder völliger Erſchlaffung nervigter Membranen oder des Zellgewebes herrührt, werden Stärkungsmittel, Rinde, Stahl, Hoffmanniſcher Liquor, ſüßes oder ſaures Vitriolelixier, Stahlbrunnen, kalte Bäder, entweder ganze, oder nur halbe, oder Sprützbäder, am geſchickteſten ſeyn, gute Wirkung zu verſchaffen.

In ſolchen Fällen, wo Lähmungen mit chroniſchen Rheumatiſmen, oder alten veneriſchen Zufällen verbunden ſind, hat gleichwohl das Jamespulver zu vier bis ſechs Gran, oder das nach dem neueſten Londner Apotheker=

theferbuch *) bereitete Spießglanzpulver, zu drey bis vier Gran, mit einem Gran von Calomel, das man mit einem ſchicklichen Syrup zu einer Pille macht und täglich dreymal braucht **), gute Dienſte gethan.

In veneriſchen Fällen hat man eine Nacht um die andre bey Bettegehen ein wenig mit Kampfer verſetzte Queckſilberſalbe in die äußern Gliedmaßen mit gutem Erfolg eingerieben.

Dieſe Heilmethoden, nebſt Vermeidung ſaurer oder ſalziger Speiſen und Getränke haben vielen Armen, denen ich in meinen öffentlichen Morgenſtunden unentgeldlich Rath ertheile, vortreffliche Dienſte gethan. Indeſſen hab' ich aber doch immer dieſen Perſonen dabey zur Sicherheit für die leidenden Theile, es mochten die obern oder untern Gliedmaßen, Schenkel oder Füße, Aerme oder Hände ſeyn, Bäder aus warmem Waſſer mit Salze anzuwenden empfohlen.

Jedoch muß ich, die Wahrheit zu bekennen, geſtehen, daß nach allen den häufigen Erfahrungen, die mir die Erfahrung an die Hand gegeben, die Lähmung, die bereits lange gedauert hatte, ſelten gehoben wurde.

In

*) M. ſ. Londner Apothekerbuch verteutſcht und mit Zuſätzen und Anmerk. herausgegeben von Dr. Chriſtian Gotthold Eſchenbach, Prof. der Chemie zu Leipzig, 8vo Leipzig 1789. S. 81.
Anm. d. Ueberſ.

**) In der in voriger Anmerkung angeführten Schrift findet man die Methode, wie ſie in einem ſolchen Fall nach der Anweiſung Cavallo's vorzunehmen iſt, auf der 144 Seite im 2ten Th. genau beſchrieben.
Anm. d. Ueberſ.

In den Fällen, wo die Glieder ſchwinden oder vertrocknen, hat ſich das Fett in dem Zellgewebe verzehrt: die Zellchen ſind vergangen und nicht allein die zwiſchen den Muskeln, ſondern auch die, welche zwiſchen den Fibern derſelben befindlich waren. Der Verluſt des Fettes wird hier nicht, wie in andern Fällen, durch luftige oder andre Arten von Flüſſigkeiten erſetzt, ſo daß die Höhlchen Raum oder Ausdehnung und der Arm oder Schenkel ſeine Geſtalt erhalten könnten, ſondern das ganze Glied wird abgezehrt, die Stärke des Kreislaufs durch das arterioſe Gefäßeſyſtem wird ſchwächer, und die Seitenwände der größern, ſo wie der kleinern Höhlchen des Zellgewebes, da ſie nicht weiter ausgefüllt werden, fallen zuſammen und verlieren völlig ihre urſprüngliche Geſtalt; auch wird nun der Nerveneinfluß auf die Muskeln, Flechſen und Bänder verhindert oder gänzlich aufgehoben, da ſie nun nicht länger der Gewalt des Eindringens luftiger Flüſſigkeiten, des arterioſen Blutes und des Nerveneinfluſſes offen bleiben.

Dieſe eingeſchränkte Unterſuchung der Lähmung kann vielleicht einiges Licht für die Zukunft über dieſen Gegenſtand verbreiten: ſie iſt durchgängig als Reſultat anatomiſcher Unterſuchungen zu betrachten; und ob ſie gleich eine traurige Schilderung zu ſeyn ſcheint; ſo iſt ſie doch richtiger, als diejenigen täuſchenden Grundſätze, welche zwar große Erwartungen erregen, ſich aber endlich in eine unangenehme Fehlſchlagung endigen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Druckfehler.

S. 224. in der Anmerk. Z. 3. ſetze man nach Mandelöl, gemacht.

S. 307. in der Anm. Z. 2. leſe man anſtatt dem, denen die im.

— — — — Z. 3. nach Wahnſinn, ohne Fieber übereinkommen;

S. 369. Z. 8. von unten nach Art ſetze man, von Früchten.

S. 557. in der Anm. muß es Bosquillion heißen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rowley, William / Michaelis, Christian Friedrich, / Korn, Johann Friedrich,

William Rowley's der Arzneywissenschaft Doctors, der Universität zu Oxford
und der königlichen Gesellschaft der Aerzte zu London Mitglieds,
praktische Abhandlung über die Frauenzimmerkrankheiten, Nervenzufälle, das
hysterische und hypochondrische Uebel, den Schlagfluß und die Lähmung, den
Wahnsinn und Selbstmord nebst den nach neuern Grundsätzen eingerichteten

Breßlau 1790

Path. 1080
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10474385-7
VD18 11582626